Theologischer Handkommentar
zum
Neuen Testament
XVIII: Die Offenbarung des Johannes

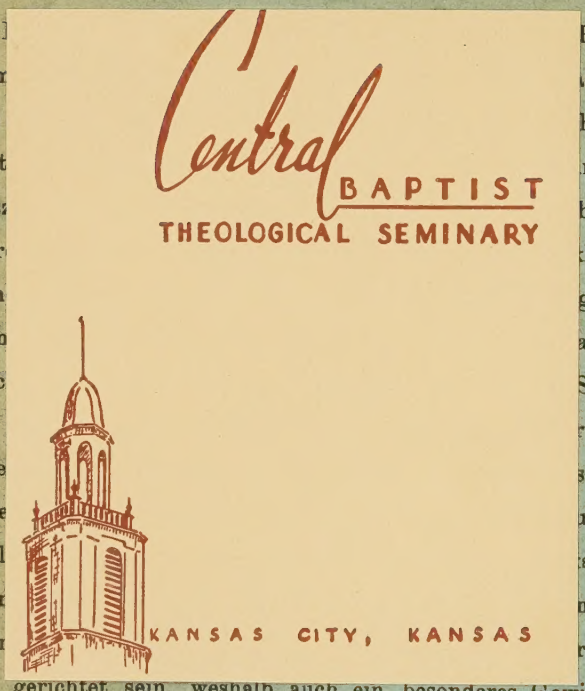
Die Offenbarung des Johannes

Von

D. W. Hadorn
o. Professor der Theologie an der Universität Bern

Leipzig 1928
A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung D. Werner Scholl

Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament.



Handkommentar zum Neuen
Testam chten die Bearbeiter desselben
es als halt jeder neutestamentlichen
Schrift menfassende Gesamterhebung
heraus berzeitlichen und Bleibenden.
So ber klärung des Neuen Testamentes
ist, un gemacht hat, so wenig ist es
zu ein angt. Jedenfalls haben die
Versuc Schriften auf rein intuitivem
Wege r Anschauungen zu gewinnen,
als exe s vorliegende Kommentarwerk
soll de ndlage gestellt werden, den
sprachl samkeit zuwenden und durch
religio m Eigenartige erfassen. Im
übrige rlieren, sondern stets auf das Ganze gerichtet sein, weshalb auch ein besonderes Gewicht auf die Herausarbeitung der Zusammenhänge gelegt wird, der weiteren wie der engeren, und nicht die glossatorische, sondern die reproduktive Methode zur Anwendung kommt. Auch wird erstrebt, die Persönlichkeiten und Zustände, welche in den neutestamentlichen Schriften hervortreten, den Lesern als lebendige Größen nahezubringen.

Was dann den Charakter des Unternehmens als **Handkommentar** anlangt, so soll einerseits aller unnötige Ballast vermieden werden. Dahin gehört die Aufzählung aller möglichen und unmöglichen früheren und gegenwärtigen Erklärungen und die planlose Häufung von Väterzitaten. Beides wird auf das wirklich Wichtige und unumgänglich Notwendige beschränkt. Andererseits darf nur soweit Kürze obwalten, als sie mit der

Theologischer Handkommentar

zum

Neuen Testament

mit Text und Paraphrase

bearbeitet von

Prof. D. **P. Althaus** in Erlangen, Propst D. **H. Appel** in Kieve, Privatdozent Lic. **O. Bauernfeind** in Greifswald, Prof. D. **F. Büchsel** in Rostock, Prof. D. **K. Deißner** in Greifswald, Prof. D. **W. Hadorn** in Bern, Prof. D. **Gerh. Kittel** in Tübingen, Prof. D. **J. Kögel** in Kiel, Privatdozent Lic. **W. Michaelis** in Berlin u. a.

XVIII:

Die Offenbarung des Johannes

Von

W. Hadorn

Leipzig 1928
A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung D. Werner Scholl

Die Offenbarung des Johannes

Von

D. W. Hadorn
o. Professor der Theologie an der Universität Bern

Leipzig 1928
A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung D. Werner Scholl

LIBRARY
CENTRAL BAPTIST THEOLOGICAL SEMINARY
KANSAS CITY, KANSAS 66102

Copyright 1928
by
A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Leipzig.
Printed in Germany.

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort.

Die Vorarbeit zu diesem Kommentar geht auf viele Jahre zurück, während derer ich regelmäßig in bestimmten Abständen die Apokalypse in Vorlesung und Seminar behandelt habe. Die innere Nötigung, mit dieser Arbeit an die Öffentlichkeit zu treten, empfing ich aus der steten Wahrnehmung, daß bei keinem Buche der heil Schrift ein so tiefgehender Zwiespalt zwischen der wissenschaftlich begründeten Anschauung der Theologen und der religiösen Wertung von seiten der Laien in der Gemeinde besteht, wie bei der Apokalypse. Ich habe diesen Zwiespalt in nächster Nähe und im eigenen Erleben seit meiner frühesten Jugendzeit erfahren und bin in meiner früheren Tätigkeit als Pfarrer in Land- und Stadtgemeinde immer wieder auf ihn gestoßen. In den religiösen Kreisen meiner Heimat war eine starke eschatologische Erwartung lebendig. Unvergeßlich ist mir, wie ich einmal als Kind in einem Silvesterabendgottesdienst aus dem Munde eines ehrwürdigen pietistischen Pfarrers aus Württemberg die einen tiefen Eindruck hinterlassende Ankündigung vernahm, daß dieser Jahresschluß der letzte sei, und daß im nächsten Jahr der Herr kommen werde. In dieser Umgebung habe ich das Verständnis für die Erwartung gewonnen, unter der nicht nur die Apokalypse, sondern auch das ganze Neue Testament entstanden ist. Ich habe freilich bald genug die Abwege kennen lernen können, die von dieser Erwartung aus, wenn sie falsch verstanden wird, zu so vielen ungesunden Bewegungen und Sektenbildungen geführt haben, bis in unsere unter der Krisis der Kriegs- und Nachkriegszeit stehende Gegenwart. Aber auch der andere nicht weniger gefährliche Abweg der Preisgabe der Eschatologie und ihrer Ersetzung durch eine oft recht oberflächliche Kulturfrömmigkeit und einen allzu vertrauensseligen Fortschrittsglauben, wie sie weithin die kirchliche Verkündigung und die Theologie der letzten 30 Jahre vor dem Kriege kennzeichneten, ist mir in seinen erschlaffenden Wirkungen immer bewußter geworden. Deshalb erschien es mir als die Gewissenpflicht einer an der heil. Schrift orientierten Theologie, die Ewigkeitswerte, die in der biblischen Eschatologie und besonders im letzten Buch der Bibel enthalten sind, so herauszuarbeiten, daß sie der Kirche nicht verloren gehen.

1. August 1928.

W. Hadorn.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/theologischer-handkommentar-zum-neun-testament_1928_18

H131

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Prolegomena . . . . . 1—23

§ 1. Die Offenbarung im Urteil der Kirche 1

§ 2. Der Plan und Aufbau der Offenbarung 4

§ 3. Der literarische Charakter der Offenbarung 5

§ 4. Das Problem der Echtheit der Offenbarung als prophetisches Zeugnis 9

§ 5. Aus der Geschichte der Auslegung der Offenbarung 14

§ 6. Die Sprache und die Kunstform der Offenbarung 20

§ 7. Der Text der Offenbarung 21

§ 8. Literatur 22

Auslegung der Apokalypse . . . . . 23—220

Die Überschrift 23

1. Das Vorwort, 1, 1—3 24

2. Der Prolog, 1, 4—8 27

A. Das erste Gesicht, die sieben Sendschreiben, 1, 9—3, 22 . 32—67

I. Die Berufungsvision, 1, 9—20 . . . . . 32—39

1. Johannes auf Patmos, 1, 9 32

2. Das Gesicht, 1, 10—16 33

3. Die Wirkung des Gesichts, die Ausrüstung des Propheten und der Auftrag, 1, 17—20 37

II. Die sieben Sendschreiben, Kap 2 und 3 . . . . . 39—67

1. An die Gemeinde von Ephesus, 2, 1—7 40

2. An die Gemeinde von Smyrna, 2, 8—11 44

3. An die Gemeinde von Pergamon, 2, 12—17 47

4. An die Gemeinde von Thyatira, 2, 18—29 51

5. An die Gemeinde von Sardes, 3, 1—6 56

6. An die Gemeinde von Philadelphia, 3, 7—13 58

7. An die Gemeinde von Laodizea, 3, 14—22 62

B. Das zweite Gesicht, die sieben Siegel, 4, 1—8, 1 . . . . 67—98

I. Das Throngesicht. Credo in unum deum, 4, 1—11 68

II. Das Lamm mit dem Buch. Agnus dei, Kap. 5 . . . . . 74—80

1. Das Buch mit den sieben Siegeln, 5, 1—5 74

2. Der Löwe als Lamm, 5, 6. 7 76

3. Die Anbetung des Lammes, 5, 8—14 78

III. Die Eröffnung der sieben Siegel, Kap. 6—8, 1 . . . . . 80—98

1. Die vier ersten Siegel. Die apokalyptischen Reiter, 6, 1—8 . . . 81

2. Das fünfte Siegel. Die Seelen unter dem Altar, 6, 9—11 85

3. Das sechste Siegel. Dies irae, 6, 12—17 87

4. Das Zwischenstück zwischen dem sechsten und siebenten Siegel, Kap. 7 89—97

a) Ecclesia militans, 7, 1—8 . . . . . 90—94

α) Der Aufschub der Gerichte zum Zweck der Vornahme der Versiegelung, 7, 1—3 90

β) Das zur Vollzahl gekommene wahre Israel, 7, 4—8 91

54596

Seite

b) Ecclesia triumphans, 7, 9—17 . . . . . 94—97
α) Der Lobpreis der Überwinder, 7, 9—12 94
β) Die Seligkeit, 13—17 95
5. Die Eröffnung des siebenten Siegels, 8, 1 97
C. Das dritte Gesicht, die sieben Posaunen, 8, 2—11, 19 . . 98—127
I. Der Gottesdienst im Himmel, 8, 2—5 98
II. Die sieben Posaunen, 8, 6—11, 19 . . . . . 100—127
1. Die vier ersten Posaunen, 8, 6—12 100
2. Der Zwischenruf des Adlers, das dreifache Wehe, 8, 13 103
3. Die fünfte Posaune, 9, 1—12 104
4. Die sechste Posaune, 9, 13—21 107
5. Das Zwischenstück zwischen der sechsten und siebenten Posaune, 10, 1—11, 14 . . . . . 111—124
a) Der Engel mit dem geöffneten Büchlein, 10, 1—11 112
b) Die neue Weissagung, 11, 1—14 . . . . . 116—124
α) Die Messung des Tempels, 11, 1. 2 117
β) Die beiden Zeugen, 11, 3—14 119
6. Die siebente Posaune, 11, 15—19 124
D. Das vierte Gesicht. Der Antichrist, 12, 1—14, 20 . . 127—157
1. Das mit der Sonne bekleidete Weib, 12, 1—6 128
2. Der Kampf Michaels mit dem Drachen, 12, 7—12 132
3. Die Flucht des Weibes vor dem Drachen, 12, 13—17 135
4. Das erste Tier, der Antichrist, 12, 18—13, 10 136
5. Das zweite Tier, der falsche Prophet, 13, 11—18 143
6. Die Versiegelten auf dem Berg Zion beim Lamme, 14, 1—5 . . . 148
7. Die Ankündigung des Gerichts, 14, 6—20 . . . . . 150—157
a) Die drei ersten Engel und ihre Botschaften, 14, 6—13 . . . 151
b) Die Erscheinung des Menschensohnes, 14, 14 154
c) Die drei anderen Engel, die das Gericht vollziehen, 14, 15—20 155
E. Das fünfte Gesicht. Die sieben Zornschalen, 15, 1—16, 21 157—167
1. Die Überwinder am kristallnen Meer, 15, 1—4 158
2. Die Ausrüstung der sieben Engel mit den Schalen im himmlischen Heiligtum, 15, 5—16, 1 160
3. Die Ausgießung der sieben Zornschalen, 16, 2—21 161
F. Das sechste Gesicht, der Fall Babels, 17, 1—19, 10 . . 167—188
1. Die Dirne auf dem Tier, 17, 1—6[a] 167
2. Die Deutung des Geheimnisses von der Dirne auf dem Tier, 17, 6[b]—18 170
3. Die letzte Ankündigung des Falles von Babel, 18, 1—3 176
4. Der Untergang Babels, 18, 4—20 . . . . . 177—182
a) Die Aufforderung zur Flucht aus Babel und zum Vollzug der Strafe, 18, 4—8 177
b) Die dreifache Wehklage, 18, 9—19 179
c) Die Freude im Himmel über den Fall Babels, 18, 20 182
5. Der symbolische Vollzug des Urteils an Babel, 18, 21—24 . . . 182
6. Das Hallelujah der himmlischen Heerscharen, 19, 1—5 184
7. Die Ankündigung der Hochzeit des Lammes, 19, 6—10 186
G. Das siebente Gesicht. Die Hochzeit des Lammes, 19, 11—22, 5 . . . . . 188—215
1. Die Erscheinung des Christus, 19, 11—16 188

2. Die Überwindung des Tieres und des falschen Propheten, 19, 17—21 191
3. Die Fesselung des Drachen auf tausend Jahre, 20, 1—3 193
4. Das tausendjährige Reich und die endgültige Besiegung des Drachen und seiner letzten Helfershelfer, des Gog und des Magog, 20, 4—10 195—201
a) Das tausendjährige Reich, 20, 4—6 195
b) Der letzte Ausbruch des Bösen und die endgültige Überwindung des Drachen, 20, 7—10 199
5. Das Weltgericht, 20, 11—15 201
6. Der neue Himmel und die neue Erde, 21, 1—8 203
7. Die Braut des Lammes, 21, 9—22, 5 . . . . . 206—215
a) Die verklärte Kirche, 21, 9—23 207
b) Die verklärte Menschheit, 21, 24—27 212
c) Die verklärte Natur, das wiedergefundene Paradies, 22, 1—5 213
Schlußwort. Die Übergabe und Beglaubigung des Buches, 22, 6—21 . . . . . 215—220
1. Der Befehl zur Veröffentlichung des Buches, 22, 6—11 215
2. Die Beglaubigung des Buches, 22, 12—17 217
3. Die Unverletzlichkeit des Buches, 22, 18—21 219
Exkurse.
1. Die formalen Elemente in der apokalyptischen Literatur 8
2. Die 7 Gemeinden in der Asia 31
3. Die Siebenzahl der Geister 31
4. Der Menschensohn 36
5. Die Engel der Gemeinden 38
6. Die äußere Lage und die inneren Zustände der klas Gemeinden . . 65
7. Die kirchengeschichtliche Deutung der Sendschreiben 66
8. Die apokalyptischen Reiter 83
9. Das traditionelle Schema der Posaunen- und Schalenvision 104
10. Die danielische Zeit der 42 Monate 119
11. Das Sonnenweib 131
12. Babel als Typos 154
13. Die Deutung des Geheimnisses des Tieres 175
14. Das Millennium 196
15. Der Chiliasmus der Apokalypse 197
Epilegomena . . . . . 220—236
§ 1. Die Einheitlichkeit des Buches 220
§ 2. Die Abfassungszeit 221
§ 3. Der Verfasser 222
§ 4. Das Verhältnis der Apokalypse zur johanneischen Literatur . . . 225
§ 5. Weissagung und Erfüllung 226
§ 6. Zur Kanonsgeschichte 228
§ 7. Das letzte Buch der Bibel, Rückblick und Zusammenfassung . . . 229
Register 237

Sigla.

1. *Zeitschriften und Sammelwerke.*

ABA = Abhandlungen der Berliner Akademie.
AGWG = Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
ApR = Apologetische Rundschau.
BFTh = Beiträge zur Förderung christlicher Theologie.
BSt = Biblische Studien, herausgegeben von Bardenhewer.
BZF = Biblische Zeit- und Streitfragen.
DLZ = Deutsche Literaturzeitung.
EB = Evangelisch-theologische Bibliothek, herausgegeben von Beß.
GGA = Göttinger Gelehrte Anzeigen.
HHK = Hand-Kommentar zum Neuen Testament, bearbeitet von H. J. Holtzmann ua.
HR = Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, begonnen von Herzog, fortgeführt von Hauck.
HZ = Historische Zeitschrift.
JdTh = Jahrbücher für deutsche Theologie.
JprTh = Jahrbücher für protestantische Theologie.
KK = Kurzgefaßter Kommentar, herausgegeben von Strack und Zöckler.
LH = Handbuch zum Neuen Testament, herausgegeben von Hans Lietzmann.
LZB = Literarisches Zentralblatt.
MK = Kritisch exegetischer Kommentar über das Neue Testament von Meyer.
NGGW = Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften.
NJdTh = Neue Jahrbücher für deutsche Theologie.
NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift.
PKZ = Protestantische Kirchenzeitung.
RGG = Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 1, und soweit erschienen, 2 Auflage.
RV = Religionsgeschichtliche Volksbücher.
SBA = Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften.
SchNT = Die Schriften des Neuen Testaments, neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt, 3 Auflage.
StK = Theologische Studien und Kritiken.
ThJ = Theologische Jahrbücher.
ThLz = Theologische Literaturzeitung.
ThQ = Theologische Quartalschrift.
ThR = Theologische Rundschau.
ThSt = Theologische Studien.
ThT = Theologische Tijdschrift.
TZTh = Tübinger Zeitschrift für Theologie.
TU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur.
ZaW = Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft.
ZhTh = Zeitschrift für historische Theologie.
ZK = Kommentar zum Neuen Testament, herausgegeben von Zahn.
ZKG = Zeitschrift für Kirchengeschichte.
ZPK = Zeitschrift für Protestantismus und Kirche.
ZWL = Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben.
ZnW = Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums.
ZThK = Zeitschrift für Theologie und Kirche.
ZwTh = Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie.

2. *Lehrbücher.*

Apl: E = H. Appel: Einleitung in das Neue Testament, 1922.
Bl-D = F. Blaß: Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, 5 Auflage von A. Debrunner, 1921.
Cr-Kö = Biblisch-theologisches Wörterbuch des neutestamentlichen Griechisch, bearbeitet von J. Kögel, 11 Auflage, 1923.

Dm: LO = A. Deißmann: Licht vom Osten, 4 Auflage, 1923.
Clm: RE = C. Clemen: Religionsgeschichtliche Erklärung des Neuen Testamentes, 2 Auflage, 1924.
Fn: BTh = P. Feine: Biblische Theologie des Neuen Testaments, 4 Auflage, 1922.
Gr: Tkr = C. R. Gregory: Textkritik des Neuen Testaments, 1900—1909.
N-D = E. Nestle: Einführung in das griechische Neue Testament, 4 Aufl von E. von Dobschütz.
Pr-Br = E. Preuschen: Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, 2 Auflage, bearbeitet von W. Bauer, 1925ff.
Schl: Ap = A. Schlatter: Die Theologie der Apostel, 2 Auflage, 1922.
Schl: Chr = A. Schlatter: Die Geschichte des Christus, 2 Auflage, 1922.
Schl: GJ = A. Schlatter: Geschichte Israels von Alexander dem Großen bis Hadrian, 3 Auflage, 1925.
Schü = E. Schürer: Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, 3 Bände, 3 Auflage, 1920ff.
Str-B = H. L. Strack und P. Billerbeck: Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, 1923—26.
Z: E = Th. Zahn: Einleitung in das Neue Testament, 3 Auflage, 2 Bände, 1924.

3. *Handschriften.*

Hierfür gelten die Sigla Tischendorfs in der Octava.

Abweichungen von Tischendorf.

1. Die von ihm durch cop bezeichnete unterägyptische Übersetzung signieren wir: boh = bohairische.

2. Die Sigla für die syrischen Visionen entlehnen wir Zahn, jedoch unter Verwendung von s statt S, also:

s^1 = Peschittho
s^3 = Charklensis
s^c = Cureton
s^h = Ev Hierosolymitanum
s^s = Syrus sinaiticus

Die von Tischendorf noch nicht aufgeführten und bezeichneten Handschriften bringen wir nach Gregory.

4. *Textkritische Anmerkungen.*

> bedeutet die Gegenüberstellung einer anderen Lesart, + daß das betreffende Textstück hinzugefügt, — daß es ausgelassen ist, **a A**: daß es am Anfang, **a E**: daß es am Ende eines Verses steht, **a R**: daß es am Rande gelesen wird, **ua** statt des unpraktischen a bei Nestle bedeutet: und andere, ∼ bezeichnet eine Umstellung.

𝔓 bezeichnet den ägyptischen, 𝔚 den westlichen, 𝔎 den Koinetext.

Die Sigla der verschiedenen neueren Textausgaben sind: Ne = Nestle, Ti = Tischendorf, Tr = Tregelles, Sd = von Soden, St = Souter, W-H = Westcott-Hort, Ws = Weiß, ς = Recepta.

5. *Alttestamentliche Schriften.*

Am	= Amos	Ez	= Ezechiel	Jos	= Josua	Ob	= Obadja
Cant	= Hohes Lied	Gn	= Genesis	Koh	= Koheleth	Prov	= Proverbia
Chr	= Chronik	Hab	= Habakkuk	Kö	= Könige	Ps	= Psalmen
Dan	= Daniel	Hag	= Haggai	Lv	= Leviticus	Ri	= Richter
Dt	= Deuteronomium	Jer	= Jeremias	Mal	= Maleachi	Rt	= Ruth
		Jes	= Jesajas	Mi	= Micha	Sach	= Sacharja
Esr	= Esra	Jl	= Joel	Na	= Nahum	Sam	= Samuelis
Est	= Esther	Job	= Hiob	Neh	= Nehemia	Thr	= Klagelieder
Ex	= Exodus	Jon	= Jonas	Nu	= Numeri	Zeph	= Zephanja

6. *Neutestamentliche Schriften.*

AG	= Apostelgeschichte	(Joh	= Evangelium,	Past	= Pastoralbriefe
Ap	= Apokalypse	1 Joh etc	= Briefe)	Phl	= Philipperbrief
Eph	= Epheserbrief	Kl	= Kolosserbrief	Phlm	= Philemonbrief
Gl	= Galaterbrief	Kr	= Korintherbriefe	Pt	= Petrusbriefe

Hb = Hebräerbrief
Jd = Judasbrief
Jk = Jakobusbrief
Joh = Johannesschriften
Lk = Lukas
Mr = Markus
Mt = Matthäus
Ofbg = Offenbarung
Rm = Römerbrief
Th = Thessalonicherbriefe
Tm = Timotheusbriefe
Tt = Titusbrief

7. *Alt- und neutestamentliche Anokryphen und Pseudepigraphen.*

AssMos = Assumptio Mosis
Bar = Baruch
Bar ap = Baruchapokalypse
Brn = Barnabasbrief
I Clem = Brief des Clemens an die Korinther
II Clem = sog II Clemensbrief
Did = Didache
Hen = äthiopisches Henochbuch
Hen sl = slavisches Handbuch
Herm = Hermas
Ign = Ignatius
Jub = Jubiläenbuch
Mkk = Makkabäerbücher
OSal = Oden Salomos
Ptap = Petrusapokalypse
Ptev = Petrusevangelium
PsSal = Psalmen Salomos
SapSal = Weisheit Salomos
Test 12 = Testament der 12 Patriarchen
Tob = Tobit

8. *Kirchenväter und sonstige wichtige Autoren.*

Ambr = Ambrosius
Ambrst = Ambrosiaster
Ath = Athanasius
Aug = Augustinus
Bas = Basilius
Chrystm = Chrysostomus
Clem = Clemens Alexandrinus
Cyr = Cyrill
DC = Dio Cassius
Ep = Epiphanius
Eus = Eusebius
EusKG = Eusebius Kirchengeschichte
Hier = Hieronymus
Ir = Irenäus
Jsph = Josephus
JsphA = Josephus Antiquitäten
JsphB = Josephus Bellum jud
Or = Origenes
Suet = Sueton
Tac = Tacitus
Tert = Tertullian
Thdr = Theodor
Thdrt = Theodoret

9. *Sonstige Sigla.*

A = Auflage
Anm = Anmerkung
AB = Alter Bund
Akt = Aktiv
Adj = Adjektiv
Adv = Adverb
Aor = Aorist
Art = Artikel
AT = Altes Testament
atl = alttestamentlich
Bd = Band
Inf = Infinitiv
intr = intransitiv
joh = johanneisch
Ipf = Imperfektum
KlAs = Klein-Asien
klas = kleinasiatisch
Kmm = Kommentar
Komp = Komparativ
Konj = Konjunktiv
Kp = Kapitel
LA = Lesart
LAn = Lesarten
lat = lateinisch
MA = Mittelalter
Med = Medium
NB = Neuer Bund
Bde = Bände
Bdtg = Bedeutung
btr = betreffend
bzw = beziehungsweise
Dat = Dativ
dh = das heißt
etc = und so weiter
Ev = Evangelium
Evst = Evangelist
Exk = Exkurs
Fut = Futurum
npr = nomen proprium
NT = Neues Testament
ntl = neutestamentlich
Obj = Objekt
Part = Partizip
Pass = Passivum
paul = paulinisch
Pers = Persien
Pf = Perfekt
Pl = Plural
Praep = Praeposition
Pron = Pronomen
pt = petrinisch
RG = Reich Gottes
s = siehe
Sing = Singular
Gen (ob, subj) = Genetivus (objectivus, subjectivus)
gr = griechisch
hbr = hebräisch
Hs = Handschrift
Hss = Handschriften
i J = im Jahre
Jhdt = Jahrhundert
ib = ibidem
Imp = Imperativ
Ind = Indikativ
sog = sogenannt
Supl = Superlativ
T = Text
tr = transitiv
uö = und öfter
tt = Terminus technicus
v = Vers
vv = Verse
Verf = Verfasser
vers = Version
verss = Versionen
vl = vario lectio
vgl = vergleiche
zdSt = zu der Stelle
Zshg = Zusammenhang
zT = zum Teil

Prolegomena.

§ 1. Die Offenbarung im Urteil der Kirche.

Das letzte Buch der Bibel ist von jeher das Lieblingsbuch vieler frommer Bibelleser gewesen. Mit seinen geheimnisvollen Bildern, Visionen und Zahlen übte es stets einen starken, nachhaltigen Reiz auf sie aus. Stundenlang kann man darüber nachsinnen, grübeln und disputieren, verspricht es doch wertvolle Ausblicke in die Zukunft und in das Jenseits. Und was möchte der Mensch lieber wissen als die Zukunft, als das, was nachher kommen wird, und das, was jenseits des Grabes ist? Die Ofbg ist daher auch von jeher das Lieblingsbuch der **Schwärmer** und **Sekten** gewesen. Es hat im Lauf der Jhdte kaum jemals eine Sekte gegeben, die sich nicht auf die Ofbg berufen hätte, besonders alle die Sekten, die ihre Entstehung einer neu erwachten apokal Erwartung verdanken. So oft aber auch in der Weltgeschichte irgendeine Katastrophe eintrat und über eine glänzende Kulturperiode Sodoms Ende und Ninivehs Untergang hereinbrach, kam auch für die Ap des Joh wieder die Zeit, da sie aufs neue lebendig und bedeutsam wurde für Tausende, die in ihr Deutung für das Weltgeschehen und Licht für das Dunkel der Gegenwart suchten. Der Weltkrieg war Zeuge dafür.

Aber dieser Wertschätzung der Ofbg steht auch eine bis in die ersten Zeiten der christl Kirche zurückreichende **Zurückhaltung** gegenüber, und das keineswegs etwa nur bei lauen und unentschiedenen Gliedern der Kirche. Für viele treue, religiös warme und entschiedene Christen, vornehmlich auch für Laien, blieb die Ofbg ein mit 7 Siegeln verschlossenes Buch, die nach ihrer Meinung der Mensch nicht lösen kann und soll, von welchem Buch er sich am besten fernhält, weil es unnüchterne Schwärmerei erzeugen und Angstzustände hervorrufen kann. Die Kirchengeschichte ist reich und überreich an ernsten, traurigen Warnungsbeispielen.

So war schon die Aufnahme, welche die Ofbg in der **ALTEN KIRCHE** gefunden hat, nicht einheitlich günstig. Obwohl sie den Namen des Joh an der Spitze trug und sich als Erbauungs- und Trostbuch durch ihren Inhalt empfahl, zeigten sich schon zu Ende des 2. Jhdts Spuren einer entschiedenen Ablehnung oder zum mindesten eines deutlichen Mißbehagens. Einmal um 170 n. Chr. bei einer Gruppe von **klas Christen,** die **Epiphanius** wegen ihrer Bestreitung der johanneischen Logoslehre im Ev Joh spöttisch ***„Aloger"*** nannte, und bei ***Cajus*** von **Rom** [um 200]. Diese Gegnerschaft war durch ihren Gegensatz gegen die **montanistische Schwärmerei** beeinflußt. Da die Ofbg natürlich bei den Montanisten in hohem Ansehen stand, mußte sich in der Kirche die Überzeugung festsetzen, daß ein Buch, auf das sich die Schwärmer berufen konnten, nicht von einem Apostel und Jünger Jesu geschrieben sein könne, und daher zu verwerfen sei. Das Werturteil über den Inhalt des Buches beeinflußte das Urteil über den Verf. Beide, die Aloger und Cajus, erblickten in ihr eine Fälschung des Ketzers **Kerinth,** eines Zeitgenossen des klas Joh, der sich des Namens des Joh bedient hätte, um seine Irrlehren unter das Volk zu bringen. Aus demselben Grunde, aus Abneigung gegenüber dem **Chiliasmus,** erwuchs der Ofbg auch in der ***Alexandrinischen Kirche*** Opposition. **Origenes** hielt zwar mit den meisten älteren Vätern an der Echtheit, dh der Abfassung durch den Apostel Joh, fest, half sich aber durch seine spiritualistische Auslegung über die inneren Schwierigkeiten des Buches hinweg. Sein Schüler **Dionysius** von **Alexandrien** (um 250) umging die Schwierigkeiten damit, daß er sie einem anderen Joh zuschrieb. In einer Schrift gegen den chiliastisch gesinnten Bischof **Nepos** gab er aber zu, daß das Buch vielen lieb und wert sei, es sei auch für ihn eine „heilige Schrift", auch wenn er sie nicht völlig verstehe. Jedenfalls dürfe man sie nicht wörtlich auffassen. So weit will er freilich nicht gehen, sie als pseudonym, dh als Fälschung zu betrachten. Der Verf möge ein heiliger und inspirierter Mann gewesen sein, möge auch Joh geheißen haben, und könne auch ein Joh von Ephesus gewesen sein. Aber auf alle Fälle sei es nicht der Apostel gewesen, sondern der „andere" Joh, von dem ein zweites Johgrab in Ephesus zeuge. Dionysius befindet sich der

Ofbg gegenüber in einer Notlage. Er kann ihren Wert nicht bestreiten, kann sich auch mit der Idee einer Fälschung nicht befreunden, aber apostolischen Ursprung und Autorität billigt er ihr nicht zu. Auch empfand er den Abstand zwischen der Ofbg und den übrigen joh Schriften, sowohl in sprachlicher wie in sachlicher Hinsicht. Ebenso urteilte die Schule des **Origenes** bis herab auf **Euseb.** Es war für diese Theologen zwar unmöglich, gegen ein Buch anzukämpfen, das kanonisch geworden war. Aber sie konnten den Widerspruch nicht ganz unterdrücken. So hat **Euseb** wenigstens andeutungsweise als Ausweg auf den **Presbyter Joh** als den allfälligen Verf hingewiesen. Immer aber war es der **Chiliasmus,** der das Hauptbedenken gegen die apostolische Abfassung bildete. Zur Zeit des Euseb mehr als verständlich. Mit dem Sieg Konstantins und der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion war die Verfolgungszeit zu Ende, und das 1000jährige Friedensreich angebrochen. Wie sollte man da noch auf ein anderes Reich warten, das nicht von dieser Welt war? Das Morgenland hat denn auch die Ofbg ignoriert, die syrische Kirche sie nicht in ihre Bibel, die Peschittha, aufgenommen. Auch im ***Abendland*** hat das Buch ein ähnliches Schicksal gehabt. **Augustin** hat den urchristl Chiliasmus außer Kraft gesetzt. Für ihn liegen das RG und das irdische Reich in dieser Weltzeit ineinander. Der Gottesstaat ist die hierarchisch verfaßte Kirche, als der Schauplatz für die fortlaufende Verwirklichung des 1000jährigen Reiches. Im Grunde war daher das Millennium für die Großkirche gegenstandslos geworden, und mit ihm auch die Ofbg. Um so mehr Ansehen und Gewicht besaß sie bei allen Häretikern und Oppositionsparteien, wovon uns die reiche Literatur des Spätmittelalters ein deutliches Bild entwirft, vgl § 5.

Die **REFORMATIONSZEIT** hat die Kritik wieder aufgenommen, im wesentlichen bestimmt durch den Gegensatz gegen die **Schwärmerei** der Täufer, deren Chiliasmus das Werk der Reformation bedrohte. **Luther** hat schon in der Vorrede zum Septembertestament von 1522 aus seinem ablehnenden Standpunkt keinen Hehl gemacht, obwohl er eingangs versichert, er wolle niemanden an seine Meinung binden. Das Buch erschien ihm als weder apostolisch, noch als prophetisch, weil „die Apostel nicht mit Gesichten umgehen, sondern mit klaren und dürren Worten weissagen, wie Petrus, Paulus, Christus im Evangelium auch tun". Stoßend war ihm ferner, daß die Ofbg am Schluß jede Veränderung an ihrem Inhalt unter eine Fluchandrohung stellt, was sonst „keine anderen heiligen Bücher tun". Sein Geist könne sich in dieses Buch nicht schicken, und ausschlaggebend sei für ihn schließlich das eine, daß „Christus darinnen weder gelehrt noch erkannt wird, welches zu tun doch vor allen Dingen ein Apostel schuldig ist".

Luther stand mit seinem verwerfenden Urteil nicht allein da. Auch **Zwingli** wies in der Berner Disputation eine Einsprache von gegnerischer Seite, die sich auf die Ofbg stützte, mit den Worten ab: „Von der Apokalypse nehme ich kein Zeugnis an, denn sie ist kein biblisches Buch." **Calvin** hat sie in seiner Bibelerklärung einfach übergangen.

Die Haltung der Reformatoren war für die protestantische Kirche richtunggebend. Luther hatte zwar sein Urteil im Jahre 1534 etwas gemildert. Auch wagte die Kirche nicht so weit zu gehen, daß sie die Ofbg direkt bestritten hätte. Sie stand nun einmal in der Bibel. Dazu diente sie selbst einem Luther später nicht übel für seine zeitgeschichtliche Polemik. Aber dem **Chiliasmus** war in der **Augustana** das Urteil gesprochen, so daß ihr Satz: „Verworfen werden, die jetzt jüdische Lehrmeinungen verbreiten, wonach vor der Auferweckung der Toten die Frommen das Reich der Welt einnehmen werden, nachdem überall die Gottlosen vertilgt sind", für die lutherischen Dogmatiker maßgebend geworden ist, und auch das Urteil über die Ofbg beeinflußt hat. Bezeichnend ist hiefür **Joh Gerhard,** der sich in seiner Kritik des Chiliasmus ausdrücklich auf die wiedertäuferischen Schwärmer bezieht. In seiner Deutung von Ofbg 20 schließt er sich der Auffassung an, daß das Millennium mit Konstantin begonnen habe, und daß sein Ende schon 1300 gekommen sei, als der losgebundene Satan die ottomanischen Völker aufgewiegelt habe zum Kampf gegen die Christenheit. Gog und Magog bedeuten also das türkische Reich, der Fall Konstantinopels das Ende dieser Periode. Die **Außerkraftsetzung des Chiliasmus** in der ***altlutherischen Dogmatik*** hat aber die bedenkliche Folge gehabt, daß für die Endhoffnung das **universelle** und **soziale Moment,** die Erwartung der Vollendung der Gemeinde und der Menschheit, ausgeschaltet wurde, so daß die Hoffnung zu einer rein individualistisch-jenseitigen Form verkümmerte. Diese Haltung der altlutherischen Dogmatik wirkt bis in die Gegenwart nach.

Auch die ***reformierte Kirche*** hat in Kap 11 der **helvetischen Konfession** den Chiliasmus verworfen. Vollends hatte er in der **katholischen Kirche** keinen Raum. Darum ist auch das Ergebnis der theologischen Arbeit an der Erklärung der Ofbg in dieser Zeit so dürftig.

Erst der **PIETISMUS** hat die Ofbg wieder zu Ehren gebracht. Er hätte nicht das **Kind**

einer enthusiastischen Bewegung sein müssen, wenn er sich nicht zu diesem Buche bekannt hätte. Indem sich seine bedeutendsten Vertreter, **Spener, Vitringa** und **Bengel,** aus religiösem Interesse für den Chiliasmus der Bibel einsetzten und die Umdeutungen von Ofbg 20 zu Fall brachten, haben sie auch trotz aller Irrtümer in der Einzelerklärung einer wissenschaftlichen Bearbeitung der Ofbg die Bahn frei gemacht. Den **RATIONALISMUS** aller Schattierungen kennzeichnet die deutliche Ablehnung des Chiliasmus wie der Ofbg, und diese Ablehnung ist auch auf den **Idealismus** übergegangen. **Goethes** Urteil über die Ofbg in seinem Briefe an **Lavater:** „Ich bin ein sehr irdischer Mensch, mir ist das Gleichnis vom ungerechten Haushalter, vom verlorenen Sohn, vom Säemann, von der Perle, vom Groschen, usw usw göttlicher [wenn je was Göttliches da sein soll] als die sieben Botschaften, Leuchter, Siegel, Sterne und Wehe", gibt so ziemlich genau die landläufige Stimmung aller Gegner des Pietismus bis weit in kirchliche und theologische Kreise wieder. Desgleichen auch **Schleiermachers** Geständnis, „daß sogar nur ein geringer Nutzen aus einer mit Sicherheit ausgemittelten Erklärung dieses Buches zu ziehen sein würde". Verstärkt wurde diese Stimmung natürlich durch die **einseitige Bevorzugung** der Ofbg von seiten der **Schwärmer** und **Sektierer** und der nicht wegzuleugnende **Mißbrauch,** der je länger desto mehr mit ihr durch willkürliche Auslegung getrieben wurde. Beides, die unverdiente Geringschätzung der Ofbg wie ihr Mißbrauch, machen es der Theologie und der Kirche zur Pflicht, sie selbst zu Worte kommen zu lassen, was die einzige Aufgabe einer theologischen Exegese ist. Dazu gibt es keinen anderen Weg als den einer gründlichen wissenschaftlichen Erforschung mit den Mitteln einer historisch-kritischen und theologischen Untersuchung, durch die der Theologe in den Stand gesetzt werden soll, auch diesem Buche gegenüber den Dienst als Verwalter der göttlichen Geheimnisse an der Gemeinde auszuüben. Es gibt vielleicht kein Buch des NTs, das mit soviel laienhaftem Mißverständnis umgeben ist, und dessem Verständnis so viele verkehrte Lieblingsideen und vorgefaßte Meinungen entgegenstehen, wie die Ofbg, aber auch nicht leicht ein Buch, das so stark die **RELIGIÖSE** und **KIRCHLICHE KUNST** beeinflußt hat, wie sie. Ein Zeuge von unwiderlegbarer Beweiskraft für den religiösen Gehalt der Ofbg ist vor allem das ***evangelische Kirchenlied.*** Die Sänger, denen unsere Kirche ihre besten Kirchenlieder verdankt, und zwar nicht erst aus der Zeit des Pietismus, wußten, wo echtes Gold zu finden war. Als Dichter von Gottes Gnaden fühlten sie, wo die Quellen wahrer Kunst rauschten. Sie hoben die Schätze lauteren Goldes und bereiteten daraus die Kleinodien geistlicher Poesie. Man nehme doch einmal unsere Gesangbücher zur Hand, und man wird schon nach einem flüchtigen Durchblättern mit Staunen entdecken, wie zahlreich in unseren Kirchenliedern die Anklänge an die Ofbg sind. Die schönsten Lieder, die unsterblich sind, die auch am liebsten gesungen werden, sind doch die, deren Bilder, Farben und Klänge der Ofbg entstammen, ein Echo der Lieder, die Joh von den Sängern am kristallenen Meer gehört hat. Wie hätte dieses Buch der Kirche einen solchen Schatz geben können, wenn nicht auf seinem Altar das heilige, reine, echte Feuer der Religion — nicht fremdes! — brennen würde. Gleiches wird nur von Gleichen erkannt, Feuer entzündet sich nur an Feuer, Poesie wird nur von Poeten empfunden, Religion nur von wahrhaft religiösen Menschen.

Neben die religiöse Dichtkunst tritt noch **ein** Zeuge von überwältigender Größe, die ***religiöse Malerei*** und ***Plastik,*** und zwar seit den Anfangszeiten christl Kunst, als sich diese auf die Darstellung von Palmzweigen und das *A* und *Ω* beschränkte. Das **Christusbild** der **Byzantiner** entstammt, wie ihr **Marienbild,** der Ofbg. Es wäre eine dankbare Aufgabe, dieser Befruchtung der Kunst durch die Ofbg einmal nachzugehen und sie darzustellen, wobei es sich nicht nur um „illustrierte Apokalypsen" handeln dürfte [vgl hierzu Zahn I 122ff.]. Neben **Dürers** Holzschnitten zur Ofbg, den Fresken von **P. Cornelius,** den Zeichnungen von **J. Schnorr** von **Carolsfeld** seien noch die zahlreichen modernen Künstler genannt, welche ihre Motive in der Ofbg gefunden haben, so ua **Paul Robert** für seine Wandgemälde im Neuenburger Museum, und **A. F. Cosyns,** der die französische Übersetzung der Ofbg von **Paul Louis Couchoud** mit gewaltig wirkenden Holzschnitten illustriert hat. Alle diese Kunstwerke lassen uns ahnen, wie arm die Christenheit, ja die Menschheit wäre, wenn wir die Einwirkung, die von diesem Buche ausgegangen ist, aus ihrer Geschichte streichen müßten.

Und doch ist diese Einwirkung auf die Kunst nur ein schwacher Abglanz von der noch viel größeren Wirkung auf das religiöse Leben überhaupt. Nur der Kurzsichtige, der Geschichtsunkundige redet von ungesunder Schwärmerei als der einzigen Wirkung, die von der Ofbg ausgegangen sei. Wer die Geschichte der Kirche kennt, der weiß, daß gerade in ihren dunkelsten Zeiten die Ofbg dazu beigetragen hat, die christl Hoffnung und Standhaftigkeit aufrecht zu halten, die durch blutige Verfolgung unter das Kreuz gestellte Kirche zu stärken, und eine satt, reich

und lau gewordene Kirche zur Wachsamkeit zurückzurufen durch die Botschaft: Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an!

Ist dieses Buch auch nicht ohne Widerspruch in den Kanon der Schrift aufgenommen worden, — was aus dem Vorhergehenden erklärlich ist —, so ist es doch nicht zu Unrecht hineingekommen, sondern gemäß der göttlichen Providenz. Sie ist nun einmal ein **biblisches Buch,** dessen Platz in der Bibel ihr niemand mehr streitig machen wird. Und so ganz von ungefähr ist es nicht, daß das letzte Buch der Bibel mit seinem herrlichen Schlußbild von dem neuen Himmel und der neuen Erde so sehr zu dem Anfang der Bibel paßt, auf deren erstem Blatt die Erschaffung des Himmels und der Erde und das Paradies stehen, als ob der Verf der Ofbg wirklich die Absicht gehabt hätte, den Abschluß des Bibelbuches zu geben. Wie bei einem gotischen Dom der durchbrochene Turmhelm mit seiner Kreuzblume dem ganzen Bau entspricht und gleichsam schon in der Anlage und im Grundriß vorgesehen ist, so daß er so und nicht anders sein kann, mag nun auch der Bau Jhdte gedauert, und ein anderes Künstlergeschlecht vollendet haben, was der erste Meister begonnen und im Geiste geschaut hat, so krönt auch die Ofbg das Werk der heiligen Schrift. Und doch hat ihr Verf niemals daran gedacht, zum heiligen Buch des AB einen neuen Bestandteil hinzuzufügen, oder zum Wort Gottes des NB, dessen Sammlung eben im Entstehen war, ein Schlußkapitel zu liefern. Nicht Menschengeist und menschliche Berechnung hat diesen Plan erdacht. Der Meister, dessen Geist ihn faßte, thront im Himmel. Er, der das A und das O ist, hat das Ende zum Anfang gefügt und selbst den Schlußpunkt hingesetzt in jenem gewaltigen Wort: Siehe, ich mache alles neu! Mochte auch Johannes von der Tragweite seines warnenden Wortes, 22, 18. 19, daß nichts mehr zu diesem Buche hinzugetan und nichts davon genommen werden sollte, keine Ahnung gehabt haben, so paßt es nirgends anders wohin als an das Ende der Bibel. So soll es denn auch für uns bei dem Ruf des Glaubens und der Sehnsucht bleiben, in den mit diesem Buch die Bibel ausklingt: Komm, Herr Jesu, komme bald!

§ 2. Der Plan und Aufbau der Offenbarung.

Das Vorherrschen der alten heiligen Zahlen 3, 4, 7, 12, vor allem der Zahl 7, in der Ofbg erleichtert die Erkenntnis des **planmäßigen** und **kunstvollen Aufbaus** der **Ofbg.** Die meisten älteren Kommentatoren seit **Beda** und von den neueren **Ewald, B. Weiß** und **Lohmeyer,** erkannten, daß das Buch in **7 große Zyklen** von Visionen geteilt ist, die von einer **Einleitung** und von einem **Schlußwort** umrahmt sind. Daneben läßt sich unschwer erkennen, daß sich die ersten 3 Kap auf die **Gegenwart,** Kap 4—22, 5 auf die **Zukunft** beziehen und die eigentlichen **Weissagungen** enthalten. Die Tatsache, daß vier größere Abschnitte, die Sendschreiben, sowie die Siegel-, Posaunen- und Schalengesichte ebenfalls nach der **Siebenteilung** gegliedert sind, legt die Vermutung nahe, daß auch die übrigen Abschnitte nach diesem Prinzip geordnet sind. Das ist denn auch tatsächlich der Fall und deutlich erkennbar, wenn auch die Abgrenzung im einzelnen gelegentlich fraglich ist. Der Eindruck des klaren Aufbaus nach dem Prinzip der Siebenzahl wird allerdings durch zahlreiche **Zwischenstücke** und **Einschiebungen** verwischt. Allein der auf der Siebenzahl aufgebaute Plan leuchtet immer wieder durch.

I. Das **erste Gesicht,** beginnend mit der **Berufungsvision** und die 7 **Sendschreiben** enthaltend, umfaßt 1, 9—3, 22.
II. Das **zweite,** in deren Mittelpunkt die **Siegelvision** steht, umfaßt 4, 1—8, 1.
III. Das **dritte,** die **Posaunenvision,** reicht von 8, 2—11, 18.
IV. Das **vierte, das Gesicht vom Antichrist,** von 11, 19—14, 20.
V. Das **fünfte,** die **Schalenvision,** von 15, 1—16, 21.
VI. Das **sechste, das Gesicht vom Falle Babels,** von 17—19, 10.
VII. Das **siebente, das Gesicht von der Vollendung,** von 19, 11—22, 5.

Für die Gliederung der einzelnen Gesichte nach dem Prinzip der Siebenzahl verweise ich auf die einleitenden Bemerkungen in der Erklärung. Der planmäßige kunstvolle Aufbau des Buches ist ein stringenter Beweis für seine **ursprüngliche Einheitlichkeit.** Ebenso die **kunstvolle Verbindung,** die zwischen den einzelnen Gesichten besteht.

In 1, 19 wird das erste Gesicht mit den 6 folgenden verbunden durch die Angabe dessen, was dargestellt werden soll: *ἃ εἰσὶν καὶ ἃ μέλλει γενέσθαι μετὰ ταῦτα.* In 8, 1. 2 gehen die 7 Posaunen aus dem 7. Siegel hervor. In 11, 19 erfolgt die Öffnung des Tempels im Himmel unmittelbar auf das Ertönen der 7. Posaune. Das Schalengesicht, 15, 1, ist als das „andere Zeichen am Himmel" mit dem „ersten Zeichen am Himmel", 12, 1, verbunden. Am Schluß des Schalen-

gesichtes, 16, 19, kündigt das Urteil über den Fall Babels dessen Ausführung im VI. Gesicht an, wie es auch einer der Schalenengel ist, der von Kap 17 an die Führung übernimmt. Ebenso fest ist die Verbindung zwischen dem VI. und VII. Gesicht durch die Ankündigung, daß sich das Weib des Lammes zur Hochzeit bereitet habe, 19, 17.

Auch rein formell und literarisch sind die Einschnitte zwischen den einzelnen Visionenzyklen deutlich markiert:

4, 1 zwischen I und II: die offene Türe im Himmel,
8, 1. 2 zwischen II und III: die Stille im Himmel, das Auftreten der 7 Engel,
11, 19 und 12, 1 zwischen III und IV: die Öffnung des Tempels im Himmel und das Zeichen am Himmel,
15, 1 und 15, 5 zwischen IV und V: das andere Zeichen am Himmel und [wiederum] die Öffnung des Tempels im Himmel,
17, 1. 3 zwischen V und VI: die Versetzung des Sehers in die Wüste,
19, 11 zwischen VI und VII wiederum die Öffnung des Himmels.

§ 3. Der literarische Charakter der Offenbarung.

Die Ofbg steht einsam da im NT als Buch von ganz besonderer Gattung, abseits von den Evv und abseits von den Briefen, wiewohl durch die Zueignung an die 7 Gemeinden und die in Kap 2 und 3 enthaltenen Botschaften an dieselben einigermaßen mit der Briefliteratur des NTs verbunden. Immerhin enthalten die drei ersten Evv in den **Reden Jesu** vom **Ende,** Mt 24, Mr 13, Lk 17; 21, verwandten Stoff, so daß man in der Ofbg eine Ausführung dieser eschatologischen Reden Jesu erblicken darf. Trotzdem ist sie literarisch ein ganz anderes Gebilde. Was in den Evv ein Gegenstand neben vielen ist, der Ausblick auf das Ende, ist in der Ofbg das Ausschließliche und alles Beherrschende. Tatsächlich nimmt aber die Ofbg in der Literatur jener Zeit, der zwei vorchristl und zwei nachchristl Jhdte, keineswegs eine Ausnahmestellung ein. Schon der Titel des Buches, **Offenbarung,** *ἀποκάλυψις,* wiewohl er vor unserer Ofbg nicht sicher nachweisbar ist, verrät, daß sie einer bestimmten Gruppe von Schriften angehört, die eine Offenbarung, d. h. Enthüllung der Zukunft geben wollen, und denen sie auch in der literarischen Form der Verwendung von Gesichten [Visionen] und der Anwendung von symbolischen Zahlen und Bildern durchaus gleichgestaltet ist. Alle diese Schriften gehören dem **Spätjudentum** und der **ersten christl Zeit** an. Die **Zugehörigkeit der Ofbg** zu **dieser apokalyptischen Literatur** muß auch festgehalten werden, trotzdem keine der uns erhaltenen und bekannten apokalyptischen Schriften von ihr ausdrücklich zitiert oder nachweisbar benutzt worden ist, während sie die im Kanon des ATs enthaltene **biblische Literatur** reichlich verwertet, insbesondere die Bücher **Daniel, Ezechiel** und **Sacharja.** Am Anfang dieser Reihe von apokalyptischer Literatur steht das Buch **Daniel,** die „erste Apokalypse", zu dessen Vorläufern aber schon **Ezechiel** und einige Stücke von **Jesaia,** 24—27, **Joel** und **Sacharja** gehören. Vom 1. vorchristl Jhdt an muß eine starke Produktion an apokalyptischer Literatur eingesetzt haben, deren Spuren auch in der rabbinischen Literatur vorliegen. Als eigentliche apokalyptische Schriften sind uns aus dem Judentum erhalten das äthiopische Buch **Henoch** [entstanden zwischen 160—63 v. Chr], das Buch der **Jubiläen** und die **Testamente** der **12 Patriarchen** [Zeit der Hasmonäer], die **Psalmen Salomons** [Zeit des Pompejus], der **slavische Henoch** und die **Himmelfahrt** des **Moses** [zu Beginn unserer Zeitrechnung], das **IV Buch Esra** und die syrische **Apokalypse** des **Baruch** [aus der Zeit nach dem Tempelbrand]; aus späterer Zeit die **Abrahamsapokalypse,** das Leben **Adams und Evas,** die **Elias- und Sophoniasapokalypse** und das **griechische Baruchbuch.** Hierher gehört auch die **sibyllinische Literatur,** hellenistischen Ursprungs, entstanden in ihren ältesten Partien ca 160 bis 110 v. Chr, zT christlich überarbeitet.

Die christl apokal Literatur verteilt sich auf die Kirche und die Gnostiker. Zu der ersteren gehört die **Himmelfahrt** des **Jesaias** und die **Petrusapokalypse,** zur letzteren die **Pistis Sophia.** Verwandt ist mit der apokalyptischen Literatur auch der **Hirte** des **Hermas.** Damit hörte freilich die apokalyptische Produktion nicht auf. Sie zieht sich, mit Intervallen natürlich, durch die ganze Geschichte der christl Kirche hindurch, und weist im Mittelalter in Dantes **Göttlicher Komödie** ein Meisterwerk ersten Ranges auf.

Die Apokalyptik beschränkt sich aber nicht auf das Gebiet des Judentums und der christl Kirche. Die griechische und die lateinische Literatur weisen verwandte Erscheinungen auf. Die alten **Theogonien** und **Kosmogonien,** die **orphischen Schriften,** die **Mythen** des **Plutarch,**

Virgils VI Buch der Äneis ua enthalten eschatologische Partien, Weissagungen von letzten Zeiten und von einer Wiederkehr des goldenen Zeitalters. Jede katastrophale Erschütterung einzelner Völker und größerer Teile der Menschheit erzeugt enthusiastische Bewegungen und in ihrem Gefolge apokalyptische Schriften.

Innerhalb dieser ganzen reichen Schriftgattung apokalyptischer Art erscheint unsere Ofbg lediglich wie ein Zweig an einem großen Baum, zunächst gewachsen an der Apokalyptik des Spätjudentums. Bei der großen Vorliebe des Spätjudentums und der Zeitgenossen Jesu für diese Ideenwelt wäre es nur zu verwundern, wenn es auf dem Gebiet des Urchristentums keine Ableger dieser Literaturgattung gegeben hätte. Wenn nun auch, wovon später die Rede sein wird, die Ofbg des Joh bei aller Übereinstimmung der literarischen Form und des Inhaltes in ihrem tiefsten Grund und Wesen ein totaliter aliter zu würdigendes und zu wertendes Buch ist, so muß doch um ihres richtigen geschichtlichen Verständnisses willen zunächst diese Übereinstimmung in Form und Inhalt erkannt und dementsprechend der literarische Charakter des Buches bestimmt werden.

Es gehört zur **Eigenart der apokalyptischen Literatur,** daß sie **Prophetie** sein will, mit Anknüpfung an die **Schriftprophetie** geradezu ihre Fortsetzung. Die Verf dieser apokalyptischen Schriften waren sich kaum bewußt, ein neues Genus von Literatur zu schaffen. Sie wollen weissagen, wie die alten Propheten geweissagt haben. Es geht auch zu weit, alle diese Schriften in Bausch und Bogen als Pseudoprophetie zu brandmarken. Dazu steckt zuviel echter religiöser Gehalt in manchen dieser Schriften. Dennoch besteht ein tiefgreifender Unterschied zwischen der Apokalyptik und der alten Prophetie, so daß man dem Urteil Hilgenfelds bis zu einem gewissen Grade zustimmen darf, die Apokalyptiker hätten die offenbarungslosen Zeiten mit Surrogaten der Prophetie ausfüllen wollen. Das äußert sich vor allem schon in dem ganz auffallenden **Zurücktreten** der **Persönlichkeit** der **Verf,** von denen uns kein einziger bekannt ist, und kein einziger mit seinem eigenen Namen zeichnet. Sie wählen alle die **pseudonyme Form** der **Schriftstellerei,** indem sie den Namen irgendeines heiligen Mannes der Vorzeit, zB **Henochs, Abrahams,** der **Patriarchen,** von **Moses, Elias, Esra, Baruch** usw wählen. Das Zurücktreten der Persönlichkeit des Verf ist zwar nicht in allen Schriften gleich stark. Von dem Autor des IV Esrabuches und der Apokalypse des Baruch gewinnen wir wenigstens einen persönlichen Eindruck. Trotzdem wählen sie die pseudonyme Form. Nun ist allerdings nicht zu übersehen, was die Pseudonymität dieser Schriften erklärt und einigermaßen auch entschuldigt, daß mit dem Abschluß des Kanons auch das Dogma von dem Abschluß der Prophetie sich bildete. In ihrem eigenen Namen konnten diese Männer nicht mehr als Propheten auftreten, auch wenn sie von ihrem prophetischen Beruf überzeugt gewesen wären, so daß sie fast notgedrungen zu der pseudonymen Form greifen mußten. Daß der Abschluß des Kanons dabei eine Rolle spielte, beweist die Tatsache, daß diese apokalyptischen Schriftsteller die Namen der Schriftpropheten bei der Wahl eines Pseudonyms vermieden haben. Das sind freilch mehr theoretische Erwägungen, für die wir keine direkten Belege haben. Aber den Eindruck, eine wirklich schöpferische prophetische Persönlichkeit in dieser Literatur vor uns zu haben, gewinnen wir aus dieser Literatur **nicht,** mit einziger Ausnahme des Verf des Buches **Daniel,** der ja auch den Zeitgenossen Jesu bereits als Prophet galt.

Im übrigen aber sind ihre Verf **Schriftsteller,** „Schreiber", wie es bei Henoch heißt, **Buchpropheten, Literaten,** nicht prophetische Zeugen, die auch nicht als Redner und Verkündiger des göttlichen Wortes aufgetreten sind, noch unter dem Volke oder in der Gemeinde eine reformatorische Wirksamkeit entfaltet haben. Da sie ferner den Ausgangspunkt ihrer Weissagung durch die Fiktion des Pseudonyms in eine ferne Vergangenheit verlegten, so konnten sie die Distanz zwischen diesem fingierten Anfangspunkt bis in die Gegenwart mit scheinbaren Weissagungen ausfüllen, und zwar in der Weise, daß sie die hinter ihnen liegende Geschichte in der Form von Weissagungen erzählten. Durch diese doppelte Fiktion suchten sie die Glaubwürdigkeit ihrer eigenen Voraussagungen zu erhöhen, indem die Leser, welche die Geschichte kannten, diese Weissagungen der angeblichen alten Zeugen als wunderbar genau, zutreffend und durch die Erfüllung bewiesen ansehen mußten und dementsprechend auch den weiteren Voraussagungen wie den übrigen Lehren, Ermahnungen und Tröstungen des Buches Glauben schenken mußten. Die als Weissagung erzählte Geschichte trägt das andere, was diese Bücher an Zukunftsaussagen bieten.

Daraus ergibt sich ein weiteres, für die Unterscheidung von Prophetie und apokal Literatur wesentliches **formelles Merkmal.** Die **Bücher** der **Schriftpropheten** sind im großen und ganzen **Sammelwerke,** welche die Wiedergabe der Reden und Zeugnisse der Propheten enthalten, nicht einmal immer in historischer Reihenfolge. Zukunftsbilder wechseln mit Paränesen und didaktischen Predigten, und gelegentlich finden sich auch geschichtliche Abschnitte darin. Wichtig ist in diesen

prophetischen Schriften vor allem die **Berufungsvision,** zB Jes 6, 1ff, welche die grundlegende Offenbarung an den Propheten und seinen Auftrag enthält. Ganz anders die **apokalyptischen Schriften,** die als Ganzes in der Regel eine **einheitliche Komposition** darstellen, mit einem oder mehreren Zyklen von Visionen und Bildern, die einen bestimmten apologetischen oder paränetischen Zweck verfolgen und durch eine Grundidee miteinander verbunden sind. Den meisten dieser einzelnen bildlichen Formen fehlt die individuelle Prägung ad hoc, wie sie die prophetische Rede, wenn sie bildhaft ist, doch meist aufweist. Vielmehr kehren in der Apokalyptik stets die gleichen **konventionellen Bilder** und **Symbole** wieder. Dadurch bekommt die **Formsprache** „den Charakter einer historisch konventionellen Stetigkeit, dh einer theokratischen Gelehrsamkeit" [Lange]. Das hängt damit zusammen, daß diese Autoren Gelehrte sind, wenn man will, Theologen, aber nicht Prädikanten und Verkündiger des Wortes. Sie arbeiten mit der Feder, nicht mit dem Wort. Sie schöpfen aus Büchern, wie es der Autor des Henochbuches selbst verrät zB 93, 1: Da fing Henoch an aus den Büchern zu erzählen.

Das konventionelle Material der Apokalyptik setzt natürlich eine lange und weit zurückreichende Entwicklung voraus. Man begegnet denselben Bildern und Symbolen schon bei den Schriftpropheten, die sie zum Teil ebenfalls bereits übernommen haben. Der Unterschied liegt nur in der Art der Verwendung, in der literarisch überlegten Spielerei mit Bildern, Zahlen, Farben und Symbolen, gegenüber der spontanen Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit der Prophetie. Das Schöpferische fehlt in der Apokalyptik, ist sie doch die Literatur von Epigonen. Auch in bezug auf den **Inhalt** macht sich der Abstand deutlich bemerkbar. Die Zukunftsverkündigung hat durch die Apokalyptik eine theologische **Systematisierung** erfahren. Die Grundidee von den **zwei** aufeinander folgenden **Weltzeiten,** Äonen [IV Esr 7, 50], deren erster unter der Herrschaft widergöttlicher Mächte steht, ist zwar uralt, ebenso die Erwartung eines großen entscheidenden Vernichtungskampfes, der der Herrschaft des Teufels ein Ende macht. Aber die Systematisierung und Weiterbildung dieses Stoffes, seine Loslösung von einer prophetischen Wirksamkeit und seine Verbindung mit kosmischen Theorien, das ist das Charakteristische der Apokalyptik. Die einzelnen Zeiten und Fristen bis zum Eintritt der großen Weltkatastrophe, der Entscheidungskampf, und endlich die ihm folgende eigentliche Endzeit werden in Phasen und Unterabteilungen zerlegt. Dem Entscheidungskampf gehen vorläufige Kämpfe und Entscheidungen voran. Die Auferstehung zerfällt in eine erste und in eine zweite, das Gericht in Teilgerichte und in ein Endgericht. Das alles vollzieht sich zum Teil auch in der Form von Zyklen, die sich mit bestimmten Kennzeichen und Erscheinungen wiederholen, aber in immer weiteren Ausmaßen immer mehr gegen das Ende gravitieren.

Nicht das ist der Apokalyptik spezifisch eigen, daß sie von der **Nähe** des **Gerichtstages,** des Tages des Herrns überzeugt ist, rechnet doch auch die echte, wahre Prophetie mit der Nähe des Tages des Herrn, Jes 13, 6; 56, 1, wohl aber, daß sie diese Nähe des Tages mit der Theorie von den beiden Äonen verbindet und zugleich seinen Eintritt zu **berechnen** sucht. Die Zurückhaltung, die Jesus bewahrt hat, Mr 13, 32, fällt für den Apokalyptiker weg. Er kennt die Zahlen der Zeiten und Fristen und weiß sie zu deuten und zu berechnen. Er besitzt gewissermaßen den Geheimschlüssel, um die Geheimschrift der göttlichen Mysterien zu dechiffrieren und so das Geheimnis der Zukunft zu enthüllen bis auf den jüngsten Tag. So ist ihm auch die **Zeitdauer** der **ganzen Weltzeit** nicht unbekannt. Die **Assumptio** des **Moses** setzt hierfür 5000 Jahre, **Henoch** 7000 Jahre an. Ebenso wird für die Zwischenzeit zwischen der vorläufigen und der endgültigen Überwindung des Satans eine zahlenmäßig genau bestimmte Zeit, bei den einen von 400 Jahren, in unserer Ofbg von 1000 Jahren, angegeben. Zur **Berechnung** des **Endes** und der ihm vorangehenden Ereignisse dienen einerseits gewisse **Zahlen,** die der älteren, zT der prophetisch kanonischen Literatur entnommen sind, zB die 70 Jahre bei **Jeremia,** Jer 25, 11, und die apokalyptischen Zahlen bei **Daniel,** Dan 12, 7. 8, 11. 12, andererseits „die **Zeichen der Zeit**": besondere Ereignisse, Kriege, Erdbeben, Seuchen, Hungersnöte, Himmelserscheinungen, endlich das **Auftreten** des **Widersachers Gottes** auf Erden, des **Antichrists,** und mit ihm des rätselhaften „Greuels der Verwüstung", Dan 8, 27; Mr 13, 14; 2 Th 2, 3f. Aber gerade diese Parallelen aus Dan und namentlich die Vergleichung mit der Wiederkunftsrede Jesu, Mr 13, mahnen zur Vorsicht. Die Grenzen zwischen Prophetie und Apokalyptik sind flüssig!

Was nun die **Ofbg** des **Joh** betrifft, so ist ihre formale und literarische Zugehörigkeit zur apokalyptischen Literatur **nicht** zu bestreiten. Sie ist schon nicht wie die älteren prophetischen Schriften ein Sammelwerk von prophetischen Reden und Gesichten, sondern, wie die Inhaltsangabe dargetan hat, eine wohlüberdachte, kunstvolle, einheitliche Komposition, in durchaus literarischem

Sinn, nicht eine niedergeschriebene Predigt, sondern ein zum Vorlesen und Anhören bestimmtes Buch, allerdings ein λόγος τῆς προφητείας, aber nicht ein gesprochener, sondern ein geschriebener λόγος 1, 3. Ihre Formsprache, das Material an Bildern und Begriffen, deckt sich durchaus mit der der ganzen apokalyptischen Literatur, vgl **EXK** 1, wobei man immerhin doch beachten muß, daß Joh in erster Linie aus der Schrift schöpft. Apokalyptisch ist ferner die **Systematisierung** der **eschatologischen Erwartung,** in der Form eines eschatologischen Dramas mit einzelnen Akten und Szenen, von den in die Gegenwart hineinreichenden Anfängen bis zu dem erwarteten Schlußkampf zwischen dem Christus und dem Antichrist, dem Millennium und der Endvollendung in Weltgericht und Neuschöpfung von Himmel und Erde. Keine der jüdischen Apokalypsen ist von solcher einheitlicher Geschlossenheit wie die des Johannes. Endlich verzichtet sie auch nicht auf die **Berechnung** dieser Ereignisse. Die danielische Zahl der 42 Monate = 1260 Tage = 2 + 1 + ½ Zeit, 11, 2. 3; 12, 6. 14; 13, 5, wie die Zahl 666 und das Rätselwort von dem 8. Haupt, das eines von den sieben ist, hat keinen anderen Zweck, als dem Leser einen Anhaltspunkt zur Berechnung zu geben, damit er weiß, wie weit der Zeiger an der Weltenuhr schon vorgerückt ist. Dieser Berechnung dienen auch die geweissagten Prüfungen als Zeichen der Zeit, die dem Erscheinen des Antichrists vorangehen. Aber diese Zahlen und Zeichen sollen nicht die Neugierde befriedigen, sondern die Gemeinde trösten und zum Ausharren stärken. So will Joh auch nicht die vergangene Geschichte erzählen. Das Monarchienbild des Dan verwendet er nicht mehr. Die früheren Weltreiche gehen ihn nichts mehr an. Er hat es nur noch mit dem letzten Reiche zu tun, denn die Endzeit ist da, eine Überzeugung, die er mit dem ganzen Neuen Testamente teilt. Überhaupt führt die Vergleichung der Ofbg des Joh mit der übrigen apokalyptischen Literatur stets bis zu einem gewissen Punkt, an welchem sie sich von ihr löst, und an dem der gewaltige Unterschied trotz aller noch so starker und auffallender literarischer Berührung und Verwandtschaft sichtbar wird. Sie ist vor allem kein **pseudonymes Buch!** Die Behauptung, daß alle apokalyptische Literatur pseudonym sein müsse wegen des Dogmas vom abgeschlossenen Prophetenkanon geht zu weit. Dieser Kanon ist durch das Auftreten Johannes des Täufers und der christl Propheten in der jungen christlichen Gemeinde durchbrochen worden. Auch der Hirt des Hermas ist nicht pseudonym. Vgl zur Frage der Pseudonymität § 3 der Epilegomena. Auch die Systematisierung der Eschatologie ist nur eine formale Übereinstimmung. Der dem Buche des Joh zugrunde liegende echt prophetische Glaube, daß die Weltgeschichte kein Chaos und kein Spiel des Zufalls ist, sondern in der Hand Gottes liegt, bricht überall durch. Nur in formaler Hinsicht gehört sie zur apokalyptischen Literatur, inhaltlich aber ist sie echte Prophetie, vgl dazu den nächsten §. „Die Hände sind Esaus Hände, aber die Stimme ist Jakobs Stimme."

Exkurs 1. DIE FORMALEN ELEMENTE DER APOKALYPTISCHEN LITERATUR. *Wie jedes Gebiet der Literatur seine eigene Sprache und seinen besonderen Stil hat: die Umgangssprache des Alltags, die Verkehrssprache, die politische Rede, die erbauliche Literatur, die dogmatische Erörterung und die innige Mystik, so hat auch die apokalyptische Sprache ihre besonderen Sprachformen, ihren eigenen Stil und ihre eigenen Ausdrucksmittel, zumal im Orient, wo die Sprache schon an sich phantasievoller und gesättigter mit Bildern und Gleichnissen ist. Schon die Wiedergabe von Gesichten und traumartigen Erlebnissen verlangt einen besonderen Wortschatz und besondere Begriffe. Die Apokalyptik lehnt sich dabei zunächst an die prophetische Rede an, und übernimmt einmal ihre Sprache, Formen, Bilder und Begriffe. So können* ***Traum*** *und* ***Gesicht*** *zu reinen literarischen Formen werden, zu freierfundenen Allegorien. Sie müssen es aber nicht auf alle Fälle sein, sondern können auch in der Apokalyptik ein wirkliches Medium inneren Schauens, Hörens und Erlebens sein. Was im Einzelfall zutrifft, muß aus dem Zusammenhang geschlossen werden.*

Vor allem hat die Apokalyptik eine ausgeprägte Vorliebe für ***Allegorien*** *und* ***Symbole.*** *Die Allegorie ist dem Gleichnis verwandt, nur ist das Bild selbst unwirklich und uneigentlich und kommt nur als Träger einer Idee oder eines Gedankens in Betracht. So können Visionen eine allegorische Erklärung verlangen. Doch muß man sich vor zu weitgehender Anwendung der allegorischen Deutung hüten. Wie man sich das Verständnis der Gleichnisse Jesu durch die früher übliche Methode der allegorischen Deutung der Einzelzüge verbaut hat, so muß man auch vor der allegorischen Deutung der Einzelzüge eines Visionsbildes auf der Hut sein, auch wenn die Allegorie in der Apokalyptik näher liegt als in den Gleichnissen. Wichtiger sind aber die* ***Symbole,*** *Sinnbilder aus der niederen, sichtbaren, sinnlichen Welt, durch die etwas Höheres, Geistiges versinnbildlicht werden soll, wobei eine gewisse Verwandtschaft zwischen Bild und Idee*

besteht, zB das Lamm ist Symbol, Sinnbild für Christus, das Tier für den Antichrist, die Schlange für den Teufel. Handelt es sich um etwas Konstantes, sich Wiederholendes, fest Geprägtes und Charakteristisches, so nennen wir ein solches Bild einen ***Typos.*** *Die meisten Symbole und Typen sind ohne weiteres verständlich, so daß sie kaum eine eigentliche Deutung erfordern. In ein „System der Symbolik" oder der „Typik" läßt sich die reiche Bildersprache der Apokalyptik überhaupt nicht pressen. Immerhin liegen in den meisten Symbolen, Allegorien und Typen alte Überlieferungen und Vorstellungen vor, die sich bei allen Völkern erhalten haben und beständig angewendet werden. So haben die* ***Elemente*** *der* ***Natur,*** *Luft, Erde, Feuer, Wasser, die* ***Naturerscheinungen*** *wie Gewitter, Stürme, Erdbeben, Hagel, Finsternisse, die* ***Tiere,*** *wie Löwe, Adler, Parder, Frösche, Hunde usw, von alters her eine bestimmte symbolische oder allegorische Bedeutung. Dasselbe gilt von den* ***Frauengestalten*** *als Symbolen der Völker und der Städte. Ferner gibt es eine* ***Symbolik*** *der* ***Farben,*** *nach welcher Rot die Farbe des Krieges und des Blutvergießens und Weiß die Farbe der Unschuld ist. Aber auch hier ist vor einer sklavischen Anwendung der allegorischen Deutung zu warnen. Der Apokalyptiker braucht die Farben wie der Maler für die Gemälde, ohne daß er immer etwas Bestimmtes durch die Wahl der Farben andeuten will. Bedeutsam sind die Farben zB bei den apokalyptischen Reitern, Kap 6, kaum aber in der Vision von den dämonischen Pferden, 9, 17.* ***Geometrische*** *Figuren, wie der Kreis und der Würfel, mögen „bedeutsam" sein. Vor allem kommt die* ***Zahlensymbolik*** *in Betracht. Die* ***alten heiligen Zahlen,*** *1, 2, 3, 4, 7, 10, 12 und ihre Vielfachen, haben nicht erst in der Apokalyptik eine Bedeutung erhalten. Dieselbe hängt vielmehr mit dem antiken* ***Weltbild*** *und den* ***Gestirnen*** *zusammen. Es ist das Verdienst von* ***F. Boll*** *[Aus der Ofbg Joh], das reichhaltige Material aus der alten Literatur über das Weltbild der Ap zusammengestellt zu haben, das uns über die Herkunft der meisten symbolischen Bilder und Zahlen Auskunft gibt, auch wenn manches noch problematisch ist. Allerdings muß man sich dessen bewußt sein, daß den Verf unserer Ofbg und der übrigen apokalyptischen und prophetischen Schriften die Herkunft der Bilder in der Regel ebensowenig bekannt war als uns die Herkunft so vieler typischer Ausdrücke, die wir in der Umgangssprache verwenden, bekannt ist. Oder wüßten wir, wenn wir von der „Entfesselung" eines Sturmes reden, woher dieser bildliche Ausdruck stammt? Solche Bilder sind traditionelles Gemeingut, das vielleicht schon manche Umdeutung und Umprägung erfahren hat. Es muß an jeder einzelnen Stelle untersucht werden, was ein Bild bedeutet, und ob es etwas bedeutet. Manchmal schimmert der Ursprung noch durch wie die Untermalung eines alten Bildes. Für das Verständnis des Einzelbildes kommt nur in Betracht, was der Verf dem Leser durch dieses Bild sagen will, nicht was es ursprünglich bedeutet hat.*

Wenn nun auch alle diese allegorischen, symbolischen und typischen Formen schon in der prophetischen Rede sich vorfinden, so ist der Apokalyptik eine gewisse Häufigkeit eigen, deren Zweck unbestreitbar der ist, die Aussagen mit dem Schleier des Geheimnisvollen zu umgeben, und die Weissagung zu einer Geheimwissenschaft zu erheben, für deren Deutung es eines besonderen Sinnes, νοῦς, und besonderer Weisheit, *σοφία, bedarf, 13, 18; 17, 9. Doch zeichnet sich unsere Ofbg durch eine auffallende Zurückhaltung gegenüber späteren Erzeugnissen auf diesem Gebiete aus. Der Verf unseres Buches hatte seine bestimmten Gründe, die durch die bedrängte Lage der Gemeinde bedingt waren, um sich an diesen beiden Stellen dieser Rätselworte zu bedienen. Er verwendet sie nicht, um sein Ansehen zu steigern und sich selbst durch das Wissen um diese Geheimnisse in den Vordergrund zu stellen. Gnostische Spekulationen gibt es in seinem Buche nicht, und seine Weissagung ist nicht Okkultismus, nicht „Geheimwissenschaft". Aber er weiß, daß es ein göttliches Geheimnis gibt. Ohne Mysterium keine Religion. Das Geheimnis ist des Herrn, unseres Gottes, Dt 29, 28. Auch Amos weiß, daß Gott seine Geheimnisse offenbaren muß, 3, 7. Diesem Geheimnis des Herrn sieht sich auch Joh gegenübergestellt. Aber er empfängt es durch Offenbarung, nicht durch Spekulation. Darum sinkt bei ihm das Mysterium in der Religion nicht zum „Mysteriösen" als einer literarischen Form herab. So bestätigt auch die Untersuchung der spezifischen formalen Elemente der apokal Literatur, soweit sie sich in der Ofbg vorfinden, dasselbe Ergebnis, daß eine starke Berührung und Übereinstimmung zwischen der Ofbg und der übrigen apokal Literatur vorhanden ist, daß sie aber nur formaler Natur ist.*

§ 4. Das Problem der Echtheit der Offenbarung als prophetisches Zeugnis.

Das Problem der Echtheit der Ofbg bezieht sich **nicht** in erster Linie auf die **Person** des Verf, sondern auf die Frage: enthält sie echte Prophetie, oder ist sie um ihrer literarischen Über-

einstimmung mit der nichtprophetischen apokalyptischen Literatur willen dieser einzuordnen? Aber schon diese Fragestellung muß zur Vorsicht mahnen, denn es sollte klar sein, daß es nicht auf die literarische Form, sondern auf den Inhalt, den **Geist,** ankommt.

Was die **literarische Form** betrifft, so ist, wie im Vorhergehenden ausgeführt worden ist, die Zugehörigkeit der Ofbg zu dieser Art Literatur unzweifelhaft. Es war ja überhaupt die Form, in welcher zu jener Zeit diese eschatologischen Fragen und Anliegen ausgesprochen wurden. Dennoch kann sie auch in dieser damals üblichen Form wirkliche Offenbarung enthalten, und empfangen sein von Gott, während andere apokalyptische Literatur Menschenwerk ist, Erfindung von „Propheten, die ihre eigenen Träume erzählen", die Gott nicht gesandt hat, und die es deshalb auch nicht wagen, ihren eigenen Namen hinzuzusetzen. Es sei erlaubt, ein Bild zu gebrauchen: echte und falsche Banknoten unterscheiden sich äußerlich auch nicht, Stoff, Material, Bild und Zeichnung können übereinstimmen, die falsche gibt sich, ohne daß Deckung da wäre, als ein Gutschein der Bank aus, die echte ist es. So behauptet auch der falsche Prophet, daß er sein Wort von Gott habe, der echte hat es von Gott. So „trägt unsere Ap gegenüber den älteren Schriften der Gattung den Stempel der **Wahrhaftigkeit** an der Stirn" Apl: E 191.

Die kritische Theologie, die so sehr auf die literarische Übereinstimmung mit den anderen Ap abstellt, geht dieser Fragestellung aus dem Wege, weil sie nach ihrer ganzen theologischen Auffassung und in ihrer Abhängigkeit von den Entwicklungsgedanken relativistisch denkt und innerhalb aller religiösen Erscheinungen nur relative, graduelle Unterschiede anerkennt. Die Frage aber, auf die es auch hier ankommt, ist allein die: **ist der erste Satz der Ofbg wahr?** Hat Gott diese Offenbarung durch Christus seinem Knechte Joh gegeben? Bejaht man diese Frage, dann ist es durchaus irrelevant, ob der Empfänger dieser Offenbarung, um seinem Auftrag nachzukommen, sich der Bilder, Gedankengänge und Ideen bedient, die ihm nach seiner Herkunft, Bildung und Lektüre als menschliches Ausdrucksmittel zu Gebote standen, oder ob er dafür sich neue eigene Ausdrucksmittel schaffen würde. Es ist dabei gewiß sehr interessant, zu konstatieren, wie stark die Gemeinsamkeit dieser Ausdrucksmittel ist, interessant, der Herkunft dieser Bilder und Ideen nachzuforschen, führen sie doch zT sogar in das babylonische Altertum zurück. Aber entscheidend ist das alles nicht. Es kommt allein auf den Inhalt, auf den Geist an, durch den sich dieses Buch als Zeugnis Gottes, als *ἀποκάλυψις Ἰησοῦ Χριστοῦ,* erweist, gleichviel **wer** der Joh ist, der sie empfangen hat. Die Antwort kann auf negativem Wege, durch Messung des Abstandes von der übrigen apokal Literatur, und auf positivem Wege, durch die Prüfung des prophetischen Anspruches gewonnen werden.

a) Die jüdischen Apokalyptiker reden von einem **zukünftigen Messias, den sie nicht kennen.** Darum bleibt alles, was sie über ihn sagen, im Helldunkel der Vermutung und einer dogmatischen Theorie. Die Erwartung eines persönlichen Messias erscheint in manchen Schriften auffallend verkümmert. Sie tritt hinter der pseudomessianischen jüdischen Revolution mit ihrem grollenden Geiste zurück. Sie ist auch nicht einheitlich. Bald ist der Messias mehr ein nationaler Herrscher, bald mehr ein überirdisches, himmlisches, ewiges Wesen. Je nachdem sind auch die Erwartungen und Hoffnungen gestaltet, die sich an ihn knüpfen. Dieser Unbestimmtheit und Vielgestaltigkeit des jüdischen Messiasbildes steht das bestimmte in sich geschlossene Bild des **kommenden Christus** bei Joh gegenüber, den die **Gemeinde bereits kennt** als den von den Juden gekreuzigten, von Gott aber auferweckten **Jesus** von **Nazareth.** Er ist es, dessen zukünftige Erscheinung sie erwartet. Die Parusie wird dadurch zur **Wiederkunft.** Solange Jesus auf Erden war, war er der Welt nicht als der Messias offenbar geworden. Seine Messianität war ein Geheimnis bis unmittelbar vor seinem Tode, so daß er der Welt als Messias erst noch offenbar werden muß. Der Schnittpunkt dieser beiden Kreise ist die **Auferstehung** Jesu, seine **Erhöhung** zur **Rechten Gottes,** seine Einsetzung in die Sohnesrechte und die königliche Stellung, worin zugleich die Garantie für sein zweites Kommen liegt, 1, 4—8. So bringt schon der **Prolog** der Ofbg des Joh diesen Unterschied gegenüber der übrigen apokal Literatur mit aller wünschenswerten Deutlichkeit zum Ausdruck. Insofern nun die Parusie des Christus Jesus erst noch zukünftig ist, verläuft die jüdische und die christliche Erwartung des kommenden Messias auf eine lange Strecke parallel. Aber der Blick ist nicht nur in die Zukunft gerichtet. Er ruht auf dem, der gekommen, und dessen Offenbarung in diesem Buche enthalten ist. Die Kenntnis und Erkenntnis des im Fleische bereits erschienenen Messias Jesus hat auch die Erwartung des **kommenden Reiches** beeinflußt, einerseits gegenüber der atln Verheißung, und andererseits erst recht und viel mehr gegenüber aller spätjüdischen Apokalyptik. Wohl ist auch für die Ofbg des Joh der Schauplatz des bevorstehenden Kampfes und der kommenden Gottesherrschaft die **Erde,** ent-

sprechend der zweiten Bitte des Unser Vaters. Aber das Wesentliche an diesem Reiche ist nicht die irdische Glückseligkeit, sondern die königliche Herrschaft des Christus, die im Keime bereits da ist. Wie der Messias beides ist, gegenwärtig und zukünftig, so ist auch das Reich beides, gegenwärtig und zukünftig. Der Christus hat durch die in ihm geschehene Erlösung die Gemeinde zu seiner *βασιλεία* gemacht 1, 6 [Aor!]. Alle Unklarheit, was unter dem zukünftigen Reiche zu verstehen ist, ist zu Ende. Für Joh ist weder der Anfang dunkel, noch der auf Grund des erlebten und erfahrenen Anfangs zu erwartende Sieg des göttlichen Reiches, noch seine Vollendung. Die Zukunft ist „durch dasjenige, was bereits durch Christus selbst und seinen Geist gegeben ist, vollkommen gewiß, klar und bestimmt" [Lücke]. **Das ist der entscheidende Unterschied zwischen der Ofbg des Joh und der übrigen apokalyptischen Literatur.** Es ist die **Christlichkeit** des **Buches,** von der auch ihre **Heilslehre** Zeugnis ablegt. Während es für die jüdische Apokalyptik die **Gerechtigkeit** nach **dem Gesetze** [mit besonderer Betonung des **Sabbatsgebotes**] ist, die den Zugang zum Reiche erschließt, ist es für die Ofbg des Joh **die durch den Glauben erfaßte Erlösung durch Jesus.** Es weht denn auch ein ganz anderer Geist durch dieses Buch, der sich turmhoch erhebt über den jüdischen Geist der anderen Apokalypsen, sei es der streng pharisäische Geist des IV Esrabuches, in welchem sich der jüdische Haß gegen die Heiden unverkennbar geltend macht, sei es der alexandrinische Geist der jüdischen Sibylle. Die nationale und nationalistische Engherzigkeit der jüdischen Apokalyptik ist in der Ofbg des Joh überwunden. Ihr Christentum ist **universalistisch.** Wohl ist die aus Israel stammende Urgemeinde der Mutterschoß der Kirche, der Typus des wahren Israel, des Zwölfstämmevolkes, 7, 4—8; 21, 12, aber die Heidenwelt, die in der Kirche Aufnahme finden soll, soll nicht erst durch die Beschneidung zu Juden gemacht werden. Ihre Aufnahme hat durch das Dekret der Apostel ihre Regelung gefunden, 2, 24. 25. Auffallend ist auch die **Kürze** und **Geschlossenheit** des Buches gegenüber der Weitschweifigkeit und Ausführlichkeit der meisten uns erhaltenen spätjüdischen Apokalypsen [wenigstens in der uns vorliegenden Endgestalt]. Es ist erstaunlich, was alles **Hen, IV Esr** und **Bar** und erst die **Sibyllinen** in ihren Büchern unterbringen, kosmologische und theologische Spekulationen, Grübeleien über das unerforschliche Strafgericht Zions, Klagen über die Schwere des Daseins und die Strenge des Gerichts, Spekulationen, die deutlich den literarischen Charakter dieser Apokalypsen hervortreten lassen So bringt zB Hen einen ganzen Wust trüben jüdischen Aberglaubens und Unsinns mit, „barocken und grotesken Natursymbolismus", phantastische Geschichten über den Fall der Engel und ihre Ehen mit Menschentöchtern, über die Entstehung der Dämonen, „naturphilosophierendes Quacksalbertum und mystischen Charlatanismus, physikalische, geographische und astronomische Spekulationen". Man glaubt nach der Lektüre dieses Buches in eine ganz andere Welt versetzt zu sein, wenn man nur die paar ersten Sätze unserer Ofbg liest. Selbst die pharisäischen Rabbinen haben sich später von Hen losgesagt. Aber auch aus den höher stehenden Schriften des IV Esr und des Bar gewinnt der Leser kein persönliches neues Verhältnis zu dem erwarteten Messias. Was den Verf des IV Esrabuches bewegt, ist die Frage, woher die Sünde und das Elend dieser Welt komme. Die Antwort soll der kommende Äon bringen. Aber die Fragestellung wie die Antwort ist theologische, rabbinische Spekulation, nicht echtes, siegesgewisses, prophetisches Zeugnis, wie es in der Ofbg des Joh, die ganze jüdische Apokalyptik hoch überragend, vorliegt.

Weiter gibt sich die Ofbg des Joh als eine geschlossene Reihe von **visionären Schauungen,** zwischen denen kein Raum ist für gelehrte Digressionen in andere Gebiete und Reiche. Der Verf ist förmlich in Atem gehalten von dem, was er sieht und hört, und was er nachher mitteilen muß, so daß der apokalyptische Charakter seines Buches im Grunde noch viel ausgeprägter und reiner erscheint als bei der ganzen übrigen apokalyptischen Literatur, und die Ofbg des Joh neben dem Buche Dan das einzige Buch ist, das diese Bezeichnung voll und ganz verdient.

b) Und doch ist die Ofbg ein **prophetisches Buch,** dessen Verf sich nicht in ein Pseudonym hüllen muß, sondern sich der Gemeinde mit seinem Namen vorstellen kann, den diese kennt nach seiner Vergangenheit und seiner Tätigkeit in ihrer Mitte, der sich auch in die Reihe der christlichen Propheten, 1, 1; 10, 7; 19, 10; 22, 8. 9 einordnet. Die Alternative: entweder Prophet oder Schriftsteller, ist diesem Buche gegenüber nicht am Platze. Daß Joh nicht mit mündlichem Zeugnis zu der Gemeinde reden kann, sondern zur Feder greifen muß, ist durch seine Verbannung begründet, 1, 9ff. Allein darauf ist nicht zu sehr Gewicht zu legen. Der Inhalt der Ofbg in der geschlossenen Form eines Kunstwerkes ist von vornherein auf die schriftliche Darbietung angelegt. Sollte das aber der Möglichkeit der Divinatio, der göttlichen Inspiration Abbruch tun? Wer wollte dem Schöpfer der Divina Comedia oder dem Autor des verlorenen Paradieses oder etwa dem Dänen

Kierkegaard, weil er Schriftsteller war, die prophetische Inspiration absprechen? Sollen wir es ferner dem Autor der Ofbg zum Vorwurf machen, daß er nicht nur Prophet, sondern auch **Künstler** war, und zwar trotz aller Unbeholfenheit der Sprache ein Meister des Wortes, dessen Sprache sich an den Höhepunkten der Darstellung zu einer Glut der Begeisterung steigert, die echte Inspiration und dichterischen Schwung verrät, der mit dramatischen Effekten verschwenderisch um sich wirft, und seinem Bilde nicht nur Farbenpracht, sondern auch Melodie einhaucht. Zum Schönsten der urchristlichen Literatur gehören die zahlreichen in das Buch eingestreuten Hymnen und Lieder, vor allem jenes großartige Klagelied über den Fall Babylons! Leider ist vor lauter literarischen Untersuchungen über die Quellen dieses Buches seit Herder das Ganze als Kunstwerk niemals mehr eingehend gewürdigt worden. Künstlerische Form ist aber ein unbestrittenes Kennzeichen wahrer Inspiration, und deshalb auch wahrer Prophetie. Dieser künstlerischen Form des Ganzen gegenüber muß die literarische Frage, soweit sie sich auf Quellen bezieht, als nebensächlich zurücktreten. Dann aber muß man auch dem Künstler die Freiheit einräumen, sich der Vision gelegentlich auch als Kunstform zu bedienen. Aber wer will da die Grenze ziehen? Ist nicht auch die Inspiration und Konzeption jedes echten Künstlers eine Art Vision? Ich flechte hier eine persönliche Erfahrung ein. **Paul Robert,** einer der modernen Maler der Ofbg, hat mich, als er einem Kreis von Geladenen in seinem Atelier im Ried bei Biel jene Kolossalgemälde zur Ofbg vorführte, die jetzt das Treppenhaus des Museums von Neuchâtel zieren, vgl S. 3, versichert, daß er seine Gemälde auf Grund von Inspiration und Vision gemalt habe, wobei er mir genau die Zeit und den Ort seiner Vision, bei einem Sonnenuntergang am Bielersee, angegeben hat. Nur auf diese Weise des Nachempfindens sei er imstande gewesen, bildnerisch darzustellen, was ein genialer Prophet zuerst im Geiste geschaut habe. So wird es jedem ergehen, der versuchen wird, sich an eine so gewaltige Aufgabe heranzuwagen, wie es die künstlerische Nachbildung von Visionen ist. Sie ist etwas ganz anderes als die Illustration zu einer illustrierten Ausgabe der Ofbg. Wo aber die Erhebung eines vorliegendes Stoffes zum Kunstwerk gelingt, da muß schon in der Vorlage selbst der Keim liegen, der in der Seele eines kongenialen Mannes zu solch reifer Entfaltung fähig ist.

Eine relativistisch orientierte Betrachtungsweise wird zwar alle Prophetie mehr oder weniger als unecht, oder nur als relativ echt taxieren, und darum auf den Unterschied zwischen echt und unecht weniger Gewicht legen, indem sie den Inhalt dieser Prophetie als Produkte des menschlichen Geistes auffaßt, die mehr oder weniger unmittelbar, mehr oder weniger reflektiert sind. Eine biblisch orientierte Theologie muß aber an dem absoluten Unterschied zwischen echter und unechter Prophetie festhalten und als echte Prophetie nur diejenige gelten lassen, deren Inhalt *λόγος τοῦ θεοῦ* und *μαρτυρία Ἰησοῦ Χριστοῦ* ist, deren Sprecher von Gott gesandt und beauftragt, und dazu auch berufen ist. Ein Kennzeichen solcher echter Prophetie ist vor allem die **Berufungsvision,** wie wir sie auch in Jes 6, 1—13, Am 3, 8, Jer 1, 4ff, Ez 2, 1ff, vielleicht auch Jes 40, 1ff vor uns haben. Während die Berufungsvisionen in den apokalyptischen Schriften fehlen, liegt eine solche Berufungsvision 1, 9ff vor, zeitlich und örtlich genau fixiert, in Bildern und Farben anschaulich geschildert, und endlich ausdrücklich bezeugt als in Ekstase geschaut 1, 9, so daß sie unmöglich als eine bloß literarische Form angesehen werden kann. Es ist zwar für uns abendländische nüchtern empfindende Theologen, die wir nie Visionen gehabt haben, außerordentlich schwer, einem solchen Bericht ganz gerecht zu werden. So wenig ein unkünstlerischer Mensch in Sachen der Kunst urteilen kann, so wenig kann jemand, dem dieses Gebiet des Seelenlebens so fern als nur möglich liegt, sich in die Seele eines Propheten versetzen. Hier ist äußerste Zurückhaltung geboten. Wer aber wenigstens einige geschichtliche Kenntnis der enthusiastischen Erscheinungen und visionärer Vorgänge, die einwandfrei als Visionen festgestellt sind, besitzt, wird zugeben, daß die Schilderung des visionären Schauens in der Ofbg des Joh tatsächlich den echten Visionen entspricht. Die Visionen des Joh sind nicht erdichtet, sondern geschaut, und das Merkmal ihrer Echtheit ist die lautere Einfältigkeit und Klarheit dieses Propheten. Es ist aber nicht nötig anzunehmen, daß der Zustand der Ekstase, deren Eintritt in 1, 9 angegeben wird, nun ununterbrochen bis zum Ende des Buches angehalten hat. Das widerspräche der psychischen Aufnahmefähigkeit eines Menschen. Wir haben auch in der Ofbg des Joh deutliche Schlußpunkte und Neuanfänge von visionärem Schauen. Ein solcher Schlußpunkt ist zB in der Wiederholung der Aufforderung zum Schreiben 1, 19 gegeben. Neuanfänge liegen ua vor in 4, 1. 2 in der Aufforderung, näherzutreten [Schlußpunkt in 8, 1], ferner in 10, 11, in einer ekstatischen Versetzung in den Tempel von Jerusalem, 11, 1ff, und in 17, 1ff. Zwischen den ausführlich geschilderten Visionen finden sich Übergänge und Verbindungsglieder, die von auffallender Knappheit sind,

zB 8, 2—13, wie etwa in einer Oper die gesprochenen Szenen als Einlagen zwischen den Szenen mit Gesang und Orchesterbegleitung. Die noch wenig untersuchten Formen des visionären Schauens sind außerordentlich mannigfaltiger Art. So kommt neben der vollständigen Ausschaltung des Bewußtseins während des visionären Zustandes eine gesteigerte Bewußtheit vor. Katharina von Siena soll ihre Dialoge nach sicheren Zeugen im Zustand absoluter Ekstase diktiert haben. Der Ekstatiker Lorber, der Begründer der Neusalemgemeinschaft, diktierte in der Ekstase. Wenn er selbst in diesem Zustand schrieb, so bewegte sich die Feder mechanisch, ohne daß er während des Schreibens eine Ahnung von dem Inhalt des Geschriebenen gehabt hätte. Das ist eine seltene Form von visionärem Schauen und Schreiben, aber sie kommt vor. Ich möchte nicht behaupten, daß diese Form für Joh anzunehmen wäre. Die bewußte Vision mit bewußter Inspiration ist unstreitig die höhere Form. Aber wir wissen auch von Paulus, daß er Gesichte hatte, in denen er unaussprechliche Worte hörte, 2 Kr 12, 4, die er nicht aussprechen durfte oder konnte. So erzählt auch Joh, 10, 4, von einer Audition der sieben Donner, deren Inhalt er nicht mitteilen durfte, sondern versiegeln mußte. Vgl dazu IV Esr 10, 55. 56; 1 Kr 2, 9; Jes 64, 3. Dürfen wir annehmen, daß zwischen den Schauungen und während des Schreibens der Zustand der Ekstase aussetzte — und das ist naheliegend und wahrscheinlich — so werden wir für die Mitteilung an die Gemeinde eine andere aber nicht weniger starke und heilige **Inspiration** in Rechnung setzen dürfen, die ihn instand setzte, das Geschaute und Gehörte in einer der göttlichen Absicht entsprechenden Weise wiederzugeben. Ein deutliches Beispiel hierfür haben wir an den sieben **Sendschreiben** in 2 und 3, als der Wiedergabe des in der ersten Vision Gehörten und Geschauten.

So sehr man sich bewußt sein muß, hier nur tastend und zaghaft vorgehen zu dürfen, so glauben wir doch unsere Ausführungen in die These zusammenfassen zu dürfen, daß die Visionen des Joh auch in der Form des visionären Schauens dem Wesen echter Prophetie, soweit wir es aus der Schrift und der Geschichte erkennen, entsprechen. Nun aber genügt zugestandenermaßen die visionäre Form des Schauens allein noch nicht, um das Urteil auf echte Prophetie absolut sicherzustellen. Auch falsche Propheten können Visionen und Auditionen, Gesichte und Träume haben. Die Ekstase allein ist kein untrügliches Merkmal des göttlichen Wortes und der göttlichen Sendung, wenngleich für die urchristl Propheten, soweit wir orientiert sind, dieses Merkmal ganz gewiß sehr wichtig war, und als wesentliches Kennzeichen des Enthusiasmus in Betracht kam. Aber schon die Didache sah sich genötigt, die Gemeinden vor falschen Propheten zu warnen und ihnen Winke zu geben, woran sie dieselben erkennen könnten, vgl auch 1 Th 5, 19—21.

Wir haben schließlich kein anderes sicheres Erkennungszeichen als die **Prüfung** des **Inhaltes** der Worte der Propheten, ob er sich erweist als in Übereinstimmung stehend mit dem übrigen Inhalt der göttlichen Offenbarung, dem Worte Gottes und dem Zeugnis Jesu, auf das sich auch die Ofbg immer wieder beruft. Wenn im Eph 2, 20 der Verf das Wort der Apostel und Propheten zur Grundlage der Kirche macht, und der im Namen des Petrus schreibende Verf von 1 Pt die Propheten 1, 10 [gemeint sind nicht die Propheten des AB, sondern christliche Propheten] den Verkündigern des Ev an die Seite stellt, wenn endlich die Ofbg selbst Apostel und Propheten in einem Atemzuge nennt, 18, 20, dann muß unser Urteil über die Echtheit des in der Ofbg des Joh enthaltenen prophetischen Zeugnisses schließlich davon abhängen, ob dieses Wort mit dem Zeugnis der Apostel Jesu übereinstimmt. Darauf gibt das Buch selbst die Antwort, vgl besonders den Prolog 1, 4—8.

Das Übersehen dieses Nebeneinander von apokalyptischer Form und prophetischem Inhalt in der Ofbg von seiten der kritischen Theologie hat ua zu dem unglaublich seltsamen psychologisch ganz unmöglichem Zerrbild geführt, das Wernle, Anfänge unserer Religion, S 259, von dem Verf der Ofbg entwirft. Einerseits hat er nach Wernle „prophetische Begabung und Kraft besessen". Die Sendschreiben „und manche kurze Geistesstimmen stammen aus einer ursprünglichen Begeisterung". „Selbst Visionen mag er gehabt haben, mindestens eine Vision, die ihn zum Schreiben trieb." „Vor allem fühlt er sich angesichts der furchtbar ernsten Zeitlage zum Propheten berufen. Er muß aus innerem Zwang den Weckruf zum letzten Kampf des Volkes Gottes mit Rom erheben. Die große Zeit hat ihn selbst aus dem Schlaf herausgerissen; nun hat er sein Wächteramt an den Gemeinden KlAs, zu drohen, zu mahnen, zu trösten, damit jeder bereit sei zur letzten Schlacht. **So haben die alten urchristlichen Propheten ihre Aufgabe erfaßt** [von mir gesperrt!]. Die innere Nötigung, die sie reden heißt, oft wider ihr Wollen und Wünschen, kam ihnen dann als Geist oder Wort Gottes vor." Schöner, besser und wahrer könnte man nicht über das Prophetentum des Verf reden. In der Tat, so haben die alten urchristl Propheten ihre Aufgabe erfaßt! Daneben sei nun aber der Verf „Apokalyptiker"; „Buchprophet", „lebe vom gelehrten

Ertrag der Vergangenheit, habe in Büchern studiert und Bücher verarbeitet, und scheue sich nicht, Fragmente älterer Schriftsteller dem eigenen Werk einzufügen, als wären es seine Offenbarungen. Diese höchst menschliche und nicht einmal seine eigene Weisheit gebe er dann als Wort Gottes aus." So könne man aus dem Buch „lernen, daß es einst christliche Propheten gab". „Aber sein Autor gehört kaum mehr zu ihnen. Er ‚usurpiert' ihre Autorität für jüdische Schulweisheit." „Dabei verfällt er zuletzt ins Beteuern und Bezeugen, wodurch seine Fiktion die Harmlosigkeit verliert." Soweit Wernle. Wir müssen es dem gegenüber der folgendenErklärung des Buches überlassen, den Nachweis der Echtheit des prophetischen Zeugnisses der Ofbg nach der Seite ihrer Übereinstimmung mit dem Ev zu erbringen.

§ 5. Aus der Geschichte der Auslegung der Offenbarung.

Die Geschichte der Auslegung der Ofbg ist eines der interessantesten Kapitel der Theologie, ist doch kaum ein Buch so häufig kommentiert worden, wie dieses. Die Kenntnis der Auslegung trägt schon viel zur Erschließung des Verständnisses des Buches bei. Ausführlicher ist die Geschichte der Auslegung erstmals dargestellt worden von **Lücke,** Versuch einer vollständigen Einl in die Ofbg des Joh, 1832, 480—576, sodann von **Bleeck,** Vorlesungen über die Ap 1862 [posthum]. Von neueren Darstellungen seien vor allem erwähnt die vorzügliche „Geschichte der Auslegung der Ap" im Komm von **W. Bousset,** 1906, S 49—119, ferner die nicht viel weniger ausführliche im Komm von **E. B. Allo,** 1921, CCXVI—CCL und von **Zahn** im Komm I 1924, Einl. § 4: Zur Literatur über die Ap 100—127. Im folgenden können nur die wichtigsten Erscheinungen hervorgehoben werden. Vgl dazu § 1.

In der **VORKONSTANTINISCHEN PERIODE** gehen 2 Strömungen nebeneinander her: eine **chiliastische** und eine **antichiliastische.** Je nachdem ist auch die Auslegung der Ofbg chiliastisch oder allegorisch-sinnbildlich. **Irenäus,** zwar noch kein Kommentator, aber doch der erste der Väter, der längere Abschnitte ausführlich behandelt, vertritt einen gemäßigten Realismus. Er erwartet noch ein 1000jähriges Reich, in welchem die Gläubigen mit Christus regieren werden. Dieses Reich ist eine Übergangsperiode von der diesseitigen zur jenseitigen Gestalt des RsGs. Er hat soviel exegetisches Feingefühl, um das Symbolische in der Sprache der Ofbg zu verstehen. Er verwertet aber auch gewisse selbständige eschatologische Überlieferungen, zB die Deutung der 4 Lebewesen auf die 4 Evangelisten, die Herkunft des Antichrists aus dem Stamme Dan, uam. Sein Schüler **Hippolyt,** † 235, dessen Komm verloren ist, ist nach den übrigen erhaltenen Schriften ebenfalls Chiliast. Die 6000 Jahre entsprechen den 6 Werktagen der Weltwoche, das Millennium dem Sabbat. Das antichristliche Weltreich ist Rom, der Antichrist ist aber nach ihm nicht das 1., sondern das 2. Tier von Kap 13, ein Jude aus dem Stamm Dan, der die Wunde des Tieres, dh die künftige Zerteilung des römischen Reiches in 10 Reiche heilen wird. Er ist der erste, der zu rechnen beginnt. Er setzt die Geburt Jesu ins Jahr 5500 an, so daß es von seiner Zeit bis zum Auftreten des Antichrists noch 500 Jahre gehen würde. Ein verhängnisvoller Beginn! Auch **Tertullian** [† 220] zitiert die Ofbg häufig. Babylon ist auch für ihn Rom, und das 1. Tier der Antichrist. Eine wesentlich andere Stellung nahmen **Clemens** von **Alexandrien** † 215, bei dem die **spiritualistische Deutung** einsetzt, und **Origenes** † 253 ein, der nicht mehr Chiliast ist. Seine Absicht, einen Komm über die Ap zu schreiben, hat Origenes kaum ausführen können. Der von Diobouniotis gefundene, von Harnack 1911 herausgegebene „Scholienkommentar des Origenes zur Ap des Joh" ist nicht von ihm [vgl Wohlenberg, TheolLbl 1912, Zahn, Komm 102]. Origenes nimmt ein geistiges Wiederkommen Jesu auf Erden an, allerdings zu einer bestimmten Zeit und zur Heraufführung einer neuen besseren Zeit auf Erden, so in der Auslegung von Ps 36, Hom 5, de princ. II 1. Spiritualisierend ist auch die Auslegung des **Methodius** [† 311] in seinem *Συμπόσιον τῶν δέκα παρθένων.* An das Ende dieser Periode gehört der erste erhalten gebliebene **Komm,** von dem Bischof **Viktorin** von **Pettau** in Steiermark, † 303 als Märtyrer, lateinisch geschrieben, hgg von Haußleiter 1916 [Hieron hatte ihn in antichiliast. Sinne revidiert]. **Viktorin** ist Chiliast, gibt aber auch noch eine **zeitgeschichtl Deutung.** Die 1000 Jahre bedeuten die Zeit vom ersten Kommen Jesu bis zum Weltende. Nero ist das Tier; der 8. von den 7, die Viktorin von Galba bis Nerva zählt, so daß die Ofbg unter Domitian als dem 6. geschrieben wäre. Nero wird aber erst nach Jahrhunderten nach Nerva kommen, unter einem falschen Namen als Antichrist und König der Juden. Daneben hat Viktorin die sog. **zyklische** oder **Rekapitulationstheorie** aufgebracht, wonach die Ofbg die Zukunftsereignisse nicht in aufeinander folgender chronologischer Reihe schildert, sondern denselben Vorgang der Trübsal und des Anbruchs des Reiches

Christi in immer neuen Bildern und Geschichten wiederholenderweise erzählt, so daß schon das 6. Siegel die Zeit der letzten Verfolgung und Trübsal umfaßt. Die 7 Schalen wiederholen demgemäß die gleichen Vorgänge.

In der **NACHKONSTANTINISCHEN PERIODE** steht der Donatist **Ticonius** [Tychonius, um 380] an der Spitze, dessen uns verloren gegangener Komm vielfach benutzt worden ist. Aus einem Werk eines Benutzers, des spanischen Presbyters **Beatus,** erfahren wir seinen Standpunkt, der für den Gebrauch der Ofbg von seiten aller Schismatiker typisch ist. Das Tier ist für ihn die inzwischen zur Staatskirche gewordene offizielle Kirche, das wahre Israel aber die abgetrennte verfolgte Kirche. Merkwürdigerweise ist er aber nicht mehr Chiliast, sondern Spiritualist. Das Millennium bedeutet den Sieg Christi seit seiner Menschwerdung. Indem Ticonius den Boden der zeitgeschichtlichen Deutung verläßt und die Ofbg auf die Erscheinungen seiner Zeit anwendet, führt er die **kirchengeschichtl Auslegung** ein, die er in den Dienst der antikirchl Polemik stellt. Hierin hat er viele, nur zu viele Nachfolger gefunden. Die späteren Ausleger, die ihn reichlich benutzten, haben freilich diese Spitze abgebrochen. Herrschend wird jetzt allgemein die Auffassung, daß das 1000jährige Reich mit der Geburt Christi beginne und als Herrschaft Christi zu deuten sei, an der man nach der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion zu zweifeln keinen Grund mehr hatte. Das ist auch die Auffassung **Augustins:** Die Kirche ist die Civitas Dei, der Gottesstaat. Das Ende dieser Periode berechnet er nicht. Die Zahl 1000 bedeutet für ihn einfach die „Fülle" dieser Zeit. Im übrigen muß jetzt, nachdem das richtige Verständnis abhanden gekommen war, nach Kräften **allegorisiert** und **spiritualisiert** werden, wofür die Deutung der ersten Auferstehung auf die Taufe bei **Cassiodor** [nach 540] bezeichnend ist. **Augustin,** der sich in Buch 20 der civitas dei besonders mit der Ofbg beschäftigt hatte, bedeutet unstreitig einen **Wendepunkt** in der **Geschichte** der **Auslegung,** indem jetzt der Chiliasmus aus der offiziellen kirchlichen Auffassung ausgeschieden wird.

Der **Orient** weist erst vom 6. Jhdt an bedeutendere Auslegungen auf, da die orientalische Kirche sich lange ablehnend gegen die Ofbg verhalten hatte. **Andreas** von **Caesarea** [Anfang des 7. Jhdts] ist wohl der erste Grieche, der einen eigentlichen Komm zur Ofbg, eine *Ἑρμηνεία εἰς τὴν Ἀποκάλυψιν*, schrieb, und sie im Orient durch seine gesunde sachliche Auslegung populär gemacht hat. Auch verwertet er in reichem Maße die Auslegung der Alten, Irenäus und Hippolyt, ohne daß er sich an den Chiliasmus angeschlossen hätte. Die Rekapitulationstheorie kennt er nicht. Er kommt aber doch zu einer ähnlichen Lösung. Überhaupt wechselt bei ihm die spiritualistische und die realistische Auslegung ab. Für die **Textkritik** ist sein Werk von großem Werte. Etwas später vielleicht um 650] schrieb **Oekumenios,** Bischof von Trikka in Thessalien, einen Komm über die Ofbg, der aber noch nicht herausgegeben ist. Nach einer längeren Pause, um 900, folgt endlich, von Andreas beeinflußt, der Komm des **Arethas** von **Caesarea.**

Aus dem **FRÜHMITTELALTER** haben wir in der abendländischen Kirche eine Reihe von Auslegern zu verzeichnen, die in den Bahnen ihrer Vorgänger weiter arbeiten, sie ausschreiben, das Sektiererische ausscheiden, aber jeder Originalität entbehren. Es genügt, einige Namen zu nennen: **Primasius,** † 554, **Beda,** † 735, **Ansbertus,** um 780, **Beatus,** 776, Bischof **Haimo** von Halberstadt, 843, und **Walafried Strabo,** 849. Ein inneres Interesse an der Ofbg haben diese Ausleger nicht mehr. Daher bleibt ihre Auslegung trocken und theoretisch. Die Ofbg hatte ihnen nichts zu sagen. Lebendig wurde die Ofbg wieder erst, als der für die Herrschaft Christi angenommene Zeitraum von 1000 Jahren zu Ende ging, also im 10. Jhdt. Jetzt mußte es sich zeigen, ob die Kirche richtig gerechnet hatte. So kam es, daß die alten Weissagungen wieder Bedeutung gewannen, und man auf den Gedanken kam, die Jahrtausendwende könnte das Ende sein. Selbst der Papst Silvester II, 999, durch den Einfluß Otto III erwählt, kam in den Verdacht, der Antichrist zu sein. Allein das Jahrtausend ging zu Ende und das Weltende kam nicht. Doch die Spannung ging nicht vorüber, nachdem sie einmal erwacht war. Man erinnerte sich daran, daß die Zahl 1000 nicht wörtlich zu nehmen sei. Die Zeiten waren damals nur zu geeignet, die Menschheit an das Ende der bisherigen Welt denken zu lassen. Die schweren innerkirchlichen Kämpfe, die Rivalität zwischen Kaiser und Papst, und nicht zum wenigsten die Bedrohung der Christenheit durch die Heere des falschen Propheten, gegen den die Päpste die Gläubigen zu Kreuzzügen aufriefen, lenkten die Blicke der Christenheit aufs neue auf das letzte Buch der Bibel.

Gegen ENDE DES XII. Jhdts erschien der Komm des Abtes **Joachim** von **Floris** in Kalabrien, † 1202. Er legte eine neue Berechnung vor, beruhend auf der Annahme von 3 Zeiten, der Zeit des Vaters [AT], der Zeit des Sohnes [neuer Bund] und der Zeit des heil Geistes. Für die Zeit des Sohnes nahm er sehr willkürlich die Zahl 1260 = 42 Generationen an, so daß nach

seiner Anschauung diese Epoche bald zu Ende sein mußte. In der Zeit des Geistes sollte ein neuer Mönchsorden die Führung übernehmen und eine neue Offenbarung Gottes im Geiste einleiten. Die Gedanken Joachims sind außerordentlich interessant. Hier tritt zum erstenmal wieder die Idee eines **neuen Pfingsten** auf, die in den sog. „Pfingstbewegungen" der Gegenwart eine Wiederauferstehung erlebt. Das kommende Reich beginnt mit dem zweiten Pfingsten. Die Zeit des Vaters ist die Zeit der Ehelichen, die Zeit des Sohnes die des Klerus, die Zeit des Geistes die der Mönche, die Joachim in den „Jungfrauen" der Ofbg geweissagt fand, 14, 4. Da er in dem Auftreten der Sarazenen das letzte Zeichen erkannte, so wirkte seine Auslegung wie ein Trompetenstoß. Seine Einzeldeutungen können wir übergehen. Die Hauptsache ist, daß die Ofbg wieder einmal aus der Gegenwart heraus verstanden wurde. Hatte aber Papst Innozenz III noch den Mohammedanismus als das Antichristentum erklärt, und hatte man später die Hohenstaufen und die häretische Opposition dazu gestempelt, so begann man nun auf der Gegenseite bewußt, in der verweltlichten Kirche das Babel der Ofbg und im Papst das Tier aus dem Abgrund zu erblicken. Joachim hatte das noch nicht getan, für ihn ist Babel noch das römische Reich. Aber als, wie er geweissagt hatte, zu Anfang des 13. Jhdts wirklich neue Orden entstanden, die Franziskaner und die Dominikaner, war es mehr als natürlich, daß sie sich auf Joachim beriefen, und daß, als die sog. spiritualistischen Franziskaner von der Kirche bekämpft und verfolgt wurden, sie in der Kirche und im Papst das Antichristentum erkennen mußten. Man gab in diesen Kreisen den Schriften des Joachim den aus Ofbg 14, 6 stammenden Namen des „ewigen Evangeliums", evangelium aeternum, zu dem der Bruder **Gerhard** eine „Einleitung" schrieb [liber introductorius]. Er berechnete auch den Beginn der Vollendungsperiode auf das Jahr 1254. Die Anhänger Joachims wurden gebannt und ihr liber introductorius 1255 verbrannt. Die Bücher des Abtes Joachim blieben aber eine reichhaltige Fundgrube von Anregungen, die von den verschiedensten Auslegern, vor allem aber von der antiklerikalen Opposition des Spätmittelalters, ausgebeutet wurden. Unter diesen Schriften erwähnen wir den früher fälschlicherweise Wiklef zugeschriebenen, wahrscheinlich aber von seinem Kaplan **John Purvey** 1390 im Kerker verfaßten Komm über die Ap, der möglicherweise von **Luther** benutzt worden ist, und den er im Auge haben könnte als „auch mitzeugen Christi widder den Endchrist" [Brief Luthers an Speratus, Jan 1528], dh gegen den Papst. Diese Auffassung, daß das Papsttum und die Kirche die Vorläufer des Antichrists, wenn nicht der Antichrist selber sei, ist überhaupt von den Oppositionsparteien des Spätmittelalters, den Waldensern und Wikliffiten, wie von den Hussiten, übernommen worden. Selbst **Dante** war von dieser Auffassung beeinflußt. Für ihn war Rom, wie es geworden ist, die Kirche des neuen Babels, und das Papsttum in seiner Verweltlichung das Antichristentum. Joachim von Floris hatte noch keine eigentliche weltgeschichtliche Deutung versucht, sondern sich darauf beschränkt, einige wichtige geschichtliche Höhepunkte mit seiner Theorie in Einklang zu bringen. Von ihm bis zu **Nicolaus von Lyra's,** 1329, „weltgeschichtlicher" Erklärung der Ofbg ist nur ein kleiner, in der Konsequenz der bisherigen Entwicklung liegender Schritt. Er ist der erste, der in der Ofbg „einen prophetischen Spiegel der ganzen Geschichte" [Lange] erblickte. Er geht in seiner Deutung der Geschichte bis unmittelbar vor das 1000jährige Reich, wobei er in der Gründung des Dominikanerordens zur Bekämpfung der Ketzer die Fesselung des Satans, 20, 1, erkennt.

Für die **REFORMATIONSZEIT** waren demnach die Auffassungen bereits gegeben, ohne daß die Reformatoren für das Verständnis der Ofbg etwas wesentlich Neues beigebracht hätten. Im Anschluß an seine Vorgänger sah **Luther** im Papsttum den Antichrist, und im Kaisertum das Tier, dessen Wunde vom Papsttum geheilt wird. Die Bilder bis zu Kap 13 werden welt- und kirchengeschichtl gedeutet, zB die 6. Posaune auf die Sarazenen; Kap 13 weissagt die Gründung des heil röm Reiches deutscher Nation, Kap 14 den Beginn der reformatorischen Predigt; Gog und Magog bedeuten die Türken, usw. Dagegen hielten die **Wiedertäufer** daran fest, daß das 1000jährige Reich erst jetzt beginne. Bei den Nachfolgern der Reformatoren finden wir zwar keine prinzipiell neue Auffassung, aber doch gelegentlich selbständige Gedanken und wertvolle richtige Deutungen im Anschluß an die alte Überlieferung. So hat der frühere Berner Reformator **Sebastian Meyer** die beiden Tiere auf die Monarchie bezogen und **Theodor Bibliander** in Zürich wieder die Deutung von Kap 13 auf Neros Tod vorgetragen. Die **katholischen Ausleger: Bellarmin, Ribeira** und **Alcassar,** erblicken in Kap 5—11 den Kampf der Kirche mit der Synagoge, in Kap 12—19 ihren Kampf mit dem Heidentum, und in Kap 20—22 ihre Verherrlichung, dabei die protestantischen Vorwürfe des Antichristentums zurückweisend.

Einen gewissen Fortschritt in der Auslegung bedeutet erst die Auslegung des reformierten holländer Theologen **Coccejus,** der einerseits die zyklische Anschauung [Rekapitulationstheorie]

vertritt, andererseits nach dem Schema der Siebenzahl, erstmals in den Sendschreiben dargestellt, eine **kirchengeschichtliche Weissagung** in der Ofbg erkennt [vgl **G. Schrenk:** Gottesreich und Bund im älteren Protestantismus, 1923]. Die 7 Sendschreiben sind das Bild der Gesamtkirche bis zum Beginn des Reiches Christi: Ephesus = Apostelzeit, Smyrna = Märtyrerzeit; Pergamon = konstant. Staatskirche, Thyatira = päpstl. Antichristentum, Sardes = Reformationszeit, Philadelphia = die von Rom getrennte Kirche, Laodicea = die Kirche der Endzeit. Das Millennium ist aber schon vorbei, da es mit Konstantin begonnen hat. Babylon ist die römische Kirche. Die Endverheißungen werden zT spiritualistisch gedeutet, zB das neue Jerusalem auf die von Menschenherrschaft freie Kirche, so daß die Ofbg im Grunde ihres Zukunftscharakters fast entkleidet ist. Noch mehr ist das bei seinem Landsmann und kirchlichen Gegner **Hugo Grotius** der Fall, dessen nüchterne zeitgeschichtl, auf die ersten Jhdte sich beschränkende Auslegung mit ihren wertvollen literarkritischen Bemerkungen das geschichtliche Verständnis des Buches hätte fördern können, wenn die Zeit dafür reif gewesen wäre. Grotius beweist aber auch, daß ein historisches Verständnis nicht unbedingt ein tieferes Erfassen des Wesens einer Erscheinung erschließt.

Die **PIETISTISCHEN AUSLEGER** sind, trotzdem sie sich mit ihrer unzulänglichen, und an Absonderlichkeiten reichen kirchengeschichtl Methode abmühten, dem wahren Verständnis der Ofbg viel näher gekommen. Der die Auslegung dieser Richtung beherrschende Grundgedanke, den schon **Spener** ausgesprochen hat, ist die Preisgabe der Deutung des Millenniums auf die Vergangenheit, seine Erwartung für die Zukunft „als einen Zustand des Glanzes, der Juden- und Heidenbekehrung und der allgemeinen Regelung des Gemeinschaftslebens nach dem Maßstabe Christi". Damit war die **Rückkehr** zum **Chiliasmus** vollzogen. An der Spitze dieser Arbeit steht die bedeutende Auslegung des Holländers **Campegius Vitringa** von Franeker [1705]. Er hatte zwar seine Vorläufer, an Coccejus und besonders an dem Engländer **Mede,** blieb aber im ganzen selbständig. Die Sendschreiben werden weiter kirchengeschichtl gedeutet, ebenso die 6 ersten Siegel. Von da an [7. Siegel] setzt bei ihm das Ende ein. Da er auch der zyklischen Methode folgt, so finden sich in den Posaunen- und Schalengesichten ebenfalls kirchengeschichtl Deutungen. Den Hauptnachdruck legt er aber auf die Betonung der Zukünftigkeit des Millenniums. Auch **Joachim Lange** darf nicht übersehen werden, der die kirchengeschichtl Weissagung auf die Sendschreiben beschränkte und alles andere von Kap 4 an endgeschichtlich erklärte. Verhängnisvoll war in diesem Zeitpunkt das Eingreifen des englischen Theologen und Mathematikers **Whiston,** der die **Berechnung** der **apokalyptischen Zahlen** systematisch betrieb und damit eigentlich den Anstoß zu einer wilden phantastischen Rechnerei gab, die noch heute nicht zur Ruhe gekommen ist. Hand in Hand ging damit die wiedererwachende Erwartung der Nähe der Wiederkunft und des Anbruchs des Reiches Christi, die in diesen mathematischen Berechnungen einen Stützpunkt suchte und fand. Die kirchengeschichtl Deutung der Sendschreiben, die natürlich bis auf das Ende des 17. und den Anfang des 18. Jhdts ausgedehnt werden mußte, ergab für die Pietisten ein besonders erfreuliches Ergebnis, indem sie sich selbst in der 6. Periode von Philadelphia wiedererkennen und für ihre auf Bruderliebe und Gemeinschaft, auf Juden- und Heidenmission zielenden Bestrebungen die schon vor Jhdten geweissagte Anerkennung in dem Sendschreiben an die Gemeinde von Philadelphia finden konnten. Da zugleich die 7. Periode von Laodizea, charakterisiert durch das weder kalte noch warme Christentum und die geistige Sattheit der Kirche in ihren Augen mit dem Rationalismus begonnen hatte, so erhielt für sie die Erwartung des nahen Beginnes der endgeschichtlichen Trübsal scheinbar einen festen biblischen Grund. Aus der Anfechtung, die den Pietisten von seiten der Orthodoxie und der Kirchenregimenter zuteil wurde, ergab sich endlich die Bestätigung der älteren von den Oppositionsparteien aller Zeiten vertretenen Überzeugung, daß die Kirche das Babel der Ofbg, die Hure der Endzeit sei. Von diesem Zeitpunkt an ist die Erwartung der Nähe des Antichrists und des Weltendes eigentlich in den pietistischen Kreisen permanent geworden, besonders als der Zusammenbruch der alten Staatswesen, die Revolution und die Napoleonische Tyrannis einsetzten. Statt vieler Zeugen sei auf den einen, den Arzt **Jung-Stilling,** hingewiesen, dessen „Siegesgeschichte der christlichen Religion" 1799 in den Kreisen aller Pietisten und Schwärmer ein fast kanonisches Ansehen genoß. Daneben wurde fortwährend nach dem Vorbild Whistons gerechnet. Es ist auch nicht zufällig, daß selbst der große Naturforscher **Newton** ausgerechnet Observationen über Dan und die Ofbg des Joh schrieb. Er rechnete das Jahr 1715, später 1766 für den Eintritt des Endes aus. Auch **Bengel,** dessen „Erklärte Offenbarung" Perlen von glänzender Schriftauslegung enthält und Winke gibt, die noch heute beachtenswert sind, geriet auf diesen Abweg. Er gab sogar einen genauen Termin für den Eintritt des Millenniums an: 18. Juni 1836, den er aber glücklicherweise nicht zu erleben brauchte. Ziemlich weit ging er in

der kirchengeschichtl Deutung, indem er den Engel mit dem ewigen Ev, 14, 6 in Joh. **Arndt** und seiner Schule, und den Engel, der Babels Fall anzeigte, 14, 8, in Spener und seiner Schule erblickte. Dennoch haben diese Ausleger trotz vieler Irrtümer und Mißgriffe das Wesen der Ofbg erfaßt. Sie erkannten in ihr eine tiefe, lebendige Wahrheit, „daß noch nicht erschienen ist, was wir sein werden", daß das RG, das Vollkommene, noch nicht gekommen ist, daß es auch nicht auf dem Wege kultureller Entwicklung kommt, sondern durch eine katastrophale Vernichtung der Welt und des Bösen. Der Bann der historischen Relativität, unter dem die Kirche und die Theologie stand, wurde durchbrochen durch den Glauben an das Absolute, das aus den Wehen der Zeit hervorgehen müsse. In dieser apokalyptischen Form hat der Pietismus der Kirche das Absolute zurückerkämpft. Daß es sich da nicht nur um phantastische, schwülstige Schwärmereien, sondern um einen realen begeisternden Glauben handelte, dafür zeugen neben **Miltons** verlorenem Paradies und **Klopstocks** Messias alle die herrlichen **Hoffnungslieder,** die in dieser Zeit entstanden sind.

Es war natürlich und dem innersten Wesen des **RATIONALISMUS** entsprechend, daß die von ihm inspirierten Ausleger der Ofbg die Auslegung in die nüchterne Alltagssphäre der historisch-kritischen und zeitgeschichtlichen Auslegung zurückschraubten und wieder an Grotius anknüpften. Der Genfer **Abauzit** versicherte seine Leser, die Ofbg, unter Nero geschrieben, sei nichts als eine Ausführung (extension) der Weissagung Jesu über den Ausgang des jüdischen Staates. Die Auslegung wird nur noch **zeitgeschichtlich.** Die kirchengeschichtl und vollends die endgeschichtliche Deutung wird preisgegeben. Noch schärfer fiel das Urteil **Semlers** aus, der in der jüdisch-chiliastischen Schwärmerei den wahren ursprünglichen Geist der Offenbarung erblickte. Auch **Herder** ging nicht über die zeitgeschichtliche Deutung hinaus. Doch erkannte er den poetischen Wert an, den dieses „Bilderbuch vom Ausgang, Sichtbarkeit und Zukunft vom Reiche Christi in Bildern und Gleichnissen seiner ersten schrecklich tröstenden Ankunft" habe. Ein Verdienst muß man dem **Rationalismus** lassen. Wenn er auch dem tiefsten Wesen und Sinn der Ofbg nicht gerecht wurde, es einfach nicht verstehen konnte, so hat er doch mit seiner energischen Forderung einer zeitgeschichtlichen Erklärung die Bahn für das historische und wissenschaftliche Verständnis des Buches freigemacht. Und diese Arbeit muß stets zuerst getan werden.

Im **XIX. JHDT** wurden vorerst die alten Fäden weitergesponnen. Die Rationalisten fuhren fort, zeitgeschichtlich zu deuten, die Pietisten deuteten kirchen- und endgeschichtlich, die Oppositionsparteien und Sekten deuteten antikirchlich, und der orthodoxe **Hengstenberg** griff wieder auf die nachgerade „obsolete" [Lange] Ansicht zurück, daß das 1000jährige Reich bereits vorüber sei. Und doch hatte niemand etwas davon gemerkt! In der **wissenschaftlichen Theologie** erscheinen jetzt die gelehrten Komm von **Herrenschneider, Bleek, Ewald, de Wette, Lücke** und **Volckmar,** die in bezug auf die **zeitgeschichtliche Deutung** der wichtigsten Stellen auf **Nero** und **Rom,** ein Ergebnis lieferten, das nicht mehr bestritten und bezweifelt werden kann, auch wenn gewisse Einschränkungen nicht umgangen werden können. Natürlich hat auch die **kirchen-** und **weltgeschichtliche** Auslegung immer noch ihre Vertreter gehabt, nicht nur unter den Laienerklärern, sondern auch unter Theologen [zB **Hengstenberg** und **Ebrard**]. Doch trat mehr und mehr eine **reichsgeschichtliche** Deutung an ihre Stelle, nach der in der Ofbg weniger „geschichtliche Einzelzüge" als vielmehr nur die „Hauptwendepunkte" der Geschichte des RsGs geweissagt seien, so in besonders feiner Weise bei dem Basler Professor **C. A. Auberlen:** Der Profet Daniel und die Ofbg des Joh 1854, der sich ernstlich darum bemühte, den **typischen** Sinn der Visionen herauszuarbeiten, und bei **J. Chr. K. von Hofmann:** [Weissagung und Erfüllung 1844]. Einen Bruch mit der reichsgeschichtl Auslegung, die oft nur eine verfeinerte kirchengeschichtl Auslegung ist, brachte das Aufkommen der **endgeschichtlichen** Erklärung, vertreten dnrch **Kliefoth, von Burger, Beck** und **Th. Zahn,** die auf jede kirchengeschichtl, zT auch auf zeitgeschichtl Deutungen verzichteten. Doch ist Zahn eine zu selbständige Persönlichkeit und seine Forschung zu vorurteilslos, als daß er in eine dieser Richtungen eingeschachtelt werden könnte [über seine Publikationen vgl § 8].

Parallel mit diesen Veröffentlichungen wandte sich die **theologische Forschung** der *kritischen Schule* mehr der Untersuchung der **literarischen Probleme** der Ofbg zu, um ihre Rätsel und ihren widerspruchsvollen Charakter auf dem Wege der **Quellenscheidung** zu lösen, nachdem die Entdeckung von Quellen im Pentateuch zu so vielversprechenden Ergebnissen geführt hatte. Man versprach sich durch dieses Verfahren auch die Entwirrung des ineinander verschlungenen jüdischen und christl Gehaltes der scheinbar älteren und späteren Partien der Ofbg. Aber die Forscher, die sich mit Quellenscheidungen abmühten, **Dan. Voelter, Weizsäcker, Eberh. Vischer, Weyland, Sabatier, Spitta, Erbes, Wellhausen,** und neuerdings wieder **Charles,**

kamen zu so auseinandergehenden, einander direkt ausschließenden Resultaten, daß diese als Ganzes genommen keine befriedigende Lösung darstellen.

Neue Wege hat die ***religionsgeschichtliche*** Erklärung gewiesen, die vielleicht erst in ihren Anfängen steht. Es ist das unbestreitbare Verdienst **Gunkels** [Schöpfung und Chaos, 1895], über die jüdische Apokalyptik und das AT weiter zurückgegangen zu sein und den Nachweis erbracht zu haben, daß manchen Bildern, Gesichten und Vorstellungen der Ofbg uralte ins babylonische und orientalische Heidentum zurückführende Überlieferungen zugrunde liegen, die der Verf der Ofbg einfach weiter gebe und weiter verwende. Von dieser Auffassung aus hat Gunkel an der zeitgeschichtlichen Auslegung eine vernichtende Kritik geübt und beinahe alle ihre „gesicherten Ergebnisse" bestritten. Er hat später an seiner These auch Modifikationen vorgenommen. Immerhin beweist der Komm von **W. Bousset,** 1906, ein Standardwerk dieser Schule, wieviel Licht von dieser **traditionsgeschichtlichen Erklärung** auf manche bis dahin dunkle Stelle der Ofbg fällt. Auf diesem Wege fortschreitend hat **Fr. Boll,** 1911 [vgl § 3], auf die Sprache und die Bilderwelt der hellenistischen Weissagungsbücher hingewiesen, die auf astrale Mythen und Vorstellungen zurückgehen und den ursprünglichen Sinn vieler Symbole der Ofbg feststellen. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse dieser religionsgeschichtl Forschung gibt **C. Clemen:** Religionsgeschichtl Erklärung des NT[2] 1924. Am konsequentesten hat der Engländer **Charles** diese traditionsgeschichtliche Methode vertreten in: The Revelation of St. John 1920, zugleich mit einer minutiösen literarkritischen Analyse, die ihn wieder zur Annahme von Quellenverwertung und Quellenscheidungen führte. Überaus wertvoll sind dagegen seine Feststellungen über den rhythmischen und strophischen Aufbau des Textes, während seine gewalttätigen Änderungen am Text nicht überzeugend wirken. Endlich zieht der neueste Komm zur Ofbg von **E. Lohmeyer,** 1926, in LH das Fazit der religionsgeschichtl Methode, das in dem fast restlosen Verzicht auf zeitgeschichtl Erklärung und in der ausschließlichen Geltendmachung der **traditionsgeschichtlichen Auslegung** vorliegt, leider in allzu starker Überspannung seiner Methode und auf der sehr unsicheren Basis einer angeblichen Abhängigkeit der joh Literatur vom Mandäismus. Die Ofbg hat es mit Rom nicht zu tun, lautet seine These.

Dennoch ist mit dieser traditionsgeschichtl Methode das letzte Wort nicht gesprochen, wenn man diese Formel überhaupt anwenden darf. Die traditionsgeschichtl Erklärung legt nur die Ursprünge der Vorstellungen und Bilder bloß, sagt uns aber nicht, was Joh seiner Zeit im Grunde sagen wollte. Diese Fragestellung nach der Absicht des Verf über den **Zweck** seines Buches, die Erkenntnis, daß es ein Trostbuch für eine angefochtene und bedrängte Gemeinde ist, führt immer wieder zu einer **zeitgeschichtliche Deutung** als der Grundlage des Verständnisses des Buches zurück. Mag zB das Bild von der Heilung des tödlich verwundeten Tieres uralt sein, so ist die Frage für uns letzlich doch nur die, wen Joh damit gemeint hat. Und die Antwort kann keine andere sein als **Nero** und **Rom.** Die Tatsache, daß alte Bilder verwendet werden, braucht deshalb nicht übersehen oder gering geschätzt werden. Denn sie läßt uns erkennen, daß die Ofbg selbst nur eine Anwendung alter ewiger Überlieferungen, einer alten Gottes- und Weltanschauung auf eine bestimmte Zeit darstellt, eine Anwendung, die wir nicht nur klassisch, sondern geradezu inspiriert nennen möchten. Darin liegt denn auch das Geheimnis ihres unzerstörbaren Lebens, ihrer Anziehungskraft, des Trostes, den sie einflößt, des Ernstes, mit dem sie die Gewissen trifft, und des Hauches von Divinität, die sie atmet, daß sie **ewige Wahrheiten** ausspricht. Das führt zu einer **typischen Erklärung des Buches,** die gestattet, aber auch nötigt, von der zeitgeschichtlichen Anwendung auf das **allgemeine Grundgesetz** des **RsGs** und **seiner Geschichte** zu schließen. Diese Erklärung ist **reichsgeschichtlich** und **endgeschichtlich,** insofern sie **typisch** ist, aber nur so weit. Dagegen muß auf jede **kirchengeschichtliche** und **weltgeschichtliche Deutung** von Einzelzügen mit vollem Ernst verzichtet werden. Es sind keine geschichtl Personen und Ereignisse in der Ofbg geweissagt, weder Konstantin, noch der Papst, noch Muhammed, noch die Reformatoren, noch Napoleon, weder die Völkerwanderung, noch die Kreuzzüge, noch die Reformation, noch die französische Revolution, noch endlich der Weltkrieg. Weil aber die Ofbg die allgemeinen, ewig gültigen Grundgesetze und die Linien der Entwicklung in wunderbarer Schärfe und Deutlichkeit an den Ereignissen der Zeit des Verf hervortreten läßt, so fällt dieses Licht ewiger Wahrheiten immer wieder neu auf jede Zeit, so daß sie in dieser endgeschichtl Beleuchtung und gemessen an dem eschatologisch absoluten Maßstab als letzte Zeit offenbar wird. Auf diese Weise kehrt die **Endgeschichte** zur Urgeschichte zurück.

§ 6. Die Sprache und die Kunstform der Offenbarung.

Vgl hierzu: **W. Bousset,** 159—177; **E. B. Allo,** CXXIX—CLIV; **R. H. Charles** I, CXVII—CLIX.

1. **Sprache und Stil.** Die Sprache der Ap gehört zur Koine, ist aber in linguistischer Hinsicht ganz einzigartig, verschieden von den LXX, wie von den Apokryphen des AT und dem Griechisch der Papyri, hart, unbeholfen, unregelmäßig und fehlerhaft. Das erklärt sich nur aus einer mangelhaften Beherrschung der griech Sprache für den schriftlichen Gebrauch. Der Verf der Ofbg schreibt wohl griechisch, denkt aber hebräisch, was sich in den häufigen Hebraismen verrät. Allgemeine Regeln für diese Unregelmäßigkeiten abzuleiten, ist gewagt. Es soll an den einzelnen Stellen darauf hingewiesen werden. Aus diesem Umstande erklärt es sich denn auch, daß die späteren Textzeugen sich bemüht haben, solche sprachliche Unregelmäßigkeiten zu korrigieren, so daß die LAen in besserem Griechisch sich dadurch als spätere Korrekturen erweisen. Es seien im folgenden nur einige besonders hervorstechende Charakteristika namhaft gemacht:

a) **Hebraismen:** Aufnahme des Demonstrativ im Relativsatz, zB 3, 8: *ἣν . . . αὐτήν*; die Invariabilität des Gottesnamens 1, 4: *ἀπὸ ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος*; das *καὶ* des Nachsatzes, entsprechend dem ו cons: zB 1, 6: *τῷ ἀγαπῶντι . . . καὶ ἐποίησεν.*

b) **Solözismen:** Vernachlässigung der Kongruenz; Apposition im Nom, zB 3, 12 *τῆς καινῆς Ἱερουσαλὴμ ἡ καταβαίνουσα;* 1, 5, *ἀπὸ Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὁ μάρτυς ὁ πιστός*; oder auch im Gen: 21, 9: *τὰς ἑπτὰ φιάλας τῶν γεμόντων*; Mask statt Fem oder Neutr sehr häufig: 9, 12: *δύο Οὐαὶ*; 11, 4: *λυχνίαι αἱ . . . ἑστῶτες*; Anakoluthe: *λέγων, λέγοντες* [vgl Bl-D § 136].

c) **Constructio ad sensum:** auffallend oft: 4, 1: *φωνὴ . . . λέγων*, ebenso 9, 13; 11, 15; 13, 14: *τῷ θηρίῳ ὃς ἔχει*, 17, 11: *τὸ θηρίον . . . αὐτὸς ὄγδοός*, 17, 16: *τὰ δεκὰ κέρατα . . . καὶ τὸ θηρίον οὗτοι*; 5, 6: *ἀρνίον ἑστηκώς*; 7, 4: *χιλιάδες . . . ἐσφραγισμένοι*; 5, 6: *πνεύματα ἀπεσταλμένοι*, unverständlich: 9, 7: *τὰ ὁμοιώματα . . . ὅμοιοι*, 21, 14: *τὸ τεῖχος . . . ἔχων*. Nachlässigkeit wohl: 1, 13; 14, 14: *ὅμοιον υἱὸν ἀνθρώπου* [wenn nicht besser *υἱῷ* zu lesen ist].

d) **Grammatikalisches. Deklination:** jonische Formen, zB 13, 10: *μαχαίρῃ*, **Konjugation:** Vereinheitlichung der Formen: der Verba auf *-μι* in Formen mit *-ω*: 3, 9: *διδῶ* statt *δίδωμι*; 22, 8: *δεικνύοντος* von *δεικνύω*; 11, 9: *ἀφίουσιν*; doppelte Formen des Aor: *εἶπον* und *εἶπας*; *ἀπῆλθα* in 10, 9; 11, 4; **Artikel:** fehlt bei Eigennamen [Ausnahmen: bei indeklinabeln zur Unterscheidung der Casus: 2, 14: *τῷ Βαλάκ*; stets *ὁ Θεός, ὁ Χριστός*, dagegen 21, 7; 7, 2]; fehlt auch vor den Inf, die konsekutiv, final und explikativ gebraucht werden [Ausnahme 12, 7: *τοῦ πολεμῆσαι*; vgl Bl-D 400, 8].

Pronomina: *τις* selten, nur nach *εἰ, ἐάν, ἵνα μή*, dafür *εἴς*; *πᾶς* häufig, auch mit *οὐδέ, μή, οὐκ* statt *οὐδείς* oder *μηδείς*, Hebraismus = כָּל לֹא; häufig: *αὐτός* zur scharfen Betonung, auch *οὗτος*.

Zahlwörter: Kardinalzahl für Ordinalzahl: 9, 12; vielleicht auch 6, 1; 13, 3.

Possessiva: nur 2, 20: *τοὺς ἐμοὺς δούλους*, sonst Umschreibung durch *μου, σου, ἡμῶν . . .*

Präpositionen: *ἐν* häufig, meist instrumental für den Dat instrum; nie für *εἰς* [Ausnahme 1, 11], sogar: *γράφειν ἐν τῷ βιβλίῳ*, 1, 3 . . .

ἐκ sehr häufig [gegenüber *ἀπό*], vertritt den Gen part, immer nach *εἷς*. *ἀπό*, bei Himmelsrichtungen und Zeitbestimmungen; 9, 18 für Dat instr; 12, 6 statt *ὑπό*. *ἐπί* mit Gen, Dat, Acc, ganz unregelmäßig: verschiedener Casus selbst beim gleichen Verb, zB *κάθημαι*, vgl 4, 2, Acc, 21, 5 Dativ. 7, 15 Genitiv uam, oder: *ἐπὶ τὸ μέτωπον* 13, 16 ua gegen 14, 9 Gen; sogar im gleichen Satz 7, 2: *ἐπὶ τῆς γῆς* und *ἐπὶ πᾶν δένδρον*.

Selten: *παρά, περί, πρός, ὑπό. διά* mit Acc für Dat instr in 4, 11; 12, 11.

Konjunktionen: *ὅπως* fehlt; *ἐάν* öfter. *ἵνα* steht für *ὅπως* oder *ὥστε*, mit fut ind oder subj aor; für *ὅτι* in 6, 11; 14, 13; mehrmals nach *διδόναι* und *ποιεῖν; οὐ μή*, 16 mal, als besondere Feierlichkeit des Stils [Moulton].

Partikeln: es herrscht vor: *καί* [Hebraismus], häufig noch *γάρ*, seltener *δέ*, mehr *ἀλλά* und häufiger wieder *ὅτι*; es fehlen: *μέν, τε, πάντοτε, οὐδέποτε, οὐδέπω, μέντοι*. Dafür sehr oft *ὡς*, dem Inhalt des Buches entsprechend.

Verbum: Dem Inhalt des Buches als Weissagung analog ist der Wechsel von Präs und Fut, aber auch des Aor und Perf, letztere trotzdem in futur. Sinne. Imperf selten; Inf meist im Aor; Imp meist Aor, nur in den Sendschreiben auch Präs. Kopula fehlt oft, auch in Relativsätzen, zB 1, 4: *ἃ ἐνώπιον τοῦ θρόνου αὐτοῦ.*

Das Med ist in reflexivem Sinne selten, nur 1, 7; 18, 9 *κόψονται*, 3, 5 *περιβαλεῖται*. Das Pass auch unpersönlich in der Formel: *ἐδόθη . . ἵνα*. Der Dual kommt nicht vor. Nach einem Subst

im Neutr pl steht das Verb meist im Sing, aber der Pl kommt auch vor. Irregulär: 9, 12: *ἔρχεται ἔτι δύο Οὐαί.* Der unpersönliche Pl in 12, 6; 2, 24 [?], Aramäismus.

Gebrauch des Casus nach dem Verb: Auffallend: *προσκυνεῖν* bald mit Acc, bald mit Dat; *ἔρχομαί σοι* 2, 5. 16 als Dativ incommodi; 8, 4 *ἀνέβη . . . ταῖς προσευχαῖς*, der Rauch stieg auf mit den Gebeten, eine Art Dativ instrum, die Verbindung andeutend [Moulton: soziativ]; 2, 14: *ἐδίδασκεν* mit Dat! Die Verba, die ein Vollsein oder Vollwerden ausdrücken, haben Gen oder *ἐκ*, aber auch Acc, so 17, 3: *γέμοντα ὀνόματα.*

λαλεῖν und *πολεμεῖν* sind mit *μετά* c. Gen verbunden, statt Dat oder Acc. *κατοικεῖν* hat *ἐπὶ τῆς γῆς* [Ausnahme 17, 2; 12, 12, Acc; 13, 12 *ἐν*].

e) **Bevorzugte Ausdrücke:** *λόγος τοῦ θεοῦ καὶ μαρτυρία Ἰησοῦ*, vollständig oder nur *μαρτυρία*, 8mal; *κύριος ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ*, 9mal; *ζῶν εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων*, 7mal; *φυλαὶ γλῶσσαι λαοὶ ἔθνη*, 6mal; *βίβλος τῆς ζωῆς*, 5mal; *μακάριος*, 7mal; *τηρεῖν*, häufig; *βρονταὶ φωναὶ ἀστραπαὶ [σεισμός]*, 4mal; *μικροὶ καὶ μεγάλοι*, 6mal; *οἶνος τοῦ θυμοῦ τῆς ὀργῆς*, 6mal; *λίμνη τοῦ πυρός*, 6mal.

Übergangsformeln: *μετὰ ταῦτα εἶδον, καὶ εἶδον καὶ ἰδού, μετὰ ταῦτα εἶδον καὶ ἰδού, καὶ εἶδον, καὶ ἰδού.* Vgl. ferner den gleichmäßigen Stil der Sendschreiben.

Da alle diese Spracheigentümlichkeiten sich durch das ganze Buch hindurchziehen, so ist auf Grund von Sprachgebrauch, Grammatik und Stil an der Einheit und Einheitlichkeit des Buches nicht zu zweifeln. Die Sprachgestaltung läßt die Annahme der Verarbeitung von Quellen in der Ofbg nicht zu.

2. **Die Kunstform der Apokalypse.** Während man früher nur auf die grammatikalischen und stilistischen Eigentümlichkeiten der Sprache dieses Buches achtete, wendet man sich neuerdings, veranlaßt durch die intensiv betriebenen Forschungen über die Kolometrie im NT [vgl hierüber ua **Rol. Schütz:** Die Bedeutung der Kolometrie im NT, ZnW 1922, 161ff und **A. Debrunner,** Theol. Bl. 1926, S 232] der Untersuchung der **rhythmischen und strophischen Gliederung** des Textes der Ap zu. Die Grundlage hierfür bieten die äußerst wertvollen und instruktiven Untersuchungen von **R. H. Charles,** der den Text der Ap strophisch gegliedert hat, allerdings mit Unterscheidung von „poetischen" und „prosaischen" Stücken, welche Unterscheidung von seinen Nachfolgern, **Paul-Louis Couchoud,** 1922, **Alfred Loisy,** 1923, und **E. Lohmeyer,** 1926, zugunsten der Annahme einer rhythmischen Gliederung des ganzen Textes fallen gelassen wurde. Schon Charles hat nachgewiesen, daß die strophische Gliederung nicht den Regeln der griech, sondern der **hebr Poesie** folgt, maW der Kunstform der hebr Psalmen und Lieder, auf Grund des Parallelismus membrorum, eines „Reims der Idee", oder des „Rhythmus der Idee". Es finden sich meist Zweizeiler, Dreizeiler und Vierzeiler. Da die Ofbg ausdrücklich für die **Vorlesung** in der **Gemeinde** bestimmt war, 1, 3, so ist es von vornherein wahrscheinlich, daß die Gliederung der Sätze und Satzteile auf diese Weise auf den mündlichen Vortrag abgestimmt war. Die strophische und rhythmische Gliederung ist am deutlichsten nachweisbar in den **Hymnen** und in den **Sendschreiben,** während sie in den übrigen Teilen des Buches weniger deutlich hervortritt, so daß die von Charles beobachtete Zurückhaltung gerechtfertigt ist. **Debrunner** betont mit Recht, daß „alle Kolometrie an gegebenen Texten subjektiv" ist. Sie muß in Ermangelung einer Überlieferung der Regeln der Alten mehr oder weniger nach subjektivem Gefühl und Ermessen vorgenommen werden. Immerhin erklären sich viele Solözismen, sprachliche und stilistische Härten und Unregelmäßigkeiten sofort durch diese poetische Kunstform, die es zB erlaubt, Appositionen zu einem Gen auf der neuen Zeile in den Nom zu setzen, usw.

Daß die Ofbg auch in formeller Hinsicht ein Kunstwerk ist, war schon vor Charles bekannt. Wichtiger als die genaue Abteilung der Zeilen und der Strophen erscheint mir immer noch das Verständnis dessen, was sie inhaltlich zu sagen hat.

§ 7. Der Text der Offenbarung.

1. **Handschriften.** a) **Majuskeln;** vollständig: Sinaiticus, ℵ [ℵ*], Alexandrinus, A, eine im Vatikan befindliche Hs aus dem 10. Jhdt, die nicht mit dem berühmten Codex Vat B identisch ist, zitiert mit Q [nach Tregelles; Gregory: 046; v. Soden α^{1070}]; fast vollständig: Codex Ephr. rescr: C, und Porphyrianus P; nur Fragmente bietend: E und E^r [auf dem Athosberg]. Die Ofbg fehlt in B.

b) **Minuskeln,** siehe die Verzeichnisse bei **R. Gregory** [Textkritik d. NT 316ff], **Allo** CCLII und **Bousset** 148. Erwähnung verdient min 1, die Erasmus als einzige Vorlage für sein griech NT von 1516 benutzte. Er hatte sie von Reuchlin. Verhältnismäßig junge Hs, 12. oder 13. Jhdt.

2. **Übersetzungen.** a) **Lateinische:** Codex Floriacensis, zitiert mit f; Codex Sessorianus, m, Codex Gigas Holmensis, g; Vulgata, vg.

b) **Morgenländische:** Die Ofbg fehlt in Peschittha; die vorhandenen 2 syr Versionen sind späten Ursprungs aus der jakobit. Kirche, die eine bietet einen älteren Text der Philoxeniana, zitiert mit syr^1, die andere eine jüngere Form der Heraclea, syr^2; ferner existieren Übersetzungen ins Unterägyptische, zit. mit boh, Sahidische, sah, Armenische, arm., und Äthiopische, aeth.

3. **Väterzitate.** Bei **Origenes** für 3, 7ff; 5, 1—6; 7, 2—3; 14, 1—7; 19, 11—16; 22, 13 **ua**, bei **Hippolyt** in seiner Schrift über den **Antichrist** für 11, 3—7; 12, 1—6, 13—17: 13, 11—18; 17—18; 20, 6. 14; 22, 15; im **Danielkomm** für 3, 7; 5, 1—10; 6, 9—11; 11, 3; 17, 10 **und** in der Schrift gegen Noetus: für 19, 11—13, bei **Methodius** im Symposion für 12, 1ff. **Andreas** und **Arethas** haben durch ihre Komm Bedeutung, in welchen sie einen zusammenhängenden Text bieten. Von den Lateinern **Primasius** [Komm, Ausgabe von J. Haußleiter 1891], **Ticonius** [Komm, vgl § 5] und **Victorin** [Komm, ibid].

Keine der verschiedenen Textgestalten, wie sie in diesen Hss, Versionen und Zitaten der Kirchenväter vorliegen, kann den Anspruch erheben, die ursprüngliche zu sein. ℵ A und C repräsentieren den **älteren** Text, aber ohne daß diese Vertreter des älteren Textes in allen Fällen den Vorzug hätten vor den Vertretern eines jüngeren Textes, die aus anderen Hss Richtiges übernommen und Fehler der älteren Texte emendiert haben können. Das Alter einer Hs ist nicht allein entscheidend. So ist es zu erklären, daß für die Ofbg nicht der ältere ℵ, sondern der jüngere A die wichtigste Textgestalt darbietet. „Er hat **ganz allein** gegen 60 richtige LAn erhalten, während ℵ nur 8 und C nur 4. Mit ℵ zusammen hat er 22, mit C zusammen 37, mit PQ zusammen 71 richtige LAn; endlich ist er auch an den 60 LAn beteiligt, in welchen AC und ℵA gegenüber P oder Q das Richtige erhalten haben" [B. Weiß, Joh. Ap. Textkrit. Unters. 147]. „Bei ihm ist ein Einfluß des späteren emendierten Textes noch nicht nachweisbar" [Weiß]. Auch **Westcott-Hort** und **Charles** I CLXff erkennen seinen großen Wert an, was sich mir durch die ganze Untersuchung bestätigt hat.

C ist mit A verwandt, hat auch wenig SonderLAn, dagegen ist bei ihm schon der Einfluß des emendierten Textes wahrnehmbar. ℵ hat viele SonderLAn, davon 180, die „sich durch ihre Ähnlichkeit mit den Fehlern von PQ als eigentliche Emendationen verraten". ℵ hat somit hinter A und C zurückzutreten. AℵC vertreten den sog **neutralen** [ägyptischen] Text, zu dem auch boh und syr^1, und ebenso die vg gehören. Letztere geht meist mit AC, so daß der Wert dieser Textzeugen durch den Hinzutritt der vg erhöht wird. Zu dieser Gruppe sind auch die Zitate bei Origenes [Orig] und Hippolyt [Hipp] hinzuzurechnen.

Für die **abendländische Textform** sind gfm, Ticonius [Tic], Primasius [Prim], Cyprian [Cypr] und die anderen lat. Väter die Hauptzeugen, in zweiter Linie sah und syr^2. Auch Hipp kennt diesen Text.

P und Q repräsentieren eine **jüngere Textform,** die auch durch min vertreten wird und sich in den Komm des **Andreas** [$And^{1,2\cdots}$] findet. Bousset unterscheidet dabei zwei Textklassen: P zusammengehend mit And.Komm; und Q zusammengehend mit einigen min; letztere Klasse, in der er auch ursprüngliche LAn vermutet, bezeichnet er mit QRel.

Außer diesen Majuskeln wäre noch eine Großschrift zu nennen, O51 [Athos, IX. X. Jhdt, mit And.Komm]. Die in Betracht kommenden minHss sind bei Nestle NT X angegeben.

Neben den Textausgaben von Ti, H. W. v. S und S sind die Textwiedergaben bei Bousset [Bouss] und Zahn [Z] verglichen worden.

§ 8. Literatur.

Nachdem in § 5 die wichtigsten Werke über die Ofbg bereits erwähnt worden sind, tragen wir hier noch die neuere Literatur seit 1860 nach, soweit sie für die Leser dieses Komms in Betracht fallen kann.

I. **IN DEUTSCHER SPRACHE.** 1. **Kommentare: G. Volckmar:** Komm Ofbg Joh, 1862. — **F. Düsterdieck** [M-K XVI, letzte Ausg. 1887]. — **Th. Kliefoth:** D. Ofbg Joh, 1874. — **J. C. A. Hofmann:** Ofbg Joh, 1874. — **J. L. Füller:** Ofbg Joh erklärt, 1874. — **C. H. A. v. Burger:** Ofbg St Joh, 1877. — **J. P. Lange:** Bibelwerk² XVI, 1878. — **A. Dächsel:** Bibelwerk NT II, 1881. — **I. T. Beck:** Erklärung d. Ofbg Joh, 1884. — **H. J. Holtzmann-W. Bauer:** Die Ofbg Joh, 1908. — **W. Bousset** [M-K XVI, 1896, 1906]. — **Ad. Schlatter:** Erläuterungen, Ofbg Joh, 1910. — **Th. Zahn:** Ofbg Joh Komm 2 Bde 1924, 1926. — **Ed. Lohmeyer:** Die Ofbg Joh im L.H NT XVI,

1926. — 2. **Forschungen über die Ofbg: Th. Zahn: Apokal Studien** in ZWL, 1885—86. — **D. Völter:** Entstehung der Ap, 1882—85; das Problem der Ap, 1893; Die Ofbg Joh, 1904, 1909. — **E. Vischer:** Die Ofbg Joh, eine jüd. Ap in christl. Bearbeitung, 1886, 1895. — **Fr. Spitta:** Ofbg Joh, 1889. — **K. Erbes:** Die Ofbg Joh, 1891. — **B. Weiß:** D. JohAp, TU VII, 1, 1891. — **H. Gunkel:** Schöpfung und Chaos, 1895. — **A. Hirscht:** Die Ap und ihre neueste Kritik, 1895. — **Joh. Weiß:** Die Ofbg Joh, 1904. **J. Wellhausen,** Analyse der Ofbg Joh, 1907. — **Ad. Schlatter:** Das AT in der Ap, 1912. — **F. Boll:** Aus der Ofbg Joh, hellenist. Studien zum Weltbild der Ap, 1914. — **H. E. Weber:** Zum Verständnis d. Ofbg Joh, 1922. — **C. Clemen:** Relig.gesch. Erklärung des NT, 1909, 1924. — **H. L. Strack-P. Billerbeck:** Komm z. NT aus Talmud und Midrasch, III, 1926. — **W. Bousset:** Der Antichrist, 1895. — **Th. Zahn:** Ein letztes Wort über die Einheitlichkeit und Echtheit der joh Ap, NkZ 1926, 11. Heft. — **Ad. Schlatter:** Die Geschichte der ersten Christenheit, 1926.

Zu vergleichen sind auch die EINLEITUNGEN IN DAS NT, ua **Th. Zahn,** E. i. d. NT, 3. A., 1. Bd 1906, 2. Bd 1907; **A. Jülicher:** E. i. d. NT, 5. u. 6. A. 1906; **P. Feine:** E. i. d. NT, 3. A. 1923; **H. Appel:** E. i. d. NT, 1922.

II. **IN FRANZOSISCHER SPRACHE. E. Renan:** Antichrist, 1871. — **E. Reuß:** L'Ap, 1878. — **Chs. Bruston:** Les origines de l'Ap, 1888; Études sur Daniel et l'Ap, 1896, 1908. — **A. Sabatier:** Les origines littéraires et la composition de l'Ap, in Revue de Theol et Phil, 1887—88. — **Th. Calmes:** L'Ap devant la tradition et devant la critique, 1907. — **A. Loisy:** L'Ap de Jean, 1923.

III. **IN ENGLISCHER SPRACHE. W. Milligan:** The book of Revelation, 1889. — **Benson:** The Ap, an introductory Stude, 1900. — **H. P. Forbes:** The Revelation of John, 1907. — **F. J. A. Hort:** The Ap of St John, Bd 1—3, 1908. — **H. B. Swete:** The Ap of St John, 1909. — **W. R. Ramsay:** The Lettres to the Seven churches of Asia, 1909. — **R. H. Charles:** Studies in the Ap, 1913; the Revelation of St John, 2 Bde, 1920. — **J. E. Charpenter:** The Johan. Writings, Study of the Apoc. and the fourth Gospel 1927, Part I.

IV. **KATHOLISCHE LITERATUR. A. Bisping:** Erklärung der Ap, 1876. — **Gallois:** L'Ap d. St Jean, 1885. — **Tiefenthal:** Die Ap des hl Joh, 1892. — **M. Kohlhofer:** Die Einheit der Ap, 1902. — **E. B. Allo:** St Jean l'Ap, 1921.

V. **ZUR SPRACHE DER APOKALYPSE. P. Schmiedel:** Winers Grammatik, 1897. — **F. Blaß:** Grammatik des ntln Griechisch, 5. A. von **A. Debrunner,** 1921. — **J. H. Moulton:** A Grammar of NT, 1906, deutsch 1911. — **J. H. Moulton-G. Milligan:** The Vocabulary of the Greek T., 1914—25, noch nicht vollendet. — **E. Preuschen:** Griechisch-deutsches Handwörterbuch zu den Schriften des NTs, 2. A., bearbeitet von **W. Bauer,** 1925. — **H. Cremer:** Biblisch-theologisches Wörterbuch des ntln Griechisch, bearb. von **J. Kögel,** 11. A. 1923.

VI. **ZUR APOKALYPTIK. E. Schürer:** Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, 4. A. 1908, Bd III. — **F. Weber:** Jüdische Theologie, 1897. — **P. Volz:** Jüdische Eschatologie von Daniel bis Akiba, 1903. — **H. Gunkel:** Zum religionsgeschichtlichen Verständnis des NTs, 1903. — **H. Greßmann:** Ursprung der israelitisch-jüdischen Eschatologie, 1905. — **W. Bousset:** Die Religion des Judentums, 1906. 3. Aufl. v. Gressmann 1926. — **E. Kautzsch:** Apokryphen und Pseudepigraphen des ATs, 1900. — **E. Hennecke:** Hdbch z. d. Ntle Apokryphen, 1904. — **A. Jeremias:** Babylonisches im NT, 1905. — **A. Deißmann:** Licht vom Osten, 4. A. 1923.

VII. **POPULÄRE LITERATUR.** Sie ist unübersehbar, besonders die Tendenzliteratur, so daß auf eine vollzählige Aufzählung auch nur der neueren Literatur verzichtet werden muß. Zur Verwendung in der kirchlichen Praxis seien immerhin einige Schriften erwähnt: **F. Römer:** Die Ofbg Joh in Bibelstunden ausgelegt, 1916. — **L. Köhler:** Die Ofbg d. Joh und ihre heutige Deutung, 1924. — **G. Berguer:** 12 Méditations à propos de l'Ap, 1914. — **H. Besson:** Les derniers temps et la fin du monde, 1908. — **W. Hadorn:** Zukunft und Hoffnung, 1914; Das tausendjährige Reich, 1915; Das letzte Buch der Bibel, 1919. — **G. Hoennicke:** Die ntle Weissagung vom Ende, 1908. — **H. Preuß,** Der Antichrist, 1910.

Auslegung der Apokalypse.

Die Überschrift: *Ἀποκάλυψις Ἰωάννου.*

Die Überschrift gehört nicht zum ursprünglichen Bestand des Buches. Sie wurde erst notwendig, als es der Sammlung der heiligen Schriften beigefügt wurde, findet sich aber natürlich schon in den ältesten Hss, ℵC [in A in der Unterschrift]. Die Überschrift ist aus v 1 abgeleitet

und nach Analogie von anderen Überschriften gebildet, die den Inhalt und den Autor angeben. Sie ist also so alt, wie der Beginn der Sammlung der heil Schriften zu einem Kanon. Damit daß als Autor nur der Name *Ἰωάννου* figuriert, wie bei den übrigen joh Schriften, bezeugte die Kirche die Identität des Verf der gesamten joh Literatur, ein Zeugnis, das meist übersehen wird. Die späteren Beifügungen: *τοῦ ἁγίου Ἰωάννου*, 50; *Ἰωάννου τοῦ θεολόγου* in einigen min; *τοῦ θεολόγου καὶ εὐαγγελιστοῦ* 42, *τοῦ ἀποστόλου Ἰωάννου καὶ εὐαγγελιστοῦ, P*; *τοῦ ἁγίου ἀποστ. κ. εὐαγγελ. Ἰωάννου τ. θεολόγου*, And. usw, die immer ausführlicher werden, haben sachlich keinen Wert, verstärken aber das Zeugnis der kirchlichen Überlieferung. Wenn auch die Meinung J. Leipoldts [Gesch. d. ntln Kanons, 51 ff], daß der Apokalypsenkanon der älteste Teil des ntln Kanons gewesen sei, in dieser Form kaum haltbar ist, so fällt doch die Kanonisierung der Ap unstreitig in eine sehr frühe Zeit.

Dem ersten Gesicht gehen voran ein **Vorwort** und ein **Prolog.**

1. Das Vorwort. 1, 1—3.

1. *Ἀποκάλυψις Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἣν ἔδωκεν αὐτῷ ὁ θεός, δεῖξαι τοῖς δούλοις αὐτοῦ ἃ δεῖ γενέσθαι ἐν τάχει, καὶ ἐσήμανεν ἀποστείλας διὰ τοῦ ἀγγέλου αὐτοῦ τῷ δούλῳ αὐτοῦ Ἰωάννῃ, 2. ὃς ἐμαρτύρησεν τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ Χριστοῦ ὅσα εἶδεν. 3. μακάριος ὁ ἀναγινώσκων καὶ οἱ ἀκούοντες τοὺς λόγους τῆς προφητείας καὶ τηροῦντες τὰ ἐν αὐτῇ γεγραμμένα· ὁ γὰρ καιρὸς ἐγγύς.*

1. [Christliche] **„Offenbarung“** [dh Enthüllung des Geheimnisses des Kommens des Reiches Gottes, stammend] **von Jesus Christus** [selbst], **welche ihm Gott gegeben hat, zum Zweck, seinen Knechten** [, den Propheten, und durch sie der Gemeinde] **zu zeigen, was in Bälde geschehen muß; und er** [Jesus] **hat sie eröffnet, durch die Sendung seines Engels, seinem Knecht Johannes, 2. welcher** [durch Aufzeichnung des Gehörten und Geschauten] **das** [ihm zuteil gewordene] **Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi,** [und zwar] **alles, was er gesehen hat,** [der Gemeinde übergibt und als wahr] **bezeugt hat. 3. Selig, wer** [in der Gemeinde das alles] **vorliest** [vorlesen darf], **und die, welche die Worte der Weissagung hören** [dürfen] **und das, was in diesem Weissagungsbuch geschrieben ist,** [glaubend] **festhalten. Denn die Zeit** [des Eintretens der geweissagten Ereignisse] **ist nahe.**

1. Ich folge mit W der Schreibung *Ιωαννη* › *Ιωανῃ*. **2.** 28: — *του θεου*; 1. 7: fin + *και ατινα εισι και ατινα χρη γενεσθαι μετα ταυτα*, aus 1, 19. **3.** ℵQ: *τον λογον*; 7. 16 g. vg syr[1]: *προφητ.* + *ταυτης.*

[1] Kap 1, 1—3 enthält das **Vorwort** zum ganzen Buch. Es gibt den **Titel** des Buches, *ἀποκάλυψις*, dem die Überschrift entnommen ist, sodann den **Inhalt,** *ἃ δεῖ γενέσθαι ἐν τάχει*, den **Zweck,** damit es die Gemeinde erfahre und festhalte, und endlich den **Verf,** Joh, an. *Ἀποκάλυψις* kommt in der joh Literatur nur hier vor [auch das Zeitwort *ἀποκαλύπτειν* nur in einem Zitat Joh 12, 38], seltsam für ein Buch, dessen Inhalt in fortlaufenden Offenbarungen und Enthüllungen besteht und als ganzes **die** Offenbarung *κ. ε.* sein will. Das Wort ist also für den Titel reserviert, und hat hier entgegen dem sonstigen Gebrauch des Begriffs im NT **literarischen Charakter,** indem es das **Buch** bezeichnet, welches die Enthüllung des Zukunftsplanes Gottes darbietet. Ganz gleich wird *προφητεία* behandelt, als Buch der Weissagung, daher *τὰ ἐν αὐτῇ γεγραμμένα*, so auch 4 mal in den Schlußsätzen 22, 7. 10. 18. 19: *λόγους τῆς προφητείας τοῦ βιβλίου*. Nicht literarisch steht *προφητεία* in 11, 6; 19, 10. *Ἀποκάλυψις*, welches Wort der ganzen Literaturgattung den Namen gegeben hat, ist in diesem Sinne als Bezeichnung eines literarischen Werkes überhaupt hier erstmals nachweisbar. Die griechische *„ἀποκάλυψις“* des **Baruch,** ein christl überarbeitetes Buch, ist späteren Ursprungs [Zahn, I 142 ff]. Möglich wäre allerdings, daß ältere, nicht mehr erhaltene Schriften dieser Art auch diesen Titel trugen, oder daß der religiöse Sprachgebrauch diese Literatur so bezeichnete, möglich allerdings aber auch das Umgekehrte, daß Joh als Erster diesen Titel dem Inhalt des Ganzen entsprechend gewählt und in den Sprachgebrauch

eingeführt hat. Der Nachdruck liegt auf dem beigefügten **Genitiv.** Nicht daß das Buch eine Ap ist, will Joh betonen, sondern daß diese Ap im Unterschied von anderen angeblichen Enthüllungen der Zukunft eine Ofbg **Jesu Christi** ist. Das ist ihr charakteristisches Merkmal und die Garantie ihrer Echtheit für den christl Leser, zumal Jesus sie von **Gott** empfangen hat. Gott allein kennt die Zukunft, Mr 13, 32. Was dem Sohn auf Erden noch verborgen war, kann der Erhöhte empfangen. Die Bezeichnung der Überschrift, *ἀποκάλυψις Ἰωάννου*, welche die allgemeine geworden ist, hätte Johannes selbst nicht wählen können. Er kennt nur eine Offenbarung Jesu Christi, die von Gott stammt. Jesus hat sie empfangen, um sie weiter zu geben: *δεῖξαι* [Inf fin nach Verben des Sendens und Gebens, Bl-D § 390] *τοῖς δούλοις αὐτοῦ*. Gemeint sind nach 22, 6 die **Propheten,** als Empfänger der Kundgebungen Gottes. *αὐτοῦ* kann auf Gott und auf Jesus gehen. Propheten sind beides, Gottes und Jesu Knechte. Im ganzen v muß aber *αὐτοῦ* den gleichen Sinn haben. Da *ἀποκ. I. Χρ.* der Hauptbegriff ist, so ist der *ἄγγελος αὐτοῦ* Jesu Bote und Johannes — *τῷ δούλῳ αὐτοῦ* — Jesu Knecht. Joh steht aber in dieser Verkündigung nicht isoliert da, sondern weiß sich durch die anderen Propheten und Knechte Jesu gedeckt. Sie alle sollen erfahren, *ἃ δεῖ γενέσθαι ἐν τάχει.* **Damit erhebt das Buch den Anspruch, echte Prophetie zu sein und nicht bloß schriftstellerische Komposition von zusammengetragenen und zusammengelesenen älteren Überlieferungen und Weissagungssprüchen.** Joh beruft sich ferner auf die Sendung eines **Engels** [der Wortlaut: *ἀποστείλας διὰ τ. ἀγγ. αὐτοῦ*, echt hebr, wie Mt 11, 2]. Subjekt des mit *καὶ ἐσήμανεν* beginnenden Sätzleins ist nach 22, 6 wieder Jesus. Er sandte einen Engel und zeigte durch ihn dem Johannes, was geschehen soll. Freilich sind nicht alle Gesichte ausdrücklich durch diesen bestimmten Engel vermittelt. Er tritt zwar schon 1, 10 und 4, 1 als Stimme auf, dann 10, 1 ff, aber häufiger erst gegen den Schluß, 17, 1. 7. 15; 19, 9 ff; 21, 9; 22, 1 und besonders feierlich 22, 16. Im Vorwort wird er aber erwähnt als Garant der Zuverlässigkeit. Visionen erfolgen nicht nach einem bestimmten Schema. Für uns hat diese Erwähnung des Engels nicht mehr das Gewicht, wie für die Zeit des Joh, was vielleicht für uns kein Ruhmestitel ist. Wir reden sachlich von Gotteskräften, die uns zuströmen. Die Alten empfanden persönlich, dh sie personifizierten diese Kräfte. Sie konnten es, da sie mehr Sinn und Verständnis für die verborgenen Beziehungen zwischen der Welt Gottes und den Menschen hatten. Hauptsache ist die innere Gewißheit der Wahrheit, die dem Joh durch den Engel verbürgt worden ist. *σημαίνειν* ist nicht ganz identisch mit *δεῖξαι*. Es bedeutet: kundtun, mit dem Nebenbegriff von deuten, und kommt von *σημεῖον*. Der Engel soll [nach Analogie von Dan 8, 16; 9, 21. 22; Sach 1, 9. 13; 2, 2. 3] die Zeichen deuten. Im JohEv kommt *σημαίνειν* 12, 33; 18, 32; 21, 19 vor für die geheimnisvolle Andeutung des bevorstehenden Todes Jesu. Endlich bekommt das Buch für die Empfänger Glaubwürdigkeit durch den Namen des Verf, **Johannes.** Es ist kein pseudonymes Buch. Die Gemeinde weiß, wer dieser Joh ist, der sich ohne Anführung weiterer Titel, in der denkbar schlichtesten Weise als Knecht Jesu Christi einführt. Eine pseudonyme Schrift würde unterstreichen, daß es der Apostel oder der Presbyter Johannes sei, der der Verf sein soll. Somit ruht das Buch auf **vierfacher Autorität:** Gott, Jesus Christus, der Engel, Johannes, eine eindrucksvolle Einführung! Die Angabe des **Inhaltes,** *ἃ δεῖ γενέσθαι ἐν τάχει* motiviert nicht nur die Kundgebung von seiten Gottes, sondern auch ihre Publikation. Die Gemeinde muß **vorbereitet** werden. Es handelt sich um Dinge, die bald eintreffen, vgl Dan 2, 28. 29. [2] Nachdrücklich steht *ὃς ἐμαρτύρησεν* am Anfang. Joh ist **Zeuge.** Er hat bezeugt. Die ältere Exegese bezog diese Aussage auf die frühere Wirksamkeit des Joh als Zeuge des Evangeliums, speziell mit Bezugnahme auf das JohEv, die neuere auf den Inhalt des vorliegenden Buches, auf das in Visionen [*ὅσα εἶδεν*] empfangene Wort Gottes und Zeugnis Jesu Christi. Für die ältere Erklärung spricht die Parallele mit 1, 9; und Joh 19, 35, wo es vom Augenzeugen heißt: *καὶ ὁ ἑωρακὼς μεμαρτύρηκεν*, vgl 1 Joh 1, 2. Damit wäre gesagt: dieser Joh ist derselbe, der sZ das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu bezeugte, ein Zeugnis, das ihm die Verbannung nach Patmos eingetragen hat. Die Identität des Apokalyptikers Joh mit dem Lieblingsjünger und Augenzeugen des IV Ev wäre dann im Vorwort deutlich ausgesprochen. So von neueren Forschern noch P. Wendland. Trotzdem ist diese Erklärung abzuweisen, nicht deshalb, weil das Ev nur eine Auswahl bieten will, Joh 20, 30. 31, während hier betont wird, Joh habe [alles] bezeugt, was er gesehen habe, sondern weil in V 1—3 nur von dieser Ofbg die Rede ist und zwischen v 1 und 3 ein Mittelglied nötig ist. V 1 sagt, Joh habe die Offenbarung empfangen, v 3 redet von dem Vorleser und den Hörern, das Mittelglied enthält den Gedanken: Joh hat das, was er sah, nicht für sich behalten, sondern im vollen Umfang das Geschaute als Zeuge der Gemeinde übermittelt. Die 4 Aor: *ἔδωκεν, ἐσήμανεν, ἐμαρτύρησεν* und *εἶδεν* sind gleichzeitig. Es geht somit nicht an, *ἐμαρτύρησεν* auf eine im Leben des Joh viel weiter zurückliegende Zeit-

spanne zu beziehen. Die Streitfrage erledigt sich durch die Nachweise Zahns [Komm I 134], wonach die alten griech Historiker „im Prolog oder einer ausführlichen Buchüberschrift sich mit ihrem Eigennamen nennen und in dritter Person von sich reden, während sie von da an in der Regel in der ersten Person von sich als dem Erzähler reden, gelegentlich mit Wiederholung ihres Eigennamens", und sodann, daß sie „im Prolog von ihrer schriftstellerischen Tätigkeit in Aoristen sprechen". Dagegen spricht schon hier der Sprachgebrauch zugunsten der Identität des Verf der joh Literatur, wie bei *ἐσήμανεν*, so auch bei *ἐμαρτύρησεν* [vgl Joh 1, 7. 15; 8, 13. 17; 18, 37; 19, 35]. *μαρτυρεῖν* hat in der Ap wie im Ev dieselbe feierliche Bedeutung eines Eintretens für die Wahrheit des geschauten Wortes als Gottes Wortes und Zeugnisses Jesu Christi (Gen subj). Wir stehen in der Ap einer lebendigen Offenbarung gegenüber, und ihr Verf will ihren Inhalt so gut als *λόγος* und *μαρτυρία I. X.* aufgefaßt wissen, als irgendeine andere apostolische Verkündigung. Das Buch stellt sich der apostol Literatur bewußt als ebenbürtig zur Seite. Man beachte auch die Betonung des Zeugnisses im Prolog des JohEv.. wie auch der Schluß beider Schriften das Zeugnis hervorhebt. [3] Die **Seligpreisung** des **Vorlesers** und der **Hörer** erinnert inhaltlich an 1 Pt 1, 10—12, ist es doch eine Gnade, ein solches Wort Gottes und Zeugnis Jesu vorlesen und hören zu dürfen als Weg der Rettung. Trotz des Mißbrauches, der dem Buche zuteil geworden ist, bleibt es bei diesem *μακάριος*. Anteil an der Herrlichkeit des kommenden Reiches verheißt es dem Leser, nicht „Beschwerung des Herzens oder Verdunkelung und Verrückung des Kopfes" [Beck]. Über die Vorlesung heil Bücher der Schrift und von apost Zuschriften und Briefen vgl Kl 4, 16; Mt 24, 15. Der Brauch ist von der Synagoge übernommen. Ein besonderes Amt existierte damals noch kaum. Die Zahl derer, die lesen und vorlesen konnten, wird nicht allzu groß gewesen sein. Jedenfalls handelt es sich um einen Laiendienst. Selbstverständlich büßen die Worte der Weissagung dadurch, daß sie schriftlich fixiert sind, ihren Wert nicht ein. Wie sollten sie sonst anders zur Kenntnis der Gemeinde gebracht werden? Weil es echte Weissagung ist, soll sie nicht nur gehört, sondern auch **bewahrt** werden [vgl Lk 8, 15. 21 und den Makarismus in Lk 11, 28]. Bewahren heißt: nicht vergessen, sich je und je daran erinnern, es beherzigen, damit man einen Halt hat, wenn die Ereignisse eintreten. *ὁ γὰρ καιρὸς ἐγγύς*. Unter diesem Eindruck der **Nähe** des **Endes** ist das ganze Buch geschrieben, und soll es gelesen und gehört werden. Es ist auch unter diesem Eindruck gelesen worden. Der Ton, der in diesem Signal erklingt und durch das ganze Buch hindurchgeht, bis er sich gegen den Schluß zu dem gewaltigen Finale verstärkt: Siehe, ich komme bald, 22, 12, ist auch verstanden worden. Der Zweifel an der Nähe des Endes, der die deutliche Grenzlinie zwischen der neutestamentlichen und der nachapostolischen Literatur bildet [2 Pt 3], braucht noch nicht bekämpft zu werden. Er meldet sich noch nicht zum Wort. Noch wird es geglaubt: *ἐν τάχει*. Mit diesem nachdrücklichen Wort übergibt Joh das Buch der Gemeinde. Das Vorwort bestätigt das in § 4 Gesagte. Es markiert deutlich den Abstand, der zwischen der Ap des Joh und der übrigen apokal Literatur besteht. Dort echte Prophetie, hier prophetische Form, dort ein klarer ernster Blick in die Zukunft, hier Geschichte, erzählt in Form von Weissagungen, vermischt mit einem Wust langweiliger Theorien und Lehren; dort eine bekannte Persönlichkeit, hier pseudonyme Verf. Dieser Prophetie liegt die Überzeugung zugrunde, daß die Weltgeschichte kein Chaos ist, noch ein Spiel des blinden Zufalls, kein Uhrwerk, das mechanisch abläuft, sondern ein von Gott geleitetes Geschehen, daß Gott aber auch willens ist, seinen Knechten von seinem bevorstehenden Tun Kenntnis zu geben [vgl Gn 18, 17: Wie kann ich Abraham verbergen, was ich tue? und Am 3, 7]. Die Auffassung, die prinzipiell jede Weissagung als vaticinium ex eventu ansieht, und überhaupt die Möglichkeit von Weissagung bestreitet, entspricht nicht dem biblischen Gottesgedanken, sondern rechnet mit einem mechanischen Weltprinzip. Dem Gottesgedanken entspricht es aber andererseits auch nicht, daß die Weissagung als **Wahrsagung** aufgefaßt wird. Wahrsagung sucht einzelne bestimmte Persönlichkeiten, Daten und Ereignisse zum voraus zu bestimmen und zu erraten, während die Weissagung die großen Linien der Entwicklung ins Auge faßt, das Kommen des Reiches Gottes. Ihr Kennzeichen ist keusche Zurückhaltung, die gerade deshalb typische Formen, Bilder und Symbole wählt. Wiederum redet sie nicht von fernen Jahrtausenden, sondern vom **Nächsten,** von dem, was **bald** geschieht! Nur die **Nähe** des Geschauten verleiht dem weissagenden Buß- und Trostwort die nötige Kraft und Ernst.

Das Vorwort wird vielfach einem besonderen Herausgeber oder Redaktor zugewiesen, was ja an sich nicht unmöglich wäre. Allein man müßte dann auch noch anderswo seinen Spuren begegnen. Für die 3 Verse allein ist ein besonderer Redaktor nicht nötig. Angesichts der Tatsache aber, daß das Vorwort gerade in dieser Form den Vorworten antiker Schriftsteller genau entspricht, und daß sprachlich und stilistisch gar nichts auf eine andere Hand weisen würde, daß auch der

Schluß des Buches mit c 22, wo das Ich Johannes wieder aufgenommen ist, sich mit dem Vorwort berührt, ist vom Vorwort aus die Annahme eines Redaktors nicht wahrscheinlich.

2. Der Prolog. 1, 4—8.

4. Ἰωάννης ταῖς ἑπτὰ ἐκκλησίαις ταῖς ἐν τῇ Ἀσίᾳ· χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος καὶ ἀπὸ τῶν ἑπτὰ πνευμάτων ἃ ἐνώπιον τοῦ θρόνου αὐτοῦ, 5. καὶ ἀπὸ Ἰησοῦ Χριστοῦ, ὁ μάρτυς ὁ πιστός, ὁ πρωτότοκος τῶν νεκρῶν καὶ ὁ ἄρχων τῶν βασιλέων τῆς γῆς· τῷ ἀγαπῶντι ἡμᾶς καὶ λύσαντι ἡμᾶς ἐκ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν ἐν τῷ αἵματι αὐτοῦ, 6. καὶ ἐποίησεν ἡμᾶς βασιλείαν, ἱερεῖς τῷ θεῷ καὶ πατρὶ αὐτοῦ, αὐτῷ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων· ἀμήν. 7. ἰδοὺ ἔρχεται μετὰ τῶν νεφελῶν καὶ ὄψεται αὐτὸν πᾶς ὀφθαλμὸς καὶ οἵτινες αὐτὸν ἐξεκέντησαν, καὶ κόψονται ἐπ' αὐτὸν πᾶσαι αἱ φυλαὶ τῆς γῆς. ναὶ, ἀμήν. 8. ἐγώ εἰμι τὸ ἄλφα, καὶ τὸ ὦ, λέγει κύριος ὁ θεός, ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος, ὁ παντοκράτωρ.

4. Johannes [entbietet] **den sieben Gemeinden, die in** [Klein-]**Asien sind** [und denen er zur Stärkung dieses Buch überreicht, seinen christlichen Gruß:] **Gnade sei mit euch und Friede, von dem** [Gott], **der ist und der war und der kommt, und von den sieben Geistern,** [in denen sich der eine Geist gegenüber den sieben Gemeinden entfaltet], **die vor seinem Throne sind, 5. und von Jesus Christus, der da ist der** [bis in den Tod hinein] **treue Zeuge** [der Wahrheit], [der durch seine Auferstehung] **der Erstgeborne von den Toten** [geworden ist] **und** [nun erhöht ist als] **der Fürst der Könige der Erde,** [dem alles untertan sein muß]. **Ihm, der uns liebt, und uns** [durch seine Selbsthingabe] **erlöset hat von unseren Sünden durch sein** [am Kreuz vergossenes] **Blut, — 6. und er hat uns** [als sein Eigentum und seine Untertanen] **zum** [zu seinem] **Königreich gemacht, zu Priestern für seinen Gott und Vater, — ihm sei die Ehre und die Macht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen. 7. Siehe, er kommt auf den Wolken** [des Himmels, zum Gericht über die Feinde], **und jedes Auge wird ihn sehen, und die, welche ihn** [einst] **durchstochen haben, und es werden** [bei seinem Anblick] **wehklagen über ihn** [in Buße und Reue] **alle Geschlechter auf Erden,** [die ihn verworfen haben]. **Ja** [es ist so, er kommt], **Amen. 8. Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war, und der da kommt, der Herrscher über alles,** [der mit seinem Namen und mit seiner Person die Wahrheit dieser Verheißung bezeugt].

4. Q 8 m: *απο* 1^0 + *θεου*. **5.** 1 min $\mathfrak{s}$: *των* 1^0: pr *εκ*; P Q vg *λουσαντι*; P: *αγαπησαντι*. **6.** Q min: *ποιησαντι*; P 1 min $\mathfrak{s}$: *βασιλεις*; ℵ^c: *βασιλειαν και ιερεις*; AP And^2: — *των αιωνων*; ℵ 1 a: *ωφονται*. **8.** ℵ 1 ua $\mathfrak{s}$: *ω* + *αρχη και τελος*; alle diese Varianten nachträgliche Korrekturen und Zusätze.

Der Prolog, ein gewaltiger Introitus des Buches, enthält eine **Widmung,** ein **Bekenntnis** und eine **Ankündigung** des **Themas,** gleich der Ouverture eines Tonwerkes, deren Thema und Motive sich durch das ganze Werk hindurchziehen. [4] Wie in fast allen apostol und antiken Briefen und Episteln steht der Name des **Verf** und die Angabe der **Adressaten** voran, gefolgt von der **Grußformel.** Dem Namen Joh fehlt, wie im Vorwort, jede nähere Beifügung. Joh, das genügt. Es gab nur einen Joh, der so zu den 7 Gemeinden reden durfte. Er hat keine Verwechslung zu befürchten, noch nötig, seine Autorität als Apostel oder Ältester zu betonen, wie es Paulus gelegentlich durch ausdrückliche Erwähnung seines Apostolates tun mußte. Dieselbe einfache schlichte Form des Einganges in 2 Joh 1; 3 Joh 1; Joh 1, 1. Über die 7 **Gemeinden in Asien,** die V 11 einzeln aufgezählt werden, vgl **EXK 2.** Da es damals noch andere christl Gemeinden in Asien gab — schon zu Paulus Zeiten Milet, Kolossae, Hierapolis und Troas — sind diese 7 Gemeinden mit Bedacht ausgewählt. Sieben galt als die Zahl der Werke Gottes, daher

die 7 Gemeinden gleichsam „das Werk Gottes in Asien", ein Siebengestirn am nächtlichen Himmel des Heidentums mit seiner weltförmigen Kultur, Phil 2, 15. Trotz der mit Absicht getroffenen Auswahl ist das Buch der **Christenheit** als **Gesamtheit** gewidmet, vor allem der asiatischen Christenheit. Asien war damals der vornehmste Schauplatz der christl Kirche, ihr lebendigster Mittelpunkt, während die Muttergemeinde in Jerusalem, die vor der Zerstörung des Tempels die Stadt verlassen hatte, viel von ihrer Bedeutung eingebüßt hatte, und die Gemeinde in Rom nach der neron Verfolgung noch geschwächt war. Die **Grußformel** kommt in manchen Variationen vor. *Χάρις* oder *χαίρειν* war der griech. Gruß, *εἰρήνη* [Schalom] der hebräische, zusammen häufig in christlichen Schreiben, auch schon 2 Makk 1, 1 und Bar 78, 2. Das spezifisch Christliche ist erst im folgenden **Bekenntnis** enthalten, das in kürzerer Form [von Gott dem Vater und von Jesus Christus], ebenfalls variierend in den ntln Briefen jeweilen mit dem Gruß verbunden ist. — An unserer Stelle ist das **Bekenntnis** sehr reichhaltig, stilistisch erhaben und feierlich, ein rhythmisch aufgebauter **Hymnus,** der in die Adoration ausklingt [mit Amen endigend]. Es ist **trinitarisch.** Auffallend ist die grammatikalische Härte: Der Gottesname bleibt nach *ἀπό* im Nom, wie auch die Appositionen zu Christus in den Nom zurücktreten; das Ipf *ἦν* ist mit dem Artikel *ὁ* verbunden, so daß es wie ein Partizip gebraucht wird. Nach dem PartizSatz 5^{b} fährt V 6 mit Indikativ weiter, *βασιλείαν* hat als Apposition *ἱερεῖς* nach sich. Die nachlässige Schreibweise verliert viel von ihrer Härte, wenn man sich das Bild der kolometrischen Schreibung vergegenwärtigt, und an die Vorlesung denkt. Vgl. § 6, 2. Die späteren Hss haben durch Korrekturen die Härten zu mildern gesucht. Beim Gottesnamen ist die Form wahrscheinlich absichtlich gewählt. Er soll indeclinabel sein. Die **trinitarische Fassung** des **Bekenntnisses** kommt sonst in Briefanfängen nicht vor. Dagegen sind als Parallelen bedeutsam: 2 Kr 13, 13, der apostol Segen, und Mt 28, 20 die Taufformel. Die Wurzeln des trinitar Gedankens reichen in die älteste Zeit zurück, 1 Kr 6, 11, und liegen im christl Glauben. Er besagt, daß eine volle **christliche Gotteserkenntnis** erst mit der Sendung des Geistes möglich geworden ist und nur durch den Geist vermittelt wird. Die Formulierung ist aber noch im Fluß, die Reihenfolge: Gott, Geist und Christus, und die Mehrzahl „Geister" beweisen, daß die Form noch nicht gebunden ist. Die metaphysische Spekulation fehlt. Die Bezeichnung für **Gott** ist die echt atl Deutung des Gottesnamens **Jahve,** Ex 3, 14, aber in eigenartiger Ausprägung. Drückte sie ursprünglich die **Unveränderlichkeit Gottes** aus, Jes 41, 4 LXX *ἐγώ εἰμι ὁ ὤν*, so liegt hier wie schon im jüd. Targ eine Entfaltung des ewig seienden Gottes, in die 3 Zeitformen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vor [vgl Targ Jon Dt 32, 39: qui est, qui fuit, qui erit]. Trotzdem bleibt die Unveränderlichkeit und Ewigkeit des Seins der Grundgedanke, ähnlich Hebr 13, 8 auf Jesus angewandt! Aber Unveränderlichkeit heißt nicht Starrheit und Bewegungslosigkeit. So schreibt Joh in originaler Freiheit statt *ὁ ἐσόμενος: ὁ ἐρχόμενος*, echt prophetisch im Anschluß an Jes 40, 10: er kommt zum Gericht, wobei das *ἐρχόμενος* auf das *ἔρχεται* in V 7 verweist, so daß also das Kommen Gottes in der Wiederkunft des Christus erfolgt. Auch er ist der *ἐρχόμενος*, Mt 11, 3; Joh 6, 14 [so schon Rabbi Isaak vgl Schlatter AT S 12; Zahn 164]. Wenn der Gottlose spottet: wo ist nun dein Gott? Ps 42, 4 und die geängstigte Seele nach Gott schreit, so lautet jetzt die Antwort: siehe dein Gott kommt! Daß er jetzt schon nicht ferne ist, sondern real gegenwärtig, mit der Gemeinde verbunden, drückt Joh dadurch aus, daß die Gabe der Gnade und des Friedens auch vom **Geiste** kommt. — Seltsam ist allerdings die Auflösung des Geistes in eine **Vielheit** von **sieben Geistern** vor dem Throne Gottes, als wäre auch der Geist Gottes so eine Art Vielheit, wie die unsaubern Geister in Mt 12, 45; Mr 5, 9; und weiter die personhafte lokale Gegenüberstellung: *ἐνώπιον τ. θρ.* Die Alten haben die 7 Geister als „spiritus septiformis", aus Jes 11, 2 hergeleitet, wo man zur Not die Siebenzahl herausbringt, obschon der Ausdruck Geist dort nur 4 mal vorkommt. Die Siebenzahl hat aber hier wie anderswo eine Beziehung zu den Gemeinden, 1, 16; 3, 1, so daß sie „uneigentlich" zu verstehen ist, als Ausdruck der „Fülle des Geistes", — nicht als Kollegium von 7 Geistern! —, welche den Gemeinden zuteil wird. Allein nicht diese theologische Reflexion ist der Ursprung des Bildes, vielmehr liegt ihm eine alte Vorstellung zugrunde, auf die auch der Wechsel des Bildes in 4, 5: sieben brennende Fackeln = sieben Geister Gottes, und 5, 6 die sieben Augen des Lammes = sieben Geister Gottes hindeutet. Vgl **EXK 3.** Deshalb kann die Formel nicht als Glosse ausgeschieden werden. Der Geist steht für Joh in Verbindung mit Gott und Christus. [5] **Jesus Christus** wird vielleicht aus rhythmischer Empfindung an dritter Stelle genannt, weil sich das Bekenntnis nun ausführlich Jesus zuwendet. Er wird bezeichnet als *μάρτυς πιστός*, als *πρωτότοκος τῶν νεκρῶν* und als *ἄρχων τ. βασ. τ. γ*, [*μάρτυς* für Jesus nur noch 3, 14 *μαρτυρεῖν* von Jesus: 22, 16. 20]. Der Ausdruck bezieht sich zunächst auf sein Zeugnis vor der Welt durch sein Wort,

und vor allem vor Gericht, Joh 3, 11 und 18, 37 und 1 Tim 6, 13. πιστός heißt er als Zeuge, weil sein Wort zuverlässig ist, Ps 89, 38. An sich heißt μάρτυς noch nicht Märtyrer = Blutzeuge. Antipas, 2, 13, war schon vor seinem Tode ein Zeuge, und die beiden Zeugen 11, 3 werden getötet nach Vollendung ihres Zeugnisses. Die 17, 6 genannten getöteten Zeugen Jesu werden von den getöteten Heiligen unterschieden, die nicht Zeugen genannt werden, obschon sie Märtyrer sind. Diese sind einfache Gemeindeglieder, jene Apostel oder Propheten. Die Ap steht also noch diesseits des nachapostol Sprachgebrauchs, wonach der μάρτυς der Blutzeuge ist, und stimmt hierin mit AG 22, 20 überein. Auch Stephanus wurde nicht erst durch seinen Tod ein Zeuge [vgl hierzu: A. Schlatter, Die Märtyrer in den Anfängen der Kirche, 1915, und K. Holl, Die Vorstellung vom Märtyrer und die Märtyrerakte in ihrer geschichtl. Entwicklung, Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum, 1914, 1 Abt XXXIII 8 Heft, 521—556]. Aber der Blick auf das **Kreuz Jesu** darf nicht ausgeschaltet werden. Antipas heißt der „treue" Zeuge, 2, 13, weil er treu war bis zum Tod. So ist auch Jesus nicht nur deshalb der treue Zeuge, weil sein Wort wahrhaftig ist, sondern auch, weil er sein Zeugnis mit seinem **Tode** besiegelt hat. Sodann nennt ihn Joh den **Erstgeborenen** von den **Toten.** Beachtenswert sind Parallelen in Ps 89, 28, wo von dem erstgeborenen Sohn, dem Höchsten unter den Königen auf Erden, und v 38, von „dem Zeugen in den Wolken" **die Rede** ist. Joh bezieht die Einsetzung in die Stellung des πρωτότοκος auf die **Auferstehung,** daher τῶν νεκρῶν, analog Kl 1, 18; 1 Kr 15, 20. 23; Kl 1, 13, wodurch Jesus die Vormachtstellung als Fürst der Könige auf Erden empfangen hat, Ap 17, 14; 19, 16; 1 Tm 6, 13; AG 2, 36 und Phl 2, 11. **Tod, Auferstehung, Erhöhung** in die **Machtstellung,** dh die Heilstatsachen von **Karfreitag, Ostern** und **Himmelfahrt,** bilden hier den **Grundstock** dieses **Symbolums,** wie auch später im sog apostol Symbolum. Mit dem Bekenntnis zum Herrn und zur Herrschaft des Christus schließt aber das Credo noch nicht ab. Vielmehr betont Joh weiter, was die Gemeinde an ihm hat. Sie besitzt einmal seine **Liebe** [ἀγαπῶντι, Praes bessere Lesart gegenüber Aor]. Die Liebe Christi ist Gegenwartsbesitz, Röm 8, 37, der aber auf der Erfahrung der **Erlösung** ruht [daher hier Aor]. Die Lesart λύσαντι ist durch die besseren Handschriften bezeugt; es ist aber zuzugeben, daß λούσαντι: der uns gewaschen hat von unseren Sünden mit seinem Blut, [durch westl Texte bezeugt, vg], dem Gedankenkreis der Ofbg auch entsprechen würde, 7, 14; 1 Joh 1, 7. Das mit λύσαντι gegebene Bild stellt den Menschen als einen durch die Fesseln der Sünde Gebundenen hin, der losgebunden werden muß. In diesem Sinne von Losbinden kommt λύω Joh 11, 44 vor, sodann AG 22, 30; Lk 19, 30—33. Ἐν τῷ αἵματι gibt das Mittel an, durch welches die Erlösung geschehen ist: durch die Hingabe seines Blutes [Dat instrum häufig in Ap]. Sachliche Parallelen: ἀπολύτρωσις διὰ τοῦ αἵματος αὐτοῦ, Eph 1, 7; ferner 1 Pt 1, 18; Tt 2, 14. [6] Das Dritte in einem Indikativsatz fortgehende Glied knüpft an die Aussage an, daß Jesus der **Fürst** aller **Könige** auf **Erden** ist. Er hat die Gemeinde zu einer βασιλεία gemacht. Zugrunde liegt auch hier eine atl Stelle: Ex 19, 6, vgl Jes 61, 6; [im Urtext: Königreich von Priestern, LXX: βασίλειον ἱεράτευμα, so auch 1 Pt 2, 9; während Joh hier und 5, 10 βασιλείαν καὶ ἱερεῖς schreibt] so daß der Sinn nicht nur der ist, daß die Gemeinde das Objekt der Herrschaft des Christus, sein Herrschaftsgebiet, sondern auch Subjekt der Herrschaft ist, maW daß sie an seiner königlichen Herrschaft Anteil hat, 20, 4. Antik ist die Verbindung mit der Priesteridee. Der König soll nicht nur herrschen, sondern das Volk auch priesterlich vor Gott vertreten und es mit ihm versöhnen. Das gab der Herrscherwürde eine religiöse Grundlage und bewahrte sie vor der Tyrannis. Der biblische Typus ist der Priesterkönig Melchisedek. Die Gemeinde hat an der königlichen Stellung Jesu Anteil. Zugleich ist aber ihre Aufgabe auch priesterlich, indem sie Gott [ἱερεῖς τῷ θεῷ κ . . .] und seinem Vater, dh dem Gott, der der Vater Christi ist, einen priesterlichen Dienst leistet. Was das atl Bundesvolk sein sollte, das ist nun die Gemeinde Jesu, ein adeliges Geschlecht mit königlicher Würde und priesterlichem Dienst. Dafür gebührt ihm Preis, Ehre und Kraft „jetzt und immerdar", in alle Ewigkeit. Dieselbe Doxologie: Rm 11, 36; Gl 1, 5; Hb 13, 21; 1 Pt 4, 11; 2 Pt 3, 18; 2 Tm 4, 18, Rm 16, 27, ähnlich im altkirchl Schluß des UV. Für die Alten waren diese Doxologien nicht fromme Schnörkel oder Redensarten, sondern der stärkste Ausdruck seliger Anbetung im Kultus der Gemeinde. Angesichts dieses Bekenntnisses sollte man den apostolischen Charakter des Zeugnisses der Ap nicht bestreiten, noch von ihrem „unterchristlichen Standpunkt" reden. Dieses Bekenntnis zum Christus als dem Herrn und Erlöser steht in ungebrochener Einheit und Übereinstimmung mit der übrigen apostol Literatur, gleichviel ob der Verf des Buches dem engeren Kreis der Zwölfe angehört hat oder nicht. Auch die trinitarische Gestaltung dieses Bekenntnisses führt nicht über die apostol Grenze hinaus. Das religiöse Gefühl wird in den Höhepunkten seiner Erhebung dem Glauben stets eine trinitarische Formulierung geben. [7|8] Das **Thema** des Buches steht nicht abrupt und ohne Zusammenhang mit dem Voran-

gehenden, sondern ist vorbereitet durch ἐρχόμενος v 4. Das Kommen Gottes vollzieht sich in dem **Kommen** des **Messias.** In der Christenheit „wurde die Verbindung des Christus mit Gott so vollständig gefaßt, daß alles, was die Schrift Gott zuschreibt, auch vom Christus ausgesagt werden konnte" [Schlatter]. So wurde Jes 40—66 von ihr verstanden. Die **Wiederkunftserwartung** wird nach Dan 7, 13 beschrieben: Der Christus kommt mit den Wolken [μετὰ nach dem Grundtext, gelegentlich auch ἐπί, so Mt 24, 30], dh von ihnen umgeben oder getragen. An unserer Stelle ist nicht an AG 1, 9 gedacht, auch sind die Wolken kaum das Bild der göttlichen Gegenwart wie die Wolke über der Stiftshütte. Derartige Bilder bekommen ein stereotypes Gepräge, das keine allegorische Deutung verträgt. Der Hörer, der ein altes Schriftwort hört, grübelt nicht darüber nach, was der einzelne bildhafte Zug bedeutet. Er hört jetzt die Hauptsache, daß sein Inhalt in Erfüllung geht. Die Wolken sollen aber den kommenden Christus nicht verhüllen, sondern offenbar machen. Darum betont Joh, daß alle Augen ihn sehen werden, während er jetzt noch dem menschlichen Auge entzogen ist. Es geht dann in Erfüllung, was Sach 12, 10. 14 gesagt ist. Der Prophet redet dort von Gott, gegen den das ungehorsame Haus Israel einen tödlichen Stoß ausführte. Die Ausgießung des Geistes der Gnade führt Israel dazu, sein Unrecht einzusehen und zu beklagen. Daß die Christenheit diese Stelle allgemein auf Christus bezogen hat, beweisen Mt 24, 30; Joh 19, 37, vgl Str-B. II 583. Bezeichnend und für das Problem der Verfasserschaft nicht ohne Belang ist, daß 1, 7 und Joh 19, 37 das Zitat nach dem Urtext und nicht nach LXX geben. Diese Verwendung des atln Verheißungswortes im urchristl Schriftbeweis zeigt uns, wie die Christenheit nach dem Vorbild Jesu und unter dem Einfluß ihrer Propheten es gelernt hat, das AT von seiner Erfüllung und Vollendung aus zu verstehen, ohne daß sie von dem dunkeln Ahnen und Suchen der jüdischen Rabbiner abhängig war. So erweitert sich auch für den christlichen Propheten Joh die Schuld Israels, von der Sacharia spricht, zur Schuld der Welt, wie auch Paulus hinter denen, die den Herrn kreuzigten, die „Archonten dieser Welt" erkannt hat, 1 Kr 2, 8. Da die Welt durch ihre Unbußfertigkeit und ihre Ablehnung Jesu seine Kreuzigung prinzipiell bejaht, muß sie einmal ihr Unrecht erkennen, und wehklagend über ihn Buße tun. Das ist der Zweck, der Sinn und das Wesen der Wiederkunft Jesu, daß er der ganzen Menschheit offenbar werden soll und durch sie der Menschheit zur Erkenntnis ihres größten und ihres konstanten Unrechts verholfen wird. Nur durch dieses Gericht hindurch wird ihr Gnade zuteil. Es ist dasselbe Gesicht, das Haupt voll Blut und Wunden, und dieselbe Gestalt mit den Wunden, die ihm die Menschen beigebracht haben, die einst sichtbar werden soll. Ja, Amen! fügt der Prophet zur Bekräftigung hinzu, zugleich als Ausdruck des Sehnens, daß es einmal geschehen, und die Gottesverheißung in ihm zum Ja und zum Amen werden möge, 2 Kr 1, 20. Die christliche Kunst hat diesem tiefen Gedanken dadurch Ausdruck gegeben, daß sie an dem Erhöhten und Wiederkommenden die Wundmale vom Kreuz sichtbar sein läßt. Daher auch die alte Erwartung, daß der Christus am Kreuz hängend wiederkommen werde, worauf vielleicht der rätselhafte Ausdruck von Did 16, von dem σημεῖον ἐκπετάσεως ἐν οὐρανῷ, dem Zeichen der Ausstreckung, möglicherweise auch das Labarum des Konstantin zu beziehen ist, vgl Dürers Anbetung der heil Dreifaltigkeit durch alle Heiligen, in Wien von 1511. Der Prolog schließt mit einer solennen **Selbstbezeichnung Gottes,** mit welcher der Hymnus zum Anfang, zum offenbaren Gottesnamen, zurückkehrt, der als Refrain den Abschluß bildet. Gott nennt sich das Alpha und das O [der Schlußbuchstabe des griech Alphabetes], eine Formel, die hier zum ersten Mal nachweisbar ist, und fortan in der christlichen Gebetssprache, sowie schon in der Kunst des primitiven Christentums reichlich Verwendung gefunden hat. Die Herkunft dieser Formel leitet Reitzenstein [Poimandres 286] vom Heidentum ab. Näher liegt doch wohl, an jüdische Herkunft zu denken. Rabbi Levi deutete das hebräische אֱמֶת [Treue] als das Siegel Gottes, weil א der erste. ם der mittelste und ת der letzte Buchstabe des Alphabetes sei, und das Ganze somit Anfang, Mittel und Ende darstelle [vgl Schlatter: AT 13, Dornseiff: Das Alphabet in Mystik und Magie 1922, 122 ff]. Auch die Formel Maranatha 1 Kr 16, 22 ist so gedeutet worden: unser Herr ist das A (und) das Tha. Die Deutung ist aber gewagt. Möglich ist, daß Joh eine gebräuchliche hebr Formel A und T als Symbol für Gott erstmals mit dem ersten und letzten Buchstaben des griech Alphabets wiedergab. Viel wichtiger als die Ableitung der Formel ist aber ihr Sinn. Gott ist der Anfang und das Ende, [so als Zusatz in einigen Hss], der Schöpfer und Vollender, der schlechthin Erste und der schlechthin Letzte, das Endziel, der zuletzt auch πάντα ἐν πᾶσιν sein wird, 1 Kr 15, 28. Der Gedanke liegt bereits Jes 41, 4; 43, 10; 44, 6; 48, 12 vor. Auch der Zusatz παντοκράτωρ zum Gottesnamen ist nur die Übertragung des hebr Zebaoth ins Griechische als Beifügung zu Jahve Elohim, aber als ein selbständig gewordener Gottesname, nicht als Gen „der Heerscharen"! Die feierliche Anführung des Gottesnamens am Schluß, [wie Am 3, 15; 4, 13; Jes 44, 6] ist gleichsam

eine eidliche Bekräftigung, durch welche sich Gott bei sich selbst und seinem unveränderlichen Wesen behaften läßt, daß er sein Wort erfüllen wird. Auf dieser Zusage beruht unser Glaube und unsere Hoffnung. — Eine ins krankhafte gesteigerte Sucht, durch Quellenscheidungen Bücher in ihre Atome aufzulösen, hat dazu geführt, v 7 und besonders v 8 aus der angebl Urapokalypse auszuscheiden und dem „letzten Redaktor" zuzuweisen, weil A und O sonst auf Christus gehe, so 22, 13, und die beiden Verse den Zusammenhang störten. Der Umstand, daß ein Exeget den Zusammenhang nicht erkennt, ist kein Beweis dafür, daß er nicht vorhanden ist. [Zu diesen Quellenscheidungsversuchen vgl die verdienstvolle Schrift von A. Hirscht: Die Ap und ihre neueste Kritik 1895, der sich der mühevollen aber notwendigen Arbeit unterzogen hat, einmal die sich diametral widersprechenden Ergebnisse der Quellenscheidungen miteinander zu konfrontieren, und so die Unfruchtbarkeit und Ergebnislosigkeit dieser Versuche ad oculos zu demonstrieren. Es lohnt sich nicht, sich eingehender mit diesen Velleitäten abzugeben, auch wenn es nicht ganz zu umgehen ist, dieses Problem in Erwägung zu ziehen, vgl. § 5. 6.] Wie stark der Autor der Ap im AT lebt, besonders in seinem Verheißungswort, und wie stark er atl biblisch und jüdisch denkt und empfindet, wird schon an diesen ersten Sätzen klar. Hellenistisches steckt hier nichts darin, so daß an einen hellenischen Juden als Verf nicht gedacht werden kann. Der Verf ist ein Palästinenser, aber auch ein Christ, und zwar der apostolischen Generation. Indem er der Hoffnung auf das Kommen des Herrn Jesus Christus lebt, steht er auch mit den übrigen Boten Jesu in vollständiger Übereinstimmung, was ihn von der ganzen jüdischen Apokalyptik **trennt.** Von Jesus ist er durch diese seine eschatologische Erwartung erst recht nicht geschieden, denn die Botschaft Jesu vom Reiche Gottes ist eschatologisch, obschon Jesus auch von der Gegenwart des Reiches redet. Aber auch der Apokalyptiker Johannes hat beides ausgesprochen: ἐποίησεν ἡμᾶς βασιλείαν, und: ἰδοὺ ἔρχεται. In der Gegenwart des Reiches ist sein Kommen begründet, und sein Kommen macht es zur überzeitlichen Gegenwart.

Exkurs 2. DIE 7 GEMEINDEN IN DER ASIA. *Die 7 Gemeinden, welchen das Buch der Offenbarung übergeben werden soll:* ***Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia*** *und* ***Laodizea,*** *liegen alle im prokonsularischen* ***Asien,*** *in welchem Paulus auf seiner dritten Missionsreise das Ev verkündigt hat, AG 18, 19—21; 19. Daß nicht alle damals in diesem Gebiet schon bestehenden christl Gemeinden genannt werden, zB nicht Kolossae, Hierapolis, Kl 2, 1; 4, 13—16 und Troas, AG 20, 5—6, ist verschieden gedeutet worden. Ältere Exegeten glaubten, daß diese 7 Gemeinden damals einen kirchlichen Sprengel gebildet hätten, oder daß sie zu Joh in einem besonderen Verhältnis stunden, oder endlich, daß sie unter sich zu einem politischen Verband, einer Heptapolis, zusammengeschlossen gewesen seien. Da die 7 Städte nach Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I 340—342, sämtlich Gerichtsstädte waren, so hat die Erklärung einiges für sich, daß Joh die bedeutendsten Städte mit den wahrscheinlich auch wichtigsten christl Gemeinden als den Vertretern der kleinasiatischen Christenheit nominatim anführen wollte. Aber ebenso sicher ist, daß die Siebenzahl hier so wenig wie anderswo zufällig ist. Denn wie die 7 Geister im Grunde den einen Geist repräsentieren, so auch die 7 Gemeinden die* ***eine*** *gesamte im wahren Sinne des Wortes katholische Christenheit. Die Reihenfolge der Aufzählung erklärt sich nach Ramsay: Lettres, XIV, am besten nach ihrer Lage an der großen von den Römern angelegten Straße, welche auch der kaiserliche Postdienst benützte, so daß der Überbringer des Buches von Ephesus aus zuerst nördlich Smyrna erreichte, dann weiter im Norden Pergamon, hierauf südöstlich Thyatira, südlich Sardes, südöstlich Philadelphia und südlich Laodizea, worauf er durch das Mäandertal auf der großen Transitstraße wieder nach Ephesus zurückkehren konnte. Selbstverständlich wurde von diesen Gemeinden das Buch auch in den Nachbargemeinden verbreitet. Über die einzelnen Städte vgl die Auslegung in Kap 2 und 3. Über* ***Kleinasien*** *siehe J. Weiß in HR X 535 ff.*

Exkurs 3. DIE SIEBENZAHL DER GEISTER. *Dem Bild von den* ***7 Geistern*** *vor dem Throne Gottes wie der Symbolik der Zahl 7 liegen alte mythologische und astronomische Vorstellungen zugrunde, die bei den Babyloniern auf der Zählung von* ***Sonne, Mond*** *und* ***5 Planeten*** *beruhten, so daß jeder Tag der Woche einer Sterngottheit zugewiesen war, deutlich erhalten in den Namen der Wochentage: Sonntag, Montag, [lundi] Dienstag, [mardi], Mittwoch [mercredi = Tag des Merkur], Donnerstag, [jeudi = dies Jovis], Freitag, [vendredi = Tag der Venus], Samstag, [Saturday = Tag des Saturn]. Überhaupt stehen Sterne, Engel und Geister in einer konstanten Beziehung zueinander. Nach Henoch ordnen 7 Klassen von Engeln die Bewegungen von Sonne, Mond und Sternen [Planeten]. Man hat auch bei den*

7 Geistern an die 7 Sterne des groſsen Bären, der gegenüber der Kassiopeia [bei den Alten = der Thron] steht, gedacht. Boll 22 deutet sie auf die 7 Winde, die über die ganze Erde gesandt sind, nach 5, 6. Solche Zusammenhänge mögen bestehen. Auch der alte Gottesname Jahwe Zebaoth, Herr der Heerscharen, geht auf das Heer der Sterne und der Engel zurück [vgl F. Wilke: Astral-myth. Weltanschauung im AT, Zeit- und Streitfr. III 10]. Das entspräche unserer Redeweise von dem „Gott, der über den Sternen thront". Man darf sich an diesen Zusammenhängen nicht stoßen. Die Alten haben tatsächlich ihre Begriffe und Vorstellungen von Gott und den Gottheiten am Himmel abgelesen und sich die leuchtende Welt der Gestirne beseelt gedacht. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes", Ps 19, 2. Es liegt hier die feierliche Ahnung zugrunde, daß die Schöpfung die Welt Gottes ist, als das erkennbar vermöge ihrer Harmonie und Ordnung, wofür die feste Zahl der Exponent ist. Aber der Sinn und die Bedeutung dieser Ursprünge der Symbolik war schon zu der Zeit der Ap längst entschwunden, so daß die Formeln und Zahlen leere Formen waren, die mit neuem Inhalt gefüllt werden mußten. Wenn Joh von den 7 Geistern sprach, so dachte er dabei an ganz andere Dinge als an Sterne oder Winde, nämlich an den sich entfaltenden Geist, welcher der Endzeit verheißen war. Theologische Förderung ist von der Erkenntnis dieser Zusammenhänge nicht zu erwarten. Die Aufgabe des Theologen und Exegeten ist nicht Archäologie und nicht Paläontologie, geschweige denn Embryologie.

A. Das erste Gesicht. Die sieben Sendschreiben. 1, 9—3, 22.

I. Die Berufungsvision. 1, 9—20.

Der Übergang vom Prolog, in welchem der getragene Ton des Hymnus und das Gotteswort in der Ichform am Schluß die prophetische Rede vorbereitet, zur **Berufungsvision** bildet eine kurze, schlichte Angabe über den Ort, wo Johannes den **Auftrag** zum Schreiben empfangen, und über die Lage, in der er sich dort befunden hat, v 9. Dann folgt der Bericht über das ihm zuteil gewordene erste Gesicht, v 10—16, und zuletzt, nach einer Schilderung der Wirkung dieses Erlebnisses, die **Disposition des Buches** und die Deutung der Symbole der 7 Leuchter und der 7 Sterne. Der **Nachdruck** liegt dabei auf dem dem Joh gewordenen **Auftrag** zum **Schreiben**, der nach dem Vorbild alttest Berufungsvisionen, Jes 6, 1—13; Jer 1, 4ff; Hes 1, vgl IV Esr 3, erzählt wird. Dieser Befehl ist seine Legitimation, sein „nicht von Menschen und nicht durch Menschen", Gl 1, 1. Die Bezeichnung dieses Gesichts als „Berufungsvision" setzt voraus, daß Joh erst durch dieses Erlebnis zum Propheten Gottes berufen worden ist, was zwar nicht ausdrücklich gesagt wird, aber nahe liegt.

1. Johannes auf Patmos. 1, 9.

9. *Ἐγὼ Ἰωάννης ὁ ἀδελφὸς ὑμῶν καὶ συγκοινωνὸς ἐν τῇ θλίψει καὶ βασιλείᾳ καὶ ἐν ὑπομονῇ Ἰησοῦ, ἐγενόμην ἐν τῇ νήσῳ τῇ καλουμένῃ Πάτμῳ διὰ τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ.*

9. Ich Johannes [, kein Unbekannter, der sich der Gemeinde erst vorstellen muß, sondern] **euer Bruder und Mitgenosse in der Trübsal,** [insofern sie auch ihm widerfahren ist] **und am** [zukünftigen] **Reich, und im Harren auf Jesus, war auf der Insel, die da Patmos heißt,** [als Verbannter] **um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen.**

9. *εν υπομονη Ιησου* mit Dion Alex > *υπομον. εν Ιησου* ℵ*C P, *εν Χριστῳ* A 25, *εν Χριστῳ Ιησου* Q m; 1 ua *s*: *μαρτ. Ιησ. Χριστου.*

9 Ich Johannes, wie in Dan 7, 15: ich Daniel, ebenso ich Paulus, Gl 5, 2, 1 Th 2, 18, Phlm 19. Auch hier kein Titel, weder Apostel, noch Prophet, noch Presbyter, sondern nur Bruder. Echte Propheten prunken nicht mit dem Titel, Am 7, 14; Sach 13, 5. Aber nicht nur die Bruderschaft verbindet ihn mit der Gemeinde, sondern auch die Gemeinschaft am Leiden und am Reich. Mehr sagt er über die Trübsal nicht, als daß sie ihnen gemeinsam ist. Also ist nicht die Rede von einer Trübsal, die ihn einst zum Verlassen von Palästina bewogen hat, noch von der Trübsal der Endzeit, die erst noch künftig ist, sondern von jener Trübsal, von der in den Sendschreiben mehrmals gesprochen wird, von seiten des Pöbels, der Juden und des Staates. *θλῖψις* ist „die dem wahren Christentum

wesentliche Weltstellung" (Beck), vgl Joh 16, 33, 2 Tm 3, 12; sie verbürgt den Anteil an der *βασιλεία*, AG 14, 22, die geistig schon gegenwärtig, aber in ihrer Herrlichkeitsvollendung doch erst zukünftig ist, so daß sich als drittes das sehnsüchtige aber geduldige Harren Jesu, *ὑπομονὴ Ἰησοῦ* [Gen ob], dh auf Jesus hinzugesellt. Ich akzeptiere hier die Lesart, die Zahn I 179 als die älteste und auch sachlich begründetste vorschlägt, von Dionys v. Alex, in Eus h e VII 25, 11, die nicht nur an 3, 10 *ὑπομονῆς μου*, sondern auch an 2 Th 3, 5 eine Parallele hat. *ὑπομονή* ist kein passives Verhalten, wie es das deutsche Wort Geduld ausdrückt, sondern stärkste, intensivste Aktivität, eine Anspannung aller Kräfte zum Harren und Ausharren bis ans Ende. „Das Kreuz ist die Gegenwart der Kirche, das Reich Christi seine Zukunft, die Geduld der Weg dazu" (Luthardt). Diese Sprache ist den beati possidentes aller Zeiten unverständlich, während die Gefangenen Zions auf diese Klänge aufhorchen. Der **Aufenthalt auf Patmos** ist von der kirchl Überlieferung einmütig als **Verbannung** gedeutet worden, von Irenäus in die Zeit Domitians verlegt, während Tertullian an Nero, Epiphanius an Claudius dachte, aber ohne daß die Väter etwas Gewisses darüber wußten. Domitian hat allerdings oft mißliebig Gewordene auf kleine Inseln verbannt, auch Christen, zB die beiden Domitillas, vgl Epilegomena § 2. Neuerdings erklärt man die Stelle *ἐγενόμην ἐν τῇ νήσῳ* auch als ein freiwilliges Hingehen, sei es zum Zweck der Missionierung der Inselbewohner, — höchst unglaubwürdig! — oder aus einem dunkeln Drang, um in der Stille des Felseneilandes das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu, dh diese Offenbarung, zu empfangen. *διὰ* gibt aber in der Ap nie den Zweck sondern stets den Grund an. Die Stelle ist nach 6, 9 und 20, 4 zu erklären. Dazu kommt die Betonung der gemeinsamen Trübsal, was sinnlos wäre, wenn Joh selbst auf seinem Felseneiland sich geborgen gefühlt oder gar sich durch Flucht dem Leiden entzogen hätte. Wenn auch die kirchl Tradition auf dieser Stelle fußt, so beweist sie doch, daß man die Worte nie anders verstanden hat. Andere Verbannungen nach Patmos sind nicht bezeugt, wohl aber nach der zu den Cykladen gehörenden Insel Gyaros. Hart war die Strafe der Verbannung nach Patmos nicht, da die Insel nicht ungesund und zudem von Ephesus nur wenig entfernt war. Vollends falsch ist die Nachricht des Victorin, Joh sei in ein Metallbergwerk auf Patmos versetzt worden. Solche gab es in Sardinien und wurden von Verbannten bewirtschaftet, aber nicht in Patmos. Möglicherweise war diese Verbannung eine Art „Schutzhaft". — Zum Sprachgebrauch der Ap gehört der einfache Gebrauch des Namens Jesus. Der Doppelname Jesus Christus kommt nur im Vorwort, Prolog und am Schluß vor. Es könnte das sehr wohl eine aus dem persönlichen Verkehr des Jüngers mit Jesus herzuleitende Gewohnheit sein. In v 9 haben spätere Mss Christus beigefügt. Wo Christus gebraucht wird in der Ap abgesehen von Vorwort und Schluß, steht es allein mit dem Artikel im Sinne von Messias, echt palästinensisch. — Patmos, heute Patimo genannt, besitzt auf seiner obersten Höhe ein Kloster des heil Joh, unten, zur Rechten eines Städtchens, auf einem Hügel die Schule des heil Joh über einer Grotte erbaut, in der Joh seine Offenbarungen empfangen haben soll. Daß das Buch noch auf Patmos geschrieben ist, ist sehr wahrscheinlich. Nach 13, 1 ist Joh immer noch auf der Insel.

2. Das Gesicht. 1, 10—16.

10. *ἐγενόμην ἐν πνεύματι ἐν τῇ κυριακῇ ἡμέρᾳ καὶ ἤκουσα ὀπίσω μου φωνὴν μεγάλην ὡς σάλπιγγος* **11.** *λεγούσης· ὃ βλέπεις γράψον εἰς βιβλίον καὶ πέμψον ταῖς ἑπτὰ ἐκκλησίαις, εἰς Ἔφεσον καὶ εἰς Σμύρναν καὶ εἰς Πέργαμον καὶ εἰς Θυάτιρα καὶ εἰς Σάρδεις καὶ εἰς Φιλαδέλφειαν καὶ εἰς*

10. [Johannes berichtet seinen Lesern, wie ihm der Auftrag, sein Buch zu schreiben, durch eine Erscheinung des auferstandenen Herrn zuteil geworden sei:] **Ich war im Geiste** [der Verzückung und des prophetischen Schauens, dadurch daß der Geist über mich kam] **am Tage des Herrn** [dem Sonntag] **und hörte** [in diesem Zustand der Ekstase plötzlich] **hinter mir eine gewaltige Stimme** [von einem Engel, die klang] **wie eine Posaune, 11. die sprach: schreibe, was du** [jetzt gleich] **siehst, in ein Buch, und sende es** [den christlichen Gemeinden] **nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea,** [da die folgenden Gesichte und Botschaften für diese Gemeinden und für die ganze Christenheit

Λαοδίκειαν. **12.** *καὶ ἐπέστρεψα βλέπειν τὴν φωνὴν ἥτις ἐλάλει μετ' ἐμοῦ καὶ ἐπιστρέψας εἶδον ἑπτὰ λυχνίας χρυσᾶς,* **13.** *καὶ ἐν μέσῳ τῶν λυχνιῶν ὅμοιον υἱῷ ἀνθρώπου, ἐνδεδυμένον ποδήρη καὶ περιεζωσμένον πρὸς τοῖς μαστοῖς ζώνην χρυσᾶν.* **14.** *ἡ δὲ κεφαλὴ αὐτοῦ καὶ αἱ τρίχες λευκαὶ ὡς ἔριον λευκὸν ὡς χιών, καὶ οἱ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ ὡς φλὸξ πυρός,* **15.** *καὶ οἱ πόδες αὐτοῦ ὅμοιοι χαλκολιβάνῳ ὡς ἐν καμίνῳ πεπυρωμένης, καὶ ἡ φωνὴ αὐτοῦ ὡς φωνὴ ὑδάτων πολλῶν,* **16.** *καὶ ἔχων ἐν τῇ δεξιᾷ χειρὶ αὐτοῦ ἀστέρας ἑπτά, καὶ ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ ῥομφαία δίστομος ὀξεῖα ἐκπορευομένη καὶ ἡ ὄψις αὐτοῦ ὡς ὁ ἥλιος φαίνει ἐν τῇ δυνάμει αὐτοῦ.*

bestimmt sind]. **12. Und ich wandte mich** [unwillkürlich] **um, um nach der Stimme zu sehen, die mit mir redete** [und zu erfahren, von wem sie käme]. **Und als ich mich umgewandt hatte, sah ich sieben goldene Leuchter,** [das Bild der sieben Gemeinden]. **13. Und in der Mitte der** [einen Kreis bildenden] **Leuchter** [sah ich] **einen, der war gleich einem Menschensohn** [wie ihn Daniel geschaut hatte, in seiner Erscheinungsweise und Gestalt einem von Menschen Gebornen gleichend], **bekleidet mit einem bis zu den Füßen herabwallenden Gewand und um die Brust gegürtet mit einem goldenen Gürtel** [wie ihn Priester tragen]. **14. Sein Haupt aber und seine Haare waren** [leuchtend] **weiß, wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen strahlten** [durchdringlich] **wie eine Feuerflamme. 15. Und seine Füße waren gleich, wie von** [flüssigem] **Erz, das im Ofen bis zur Schmelzhitze durchglüht ist, und seine Stimme war** [anzuhören] **wie das Rauschen mächtiger Wasserwogen. 16. Und in seiner rechten Hand hatte er** [wie ein Diadem] **sieben Sterne, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert hervor,** [als Bild des alles durchdringenden Wortes Gottes], **und sein Angesicht war, wie die Sonne** [, wenn sie] **scheint in ihrem hellsten Licht.**

10. A: *φων. μεγ. οπισθεν μου.* **11.** P And 1 ua *ς*: *λεγουσης* + *εγω ειμι το Α και το Ω ο πρωτος και ο εσχατος και*; A C Q a: *Θυατειραν.* **12.** Q min: *και* 1^{0} + *εκει.* **13.** ℵ Q ua *ς*: *των.* + *επτα*; *υιω* mit A C P And $^{1.2}$ > *υιον* mit ℵ Q ua; A: *ομοιωμα υιω.* **14.** A And: *μαξοις.* **15.** *πεπυρωμενης* mit A C Cypr Prim > *πεπυρωμενω* mit ℵ g vg syr $^{1.2}$, *πεπυρωμενοι* mit P.

10 *ἐγενόμην ἐν πνεύματι* kann nach AG 22, 17 nur heißen: ich geriet in den Zustand der Verzückung, dh der prophet Ekstase, als die innere, ja nicht etwa bloß psychische, sondern pneumatische Bedingung zum Empfang von Eröffnungen aus der übersinnlichen Welt vgl 2 Pt 1, 21; 2 Kr 12, 1 ff; 2 Sam 23, 2 entsprechend dem alttest רוּחַ יְהוָה עָלַי, im Unterschied von dem ständigen *εἶναι ἐν πνεύματι* des Glaubenden, Rm 8, 9. Auch ein irrender Prophet kann solche „Zustände" haben, wie zB Bileam, Nu 24, 3. 4. Die psychische Form ist dabei analog. Der Unterschied liegt in der Herkunft des *πνεῦμα*, das zu dem redet, dem für eine Offenbarung das innere Ohr und das innere Auge geöffnet sind. Unter der *κυριακὴ ἡμέρα* verstehen viele Ausleger den Tag der Wiederkunft, nach 1 Kr 1, 8; 5, 5, Lk 17, 20—22, wofür sie sich auch auf den Inhalt des Gesichts berufen, das den Herrn in seiner himmlischen Glorie zeigt, *ὥσπερ ἡ ἀστραπὴ ἀστράπτουσα . . . λάμπει,* Lk 17, 24. Joh hätte also im Geiste den Tag der Wiederkunft erlebt. Daß dann *εἰς* statt *ἐν* stehen müßte, ist nicht ausschlaggebend. Näherliegend ist aber *κυριακὴ ἡμέρα* als Bezeichnung des **Sonntags** zu fassen. Es ist die ständige altchristl Bezeichnung des Sonntags, die hier erstmals erscheint [in AG 20, 7, *μία τῶν σαββάτων*; 1 Kr 16, 2 *κατὰ μίαν σαββάτου*]. Joh hebt den Sonntag als den Tag dieser Erscheinung hervor, um die Gemeinde zu versichern, daß auch er in der Stille der Verbannung in Gedanken und Geist mit der Gemeinde den Tag feierte. Ist ein Visionär auch der Gegenwart entrückt, so bedeutet doch dieser Zustand nicht Bewußtlosigkeit, und die Erinnerung kann unter Umständen ebenso lebendig und exakt sein, wie nach einem Traum. Wer mit der Geschichte der Prophetie und der enthusiastischen Erscheinungen vertraut ist, dem erscheinen diese Vorgänge keineswegs mysteriös und dubios, sondern durchaus real und eindeutig, wie denn auch die mit dieser Zeitangabe einsetzende Schilderung ganz auffallend die einzelnen Momente dieses erlebten, nicht erdichteten, Gesichtes hervortreten läßt. Das hier erstmals auftretende und durch das ganze Buch sich hindurchziehende *ὡς, ὡς*

σάλπιγγος, ὡς ἔριον, ὡς χιών, usw [vgl AG 2, 2. 3, ὥσπερ φερομένης πνοῆς, ὡσεὶ πυρός], das für die Schilderung derartiger Vorgänge charakteristisch ist, drückt das „Uneigentliche" des Geschauten und die Mangelhaftigkeit des Vergleiches auf. Joh hört zunächst nur von hinten den Ton wie von einer Posaune, ohne etwas zu sehen, wie auch Ez eine Stimme von hinten hört, 3, 12, — ein in Visionen öfters vorkommender Zug. Die Stimme, die zuerst gehört wird, ist die des **Engels,** der in 1, 1 und 22, 16 als der Gesandte genannt wird, und der, ohne noch einmal besonders eingeführt zu werden, sein Amt antritt. Der Herold kündigt nur den Herrn an, der nun selbst die eigentliche Botschaft ausspricht. Sie ist in der Klangwirkung [Posaune] von der des Menschensohnes V 15 [Rauschen vieler Wasser] verschieden. V 15b wäre überflüssig, wenn in V 11 schon die Stimme Jesu erwähnt worden wäre. Zudem kann „die erste Stimme", die in 4, 1 weiter redet, nicht die Jesu sein. An den Engel zu denken, legt auch die Posaune nahe, 1 Th 4, 16. [11] Der Engel, der am Schluß, 22, 10, befiehlt, das Gehörte nicht zu versiegeln, erteilt auch zum Anfang den Befehl, das Gesicht, ὃ βλέπεις, mitsamt den Worten, die er vernehmen würde, [gemeint ist die Gesamtheit der Gesichte], aufzuzeichnen, vgl Jer 30, 2; 36, 2. 27—32, und das Buch den 7 Gemeinden zukommen zu lassen. Nicht nur die örtliche Trennung, sondern auch der wichtige Inhalt macht die Aufzeichnung notwendig, Daß die Niederschrift auch im Zustand der Ekstase erfolgte, wie es die Kunst etwa darstellte, ist nicht anzunehmen, obschon solches auch vorkommt. Aber der Prophet ist kein spiritistisches Medium! Während bei der Vision das Bewußtsein für die Außenwelt gleichsam ausgeschaltet ist, bedarf es für die Niederschrift einer besonderen Anspannung der Geisteskräfte, welche im Blick auf die Zustände und Verhältnisse die Klarheit des Urteils vor Trübungen sicher stellen muß. Selbstverständlich hat schon vor diesem Gesicht der einsame Seher das Heil dieser Gemeinden in seinem Herzen bewegt. In jeder Vision ist etwas vorhanden, was an seelische Vorgänge anknüpft und in ihnen die Prädisposition findet. Die Anführung der Gemeinden ist denn auch in die Vision einbeschlossen, so daß sie von Gott selbst als die Empfänger bestimmt sind. Ihnen gilt die Kundgebung. Sie werden vor den Richterstuhl Gottes gerufen, um sein Urteil zu vernehmen. [12] Da die Stimme von hinten ertönt, wendet sich Joh um, um nach dem Redenden zu sehen, worauf er die Erscheinung wahrnimmt. Erst sieht er 7 goldene **Leuchter,** deren Urbild sicher der siebenarmige Leuchter in der Stiftshütte ist. Aber ἐν μέσῳ deutet eher darauf, daß es 7 einzelstehende, einen Kreis bildende Leuchter waren, in deren Mitte der Menschensohn stand. Vgl Mich. Hahns Lied: Jesu, Seelenfreund der Deinen, Sonne der Gerechtigkeit, wandelnd unter den Gemeinen, die zu deinem Dienst bereit. [13] Das Hauptinteresse gilt aber nicht den Leuchtern, sondern der **Gestalt,** die er als ὅμοιον υἱῷ ἀνθρώπου bezeichnet [so lese ich mit Weiß, Souter und Zahn nach A]. Die besser bezeugte LA υἱόν würde zwar dem mangelhaften Sprachgefühl des Verf nach nicht unmöglich sein, könnte aber doch auch Schreibversehen sein. Am Sinne ändert die LA nichts. Joh greift hier bewußt auf Dan 7, 13 zurück, nach dem Urtext, nicht nach LXX zitierend, immerhin in etwas freier Wiedergabe des Wortes. Der „wie eines Menschensohn" steht bei Daniel als Personifikation des letzten Reiches der Heiligen den 4 Tieren gegenüber, welche die Weltreiche verkörpern. Für Joh ist es die schlechthinige **Messiasbezeichnung,** parallel der Selbstbezeichnung Jesu: ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου. Damit bezeichnet er Jesus als den geweissagten Messias, nicht im Stande der Erniedrigung, sondern der Erhöhung zu göttlicher Majestät, vgl **EXK 4.** Die Schilderung seiner Erscheinung beginnt mit dem ποδήρης scil. χιτών, einem lange herabfallenden, aber die Füße freilassenden Gewand. Dieses und der goldene Gürtel stammen ebenfalls aus Dan 10, 5. 6, wie die Aussagen über die Füße, die Augen und das Antlitz. Die äußere Erscheinung soll die Majestät ausdrücken. Nach der Meinung verschiedener Erklärer, schon des Irenäus, wäre der Talar ein **Priesterkleid** und der, abweichend von Dan 10, 5, nicht über die Lenden, sondern über die Brust gehende Gürtel das Abzeichen der **königlichen Würde,** beides zusammen ein Hinweis auf den **Priesterkönig,** was nach 1, 6 wahrscheinlich ist. Zu weit geht aber die beliebte Deutung der weißen Haare auf das Alter und die Ewigkeit Jesu. Das Meer von Licht und Glanz, in das die ganze Gestalt getaucht ist, ist einfach die himmlische δόξα, in der Jesus offenbar wird. Dazu paßt auch das durchdringende Feuer der Augen, das in 2, 18 ff seine Deutung findet. [15] Schwierig ist der Text von v 15. χαλκολίβανον ist aus χαλκός = Erz und λίβανος = Weihrauch zusammengesetzt, = Erzweihrauch, was man sich aber nicht vorstellen kann. Sollte etwa eine Verschreibung des benutzten LXX Textes Dan 10, 6 χαλκὸς στίββων = Erzguß, vorliegen? Die Deutung: Erz vom Libanon, ist sprachlich auch unmöglich. Wetzel leitet es ab von λείβω = triefen, ausgießen, also = Erzfluß, dh aus einem Schmelzofen ausfließendes Erz, was einen guten Sinn gibt. Das danebenstehende πεπυρωμένης hat schon den Abschreibern Mühe gemacht, weshalb sie korrigierten, vgl die Varianten. Am besten ist die letzte

Korrektur *πεπυρωμένῳ*: Erzfluß, im Ofen zum Glühen gebracht. Es liegt sicher eine der in § 6 besprochenen vielen sprachl Nachlässigkeiten vor. Zum Glück ist das Bild deutlich. Daß die Schilderung von den Füßen zur **Stimme** übergeht, um nachher zu den Sternen in der rechten Hand weiterzugehen, ist einigermaßen verwunderlich, dies um so mehr, als bis jetzt von einem Reden der Gestalt nichts verlautete. *φωνὴ αὐτοῦ* deshalb auf das Rauschen der Füße — es müßte dann *αὐτῶν* heißen — zu beziehen, ist geschmacklos. Eine Vergleichung mit Dan 10, 6 erklärt aber die Reihenfolge und sichert den Sinn von *φωνή*. Man erwartet doch auch eine Aussage über die Kraft seiner Stimme, wofür der Vergleich mit dem mächtigen Brausen der Brandung von erhabener Schönheit ist. [16] In der rechten Hand werden 7 **Sterne** sichtbar, und gleichzeitig ein aus dem Munde herausgehendes scharfes **Schwert.** Die grammatikalische Bildung ist sehr frei: Der Satz beginnt mit einem Part, *καὶ ἔχων;* in der 2. Hälfte steht damit koordiniert wieder ein Part aber mit einem neuen Subjekt, beide Male wie auch im dritten Satz ohne Kopula, echt hebräisch. Die 7 Sterne sind im Bilde ein Diadem, das er in seiner Hand hält. An glitzernde Edelsteine von Ringen, Hag 2, 23, ist nicht zu denken. Alt ist das Bild von dem aus dem Munde gehenden Schwert, vgl Jes 11, 4; 2 Th 2, 8; Hb 4, 12, das dem Bibelleser vertraut ist. Hier macht sich bereits eine allegorische Reflexion in der Schilderung geltend, denn das **Schwert** aus dem Munde bedeutet das **Wort Gottes** und versinnbildlicht die **richtende Tätigkeit** des **Menschensohnes.** Nicht auf das Schwert, sondern auf den Gesamtanblick der Gestalt bezieht sich der Schlußsatz, daß sein Aussehen war, wie der Anblick der Sonne in ihrem hellsten blendenden Lichte. Das Bild als Ganzes ist eine Erscheinung Jesu als des heiligen und gewaltigen Herrschers und Richters, dessen Feuerblick nichts entgeht, und dessen Wort, wie die folgenden Sendschreiben beweisen, zuerst das Gericht an der Gemeinde vollzieht. Am „Hause Gottes" beginnt das Gericht! 1 Pt 4, 17. Und Joh wird berufen und ausgerüstet, ganz nach Weise der atl Propheten, dies als Botschaft Gottes der Gemeinde zu verkünden. Man hat gelegentlich die Verwunderung ausgesprochen, daß in diesem Visionsbilde jede Erinnerung an persönliche Züge von Jesus fehle, und daraus gefolgert, daß der Seher nicht einer der vertrauten Jünger Jesu gewesen sein könne. Der Schluß ist unrichtig, weil die Voraussetzung unrichtig ist, daß die Visionen der persönlichen Jünger Jesu eine Reproduktion des Bildes des irdischen Jesus gewesen sein müßten. Die Voraussetzung für Erscheinungen Jesu war für **alle** Jünger Jesu Auferstehung und Erhöhung zur Rechten Gottes. Die, welche diesen Einwand machen, entheben sich der Mühe, anzugeben, welche „persönlichen Züge" dastehen sollten! An die „Verklärung" denken sie ja doch nicht, und gerade sie läge hier am nächsten! Jede derartige Schilderung von Visionen legt natürlich die Frage nahe, ob es sich um eine echte, erlebte und geschaute, oder nur um eine literarische, nach Vorbildern oder aus der Phantasie erdichtete Vision handelt. Als Beweis für die Echtheit könnte man auf die im folgenden berichtete Wirkung des Gesichtes verweisen, aber auch dieser Zug findet sich in Dan 8, 18 und ist von dort herübergenommen. Deshalb haben diese Entlehnungen aus Daniel und anderen prophet Büchern viele neuere Erklärer veranlaßt, diese Vision wie auch die folgenden als Produkte literarischer Reflexion und als geistlose Mosaikarbeit zu taxieren. Man übersieht dabei, daß gerade die Entlehnung von traditionellen Einzeltypen aus der biblischen Literatur für fast alle Visionen charakteristisch ist. Was der fromme Mystiker und Ekstatiker in seiner Bibel gelesen hat, erlebt er selbst in der Vision. Das sind die Bausteine, aus denen die Psyche ihre Bilder formt. Vollends ist der genealogische Nachweis der religionsgeschichtlichen Herkunft einzelner Bilder [für die 7 Sterne denkt zB Boll an das Siebengestirn des kleinen Bären in der Hand des Mithras, S 53] für die Hauptfrage belanglos. Wesentlich ist bei allen Visionen schließlich doch der Inhalt des Gesichtes, die eigentliche Offenbarung, das, was sich dem Gewissen des Empfängers als Wort Gottes aufdrängt. Da wir nun das Eingangsgesicht nicht von den 7 Botschaften trennen dürfen, so ist damit die Frage im Sinne einer wirklichen Kundgebung des Erhöhten entschieden, Aber auch die rein formale Seite dieses Gesichts, das eigentlich Visionäre, hält einer Vergleichung mit jeder anderen echten Vision stand. Das Vorwiegen des Lichtglanzes in der Erscheinung des Herrn, vgl AG 26, 13, ist in dieser Hinsicht wichtig. Oft sind es Naturerscheinungen, wie der Sonnenglanz, die in den Zustand des visionären Schauens überführen können, zB bei Jakob Böhme. Bei dem Rauschen vieler Wasser könnte man an die Brandung am Meeresstrande denken. Aber das alles tritt zurück, sobald die Versetzung in den anderen Zustand der Entzückung erfolgt. Dann lebt der Ekstatiker in einer anderen Welt, mögen auch seine Erlebnisse bis zu einem gewissen Grade aus konventionellen Einzelzügen bestehen.

Exkurs 4. DER MENSCHENSOHN. *Unsere Stelle ist für die Frage nach dem Sinne der Formel ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου von größter Wichtigkeit. Sie zeigt, daß darunter zunächst*

der erhöhte, zukünftige Messias verstanden worden ist, wie ihn Daniel geweissagt hat, und daß deshalb die Deutung, welche die ins Aramäische zurück übersetzte Selbstbezeichnung Jesu zu einer bloßen Umschreibung des Ich machte, unrichtig ist. Es darf aber aus dieser Stelle nicht geschlossen werden, daß der Apokalyptiker „ὁ υἱὸς τοῦ ανθρώπου" als messianische Selbstbezeichnung Jesu nicht gekannt habe [gegen Lietzmann, Menschensohn, 56]. Das Gegenteil ist der Fall. Es ist höchst bezeichnend, daß er gerade da, wo er von dem Erhöhten spricht, 1, 13 und 14, 14, auf diese Formel zurückgreift, was er sicher nicht gewagt hätte, wenn dieser Rückgriff nicht durch Jesus gedeckt gewesen wäre. Wenn Lietzmann sagt, er hätte dann schreiben müssen: εἶδον τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου, so übersieht er, daß diese griechische Übertragung, die in die Sprache der griechischen Kirche nicht Eingang fand, da nicht am Platze war, wo der Apokalyptiker auch für die übrige Schilderung der Vision sich so enge an Daniel anlehnte. Wir haben in 1, 13 und 14, 14 die Wurzel der Selbstbezeichnung Jesu vor uns, die ihren Sinn feststellt. Die Verwendung dieser Bezeichnung für die Erscheinung des zum **Gericht** *Kommenden stimmt mit Mt 26, 64 überein. Den Evangelien eigen ist die Beziehung dieses υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου auch zum Leiden und Sterben Jesu, überhaupt zu seiner Erniedrigung, wobei nichts so sehr für die Echtheit dieser nur im Munde Jesu vorkommenden Selbstbezeichnung spricht, wie die Tatsache, daß das Johev sie nicht übergangen hat.*

3. Die Wirkung des Gesichts, die Ausrüstung des Propheten und der Auftrag. 1, 17—20.

17. *Καὶ ὅτε εἶδον αὐτόν, ἔπεσα πρὸς τοὺς πόδας αὐτοῦ ὡς νεκρός· καὶ ἔθηκεν τὴν δεξιὰν αὐτοῦ ἐπ' ἐμὲ λέγων· μὴ φοβοῦ· ἐγώ εἰμι ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος* **18.** *καὶ ὁ ζῶν, καὶ ἐγενόμην νεκρὸς καὶ ἰδοὺ ζῶν εἰμι εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων, καὶ ἔχω τὰς κλεῖς τοῦ θανάτου καὶ τοῦ ᾅδου.* **19.** *γράψον οὖν ἃ εἶδες καὶ ἃ εἰσὶν καὶ ἃ μέλλει γενέσθαι μετὰ ταῦτα.* **20.** *τὸ μυστήριον τῶν ἑπτὰ ἀστέρων οὓς εἶδες ἐπὶ τῆς δεξιᾶς μου, καὶ τὰς ἑπτὰ λυχνίας τὰς χρυσᾶς· οἱ ἑπτὰ ἀστέρες ἄγγελοι τῶν ἑπτὰ ἐκκλησιῶν εἰσιν, καὶ αἱ λυχνίαι αἱ ἑπτὰ ἑπτὰ ἐκκλησίαι εἰσίν.*

17. Und als ich ihn [den Menschensohn, wie er geweissagt war als Kommender zum Gericht] **sah, fiel ich** [im Bewußtsein der menschlichen Unwürdigkeit und des Gerichtetseins gegenüber der göttlichen Majestät] **zu seinen Füßen nieder wie ein Toter. Und er legte** [tröstend und aufrichtend] **seine Rechte auf mich und sprach** [wie Joh es oft aus Jesu Mund gehört hatte]: **fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte, 18. und der Lebendige** [der nicht gekommen ist, Menschenseelen zu verderben, sondern zu retten], **und** [auch] **ich war tot und siehe, ich bin lebendig in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, und ich habe** [in meiner Verwaltung] **die Schlüssel zum Tod und zum Totenreich** [um die Unterwelt zu öffnen und zu verschließen und die Toten aus ihr zu erretten]. **19.** [So soll auch Joh nicht sterben, sondern als sein Bote seinen Auftrag ausrichten]. **Schreibe nun, was du sahest** [und hörtest], **sowohl das, was ist** [und die Gegenwart betrifft] **als auch das, was nach diesem** [in Zukunft] **geschehen soll. 20. Das Geheimnis** [dh die Deutung] **der sieben Sterne, die du in meiner Rechten sahest, und der sieben goldenen Leuchter ist das: die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden.**

17. ℵ a ς: *επεθηκεν*; ℵ And[1.2]: *αυτου* + *χειρα*. **18.** Q ua ς: *αιωνων* + *αμην*; Q ua: *κλειδας*. **19.** 1 ua ς: — *ουν*; f vg Prim: quae oportet [*δει*] fieri > *μελλει*; ℵ: *α δει μελλειν*. **20.** Q ua ς: *ων* > *ους*; A: *εν τη δεξια* > *επι της δ.* korr nach 1, 16; ℵ And: *αι επτα λ.*

[17] Die unmittelbare und durchaus verständliche Wirkung aller Theophanien ist stets ein tödlicher Schrecken, so Gen 32, 31; Ex 33, 20; Dt 5, 23. 24; Ri 6, 22; 13, 22; Jes 6, 5; Ez 1, 28; Dan 7, 15; 8, 17; 10, 7—9, hier ebensowenig nur literarisch, wogegen V 18 spricht. Er entspricht der

Lage, die dem Menschen zukommt, so daß er das Leben nur der Gnade verdankt, die ihn aufrichtet und ihn leben heißt. Die Rechte ist das Symbol der Kraft, die ihn wieder ins Bewußtsein ruft. Das tröstliche *μὴ φοβοῦ* mußte ihm vertraut sein, Mr 5, 36, denn dadurch gab sich ihm der Erhöhte zu erkennen als der, der er war, als er noch auf Erden wandelte. Der Einwand, daß die Gestalt nicht gleichzeitig die Sterne in oder auf ihrer Hand halten und gleichzeitig die Hand auf Joh habe legen können, ist bei einer Vision nicht stichhaltig. Hier wechseln die Situationen beständig. — Die Selbstbezeichnung des Erhöhten: der Erste und Letzte, ist sachlich identisch mit der Selbstbezeichnung Gottes in 1, 8. Der Erhöhte hat an den Prädikaten Gottes Anteil. [18] Wichtiger ist aber in diesem Zusammenhang, daß er sich als der **Auferstandene** und **Lebendige** kundgibt. Weil er tot gewesen und durch den Tod zum Leben hindurchgedrungen war, lebt er in Ewigkeit, als der, der das Leben in sich selbst hat, Joh 5, 26; Kl 1, 18; Rm 6, 9. Darum ist er auch der Lebensspendende, der Herr über Tod und Leben. In seiner Hand sind die Schlüssel zum Ort des Todes [Tod und Hades synonym; der Ort des Todes als ein Haus gedacht mit Pforten, Mt 16, 18], die er als der Auferstandene besitzt. Er kann mit denselben zuschließen, aber auch aufschließen, zur Befreiung der Gefangenen des Todes, wovon Joh in diesem Augenblick einen Vorgeschmack empfangen hat. [19] Der Befehl zum Schreiben, den Joh zuerst von dem Engel empfangen hat, wird jetzt von Jesus wiederholt und bestätigt. *ἃ εἶδες* bezieht sich nicht nur auf das eben ihm gewordene Eingangsgesicht, sondern ist ein futurischer Aorist, und schließt die folgenden Gesichte mit ein, entspricht also dem *ὅσα εἶδεν* 1, 2. Erklärend tritt hinzu: *ἃ εἰσὶν καὶ ἃ μέλλει γενέσθαι μετὰ ταῦτα.* Das Erstere heißt nicht: was es bedeutet, sondern geht auf die **gegenwärtigen Dinge**, die er speziell in bezug auf die **Lage der Gemeinde**, im Licht des göttlichen Urteils erkennen soll, worauf er die **zukünftigen Dinge** verkünden soll. Damit ist zugleich die **Disposition** des **Buches** gegeben [*ἃ εἰσὶν*, unregelm Pl, wie oft in Ap]. [20] Die **Deutung** des **Mysterion** gehört zur Rede des Erhöhten. Die Frage, ob es sich nicht eher um eine erläuternde Bemerkung des Joh handelt, ist falsch gestellt. Die Siebenzahl wird ausdrücklich auf die 7 Gemeinden bezogen; die Sterne auf **Engel** der **Gemeinden**, und die **Leuchter** auf die **Gemeinden** selbst. Das letztere Bild ist nach Mt 5, 14 und Phl 2, 15 zu verstehen, vielleicht schon in Nu 8, 2; Sach 4, 2 enthalten. Die sprachliche Konstruktion von 20 ist hart, der Acc *τὰς ἑπτὰ λυχνίας*, statt Gen, ist mit *οὓς εἶδες* konformiert.

Exkurs 5. DIE ENGEL DER GEMEINDEN. *Die Deutung der* ***Engel*** *der Gemeinden auf die* ***Bischöfe*** *oder die* ***Vorsteher*** *der Gemeinden, als „Menschen von Fleisch und Blut und von sehr verschiedenem moralischen und religiösen Charakter, als Inhaber des monarchischen Episkopats“, wie sie in neuester Zeit* ***Zahn*** *als „bewiesen“ erklärt hat [Letztes Wort, 758], ist keineswegs endgültig „bewiesen“, sondern immer noch sehr umstritten und bestritten, zB ebenfalls in neuester Zeit ua noch von* ***Lohmeyer*** *und* ***Schlatter:*** *Geschichte der ersten Christenheit, 329ff. In die Streitfrage spielt die Frage nach der Entstehung der Ap, resp von Kap 1—3 hinein. Zahn sagt: weil die Engel die Bischöfe bedeuten, kann die Ap nicht schon vor 70 abgefaßt sein, denn um diese Zeit gab es noch kein monarchisches Episkopat; Schlatter: weil die Ap vor 70 abgefaßt ist, können die Engel nicht Bischöfe sein, sondern nur wirkliche Engel, denn vor 70 gab es noch kein monarchisches Episkopat. In diesem Satz sind beide Forscher eins. Die Frage muß aber abgesehen von der Abfassungszeit gelöst werden. Zunächst ist zu sagen, daß entweder nur wirkliche* ***Engel,*** *nicht „Personifikationen“, „Ideale“ oder „Genii“ der Gemeinden, oder dann nur wirkliche* ***Menschen,*** *also Vorsteher der Gemeinden in Betracht kommen. Für die Personifikationen von Gemeinden braucht Joh weibliche Namen. Wenn der Engel der Gemeinde die idealisierte, als Genius vorgestellte Gemeinde bedeutet, so hat die Unterscheidung von Sternen und Leuchtern keinen Sinn, sondern Sterne und Leuchter fließen dann ineinander über. Denkbar wäre dagegen, daß Joh nach dem Vorbild des Patronatsengels, zB Michaels für Israel, auch den Gemeinden Patronatsengel im Himmel gäbe. Zudem bedeuten sonst in der Ap Engel immer wirkliche Engel, und die Bezeichnung der Bischöfe als Engel ist nirgends belegt. Wenn Joh sagt: die Leuchter sind die Gemeinden, und die Sterne sind ihre Engel, so wäre dann für das zweite Glied, die Engel-Sterne, noch eine weitere Deutung nötig, nämlich = Bischöfe. Trotzdem erheben sich gegen die Annahme, daß die Engel der Gemeinden wirkliche Engel vorstellen sollen, einfach unüberwindliche Schwierigkeiten. Man kann nicht an Engel, die im Himmel sind, Briefe schreiben, noch an sie die Aufforderung richten, Buße zu tun und Zucht zu üben in der Gemeinde. Höchstens könnte man dem Engel zurufen, daß er über die gefallene Gemeinde trauern möge. Bei dieser Annahme wird die nachdrückliche Adresse: dem Engel der Gemeinde schreibe, zur* ***Fiktion,*** *zur*

leeren dekorativen Floskel. Die Briefe enthalten aber neben dem **du** *auch noch ein* **ihr**, *so daß deutlich zwischen dem angeredeten Engel und der Gemeinde unterschieden wird. Aus dem Inhalt der Briefe kann gar nichts anderes geschlossen werden, als daß unter den Engeln wirkliche* **Menschen** *in hervorragender Stellung innerhalb der Gemeinde, und nur das, zu verstehen sind. — Die oben erwähnte Schwierigkeit, daß ἄγγελος in diesem Sprachgebrauch nicht belegt ist, verliert viel an Gewicht, sobald man an dessen Stelle einen äquivalenten hebr oder ar Ausdruck zB* מַלְאַךְ קַהַל *einsetzt.* מַלְאַךְ *hat einen viel weiteren Umfang als das deutsche Wort Engel. So wird nach Str-B. III 790ff, Hag 1, 13 der Prophet, und Mal 2, 7 der Priester ein* מַלְאַךְ יהוה *genannt, ein Gottesbote [LXX: ἄγγελος κυρίου] vgl Gl 4, 14. Auch das aramäische* שְׁלִיחַ, *der Gesandte, wird auf Priester und ganz allgemein auf alle von Gott beauftragten Träger eines Mandates bezogen, so daß ἄγγελος, wo es für* שְׁלִיחַ *eintritt, mit ἀπόστολος identisch wäre. Ähnlich auch Lk 7, 24; 9, 52. So kommt Str-B. zum Schluß: „Die Bezeichnung der Gemeindeleiter in Ap 1, 20 als ἄγγελοι hat auf Grund des jüdischen Sprachgebrauchs von* מַלְאָךְ *und* שְׁלִיחַ *gerade nichts Auffallendes." Derselbe weist auch nachdrücklich auf das schon von Vitringa beigezogene* **Amt des Vorbeters** *in der jüdischen gottesdienstlichen Gemeinde, hin,* שְׁלִיחַ צִבּוּר, *hin, der als Beauftragter und Stellvertreter der Gemeinde ihre Anliegen betend vor Gott brachte, ohne daß „aus der formalen Gleichheit der Titel eine sachliche Gleichheit der Ämter gefolgert werden" müßte. Der Titel würde sich genau mit dem Terminus ἄγγελος τῆς ἐκκλησίας decken. Wenn nun selbst für „das nur wenig autoritative Amt eines Synagogenaufsehers" die Bezeichnung* מַלְאָךְ *oder ἄγγελος gewählt wurde, so wird man es nicht mehr als befremdlich finden, wenn Joh für den Vertreter der Gemeinden eine ihm von seiner palästinensischen Heimat her geläufige Bezeichnung verwendete, die ganz sicher auch von seinen Lesern verstanden worden ist. Dafür spricht, daß die alte Kirche die ἄγγελοι der Gemeinden ebenfalls als die Bischöfe und Vorsteher aufgefaßt hat. Daraus geht nun aber nicht hervor, daß das Amt des ἄγγελος τῆς ἐκκλησίας einfach mit dem monarchischen Episkopat gleichzusetzen ist. Die in der protest Forschung beliebt gewordene späte Ansetzung der Entstehung des monarchischen Episkopates ist mir zwar von jeher etwas zweifelhaft erschienen. Es liegt 1 Tm 3, 1ff unstreitig im Keime vor. Mögen die Past in ihrer jetzigen Gestalt auch nicht von Paulus herrühren, so darf man sie doch nicht zu spät ansetzen. Dazu liegt eine monarchische oder präsidiale Leitung der Gemeinde, auch wo ihr ein Kollegium von Episkopen oder Presbytern vorsteht, einfach in der Natur der Sache. Es ist immer ein Leiter da, ein faktisches Haupt, wie es zB Jakobus in Jerusalem war. Eine ähnliche Stellung nahm Timotheus gerade nach den Past in der Gemeinde von Ephesus ein. Sollte es deshalb so unglaubwürdig sein, daß es schon um die Mitte des ersten Jahrhunderts in diesen kleinasiatischen Gemeinden Männer in autoritativer Stellung als Vertreter und Vorsteher gab, an die sich Joh wenden konnte? Die Frage stellen, heißt sie beantworten. Also nicht um das monarchische Episkopat handelt es sich, sondern um eine Vorstufe desselben, um das Amt eines Vertreters, ἄγγελος, der Gemeinde, der den Verkehr mit dem Apostel besorgte und zugleich die Gemeinde gegenüber Gott und dem Apostel vertrat.*

II. Die sieben Sendschreiben. Kap 2 und 3.

Zweierlei soll Joh schreiben, das, was ist, und was hernach sein wird, 1, 19; 4, 1. Bevor die Gemeinde das Nachherkommende erfahren und ertragen kann, muß sie geläutert und gestärkt sein. Dazu muß ihr der Spiegel des göttlichen Wortes zur Selbstbetrachtung vorgehalten werden. Die Botschaften, gewöhnlich „Sendschreiben" genannt, sind nicht eigentliche Briefe oder Zuschriften an die einzelnen Gemeinden. Sie haben auch nie einzeln existiert, sondern waren von Anfang an beieinander. Das geht aus der Übereinstimmung der Struktur ihres Aufbaus hervor, und sodann daraus, daß sie aufeinander abgestimmt sind. Undenkbar ist also, daß die Ap in 7 Exemplaren mit jeweilen dem für die eine betreffende Gemeinde bestimmten Sendschreiben ausgegangen wäre, da das jeweilige Schlußwort: *τί τὸ πν. λέγει ταῖς ἐκκλησίαις*, das einer Gemeinde Gesagte auf **alle** bezieht. Eine atl Parallele liegt Am 1 und 2 vor, in den 8 Sprüchen über Juda, Israel und ihre Nachbarn, oder in dem משא in den Prophetenbüchern, Jes 13, 1; ua, an die sie mit ihrer lapidaren Form ohne pastoralen Wortschwall und erbauliche Weitschweifigkeit erinnern. Sie sind vom ersten bis zum letzten Wort vom stärksten Inspirationsbewußtsein getragen, so daß es auch

der Hörer und Leser fühlen muß: Hier redet Gott. Daß dabei die menschliche Mitwirkung nicht aufgehoben ist, und der Prophet nicht nur der calamus dei ist, machen die Botschaften sehr deutlich. Er ist zugleich der Kenner der Gemeindeverhältnisse, der treue Seelsorger, der um die Zukunft der Gemeinde besorgte apostolische Zeuge Jesu, der hier redet. Beides schließt einander nicht aus, sondern ein. Durch diesen Einblick in die äußere und innere Lage der klas Christenheit sind die Sendschreiben eine Geschichtsquelle ersten Ranges. Die Sprüche bestehen aus Strophen mit in der Regel je 7 Gliedern. Je 2 bilden das **Eingangswort**: die Adresse und die Selbstbezeichnung des Redenden; 3 bilden das **Mittelstück**: das Lob, der Tadel, und die Bußmahnung inkl Gerichtsandrohung; und 2 das **Schlußwort**: der feierliche, stets gleichklingende Refrain mit der Aufforderung zum Hören, und die Verheißung für die Überwinder; beide in den letzten 4 Botschaften ohne erkennbaren Grund umgestellt, so daß hier zum erstenmal die Brechung der Siebenzahl auftritt, die wir in der Ap öfters beobachten. In 2 Sendschreiben, an Smyrna und Philadelphia, fehlt der Tadel, in einem, an Laodizea, das Lob, ein Beweis, daß sie nicht mechanisch-schematisch abgefaßt sind, sondern den wirklichen Verhältnissen entsprechen. Die Meinung einiger Erklärer, daß die Aussprüche ursprünglich nur aus dem Mittelstück bestanden hätten und der Introitus und das Schlußwort nachträglich von einem Bearbeiter hinzugefügt worden wären, ist durch die kunstvolle Konstruktion der Strophen ausgeschlossen. Eingangswort und Schlußwort sind auch inhaltlich mit dem Mittelstück verbunden, die Selbstbezeichnungen auch mit der Eingangsvision, so daß die Integrität von Kap 1—3 bis in die Einzelheiten feststeht. Joh. Euseb. Schmidts (1669—1745) poetische Bearbeitung und Vertonung der Sendschreiben in dem 7strophigen Kirchenlied „Fahre fort", einer der unvergänglichen Perlen des Schatzes der ev Kirchenlieder, beweist, wie ein kongenialer Dichter den religiös und künstlerisch gleich wertvollen Gehalt dieser Sendschreiben nachzuempfinden vermag. Über die weitere Frage, ob die Sendschreiben als Ganzes erst einem letzten christl Bearbeiter der Ap zuzuweisen seien, welcher dadurch einem ursprünglich jüdischen und dann auch christl bearbeiteten Grundstock der Ap gleichsam „einen christl Leserkreis" verschafft hätte, vgl § 1 der Epilegomena. Hier sei nur das betont, daß der Stil der ganzen Ap einheitlich ist, und daß viele einzelne Züge, Bilder und Wendungen dieser beiden Kapitel in den übrigen Partien der Ap wiederkehren.

1. An die Gemeinde von Ephesus. 2, 1—7.

II, 1. *Τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐν Ἐφέσῳ ἐκκλησίας γράψον· τάδε λέγει ὁ κρατῶν τοὺς ἑπτὰ ἀστέρας ἐν τῇ δεξιᾷ αὐτοῦ, ὁ περιπατῶν ἐν μέσῳ τῶν ἑπτὰ λυχνιῶν τῶν χρυσῶν.* 2. *οἶδα τὰ ἔργα σου καὶ τὸν κόπον καὶ τὴν ὑπομονήν σου, καὶ ὅτι οὐ δύνῃ βαστάσαι κακούς, καὶ ἐπείρασας τοὺς λέγοντας ἑαυτοὺς ἀποστόλους, καὶ οὐκ εἰσίν, καὶ εὗρες αὐτοὺς ψευδεῖς.* 3. *καὶ ὑπομονὴν ἔχεις καὶ ἐβάστασας διὰ τὸ ὄνομά μου καὶ οὐ κεκοπίακες.* 4. *ἀλλὰ ἔχω κατὰ σοῦ, ὅτι τὴν ἀγάπην*

1. Dem Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe: Das sagt der, der die sieben Sterne [, die Vorsteher,] **in seiner rechten Hand hält** [, so daß er sie schützen, aber auch fallen lassen kann], **der** [als der Allgegenwärtige und Allwissende] **mitten unter den sieben goldenen Leuchtern** [, den Gemeinden,] **wandelt: 2. Ich weiß deine Werke** [dein Tun und Lassen] **und deine Mühe** [die Anstrengungen, die Gemeinde zu fördern] **und deine Ausdauer, und daß du Schlechte** [, die widergöttliches Wesen in die Gemeinde hineinbringen] **nicht ertragen** [und nicht dulden] **kannst, und hast auch die, die sich als Apostel ausgeben und es nicht sind, auf die Probe gestellt und sie als Lügner erfunden** [und entlarvt]. **3. Du hast Ausdauer und hast um meines Namens willen** [Schweres] **ertragen, und bist nicht müde geworden. 4. Aber ich habe** [etwas] **wider dich, daß du deine erste Liebe** [die Innigkeit und Inbrunst deiner ersten Selbst-

σου τὴν πρώτην ἀφῆκες. 5. μνημόνευε οὖν πόθεν πέπτωκες, καὶ μετανόησον, καὶ τὰ πρῶτα ἔργα ποίησον. εἰ δὲ μή, ἔρχομαί σοι καὶ κινήσω τὴν λυχνίαν σου ἐκ τοῦ τόπου αὐτῆς, ἐὰν μὴ μετανοήσῃς. 6. ἀλλὰ τοῦτο ἔχεις, ὅτι μισεῖς τὰ ἔργα τῶν Νικολαϊτῶν, ὡς κἀγὼ μισῶ. 7. ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις. τῷ νικῶντι δώσω αὐτῷ φαγεῖν ἐκ τοῦ ξύλου τῆς ζωῆς, ὅ ἐστιν ἐν τῷ παραδείσῳ τοῦ θεοῦ.

hingabe an mich] **verlassen hast. 5. So gedenke nun daran, von welcher Höhe du gefallen bist** [denn es handelt sich nicht um etwas Geringfügiges] **und tue Buße, und tue** [wieder] **die ersten Werke** [wie in der Zeit der ersten Liebe]. **Wenn es aber nicht geschieht, so werde ich über dich kommen und deinen Leuchter von seiner Stätte entfernen, wenn du nicht Buße tust. 6. Aber** [und das will ich immerhin in Anrechnung bringen] **das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten** [, ihr schändliches Treiben,] **verabscheust, wie auch ich sie verabscheue. 7. Wer ein Ohr hat** [zum Hören], **der höre, was der** [in diesen Worten redende] **Geist** [des Herrn] **zu den** [allen] **Gemeinden sagt. Dem Überwinder will ich** [die Vollmacht] **geben, zu essen von dem Lebensbaum, der im Paradiese Gottes ist,** [so daß er des ewigen Lebens teilhaftig wird].

1. A C: *τω αγγ. τω εν E. εκκλησιας*; syr^{1}: *τω εν εκκλησια E.* ⟩ ℵ: *της εν*; letzteres vielleicht Glättung und nicht ursprünglich. **2.** ℵ Q ua 𝔖: *κοπον* + *σου*; ℵ^{cc} Q min vg syr^{1,2}: *αποστ* + *ειναι*. **3. 4. 5.** *κεκοπιακες, αφηκες, πεπτωκες* mit ℵ C, eine auch anderswo vorkommende fehlerhafte Form, von späteren Hss korrigiert in *κεκοπιακας*, usw oder dem Tempus konformiert in *εκοπιασας*; Q min syr^{2} ua Prim: *σοι* + *ταχυ*, nach 2, 16; 3, 11.

[1] Die Gemeinde zu Ephesus wird zuerst genannt, nicht nur weil Ephesus Hauptort der röm Provinz, und jedenfalls die bedeutendste Christengemeinde war, sondern weil sie auch dem Joh am nächsten stand. Die Stadt, begründet von jon Griechen, an der Küste des ikar Meeres, war eine blühende Handelsstadt, laut Inschriften auf ihren Münzen „die erste und größte Metropole von Asien", Ausgangspunkt der Handelsstraße vom ägäischen Meer zum Euphrat, „der Brücke vom Occident zum Orient", Sitz eines Prokonsuls, mit starker jüdischer Kolonie; besonders berühmt auch durch den Artemis-[Diana]Tempel als Wallfahrtsort. Der Tempel barg das angeblich vom Himmel gefallene Bild der Artemis aus schwarzem Holz mit vielen Brüsten als Symbol der Fruchtbarkeit. Der Kultus galt ursprünglich der asiat Naturgöttin Tanaïtis. Der Tempel war eines der 7 Wunder der Welt, unter Cyrus begründet, 356 v Chr von Herostratus angezündet, und seither noch herrlicher aufgebaut, wofür die Frauen von Ephesus ihren Schmuck geopfert haben. Die Überreste sind ausgegraben worden, ebenso von einem Theater, das 50000 Zuschauer fassen konnte. AG 19, 35 heißt Ephesus eine „Dienerin der großen Diana". Der Aufstand, den die Gewerkschaft der Silberschmiede unter Anführung eines Demetrius gegen Paulus anzettelte, AG 19, 23—40, beweist, wie bigott fanatisch die Bevölkerung war. Das obschon die Gewerkschaft ganz andere Motive hatte, war doch die Anfertigung von Nachbildungen des Tempels und des Bildes der Göttin in Edelmetall ein einträgliches Geschäft. Entsprechend der allgemeinen Kraftlosigkeit des Heidentums im 1. nachchristl Jahrhundert, trotz der Blüte der Kulte!, fand schon die jüdische Propaganda günstigen Boden, besonders jene Mischformen von Judentum und altoriental Zauberwesen, wie sie jüdische Gaukler vertraten. Die Söhne eines angebl jüd Hohepriesters Skevas scheinen eine dankbare Clientele gefunden zu haben, 19, 13—17. Jedenfalls war man in Ephesus für Zauberbücher recht empfänglich; die von Ephesus aus verbreiteten *Ἐφέσια γράμματα* waren sprichwörtlich. Die zur Zeit des Paulus verbrannten hatten einen Wert von 50000 att Drachmen = ca 36000 Mark, 19, 19. Nach Ephesus kam das Christentum durch **Paulus** und seine Gefährten, **Aquila** und **Priskilla,** die am Schluß der 2. Reise von Korinth mit Paulus nach Ephesus reisten und hier blieben, während Paulus nach kurzer Begrüßung der Synagoge nach Osten weiter reiste. Möglich, daß auch Silas hier blieb. Bald tauchte auch der Alexandriner **Apollo** hier auf, der von Aq und Pr bekehrt wurde und in Ephesus wirkte. Paulus machte nach seiner Reise durch Kleinasien Ephesus für eine Zeit von 3 Jahren, 52—55, zum Mittelpunkt seiner Tätigkeit in Asien, unterstützt von Timotheus und Titus und anderen Gefährten. Diese Wirksamkeit war von denkbar größten Erfolgen begleitet, 1 Kr 16, 9, so daß sich von Ephesus aus auch Gemeinden in der Um-

gebung bildeten, so in Kolossae, Hierapolis, Laodicea, Milet, Troas. In diese Zeit fielen nicht nur der Aufstand des Demetrius, sondern auch andere feindselige Kundgebungen, möglicherweise sogar eine Gefangenschaft des Paulus [vgl Rm 16, 7, vgl das rätselhafte Wort des Paulus vom Tierkampf in Ephesus, 1 Kr 15, 32, und von einer Intervention des Aq und der Pr, durch die sie dem Apostel das Leben retteten, Rm 16, 4]. Als Paulus von Korinth [3. Reise] nach Jerusalem reiste, berührte er Ephesus nicht mehr, sondern beschied er die Ältesten der Gemeinde nach Milet, wo er von ihnen Abschied nahm, AG 20, 17—38. Er sah für die Gemeinde schwere Zeiten im Anzug, besonders Spaltungen durch Irrlehrer, 20, 29—30. Deutlich geht das aus 1 und 2 Tm hervor. 2 Tm 1, 15 klagt er sogar über einen Abfall der Asiaten von ihm. Zwischen diesen Ereignissen und der Zeit der Abfassung der Ap liegen einige Jahre. Nach der altkirchl Tradition ist der **Apostel Joh,** vielleicht noch vor 70, nach Kleinasien gekommen, und der Gemeinde als der „Älteste" und als ihr geistiges Haupt vorgestanden [Iren adv H 2, 2; 3, 1; 3, 3]. Vielleicht verdankt die Gemeinde nach den Wirren der nachpaulin Zeit ihm ihre Neugründung und Konsolidierung [vgl Weizsäcker, Apost Zeitalter, 476]. Jedenfalls nahm in dieser Zeit Ephesus neben Jerusalem und Antiochien unter den Zentren des christlichen Lebens im Orient den dritten Rang ein. Darum weist Ephesus und die klas Kirche in dieser Zeit nicht paulin, sondern joh Gepräge auf. Die Zeit „der ersten Liebe" ist aber kaum die weiter zurückliegende paulin Zeit. Das Wort erklärt sich am besten, wenn man eine Zeit des Wiederaufblühens annimmt, von der der Verf der Ofbg persönliche Kenntnis besaß. Von diesem Hintergrund heben sich nun die folgenden Sprüche ab. Der in wesentlich spätere Zeit fallende Brief des Ignatius an die ephesin Gemeinde ist in manchen Stücken eine Bestätigung dieses Sendschreibens. An den Vorsteher, dessen Verantwortlichkeit für die Gemeinde aus dem Sendschreiben sehr deutlich hervorgeht, ist das Schreiben in erster Linie gerichtet. Dafür zeugt der Hinweis auf die 7 Sterne in der Hand des Herrn, der dem Vorsteher zum Bewußtsein bringen soll, daß ihn der Herr jetzt noch in seiner Hand hält aber auch fallen lassen kann. Das *κρατῶν* ist stärker als das *ἔχων* 1, 16. Aber auch die Gemeinde soll sich bewußt bleiben, daß ihr Herr unter den 7 Leuchtern wandelt, unsichtbar gegenwärtig, alles sehend und alles wissend. Das *περιπατῶν* darf nicht gepreßt werden, es entspricht dem lat versari. Dieser doppelte Hinweis auf den Vorsteher und die Gemeinde beweist deutlich, daß die Sprüche beiden gelten. Unter dem „Du", der angeredet wird, selten, aber doch gelegentlich, abwechselnd mit „Ihr", *ὑμεῖς,* ist weder nur der Vorsteher ohne die Gemeinde, noch nur die Gemeinde abgesehen von ihrem Vorsteher gemeint. Es läßt sich aber nicht für jeden Satz entscheiden, was nur dem Vorsteher oder auch der Gemeinde gilt. Man wird an den Satz denken müssen: qualis rex talis grex, also der rex voran, in erster Linie! [2][3] Das **Lob.** Der Anfang aller Mittelstücke beginnt mit dem stereotypen: *οἶδα τὰ ἔργα σου,* [mit Ausnahme des 2. u. 3. Sendschr]. Das gibt dem Lob wie dem Tadel ein gewaltiges Gewicht. Nicht um Vermutungen und vage Voraussetzungen handelt es sich, sondern um absolute Wahrheit, gesprochen von dem, der weiß, wie es um die *ἔργα,* dh die entscheidenden Auswirkungen und Früchte des Glaubensstandes steht. *ἔργα* ist der Oberbegriff zum folgenden, daher das gesamte Tun und Lassen umfassend. Besonders hervorgehoben werden die Arbeit, *κόπος,* zusammen mit *ὑπομονή* [*σου* für beides geltend] = die keine Mühe scheuende Ausdauer [vgl 2 Kr 6, 4. 5] und das Ausharren unter dem Druck von Widerwärtigkeiten. Da die folgenden Worte *κόπος* und *ὑπομονή* näher erläutern, so bezieht sich das Lob nicht sowohl auf die von jedem Christen verlangte Betätigung des Glaubens im sittl Werk und in der Heiligung, als vor allem auf die Betätigung des Vorstehers der Gemeinde in ihrer Leitung durch die Ausübung der kirchlichen Zucht. Er kann die, welche ein böses, widergöttliches Wesen in die Gemeinde einschleppen, nicht tragen, dh er läßt sie nicht gewähren, er tritt ihnen entgegen, zumal den Pseudoaposteln, die er einer Prüfung unterzogen und als Lügner entlarvt hat. Da diese Prüfung nicht von der ganzen Gemeinde vorgenommen werden kann, sondern nur von den Vorstehern, so ist an dieser Stelle über allem Zweifel erhaben deutlich, daß der Vorsteher in erster Linie angeredet ist. Die falschen Apostel sind Sendboten und Propagandisten irgendeiner Sekte oder Irrlehre, die sich als „Gesandte", wahrscheinlich als Apostel Jesu, ausgaben ähnlich wie 2 Kr 11, 13. Ein Vorkommnis aus frühapostol Zeit kommt hier nicht in Betracht. Weder liegt eine Beziehung auf Paulus und Paulusschüler, wie die Tübinger meinten, noch auf judaistische Sendlinge vor, wie andere annahmen. Die Parallele 2 Kr 11, 13 beweist nur, was wir aus der ganzen Sektengeschichte wissen, daß sich alle Irrlehrer konstant als Apostel oder Propheten ausgeben, von der Zeit der Apostel an bis in die Gegenwart. Wie die Prüfung vorgenommen wurde, wird nicht gesagt [Über die Prüfung der Apostel und Propheten vgl Did 11, 3 ff]. Der Aor *ἐπείρασας* und *εὗρες* deutet an, daß es sich um ein bestimmtes Ereignis, das Auftreten von angebl Aposteln,

handelte, denen der Vorsteher das Reden in den Gottesdiensten der Gemeinde nicht gestattete, als er sie erkannt hatte. Verschwunden ist die Gefahr noch nicht. Die Leute treiben noch irgendwo ihr Wesen, daher das Präsens: *καὶ οὐκ εἰσίν*, sie sind es nicht [zu vergleichen: 1 Th 5, 21 und bes. 1 Joh 4, 3 und 2 Joh 7—10]. Die Stelle ist für die Bestimmung der Grenzen der Toleranz wichtig. Eine Toleranz, die unterschiedslos jede Lehre und jeden Standpunkt als mehr oder weniger berechtigt anerkennt, kennt das Urchristentum und das NT nicht, besonders dann nicht, wenn die Lehrirrungen mit sittlichen Verirrungen verbunden waren. V 3 schreibt Joh im Präsens: *καὶ ὑπομονὴν ἔχεις*, indem er es erläutert als ein Getragen haben [Aor!] um meines Namens willen, und als ein nicht müde geworden sein [Pf]. Das geht unstreitig auf Anfechtungen und Verfolgungen um des Namens Jesu willen, entweder von seiten des Pöbels und der heidnischen Obrigkeit, oder von seiten der Irrlehrer. Auch an anderen Orten weist Joh auf Verfolgungen hin. Es liegt ein hübsches Wortspiel vor: Böse vermag der Vorsteher nicht zu tragen, aber das Kreuz vermag er zu tragen. Hier ist das Tragen und Ertragen am Platz, dort nicht. Erzieherisch fein ist die Voranstellung des Lobes. Wenn der Herr der Gemeinde eine schwere Rüge zu erteilen hat, auf der doch der Nachdruck der Zuschrift liegt, so darf sie aus der vorangehenden Anerkennung erkennen, daß das Urteil gerecht ist und dem Herrn das vorhandene Gute nicht verborgen ist. [4] Der Tadel ist allerdings ernst. Der Herr hat etwas wider den Vorsteher und die Gemeinde; er hat die erste Liebe verlassen. Der Eifer um die reine Lehre und die Zucht in der Gemeinde kann über diesen Mangel nicht hinwegtäuschen. Es war notwendig, den Vorsteher und die Gemeinde auf einen beginnenden Schaden aufmerksam zu machen, denn der Vorwurf, daß sie die erste Liebe verlassen habe, mußte sie mehr ängstigen und beunruhigen als alle Anwürfe der Gegner. Das wehmütige Wort, das an die erste, heiße Liebe von Brautleuten und Ehegatten erinnert, ist von prächtiger Schönheit. Es ist auch echt johanneisch und im Munde des Apostels der Liebe am verständlichsten [vgl übrigens Mt 24, 12, und 1 Kr 13, 1—3]. Es gilt aber nicht nur dem Vorsteher, sondern jedem einzelnen, nicht nur jener Gemeinde von Ephesus, sondern der Kirche zu allen Zeiten, die alle in diesem Stück ihren Hauptschaden zu erkennen haben. Die erste Liebe ist aber nicht etwas, das wie der Frühling naturgemäß vergehen muß, um dem Reifen der Frucht im Sommer Platz zu machen. Man schwäche daher den Ernst der Stelle nicht dadurch ab, daß man die erste Liebe dem sog. urchristlichen Enthusiasmus gleichsetzt. Dieser war Frühlingsbegeisterung, Pathos, das vergehen mußte, während die Liebe, die erste Liebe bleiben muß. Es handelt sich um die innere Stellung, um das persönliche Verhältnis zu Christus, welches Schaden gelitten hat, ein Mangel, der durch keine Vielgeschäftigkeit, keinen Betrieb in Werken und Veranstaltungen religiöser Art, auch nicht durch Begeisterung und theol Gelehrsamkeit ersetzt wird. [5] Das Urteil ist absolut. Der Vorsteher soll eingedenk sein, von welcher Höhe herab er gefallen ist. Aber die Strafe kann bedingt erlassen werden, wenn er Buße tut und die der ersten Liebe entsprechenden ersten Werke wieder vollbringt. Gemeint sind die unmittelbaren sittlichen Handlungen, die aus der Liebe, als des Gesetzes Erfüllung, hervorgehen, das, was Paulus Gl 5, 22, die Früchte des Geistes bezeichnet. Buße ist möglich, die Umkehr ins Vaterhaus kann gewollt und eingeschlagen werden. Wenn es nicht geschieht, so wird der Herr bald über sie kommen wie der Dieb in der Nacht, oder wie der eine arglose Stadt überfallende Feind, und den Leuchter der Gemeinde von seiner Stätte stoßen. Nicht nur den Vorsteher trifft es, sondern auch die Gemeinde. Sie muß es büßen, wenn der Vorsteher in seiner innerlich verkehrten Stellung verharrt, wobei aber doch vorausgesetzt wird, daß auch sie Anteil an seiner Schuld hat, indem sie sich der gleichen Verfehlung schuldig machte. Man kann die Drohung auf das eschatologische Endgericht beziehen, was wahrscheinlicher ist, oder auf ein ihr vorangehendes Gericht in einer Verbannung des Vorstehers oder einer Verfolgung der Gemeinde. Der Text bietet keine Entscheidung. Er redet einfach von einem Gericht, welches die Kirche von Ephesus aus der Reihe der Leuchter ausstößt. Das Urteil wird zuerst gleichsam im Himmel vollzogen. Dort wird die Streichung vorgenommen, ohne daß man vorderhand auf Erden viel merkt. Wenn Sterne erlöschen, ist ihr Licht noch eine Zeitlang sichtbar. Der Leuchter kann längst fortgestoßen sein, während noch der kirchliche Betrieb fortdauert. Das Mühlrad dreht sich und die Mühle klappert, aber sie läuft leer. „Es predigt noch“, aber es leuchtet nicht mehr. Das ist das Gericht, das unfehlbar eintritt, — wenn du nicht Buße tust. Die Mahnung hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Ephesus war noch lange Zeit ein helles Licht in der Christenheit. Heute freilich ist die Stadt ein Trümmerhaufen, an dessen Stelle nur einige dürftige Hütten stehen, von Türken bewohnt. Der Leuchter ist von seiner Stätte gestoßen. [6] Das nachträglich noch beigefügte Lob erklärt es, warum noch Hoffnung bestand. Vorsteher und Gemeinde verabscheuen die Werke der **Nikolaiten**, wie Jesus sie haßt. Wer diese

Nikolaiten sind, weiß man im Grunde nicht. Einzelne Kirchenväter, Irenäus, Hippolyt, denken an eine von jenem Mitglied der Urgemeinde, **Nikolaos,** einem Proselyten von Damaskus, AG 6, 5 gestiftete Sekte, ohne anzugeben, auf was sich diese Überlieferung gründet. Neuere Forscher haben den Namen *Νικο-λαος* mit בִּלְעָם, Bileam, in Verbindung gebracht. Aber *νικᾶν* hat mit בלע [= verschlingen] nichts zu tun. Tert [de praescriptione 33] gibt einer zeitgenössischen Sekte diesen Namen, ohne etwas von ihrem Begründer zu sagen. Selbstverständlich kommt der Name von dem Begründer der Sekte. Clem von Al [Stromata III 522f] legt dem Diakon Nikolaos eine Losung in den Mund: *παραχρῆσθαι τῇ σαρκί,* dh man müsse „das Fleisch mißbrauchen", welche Losung die Sekte in unsittlichem Sinne gedeutet und befolgt habe. Sollte das identisch sein mit *ἀφειδίᾳ σώματος* Kl 2, 23? Am nächsten liegt, an jene **libertinistischen Erscheinungen** zu denken, die in Kl- und in den Pastbriefen, vielleicht schon in den Krbriefen, bekämpft werden. Das Gefährliche an dieser Sekte liegt ja auch nicht sowohl in ihrer Lehre, als in ihren *ἔργα,* weshalb auch das Wort *μισεῖν* = hassen, verabscheuen, gebraucht wird, für das, was man weder zu entschuldigen, noch zu rechtfertigen hat. Es ist der richtige Ausdruck! Wenn hier die Nikolaiten noch nachträglich erwähnt werden, so ist anzunehmen, daß die oben erwähnten Lügenapostel nicht mit ihnen identisch sind. Jene, die Nikolaiten, brauchen auch nicht unbedingt eine christl Sekte zu sein. Es kann sich auch um irgendeine phrygische Religion handeln. Diese aber wollen Sendboten Jesu sein. 7 **Schlußwort.** Die Mahnung zu hören, schließt an ein bekanntes Jesuswort an, das jeden, der ein Ohr hat, zum Aufhorchen auffordert, ist es doch der prophetische Geist Gottes und Jesu, der hier zu den Gemeinden redet. Dann folgt eine Verheißung für den **Sieger** [Luther: Überwinder], nicht speziell für den Vorsteher, sonst müßte es heißen: dir, dem Sieger. *τῷ νικῶντι* wird betont vorangestellt, und ein *αὐτῷ* noch hinter *δώσω* beigefügt. Die Verheißung ist auch nicht auf den Märtyrer zu beschränken. Das joh *νικᾶν* hat eine viel allgemeinere Bedeutung, Joh 16, 33; 1 Joh 5, 4; 2, 13ff; 4, 4. Das Martyrium ist aber mit eingeschlossen. Der **Lohn,** das Essen vom Lebensbaum, dh die Gabe des ewigen Lebens, ist jedem Christen verheißen, gilt aber besonders dem, der um Jesu willen sein Leben eingebüßt hat. Die Anspielung auf den **Sündenfall,** Gn 2, 9; 3, 22, gibt der Verheißung einen tiefen und zugleich endgeschichtlichen Sinn. Infolge des Sündenfalles hat der Mensch und die Menschheit die Möglichkeit verwirkt, vom Baum des Lebens zu essen und ewiges Leben zu erlangen, und steht sie unter der Herrschaft der Todesmächte. Durch das Werk des Christus ist der Zugang zum verlorenen Paradies wieder offen, auf den auch der Abschluß der Ofbg hinweist, 22, 2. In der spätjüdischen Erwartung bezeichnete das Paradies den „Zwischenzustand", den Ort der selig Abgeschiedenen bei Gott, zu welcher Erwartung sich auch Jesus, Lk 23, 43, und die Apostel bekannt haben, 2 Kr 12, 4, vgl Test Levi 18. Hen 24—25. So wird es zunächst wohl auch hier gewesen sein, aber das, was hier verheißen wird, fällt mit dem Endgeschichtlichen zusammen. Die allegorische Deutung des Lebensbaumes ist abzulehnen. Er „bedeutet" weder das Evangelium, noch den heil Geist, noch Christus selbst, sondern ist im Bilde ein wirklicher Baum, genau wie der Weinstock, von dessen Gewächs Jesus im kommenden Reiche Gottes trinken will, Mt 26, 29.

2. An die Gemeinde von Smyrna. 2, 8—11.

II, 8. *Καὶ τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐν Σμύρνῃ ἐκκλησίας γράψον· τάδε λέγει ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος, ὃς ἐγένετο νεκρὸς καὶ ἔζησεν·* 9. *οἶδά σου τὴν θλῖψιν καὶ τὴν πτωχείαν, ἀλλὰ πλούσιος εἶ, καὶ τὴν βλασφημίαν ἐκ τῶν λεγόντων Ἰουδαίους εἶναι ἑαυτούς, καὶ οὐκ εἰσὶν ἀλλὰ συνα-*

8. **Und dem Engel der** [durch Verfolgungen angefochtenen] **Gemeinde von Smyrna schreibe** [zu ihrem Troste]: **das sagt der, der der erste und der letzte ist, der** [auch selbst den Tod schmeckte und] **tot war und** [wieder] **lebendig geworden ist** [, so daß er über Tod und Leben verfügt]. 9. [Du wähnst dich verlassen und preisgegeben]. **Ich weiß** [aber] **um deine Trübsal** [, die du gegenwärtig durchmachst] **und um die Armut** [deiner äußeren Lage] — **du bist aber** [in Wahrheit] **reich** [in Gott] — **und um die Lästerung von seiten derer, die sich Juden nennen, und sind es nicht,** [sie gehören nicht zum wahren Israel] **sondern sind eine Synagoge des Satans,** [die er regiert].

γωγὴ τοῦ σατανᾶ. 10. μὴ φοβοῦ ἃ μέλλεις πάσχειν· ἰδοὺ μέλλει βάλλειν ὁ διάβολος ἐξ ὑμῶν εἰς φυλακὴν ἵνα πειρασθῆτε, καὶ ἕξετε θλῖψιν ἡμερῶν δέκα. γίνου πιστὸς ἄχρι θανάτου, καὶ δώσω σοι τὸν στέφανον τῆς ζωῆς. 11. ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις. ὁ νικῶν οὐ μὴ ἀδικηθῇ ἐκ τοῦ θανάτου τοῦ δευτέρου.

10. Fürchte dich nicht vor dem, was dir an Leiden noch bevorsteht. Siehe, der Teufel wird [allerdings] **etliche von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr** [in eurem Glauben] **durch die Versuchung erprobt werdet, und ihr werdet eine Trübsal durchmachen,** [aber nur für eine kurze bestimmte Zeit] **während zehn Tagen. Sei** [nur] **getreu bis zum Tod, und ich werde dir** [als Lohn der Treue] **die Krone des Lebens schenken. 11. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Der Überwinder** [er allein] **soll nicht Schaden leiden von dem zweiten** [dem endgültigen] **Tod.**

9. ℵQ ua ς: σου + τα εργα και, Korrektur zur Herstellung der Übereinstimmung mit den anderen Sendschr. P 1 ua ς: —εκ. 10. Q 2 ua: παθειν ⟩ πασχειν; Q 1 ua ς: βαλειν ⟩ βαλλειν. Q 2 ua: ημερας ⟩ ημερων.

[8] **Smyrna,** alte berühmte Handelsstadt am Ausfluß des Hermus, nördl von Ephesus, ursprüngl jon Gründung, von den Lydiern zerstört, von Antigonus, einem der Diadochen Alexanders, etwas südlicher neu erbaut, galt mit ihren Tempeln, Theater und geraden Straßen als eine der schönsten Städte des Altertums, die bes unter den Kaisern eine Blütezeit erlebte. Mit diesem glänzenden Milieu kontrastiert die Lage der **christl Gemeinde:** arm, verlästert und verfolgt. Aus der ntl Literatur ist nichts über die Entstehung dieser Gemeinde zu erfahren. Ob zur Zeit der Abfassung der Ap **Polykarp,** der 155 p. Chr den Märtyrertod in Smyrna erlitten hat, bereits **Vorsteher** gewesen war, hängt natürlich von der Bestimmung der Abfassungszeit der Sendschreiben ab. Die Meinung, Polykarp sei 86jährig gestorben, beruht auf der irrigen Annahme, sein Zeugnis: „86 Jahre diene ich ihm (dh Christo) und er hat mir nichts zuleide getan, wie kann ich meinen König lästern, der mich erlöst hat?", beziehe sich auf die Stunde seiner Geburt, statt auf seine Bekehrung. Sein Lebensalter muß daher höher angesetzt werden, so daß er vielleicht ca 56 geboren ist. Nach Irenäus soll er in seiner Jugend den Unterricht mehrerer Apostel genossen haben. Welche Bedeutung und welches Ansehen er besaß, beweist der Ausruf der haßerfüllten Menge, die seinen Tod fordert: „Das ist der Lehrer Asiens, der Vater der Christen, der Zerstörer unserer Götter, der viele lehrt, nicht zu opfern und nicht anzubeten". Wann er sein Amt als Bischof und Vorsteher der Gemeinde von Smyrna angetreten hat, wissen wir nicht. Nach den um 110 geschriebenen Briefen des Ignatius an Polykarp und die Gemeinde von Smyrna und aus dem Brief Polykarps an die Philipper war er bereits um diese Zeit „eine weit über die Grenzen seiner Provinz hinaus angesehene Persönlichkeit" [Zahn]. Ignatius hatte ihm zugerufen: „Die Zeit verlangt nach dir, wie die Steuermänner nach Winden, und wer im Sturm dahinfährt, nach einem Hafen". Für unser Sendschreiben kommt er aber nicht in Betracht. In der **Selbstbezeichnung** kehrt das Wort der Berufungsvision 1, 17. 18 wieder: der Erste und Letzte, der tot war und lebendig wurde, ganz sicher mit Beziehung auf die kommenden Martyrien, als Mahnung an die Gemeinde zum Ausharren und zur Treue bis zum Tod. Aus der Annahme, daß die Sendschreiben ein bedeutend älteres Stück seien, hat man schließen wollen, daß ein Endredaktor aus den in den Sendschreiben vereinzelt vorkommenden Selbstbezeichnungen eine Gesamtschilderung des Menschensohnes für seine Eingangsvision zusammengesetzt habe, was ganz widersinnig ist. [9] Der **Inhalt** dieser **Botschaft** enthält gleich der an Philadelphia und im Unterschied von den 5 anderen nur **Lob,** und keinen Tadel. Es darf auch hier wie bei Ephesus nicht auf den Vorsteher allein beschränkt werden. Nicht nur er ist bedrängt und arm, sondern die ganze Gemeinde. Dreierlei hebt die Botschaft zum Trost für die Gemeinde hervor als dem Herrn bekannt und ihm bewußt: die **Trübsal,** θλῖψις, sicherlich nicht nur eine wirtschaftliche Bedrängnis, sondern ein auf der Gemeinde liegender, aus Feindschaft herrührender Druck, die Anfechtung und Problematik der Lage, die sich im Verkehr mit der Umwelt bis ins kleinste äußert, und Leben und Existenz, vielleicht auch die Arbeitsmöglichkeit, beständig erschwert und bedroht, wahrscheinlich in höherem Maß als in Ephesus; sodann die **Armut,** in dem reichen Smyrna doppelt bedrückend, und vielleicht auch noch stärker vorhanden als es sonst die Lage der urchristl Gemeinden war, 1 Kr 1, 26, eine Lage, welche die heutigen christlichen Kirchen und Gemeinden mit ihrer gesicherten ökonomischen und finanziellen Lage einfach nicht verstehen können, und die höchstens an der Lage einiger orientali-

scher und russischer Christengemeinden eine Parallele hat. Deshalb bedarf die Gemeinde auch der tröstlichen Versicherung, daß sie trotz ihrer Armut reich ist, vgl Lk 6, 20; 2 Kr 6, 4—10. Dazu kommen als drittes noch **Lästerungen,** also noch nicht direkte Verfolgungen, aber doch Ausstreuung von Verleumdungen zum Zweck, die öffentliche Meinung gegen die Christen zu beeinflussen und Verfolgungen zu provozieren, vgl AG 17, 6, und sehr naheliegend: Jk 2, 7. Hier sind es Reiche, ob auch Juden?, die den guten Namen lästern, der bei der Taufe über den Christen genannt ist, an unserer Stelle ausdrücklich **Juden,** sicher einflußreiche Juden, die sich den Beistand der Heiden sichern konnten, während die armen Christen rechtlos und schutzlos waren. Wenn jenen die Zugehörigkeit zu Israel vom Verf abgesprochen wird, so bezieht sich das nicht auf ihre leibliche Abstammung, die nicht bestritten werden kann, sondern auf ihre Zugehörigkeit zum wahren, geistlichen Israel. So kann nur ein judenchristl Verf schreiben, für den die Kontinuität der Kirche des neuen Bundes mit dem Gottesvolk des alten Bundes noch etwas bedeutet, der sich aber in apostolischem Sinne dessen bewußt ist, daß die Juden, die Jesus verworfen haben, auch aufgehört haben, Glieder des Gottesvolkes zu sein. Das Urteil über die Juden geht über Rm 9, 1—5 nicht hinaus, es deckt sich aber auch mit Joh 8, 44. Die Trennung ist zwar da und ist zu einer unüberbrückbaren Kluft geworden: hier die *ἐκκλησία* Gottes, dort die „Synagoge" des Satans. Die jüdische Lästerung hat schon zu Jesu Lebzeiten eingesetzt und sich trotz der Warnung Jesu, Mt 12, 31. 32, verschärft. Deswegen ist aber die Hoffnung für Israel nicht preisgegeben. [10] Daß die Verfolgung noch nicht eingetreten ist, wird deutlich ausgesprochen: *μέλλεις.* Aber die Gemeinde muß sich wappnen und mit den kommenden Dingen rechnen, vor allem ihnen ohne Furcht entgegenschauen [*μὴ φοβοῦ* wie 1, 17]. Auf denselben Ton ist Mt 10, 28 gestimmt: Den Leib können sie töten, die Seele nicht. Dieser Gedanke liegt der Schlußverheißung zugrunde: Die Gemeinde soll nicht vom zweiten Tode geschädigt werden. Obschon in der Ap keine Zitate aus den Ev vorliegen, so ist doch das Buch gesättigt mit Anspiegelungen auf Jesusworte. Die Ankündigung der bevorstehenden Gefängnisstrafen und einer 10 Tage dauernden Trübsal ist kein vaticinium ex eventu. Denn die 10 Tage sind einfach eine Bezeichnung für eine kurz bemessene Frist, vgl Dan 1, 14; Gn 24, 55. Es wird der Gemeinde zum Troste verheißen, daß die Trübsal ihre bestimmte Zeit haben und vorübergehen wird. „Christenkreuz hat seine Maße, und muß endlich stille stehn." Hinter den Verfolgern steht der *διάβολος,* der Teufel, nicht ein menschlicher „Verleumder", wogegen der Artikel spricht [beachte den Wechsel des Ausdrucks: Synagoge des Satans, und *διάβολος,* wie in 12, 9; 20, 2, und den unter göttlicher Zulassung stehenden Zweck der Trübsal: *ἵνα πειρασθῆτε,* zur Erprobung der Standhaftigkeit des Glaubens, Hiob 1, 6 ff]. Zum Erträglichen gehört auch, daß es mit der Einkerkerung sein Bewenden haben wird. Trotzdem ist die Mahnung zur Treue bis zum Tod nicht überflüssig. Aus 10^b [*ἐξ ὑμῶν,* plur] geht hervor, daß sie nicht auf den einen, den Vorsteher, beschränkt ist. Daß das Wort auf Polykarp wirklich zutraf, und daß an dessen Tötung die Juden eine besondere Schuld hatten, ist sicher nicht eine bloß „zufällige" Erfüllung, auch wenn zwischen Weissagung und Erfüllung keine mechanische Zwangsläufigkeit besteht. Gott behält sich die Erfüllung vor. Das Wort *γίνου πιστὸς ἄχρι θανάτου . . .* gehört zu den unvergänglich leuchtenden Edelsteinen der Ap, das eine Schar von Blutzeugen auf ihrem schweren Gang begleitet und gestärkt hat. Schade, daß es durch allzu häufigen kirchl Gebrauch zu einer abgeschliffenen Münze geworden ist. Es behält aber seinen tiefen Sinn, auch wenn das Treusein bis zum Tod nicht notwendigerweise zu einem blutigen Martyrium führen muß. „Aimer c'est monter à l'autel" [Vinet]. Der Kranz des Lebens ist ein in der urchristl Literatur häufiges Bild, den Wettspielen entnommen, die auch in Smyrna gepflegt wurden, vgl 1 Kr 9, 24; Phl 3, 14; 2 Tm 2, 5; 4, 7; 1 Pt 5, 4; Jk 1, 12. An der letzteren Stelle könnte man mit Resch Agrapha, TU, NF XV, S 34, an ein verlorenes Jesuswort denken, das mit Ap 2, 10 übereinstimmend gewesen sein könnte, da eine Benutzung der Ap durch Jk nicht wahrscheinlich ist. Die Gabe, für die der Siegerkranz das Symbol ist, ist das ewige Leben, das dem bis in den Tod Getreuen zuteil wird, so daß ihm durch den zweiten Tod kein Schade zugefügt werden kann. [11] Der Ausdruck „zweiter Tod" stammt aus der jüd Theologie, vgl Targ z. Ps 49, 81 und 20, 6. Er ist nach Mt 10, 28 zu erklären. Das erste Sterben geht nur den Leib an. Wer aber von dem ewigen Richter der Verdammnis überantwortet wird, erleidet in Wahrheit den Tod, ein zweites endgültiges Sterben. Die alten Exegeten sahen in dem Erlöschen der Verfolgung nach dem Martyrium des Polykarp eine Erfüllung der 10 Tage. Gewalttätiger ist die Deutung der 10 Tage auf die 10 großen Verfolgungen der Kaiserzeit vor Konstantin, die mit der kirchengeschichtlichen Deutung dieses Sendschreibens auf „die Heldenzeit der christlichen Kirche" zusammenhängt, vgl **EXK 7.** Als Typus für solche Zeiten kann man aber dieses Sendschreiben auffassen, indem

sich solche Erscheinungen satanischer Feindschaft gegen alles, was christlich heißt, immer wieder einstellen, wie zB unter der bolschewist Herrschaft in Rußland und Ungarn, als eine beständige Warnung für eine vertrauensselige Christenheit, die sich dessen getröstet, daß Bildung, Toleranz und Aufklärung die Gefahr solcher Ausbrüche beseitigt haben müßten. Der Vulkan ist nicht erloschen, und das gelegentlich aufsteigende Räuchlein verrät das Feuer, das in seinem Innern brennt. Was dieses Sendschreiben weissagt, kann über Nacht wieder schreckhafte Wirklichkeit werden. Daß Aufklärung dagegen keinen Schutz bietet, beweist Mark Aurel, der Philosoph und Christenverfolger auf dem Kaiserthron. Man braucht auch nicht gerade antisemitisch eingestellt zu sein, um nach diesem Wort die Rolle der Juden in Verfolgungszeiten bedeutsam zu finden.

3. An die Gemeinde von Pergamon. 2, 12—17.

II, 12. *Καὶ τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐν Περγάμῳ ἐκκλησίας γράψον· τάδε λέγει ὁ ἔχων τὴν ῥομφαίαν τὴν δίστομον τὴν ὀξεῖαν.* **13.** *οἶδα ποῦ κατοικεῖς· ὅπου ὁ θρόνος τοῦ σατανᾶ· καὶ κρατεῖς τὸ ὄνομά μου, καὶ οὐκ ἠρνήσω τὴν πίστιν μου καὶ ἐν ταῖς ἡμέραις Ἀντίπας ὁ μάρτυς μου ὁ πιστός μου, ὃς ἀπεκτάνθη παρ' ὑμῖν, ὅπου ὁ σατανᾶς κατοικεῖ.* **14.** *ἀλλ' ἔχω κατὰ σοῦ ὀλίγα, ὅτι ἔχεις ἐκεῖ κρατοῦντας τὴν διδαχὴν Βαλαάμ, ὃς ἐδίδασκεν τῷ Βαλὰκ βαλεῖν σκάνδαλον ἐνώπιον τῶν υἱῶν Ἰσραήλ, φαγεῖν εἰδωλόθυτα καὶ πορνεῦσαι.* **15.** *οὕτως ἔχεις καὶ σὺ κρατοῦντας τὴν διδαχὴν τῶν Νικολαϊτῶν ὁμοίως·* **16.** *μετανόησον οὖν· εἰ δὲ μή, ἔρχομαί σοι ταχὺ καὶ πολεμήσω μετ' αὐτῶν ἐν τῇ ῥομφαίᾳ τοῦ στόματός μου.* **17.** *ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις· τῷ νικῶντι δώσω αὐτῷ τοῦ μάννα τοῦ κεκρυμμένου καὶ δώσω αὐτῷ ψῆφον λευκήν, καὶ ἐπὶ τὴν ψῆφον ὄνομα καινὸν γεγραμμένον, ὃ οὐδεὶς οἶδεν εἰ μὴ ὁ λαμβάνων.*

12. Und dem Engel der Gemeinde in Pergamon schreibe: Das spricht der, der das Schwert hat, das zweischneidige, das scharfe [das aus dem Munde des Herrn hervorgeht, das er braucht zum Schutz der Gemeinde, aber auch gegen sie zum Gericht]. **13. Ich weiß** [zwar], **wo du wohnst** [und wie schwer es dort ist, den Christennamen zu bekennen, dort], **wo der Thron des Satans ist** [ein Mittelpunkt heidnischen Wesens und satanischer Feindschaft], **und du hältst** [trotzdem] **an meinem Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch nicht in den** [schweren] **Tagen des Antipas, meines Zeugen, meines getreuen, der bei euch** [um seines Glaubens willen] **getötet worden ist, dort, wo der Satan wohnt. 14. Aber ich habe** [doch] **ein kleines wider dich** [, das du dir hast zu schulden kommen lassen], **daß du dort** [in Pergamon] **solche hast** [aufkommen und gewähren lassen, ohne ihnen entgegen zu treten], **welche an der Lehre Bileams festhalten, welcher den Balak lehrte, den Kindern Israels eine Falle zu stellen** [daß sie verführt wurden] **Götzenopfer zu essen und Hurerei zu treiben. 15. So hast auch du solche, welche also an der Lehre der Nikolaiten festhalten** [und dadurch die Gemeinde gefährden]. **16. So tue nun Buße** [für diese Lauheit]. **Wenn es aber nicht geschieht, so werde ich über dich kommen in Bälde** [zum Gericht] **und werde mit ihnen** [den Anhängern der Nikolaiten] **streiten mit dem Schwerte meines Mundes** [, was auch die Gemeinde berühren würde]. **17. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Dem Überwinder** [, der treu bleibt und sich nicht in dieses Treiben hineinziehen läßt], **ihm werde ich von dem verborgenen** [für die Endzeit aufbewahrten] **Manna geben, und ihm werde ich einen weißen Stein geben** [wie ihn der Sieger empfängt als Ausweis] **und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, den niemand kennt, als der ihn empfängt.**

12. g Prim: — *οξειαν*. **13.** Q a ς: *οιδα* + *τα εργα σου και*; ℵ P Q: — *και* 3° > A C 91 vg boh; Q min syr aeth: *ημεραις* + *αις*; P: + *εν αις*; ℵ: *ημεραις* + *εν ταις*, alles Korrekturen gegenüber: *εν ταις ημ. Αντ.* mit A C vg boh Prim; ℵ P Q: *πιστος* > *πιστος μου* cum A C syr. **14.** Q 6 ua: *και φαγειν*. **15.** 1 ς: *ο μισω* > *ομοιως*; P ua: *ομοιως ο μισω*. **17.** P 1 ua ς: *αυτω* 1° + *φαγειν*; ℵ ua: *εκ τ. μαννα*; 1 a ς: *απο τ. μ*; P And ua syr^{2} g: *φαγειν απο*.

[12] **Pergamon,** unter den Attaliden königliche Residenz, bekannt durch seine Bibliotheken, deren Vermehrung durch Kopierung von Hss auf haltbarem Pergament die Könige sich angelegen sein ließen [daher der Name Pergament], war auch unter den Römern eine immer noch bedeutende Stadt, mit einem Tempel des Augustus und der Göttin Roma, Sitz des Asklepiuskultus mit einem Heiligtum des Asklepios, Heimat des Arztes Galenus, geb 129 p. Chr. Über die Entstehung der christl Gemeinde ist nichts bekannt. Seit Mitte des 2. vorchristl Jhdts gab es dort eine starke jüdische Kolonie. — Aus der Berufungsvision ist das zweischneidige scharfe Schwert hinüber genommen, im Blick auf die innere Lage der Gemeinde, nicht nur auf ihre Gegner! Die Gemeinde soll wissen, daß sie einen Herrn hat, der gewappnet ist mit guter Wehr und Waffen, der zwar für sie streitet und den Sieg behält, der aber auch die Gemeinde richtet und den Untreuen entgegentritt [*πολεμήσω*, v 16]. Dieses „aber" wird erst am Schluß der Botschaft ausgesprochen. Am Anfang steht auch hier die **Anerkennung.** [13] Blitzartig beleuchtet der knappe Ausdruck: ich weiß, wo du wohnst, da der Thron des Satans ist, die **schwierige Lage** der Gemeinde. [Der Zusatz später Zeugen: ich weiß deine Werke, ist handgreifliche Konformierung; er würde das folgende erheblich abschwächen.] In keinem der übrigen Sendschreiben wird der Wohnort hervorgehoben. Prägnant klassisch ist die Formulierung: Thron des Satans, weil es an einem solchen Orte doppelt schwer ist, sich zu Christus zu bekennen. Der Thron des Satans ist kaum das römische Obergericht, das sich in dieser Stadt befand. Eine Provinzialgerichtsbehörde würde Joh niemals Thron des Satans nennen, ganz abgesehen davon, daß wir für die Zeit der Abfassung der Ap keine sicheren Beweise für eine feindselige Haltung der kaiserlichen Provinzialbehörden gegen die Christen haben. Eher könnte man an die **jüdische Synagoge** denken, die in 2, 9 eine Synagoge des Satans genannt wird. Aber auch hier gilt dasselbe: eine einzelne Synagoge, sie mag noch so feindselig sein, ist noch kein Thron des Satans. Ebensowenig ist der Kaiserkult im Tempel des Augustus und der Roma gemeint, trotzdem diese Beurteilung von seiten des Joh nicht unmöglich wäre. Aber es müßte dann in irgendeiner Weise begründet werden, wieso gerade in Pergamon ein Thron, dh ein Zentrum dieses Kultus, angenommen werden könnte. Tempel des Augustus und der Zäsaren, wie der Göttin Roma gab es an unzähligen Orten, und speziell Ephesus war ein Mittelpunkt dieses Kultus, so daß es viel näher gelegen hätte, im Schreiben an die Gemeinde von Ephesus einen solchen Passus einzufügen. Da es sich nur um etwas handeln kann, das Pergamon in einzigartiger Weise betraf, so kann auch nur der **Kultus** des **Äskulap** in Betracht kommen. Sein Symbol ist die Schlange, und in seinen Tempeln wurden Schlangen gehalten und verehrt. Wie nahe lag es für Christen, in diesem Symbol des heidnischen Gottes zugleich das Symbol des Teufels zu erblicken! Auch trug Äskulap den Beinamen „Erlöser" (*σωτήρ*), „Heiland", indem ihm wunderbare Heilungen zugeschrieben wurden. Justin hebt hervor, daß dieser Gott nach den Schilderungen der Heiden Ähnlichkeit mit Jesus habe, so daß er als sein teuflisches Zerrbild erscheinen konnte. An einem solchen Wallfahrtsorte ist die Bevölkerung besonders fanatisch und die Obrigkeit auch willfähriger, jeden anderen Glauben zu unterdrücken, so daß man diese Stadt wohl als ein Zentrum des Christenhasses und Thron des Satans ansprechen durfte. So schwer es noch heute ist, in Lourdes oder Einsiedeln gegen den Mariendienst zu eifern, in Mekka den Namen Jesu zu predigen, in Benares oder an irgendeinem anderen Sitz eines besonderen heidnischen Kultus, dieser Throne des Satans, von der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit zu zeugen, so schwer war es damals, in Pergamon den Namen Jesu festzuhalten. Dadurch ist Pergamon zum Typos geworden für alle Orte, an denen ein satanischer Haß gegen Christus und alles, was Gott heißt, es seinen Bekennern fast unmöglich macht, treu zu bleiben. Auf den Namen Jesu kam es damals an. Diese Verachtung, die dem Namen Jesu begegnete, hat sie vor einem bloßen Namenchristentum bewahrt. Ihr Christentum war ein Bekenntnis zum Glauben an Jesus, den sie nicht preisgab, selbst nicht unter dem Druck einer Verfolgung, die einem ihrer Glieder, dem **Antipas,** das Leben kostete. Wir kennen diesen Antipas nicht, den die Legende dann zum Bischof von P. machte und von dem sie behauptete, er sei unter Domitian in einem glühenden eisernen Stierbild getötet worden. Euseb nennt noch 3 andere pergamische Märtyrer: **Carpus,** der auch Bischof gewesen sein soll, **Papylus** und **Agathonice,** Nachrichten, die wir nicht auf ihre Zuverlässigkeit nachprüfen können. Das *και* vor *εν τ. ημ.*, dessen Streichung auf mangelndem Verständnis des Zusammenhangs beruht, muß

mit „auch“ übersetzt werden, [besser wäre natürlich: *οὐδέ*], denn es hebt „die Tage des Antipas“ [vgl Mt 2, 1: Tage des Herodes] als den Höhepunkt einer schweren Zeit hervor, in denen sich die Wut der fanatischen Menge bis zur Tötung eines Vertreters der christl Kirche steigerte. Durch *καὶ* ist zugleich gesagt, daß dieses Martyrium mit der von diesem Zentrum satanischen Dienstes ausgehenden Feindschaft zusammenhing. *Μάρτυς μου ὁ πιστός μου* heißt Antipas nicht nur weil und nicht erst, seit er den Zeugentod erlitt, sondern weil er ein Zeugnis abgelegt hat, das er dann mit dem Tode bekräftigte. Das doppelte *μου* ist ursprünglich, und läßt sich selbst in unserer Sprache in seiner Nachdrücklichkeit wiedergeben: mein Zeuge, mein getreuer, [Gen ob; die harte Konstruktion: Antipas im Nom mit Apposition im Nom, wie in 1, 5, ist wahrscheinlich durch kolometrische Schreibung zu motivieren]. Die Art der Tötung ist nicht angegeben, *ἀπεκτάνθη* braucht nicht die hochobrigkeitliche Hinrichtung auszudrücken, sondern kann auch ein Lynchverfahren in sich schließen. Mit nochmaligem Hinweis: bei euch, wo der Satan wohnt, schließt diese Erwähnung, die nicht nur die Treue des einen Antipas hervorhebt, sondern auch die Unerschütterlichkeit der übrigen Gemeinde, die durch diesen Ausbruch fanatischen Hasses nicht wankend gemacht worden ist. 14 Der **Tadel** ist im Gegensatz zu 2, 4 ausdrücklich gemildert, *ὀλίγα*, doch übersetze man nicht: **nur** ein kleines! Die Abstufung des Tadels ist nicht so zu deuten, daß etwa die „dogmatische Abirrung“ geringfügiger wäre als die „ethische“. Das Urteil über die Nikolaiten 2, 6 ist deutlich genug. Der Tadel bezieht sich darauf, daß die Gemeinde nicht die Kraft hat, diese gefährliche Irrlehre zu überwinden, sondern sie als vorhanden hinnehmen muß, daher das zweimalige *ἔχεις. ἔχεις ἐκεῖ*, dh in Pergamon, spricht aber nicht dafür, daß diese Irrlehrer geradezu zur Gemeinde gehören, wie in Thyatira, sondern, daß sie nur in loserem Zusammenhang zur Gemeinde standen. Es ist aber stets ein Zeichen der Schwäche, wenn in der Nähe einer Gemeinde solche Abirrungen möglich sind. Bezeichnet wird die Irrlehre durch das Stichwort „Lehre Bileams“, [*κρατοῦντας*, natürlich nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch]. Nicht daß sich diese Leute auf Bileam berufen oder sich nach ihm genannt hätten. Die Bezeichnung wird ihnen vielmehr von Joh gegeben, um die große Gefahr und den bösen Ursprung dieser Verirrung deutlich zu machen. Die Gemeinde kannte die Bileamsgeschichte und wußte, wie furchtbar Israel durch Bileams Rat zu Fall gekommen war [*σκάνδαλον* = Ärgernis, ursprüngl. Bedeutung: Stellholz, Falle, daher *βάλλειν* = legen]. Von diesem Rat weiß zwar das 4. Moses-Buch nichts. Aber da auch Philo in der vita Mos 1, 53—55 dasselbe behauptet, muß dieser Zug aus der jüdischen Haggada entlehnt sein. Bei Anlaß der von Balak veranstalteten Gelage konnten die Israeliten den verführerischen Reizen der Moabiterinnen nicht widerstehen [Nu 25, 1 ff; 31, 16], wodurch sie den Zorn Gottes erregten. Über die Frage, ob Christen Götzenopferfleisch essen dürften, wurde schon früh verhandelt, vgl AG 15; 1 Kr 8—10. Paulus dachte über den Genuß von Götzenfleisch vom Markte oder bei Mahlzeiten mit heidnischen Bekannten ziemlich unbefangen, aber die Teilnahme an Götzendienst und Götzenmahlzeiten hat auch er strikte verboten, 1 Kr 10, 14—21. Es ist kaum wahrscheinlich, daß sich die Irrlehrer in Pergamon auf ihn beriefen. Auch handelte es sich in Pergamon nicht bloß um das auf dem Markt gekaufte Fleisch, sondern um die Teilnahme an heidnischen Kultmahlen, die in Orgien ausarteten. *φαγειν εἰδωλ.* und *πορνεῦσαι* gehört zusammen, und steht im Zeichen Bileams und Balaks. Wahrscheinlich hat man schon früh diese Praxis irgendwie theoretisch und lehrhaft gerechtfertigt [daher *διδαχὴ Βαλαάμ*], sei es durch die Unmöglichkeit eines radikalen Bruches mit der Welt, sei es, wie 1 Kr 6, 13, durch den Satz, daß das Tun des Leibes den Geist nicht beflecke, sei es durch Berufung auf die gesellschaftliche Sitte des Konkubinates und des Besuches der Bordelle; vgl die spekulative Begründung in 2, 24. Dieselben Gefahren bestehen noch heute in den Missionsgebieten, übrigens nicht nur dort. 15 Aus dem folgenden Satz könnte man herauslesen, daß es neben den Bileamsleuten noch eine zweite Irrlehre in Pergamon gab, die bereits in 2, 6 genannten Nikolaiten, ohne daß man etwas erfahren würde, wodurch sich die Lehre der Nikolaiten von der Lehre Bileams unterscheidet. Freilich sollte dann *καί* vor *κρατοῦντας* stehen, nicht vor *σύ*. Man wird also besser tun, die Identität beider Lehren anzunehmen. *οὕτως* verweist auf Bileam: wie Bileam den Israeliten diesen Rat gab, so hast auch du [nicht nur die Gemeinde in Ephesus] solche, welche an der Lehre der Nikolaiten festhalten und sie dadurch praktizieren, daß sie den Christen den gleichen verderblichen Rat geben. Für Ephesus war eine nähere Charakterisierung der Nikolaiten überflüssig, da die Gemeinde von vorneherein sie ablehnte. Anders in Pergamon, wo man sie offenbar irgendwie duldete. *ὁμοίως* erscheint überflüssig, und ist von den Spätern nicht verstanden worden, daher die Korrektur in: *ὃ μισῶ*. Allein *ὁμοίως* gehört zu *οὕτως*: so ... in gleicher Weise. Von einer bildlichen oder uneigentlichen Deutung des *φαγ. εἰδωλ* und *πορνεῦσαι* kann nicht die Rede sein. Es

bedarf auch des Umweges der typologischen Deutung des Namens Nikolaos = Bileam [vgl oben] nicht, um sich von der Identität der Sekte zu überzeugen. [16] Das **Bußwort** richtet sich zwar an die ganze Gemeinde, aber doch in erster Linie an den Engel, weil er diese Leute in ihrer **Mitte** geduldet und die laxe Praxis nicht unterdrückt hat. Beide müssen Buße tun, auch wenn der schuldige Teil deutlich von den übrigen unterschieden wird: *μετ' αὐτῶν*. Die Ablehnung der **Buße** zieht der Gemeinde das **Gericht** zu. Das ist, wie in 2, 5 der Sinn des *ἔρχομαί σοι*, bezogen auf die Wiederkunft. Daher wird auch die **Bälde** des Kommens Jesu über die unbußfertige Gemeinde unterstrichen. Jesus kommt zu einem Kampf [*πολεμήσω*], den er mit dem **Schwert** seines **Mundes** führt, vgl 1, 16; 2, 12, dh durch sein Wort, Hb 4, 12. Die Ausdrücke und Bilder kehren in der Vision von der Wiederkunft wieder [19, 11: *πολεμεῖ;* 13: *ὁ λόγος τοῦ θεοῦ*, 15: *ῥομφαία ὀξεῖα*]. Diese auffallende Bezugnahme auf die Schilderung der Wiederkunft in Kap 19 sichert nicht nur die oben gegebene Erklärung des *ἔρχομαί σοι ταχύ*, sondern auch eine gleichzeitige Abfassung der Sendschreiben mit dem übrigen Inhalt der Apokalypse. [17] Die **Verheißung** stellt dem Überwinder das verborgene Manna und einen weißen Stein mit einem neuen Namen in Aussicht. Das Manna als die Himmelsspeise [Anspielung auf die Wüstenwanderung], steht im Gegensatz zu der Götzenspeise, von der die treulosen Glieder der Gemeinde auf Veranlassung der Irrlehrer sich verlocken ließen. Der Herr hat für die Glaubenden eine andere Speise, [derselbe Gegensatz; 1 Kr 10, 21: Tisch des Herrn und Tisch der Dämonen]. Da an unserer Stelle die Gabe des Manna als eine zukünftige bezeichnet ist, so erschöpft sich die Verheißung nicht in einem Hinweis auf die Feier der Eucharistie [so kathol Exegeten], welche der Gemeinde auch nicht erst verheißen werden müßte. Sie feiert sie bereits regelmäßig. Höchstens könnte man sagen, daß nach Joh 6, 35. 48. 54 das Abendmahl die erste Stufe der Mitteilung des wahren Lebensbrotes an die Glaubenden ist. Eine Beziehung zu Joh 6, 32 ist möglich. Der Zusatz *κεκρυμμένον* geht weder auf den in der eucharistischen Speise sakramental verborgenen Leib Christi, noch auf das Gefäß, in welchem das Manna nach Ex 16, 33—35 aufbewahrt und nach späterer Tradition [vgl Hb 9, 4] in der Bundeslade deponiert worden war, sondern auf die in 2 Mkk 2, 4 und Bar ap 6, 5—10 vorliegende jüdische Legende, nach welcher Jeremias die Bundeslade und den in ihr befindlichen Mannakrug auf dem Berge in Sicherheit gebracht hat, auf den einst Moses gegangen sei. Damit verband sich die Erwartung, daß es in der messian Zeit wieder aufgefunden werden würde; [vgl dazu Bar ap 29, 8: Und zu jener Zeit werden wieder die Mannavorräte vom Himmel herabfallen, und sie werden davon in jenen Jahren essen, weil sie das Ende der Zeit erlebt haben]. Joh erfüllt diese Erwartung aber mit einem ganz neuen christlichen Inhalt. Die Himmelsspeise, welche die Christen erwarten dürfen, ist die in Joh 6, 32 ff deutlich als Brot vom Himmel bezeichnete Gabe Gottes, die insofern jetzt verborgen ist, als das Zukünftige überhaupt noch verborgen ist; *καὶ ἡ ζωὴ ὑμῶν κέκρυπται σὺν τῷ Χριστῷ ἐν τῷ θεῷ*, Kl 3, 3. Was der **weiße Stein** mit dem Namen zu bedeuten hat, darf nach den eingehenden Erörterungen Zahns, I 276 ff als endgültig festgestellt gelten. Es ist keine Anlehnung an die antike Sitte, nach der Abstimmung über die des Todes Angeklagten den Freigesprochenen eine weiße Tonscheibe und den zum Tode verurteilten eine dunkle zu überreichen, — da diese Sitte den neuen Namen nicht erklärt, — noch viel weniger „einfach" ein Amulett mit dem Namen einer Gottheit zum Zeichen des Eigentums und als Zaubermittel zu tragen, sondern eine Anspielung an den damals noch in Blüte stehenden Brauch, bei den Festspielen den Siegern nicht nur Lorbeerkränze und Palmzweige, sondern auch Geschenke als Siegespreis zu verleihen, wobei der Veranstalter und Leiter der Wettkämpfe, der Agonothet, dem Sieger zur Beglaubigung eine kleine aus weißem Stein hergestellte Tafel übergab, auf der sein Name eingraviert war. Dem Agonotheten entspricht hier der Christus. Der Name ist aber ein neuer, weil nach der prophetischen Verheißung Jes 62, 2 ff und 65, 16 erst der Mund Jahves ihn bestimmen wird. Dort gilt die Verheißung dem ganzen Volke, während sie an unserer Stelle den einzelnen Gliedern der Gemeinde in Aussicht gestellt wird. Die „Umnennung" der Sieger ist als eine persönliche und individuelle vorzustellen. Es ist daher nicht etwa der Christenname im allgemeinen, oder noch weniger der Name Jesu Christi, sondern wirklich ein persönlicher neuer Name gemeint, vgl die Umnennung Abrahams, Gn 17, 5 und Jakobs, Gn 32, 29, und der Jünger, Mr 3, 16; Joh 1, 42. Die Umnennung bedeutet die vollständige innere Erneuerung des Wesens und der Persönlichkeit, so daß sich der Name nunmehr fortan mit der Person deckt, vgl auch Lk 10, 20. Dunkel ist der Zusatz, daß ihn nur der Empfänger kennen soll, insofern nicht einzusehen ist, weshalb der neue Name weiterhin ein Geheimnis bleiben soll. Aber der Verf scheint sich diese Frage gar nicht gestellt zu haben. Wollte er etwa damit sagen, daß das Verhältnis, in dem der Gerettete zu Gott steht, derart persönliche Angelegenheit zwischen ihm und Gott ist, daß sie kein

anderer erfassen kann? Der Gedanke der Umnennung selbst hat etwas Tiefes. Verknüpft sich mit unserem alten Namen so manche trübe und bittere Erinnerung, auch allerlei böse Vererbung, so gibt es nichts Köstlicheres als die Aussicht, einst das alles mit dem alten Namen in die Vergessenheit sinken zu sehen und einen neuen Namen tragen zu dürfen, wobei auch der menschliche Ruhm, der sich an den alten Namen knüpfen mag, mit welchem Menschen, besonders nach dem Tode der Träger berühmter Namen, einen unerträglichen Kultus treiben, ohne irgendwelchen nennenswerten Schaden derselben Vergessenheit anheimgegeben werden darf. Eine Vorwegnahme der Verleihung eines neuen Namens ist die später in den Missionsgebieten aufgekommene Sitte, den Täuflingen einen neuen Namen zu verleihen, ebenso die Sitte der Namensänderung beim Eintritt in einen Orden.

4. An die Gemeinde von Thyatira. 2, 18—29.

II, 18. *Καὶ τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐν Θυατείροις ἐκκλησίας γράψον· τάδε λέγει ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ ὁ ἔχων τοὺς ὀφθαλμοὺς ὡς φλόγα πυρός καὶ οἱ πόδες αὐτοῦ ὅμοιοι χαλκολιβάνῳ· 19. οἶδά σου τὰ ἔργα καὶ τὴν ἀγάπην καὶ τὴν πίστιν καὶ τὴν διακονίαν καὶ τὴν ὑπομονήν σου, καὶ τὰ ἔργα σου τὰ ἔσχατα πλείονα τῶν πρώτων. 20. ἀλλὰ ἔχω κατὰ σοῦ ὅτι ἀφεῖς τὴν γυναῖκά σου Ἰεζάβελ, ἡ λέγουσα ἑαυτὴν προφῆτιν καὶ διδάσκει καὶ πλανᾷ τοὺς ἐμοὺς δούλους πορνεῦσαι καὶ φαγεῖν εἰδωλόθυτα· 21. καὶ ἔδωκα αὐτῇ χρόνον ἵνα μετανοήσῃ καὶ οὐ θέλει μετανοῆσαι ἐκ τῆς πορνείας αὐτῆς. 22. ἰδοὺ βάλλω αὐτὴν εἰς κλίνην, καὶ τοὺς μοιχεύοντας μετ' αὐτῆς εἰς θλῖψιν μεγάλην, ἐὰν μὴ μετανοήσουσιν ἐκ τῶν ἔργων αὐτῆς· 23. καὶ τὰ τέκνα αὐτῆς ἀποκτενῶ ἐν θανάτῳ· καὶ γνώσονται πᾶσαι αἱ ἐκκλησίαι ὅτι ἐγώ εἰμι ὁ ἐραυνῶν νεφροὺς καὶ καρδίας, καὶ*

18. Und dem Engel der Gemeinde in Thyatira schreibe: Das spricht der Sohn Gottes [denn er ist dieser Menschensohn], **der Augen hat wie eine Feuerflamme** [mit einem alles durchdringenden Blick, der das Verborgene ans Licht zieht], **und dessen Füße wie glühendes Erz sind** [um jede feindselige Regung niederzutreten], **19. Ich weiß deine Werke,** [dein ganzes Tun und Lassen, kenne also] **auch deine Liebe, deine Glaubenstreue, und dein Dienen** [innerhalb der Gemeinde] **und deine ausharrende Geduld, und** [weiß auch, daß du in deinem Eifer erfreuliche Fortschritte gemacht hast], **daß deiner letzten Werke mehr sind als der ersten. 20. Aber ich habe** [etwas ernstes] **wider dich, daß du dein Weib Isabel** [gewähren] **lässest, die sich für eine** [von Gott gesandte] **Prophetin ausgibt, und** [in verderblicher Weise] **lehrend auftritt, und** [durch ihre Lehren] **meine Knechte verführt, daß sie** [sogar] **Hurerei treiben und** [an heidnischen Götzenopfermahlzeiten teilnehmen und] **Götzenopfer essen. 21. Und ich habe ihr** [schon früher durch ein Mahnwort] **eine Frist gegeben, daß sie Buße tue, und sie** [achtet nicht auf meine Mahnungen und] **will nicht Buße tun** [noch sich abkehren] **von ihrem hurerischen Treiben. 22.** [Darum ergeht jetzt das Gericht über dieses Weib und ihre Anhänger, die sie in der Gemeinde um sich gesammelt hat]. **Siehe ich werfe sie** [von ihrem Wohllustlager] **auf das Siechbett und** [ihre Anhänger], **die mit ihr Ehebruch treiben** [bringe ich] **in eine große Trübsal, wenn sie nicht Buße tun** [noch sich bekehren] **von ihren Werken** [zu welchen die falsche Prophetin sie verführt hat]. **23. Und ihre eigenen Kinder werde ich durch eine Seuche töten** [als empfindlichste Strafe für eine Mutter]. **Und es werden alle Gemeinden** [nicht nur die von Thyatira, durch dieses unzweideutige Strafgericht] **erkennen, daß ich es bin** [der Richter], **der Nieren und Herzen** [und das Innerste im

δώσω ὑμῖν ἑκάστῳ κατὰ τὰ ἔργα ὑμῶν. 24. ὑμῖν δὲ λέγω τοῖς λοιποῖς τοῖς ἐν Θυατείροις, ὅσοι οὐκ ἔχουσιν τὴν διδαχὴν ταύτην, οἵτινες οὐκ ἔγνωσαν τὰ βαθέα τοῦ σατανᾶ, ὡς λέγουσιν· οὐ βάλλω ἐφ' ὑμᾶς ἄλλο βάρος· 25. πλὴν ὃ ἔχετε κρατήσατε ἄχρι οὗ ἂν ἥξω. 26. καὶ ὁ νικῶν καὶ ὁ τηρῶν ἄχρι τέλους τὰ ἔργα μου, δώσω αὐτῷ ἐξουσίαν ἐπὶ τῶν ἐθνῶν, 27. καὶ ποιμανεῖ αὐτοὺς ἐν ῥάβδῳ σιδηρᾷ, ὡς τὰ σκεύη τὰ κεραμικὰ συντρίβεται. 28. ὡς κἀγὼ εἴληφα παρὰ τοῦ πατρός μου, καὶ δώσω αὐτῷ τὸν ἀστέρα τὸν πρωϊνόν. 29. ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις.

Menschen] **ergründet und ich werde einem jeden von euch vergelten nach euren Werken.** 24. [Dann wendet sich der Herr an den treu gebliebenen Teil der Gemeinde]. **Euch aber, den übrigen in** [der Gemeinde von] **Thyatira sage ich: wie viele diese Lehre nicht** [angenommen] **haben, welche nicht die** [verborgenen] **Tiefen des Satan erkannt** [und durch Erkennen ausgekostet und überwunden] **haben, wie sie** [jene Anhänger der Isabel zu ihrer Rechtfertigung] **sagen — ich lege auf euch keine weitere Last** [und Verpflichtung], 25. **außer** [der einen]: **das, was ihr** [an Glauben und Erkenntnis und an den euch durch das Wort Jesu gegebenen Geboten] **habt, haltet fest, bis ich komme** [zur Wiederkunft]. 26. **Und wer überwindet und meine Werke** [,die aus dem Glauben an Jesus hervorgehen] **bis an das Ende festhält, ihm werde ich Macht** [und Einfluß] **über die Heiden geben.** 27. **Und er wird sie** [nach dem Wort der Schrift] **mit einem eisernen Stabe weiden, wie die irdenen Gefäße zertrümmert werden.** [So soll ihre Feindschaft und Macht zerschellen.] 28. **Wie auch ich von meinem Vater** [die Verheißung] **empfangen habe, so will ich ihm** [dem Überwinder] **den Morgenstern geben** [,daß er den Anbruch des Tages des Heils erleben soll]. 29. **Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.**

18. A: *τω αγγ. τω εν Θυατ*; Q min g vg boh aeth Prim: *Θυατειρη*, so auch in v 24. ℵCPQ: *οφθαλμ + αυτου.* > A min g vg syr^{1}, der Zusatz *αυτου* sicher konformiert nach 1, 14 und *ποδες αυτου.* ℵ 12 am fu Prim: *φλοξ.* 19. AC min: *πιστιν* vorangestellt. 20. ℵ And^{1} syr^{1}: *κατα σου + πολυ*, andere: *πολλα*, interessanter Zusatz! *γυναικα σου* mit AQ min syr$^{1.2}$ Aret Cypr Prim > ℵCP And$^{1.5}$ g vg boh arm aeth. 22. ℵPQ: *βαλω > βαλλω* konformiert nach fut V 23; *μετανοησουσιν* mit ℵA> *μετανοησωσιν*, korr; *αυτης* mit ℵCPQ min vg > *αυτων* mit A And$^{1.2}$ u. verss. 24. ℵQ vg boh sah: *βαλω > βαλλω.* 25. Q: *ανοιξα > αν ηξω*, Hörfehler. *συντριβεται* mit ℵAC And^{1} syr^{1}; PQ ua: *συντριβησεται.*

18 **Thyatira** in Lydien, 60 km südöstlich von Pergamon gelegen, erbaut durch Seleucus I., eine industrielle Stadt, bekannt durch ihre Wollfärberei, mit mazedon Kolonie; Heimat der ersten Christin in Europa, der durch Paulus getauften Proselytin **Lydia** AG 16, 14; daselbt ein Heiligtum der Göttin **Sambethe,** einer orientalischen Sybille. Über die Gründung der christl Gemeinde wissen wir nichts. Das Sendschreiben läßt auf ähnliche Verhältnisse wie in Pergamon schließen, nur daß die Verderbnis weiter fortgeschritten ist. Thyatira war später Hauptsitz der schwärmerischen Sekte der Montanisten. Auffallend ist die in Ap sonst nicht vorkommende **Selbstbezeichnung** *ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ*, trotzdem sie im Ev Joh häufig ist. Sie erklärt sich durch die Anspielungen auf Ps 2, 8. 9 in v 26. 27. Sonst ist der Sohnesname nur in der Formel: mein Vater, 2, 28; 3, 5, 21 eingeschlossen. Die Einmaligkeit des Ausdrucks: Sohn Gottes, ist kein Argument gegen joh Abfassung. Der Sohn Gottes ist der Richter, nach Ps 2. Der Zusatz: Augen wie eine Feuerflamme, und Füße wie Erzguß, stammt aus der Berufungsvision 1, 14. 15. Mit diesen Augen durchschaut er das Verborgene, und mit seinen Füßen zertritt er die ihm Widerstrebenden. 19 Trotz des ernsten Eingangs, der auf den schweren Tadel vorbereitet, enthält auch diese Gemeinde ein **Lob.** Unter den **Werken** [*ἔργα*, Oberbegriff] der Gemeinde, die Jesus kennt und in Anrechnung bringt, erwähnt er die Liebe, die Glaubenstreue, die hingebende Dienstleistung und die ausharrende Standhaftigkeit. Daß *πίστις* unter *ἔργα* subsumiert wird, ist echt palästinensisch und urchristlich empfunden. Deswegen ist hier die Übersetzung: Glaubenstreue, am Platz. Es ist

der betätigte und bewährte Glaube, der Glaube, der nicht ohne Werke ist [Jk 2, 20]. Die Gemeinde, die auch die Feinschaft der Umgebung zu verspüren hat, kann beides, handeln und dulden. Und nicht nur das. Es ist auch ein **sichtlicher Fortschritt** zu konstatieren, indem die letzten Werke reichlicher sind als die ersten. [20] Aber sie krankt an einer eiternden Wunde. Darum: ἔχω κατὰ σοῦ, ohne die Einschränkung: ὀλίγα, wie bei Pergamon. Es handelt sich um dieselbe Verirrung, Götzenopferfleisch essen und Hurerei treiben. Die spürbare Verschärfung des Tadels, durch Voranstellung von πορνεῦσαι vor φαγ. εἰδ. unterstrichen, erklärt sich dadurch, daß die Irrlehre durch die Person ihrer Vertreterin, einer **Prophetin,** offenbar ein größeres Ansehen in der Gemeinde hat und eine stärkere Verbreitung gefunden hat. Sie wird von der Führerin auch bewußt religiös begründet. Es ist auch ein Unterschied zwischen: ἔχεις ἐκεῖ κρατοῦντας, v 14, und ἀφεῖς, das ein ungehindertes gewähren- und schalten- und walten lassen ausdrückt und einer schwächlichen stillschweigenden Duldung gleichkommt, [ἀφίημι wie Joh 12, 7; 11, 48]. Der Name Isabel ist, entgegen der Meinung Bengels, sicher symbolisch zu verstehen, wie der Name Bileam 2, 14. Wie die syrische Königstochter den Ahab und ganz Israel zum Götzendienst verführte, so hat auch das unter diesem Namen dargestellte Weib Angehörige der Gemeinde — meine Knechte — verführt, Götzenfleisch zu essen und Hurerei zu treiben. Aber der Ausdruck „Weib" ist nicht symbolisch, bedeutet also nicht eine Gemeinschaft, eine Sekte, die sich bereits abgesondert hat. Wenn eine Gemeinschaft sich schon getrennt hat, sei es freiwillig oder von der Gemeinde ausgeschieden, so kann man der Gemeinde nicht vorwerfen, daß man sie „ungehindert lasse". Die Darstellung trägt zudem zu viele individuelle Züge, als daß man an eine Personifikation denken könnte. Eine ganze Sekte wirft man nicht auf das Siechbett. Zudem ist eine Sekte keine Prophetin. Sie kann Prophetinnen haben, so daß wir auch bei der Annahme, es habe sich um Isabel eine Gemeinschaft gebildet, immer an eine einzelne Frau denken müßten. Und zwar an eine hochbegabte geistvolle, aber zuchtlose Frau, die sich als Prophetin ausgab und sich einen Anhang verschaffen konnte. Um eine heidnische Prophetin, zB des Sambethe Heiligtums, kann es sich erst recht nicht handeln, denn die Frau ist Glied der Gemeinde, der Joh im Namen Jesu eine Frist zur Buße gegeben hatte. In der Urchristenheit gab es gelegentlich weissagende Frauen, AG 21, 9. So auch in Korinth, wo sich Paulus genötigt sah, diese öffentlich in der Gemeinde auftretenden Frauen in ihre Schranken zu weisen, und ihnen das Lehren in der Gemeinde zu verbieten, 1 Kr 14, 34; 1 Tm 2, 12. Trotzdem ist der Vorwurf, διδάσκει, nicht absolut zu fassen, als ob schon das Lehren an sich eine Verfehlung wäre, sondern er gehört mit πλανᾶ zusammen. Weil ihr Lehren eine Verführung ist, deshalb ist es gefährlich, doppelt gefährlich, da sich die Verführerin einen prophetischen Nimbus gibt. Manches in dieser Stelle wird uns mit einem Schlag verständlich, wenn die LA γυναικά σου als ursprünglich zu fassen und diese Prophetin das Weib des Vorstehers ist. Damit wäre dann vollends erwiesen, daß unter ἄγγελος der Vorsteher zu verstehen ist. Die LA darf man nicht einfach deshalb ablehnen, weil sie mit dem richtigen Verständnis von ἄγγελος unverträglich sei. Die schon von Grotius, dann von Lachmann, Füller, neuerdings von Zahn und J Weiß akzeptierte LA liegt vor in A und Q, mehreren Min, den Syrern und von den Vätern bei Cyprian und Prim. Da ist vor allem daran zu erinnern, daß sich in sehr vielen Fällen A als der beste Text erweist, und Q als ein sehr zu erwägender Zeuge. Auch ist die Streichung des anstößigen σου wahrscheinlicher als die Hinzufügung, die man nicht als „Schreibversehen" erklären darf, veranlaßt durch das vorangegangene viermalige σου. So mechanisch wurde die Abschrift der Texte nicht betrieben, daß man an einer noch dazu wichtigen Stelle σου einsetzt, nur weil man vorher schon viermal σου geschrieben hatte. Gegen die angebliche Gedankenlosigkeit des Schreibers von A zeugt auch der Artikel, den er vor σου beigesetzt hat; τὴν σου, um es unmißverständlich und nachdrücklich zu sagen: die deine! Sprechen somit alle diese Instanzen für die Ursprünglichkeit dieser LA, so gibt es andererseits keine wesentlichen inneren Gründe gegen sie. Daß ein Vorsteher, der es zuläßt, daß seine Frau mit anderen Gemeindegliedern Umgang hat, eine klägliche Figur spielt und jedenfalls kein Mann ist, sei ohne weiteres zugegeben. Aber warum sollte das unmöglich sein? Derartiges ist in Kirchen und Sekten auch schon vorgekommen. Und das erst recht, wenn die Frau sich als Prophetin ausgibt und einem Teil der Gemeinde imponiert? Vielleicht hat Joh gerade deshalb den Namen Isabel gewählt, weil sie das Weib des schwachen Ahab war, und Ahab sich von ihr auf Abwege drängen ließ. Der Einwand, daß in v 23 dann stehen müßte τέκνα ὑμῶν, ist eine Pedanterie. Man braucht auch nicht einmal anzunehmen, daß es sich um ihre gemeinsamen handle. Es können außerehelich, in sündhaftem Verkehr erzeugte Kinder sein. Jedenfalls ist der Sinn der Ausdrücke πορνεύειν und μοιχεύειν in v 21 nicht fraglich. Von einer sinnbildlichen Deutung, wie sie gelegentlich im AT für den Abfall von Gott und für den

Götzendienst vorkommt, kann keine Rede sein. Auch die Berufung auf 2 Kö 9, 22 ist keine Gegeninstanz, wo die Ausdrücke Hurerei und Zauberei geistig zu verstehen seien. Aber niemand, der 2 Kö 9, 30 liest, wird glauben, daß Isabel nur geistigen Ehebruch getrieben habe. Nicht das Verhältnis zu Gott steht hier in Frage, sondern der ehebrecherische Verkehr der Frau mit Gemeindegliedern: *μοιχεύοντας μετ' αὐτῆς*. Hurerei in ganz gewöhnlichem Sinn, ein wüstes, schändliches Treiben, ist in Thyatira vorgekommen, im eigenen Hause des Vorstehers, unter seiner schwächlichen Duldung, und das eines Mannes, dessen letzte Werke besser sind als die ersten! Er fühlte sich dagegen ohnmächtig, weil sie als Prophetin lehrend auftrat und durch ihren bestrickenden Einfluß, — ein richtiges Bezaubern! — andere Christen zu dieser Sünde der Hurerei und des Genusses von Götzenopferfleisch, also zur Teilnahme an heidnischen Kultmahlen und Orgien verführte, „eine Emanzipation des Weibes", die zur „Emanzipation des Fleisches" [Zahn] weiterführte. Ob man die *δοῦλοι* nach 10, 7; 19, 2; 22, 6 geradezu auf Propheten beziehen muß ist nicht ganz sicher, aber nicht unwahrscheinlich. Wenn ja, so hätte sich dieses Weib, das sich als Prophetin ausgab, für die Befriedigung ihrer sinnlichen Gier nicht mit jedem Beliebigen eingelassen, sondern ihre Bevorzugten unter den Propheten ausgesucht, und ihnen ihre Treue mit ihrer Gunst gelohnt, so daß sie eine Schar williger Propheten um sich hatte, wie Isabel eine solche Prophetengarde besaß. Daher wohl auch der Name Isabel. Dadurch wurde sie zur Macht in der Gemeinde, und ihr gegenüber der Vorsteher und die Gemeinde ohnmächtig, daß er sie ungehindert machen ließ. [21] *ἔδωκα* ist hier nicht futurisch zu verstehen, sondern verweist auf eine bereits früher erfolgte Warnung, durch eine ernste Zurechtweisung durch Joh selbst, im Namen Christi. Vielleicht ist aber auch an eine Heimsuchung zu denken, welche die Frau hätte veranlassen sollen, in sich zu gehen. Allein, sie will nicht, *οὐ θέλει*. Unbußfertigkeit ist stets ein Willensakt. Daher wird ihr jetzt das **Strafgericht** angekündigt. [22][23] Sie soll auf das Siechbett geworfen werden, ihre Mitschuldigen sollen in große Trübsal geraten, ihre Kinder sollen sterben an einer Seuche. *κλίνη* ist jedenfalls Anspielung auf ihre Sünde: das Wohllustbett wird zum Siechbett, vgl 1 Kr 5, 5. Den Mitschuldigen als den Verführten, wird noch eine Bußfrist gegeben. Die große Trübsal kommt erst über sie, wenn sie nicht Buße tun. Unter *ἔργα αὐτῆς* sind die Werke gemeint, welche das Weib ihre Anhänger gelehrt hat. Für die Frau aber ist die Bußfrist abgelaufen. Noch schwerer wird sie der Tod ihrer Kinder treffen, vgl 2 Sam 14, 14; 1 Kö 21, 21. *ἀποκτενῶ* heißt: ich werde sie töten, nicht nur: sie werden sterben. Gott verhängt diesen Tod und vollzieht ihn, vgl Mt 10, 28[b] [*ἐν θανάτῳ* hier wie 6, 8, = דֶּבֶר Seuche, oder plerophorisch, des Todes sterben]. Die Mutter wird an den Kindern gestraft. Das Strafgericht wird so auffallend sein, daß über die Grenzen von Thyatira hinaus alle Gemeinden erschüttert und zu heilsamer Furcht aufgerüttelt werden, wie die Urgemeinde durch den Tod des Ananias und der Sapphira. So wird es offenbar, wie Jesus das Verborgene ergründet, Nieren und Herzen erforscht, und in gerechtem Gericht einem jeden nach seinem Tun und Handeln vergilt. Und das nicht erst beim Endgericht! [24][25] Nun wendet sich der Gottesspruch den **Übrigen** in **Thyatira** zu, die Grenzlinie scharf ziehend zwischen dieser Rotte der Isabel und den *λοιποί*, welche diese Lehre nicht angenommen haben, welche nicht, um mit jenen zu reden [*ὡς λέγουσιν*], die Tiefen des Satans erkannt haben. Der Ausdruck *ἔγνωσαν* zeigt, daß diese nikolaitische Lehre ein Zweig am Baum der gnostischen Verirrung war. Ihr Stichwort lautet: Die *βαθέα τοῦ σατανᾶ* erkennen. So findet sich der Satz allerdings in keinem der ausgebildeten Lehrsysteme von Gnostikern. Die Identifizierung der Nikolaiten mit ophitischen Gnostikern durch die Kirchenväter, welch erstere ihren Namen von der Schlange haben, beruht auf Vermutungen. Daher erklärte man den Satz früher auch als eine ironische Verdrehung der Selbstcharakteristik der Gnostiker von seiten des Joh, ähnlich wie Joh die jüdische Synagoge eine Synagoge des Satan genannt habe, während sie selbst von einem mystischen Erkennen der Tiefen der Gottheit [1 Kr 2, 10] gesprochen hätten. Aber diese Lehrirrung ist schon öfters in der dunkelsten Sektengeschichte vorgekommen. Man wollte die satanische Macht dadurch überwinden, daß man sie bis in ihre Tiefen ausschöpfte und am eigenen Leibe „überwand". Freilich hütet man sich eine solche These schriftlich niederzulegen. Das sind Geheimlehren. Es sind solche Fälle aus der neuesten Zeit bekannt! Andererseits behauptete Viktorin von den Nikolaiten, sie hätten durch Zauberformeln die dämonischen Mächte bannen und den Genuß von Götzenfleisch unschädlich machen können. Das Subjekt von *ὡς λέγουσιν* sind natürlich die Anhänger der Isabel, nicht die Übrigen, sonst müßte es heißen: *ὡς λέγετε*. Auch kommt es hier nicht auf das an, was die Anderen über diese Lehre sagen, sondern auf die Begründung der Nikolaiten. Somit muß es bei der Erklärung bleiben, daß hier ein Stichwort der Nikolaiten vorliegt. Die unglückliche Behauptung früherer Exegeten, Joh polemisiere gegen Paulus wegen 1 Kr 2, 10, darf wie die ganze These von der angeblich antipaulin Haltung der Ap als

erledigt gelten. Diesen Übrigen will Joh keine andere Last auflegen. βάρος bedeutet weder Trübsale, noch die Verpflichtung zur Exkommunikation, sondern ist deutliche Anspielung auf AG 15, 28: μηδὲν πλέον ἐπιτίθεσθαι ὑμῖν βάρος. Wenn Joh der Zebedaide der Autor der Ap ist, so lag ihm, der am Apostelkonvent teilnahm und bei der Absendung des Schreibens an die beunruhigte Gemeinde mitwirkte, dieser Ausdruck sehr nahe. οὐδὲν ἄλλο βάρος heißt dann: keine weitere Verpflichtung, als sie in jenem Dekret festgelegt war. Das bedeutet kaum eine ausdrückliche Zurücknahme des übrigens bald veralteten Verbotes des Genusses von Blut und Ersticktem, beweist aber, daß die beiden anderen Verbote des Götzenopferfleischessens und der Hurerei das Wesentliche an diesem Dekret waren. Mehr wird nicht verlangt. Der Hinweis: ἄχρι οὗ ἂν ἥξω bezieht sich auf das unmittelbar vorangehende ὃ ἔχετε κρατεῖτε, das durch πλήν syntaktisch verbunden ist = nur das eine sei euch gesagt: haltet, was ihr habt, an Erkenntnis und Glauben, bis zu meinem Kommen. 26—29 Mit diesem Sendschreiben beginnt die Umstellung der beiden **Schlußglieder** der Sendschreiben. Die **Verheißung** für den **Überwinder** steht von jetzt an voran. Das Überwinden ist für die Christen von Thyatira vor allem ein Festhalten an den Werken Jesu, im Gegensatz zu den ἔργα αὐτῆς! Da die Nikolaiten sich von der Prophetin verführen ließen, ist der Anschluß an Jesus die einzige Rettung der Gemeinde. Tapfer und entschlossen soll sie τὰ ἔργα μου, wie sie Jesus als Vorbild vorgelebt und als seine Werke verordnet hat, festhalten und bewahren. Dem Überwinder wird Macht über die Heiden verheißen, natürlich für die Zeit der Erscheinung Christi, während jetzt die Gemeinde schmerzlich ihre Ohnmacht gegenüber heidnischem Wesen verspürt, dessen Einbruch in eine christliche Gemeinde sie kaum abwehren und überwinden kann. Diese Macht soll sie ausüben können in der Analogie der dem Messias Ps 2, 8 gegebenen Zusagen. V 28a könnte man zum Vorhergehenden ziehen: Dem will ich Macht geben über die Heiden, so wie ich sie von meinem Vater empfangen habe, Ps 2, 8. 9. Allein v 28a gehört zur folgenden Strophe. Man hat sich häufig an dem leidenschaftlichen Klang dieser Worte gestoßen, und darin ein Residuum einer jüdisch-apokalyptischen Stimmung erblickt, über die eigentlich ein ntlr Christ hinausgekommen sein sollte. Allein die Verheißung enthält in diesen atln Formeln nichts anderes als eine **grundsätzliche Verwerfung** des **Heidentums** und eine Warnung an die Kirche, dem Heidentum gegenüber nicht in die falsche Sentimentalität und Toleranz des Saul gegen Agag zu verfallen, 1 Sam 15, 9. Am Heidentum gibt es nichts zu konservieren. Es muß verschwinden, ausgerottet und zertreten werden, genau so wie es der Ps verheißt. Denn es ist faul bis ins Mark und giftig wie Schlangengift; fiat amputatio! Damit ist aber nicht gesagt, daß es mit Gewalt geschehen soll, nach bekannten, in der Kirchengeschichte nur zu häufigen Mustern. Der Zeuge, der die Christenheit angewiesen hat, auf das Schwert zu verzichten, 13, 10, hat für die Endzeit keine anderen Normen aufgestellt. Die Gemeinde soll den Kampf mit geistigen Waffen führen. Aber sie darf keine Kompromisse eingehen und keine Anleihen machen. Ihr Vernichtungswille muß unerschütterlich sein: Kampf bis aufs Messer und bis zum eisernen Stab. Aber das Geheimnis ihres Sieges ist die Selbstüberwindung. Der Sieg im Leben jedes einzelnen verleiht Macht über die Heiden. Die Missionsgeschichte gibt die Beweise. Wie oft hat man der christlichen Mission den Rat gegeben, die Vielweiberei für die Übergangszeit bei den Übertretenden noch zu dulden, um sich größere Erfolge zu sichern. Damit wäre das Heidentum in die Missionskirche eingezogen. Nur durch das radikale Festhalten an den „Werken Jesu“ konnte dieses Stück Heidentum gebrochen und die Macht über die Heiden gesichert und errungen werden. Unter dieser Bedingung darf die dem Messias geltende Verheißung dieses Ps auch auf seine Gemeinde und die Überwinder übertragen werden. Die Verleihung des **Morgensterns**, die als Abschluß der Verheißung in Aussicht gestellt wird, knüpft wieder an alte traditionelle Vorstellungen an, die der Himmels- und Gestirnwelt entnommen sind. Nur darf man auch hier dem Joh nicht direkt heidnische Vorstellungen unterschieben, wie von einem „kräftigen Zauber“, mit dem man sich Sterne dienstbar machen könne. Für das Verständnis unserer Stelle ist von 22, 16 auszugehen, wo Christus sich selbst als den Morgenstern bezeichnet, und weiter von 2 Pt 1, 19, wo der Anbruch des Tages mit dem Aufgehen des Morgensternes gleichgesetzt wird. Der Sinn des Wortes ist der, daß der Überwinder nach der langen dunkeln Nachtzeit den Anbruch des Tages und das Kommen des Morgensterns erleben soll, auf Grund davon, daß Jesus selbst diese seine Stellung von seinem Vater empfangen hat. Es ist deshalb kein unerträglicher Widerspruch, wenn hier dem Überwinder von Jesus die Verleihung des Morgensterns verheißen wird, und 22, 16 er sich selbst als den Morgenstern bezeichnet. Die wunderbare Bildersprache eines Apokalyptikers steht nicht unter den logischen Gesetzen. Das Bild, das uns dieses Sendschreiben von dieser christlichen Gemeinde entwirft, ist überaus dunkel. Aber nicht viel anders mag es nach 2 Kr 12, 20—21 in Korinth selbst

ausgesehen haben. Es dient das zur heilsamen Korrektur von falschen Vorstellungen, mit denen man in der Regel diese Frühzeit der christl Kirche umgibt.

5. An die Gemeinde von Sardes. 3, 1—6.

III, 1. *Καὶ τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐν Σάρδεσιν ἐκκλησίας γράψον· τάδε λέγει ὁ ἔχων τὰ ἑπτὰ πνεύματα τοῦ Θεοῦ καὶ τοὺς ἑπτὰ ἀστέρας· οἶδά σου τὰ ἔργα, ὅτι ὄνομα ἔχεις ὅτι ζῇς καὶ νεκρὸς εἶ.* **2.** *γίνου γρηγορῶν, καὶ στήρισον τὰ λοιπὰ ἃ ἔμελλον ἀποθανεῖν· οὐ γὰρ εὕρηκά σου ἔργα πεπληρωμένα ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ μου.* **3.** *μνημόνευε οὖν πῶς εἴληφας καὶ ἤκουσας, καὶ τήρει καὶ μετανόησον. ἐὰν οὖν μὴ γρηγορήσῃς, ἥξω ὡς κλέπτης, καὶ οὐ μὴ γνῷς ποίαν ὥραν ἥξω ἐπὶ σέ.* **4.** *ἀλλὰ ἔχεις ὀλίγα ὀνόματα ἐν Σάρδεσιν ἃ οὐκ ἐμόλυναν τὰ ἱμάτια αὐτῶν, καὶ περιπατήσουσιν μετ' ἐμοῦ ἐν λευκοῖς, ὅτι ἄξιοί εἰσιν.* **5.** *ὁ νικῶν οὕτως περιβαλεῖται ἐν ἱματίοις λευκοῖς, καὶ οὐ μὴ ἐξαλείψω τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐκ τῆς βίβλου τῆς ζωῆς, καὶ ὁμολογήσω τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐνώπιον τοῦ πατρός μου καὶ ἐνώπιον τῶν ἀγγέλων αὐτοῦ.* **6.** *ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις.*

1. Und dem Engel der Gemeinde von Sardes schreibe: Das spricht der, der [im Besitz der Fülle des Geistes] **die sieben Geister Gottes hat, und die sieben Sterne** [die Symbole der Vorsteher der Gemeinden, als ihr Haupt und Herr]: **Ich weiß deine Werke** [und was an denselben fehlt], **daß du** [zwar] **den Namen** [und den Anschein] **hast, daß du lebst, und du bist** [nach deinem inwendigen Wesen in Wirklichkeit] **tot,** [das Scheinchristentum kann nur Menschen täuschen, nicht aber den, der den Geist Gottes hat]. **2. Werde wach** [und stehe auf von deinem Todesschlaf] **und stärke** [auch] **das Übrige** [von der Gemeinde], **das** [infolge deines inneren Todeszustandes, schon] **im Begriff war zu sterben, denn ich habe deine Werke nicht vollwertig erfunden vor meinem Gott** [,in dessen Licht alles menschliche Tun gestellt wird]. **3. So denke nun daran, wie du** [einst dein Amt] **empfangen, und** [was du] **gehört hast, und halte es fest und tue Buße** [, ist doch nichts so sehr geeignet, ein Insichgehen herbeizuführen, wie die Erinnerung an eine erste Liebe]. **Wenn du nun nicht wach wirst, werde ich** [über dich] **kommen,** [so unvermutet] **wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich kommen werde. 4. Aber** [etwas Gutes ist auch in deiner Gemeinde noch vorhanden], **du hast doch einige wenige Namen** [Personen] **in Sardes, die ihre Kleider nicht** [durch einen schändlichen Lebenswandel] **befleckt haben, und sie werden** [dereinst als Verklärte] **mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind** [als] **würdig** [befunden]. **5. Wer überwindet, wird so** [wie es verheißen ist] **mit leuchtenden Gewändern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buch des Lebens** [als unwürdig des Bürgerrechts im Reiche Gottes], **und ich werde seinen Namen** [als zu mir gehörend] **bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln** [am Tage des Gerichts]. **6. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.**

1. Q 6 ua: *και* > *οτι* 2^0; syr^1: *και οτι*. **2.** Q 2 ua: *α ημελλες αποβαλλειν* > *εμελλον αποθανειν*; 1 ς: — *μου*. **3.** Q 2 ua: — *και ηκουσας και τηρει*; ℵ Prim: *μετανοησης* > *γρηγορησης*; ℵ Q ua ς: *ηξω* 1^0 + *επι σε*; **4.** 1 a vg: *οι* < *α*. **5.** PQ ua ς: *ουτος* > *ουτως*; keine dieser Varianten kommt ernstlich in Betracht.

[3, 1] **Sardes** war die alte lydische Königstadt, bekannt durch den letzten König von Lydien, Krösus, später Residenz der persischen Statthalter, dann im Besitz der Seleukiden, und,

nach Besiegung des Antiochus d Gr, der Römer. Obschon noch Sitz eines Gerichtshofes, war sie doch ohne Bedeutung. Lage: südöstlich von Thyatira, in der fruchtbaren Ebene des goldführenden Paktulos; zu Beginn unserer Zeitrechnung durch ein Erdbeben zerstört, aber von Tiberius neu aufgebaut. Schon früh findet sich dort eine jüdische Kolonie. Von der Entstehung der christl Gemeinde ist nichts bekannt. Von 150—180 ist **Melito** Bischof von Sardes. Die **Selbstbezeichnung** greift auch hier auf die Berufungsvision [die 7 Sterne], und auf den Prolog zurück [die 7 Geister Gottes]. Jesus bezeichnet sich als den, der Beides hat, die 7 Geister Gottes und die 7 Sterne. Während die 7 Geister in 1, 4 selbständig zwischen Gott und Jesus stehen, sind sie hier im Besitz Jesu, in seiner Hand, wie die Sterne, die hier wiederkehren, vielleicht deshalb, weil der Inhalt dieser Botschaft sehr persönlich klingt und ganz besonders dem Vorsteher der Gemeinde gilt. Dadurch wird auch eine Beziehung zwischen den Vorstehern und dem Geiste hergestellt, durch den Jesus sowohl den Zustand der Gemeinde ergründet, als auch ihre Leiter mit neuer Lebens- und Geisteskraft erfüllt. Die Geister und die Sterne sind aber nicht etwa ursprünglich dasselbe. Joh hält sie bewußt auseinander. Da sich diese Botschaft besonders an den Vorsteher wendet, nehmen verschiedene Exegeten in dem tadelnden Eingang — ein Lob fehlt hier zunächst — *ὄνομα ἔχεις ὅτι ζῇς* eine Anspielung auf den Namen des Vorstehers an, zB Zosimos, Zotikos oder Vitalis [vgl Zahn: Forsch VI, 93 ff]. Näher liegt aber doch die allgemein übliche Erklärung von „Scheinchristentum", „Namenchristentum", welcher Ausdruck vielleicht auf unsere Stelle zurückgeht. Eine solche Entgegensetzung von Namen und Sache findet sich schon in der Profangraecität, zB Eurip Or 454: *ὄνομα γὰρ, ἔργον δ' οὐκ ἔχουσιν οἱ φίλοι*, ferner Herod VII 138, wo von einer kriegerischen Unternehmung die Rede ist, die sich dem Namen nach gegen Athen, in Wirklichkeit gegen ganz Griechenland richtete. Da nun v 2 auch von dem *λοιπά* ausgesagt wird, daß es im Begriff war zu sterben, so spielt der allfällige Name des Vorstehers hier kaum eine Rolle. Er würde, wenn er wirklich etwa Zosimos gelautet hätte, nur das Urteil prägnanter gemacht haben, was aber auch ohne ein solches Wortspiel deutlich ist. Als Christ hat er einen Namen, der ein lebendiges, persönliches Christentum voraussetzen und erwarten läßt, während er in Wirklichkeit tot ist. Diesem inneren Zustand des Vorstehers entspricht auch der geistige Zustand der ganzen Gemeinde. Sie ist nach v 2 im Begriff zu sterben. [2] Daher die Mahnung: *γίνου γρηγορῶν*, vgl Mt 26, 41; Eph 5, 14. Der Vorsteher soll wach werden, [*γίνου γρηγ.* stärker als: erwache!], damit er das Übrige, nicht das in seiner Seele noch vorhandene Gute, sondern den abgesehen von dem v 4 genannten noch übrigen Teil der Gemeinde, der durch seine Schuld schon im Begriff war, zu sterben, stärke und am Leben erhalte. Weder der Zustand des Vorstehers noch der der Gemeinde ist ganz hoffnungslos. Sein Totsein ist nicht endgültig. Er kann noch erwachen. Auch die Gemeinde ist nicht ganz tot, sie ist nur im Begriff zu sterben, [Ipf *ἔμελλον* vom Standpunkt des Herrn gesprochen, der bei der stattgehabten Prüfung diese Gefahr konstatiert hat]. So redet man von einem Sterbenden, der durch das Eingreifen des Arztes in letzter Stunde gerettet werden konnte. [Zu *στήριξον* vgl die Mahnung Jesu an Petrus, Lk 22, 32, ebenso 1 Th 3, 2. 13; 2 Th 2, 17; Rm 1, 11; 16, 25; Jk 5, 8.] Jetzt erst wird gesagt, worin eigentlich die Schuld des Vorstehers besteht. Die Werke sind nicht *πεπληρωμένα* vor Gott, was nicht quantitativ, sondern qualitativ zu verstehen ist, nach dem inneren Wert des gesamten Handelns. *ἐνώπιον τ. θεοῦ* deutet an, daß das Handeln des Vorstehers vielleicht nach menschlichem Kriterium ganz ansehnlich sein konnte. Aber nach göttlichem Urteil ist es nicht vollgültig. Gott verlangt ein Maximum, nicht ein Halbes, oder gar ein Minimum. Es liegt nahe, an Worte Jesu zu denken, zB: eins fehlt dir noch, Mr 10, 21; und Mt 19, 21: *εἰ θέλεις τέλειος εἶναι*, ferner an Jk 1, 4, *ἔργον τέλειον*, das in der restlosen, reichen und reifen Auswirkung des Glaubens in der sittlichen Tat besteht. Der, den es anging, wußte genau, was gemeint war, und wir wissen es eigentlich auch. Der durchaus joh Ausdruck *πεπληρωμένα*, Joh 16, 24; 17, 13; 1 Joh 1, 4; 2 Joh 12 ist eindeutig. Die Behauptung, der Ausdruck „mein Gott", sei eine „Reminiszenz an die primitive Christologie, die Jesus noch nicht als Gott gekannt hätte" wird durch Joh 20, 28 widerlegt. [3] Dem ernsten Wort des Tadels entspricht die **Ermahnung** zur **Buße,** die nachdrücklich an den Schluß des Satzes gestellt wird. eingeleitet durch die Aufforderung, zu gedenken, *πῶς εἴληφας καὶ ἤκουσας*, was wohl wieder am besten auf den Vorsteher bezogen wird. *εἴληφας* steht ohne Objekt da. Gemeint ist allgemein die Anfangszeit seines inneren Lebens, wie in 2, 4, die Zeit der ersten Liebe, oder speziell der Empfang der Amtsaufgabe [Perf *εἴληφας* als einmaliger Akt, neben dem Aorist *ἤκουσας*] und der dabei gegebenen Anweisung, vgl 1 Tm 4, 14, Die damit verbundenen Zusprachen und Ermahnungen, sowie die Erinnerung an den eindrücklichen Vorgang [*πῶς*] sollen den gleichgültig gewordenen Vorsteher aufrütteln und zum Leben erwecken, so daß er wieder festhält, was ihm zu entgleiten

droht, und er zur Buße gelangt. Verstärkt wird die Ermahnung durch das Jesuswort vom Kommen des Herrn wie ein Dieb in der Nacht, vgl Mt 24, 43; Lk 12, 39; 1 Th 5, 2. Der in dieser Drohung ausgesprochene Hinweis auf das plötzliche und unerwartete Kommen des Herrn bei seiner Wiederkunft gilt aber auch von vorangehenden Gerichten über Kirchen und einzelne Menschen. Weil sie schlafen, verlieren sie das Verständnis für die Zeichen der Zeit und die Stunden der Entscheidung. Zinzendorfs „Der Herr bricht ein um Mittermacht" ist zu allen Zeiten zeitgemäß, und darf von der Christenheit zu keiner Zeit als „durch die Forschung über die urchristliche Eschatologie erledigt" angesehen werden. Bedeutsam ist auch in diesem Sendschreiben die Häufung der Anklänge an Jesusworte. Auch *μετανοεῖν*, das in der Ap oft vorkommt [außer 2 Kr 12, 21 sonst nur in den synopt Evv und AG, nicht aber im JohEv] ist eine Reminiszenz an die Predigt Jesu und des Täufers. [4] Der **Tadel** trifft nicht die ganze Gemeinde, denn sie weist immerhin noch einige wenige Getreue auf, welche sich von den in Pergamon und Thyatira vorgekommenen Befleckungen rein gehalten haben [*ὀνόματα* heißt hier im Unterschied von v 1 Person, wie 11, 13 und AG 1, 15, *ὀλίγα* daher: einige wenige Personen; *ἄξιοι*, masc ad sensum]. Aus dieser Bemerkung geht hervor, daß das, was Joh der großen Mehrheit zur Last legt, dieselbe Verirrung ist wie in Pergamon und Thyatira, und daß dem Vorsteher vor allem der Mangel an Wachsamkeit gegenüber dieser Gefahr vorgeworfen wird. Die Befleckung des Gewandes ist nach 14, 4 und Jd 23 wohl eine bildliche Umschreibung der Geschlechtssünden, aber das Gewand selbst ist nicht allegorisch auf den Leib zu deuten, eher noch symbolisierend auf das Taufkleid. Was den wenigen unberührt Gebliebenen verheißen wird, daß sie in weißen Kleidern mit Jesus wandeln werden, ist eine Vorwegnahme von 6, 11; 7, 9. 13—15, und ein Hinweis, daß nicht nur die Blutzeugen das weiße Kleid empfangen. Es ist das Bild der Unschuld auf Grund der Rechtfertigung in statu gloriae immortalitatis [de Lyra], an die Verklärung und die Kleider der Engel 19, 14 erinnernd. *ἄξιοι* ist deshalb nicht im Sinne der jüdischen Werkgerechtigkeit zu verstehen. Schwer zu deuten ist die Verheißung des Wandelns mit Jesus. Der Ausdruck findet sich Joh 6, 66 für den Verkehr der Jünger mit Jesus während seiner Erdenwirksamkeit. Vielleicht ist auch die jenseitige Gemeinschaft mit dem Erhöhten als ein Wandeln mit ihm gedacht, vgl 14, 4. [5] [6] Die dem Überwinder gegebene **Verheißung** bestätigt zunächst ausdrücklich die in Aussicht stehende Verleihung eines weißen Gewandes [*περιβαλεῖται*, passivisch zu verstehen, *οὕτως* gehört zu *περιβ.*]. Die zweite Verheißung greift auf den Namen zurück. Er soll nicht aus dem Lebensbuch ausgetilgt, sondern von Jesus am Tage der Entscheidung vor Gott und seinen Engeln bekannt werden. Das Lebensbuch, 13, 8; 17, 8; 20, 12; 21, 27; Phl 4, 3 ist ein atl und altorientalisches Bild, Ex 32, 32; Ps 69, 29; 139, 16; Jes 4, 3; Dan 12, 1. Die Auslöschung aus dem Lebensbuch bedeutet die Streichung aus den Bürgerlisten, in übertragenem Sinne sogar die Verurteilung zum Tode. Wer nicht treu bleibt, steht in Gefahr aus den himmlischen Bürgerlisten gestrichen zu werden, was die Besiegelung seines inneren Todeszustandes wäre. Die Eintragung in das Lebensbuch kann gestrichen werden! Umgekehrt ist das *ὁμολογήσω* die öffentliche Anerkennung der Zugehörigkeit zu Jesus, Mt 10, 32, „die höchste Verklärung der höchsten Bestimmtheit ihres persönlichen Lebens" [Lange]. Man beachte hier wieder die Formel: Mein Vater, 1, 6; 2, 27; 3, 21; 14, 1, die dem Sohnesbegriff entspricht, und den starken Anklang an Jesusworte [Mt 10, 32 und Lk 12, 8 kombiniert: mein Vater, Engel Gottes]. Mit dieser Verheißung kehrt der Gottesspruch wieder zu dem Eingang zurück. Mit dem bloßen Namen ist es eben nicht getan, mag er eine noch so schöne Bedeutung haben, er muß der inneren Wahrheit entsprechen, die allein die göttliche Anerkennung sichert. Das Bild von Sardes paßt auf eine jede Kirche, deren inneres Leben am Ersterben ist, auf die kathol Kirche am Ausgang des Mittelalters so gut wie auf irgendeine Kirche der Gegenwart mit toter Rechtgläubigkeit oder totem Freisinn, mit Festhalten an kirchlichem Betrieb, kirchlicher Sitte, Taufe und Konfirmation und Hausandacht, ohne wirkliches religiöses Leben! Das Urteil trifft überhaupt das Kirchenchristentum, besonders in den Volkskirchen and Staatskirchen, in welchen das christliche Bekenntnis der großen Massen tatsächlich nur noch ein Name, Schall und Rauch ist. Joh empfiehlt aber nicht den einigen wenigen, die ihre Kleider nicht befleckt haben, sich von der übrigen Gemeinde abzusondern, wohl aber den Rest zu stärken, der sterben will.

6. An die Gemeinde von Philadelphia. 3, 7—13.

III, 7. *Καὶ τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐν Φιλα-*
δελφίᾳ ἐκκλησίας γράψον· τάδε λέγει ὁ

7. Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt [der, der wie Gott] **der Heilige und der Wahrhaftige** [ist, der die

ἅγιος, ὁ ἀληθινός, ὁ ἔχων τὴν κλεῖν Δαυείδ, ὁ ἀνοίγων καὶ οὐδεὶς κλείσει, καὶ κλείων καὶ οὐδεὶς ἀνοίγει. 8. οἶδά σου τὰ ἔργα· ἰδοὺ δέδωκα ἐνώπιόν σου θύραν ἠνεῳγμένην, ἣν οὐδεὶς δύναται κλεῖσαι αὐτήν· ὅτι μικρὰν ἔχεις δύναμιν, καὶ ἐτήρησάς μου τὸν λόγον καὶ οὐκ ἠρνήσω τὸ ὄνομά μου. 9. ἰδοὺ διδῶ ἐκ τῆς συναγωγῆς τοῦ σατανᾶ, τῶν λεγόντων ἑαυτοὺς Ἰουδαίους εἶναι, καὶ οὐκ εἰσὶν ἀλλὰ ψεύδονται· ἰδοὺ ποιήσω αὐτοὺς ἵνα ἥξουσιν καὶ προσκυνήσουσιν ἐνώπιον τῶν ποδῶν σου, καὶ γνῶσιν ὅτι ἐγὼ ἠγάπησά σε. 10. ὅτι ἐτήρησας τὸν λόγον τῆς ὑπομονῆς μου, κἀγώ σε τηρήσω ἐκ τῆς ὥρας τοῦ πειρασμοῦ τῆς μελλούσης ἔρχεσθαι ἐπὶ τῆς οἰκουμένης ὅλης, πειράσαι τοὺς κατοικοῦντας ἐπὶ τῆς γῆς. 11. ἔρχομαι ταχύ· κράτει ὃ ἔχεις, ἵνα μηδεὶς λάβῃ τὸν στέφανόν σου. 12. ὁ νικῶν, ποιήσω αὐτὸν στῦλον ἐν τῷ ναῷ τοῦ θεοῦ μου, καὶ ἔξω οὐ μὴ ἐξέλθῃ ἔτι, καὶ γράψω ἐπ' αὐτὸν τὸ ὄνομα τοῦ θεοῦ μου καὶ τὸ ὄνομα τῆς πόλεως τοῦ θεοῦ μου, τῆς καινῆς Ἰερουσαλὴμ ἡ καταβαίνουσα ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἀπὸ τοῦ θεοῦ μου, καὶ τὸ ὄνομά μου τὸ καινόν. 13. ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις.

Wahrheit selbst ist], **der** [auch] **den Schlüssel Davids** [zum himmlischen Reiche] **hat, der** [den Zugang zum Reich] **aufschließt, und niemand verschließt, und der** [ihn den Verworfenen] **verschließt und Niemand öffnet** [wenn er ihn verschlossen hat]. **8. Ich weiß deine Werke,** die für dich zeugen]. **Siehe, ich habe vor dich** [für dein Wirken] **eine geöffnete Türe gestellt,** [einen Zugang zu den Herzen der Menschen], **welche niemand verschließen kann. Denn du hast** [zwar] **eine kleine Kraft** [aber innerlich bist du stark] **und du hast** [trotzdem] **mein Wort festgehalten und meinen Namen** [in den Anfechtungen] **nicht verleugnet. 9. Siehe ich gebe** [in deine Macht auch noch] **einige von der Synagoge des Satans, die sich selbst für Juden ausgeben, und es nicht sind,** [indem sie trotz ihrer leiblichen Zugehörigkeit zum jüdischen Volke nicht zum wahren Israel gehören], **sondern lügen. Siehe, ich werde sie dazu bringen, daß sie** [ihre Feindschaft aufgeben und zu dir] **kommen, und** [in demütiger Unterwerfung] **sich zu deinen Füßen niederwerfen werden und erkennen, daß ich dich geliebt habe. 10. Weil du das Wort von dem geduldigen Harren auf mich** [festgehalten und] **bewahrt hast, will ich dich auch bewahren** [und herausretten] **aus der Stunde der Versuchung, die dereinst über die ganze bewohnte Welt kommen wird, zu versuchen alle Bewohner der Erde** [zur Annahme des Malzeichens des Tieres, die aber auch für Glaubende zu einer Versuchung zum Abfall werden kann]. **11. Ich komme bald,** [es geht nicht mehr lange; sorge nur für das eine:] **halte fest, was du** [jetzt] **hast, damit niemand** [kein Versucher und keine Macht der Erde] **dir deinen Siegeskranz raube. 12. Der Überwinder, ihn werde ich** [zum Lohn seiner Treue] **zu einer Säule machen im** [zukünftigen] **Tempel meines Gottes, und er wird** [in Ewigkeit] **nicht mehr hinausgehen** [müssen; sein Heil ist ihm gewiß], **und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes** [zum Zeichen, daß er sein Eigentum ist], **und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen** [oberen] **Jerusalems, das** [dereinst] **herabkommt aus dem Himmel von meinem Gott** [zum Zeichen seines Bürgerrechts in dieser Stadt], **und meinen Namen, den neuen** [jetzt noch verborgenen, zum Zeichen der Zugehörigkeit zu mir]. **13. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.**

7. ℵA: *ο. αληθινος ο αγιος;* 7. 16 ua min: *αδον* > *δαυειδ,* interessante Korrektur nach 1, 18; **8. min** g vg syr$^{l.2}$ ua: *κλειει* > *κλεισει* mit A C. ℵ: — *αυτην,* zur Beseitigung des Hebraismus. **9.** ℵ: *δεδωκα;* P Q ua ς: *διδωμι;* g vg boh aeth Prim: *δωσω.* Q ua: *ηξωσιν, προσκυνησωσιν;* ℵ, 14. sah

Prim: *γνωση*; Q ua Prim: — *εγω*. **11.** min vg^{codd}: arm aeth *ερχομ*: pr *ιδου*. **12.** 11 a: — *μου* 1°. Q min: *η καταβαινει*. 2 ua: *απο* > *εκ*. Q ua: — *μου* 5°.

7 **Philadelphia** in Lydien, 13 Std südöstl von Sardes, am Tmolos, gegründet von dem pergam König Attalus Philadelphus; wegen Erdbebengefahr schwach bevölkert, mit einer jüdischen Gemeinde und Synagoge. Die Zeit und die Umstände der Gründung der christl Gemeinde unbekannt. Das Martyr Polyk erwähnt 11 Märtyrer aus Ph, die in Smyrna abgeurteilt wurden. Ignatius lobt die Gemeinde in s. Briefe und gedenkt auch der Streitigkeiten mit Juden und Judenchristen, Euseb kennt eine Prophetin Ammia aus Philadelphia. Die **Selbstbezeichnung Jesu** nennt ihn den *ἅγιος* und den *ἀληθινός*, und den Inhaber der Schlüssel Davids. Sie ist mit der Eingangsvision nur lose verbunden durch *ἔχων τὴν κλεῖν* [*κ. ἔχω τὰς κλεῖς*, 1, 18]. *ἅγιος κ. ἀληθινός* sind die Prädikate Gottes, Jes 6, 3; 65, 16; 1 Pt 1. 15. 16, Ap 6, 10; hier und 3, 14 aber auf Jesus übertragen, der an der Heiligkeit Gottes Anteil hat, und dessen Verheißungen, Zeugnis und Aussprache unbedingt zuverlässig und unumstößlich sind, [*ἀληθινός* echt joh: 9 mal im Ev, 4 in Br, 10 in Ap]. *Ἀληθινός* bekräftigt zum Voraus die reichhaltigen und gewaltigen Verheißungen in diesem Sendschreiben. Noch mehr nimmt das Folgende Bezug auf den Inhalt der Verheißung. Zugrunde liegt Jes 22, 22: dem Eljakim wurde der Schlüssel Davids verliehen [sichtbar auf der Schulter getragen], nachdem er dem Sebna genommen war. Die jüd Theologen haben die Stelle bereits auf den Messias bezogen. Der Schlüssel Davids ist nicht mit dem Schlüssel des Todes identisch, 1, 18, denn er schließt den Zugang zum Reiche Gottes auf, ist also identisch mit den Schlüsseln des Himmelreiches, Mt 16, 19, die Jesus hat. Wenn er einem Menschen auftut, kann niemand zuschließen, Joh 10, 28 f, wenn er zuschließt, kann niemand öffnen, Mt 25, 10—12; Lk 13, 25 ff. Abzulehnen ist die allegorische Deutung: Erschließung des Verständnisses der Bibel. 8 Das **Lob.** Neben Smyrna ist Philadelphia die andere Gemeinde, die nur Lob und keinen Tadel empfängt. Während Smyrna bei äußerer Armut innerlich reich ist, ist Philadelphia bei äußerer Schwäche, *μικρὰν ἔχεις δύναμιν*, innerlich stark, „die Signatur einer wahren Christusgemeinde, einer echten Kirche", „entgegen dem Streben der großen Kirchenkorporationen in der ganzen Kirchengeschichte nach Reichtum und Macht nach außen mit der Folge: arm und schwach nach innen" [Beck]. Die kleine Kraft bezieht sich wohl nicht nur auf die geringe Zahl der Mitglieder, sondern wie 1 Kr 1, 26 auch auf ihre sozial geringe Stellung, den Mangel an Geltung, Ansehen und Einfluß. Ihre innere Kraft tritt aber zutage in dem Festhalten an dem Wort Jesu und dem tapferen Bekenntnis zum Namen des Herrn in den Zeiten der Anfechtung. Aus dem in der Selbstbezeichnung über den Schlüssel Davids Gesagten könnte man schließen, daß die offene Türe, die Philadelphia gegeben ist, den Zugang zum Reich Gottes in der Endzeit oder im Jenseits bedeuten würde; *δέδωκα* wäre dann im Sinne des fut exakt zu nehmen als Verheißung. Da aber nach dem Aufbau der Strophen die eigentliche Verheißung erst am Schluß kommt, wird man die Philadelphia gegebene offene Türe nach Analogie von 1 Kr 16, 9; 2 Kr 2, 12; Kl 4, 3 auf ihre erfolgreiche Wirksamkeit beziehen dürfen, die das göttliche Geschenk [*δέδωκα*], der Lohn für ihre hingebende Treue ist, so daß sie trotz ihrer kleinen Kraft dank ihrer Festigkeit überall offene Türen hat. In diesem Nichtverleugnen des Namens Jesu liegt das Geheimnis eines wahren Erfolges [*ἣν ... αὐτήν* Hebraismus, häufige Beisetzung des Demonstrativ zum Relativ]. 9 Als ein Besonderes wird der Gemeinde zugesagt, daß selbst **Juden** ihre Überlegenheit anerkennen werden, *διδῶ*, Präs gegenüber *δέδωκα*. Wahrscheinlich hat Philadelphia ebenfalls Anfechtung von seiten der Juden zu erdulden gehabt. Das harte Urteil über sie in 2, 9 wird hier wiederholt. Zu *διδῶ* [irreg in A C; die Korrektur von ℵ a: *δέδωκα* sinnlos] fehlt die eigentliche Angabe der Bestimmung; sie ist aber in dem nächsten Satz enthalten: *ἰδοὺ ποιήσω ἵνα* [mit folgendem Ind fut, ebenfalls häufig in Ap]. Der Herr will die Gemeinde von Philadelphia den Triumph erleben lassen, daß selbst einige Juden [*ἐκ τῆς συν.*, nicht alle] ihren Widersand aufgeben, und nach orientalischer Sitte zu ihren Füßen anbeten werden. *ἐνώπιον τῶν ποδῶν σου* geht auf die Gemeinde, aber nicht in dem Sinne, daß sie die Gemeinde anbeten werden. Sie werden vielmehr in demütiger Unterwerfung zu ihren Füßen niederfallen, und die Gemeinde als die Geliebte Gottes anerkennen. Von der endgeschichtlichen Bekehrung Israels nach Rm 11 ist hier nicht die Rede. 10 Als ein zweites Geschenk wird der Gemeinde die **Bewahrung vor der kommenden Versuchungszeit** zugesagt. Ein *τηρεῖν* ist des anderen wert, dem *ἐτήρησας* der Gemeinde entspricht das *τηρήσω* von seiten Jesu. *ὑπομονῆς μου* ist nach 1, 9 zu übersetzen: das Ausharren im gläubigen Erwarten von mir, dh meines Kommens; der *λόγος ὑπομονῆς* ist das Wort, das zu diesem Harren auf Jesus auffordert. Die über die ganze Welt kommende *ὥρα τοῦ πειρασμοῦ* ist die mit dem Auftreten des Antichrists beginnende allgemeine letzte Trübsal, welche für alle Bewohner der Erde zu einer

Versuchung wird, das Malzeichen des Tieres anzunehmen, vgl auch 2 Th 2, 10, die auch zu besonderen Ungerechtigkeiten verleitet. Aber auch für Christen kann diese Stunde zur Versuchung werden, unter dem Druck der Not abzufallen. Vielleicht geht auch darauf die Bitte: *μὴ εἰσενέγκῃς ἡμᾶς εἰς πειρασμόν*, Mt 6, 13. Es wird nicht verheißen, daß die kleine abgelegene Gemeinde wie eine Insel von diesen Stürmen der Notzeit ganz verschont und unbehelligt bleiben wird. Auch an Entrückung vor der Notzeit ist nicht zu denken. Das joh *τηρεῖν ἐκ* Joh 17, 13 heißt: bewahrend herausretten, so daß der Gedanke an die kommende Versuchung für Ph kein Schreckgespenst zu sein braucht. Anders wird in der syr Bar ap 28, den Bewohnern des Landes Israel verheißen, daß sie von der dem Gericht vorangehenden Trübsal verschont bleiben sollen. Aber diese Zusage liegt nicht im Text des Sendschreibens. **Bengel** bezog diese Zusage der Bewahrung auf die kommende Verheißungsstunde auf die unter Trajan ausgebrochene Verfolgung. Es ist das verständlich angesichts der Tatsache, daß auch Philadelphia seine Märtyrer aufzuweisen hatte. Die älteren Exegeten wie Beda haben daher richtig interpretiert: non quidem ut non tenteris, sed ut non vincaris adversis. [11] Daß nur die **Drangsal** der **letzten Zeit** gemeint sein kann, zeigt das *ἔρχομαι ταχύ*, das überall in der Ap die baldige Wiederkunft bedeutet. Darin liegt der gleiche Trost, den Jesus seinen Jüngern gegeben hat, Mt 24, 22. Es geht nicht mehr lange. Die Gemeinde soll sich nur um das eine bekümmern, festzuhalten, was sie hat, das Wort und das Bekenntnis zum Namen Jesu, damit niemand ihr den Siegerkranz nehme, der ihr als Lohn für ihre Treue winkt, 2 Tm 4, 8. *μηδείς* geht nicht auf Konkurrenten im Wettlauf, die der Gemeinde zuvorkommen könnten, 1 Kr 9, 24, sondern auf Versucher und Verführer, die schon vor der Versuchungsstunde einzelne Glieder der Gemeinde zum Abfall verleiten möchten. [12] Die **Verheißung** [mit absolutem vorangestelltem Nom *ὁ νικῶν, ποιήσω αὐτὸν* eingeleitet] entspricht mit dem Bilde der festen Säule dem Inhalt des Mittelstücks, der Anerkennung der Standhaftigkeit der Gemeinde. Das Bild der Säule war im Urchristentum bekannt, Gl 2, 9, übrigens auch im Spätjudentum und im Altertum. Es bedeutet die festen, tragenden und hervorragenden Persönlichkeiten der Kirche, hier im zukünftigen Tempel, die zugleich auch eine Zierde dieses Tempels sein sollen. Wenn Menschen die Stellung von Säulen einnehmen, so ist damit gesagt, daß der zukünftige Tempel ein geistiges Gebäude ist, wie Eph 2, 19—22; 1 Pt 2, 5, weshalb auch, inkonzinn zum Bilde, von diesen zu Säulen gemachten Persönlichkeiten gesagt werden kann: *καὶ ἔξω οὐ μὴ ἐξέλθῃ ἔτι*, wie der Mann ohne hochzeitliches Gewand, Mt 22, 11—13, maW: ihre Zugehörigkeit zum Reich wird nicht in Frage gestellt werden. Die **Heilsgewißheit** hat einen sicheren Grund. So hängt die Verheißung auch mit der Selbstbezeichnung zusammen, vgl Jes 22, 23 und 22. Für die Erklärung von 11, 1. 2 ist diese Stelle wichtig. Das Persönliche dieser Stellung wird durch die Aufschrift der Namen deutlich gemacht. Es sind drei Namen, der Name Gottes, der Stadt Gottes, des neuen vom Himmel herabkommenden Jerusalems, [Vorwegnahme der Schlußvision, Kap 21 u 22], und der neue Name Jesu, der jetzt noch verborgen ist, 19, 13, wie der neue Name der Überwinder 2, 17. Inschriften an Säulen sind eine alte Sitte, 1 Kö 7, 21, die Säulen waren ursprünglich Symbole von Gottheiten. Durch die 3 Namensinschriften werden die Glaubenden als Eigentum Gottes gezeichnet, als heimatberechtigt im neuen Jerusalem anerkannt, Gl 4, 26; Phl 3, 20; Hb 11, 10; 12, 22; 13, 14, und zugleich als dem Herrn Jesus zugehörend offenbar gemacht. Das obere Jerusalem ist die jetzt noch jenseitige aber zugleich zukünftige Gottesstadt, [Apposit im Nom *ἡ καταβ.* neben dem Gen gemäß dem Sprachgebrauch des Buches]. Zu beachten ist das vierfache *τοῦ θεοῦ μου*, auf dem der Hauptnachdruck liegt. Es ist der Gott Jesu, dessen Eigentum der Glaubende wird, und weil es sein Gott ist, kann Jesus souverän über die Gabe Gottes verfügen. Indem aber auch sein eigener neuer Name beigefügt wird, wird damit gesagt, daß diese Gotteszugehörigkeit erst der neuen Ordnung der Dinge angehört, und hier nur im Glauben festgehalten werden kann. Eine höhere Stufe über Christus hinaus soll damit weder gesucht noch erwartet werden. [13] Es ist nicht überflüssig, auch bei diesem Sendschreiben daran zu erinnern, daß der Geist solches allen Gemeinden sagt. Die Vertreter der kirchengeschichtlichen Erklärung der Sendschreiben sind der Versuchung nicht entgangen, auf Grund dieser Verheißung für die von ihnen als das wahre Philadelphia erklärten Gemeinschaften besondere Vorrechte zu reklamieren. So reserviert Jung-Stilling den Mennoniten, Separatisten, Quäkern und Pietisten aller Art „den ganzen Gottesdienst und die Kirchenpolizei des theokratischen Gottesreiches der Zukunft“, für andere Christen keine besonders verlockende Aussicht, und im Grunde nur unterdrückter Herrschsucht entsprungen. Die Verheißungen bilden ein Ganzes, 21, 7.

7. An die Gemeinde von Laodizea. 3, 14—22.

III, 14. *Καὶ τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐν Λαοδικίᾳ ἐκκλησίας γράψον· τάδε λέγει ὁ ἀμήν, ὁ μάρτυς ὁ πιστὸς καὶ ἀληθινός, ἡ ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ· 15. οἶδά σου τὰ ἔργα, ὅτε οὔτε ψυχρὸς εἶ οὔτε ζεστός. ὄφελον ψυχρὸς ἦς ἢ ζεστός. 16. οὕτως ὅτι χλιαρὸς εἶ, καὶ οὔτε ζεστὸς οὔτε ψυχρός, μέλλω σε ἐμέσαι ἐκ τοῦ στόματός μου. 17. ὅτι λέγεις ὅτι πλούσιός εἰμι καὶ πεπλούτηκα καὶ οὐδὲν χρείαν ἔχω, καὶ οὐκ οἶδας, ὅτι σὺ εἶ ὁ ταλαίπωρος καὶ ὁ ἐλεεινὸς καὶ πτωχὸς καὶ τυφλὸς καὶ γυμνός, 18. συμβουλεύω σοι ἀγοράσαι παρ' ἐμοῦ χρυσίον πεπυρωμένον ἐκ πυρὸς ἵνα πλουτήσῃς, καὶ ἱμάτια λευκὰ ἵνα περιβάλῃ καὶ μὴ φανερωθῇ ἡ αἰσχύνη τῆς γυμνότητός σου, καὶ κολλούριον ἐγχρῖσαι τοὺς ὀφθαλμούς σου, ἵνα βλέπῃς. 19. ἐγὼ ὅσους ἐὰν φιλῶ, ἐλέγχω καὶ παιδεύω· ζήλευε οὖν καὶ μετανόησον. 20. Ἰδοὺ ἕστηκα ἐπὶ τὴν θύραν καὶ κρούω· ἐάν τις ἀκούσῃ τῆς φωνῆς μου καὶ ἀνοίξῃ τὴν θύραν, εἰσελεύσομαι πρὸς αὐτὸν καὶ δειπνήσω μετ' αὐτοῦ καὶ αὐτὸς μετ' ἐμοῦ. 21. ὁ νικῶν, δώσω αὐτῷ καθίσαι μετ' ἐμοῦ ἐν τῷ θρόνῳ μου, ὡς κἀγὼ ἐνίκησα καὶ ἐκάθισα μετὰ τοῦ πατρός μου ἐν τῷ θρόνῳ αὐτοῦ. 22. ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις.*

14. Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt der Amen, [der die Bestätigung der Worte Gottes ist], **der** [als solcher der] **treue und wahrhaftige Zeuge** [ist], **der Anfang** [und Ursprung] **der Schöpfung Gottes. 15. Ich weiß deine Werke** [und deinen Herzenszustand], **daß du weder kalt noch heiß bist** [sondern lau, unentschieden, gleichgültig]. **Wärst du doch** [entweder ganz] **kalt, oder heiß** [entschieden für das eine oder das andere]. **16. So** [aber] **weil du lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich** [beim Endgericht] **aus meinem Munde ausspeien** [wie ekelerregendes laues Wasser]. **17. Denn du sprichst** [in deiner Verblendung]: **ich bin reich und bin reich geworden, und habe nichts nötig, und du weißt** [gar] **nicht, daß du** [nach deinem inneren Zustand] **der Elende und der Erbärmliche bist, und arm und blind und bloß. 18. Ich rate dir** [aus wahrem göttlichem Erbarmen], **von mir** [und nicht anderswo wahren Reichtum zu erwerben, und zwar] **Gold zu kaufen, das** [im Gegensatz zu Scheingold echt ist und] **durch Feuer geläutert ist, damit du** [in Wahrheit] **reich werdest, und weiße Kleider, damit du dich bekleiden kannst, und** [dein wirklicher Zustand] **die Schande deiner Blöße nicht sichtbar werde, und Salbe, deine Augen zu salben, damit du** [der du blind bist,] **sehend werdest. 19. Ich strafe und züchtige alle, die ich lieb habe** [durch mein zurechtweisendes Wort]. **So werde nun eifrig,** [um dein laues Wesen zu bekämpfen] **und tue Buße. 20.** [Es gilt keine Zeit zu verlieren.] **Siehe, ich stehe** [schon] **vor der Türe und klopfe an** [wie der Gast, der vor der Türe steht]. **Wer auf meine Stimme hört** [und sie im Lärm des eigenen geschäftigen Treibens nicht überhört] **und die Türe auftut, zu dem werde ich eintreten und das** [für die Endzeit verheißene] **Mahl mit ihm halten, und er mit mir** [so daß er auch mein Tischgenosse ist]. **21. Wer überwindet** [indem er die ihm drohende Gefahr erkennt und dagegen kämpft], **dem werde ich verleihen, daß er mit mir auf meinem Thron sitze** [und meine Herrlichkeit teilen darf], **wie auch ich** [im Gehorsam am Kreuz] **überwunden und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe. 22. Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.**

16. a syr^{1}: — *ουτως οτι.* AP 17: *ουτε ψυχρος ουτε ζεστος.* **17.** ℵ PQ: — *οτι* 2°. *ουδεν* mit AC; die übrigen: *ουδενος.* CP: *ελεεινος* ⟩ *ο ελεεινος.* ℵ C Q ua: *κολλυριον.* **19.** ℵ P And 1 a ς: *ζηλευσον.* **20.** ℵ: *ανοιξω;* ℵ Q min: *εισελευσομαι* pr *και* ⟩ — *και* mit AP And u verss.

[14] **Laodizea** in Phrygien, an der Mäander-Lykos-Handelsstraße, einige Stunden von Kolossae entfernt, das frühere Kydara, von Antiochus II zu Ehren seiner Gattin Laodize so genannt, war nach Plinius eine celeberrima urbs; 62 [?] p Chr durch ein Erdbeben heimgesucht, erholte es sich bald wieder, [Über die Geschichte der Stadt vgl W. A. Ramsay, Cities and bishoprics of Phrygia 1895 I 32—57, Appendix I 72—73]. Die dortige christl Gemeinde gehört mit Hierapolis und Kolossae zu denen, deren Gründung in die Zeit des Paulus fällt, Kl 2, 1; 4, 13—17. Der von Paulus an diese Gemeinde gerichtete Brief ist verloren gegangen, wenn es nicht der Ephbr ist. Die Verhältnisse in dieser Gemeinde entsprachen wohl denen der Gemeinde von Kolossae. Der Kl 4, 17 genannte Archippus gilt als ihr erster Bischof. Die **Selbstbezeichnung Jesu** nimmt den Titel 1, 5 auf, erweitert durch ein vorangestelltes *ὁ ἀμήν* und durch *ἀληθινός*. Die Bezeichnung *ὁ ἀμήν* ist nicht mechanische Verwendung des *ναὶ ἀμήν* 1, 7, noch Reminiszenz an den häufigen Gebrauch des Amen durch Jesus, sondern schon im Spätjudentum gebräuchliche Bezeichnung Gottes, Jes 65, 16: בֵּאלֹהֵי אָמֵן, die Symm bereits mit *τὸν θεὸν ἀμήν* wiedergibt, während LXX *τὸν θ. ἀλη-θινόν* schreiben. Was erst hebr gesagt wird, wird griech wiederholt [vgl Gl 4, 6; *Ἀββᾶ ὁ πατήρ*]. *ὁ μάρτυς ὁ π. κ. α.* ist daher Deutung des *ὁ ἀμήν*. Jesus ist die personifizierte Bestätigung der Verheißungen Gottes, 2 Kr 1, 18—21, aber auch des Drohwortes, dem die gleiche Autorität zukommt, wie dem ermunternden Zuspruch an Philad. Nicht umsonst steht in beiden Selbstbezeichnungen *ἀληθινός* nachdrücklich am Schluß. *ἡ ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ*, Anfang, Erstling oder Ursprung der Schöpfung Gottes, an Kl 1, 15ff erinnernd, ist wohl kaum beabsichtigte Bezugnahme auf den Klbr und die in Kolossae und Laodizea eingedrungenen Irrlehren, — der Inhalt des Sendschreibens läßt nicht auf Irrlehren als die Gefahr der Gemeinde schließen, — eher Umschreibung des *πρῶτος καὶ ἔσχατος* 1, 17. Interessant ist diese Übereinstimmung von paul und joh Christologie trotzdem. Natürlich bedeutet es nicht etwa das erste Geschöpf, sondern Prinzip und Ursprung der Schöpfung, Joh 1, 3. Jesus steht auf der Seite des Schöpfers, nicht der Geschöpfe. [15|16] Ohne irgendeine Spur von Lob und Anerkennung, ohne ein milderndes Wort, setzt sofort der **Tadel** ein, und wird das *οἶδά σου τὰ ἔργα* sofort unzweideutig in malam partem gedeutet. Aus den Werken, dem Tun und Lassen der Gemeinde wird ihre innere Not und Versündigung offenbar, ihre **Lauheit**, daß sie weder kalt noch warm ist, „eines der großen Worte der Ap von klassischem Gepräge und packender psychologischer Wahrheit“ [Bousset], an dem nicht zu viel herumgedeutelt werden darf, zB durch die spitzfindige Frage, ob die Lauheit nur mangelhafte Erwärmung oder allmähliches Erkalten als Ursache hat. Das Bild ist klar. Wärme und Kälte sind die beiden Pole, entsprechend einem entschiedenen Glauben und offener Feindschaft, eisiger Ablehnung und ehrlichem Widerspruch. Was dazwischen liegt, das Halbe, Laue, Unentschiedene, erregt den Ekel des Herrn. „Wer nicht für mich ist, ist wider mich.“ Die Beispiele des Paulus und des Gamaliel beweisen, daß aus einem entschlossenen Gegner eher ein glühender Freund wird, als aus einem neutralen, kühl abwägenden, wohlwollenden Beobachter. Auch eine schwere Versündigung in Form eines tiefen Fehltrittes könnte eher ein Antrieb zur Buße werden, als diese satte **Selbstzufriedenheit.** Daher der Ausruf: *ὄφελον ψυχρὸς ἦς ἢ ζεστός*. Die Gemeinde und vor allem ihr Vorsteher haben „Christentum genug, um verdammlich zu werden, aber zu wenig, um selig zu werden“ [Lange]. Die im Endgericht [*μέλλω*] angedrohte Verwerfung wird diesem Gefühl des Abscheus Ausdruck geben. Wie laues Wasser ausgespien wird, soll die Gemeinde abgetan werden. [17] Der tiefe Grund dieser Unentschiedenheit und Lauheit ist die im Bewußtsein des eigenen Reichtums wurzelnde Sattheit. Die Gemeinde ist reich, und bedarf nichts, ist selbstgerecht und mit sich zufrieden, hat wohl auch kein Verlangen nach Wort Gottes, und ist sich ihres erbärmlichen Zustandes auch nicht bewußt. Der Reichtum der Gemeinde ist sicher nicht im Sinne von 1 Kr 4, 8, geistlich zu verstehen, sondern wörtlich, buchstäblich, im Gegensatz von Smyrna. Sie hatte in der reichen Handelsstadt auch eine materiell gesicherte Position, aber ihr äußerer Wohlstand drückte auf die innere Herzensstellung. Jedenfalls täuscht sich die Gemeinde selbst. Sie weiß gar nicht, wie elend und erbärmlich ihr innerer Zustand ist. Dieser Satz mit dem artikulierten *ὁ ταλαίπωρος* und *ὁ ἐλεεινός* könnte auch besonders dem Vorsteher gelten: du bist der Elende, der Erbärmliche, die 3 folgenden Adjektive ohne Artikel geben dann den Grund an, warum er so bemitleidenswert ist: er ist arm, blind und bloß, arm, weil er nichts hat, blind, weil er sich so täuscht über sich selbst, vgl Joh 9, 41, nackend, weil vor den Augen des Wahrhaftigen seine Blöße aufgedeckt ist. Die Klimax ist erschütternd: arm, blind und bloß, das letzte ist das ärgste, denn auch der Ärmste hat sonst immer noch einen Fetzen, sich zu decken. [18] Den 3 Mängeln entspricht der dreifache Rat, Gold, weiße Kleider und Augensalbe zu kaufen, wobei die Anspielung auf örtliche merkantile Verhältnisse unverkennbar ist. Laodizea war eine reiche Handelsstadt, die sich auch nach dem Erdbeben aus eigener Kraft

wieder erholt hatte, „nullo a nobis [scil Romanis] remedio propriis viribus revaluit“ [Tac annal XIV 29.] vgl: *οὐδὲν χρείαν ἔχω*. Sie besaß Banken und Handelshäuser, die sich speziell mit der Fabrikation und dem Vertrieb von schwarzen Wollstoffen abgaben. Auch die Ärzte von Laodizea waren berühmt. Man bereitete dort das „phrygische Pulver“, und exportierte von dort das von Galen erwähnte *κολλούριον*, eine Augensalbe in Form von zylinderförmigen weichen Stäben zum Bestreichen der Augen. Darum empfiehlt das Sendschreiben der Gemeinde und ihrem Vorsteher, echtes, wahres Gold zu erwerben, das im Feuer durchglüht ist, weiße Kleider statt der schwarzen Luxusstoffe, und die wahre Augensalbe, damit sie von ihrer Verblendung geheilt werden. Diese Reichtümer könnten irgendwie allegorisch gedeutet werden, zB das Gold nach 1 Pt 1, 7 auf den im Leiden sich bewährenden Glauben, (andere: die Liebe), die weißen Kleider auf die Glaubensgerechtigkeit, die Augensalbe auf den die rechte Erkenntnis gewährenden Geist Gottes. Vielleicht hat aber Bengel recht, wenn er das als den Hauptgedanken hervorhebt: „Es kostet nichts als nur, daß ein solcher Käufer die Einbildung eigenen Reichtums aufgebe.“ So spielt auch die Farbe der Kleider weiter keine Rolle. Sie sollen ja nur die Nacktheit decken, und die Nacktheit ist eben Folge der Armut. Der Lage der sich reich dünkenden Gemeinde entsprechend ist auch der Ausdruck *ἀγοράσαι* gewählt, vielleicht im Anschluß an Jes 55, 1 ff., also ohne den Gedanken an einen eventuellen Kaufpreis, der zu erlegen wäre, — kein meritum de congruo! — Der Ton liegt vielmehr auf dem *παρ' ἐμοῦ*, da von Jesus allein wahrer Reichtum erhältlich ist. [19] Auch in diesem ernsten Mahnwort fehlt der Ton der Liebe nicht. Es ist geradezu bezeichnend, daß gegenüber einer derart in Sattheit verstrickten Gemeinde die göttliche Bereitwilligkeit zum Vergeben so helle aufleuchtet als die Maxime, mit der Gott zurechtweist und straft, Prov 3, 12; Hb 12, 6; 1 Kr 11, 32, im Unterschied von allem Moralisieren in den Gesetzesreligionen und der bürgerlichen Durchschnittsethik. Darum steht das *ἐγώ* so scharf betont voran [*ἐάν* statt *ἄν*, hellenistisch, sonst selten in Ap, aber häufig im NT und LXX, Bl-D 107]. Der Weg zur Rettung ist offen: *ζήλευε καὶ μετανόησον. ζῆλος*, in Hb 10, 27 mit *πυρός* verbunden, der warme Eifer, soll an die Stelle der Lauheit treten. Der Imper praes drückt das Beharren im Eifer aus, der Imper Aor, *μετανόησον*, den einmaligen Akt der Buße und Umkehr. Ramsays Bemerkung, daß diese Mahnung der Gesamtheit der Gemeinden, nicht aber Laodizea gelte, das unwiderruflich verworfen sei, wird auch durch das Folgende widerlegt. [20] Verstärkt wird die Bußmahnung durch die Ankündigung, daß der Herr vor der Türe steht und anklopft. Wieder eines der bekanntesten und wunderbarsten Worte der Ap, das sowohl der bildenden Kunst, als auch der religiösen Dichtung immer wieder als Vorwurf dient. Aber ob das Bild von dem anklopfenden Christus sich wirklich auf die Herzenstüre bezieht, wie es die ältere Exegese aber auch manche neuere Forscher behaupten? Dagegen sprechen nicht nur Stellen wie Mt 24, 33; Lk 12, 36 und Jk 5, 9, oder Hen 62, 14, sondern auch die Parallelen in den Sendschreiben selbst, 2, 5. 16. 25. Auch 3, 11 macht es zweifellos, daß dieses Stehen vor der Tür eschatologische Bedeutung hat. Das dem Hohelied entlehnte Bild von dem Bräutigamsverhältnis des Christus zur Gemeinde fehlt zwar in der Ap nicht, so wenig als in der synopt Verkündigung. Der Wiederkommende ist der Bräutigam. Aber es will eschatologisch verstanden sein und nicht im Sinne einer individualistischen Bräutigamsmystik. Dagegen ist es auch bei der eschatologischen Fassung dieser Stelle nicht der Richter, der vor der Türe steht — was durch *δειπνήσω* ausgeschlossen wird —, sondern der sehnlichst erwartete Freund, der sich mit der Gemeinde vereinigt. Die Türe ist also nicht die Herzenstüre und das Eingehen zu ihr nicht eine mystische Gemeinschaft im Herzen des einzelnen. Vielmehr bedeutet das vor der Türe stehen die nahe Zukunft des Herrn, das Anklopfen das *ἐλέγχειν* und *παιδεύειν*, — nicht etwa weltgeschichtliche Ereignisse — das Hören auf die Stimme und das Öffnen der Türe die bußfertige Umkehr, durch die man sich bereit macht, ihn zu empfangen, damit er nicht zum Gericht über die Gemeinde kommen muß, sondern das Mahl der seligen Gemeinschaft mit ihr halten kann. Verkehrt ist die kath Deutung von *δειπνήσω* auf die Eucharistie. [21][22] Daß nur die eschatologische Deutung zulässig ist, beweist auch die **Schlußverheißung.** Es ist nicht so, daß v 20 das gegenwärtige innere Leben und erst 21 das zukünftige betrifft, sondern beide vv gehen auf die Zukunft des Herrn. Der Überwinder ist auch hier nicht nur der Märtyrer, als ob ihnen mit dem Sitzen auf dem Thron Jesu im Unterschied von den Teilnehmern am Mahle noch etwas Besonderes verheißen würde, was den übrigen Gemeindegliedern nicht zuteil wird. Kämpfen und Überwinden wird von allen Christen verlangt. Die Verheißung, die den bis ans Ende ausharrenden Jüngern, Lk 22, 28—30, in Aussicht gestellt wird, Essen und Trinken an seinem Tische und Sitzen auf den Thronen, entspricht genau unseren beiden Versen 20 u 21, ähnlich Mt 19, 28; 20, 21, 1 Kr 6, 3 und Hen 108, 12, wobei das *ὡς κἀγὼ ἐνίκησα . . .* an das *ἐν τοῖς πειρασμοῖς μου*, Lk 22, 28, erinnert.

Vielleicht ist hier sogar der ursprüngl Wortlaut des Herrnwortes aufbewahrt. Als besondere Nuance käme hinzu, daß es der Thron Jesu ist, der dem Sieger eingeräumt wird, wie sich Jesus nach seinem Siege auf den Thron seines Vaters gesetzt hat. Das Bild darf aber nicht gepreßt werden. Der Sinn ist der: die Überwinder haben Anteil an der königlichen Herrschaft des Christus, 1, 6, wie Christus an der göttlichen Herrschaft. Diese am Schluß der Sendschreiben stehende gewaltigste Verheißung gilt natürlich nicht nur den Laodizenern. Auch hier redet der Geist zu allen Gemeinden, so daß es durchaus angemessen ist, daß im Schlußwort alle Verheißungen gleichsam zusammengefaßt werden „in dem höchsten und eigentlichsten Ziel aller christlichen Hoffnung und der ganzen apokalyptischen Weissagung" [Düsterd]. Für die Anhänger der **kirchengeschichtl** Erklärung repräsentiert Laodizea dis Kirchengestalt der Endzeit, so daß die Laodizea zur Last gelegten schweren Schäden seit undenklichen Zeiten von allen separatistischen Kirchengegnern der Kirche vorgehalten werden, was zugleich als Beweis dienen muß, daß die Endzeit vor der Türe steht. Gewiß hat die Kirche und haben die Kirchen allen Grund, diese Worte Jesu auf sich zu beziehen, auch die Freikirchen, denn schließlich war die Gemeinde von Laodizea keine — Staats- und Volkskirche, sondern eine Freikirche. Schon diese Erwägung sollte vorsichtig machen gegenüber dem Mißbrauch der Ap. Zum anderen aber darf doch der Ton der herzlichen und besorgten Liebe nicht überhört werden, der aus diesen schweren Drohungen herausklingt. Auch Laodizea kann noch Buße tun.

Exkurs 6. DIE ÄUSSERE LAGE UND DIE INNEREN ZUSTÄNDE DER KLAS GEMEINDEN. *Die Sendschreiben geben uns ein überaus anschauliches und klares Bild von der* ***äußeren Lage*** *und den* ***inneren Zuständen*** *der* ***klas Christenheit,*** *als deren Vertreter diese 7 Gemeinden nun einmal doch angesehen werden dürfen. Schon das erste Wort, das Joh an diese Gemeinden schreibt, 1, 9, erinnert sie an die gemeinsame Trübsal, die sie erduldet haben. Es ist auch noch von* ***Verfolgungen*** *und* ***Anfechtungen*** *die Rede, von gegenwärtigen und zukünftigen, 2, 9—10. 13; 3, 8. Allein auffallenderweise ist mit keinem Worte angedeutet, daß diese Verfolgungen von der* ***römischen Verwaltung*** *ausgehen oder mit dem* ***Kaiserkultus*** *zusammenhängen würden. Der Thron des Satans 2, 13 ist sicher nicht der Sitz des Kaiserkultus. Vielleicht sind die einheimischen heidnischen Lokalbehörden mitbeteiligt, aber sicher nicht Rom und das Imperium. Höchstens wird man etwa sagen dürfen, daß das Einschreiten des Kaisers und der kaiserlichen Regierung gegen die Christen in Rom auch in anderen Teilen des Reiches die feindlichen Elemente zum Vorgehen gegen die Christen ermutigte. Dagegen wird mit aller Bestimmtheit zweimal auf die* ***Juden*** *hingewiesen, als die* ***Anstifter*** *von* ***Verfolgungen,*** *die durch ihre Lästerungen den heidnischen Mob und vielleicht auch die Behörden gegen die Christen aufhetzten, 2, 9; 3, 9. 10. Dazu kommt natürlich auch die feindselige Haltung der heidnischen Bevölkerung, die an Kultzentren und Wallfahrtsorten von jeher gegen das Eindringen fremder neuer Kulte sehr stark reagiert hat. Wir haben somit genau die gleiche Lage vor uns, wie sie uns in der AG geschildert wird: Die Feindschaft geht von den* ***Juden*** *aus, ebenso gelegentlich von der heidnischen Bevölkerung, aber nicht von den römischen Beamten, vgl die Erfahrungen des Paulus und seiner Gefährten in Antiochia, Ikonium, Lystra, Derbe, Thessalonich, Beröa, Korinth und Ephesus. Im ganzen aber steht in den Sendschreiben nicht der Druck der Verfolgung in erster Linie. Antipas scheint sogar der einzige Zeuge aus diesen Gemeinden gewesen zu sein, der den Tod erlitten hat. Wenn später, 6, 11, von Märtyrern die Rede ist, und 18, 24 von dem Blut der Propheten und Heiligen, so sind das Martyrien, die außerhalb des Bereichs dieser Gemeinden vorgekommen sind. Man hat eher den Eindruck, daß einzelne dieser Gemeinden, wie Sardes, Thyatira und Laodizea, gerade infolge einer relativ ungestörten Sicherheit zu einem gewissen Wohlstand gelangt, aber auch einer Erlahmung des inneren Lebens zum Opfer gefallen sind. Das Gemeindeleben scheint da und dort recht entwickelt zu sein, wie in Ephesus und in Thyatira, aber die erste Liebe ist verlassen.* ***Das Bild, das uns der Brief des jüngeren Plinius an Trajan von den Zuständen in Kleinasien in den Jahren 111—113 entwirft, ist ein wesentlich anderes.*** *Hier handelt es sich bereits um von den Behörden organisierte Verfolgungen, aber auch um eine sehr weite Verbreitung des christlichen Glaubens „nicht nur in den Städten, sondern auch in den Dörfern uud über das platte Land", und eine bereits eingetretene „Verödung der heidnischen Tempel". Die Sendschreiben sind von dieser Zeit noch weit entfernt. Allein trotz dieser relativen Sicherheit waren die Christen wie Schafe mitten unter den Wölfen. Die Trennung zwischen Juden und Christen ist in der Diaspora*

viel rascher und gründlicher erfolgt als in der paläst Heimat, in Rom gewiß schon zur Zeit der neron Verfolgung. Die jüdische Synagoge ist für Joh die Synagoge des Satans. — Was nun die **innere Lage** der Gemeinden im besonderen betrifft, so zeugt das **Lob,** das die meisten Gemeinden empfangen, für einen hohen und erfreulichen Stand des christl Lebens, das dem günstigen Urteil des Plinius über die Christen durchaus entspricht. Die verborgenen, tiefer liegenden Schäden konnte dieser Heide nicht wahrnehmen. Es ist zweifellos, daß für Joh die größte Schädigung des inneren Lebens der Gemeinden von der **Irrlehre** der **Nikolaiten** ausging, gegen die er sich mit auffallender Schärfe wendet. Daraus geht hervor, daß sie eine gewisse Verbreitung und Anklang in den Gemeinden gefunden haben muß, namentlich in Thyatira, aber auch in Pergamon, dagegen nicht in Ephesus, wo sie offenbar auch eingedrungen war, aber von der Gemeinde entschieden abgelehnt wurde. In Thyatira hat die Frau des Vorstehers sich ihnen angeschlossen und als Prophetin einen Anhang um sich gesammelt. Es handelt sich also noch nicht überall um eine abgetrennte Sekte, sondern um eine in den Gemeinden aufgetretene **Richtung.** Nur Ephesus scheint den trennenden Schritt gemacht zu haben. — Das Bild, das wir von diesen **Nikolaiten** erhalten, ist durchaus eindeutig und klar. Zweierlei wird ihnen zur Last gelegt: der Genuß von Götzenopferfleisch und die geschlechtlichen Verirrungen, also der sittliche Libertinismus, der freie Verkehr mit der heidnischen Umgebung, ein Standpunkt, der offenbar gnostisch unterbaut war. Diese Gefahr trat schon in den Anfangszeiten der Heidenmission auf. Gegen sie waren die Bestimmungen des Aposteldekretes notwendig. Wenn die kirchliche Überlieferung, die den Diakon Nikolaos, einen der Siebenmänner, als den Urheber dieser Richtung bezeichnet, recht hat, würde die Entstehung dieser Strömung sehr weit hinaufreichen, eine Annahme, die auch das Zeugnis der paulinischen Schriften für sich hat. Die Nikolaiten sind dagegen nicht identisch mit den in den JohBriefen bekämpften **doketischen Irrlehrern,** welche die Fleischwerdung des Christus leugneten, und wahrscheinlich auch die Parusieerwartung spiritualistisch umdeuteten. Die Vorwürfe, welche die Ap gegen die Nikolaiten erhebt, werden in den JohBriefen nicht gegen die von ihnen bekämpften Irrlehrer erhoben, während diese sich mit den in den Ignatianen erwähnten Irrlehrern, konsequenten Doketisten, decken. Übergänge pflegen bei solchen häretischen Richtungen stets vorhanden zu sein. Trotzdem darf die Behauptung gewagt werden, daß die Nikolaiten in eine wesentlich frühere Zeit gehören, als die Irrlehrer der JohBriefe. — Ein ganz sicheres **Datum** für die Abfassung der Sendschreiben oder des ganzen Buches läßt sich aus ihnen nicht gewinnen. Da von einem monarchischen Episkopat nicht die Rede sein kann, liegt keine Nötigung vor, bis in das letzte Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts hinabzugehen. Auch vom **Kaiserkult** ist nicht die Rede. Eine allgemeine staatlich organisierte Verfolgung ist über diese Gemeinden noch nicht hereingebrochen, vgl Epilegomena § 2.

Exkurs 7. DIE KIRCHENGESCHICHTLICHE DEUTUNG DER SENDSCHREIBEN. Die kgschl Deutung der Ofbg als Ganzes hat natürlich auch zu einer kgschln Deutung der Sendschreiben geführt. Wie konnte man es sonst rechtfertigen, daß diese Sendschreiben in einem prophetischen Buche stehen? Andererseits gibt die scheinbar frappante Beziehung der Sendschreiben auf **sieben Perioden** der **Kirchengeschichte** den Anhängern der kgschln Deutung des Buches die stärkste Stütze für ihre Methode. Nur so erklärt es sich, daß diese kgschle Deutung, aller Einsprache von theologischer Seite zum Trotz, in populären Erklärungen der Ofbg, nicht nur von den „ernsten Bibelforschern", dem Christenvolk immer wieder neu aufgetischt wird. Selbst Stockmann [Reichsgeschichtl Ausleg d Ofbg Joh 1916 S 93ff], der doch genügend Einsicht für den wirklichen Sinn dieser Sendschreiben besitzt, will in ihnen „eine Reihe von geschichtlich aufeinanderfolgenden Entwicklungsstufen des christl Gemeindelebens" wiedererkennen. Auch J. P. Lange hat sie ausdrücklich anerkannt [S 97], wenn auch mit etwelcher Zurückhaltung. Diese Deutung der Sendschreiben ist freilich alt. Sie geht zurück auf Coccejus, Vitringa und Mede, vgl S 17. Aber so recht aufgekommen ist sie erst in der Zeit des **Pietismus,** in welcher pietistische Gemeinschaften die Zeit von Philadelphia als angebrochen verkündigten und sich selbst als die Erfüllung der Weissagung für Philadelphia proklamierten, zugleich darauf verweisend, daß jetzt nur noch die letzte Periode vor der Endzeit, die Zeit von Laodizea, bevorstehe. Wer sich diese Deutung: Philadelphia = Pietismus [ihr Typus: Herrnhuterbrüdergemeinde] angeeignet hatte, mußte die Zeit von Laodizea als angebrochen erkennen — wann hätte es nicht Anzeichen des Laodizensischen Typus gegeben? — und sich in der Überzeugung bestärkt fühlen, daß der Beginn der Endzeit unmittelbar bevorstehe. In meiner frühesten Jugendzeit habe ich diese Versicherung und Beweisführung unendlich oft gehört, einmütig von allen pietistischen Evangelisten und Geistlichen vertreten. Freilich, die Deutungen

in den Einzelheiten gingen und gehen noch auseinander. Hatte Vitringa noch Philadelphia auf die Reformationszeit gedeutet, und Laodizea als bevorstehend erklärt, so mußte der Pietismus die Beziehung von Philadelphia auf die pietistische Periode als den festen Punkt für seine Auslegung festhalten. Das Sendschreiben nach **Ephesus** *soll sich auf die* **nachapostolische Zeit** *beziehen, als die Zeit, in der die Kirche die erste Liebe verlassen habe. Die Apostelzeit fiel außerhalb des Rahmens der Verkündigung, da sie zu der Zeit, da Joh weissagte, schon abgeschlossen gewesen sei, so ua Ebrard. Der Brief an* **Smyrna** *würde die* **Zeit der Christenverfolgungen** *weissagen, in welcher die Kirche das „Sei getreu bis in den Tod" bewahrheitete, von ca 100—325. Die 10 Tage = die 10 offiziellen Christenverfolgungen.* **Pergamon** *repräsentiert die* **nachkonstantinische** *Zeit [Verweltlichung der Kirche],* **Thyatira** *die* **Papstkirche** *des Mittelalters [Isebel = Hierarchie = Theokratie = Priesterherrschaft],* **Sardes** *die Zeit der* **toten Orthodoxie** *[so Sander] bis in die letzte Hälfte des XVIII Jhdts, oder dann den* **Rationalismus** *und den* **Unglauben,** **Philadelphia** *den* **Pietismus** *und* **Methodismus,** *etwa auch die Zeit der* **Missionen,** *oder die* **unionistische Strömung** *der* **reformierten** *Kirchen [so Ebrard], so daß also nur noch* **Laodizea** *übrig bleibt, in dem man entweder die katholische Kirche seit dem Konzil von Trient wiederzuerkennen glaubt, oder dann eben die protestantischen Kirchen der Gegenwart, oder die noch zu erwartende zukünftige Kirchengestalt. Je mehr man sich dabei der Gegenwart näherte, desto verlockender war die Gelegenheit zu allerlei kirchen- und zeitgeschln Bosheiten. Dafür ist Jung-Stillings Deutung des Sendschreibens an Laodizea, in welchem er ua auch den ehrwürdigen aber gar trockenen Joh Salomon Semler unterbrachte, ein lehrreiches Exempel. Daß in dieser Reihe die* **Reformationsperiode** *fehlt, wurde zwar gelegentlich als störend empfunden. Vitringa hatte noch nach seiner Berechnung die Reformation im Sendschreiben von Philadelphia erkannt und es ausführlich begründet, während die katholischen Exegeten, die in diesen Bahnen wandelten, die Reformation im Sendschreiben von Sardes unterbrachten. Es braucht keine große Anstrengung, die Absurdität dieser Deutungen nachzuweisen. Nur durch Herausgreifung einiger Stichworte mit Übersehung des übrigen Inhaltes der Sendschreiben, und nur mit höchster Gewalttätigkeit ist es möglich, einige mehr oder weniger passende Analogien zu finden. In den Sendschreiben ist nichts anderes geschildert als der Zustand dieser 7 Gemeinden zur Zeit des Joh, am Ausgang des apostolischen Zeitalters, wobei man allerdings das eine mit allem Nachdruck sagen darf, daß diese Zustände, sich immer wiederholen, so daß man aus den einzelnen Sendschreiben durch Abstraktion Typen für verschiedene Formen und Gestaltungen des Kirchentums und des Gemeindelebens gewinnen kann. Aber diese Typen folgen sich nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern kommen auch nebeneinander vor. Das verleiht allen diesen Sendschreiben eine hohe Bedeutung für die Gegenwart, für jede Gegenwart, und rechtfertigt ihre Verwendung in der Predigt der Kirche zu allen Zeiten.*

B. Das zweite Gesicht, die sieben Siegel. 4, 1—8, 1.

Nach den 7 Sendschreiben, der Botschaft des Christus an die Christenheit in KlAs, beginnt die eigentliche **Weissagung,** und zwar mit einer **Gottesvision.** In der Berufungsvision hatte Joh nur den **Christus** gesehen und von ihm den Auftrag zum Schreiben empfangen. Nun sollte er einen Blick in das himmlische Heiligtum tun und **Gott** selbst sehen, von dem die Ofbg in letzter Linie stammt, 1, 1. Für die Konzeption des ganzen Buches und die biblische Auffassung von Weissagung ist diese Vision von größter Bedeutung. In der **Erkenntnis Gottes** ist das Folgende begründet. „Die Zukunft liegt über dem Horizont der Erde, sie hat ihre Vorbestimmungen (δεῖ) in der Zentralhöhe der Schöpfung; am Thron des Schöpfers der Äonen entscheidet sich, was kommen **muß,** und der Prophet, der in der Anschauung des Thrones die Ofbg empfängt, steht damit auf der höchsten Stufe, wahrhaft auf dem Zenith der Weltgeschichte. In diesem **Throngesicht** oder **Zentralgesicht 4, 1—11** werden die **himmlischen Ursprünge** und **Prinzipien** der ganzen nachfolgenden geschichtlichen Entwicklung bis zum Schluß Kap 22, 6 dargelegt; der **unsichtbare Hintergrund der Weltgeschichte deckt sich auf**" (Beck). Joh hört aber kein Wort von Gott. Gott selbst ist in Schweigen gehüllt, Joh schaut nur die Herrlichkeit des auf dem Throne Sitzenden und vernimmt nur die Lobgesänge seiner Diener. Er gibt auch keine eigentliche Beschreibung Gottes, sondern verbleibt in der Zurückhaltung des Propheten, wie denn auch Jes 6 das Gegenstück und Vorbild dieses Gesichtes ist. Der Aufbau des ganzen

Abschnittes ist wohlgeordnet. Auf das Throngesicht, das den Lobpreis des **Allmächtigen** und des **Schöpfers** enthält, 4, 1—11, folgt die Offenbarung des **Lammes Gottes** mit dem 7fach versiegelten Buch, 5, 1—14, woraus sich in strengster logischer Folge ganz natürlich die **Eröffnung der 7 Siegel** ergibt, 6, 1—8, 1.

I. Das Throngesicht. Credo in unum deum. 4, 1—11.

IV, 1. *Μετὰ ταῦτα εἶδον, καὶ ἰδοὺ θύρα ἠνεῳγμένη ἐν τῷ οὐρανῷ, καὶ ἡ φωνὴ ἡ πρώτη ἣν ἤκουσα ὡς σάλπιγγος λαλούσης μετ' ἐμοῦ, λέγων· ἀνάβα ὧδε, καὶ δείξω σοι ἃ δεῖ γενέσθαι μετὰ ταῦτα.* **2.** *εὐθέως ἐγενόμην ἐν πνεύματι· καὶ ἰδοὺ θρόνος ἔκειτο ἐν τῷ οὐρανῷ, καὶ ἐπὶ τὸν θρόνον καθήμενος·* **3.** *καὶ ὁ καθήμενος ὅμοιος ὁράσει λίθῳ ἰάσπιδι καὶ σαρδίῳ, καὶ ἶρις κυκλόθεν τοῦ θρόνου ὅμοιος ὁράσει σμαραγδίνῳ.* **4.** *καὶ κυκλόθεν τοῦ θρόνου θρόνους εἴκοσι τέσσαρας, καὶ ἐπὶ τοὺς θρόνους εἴκοσι τέσσαρας πρεσβυτέρους καθημένους περιβεβλημένους ἐν ἱματίοις λευκοῖς, καὶ ἐπὶ τὰς κεφαλὰς αὐτῶν στεφάνους χρυσοῦς.* **5.** *καὶ ἐκ τοῦ θρόνου ἐκπορεύονται· ἀστραπαὶ καὶ φωναὶ καὶ βρονταί· καὶ ἑπτὰ λαμπάδες πυρὸς καιόμεναι ἐνώπιον τοῦ θρόνου, ἅ εἰσιν τὰ ἑπτὰ πνεύματα τοῦ θεοῦ,* **6.** *καὶ ἐνώπιον τοῦ θρόνου ὡς θάλασσα ὑαλίνη ὁμοία κρυστάλλῳ· καὶ ἐν μέσῳ τοῦ θρόνου καὶ κύκλῳ τοῦ θρόνου τέσσαρα ζῷα γέμοντα ὀφθαλμῶν ἔμπροσθεν καὶ ὄπισθεν.* **7.** *καὶ τὸ ζῷον τὸ πρῶτον ὅμοιον λέοντι, καὶ τὸ δεύτερον ζῷον ὅμοιον μόσχῳ, καὶ τὸ τρίτον ζῷον ἔχων τὸ πρόσωπον ὡς ἀνθρώπου, καὶ τὸ τέταρτον ζῷον ὅμοιον*

1. Darnach sah ich [in einem neuen Gesicht] **und siehe** [vor mir war sichtbar] **eine geöffnete Türe im Himmel** [, die den Blick ins himmlische Heiligtum frei gab], **und die erste Stimme, die ich** [von dem Engel] **gehört hatte wie mit einer Posaune mit mir reden,** [ließ sich wieder vernehmen und] **sprach: Steige hinauf hieher** [vor diese geöffnete Türe], **und ich werde dir zeigen, was nach diesem** [Geschehen der Gegenwart in den kommenden Zeiten] **geschehen muß. 2. Und alsbald war ich** [wieder] **im Geiste** [entzückt, so daß das innere Auge und das innere Ohr geöffnet wurden,] **und siehe: ein Thron** [wurde sichtbar, der] **stand im Himmel, und auf dem Thron saß Einer. 3. Und der** [auf dem Thron] **saß, war anzusehen gleich einem** [wie ein heller Diamant leuchtenden] **Jaspis, und einem** [goldgelben] **Sardis, und im Kreise rund um den Thron** [war] **ein Regenbogen, anzusehen gleich einem** [grünen] **Smaragd. 4. Und** [wieder] **im Kreise rund um den Thron** [sah ich] **vierundzwanzig Throne** [aufgestellt] **und auf den Thronen vierundzwanzig Älteste** [ehrwürdige Greise] **sitzend, in weiße Gewänder gekleidet,** [wie Priester] **und auf ihren Häuptern goldene Kronen,** [wie Könige]. **5. Und von dem Throne gehen** [beständig] **Blitze und** [brausende] **Stimmen und Donnerschläge aus,** [Kundgebungen der Majestät Gottes, die Furcht und Zittern hervorrufen]; **und sieben mit Feuer brennende Fackeln** [, Kandelaber, waren] **vor dem Throne, welches die sieben Geister Gottes sind** [, die in unmittelbarer Nähe Gottes sind]. **6. Und vor dem Throne** [breitete es sich aus] **wie ein gläsernes** [durchsichtig leuchtendes] **Meer, anzusehen wie ein Kristall, und inmitten des Thrones** [dh in halber Höhe] **und im Kreise rund um den Thron** [dh auf den zum Thron hinaufführenden Stufen, standen] **vier Throngestalten** [als Vertreter des kreatürlichen Lebens], **die waren voll Augen vorne und hinten,** [zum Dienst als Wächter im himmlischen Heiligtum]. **7. Und die erste Throngestalt war gleich einem Löwen, und die zweite Throngestalt war gleich einem Stier, und die dritte Throngestalt hatte ein Angesicht, wie ein Mensch, und die vierte Throngestalt war gleich**

ἀετῷ πετομένῳ. 8. καὶ τὰ τέσσαρα ζῷα ἓν καθ' ἓν αὐτῶν ἔχων ἀνὰ πτέρυγας ἓξ, κυκλόθεν καὶ ἔσωθεν γέμουσιν ὀφθαλμῶν· καὶ ἀνάπαυσιν οὐκ ἔχουσιν ἡμέρας καὶ νυκτὸς λέγοντες· ἅγιος ἅγιος ἅγιος κύριος ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ, ὁ ἦν καὶ ὁ ὢν καὶ ὁ ἐρχόμενος. 9. καὶ ὅταν δώσουσιν τὰ ζῷα δόξαν καὶ τιμὴν καὶ εὐχαριστίαν τῷ καθημένῳ ἐπὶ τῷ θρόνῳ τῷ ζῶντι εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων, 10. πεσοῦνται οἱ εἴκοσι τέσσαρες πρεσβύτεροι ἐνώπιον τοῦ καθημένου ἐπὶ τοῦ θρόνου, καὶ προσκυνήσουσιν τῷ ζῶντι εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων, καὶ βαλοῦσιν τοὺς στεφάνους αὐτῶν ἐνώπιον τοῦ θρόνου, λέγοντες. 11. ἄξιος εἶ, ὁ κύριος καὶ ὁ θεὸς ἡμῶν, λαβεῖν τὴν δόξαν καὶ τὴν τιμὴν καὶ τὴν δύναμιν, ὅτι σὺ ἔκτισας τὰ πάντα καὶ διὰ τὸ θέλημά σου ἦσαν καὶ ἐκτίσθησαν.

einem fliegenden Adler. 8. Und diese vier Throngestalten hatten, eine wie die andere, je 6 Flügel, und [auch diese Flügel] **sind ringsum und inwendig voll von Augen. Und sie** [die vier Throngestalten] **haben keine Ruhe weder des Tages noch in der Nacht, indem sie** [unaufhörlich ihren Lobgesang erheben und] **sprechen: Heilig, heilig, heilig, ist Gott, der Herrscher über alles,** [der Allgewaltige und Allmächtige], **der da war und der da ist, und der da kommt. 9. Und so oft die Throngestalten dem, der auf dem Throne sitzt, dem in die Ewigkeiten der Ewigkeiten lebenden Gott** [in ihrem Lobgesang] **Preis und Ehre und Danksagung darbringen, 10. so** [erheben sich auch von ihren Thronen und] **fallen nieder** [auf ihr Angesicht] **die vierundzwanzig Ältesten vor dem, der auf dem Throne sitzt, und beten an den, der in die Ewigkeiten der Ewigkeiten lebt, und legen** [, da Gott allein die Herrschaft' gebührt, auch] **ihre Kronen nieder vor dem Thron** [in ewiger Huldigung] **und sprechen: 11. Würdig bist du, Herr und unser Gott, zu empfangen den Preis** [die Herrlichkeit] **und die Ehre und die Macht** [von seiten alles dessen, was geschaffen ist, und über alles], **denn du hast alles erschaffen, und durch deinen Willen waren sie** [= empfingen sie das Sein] **und sind sie erschaffen worden.**

1. ℵ: *λαλουσαν*; ℵ³ P ua ς: *λεγουσα*. **2.** P 1 ua ς: *και ευθεως*; *επι του θρονου*. **4.** 49 ua ς: *θρονους* 2⁰ + *ειδον* AP And²: — *εν*. **6.** 1a ς: — *ως*. **7.** Q ua: — *ως*; P 1 ua ς: *ανθρωπος*. **8.** ℵ ς: *ειχον* > das sehr harte *εχων*; Q ua: *εξωθεν και εσωθεν*. **9.** ℵ Q ua: *δωσωσιν*, da *οταν* in Ap sonst mit Konj; alle Var sind Korrekturen und Erleichterungen der irregulären harten Sprache, für den Sinn belanglos.

1 Die Übergangsformel [*μετὰ ταῦτα εἶδον*, wie 7, 1. 9; 15, 5; 18, 1; 19, 1] leitet ohne Angabe der Dauer des Zwischenraums zwischen beiden Gesichten zu einem neuen Gesicht über, in welchem Joh zunächst eine **geöffnete Türe** im Himmel sieht [*εἶδον καὶ ἰδού* Hebraismus]. Der Himmel wird als ein Tempel oder ein Palast vorgestellt, dessen nunmehr geöffnete Pforte nicht nur den erschlossenen Einblick, sondern auch den eröffneten Zugang verheißt. Der Ausdruck ist aber auch für den visionären Zustand des Propheten und überhaupt für das visionäre Schauen charakteristisch, das eigentlich immer eine Erschließung der verborgenen jenseitigen Welt bedeutet. Jesus sieht bei der Taufe den sich öffnenden Himmel, Mr 1, 10, und Stephanus spricht von dem geöffneten Himmel, AG 7, 55. Während für gewöhnlich der Himmel den Sterblichen verschlossen ist und das menschliche Auge nicht durch die leuchtende Wölbung hindurchdringt, bedeutet die Öffnung des Himmels, die dem im Geiste redenden Propheten zuteil wird, den freien Blick in das Heiligtum; ähnlich Jes 6, 1 und 2 Kr 12, 2 [3, 8 ist anders zu deuten]. Wenn der Seher des alten Bundes unter dem Druck der Gottesferne ausruft: ach, daß du den Himmel zerrissest und fährest herab, Jes 64, 1, so bedeutet nun die offene Türe im Himmel die kommende Offenbarung Gottes zur Erlösung. Unmittelbar darauf hört Joh die ihm bereits bekannte, wie eine Trompete redende erste Stimme, 1, 10, des Engels, die ihn auffordert, hinauf zu steigen, und sich von ihm zeigen zu lassen, was nach diesem geschehen müsse, in Erfüllung von 1, 19. Das *ἃ εἰσὶν* in 1, 19 beschränkt sich auf die in Kap 2 und 3 gezeichnete Gegenwart, 4, 1 leitet die Zukunftsweissagung ein. Diese Verbindung ist nicht „nur" literarisch, ist keine bloße „Naht" zwischen verschiedenen Quellen, sondern ist im Plan und Aufbau des Buches verankert. Nur eine klare Erkenntnis der Gegenwart befähigt zum Empfang eines wahrhaft prophetischen Schauens der Zukunft. Nicht ohne daß zuerst die Schäden der Gemeinde geoffenbart und erkannt werden, ist eine Erkenntnis

des weiteren Handelns Gottes zur Erfüllung seines Heilsplanes möglich. Bezieht sich auch dieses *μετὰ ταῦτα* von Kap 4 an auf die eschatologische Zukunft, so ist doch die Scheidung von Gegenwart und Zukunft nicht scharf durchführbar. Die weitere Erklärung wird zeigen, daß die Gegenwart, die Joh erlebt, weit in Kap 4—22 hineinreicht, maW, daß für ihn die Erfüllung bereits begonnen hat. [2] Das Hinaufsteigen [*ἀνάβα*] ist mehr als ein bloßes Nähertreten. Es entspricht etwa dem *ἁρπαγέντα* 2 Kr 12, 2, aber ohne daß darauf ein Nachdruck läge und man deshalb die ausdrückliche Erwähnung des erfolgten Hinaufsteigens vermissen müßte. Die Vermutung, daß in der hebr Urschrift etwas Derartiges gestanden hätte, so daß *πνεῦμα* hier Wind bedeuten müsse und *ἐγενόμην* ein Schreibfehler für *ἐφερόμην* wäre, und die Stelle zu übersetzen wäre: und ich wurde vom Wind [dorthin] getragen, ist abzulehnen. Die Vorstellung begegnet uns allerdings bei Henoch, 14, 8, ist aber unserer Apokalypse ganz fremd. Vielmehr bedeuten die Worte: *εὐθέως ἐγενόμην ἐν πνεύματι*, wie 1, 10, den **Eintritt** des **pneumatischen Zustandes** zum Empfang der Schauungen als Folge des an Joh ergangenen Rufes. Offenbarung geht von Gott aus. Wenn auch die Niederschrift der vorangegangenen Botschaften an die Gemeinden nicht *ἐν πνεύματι* erfolgt ist, so verleiht der pneumatische Ursprung natürlich auch der schriftlichen Wiedergabe die Autorität eines inspirierten Zeugnisses. Was nun folgt, ist **Theologie, Lehre von Gott,** gegründet auf Intuition, Spekulation und Theorie, im tiefsten Sinne dieser Worte [speculari — *θεωρία*], auf **Anschauung** im **Sinne der Propheten,** nicht der Mystiker. Das erste, was Joh sieht, ist der **Thron** im Himmel, von wo das königliche und richterliche Walten Gottes ausgeht. Das ist allerdings eine anthropomorphische Vorstellung, die Joh aber mit Jesus wie mit der atln Prophetie teilt. Sie hat auch für uns nicht nur „poetischen" Wert, sondern ist zur Abwehr des Pantheismus notwendig. Obschon sich Gott einen Ort gibt, wo er vorstellbar ist, hat er aber an der Räumlichkeit keine Schranke. *ἔκειτο*: er stand, natürlich von jeher in fester, unbeweglicher Ruhe, Ps 33, 14. Auch setzt sich Gott nicht etwa erst jetzt auf den Thron, um das Gerichtsurteil zu sprechen, sondern wie der Thron von Ewigkeit her besteht, so nimmt Gott von Ewigkeit den Thron ein. Der Name Gott fehlt, die Bezeichnung Gottes als des auf dem Throne Sitzenden hat seine Parallele im Targum zu Ps 68, 5 und 123, 1 [Schlatter, AT in Ap 14]. Heidenchristliche Leser müssen dieses Bild als eine starke Betonung des **Monotheismus** empfunden haben. **Einer** nimmt den Thron ein, [*ἐπὶ τὸν θρόνον* hart, von späteren korrigiert; *ἐπί* in Ap meist mit Acc, gelegentlich aber euphonisch dem Casus des Part angeglichen, zB in v 9 und 10]. [3] Von Gott wird nur das eine ausgesagt, daß er dem Aussehen nach einem Jaspis und Sardis gleich war. Die Beschreibung ist wesentlich zurückhaltender als beim Menschensohn in 1, 13—16, also gerade **nicht** anthropomorphisch. Joh will nur das Kleid, das Gott hat, die Lichthülle, Ps 104, 2, beschreiben, und damit ganz einfach sagen: Gott ist Licht, nur Licht, 1 Joh 1, 5. Dazu wählt er die hellsten, leuchtendsten Farben [Jaspis vielleicht = Diamant, Sardis = gelblich, rötlich], zu denen als dritte Farbe das Smaragdgrün des **Regenbogens** um **den Thron** kommt, so daß die Farben des Morgenhimmels beieinander sind, leuchtendes Weiß, Gelbrot und Grün. Die Edelsteine sind schwer zu deuten. Der Jaspis, der bei uns bekannt ist, ist ein glanzloser, nicht kostbarer Stein. In 21, 11 wird aber der Jaspis als der kostbarste Stein und als *κρυσταλλίζων* erwähnt, er könnte also mit dem kristallenen Diamant identisch sein [vgl dazu יָשְׁפֵה Ex 28, 20; 39, 13; Ez 28, 13, unter den Edelsteinen des hohepriesterlichen Brustschildes, LXX *ἰασπίς*]. Der Sardis wird auch auf den Karneol oder Rubin bezogen. Unstatthaft ist eine allegorische symbolische Deutung der Farben der Edelsteine, zB der weißen Farbe auf die Heiligkeit und der roten auf die Strafgerechtigkeit Gottes. Ebenso gewagt ist die Deutung des Lichtbogens auf die Sündflutgeschichte. Wir haben es hier mit einer gewaltigen Lichtvision zu tun, die gerade in der Beschränkung auf die Angabe der Farben und des Glanzes die würdigste Ausdrucksform für eine Theophanie ist. Dieselben Farben in der Aureole von Grünewalds Auferstehung Christi. Solche Bilder haben übrigens etwas Konstantes und Stereotypes, vgl Ez 1, 28, wie denn überhaupt diese Theophanie auch nach Ez 1, 26—28 gestaltet ist. Bezeichnend ist aber, daß die Worte bei Ez 1, 26: einer, gleich wie ein Mensch gestaltet, bei Joh fehlen. [4] Nun wendet sich die Schilderung dem himmlischen **Hofstaate** zu. Joh sieht [*εἶδεν* zu ergänzen aus v 1, daher *θρόνους* im Acc] rings um den Thron vierundzwanzig Throne, und auf den Thronen vierundzwanzig Presbyter, Älteste, sitzend, mit weißen Gewändern bekleidet, und auf ihren Häuptern goldene Kronen. Auch hier sind alte Überlieferungen und prophetische Stellen verwertet. Jes 24, 23 ist der Herr bei seiner Erscheinung von seinen Ältesten umgeben. Die rabbin Theologie hat diese Stelle mit 3, 14 kombiniert, aber die Ältesten, die nach dem Urtext von Gott gerichtet werden, zu Mitarbeitern Gottes im Richteramt erhoben, und ihnen die Dan 7, 9 genannten Throne reserviert [vgl Schlatter, aaO 14, 15].

Man könnte demnach die 24 Ältesten auf dieses himmlische Richterkollegium deuten. Dagegen spricht nun allerdings 20, 4, wo die Throne für die Richter erst aufgestellt werden. Schwierigkeiten bietet vollends die Zahl 24. Die 24 Priesterklassen von 1 Chr 24, die v 5 Fürsten des Heiligtums genannt werden, liegen nahe, aber in der Ap sind die Ältesten nicht Klassen und Korporationen, sondern einzelne Personen. Die alte und die neuere Exegese hat diese Throne sehr willkürlich verteilt, bald an Kardinäle oder auch an lutherische Pastoren, an die Patriarchen von Adam an oder an einen erst noch zu bildenden Ausschuß aus der ganzen Menschheit, und was dergleichen Ratlosigkeit verratende Willkürlichkeiten noch mehr sind. Beliebt ist die Deutung auf die 12 Patriarchen als Vertreter des AB und die 12 Apostel als Vertreter des NB, oder dann auf ein gemischtes Kollegium von Vertretern der judenchristl und heidenchristl Gemeinde. Alle diese Deutungen fallen aber dahin, sobald man erkennt, daß diese Presbyter gar nicht Menschen, sondern höhere Wesen, Engel, sind, die eine besondere Stellung einnehmen. Sie gehören, wie die vier Throngestalten zu der **Umgebung Gottes,** die 7, 13 vom Verf denn auch mit κύριε angeredet werden. Am ehesten ist an die Wesen zu denken, die Kl 1, 16 als „Throne" bezeichnet werden. Ihrer fürstlichen Stellung entsprechen die goldenen Kronen. Endlich zeigen uns auch Stellen wie Gn 1, 26; 1 Kö 22, 19—22; Ps 89, 8; Job 1; Dan 4, 14, Gott umgeben von einer Versammlung von Engeln wie von einem himmlischen Rate. Nur der Name Presbyter, Älteste, stammt von Jes 24, 23. Freilich ist die Zahl 24 damit noch immer nicht erklärt. Gunkel zieht die 24 babylonischen Sterngötter des Tierkreises zur Erklärung heran, während N. Morosow [OffJoh 1912 S 32] an die 24 Stunden des Tages, die Horen, erinnert, die man sich als Greise mit leuchtenden Gewändern und Kronen vorgestellt habe. Das würde der Einteilung des Himmelsgewölbes in 24 Streifen entsprechen. Für die Alten war der sichtbare Himmel des Tages und mehr noch der Nacht das Abbild des unsichtbaren Himmels der Gotteswelt. Wie nahe lag da auch die Personifikation der 24 Stunden durch die Gestalten der ewigen Greise, die auf Thronen im Umkreis sitzen und dem Höchsten ihre Anbetung darbringen, wie tief der Gedanke: Gott im unendlichen Raum umgeben von der unendlichen Zeit! Allein der Ursprung solcher Vorstellungen war dem Autor unseres Buches nicht bekannt. Derartige uralte Vorstellungen wurden weiter überliefert und mit neuem Inhalt erfüllt, ohne daß man sich Rechenschaft gab, warum es gerade 24 Presbyter sein müssen. Die Zahl bedeutete also dem Verf der Ofbg vielleicht nichts mehr, er nahm sie als gegeben hin. Wichtig ist ihm nur das eine, daß die himmlische Welt Gott ihre Anbetung darbringt. [5] Für uns fremdartig und unerwartet ist von **Blitzen, Stimmen** und **Donnern** die Rede, die vom Thron ausgehen, aber für einen mit dem AT vertrauten Leser nicht unverständlich, ist doch schon die Theophanie vor Abraham, Gn 15, von Feuerflammen begleitet, und erst recht bei der Gesetzgebung am Sinai, Ex 19, 16, und vollends Ez 1, 13. Das Gefühl der Nähe des sich offenbarenden Gottes wird zum mysterium tremendum, in welchem der Mensch, nach Ps 29, die Stimme Gottes als etwas Erschreckendes empfindet, so daß ihm der Mut zu einem sentimental vertraulichen Verkehr mit Gott vergehen muß. Sodann erblickt Joh **7 Feuerfackeln,** die vor dem Thron brennen, wofür er auch die Deutung gibt: die sieben **Geister Gottes.** Wie in 1, 4 ff die Reihenfolge: Gott, Geist und Jesus, vorliegt, so folgt auch hier der **Geist** auf Gott, bevor vom **Lamm** die Rede ist [ein weiteres, wichtiges Moment für die gleiche Autorschaft von 1, und Kap 4 ff]. Schon in 1, 4 hatten die 7 Geister ihren Standort vor dem Thron. So durften sie hier in diesem Throngesicht nicht fehlen, nur daß sie hier jetzt bildhaft als 7 brennende Fackeln dargestellt werden. Die Deutung als Zusatz des Übersetzers eines [nicht bewiesenen, sondern behaupteten] hebr Originals zu streichen, ist unstatthaft, das unregelmäßige εἰσιν statt ἐστιν verrät übrigens wieder den gleichen Verf, und zwar den gleichen christl Verf, für den die Offenbarungen Gottes durch den Geist vermittelt werden. [6] Ebenfalls vor dem Throne breitet sich ein Raum wie ein **gläsernes Meer** gleich einem Kristall aus. Daß auch dieser Zug bildhaft zu verstehen ist, sagt das ὡς vor θάλασσα. Wahrscheinlich ist das durchsichtige Himmelsgewölbe, Ez 1, 22, die Feste, die das obere Wasser von den unteren Wassern scheidet, Gn 1, 7, gemeint, vgl 15, 2. Auch hier ist jede allegorische Deutung, zB auf das unerschöpfliche Meer göttlicher Geheimnisse, oder auf die großen, wunderbaren Werke Gottes abzuweisen, desgleichen die Beziehung auf den coetus ecclesiae triumphalis [Aretius]. Der Zug gehört eben zum Bild, in welchem auch der **Zwischenraum** zwischen den Gestalten nicht fehlen darf. Er kann auch nicht wohl anders als in seiner leuchtenden Klarheit mit einem kristallenen Meer verglichen werden. Joh hält sich auch nicht weiter dabei auf, sondern geht sofort zu den **vier Throngestalten** über, die in unmittelbarer Nähe des Thrones, also näher als die 24 Ältesten, inmitten des Thrones und rings um den Thron stehen. Diese Ortsbezeichnung ist schwer vorstellbar, am ehesten so, daß man sich diese Wesen

auf den 4 Seiten des Thrones so stehend denkt, daß sie jeweilen in der Mitte der zum Thron heranführenden Stufen jeder Seite stehen und gleichsam als die Träger des Thrones einen Kreis um den Thron bilden, gegenüber dem Bilde in Ez 1 von dem Viergespann mit 4 Leibern und je 4 Angesichtern eine großartige Vereinfachung. Wir hätten dann 3 konzentrische Kreise, den innersten bilden die 4 Wesen, den mittleren die 7 Geister und den äußersten die 24 Ältesten. Joh nennt die Träger des Thrones in Abweichung von Ez, aber in Übereinstimmung mit der synagogalen Tradition nicht Cheruben, sondern ζῷα, חַיּוֹת, wofür wir leider kein ganz passendes deutsches Wort haben. „Tiere" sind es nicht, wie Luther übersetzt; eines gleicht zudem einem Menschen, die anderen sind nur „gleich wie" ein Tier. Joh reserviert θηρίον für die gottfeindlichen Mächte. Sie werden auch nicht als Engel bezeichnet, sondern sind ganz eigenartige Gestalten, Lebewesen, wobei dieses Wort auch ihre Eigenart wiedergibt, als Repräsentanz und Konzentration des in der Welt vorhandenen geschöpflichen Lebens in der Urform der paradiesischen Unverdorbenheit, da nach der Vertreibung des Menschen das Paradies den Cheruben vorbehalten ist [vgl Cr-Kö 474]. Die allegorische Deutung auf die 4 Kardinaltugenden oder die 4 Ämter des Christus: König, Priester, Richter und Prophet, ist daher nicht am Platz. Es sind Gestalten, die nach ihrer Stellung in unmittelbarer Nähe des Thrones und dadurch, daß sie vorne und hinten voll Augen sind, zugleich ein Bild der Allwissenheit Gottes sind, die zwar nicht zu Gott selbst gehören, aber doch in gewissem Sinne die Wächter seines Thrones und Symbole des Waltens der Gottheit sind. |7| Dem Aussehen nach gleichen sie einem Löwen, einem Stier, einem Menschen und einem Adler [Reihenfolge bei Ez: Mensch, Löwe, Stier, Adler]. Die Auswahl erklärte die jüdische Tradition höchst willkürlich so, daß diese Wesen die höchsten der Schöpfung in ihrer Gruppe seien. Wir müssen auch hier eine uralte Vorstellung vermuten, die sich aus der Grundbedeutung der Zahl 4 erklärt [= 4 Tageszeiten, 4 Jahreszeiten und 4 Himmelsrichtungen]. Nun finden wir unter den Bildern des Tierkreises für den April (Frühling) den **Stier,** für den Juli (Sommer) den **Löwen,** für den Oktober (Herbst) den **Skorpion** [letzterer auf alten Bildern dargestellt mit langem gestreckten Leib, gelegentlich mit Flügeln, Vogelfüßen, weit vorgestrecktem Hals, Kopf mit Krone und Skorpionenstachel am Schwanz, also einem **Adler** ähnlich] und für den Januar (Winter) den Wassermann, dh einen **Menschen.** Ist so der astralmythologische Ursprung des Bildes aufgedeckt, so muß auf jede allegorische Deutung der vier Gestalten verzichtet werden. Die Änderungen in der Reihenfolge bei Ez und Joh ist ein Beweis, daß sie den Ursprung des Bildes nicht mehr kannten. Die Reihenfolge bei Ezechiel ist bekanntlich für die Deutung der Tiere auf die 4 Evv maßgebend geworden: Mensch = Mt, Löwe = Mr, Stier = Lk, Adler = Joh, zuerst nachweisbar bei Irenäus. |8| Daß diese Wesen ringsum je 6 Flügel haben, erinnert zunächst an die Seraphen von Jes 6, während die Wesen bei Ez nur 4 Flügel haben. Jener Zug ist der ursprüngliche, denn bei der Einteilung des Himmelsgewölbes durch die Himmelsmeridiane entfallen bei 24 Streifen auf die 4 Himmelsrichtungen je 6 Streifen, die sich flügelartig verjüngen. Die auf der inwendigen Seite der Flügel sich findenden Augen sind die Sterne des Himmelsgewölbes. Der Wagen [Merkaba] des Ez, als Wagen der göttlichen Herrlichkeit, zu dessen Rädern die Himmelsmeridiane die Felgen bilden, ist also nichts anderes als eine großartige symbolische Darstellung des Universums, wie auch Jesus den [sichtbaren] Himmel den Thron Gottes nannte, Mt 5, 34, so daß die oben gegebene Deutung des kristallenen Meeres auf die Feste des Himmelsgewölbes ihre Bestätigung findet. In ihren Ursprüngen mag auch diese Vorstellung auf die chaldäische Astronomie zurückgehen, die aber gewiß schon sehr früh den Israeliten, vielleicht schon den Patriarchen, bekannt gewesen sein kann. So erklärt es sich, daß diese Gestalten ihre Flügel „ringsum im Kreise" haben. Wie es nun in Ps 19, 1 heißt, daß die Himmel die Ehre Gottes verkünden, und die Feste seiner Hände Werk, so wird auch von diesen Trägern der Herrlichkeit Gottes gesagt, daß sie ohne zu ermüden Tag und Nacht den **Lobgesang Gottes,** den „Sanktus", anstimmen; das 3mal Heilig von Jes 6, 2. 3. Σαβαώθ ersetzt Joh im Einklang mit den Palästinensern, die es als Gottesnamen fassen, durch παντοκράτωρ, wozu er, wie in 1, 8, die Bezeichnung fügt: der war, der ist, der kommt. Die höchsten Wesen haben als ihre höchste Aufgabe die adoratio, die **Anbetung.** Während auf der Erde Streit und Zank mit ihrem Lärm alles erfüllt, und der Name Gottes gelästert wird, ertönt in der Höhe, in den Äonen des unermeßlichen Weltalls, ohne Aufhören das Lob des dreimal heiligen Gottes. |9—11| Dabei beachtet Joh einen überaus schönen und feierlichen Vorgang. So oft die Throngestalten ihren Lobpreis ertönen lassen [δώσουσιν, Fut frequentativ, oder nach ℵ: δώσωσιν] fallen [wieder Fut] auch die Ältesten auf ihr Angesicht vor dem auf dem Throne sitzenden Gott nieder zur Anbetung, wobei sie ihre Kronen vor dem Throne niederlegen [oriental Brauch; Tac Ann XV 28 erzählt, daß Tiridates seine Krone

vor dem Bilde Neros niedergelegt habe], und ihren Lobgesang anstimmen. Wenn auch nach v 8 das Heilig, heilig, heilig ohne Aufhören ertönt, so ist doch wohl ein gewisser Rhythmus und nicht ein wirres Durcheinanderschreien anzunehmen. Das nach diesen Vorbildern eingeführte nie aussetzende Psalmodieren in einigen Klöstern des Mittelalters, die ununterbrochenen Chöre in der Brüdergemeinde und die Glockenspiele in den Kirchtürmen des Nordens, von England, Holland und Belgien, gehen auf diese Stelle zurück. Der Lobpreis der himmlischen Wesen bezieht sich auf das Werk der **Schöpfung.** Weil Gott das All erschaffen hat (ἦσαν und ἐκτίσθησαν, unregelmäßig, Pl statt Sing), darum gebührt ihm Herrlichkeit, Ehre und Macht. Von der **Erlösung** ist noch nicht die Rede. Erst Kap 5 weist darauf hin. Es geht daraus hervor, daß die Wesen und Gestalten als die **Zeugen** der **Schöpfung** gedacht sind. Gerade deshalb ist **diese** dem **1. Artikel des apostol Glaubensbekenntnisses entsprechende Vision** theologisch und religiös wertvoll. Sie zeigt, daß der Verf der Ap keineswegs, wie man oft gedankenlos behauptet hat, eine pessimistische Weltanschauung vertritt, sondern zur Schöpfung und zur Welt eine positiv bejahende Stellung einnimmt. Wenn die himmlischen Wesen nicht müde werden, Gott zu danken für das Werk der Schöpfung, so darf und soll auch die Gemeinde in diesen Dank einstimmen. [Vgl das Lied von J. J. Schütz, Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut, Strophe 2: Es danket dir des Himmels Heer, O Herrscher aller Thronen . . .] Eine parallele Vorstellung liegt Job 38, 7 vor. In der schweren drangsalvollen Zeit, in der die Ap entstand, war für die bedrohte Gemeinde die Gewißheit, daß auf dem Throne Gott sitzt, der Schöpfer, der alles in seiner Gewalt hat, umgeben vom Lobpreis seiner Diener, eine unversiegliche Quelle des Trostes. Diese Schilderung der Himmelswelt, aus der die Dichter unserer besten Glaubenslieder geschöpft haben [zB ua Cramer: Herr, dir ist niemand zu vergleichen, und Gregor: Die Gottesseraphim, erheben ihre Stimm], ist für Joh nicht „nur" fromme Poesie, sondern entspricht einer geglaubten Wirklichkeit. Für ihn thront Gott auch nicht in einer absoluten Einsamkeit, sondern ist er umgeben von Wesen und Gestalten, ist er kein abstrakter Begriff, auch nicht bloß „Urquell des Lebens", sondern Persönlichkeit. Ob die von der Aufklärung begonnene und durch die neuere Kritik vollendete Austreibung der Engel aus dem Paradies der Himmelswelt und ihre Verweisung in die Märchenwelt der legendären Spukgeister Gewinn für die Religion war, bleibe dahingestellt. Die Konsequenz hat viele dazu geführt, außer und über dem Menschen nichts mehr anzuerkennen, auch nicht den einsam gewordenen Gott, noch endlich die Gottesidee.

Bezüglich der Komposition der Ofbg stellt sich hier die Frage, ob mit Kap 4 eine **Quelle** einsetzt, die vom Verf verwertet worden wäre. Die Frage ist von Verschiedenen bejaht worden, aber über die Abgrenzung und Wertung dieser Quelle gingen die Ansichten auseinander. Während die einen hier eine **jüdische** Quelle annehmen (ua Weyland, Vischer), betonen andere gerade die **Christlichkeit** dieses Abschnittes, Völter hat 4, 1—5, 10 der **Grundschrift** von Joh Mr zugewiesen, Spitta ebenfalls, mit ausdrücklicher Betonung, daß 4—6 aus einer christlichen Urapokalypse stamme, der er auch, in schroffem Gegensatz zu den meisten Quellenkritikern, die **Sendschreiben** zuweist. Über die Quellenscheidungen vgl § 1 der Epilegomena, ferner S 18. 31. Hier nur soviel: Stilistische und sprachliche Unterschiede zwischen 1—3 und 4 liegen absolut **keine** vor. Der hebraisierende Stil ist an beiden Orten derselbe. Ein Beweis, daß Kap 4 eine Übersetzung aus einer hebr Grundschrift wäre, ist nicht erbracht worden. Das einzige ernsthafte Moment, das von Vischer geltend gemacht worden ist, daß Kap 4 nichts Christliches enthalte, blendet wohl auf den ersten Blick, erweist sich aber bei gründlicher Erwägung als nicht stichhaltig. Selbst wenn Kap 4 nur für sich dastünde ohne Zusammenhang mit 5, könnte auf Grund des Tatbestandes seine Herkunft aus jüdischer Quelle nicht bewiesen werden. Wobei man allerdings sagen müßte, was man unter „jüdisch" versteht! Die aus dem Judentum stammende christl Gemeinde hat ihre Glaubensvorstellungen von Gott und der Gotteswelt aus der **Schrift** geschöpft. Nun enthält Kap 4 nichts, das im Widerspruch wäre mit dem AT. Etwas Jüdisches im Sinne der jüdischen oder auch der judenchristlichen Gegner des Paulus liegt hier gar nicht vor, ebensowenig etwas, das wir als Christen nicht bekennen könnten. Wenn hier die Nichterwähnung Jesu als Gegeninstanz gegen christliche Auffassung geltend gemacht wird, müßte man auch manches christliche Lied, wie Paul Gerhardts: Befiehl du deine Wege, oder Neumarks: Wer nur den lieben Gott läßt walten, als nichtchristl abdekretieren. Dazu kommt nun aber, daß Kap 4 und 5, wie schon betont worden ist, zusammengehören, und aus Kap 5 kann das Christl nur durch Gewaltmaßregeln entfernt werden. Gerade die aus 1, 4 ff herübergenommene Reihenfolge: Gott, Geist, Christus, spricht entschieden für den gleichen Verf. [Vgl zu Vischers Aufstellungen Hirscht. S 37 ff.]

II. Das Lamm mit dem Buch. Agnus dei, 5, 1—14.

Die folgende Vision, 5, 1—14, in deren Mittelpunkt das **Lamm Gottes** als der Eröffner des siebenfach versiegelten Buches steht, schließt sich unmittelbar an die vorangehende an. Auf das Bekenntnis zum allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde folgt das Bekenntnis zum gekreuzigten und erhöhten Christus. Während er der Gemeinde und der Welt als der Richter offenbar wird, erscheint er vor Gott als das Lamm. Auf ihn wird aber erst hingewiesen, als es offenbar geworden war, daß niemand das Buch mit den sieben Siegeln öffnen konnte.

1. Das Buch mit den sieben Siegeln. 5, 1—5.

V, 1. *Καὶ εἶδον ἐπὶ τὴν δεξιὰν τοῦ καθημένου ἐπὶ τοῦ θρόνου βιβλίον γεγραμμένον ἔσωθεν καὶ ὄπισθεν, κατεσφραγισμένον σφραγῖσιν ἑπτά.* **2.** *καὶ εἶδον ἄγγελον ἰσχυρὸν κηρύσσοντα ἐν φωνῇ μεγάλῃ· τίς ἄξιος ἀνοῖξαι τὸ βιβλίον καὶ λῦσαι τὰς σφραγῖδας αὐτοῦ;* **3.** *καὶ οὐδεὶς ἐδύνατο ἐν τῷ οὐρανῷ οὐδὲ ἐπὶ τῆς γῆς οὐδὲ ὑποκάτω τῆς γῆς ἀνοῖξαι τὸ βιβλίον οὔτε βλέπειν αὐτό.* **4.** *καὶ ἔκλαιον πολύ, ὅτι οὐδεὶς ἄξιος εὑρέθη ἀνοῖξαι τὸ βιβλίον οὔτε βλέπειν αὐτό.* **5.** *καὶ εἷς ἐκ τῶν πρεσβυτέρων λέγει μοι· μὴ κλαῖε· ἰδοὺ ἐνίκησεν ὁ λέων ὁ ἐκ τῆς φυλῆς Ἰούδα, ἡ ῥίζα Δαυείδ, ἀνοῖξαι τὸ βιβλίον καὶ τὰς ἑπτὰ σφραγῖδας αὐτοῦ.*

1. Und ich sah auf der rechten Hand dessen, der auf dem Throne saß [Gottes], **eine Buchrolle, die inwendig und hinten** [auf der hinteren, äußeren Seite] **beschrieben und** [wie ein Testament] **mit sieben Siegeln versiegelt war** [, so daß sein Inhalt verschlossen war]. **2. Und ich sah einen starken Engel** [von außerordentlicher Majestät], **der mit gewaltiger Stimme** [durch das ganze Weltall] **seine Botschaft verkündigte: wer ist würdig, das Buch aufzutun und seine Siegel zu erbrechen** [nicht nur um seinen Inhalt zu erfahren, sondern auch um den Heilsplan Gottes als der Testamentsvollstrecker auszuführen]**? 3. Und niemand** [trat hervor und] **vermochte,** [weder von den Engeln] **im Himmel, noch** [von den Menschen] **auf der Erde, noch** [von denen] **unter der Erde,** [den Abgeschiedenen, geschweige denn von den Dämonen], **das Buch zu eröffnen, noch einen Blick hineinzutun. 4. Und ich weinte sehr, daß niemand als würdig erfunden wurde, das Buch zu eröffnen, noch einen Blick hineinzutun. 5. Und einer von den** [vierundzwanzig] **Ältesten spricht zu mir: weine nicht! Siehe, es hat** [durch sein Erlösungswerk] **den Sieg davon getragen** [über alle gottfeindlichen Mächte] **der Löwe aus dem Stamme Juda, der** [verheißene] **Sproß Davids, so daß er** [kraft dieses Sieges] **das Buch und seine sieben Siegel öffnen kann.**

1. P Q ua, q vg: *εξωθεν > οπισθεν*; Or: *εμπροσθεν > εσωθεν*. **4.** 1 ua ς: *ανοιξαι + αναγνωναι*. **5.** Q: *ο ανοιγων*; ℵ vg ua, Or: *και* 2° + *λυσαι*.

1 *καὶ εἶδον* leitet, ohne ein *μετὰ ταῦτα*, unmittelbar zum folgenden Gesicht über, das sich dem **Buche** in der Hand Gottes zuwendet, [*ἐπὶ τ. δεξ.* mit Acc nach *εἶδον*, aber nach *καθημένου* wieder mit Gn, wie 4, 10]. Das Buch liegt auf der zum Halten geöffneten Hand. Es ist wohl als eine Rolle zu fassen, die auf beiden Seiten, auswendig und inwendig, beschrieben ist, wie Ez 2, 10. Die Hss geben verschiedene Angaben: *ἔσωθεν καὶ ἔξωθεν, ἔμπροσθεν καὶ ὄπισθεν, ἔσωθεν καὶ ὄπισθεν*. Wenn das Buch zusammengerollt war, konnte Joh natürlich nicht sehen, daß es inwendig beschrieben war, aber er konnte es als selbstverständlich annehmen. Was er sah, war die hintere Seite, deren Ende sich über den Stab nach vorne bog; *ἔσωθεν καὶ ὄπισθεν* würde dazu passen. Zahn zieht *ὄπισθεν* zu *κατεσφραγ.* und übersetzt: inwendig beschrieben und hinten versiegelt. Dagegen spricht Ez 2, 10, das doch als Vorlage gedient haben dürfte. Andere

denken an ein Buch, Codex, aus 7 einzelnen und besonders versiegelten Membranen bestehend, so daß beim Aufbrechen jedes Siegels der betreffende Teil des Buches erschlossen wurde. Das alles ist im Grunde gleichgültig. So minutiös können visionäre Vorgänge nicht reproduziert werden. „Der Seher will seine Bilder verstanden, nicht zu Karikaturen prosaisiert sehen" [Volckmar].

Was den **Inhalt** und den **Sinn** des Buches betrifft, so deutet schon die **7fache Versiegelung** auf ein **Testament** hin, das nach römischer Rechtsordnung auf den Schnüren die 7 Siegel von 7 Zeugen aufweisen mußte [Zahn], obschon natürlich auch an unserer Stelle die Siebenzahl lediglich durch die Komposition der Ap bedingt sein und die Versiegelung nach Jes 29, 11 und Dan 12, 4 nur die Verschließung, dh Verhüllung der die Zukunft betreffenden Weissagung bedeuten kann. Allein wenn es nachher in v 5 heißt, daß der Löwe aus dem Stamme Juda durch seinen Sieg die Vollmacht erkämpft hat, das Buch zu öffnen, so würde man es nicht verstehen, wieso es eines Kampfes und Sieges bedurft habe, nur um eine verschlossene Zukunftsweissagung zu erschließen und zur Kenntnis der Menschen zu bringen. Erst aus diesem *ἐνίκησεν* ergibt sich der Sinn des versiegelten Buches, und zwar tatsächlich als eines **Testamentes,** dessen Inhalt nicht nur zur Kenntnis, sondern auch zur Verwirklichung gebracht werden muß. Das Brechen der Siegel bedeutet daher nicht nur die Kenntnisgabe des Inhalts an Joh, sondern den Vollzug dieser auf die **Erlösung** sich beziehenden Gerichte, das unmittelbar bevorstehende Inkrafttreten der in dem bisher versiegelten Buche enthaltenen Weissagung. Abzulehnen ist die Deutung des Origenes auf die in der **Bibel** enthaltenen Rätsel und Geheimnisse und ihre Lösung. Daß der Weltplan Gottes, der auf das Heil abzielt, nach der auch sonst im AT vertretenen Anschauung von Büchern, die Gott selbst geschrieben hat, zB Sach 5, 3; Ex 34, 1—4, bereits in einem Buch vorliegt, will sagen, daß Gottes Handeln in der Geschichte nicht zufällig und planlos geschieht, sondern nach wohl vorbedachtem Plan und Ratschluß. Die Weltgeschichte liegt in Gottes Hand und ist zugleich die Verwirklichung des ewigen Ratschlusses Gottes. [2] Der starke Engel, der noch 10, 1; 18, 21 vorkommt, wird nicht nur wegen seiner besonders hohen Stellung und Majestät so bezeichnet, sondern weil seine Stimme auch mit durchdringender Kraft im ganzen Bereich der Schöpfung hörbar ist. Seine Frage [Hysteron-Proteron, denn die Brechung der Siegel geht der Öffnung des Buches voran] setzt voraus, daß niemand würdig ist. Es bedarf zur Öffnung des Buches einer besonderen Dignität, wie sie Jesus allein besitzt. Menschenhände haben hier nichts zu schaffen. Aber durch die Frage des Engels soll die gesamte Kreatur darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Lösung und Erlösung nicht von unten her, aus der Kreatur, erfolgt, sondern durch den von Gott erkorenen Erlöser, der dazu allein Würdigkeit, Recht und Vollmacht besitzt. [3] Äußerst wirkungsvoll kommt das durch das **Schweigen** der Kreatur auf den Ruf des Engels zum Ausdruck. Weder im Himmel unter den himmlischen Wesen, noch unter den Menschen auf Erden, noch unter den Unterirdischen fand sich irgend jemand, der es vermocht hätte. Bei den letzteren wird man nicht nur an die Abgeschiedenen im Totenreich, sondern auch an die Dämonen und Geister zu denken haben. Bezieht sich nun das Aufbrechen der Siegel nach dem Bilde des Testamentes auf die Durchführung des Erlösungswerkes, dann ist Langes Erklärung des *οὐδεὶς ἐδύνατο* durchaus zutreffend: „ganz den realen Verhältnissen gemäß. Die Engel kennen die Sünde nicht, die Geister im Hades kennen die Gnade nicht, die sündigen Menschen kennen die Tiefe des Gegensatzes nicht". Aus der Verkennung dieses tiefsten Grundes erklärt sich die stets vorhandene Neigung, nach anderen Nothelfern auszuschauen, so die antiken Kulte, auch der Engelkult, der Kaiserkult, die heidnische Teufelsanbetung, der mittelalterliche Heiligen- und Marienkult, bis herab zu den modernen Sehnsüchten nach Übermenschen oder nach Geisterhilfe. [4] Darum ist auch der starke Ausbruch der Tränen bei Joh, als ihm die Erfolglosigkeit aller Bemühungen und die Hoffnungslosigkeit der Lage zum Bewußtsein kommt, durchaus begreiflich, kein Zeichen von Schwachglauben [gegen Hengstenberg], sondern eine tiefe Erschütterung des Innersten. Übrigens nicht bloß ein „literarisches Weinen", sondern in Visionen, wie auch in Träumen kein seltenes Vorkommnis. Die LA *πολλοί* statt *πολύ* wäre an sich dramatisch, ein Ausdruck des Weinens und Seufzens der Kreatur, ist aber doch sichtlich Korrektur, um von Joh den Eindruck einer Schwäche fernzuhalten. [5] In dieser schmerzlichen Niedergeschlagenheit hört Joh die Stimme eines der Ältesten [*εἷς ἐκ* statt *τις*, öfters in Ap, und im Ev: 1, 41; 6, 8, 71; 7, 50; 11, 49; 12, 4 uam vgl § 6], der ihn durch den Hinweis auf den schon errungenen Sieg tröstet [*νικᾶν* echt johanneisch; mit Recht Bousset: „Dieser v ist einer der Hauptbeweise, daß auch in dem vorliegenden Abschnitt die Hand des uns bekannten Apokalyptikers sichtbar ist"]. *ἐνίκησεν* ist absolut zu fassen, und bezieht sich auf den Sieg am Kreuz [*τετέλεσται*, Joh 19, 30], der dem Christus das Recht zur Herrschaft verschafft [so auch Phl 2, 8—11] und auch den zukünftigen Endsieg in sich

schließt. Als unmittelbare Folge dieses Sieges wird die Öffnung des Buches angekündigt [*ἀνοῖξαι τὸ βιβλίον* ... 4mal nachdrücklich wiederholt!]. Darunter bloß die Kenntnisgabe zukünftiger Ereignisse zu sehen, wäre, wie gesagt, im Zusammenhang mit *ἐνίκησεν*, ungemein blaß und nichtssagend. Die Kenntnisgabe bedeutet zugleich die Durchführung und Vollstreckung des in der Testamentsurkunde niedergelegten Erlösungsplanes, so daß der Messias hier als der **Testamentsvollstrecker** erscheint, und nicht nur als Lektor des Buches oder als Offenbarer. Darum wird er auch in der dieser Aufgabe entsprechenden kraftvollen Bezeichnung des **Löwen aus dem Stamm Juda** eingeführt [zurückgehend auf Gn 49, 9], zugleich als der verheißene **Davidssproß** [Jes 11, 10, יִשַׁי שֹׁרֶשׁ, LXX *ῥίζα*, Isai durch das bekanntere David ersetzt]. Die beiden Bezeichnungen ergänzen einander. Der Löwe aus dem Stamm Juda ist als der Davidssproß der Träger der Verheißung. Ein national orientiertes Judenchristentum liegt hier nicht vor, sondern das Jesus und allen Aposteln und dem gesamten Urchristentum gemeinsame Bekenntnis zu der im AT dem künftigen Messias und Davididen gegebenen Verheißung. Übrigens haben gerade die palästin Theologen die Stelle ‖1 Mos 49, 9 auf den Stamm Juda [Schlatter, AT in Ap 47] und nicht auf den Messias bezogen, wie auch die Zionisten auf sie den Anspruch der Vormachtstellung der Juden in der Welt begründen.

2. Der Löwe als Lamm. 5, 6. 7.

V, 6. *Καὶ εἶδον ἐν μέσῳ τοῦ θρόνου καὶ τῶν τεσσάρων ζῴων καὶ ἐν μέσῳ τῶν πρεσβυτέρων ἀρνίον ἑστηκὸς ὡς ἐσφαγμένον, ἔχων κέρατα ἑπτὰ καὶ ὀφθαλμοὺς ἑπτά, οἵ εἰσιν τὰ ἑπτὰ πνεύματα τοῦ θεοῦ ἀπεσταλμένοι εἰς πᾶσαν τὴν γῆν.* **7.** *καὶ ἦλθεν καὶ εἴληφεν ἐκ τῆς δεξιᾶς τοῦ καθημένου ἐπὶ τοῦ θρόνου.*

6. Und ich sah inmitten des Thrones und [des Kreises] **der vier Throngestalten und inmitten der Ältesten** [im Mittelpunkt des himmlischen Hofstaates] **ein Lamm stehen** [, das aussah] **wie ein geschlachtetes, das** [aber nicht wehrlos war, sondern als Zeichen seiner Macht] **sieben Hörner hatte, und sieben Augen, welche die sieben Geister Gottes sind** [vor dem Throne Gottes], **die** [zugleich] **in die ganze Welt ausgesandt sind** [um von ihm zu zu zeugen]. **7. Und es kam** [und trat hinzu zu Gott] **und empfing aus der rechten Hand dessen, der auf dem Throne saß** [das versiegelte Buch].

6. min vg Tic ς: *ειδον* + *και ιδου και*; A: *και ιδου*, — *ειδον*; ℵ min: *εστηκως* ⟩ *εστηκος* in den übrigen Hss. Da *εσφαγμενον* Neutr unbestritten, muß auch *εστηκος* ursprünglich sein; *εστηκως* korrigiert nach *εχων*; ℵ: *απεσταλμενα*, ebenfalls korrigiert. **7.** 1 a ς: *ειληφεν* + *το βιβλιον*.

[6] Im Throngesicht, Kap 4, war von Christus noch nicht die Rede. Es entspricht durchaus der Dramatik visionärer Vorgänge, daß sich das Schauen des Sehers erweitert, die Szene sich verändert und neue Gestalten und Bilder sichtbar werden, in unserem Falle nun die Gestalt dessen, der das Buch öffnen soll. Zudem gibt das Throngesicht die Heilsökonomie des alten Bundes, in welcher der Messias noch nicht erschienen war. Zur Überleitung enthält 5, 1—5 den Hinweis auf den im alten Bunde Verheißenen, so daß sein Sichtbarwerden erst an dieser Stelle der Vision auch innerlich begründet ist. Unerwartet ist aber, daß Joh inmitten des Thrones und des himmlischen Hofstaates nicht das Bild eines Löwen erblickt, sondern ein **Lamm,** das wie ein geschlachtetes aussieht. Diese Wendung erscheint in der Tat auf den ersten Blick so seltsam, daß der von verschiedenen Kritikern hier empfundene Anstoß einigermaßen begreiflich ist. Spitta hat deshalb v 5 als Interpolation gestrichen, Vischer dagegen in v 6 das Lamm, als im Gang der Ap keinen Platz habend, Harnack ebenfalls *ἀρνίον ὡς ἐσφαγμένον*, und nur das *ἑστηκώς* [nach Lesart ℵ] als selbständige Bezeichnung des Messias stehen gelassen, wobei sich die Ungereimtheit ergibt, daß der Messias 7 Hörner und 7 Augen hat. Zur Erklärung, wie *ἀρνίον* in den Text hineingekommen sei, vermutet **Vischer,** ein Übersetzer des hebr Originals habe wegen der Klangähnlichkeit ארי [Löwe] mit *ἀρνίον* verwechselt, während Weyland an אריאל, Jes 29, 1, dachte. Alle diese Gewalttätigkeiten, die sich gegenseitig aufheben, waren keine befriedigende Lösung. Spitta selbst, der gegen v 5 nicht weniger gewalttätig verfahren ist, bezeichnet, die Kritik Völters unterstützend, die Streichung des *ἀρνίον* als „eines der gröbsten Versehen der bisherigen Kritik". — Neue Wege hat die religionsgeschichtl Forschung gewiesen durch den Nachweis von Beziehungen zwischen *ἀρνίον* und dem Widder im Tierkreis [vgl Clemen, RelGesch Erkl, 81]. Auch die Perser hätten

den Widder Lamm genannt; in kosmologischen Mythen werde mit Vorliebe das Diminutiv, ἀρνίον für ἀμνός, verwendet. Auch Spitta hatte bereits ἀρνίον von dem ungebräuchlichen ἀρήν abgeleitet, wie θηρίον von θήρ [Streitfragen, 174]. Dieser Bezeichnung des Christus als des Widders „mit der apokal Bilderwelt zusammenhängend", Hen 85—90, „als das Bild des Herrschers, der alles sieht und vor dem keiner standhält, vor dessen Zorn sich alle verbergen", stimmt auch Kögel [in Cr-Kö 167] zu. Boll [S 44] hat neuerdings auf das Sternbild des Widders und seine Stellung im Tierkreis [ἐν μέσῳ τοῦ θρόνου = im Zentrum des Kosmos] verwiesen und zur Bestätigung auf die altchristl Kunst [Bild eines Widders mit dem Monogramm Christi und dem *A* und *Ω* in einem Kranz auf dem Rücken, Terrakotte im Vatik Museum] verwiesen. Man darf aber diese „Entdeckungen" nicht überschätzen. Erstens ist auf das Diminutiv nicht zuviel Gewicht zu legen, da an unserer Stelle das Alter nicht in Betracht kommt. Ἀρνίον kann mit Lamm übersetzt werden, vgl Joh 21, 25, und mit Widder. Vollends spielt das Geschlecht keine Rolle. Die Opferlämmer mußten männlichen Geschlechts sein, Lev 22, 19, daher auch an unserer Stelle das Masc: ἔχων. Jedermann würde mit Recht die Ersetzung des Ausdrucks Lamm, das geschlachtete Lamm, durch Widder als eine Stilwidrigkeit und Geschmacklosigkeit empfinden. Andererseits ist es ganz gut, wenn der weichlichen Spielerei mit dem Lämmlein endgültig der Boden durch die Erkenntnis entzogen wird, daß es sich bei dem geschlachteten Lamm der Ofbg um ein kraftvolles und majestätisches Bild handelt. Die dem Bilde zugrunde liegende astralmythol Beziehung zum Sternbild des Widders ist für uns auch insofern wertvoll, weil sie den stringenten Beweis erbringt, daß ἀρνίον ursprünglich in den ganzen Zyklus: Thron, 7 Geister, 4 Gestalten, 24 Älteste, hineingehört, womit die Vischersche Hypothese endgültig erledigt ist. Aber auch die Erwägung **Schlatters** [Off 76], Joh könnte das Bild des Lammes für Christus deshalb gewählt haben, weil er die Menschengestalt schon für Gott verwendet habe und er durch Wahrung des Abstandes die Einzigkeit und Hoheit Gottes habe schützen wollen, fällt dahin. Darum ist wohl zu vermuten, daß die Verbindung beider Bilder, des Löwen und des Lammes, ebenfalls traditionell sein könnte, obschon sich bis jetzt keine direkte Parallele finden ließ. Eine solche liegt zwar vor in Test Joseph 19: ich sah, daß aus Juda eine Jungfrau geboren wurde, die ein Gewand aus Byssus trug, und aus ihr ging ein unbeflecktes Lamm hervor und zu seiner Linken war eine Gestalt wie ein Löwe. Die Stelle könnte aber auch von der Ap beeinflußt, oder vom christl Sprachgebrauch abhängig sein. Nun muß aber doch auch hier mit allem Nachdruck betont werden, daß die Herkunft dieses traditionellen Zyklus von Vorstellungen für das Verständnis der Stelle nicht ausschlaggebend ist. Für Joh „ist das Lamm kein Sternbild" [Clemen], sondern der gekreuzigte Christus, der Gott gegenüber sich als das Lamm hingegeben hat. Für das religionsgeschichtl Verständnis der Offenbarung bieten diese Nachweise ein gewisses Interesse. Sie gehören gewissermaßen zur Paläontologie der Eschatologie. Aber mehr bieten sie nicht. Wenn Joh zu ἀρνίον beifügt: ὡς ἐσφαγμένον, so verbindet er mit dem ersten Bild von der Wehrhaftigkeit und Kraft des Messias das andere, spezifisch christliche von dem **Passahlamm.** In zweiter Linie ist an Jes 53 das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, zu denken. Der Sprachgebrauch von JohEv 1, 29 und Jes 53, 7 LXX hätte ἀμνός nahe gelegt. Daß der Apokalyptiker bei ἀρνίον bleibt, zeugt für die traditionelle Gegebenheit dieses Ausdrucks. Das gilt auch von den 7 Hörnern. Durch den Zusatz ὡς ἐσφαγμένον wird aber kräftig hervorgehoben, daß das Lamm seinen Sieg nicht durch den Gebrauch seiner Hörner, dh nicht durch Geltendmachung und Inanspruchnahme seiner ihm zukommenden Herrscheransprüche, sondern durch seine Selbstentäußerung und seinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuz errungen hat, Phl 2, 8. ὡς vor ἐσφαγμένον drückt die Bildlichkeit der Vorstellung aus, ohne die gewaltige Realität des gewaltsamen Sterbens einzuschränken, indem wohl im visionären Bild ein sichtbares Wundmal das einstmalige Geschlachtetsein anzeigte. Seine Würde bleibt unangetastet. Das Lamm hat seine Stellung ἐν μέσῳ τοῦ θρόνου, in unmittelbarer Nähe bei Gott und im Zentrum des Kosmos. Es bleibt auch ausgerüstet mit den Hörnern als den Zeichen seiner Wehrhaftigkeit, so daß „aus seinem Tode Gnade und Gericht entstehen und durch die Öffnung der Siegel offenbar wird, wie gnädig Gott an der Menschheit handelt und wie mächtig er ihrer Bosheit widersteht" [Schlatter]. Etwas Unterchristliches liegt nicht darin. Die 7 Augen des Lammes, wieder ein traditionelles Bild, deutet Joh [nicht etwa erst ein Redaktor] auf die 7 Geister Gottes, mit Verwendung des Gesichts Sach 4, 10b. Dort sind es Gottes Augen, hier die des Lammes. Dieselbe messian Deutung liegt in Tanchuma תולדות 20 vor: „der Stein in der Hand Zerubabels, mit dem die 7 Augen Gottes verbunden sind, ist der Christus" [Schlatter, AT 49]. Der Besitz der Fülle des Geistes, der sieben Geister, Jes 11, 2, verleiht dem Christus Allwissenheit. Wenn nun nach 4, 5 der Geist dem Vater gehört und nach 5, 6 auch dem Christus eignet, ebenso von ihm in alle Lande ausgesandt wird, so ist damit die Einheit

des Vaters und des Sohnes im Geiste gegeben, der mit Recht der Geist des Vaters und des Sohnes heißt. Diese Einheit garantiert die Einheit des Werkes und des Handelns. Die trinitarischen Voraussetzungen in 1, 4—7 sind auch für diese Vision vorhanden. [7] In dieses Bild kommt nun Bewegung. Das Lamm erhebt sich, naht sich Gott und empfängt aus seiner Hand das Buch. *ἦλθεν* steht nachdrücklich und absichtlich da. Es drückt die **Thronbesteigung** des **Gekreuzigten** aus, seine Erhöhung zur himmlischen Herrlichkeit, das *ἀνελήμφθη ἐν δόξῃ*, 1 Tm 3, 16, so daß der Wechsel des Tempus, vom Aor zum Perf *εἴληφεν* keine Velleität ist. Es ist mit dem Perf der Empfang zu bleibendem Besitz ausgesprochen. Jedenfalls lag es dem Joh daran zu betonen, daß das Lamm das Buch tatsächlich in seine Hand genommen hat und daß die nun folgende Geschichte unter seiner königlichen Regierung steht. *δεῖ γὰρ αὐτὸν βασιλεύειν ἄχρι οὗ θῇ πάντας τοὺς ἐχθροὺς ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ.* 1 Kr 15, 25.

3. Die Anbetung des Lammes. 5, 8—14.

V, 8. *Καὶ ὅτε ἔλαβεν τὸ βιβλίον, τὰ τέσσαρα ζῷα καὶ οἱ εἴκοσι τέσσαρες πρεσβύτεροι ἔπεσαν ἐνώπιον τοῦ ἀρνίου, ἔχοντες ἕκαστος κιθάραν καὶ φιάλας χρυσᾶς γεμούσας θυμιαμάτων, αἵ εἰσιν αἱ προσευχαὶ τῶν ἁγίων.* **9.** *καὶ ᾄδουσιν ᾠδὴν καινὴν λέγοντες· ἄξιος εἶ λαβεῖν τὸ βιβλίον καὶ ἀνοῖξαι τὰς σφραγῖδας αὐτοῦ, ὅτι ἐσφάγης καὶ ἠγόρασας τῷ θεῷ ἐν τῷ αἵματί σου ἐκ πάσης φυλῆς καὶ γλώσσης καὶ λαοῦ καὶ ἔθνους,* **10.** *καὶ ἐποίησας αὐτοὺς τῷ θεῷ ἡμῶν βασιλείαν καὶ ἱερεῖς καὶ βασιλεύσουσιν ἐπὶ τῆς γῆς.* **11.** *καὶ εἶδον, καὶ ἤκουσα φωνὴν ἀγγέλων πολλῶν κύκλῳ τοῦ θρόνου καὶ τῶν ζῴων καὶ τῶν πρεσβυτέρων, καὶ ἦν ὁ ἀριθμὸς αὐτῶν μυριάδες μυριάδων καὶ χιλιάδες χιλιάδων,* **12.** *λέγοντες φωνῇ μεγάλῃ· ἄξιός ἐστιν τὸ ἀρνίον τὸ ἐσφαγμένον λαβεῖν τὴν δύναμιν καὶ πλοῦτον καὶ σοφίαν καὶ ἰσχὺν καὶ τιμὴν καὶ δόξαν καὶ εὐλογίαν.* **13.** *καὶ πᾶν κτίσμα ὃ ἐν τῷ οὐρανῷ καὶ ἐπὶ τῆς*

8. Und als es [das Lamm] **das Buch nahm, fielen die vier Throngestalten und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm** [zur Anbetung]. **Sie** [die Ältesten] **hatten ein jeglicher eine Zither und goldene Schalen, gefüllt mit Rauchwerk, welches die Gebete der Heiligen bedeuten.** [Anders kann diese Mitteilung der Übergabe des Buches in die Hand des Lammes nicht entgegengenommen werden, als mit einem Lob- und Dankgesang, und zwar nicht nur von den himmlischen Heerscharen, sondern auch von der Gemeinde, deren Gebete von den Priestern des himmlischen Heiligtums Gott dargebracht werden]. **9. Und sie singen** [im Namen der erlösten Gemeinde] **ein neues Lied** [als Lobpreis des erkämpften Sieges]: **Würdig bist du, das Buch zu empfangen und seine Siegel aufzutun, denn du bist** [als Opfer zur Erlösung] **geschlachtet worden, und hast** [dadurch] **für Gott durch dein Blut** [eine Gemeinde zum Eigentum] **erkauft aus jedem Stamm und Sprache und Volk und Nation, 10. und hast sie** [, die erlösten Glieder dieser Gemeinde,] **für unsern Gott zu einem Königreich und zu Priestern** [dh zu einem priesterlichen Königreich] **gemacht, und sie werden** [als Priester] **herrschen auf der Erde. 11.** [Auf dieses Lied der Throngestalten und der Ältesten antworten die Chöre der Engel.] **Und ich sahe** [Scharen von Engeln] **und hörte** [ihren Gesang wie] **eine Stimme von vielen Engeln,** [die] **rings um den Thron und die Throngestalten und die Ältesten** [standen], **und ihre Zahl war Zehntausend mal Zehntausende und Tausend mal Tausende, 12. welche mit lauter Stimme sprachen: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lobpreis,** [wie es seiner göttlichen Stellung gebührt]. **13.** [Noch einmal ertönte ein Echo von einem noch größeren Kreis, von allen Kreaturen der erschaffenen Welt.]

γῆς καὶ ὑποκάτω τῆς γῆς καὶ ἐπὶ τῆς θαλάσσης ἐστίν, καὶ τὰ ἐν αὐτοῖς πάντα, ἤκουσα λέγοντας· τῷ καθημένῳ ἐπὶ τῷ θρόνῳ καὶ τῷ ἀρνίῳ ἡ εὐλογία καὶ ἡ τιμὴ καὶ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. **14.** καὶ τὰ τέσσαρα ζῷα ἔλεγον· ἀμήν, καὶ οἱ πρεσβύτεροι ἔπεσαν καὶ προσεκύνησαν.

Und alle Geschöpfe, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meere sind, und alles, was in diesen Gebieten [der Schöpfung] **lebt und webt, hörte ich sprechen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm gebührt der Lobpreis und die Ehre und die Herrlichkeit und die Kraft in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. 14.** [Als dieses dritte Lied verklungen war, ertönte aus unmittelbarer Nähe des Thrones das feierliche Amen:] **Und die vier Throngestalten** [bekräftigten den Lobpreis und] **sprachen: Amen, und die Ältesten fielen nieder** [auf ihr Angesicht] **und verharrten in Anbetung.**

8. 1 ua ς: κιθαρας, Pl konform φιαλας. **9.** ℵ P ς: ηγορασας + ημας, dementsprechend in **10**: ς: ημας > αυτους, und βασιλευσομεν; Q ua ς: βασιλεις. **13.** 1. 80 syr^{1} arm aeth: εν τη γη; ℵ min ua: — υποκατω της γης; ℵ g vg boh syr$^{1.2}$ Prim: εν τη θαλασση; P min: παντας. **14.** Q ua: λεγοντα το αμην. ς: οι + εικοσι τεσσαρες; a E + ζωντι εις τους αιωνας των αιωνων.

Ein **dreifacher Chorgesang,** zuerst von den Throngestalten und den Ältesten, dann von den Engeln, und zuletzt von allen Kreaturen, begleitet die Thronbesteigung des Lammes, „zur Verherrlichung des Erlösers, der Erlösung und der Verklärung der dunkeln Weltgeschichte, die aus der Erlösung hervorgeht" [Lange], eine Parallele zu dem Wort Jesu von der Freude im Himmel bei den Engeln über den Sünder, der den Weg zur Gnade findet, Lk 15, 10. Keine der vor- und nachchristlichen Apokalypsen weist Lieder auf, die diesen Hymnen gleichkämen. [8—10] Den **ersten Lobpreis** stimmen die **Throngestalten** und die **Ältesten** an, indem sie sich zugleich vor dem Lamm verneigen, wie sie sich vor Gott verneigt hatten. Jetzt erst erfahren wir, daß sie auch Zithern und goldene Räucherschalen haben, was einigen Exegeten Kopfzerbrechen verursachte, wie man spielen könne, wenn die eine Hand die Harfe und die andere die Räucherschale halten müsse! Die gleiche Schwierigkeit lag schon 1, 16. 17 vor und das dort Gesagte gilt auch hier. Visionäre Bilder brauchen nicht nach unseren Begriffen anschaulich zu sein. Es werden auch hier traditionelle Züge vorliegen; vgl Jes 6, 4^{b}. Weit wichtiger ist der schöne Hinweis auf die **Gebete der Heiligen** [urchristliche Bezeichnung der Glieder der Gemeinde, auch in Ap 8, 3. 11; 11, 18; 13, 7. 10; 18, 20, natürlich nicht im katholischen Sinne zu verstehen als Fürbitte der Heiligen]. Die Gemeinde Gottes auf Erden vereinigt sich mit den Himmlischen zur Anbetung, so daß diese Hymnen auch ihre Lieder sind. Das dürfte auch dem geschichtlichen Tatbestand entsprechen [vgl den Brief des Plinius an Trajan: carmen Christo quasi deo dicere, von den Christen gesagt]. Der Lobpreis der Gemeinde auf Erden und der Himmlischen ist ein **neues Lied** [vgl Ps 33, 8; 96, 1; 149, 1; Jes 42, 10; Ri 16, 2. 15; Ap 14, 3], weil es unter dem Eindruck eines Sieges und einer gewaltigen Gottestat entstanden ist. Auch die Rabbinen redeten davon, daß Israel in den Tagen des Messias ein neues Lied als Loblied für die Wunder seiner Erlösung singen wird [Str-B III 801]. Es ist für die Zeiten geringer Dinge bezeichnend, daß in ihnen keine neuen Lieder entstehen und man sich mit den alten behelfen muß. Der Sieg Christi durch seinen Tod, die Loskaufung der Gefangenen und ihre Erhebung in den königlich priesterlichen Stand schenkt uns das neue Lied, den Lobpreis des Lammes, die Anerkennung seiner Würdigkeit [ἄξιος vorangestellt]. Das Objekt zu ἠγόρασας muß aus v 10 ergänzt werden, also: Menschen oder eine Gemeinde. [ἡμᾶς ist eine schlechte LA, die aber leider in unseren gebräuchlichen Bibelübersetzungen immer noch beibehalten ist; die Himmlischen sind nicht der Erlösung bedürftig. Wohl aber wird die Gemeinde das Lied so gesungen haben.] Die Erlösungstat wird hier unter dem Bilde des Loskaufs dargestellt. Die Hingabe des Blutes, dh des Lebens in den Tod, ist der Preis, der dafür bezahlt wurde, vgl 1, 5, so daß die losgekauften Gefangenen Eigentum und Besitz Gottes geworden sind, der ihnen die Freiheit gewährt. Die Schuldhaft, in die sie geraten waren, ist durch die Sünde verursacht. An unserer Stelle wird aber nicht weiter darauf reflektiert, an wen der Preis bezahlt werden mußte. Zugeeignet wird die Loskaufung durch die Vergebung der Sünden. Diese Anschauung ist genuin apostolisch, vgl 1 Kr 6, 20; 7, 23; 1 Pt 1, 18; AG 20, 28; 2 Pt 2, 1. Zugrunde liegt die antike Vorstellung der sakralen Sklavenbefreiuung i. e. Loskaufung und Übergang in das Eigentum der Gottheit [Deißmann, Licht v. O. 231 ff., Cr-Kö 63]. Verwandt sind die Begriffe λύτρον und

λυτροῦσθαι [diese Stelle rechtfertigt auch die Lesart λύσαντι 1, 5]. Der neutestam Gedankenkreis ist aber gegenüber den antiken Vorstellungen gereinigt und vertieft. Auch wird diese Gnade der ganzen Menschheit zuteil: von jedem Stamm und Sprache, von allen Völkern und Nationen [die plerophorische Formel für die Menschheit geht auf Dan 3, 4. 7 ua zurück]. Durch diesen Universalismus des Heils unterscheidet sich die Ap von der jüdischen Apokalyptik. Aus allen Völkern sammelt sich Gott ein priesterliches Königreich, eine Gemeinde, der er die Herrschaft auf Erden übergeben kann, vgl 1, 8. |11|12| Der **zweite Chor,** der **Engel** [Antiklimax, die größere Zahl vorangestellt, Ps 68, 18], wiederholt den **Lobpreis** des **Lammes** [ἄξιος wieder am Anfang, Masc!], dem sie Macht und Majestät in siebenfacher Fülle zusprechen, in Anlehnung an 1 Chr 29, 11. 12. Die einzelnen Attribute dürfen aber nicht begrifflich zergliedert und voneinander unterschieden werden. Nur wenn man sich diese Doxologien gesungen oder in Musik dargeboten denkt, kommen sie ganz zu ihrem Recht. |13| Der **dritte Chor** ertönt von den **Kreaturen** des gesamten **Universums** nach seinen vier Gebieten, parallel dem Lobgesang 4, 11. Dem abschließenden Charakter des Finale entspricht die Zusammenstellung von Gott und dem Lamme als den Empfängern des Lobpreises. Ob nun von dem πᾶν κτίσμα die Engel im Himmel auszuschließen sind, weil sie schon v 11 genannt sind, ob unter den Geschöpfen auf Erden die Menschen, unter denen der Unterwelt die Dämonen und die Verworfenen nicht inbegriffen sind, ist schwer zu entscheiden. Vielleicht ist doch nur die **Schöpfung** mit Ausschluß der Menschen gemeint, also die Gestirne, die Tiere und die Pflanzen, die Fische im Meer, im Sinne von Ps 103, 22, und Hiob 38, 7. Die Schöpfung lobt Gott, während der Mensch, ihre Krone, noch schweigt. Aber Joh denkt sie beseelt [λέγοντας, Masc Plur]. Es sind die Geister dieser Geschöpfe, die das Loblied anstimmen. „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn", Ps 150, 6. Als letzter gewaltiger Abschluß ertönt das **Amen** der vier Throngestalten, und die Verbeugung und Anbetung der vierundzwanzig Ältesten. Das ganze Gesicht ist so geschlossen und durch den Rhythmus der Zahlen so geordnet, daß kritische Operationen am Text dahin fallen müssen. Das Lob der Himmlischen und der Kreaturen lassen den Ausgang der Geschichte ahnen, wie Alpengipfel, die in der Ferne sichtbar werden.

III. Die Eröffnung der sieben Siegel. 6, 1—8, 1.

Nachdem Joh das versiegelte und verschlossene Buch in der Hand des Lammes gesehen und die Ankündigung der unmittelbar bevorstehenden Eröffnung der Siegel gehört hatte, darf er nunmehr Zeuge ihrer Eröffnung sein, was nach Dan 7, 10 mit der Erfüllung des in dem Buche Niedergeschriebenen gleichzusetzen ist. Wenn wir uns aber vergegenwärtigen, daß der Inhalt der Testamentsurkunde erst dann zur Kenntnis genommen werden kann, wenn alle sieben Siegel eröffnet sind, so wird man auch zugeben müssen, daß das, was Joh bei der Eröffnung der einzelnen Siegel vor sich gehen sieht, **vorläufige Ereignisse innerhalb der Zeit** sind, und nicht den eigentlichen Inhalt der auf die Endgeschichte und auf die endgeschichtliche Erlösung hinzielenden, im Buche enthaltenen Weissagung bilden kann. Deutlich wird das in 6, 9ff, wo die auf ihre Rechtfertigung harrenden Seelen der Märtyrer noch zur Geduld gemahnt werden. Die Siebenzahl erscheint auch in diesem Abschnitt gebrochen in 4 + 2 + 1. Die Bilder der vier ersten Siegel, 6, 1—8, gehören zusammen und haben den gleichen Aufbau. Die vier Throngestalten rufen den Reitern, die nacheinander auf der himmlischen Bühne auftreten, als ob sich die kommenden Ereignisse gleichsam am Firmament zum voraus abspiegeln, wie Wolken die hereinbrechenden Gewitter ankündigen und gleichzeitig in sich bergen. So sieht das prophetische Auge auch die unsichtbaren Mächte und Potenzen, die sich in den weltgeschichtlichen Vorgängen auswirken. Deutlich werden diese Mächte durch die **Farben der Pferde** und die **Embleme** und **Waffen** der Reiter gekennzeichnet. Dann wendet sich der Blick in der fünften Szene den **getöteten Märtyrern,** 6, 9—11, und in der sechsten der **Völkerwelt,** 6, 12—17, zu, um dann in zwei Zwischenakten von der **Gemeinde Jesu** zu reden, der **Gemeinde auf Erden,** die unter einen besonderen Schutz Gottes gestellt wird, 7, 1—8, und der **Gemeinde der Seligen und Vollendeten,** die, allen kommenden Nöten enthoben, sich des vollen Heils in der Gemeinschaft mit Christus erfreut, 7, 9—17. Dann erst erfolgt die Lösung des siebenten und letzten Siegels.

1. Die vier ersten Siegel. Die apokalyptischen Reiter. 6, 1—8.

VI, 1. *Καὶ εἶδον ὅτε ἤνοιξεν τὸ ἀρνίον μίαν ἐκ τῶν ἑπτὰ σφραγίδων, καὶ ἤκουσα ἑνὸς ἐκ τῶν τεσσάρων ζῴων λέγοντος ὡς φωνῇ βροντῆς· ἔρχου.* **2.** *καὶ εἶδον, καὶ ἰδοὺ ἵππος λευκός, καὶ ὁ καθήμενος ἐπ' αὐτὸν ἔχων τόξον, καὶ ἐδόθη αὐτῷ στέφανος, καὶ ἐξῆλθεν νικῶν καὶ ἵνα νικήσῃ.* **3.** *καὶ ὅτε ἤνοιξεν τὴν σφραγῖδα τὴν δευτέραν, ἤκουσα τοῦ δευτέρου ζῴου λέγοντος· ἔρχου.* **4.** *καὶ ἐξῆλθεν ἄλλος ἵππος πυρρός, καὶ τῷ καθημένῳ ἐπ' αὐτὸν ἐδόθη αὐτῷ λαβεῖν τὴν εἰρήνην ἐκ τῆς γῆς καὶ ἵνα ἀλλήλους σφάξουσιν, καὶ ἐδόθη αὐτῷ μάχαιρα μεγάλη.* **5.** *καὶ ὅτε ἤνοιξεν τὴν σφραγῖδα τὴν τρίτην, ἤκουσα τοῦ τρίτου ζῴου λέγοντος· ἔρχου. καὶ εἶδον, καὶ ἰδοὺ ἵππος μέλας, καὶ ὁ καθήμενος ἐπ' αὐτὸν ἔχων ζυγὸν ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ.* **6.** *καὶ ἤκουσα ὡς φωνὴν ἐν μέσῳ τῶν τεσσάρων ζῴων λέγουσαν· χοῖνιξ σίτου δηναρίου, καὶ τρεῖς χοίνικες κριθῶν δηναρίου· καὶ τὸ ἔλαιον καὶ τὸν οἶνον μὴ ἀδικήσῃς.* **7.** *καὶ ὅτε ἤνοιξεν τὴν σφραγῖδα τὴν τετάρτην, ἤκουσα φωνὴν τοῦ τετάρτου ζῴου λέγοντος· ἔρχου.* **8.** *καὶ εἶδον, καὶ ἰδοὺ ἵππος χλωρός, καὶ ὁ καθήμενος ἐπάνω αὐτοῦ, ὄνομα αὐτῷ ὁ θάνατος, καὶ ὁ ᾅδης ἠκολούθει μετ' αὐτοῦ, καὶ ἐδόθη αὐτοῖς ἐξουσία ἐπὶ τὸ τέταρτον*

1. Und ich sah, als das Lamm eines [, das erste,] **von den sieben Siegeln löste, und ich hörte eine** [die erste] **von den vier Throngestalten wie mit Donnerstimme** [zu einer im Verborgenen auf diesen Befehl wartenden Gestalt] **sprechen: komm! 2. Und ich sah, und siehe ein weißes Pferd** [wurde sichtbar] **und der** [Reiter], **der auf ihm saß, hatte** [als Symbol] **einen Bogen, und es wurde ihm** [von unsichtbarer Hand] **ein Kranz überreicht** [als Zeichen seines unbestreitbaren und gewissen Sieges] **und er zog aus** [in den Kampf] **als Sieger** [im Bewußtsein seiner Unwiderstehlichkeit von Sieg zu Sieg schreitend] **und um zu siegen. 3. Und als es das zweite Siegel löste, hörte ich die zweite Throngestalt rufen: komm. 4. Und es kam ein anderes Pferd hervor, ein feuerrotes, und dem** [Reiter], **der auf ihm saß, war verliehen den Frieden von der Erde wegzunehmen** [und sie mit einem Krieg aller gegen alle, in welchen alle Nationen verflochten sind, und mit Bürgerkrieg zu überziehen] **und** [zu bewirken], **daß sie** [die Nationen und Menschen] **einander niedermetzeln sollten, und es wurde ihm** [als Symbol des allgemeinen Blutvergießens] **ein großes Schwert verliehen. 5. Und als es das dritte Siegel löste, hörte ich die dritte Throngestalt sprechen: komm! Und ich sahe, und siehe, ein schwarzes Pferd** [wurde sichtbar] **und der** [Reiter], **der auf ihm saß, hatte** [als Symbol] **eine Wage in seiner Hand** [um in der nun ausbrechenden Hungersnot die Rationen genau abzuwägen]. **6. Und ich hörte eine Stimme mitten im Kreise der vier Throngestalten** [zur Deutung des Bildes] **sprechen:** [Fortan soll] **ein Scheffel Weizen** [der guten Brotfrucht] **einen Denar** [gelten], **und drei Scheffel** [der geringeren] **Gerste einen Denar, und das Öl und den Wein** [, die den Reichen zugute kommen,] **sollst du nicht schädigen** [, das gemeine Volk soll es treffen]. **7. Und als es das vierte Siegel löste, hörte ich die Stimme der vierten Throngestalt sprechen: komm! 8. Und ich sah und siehe, ein fahles** [leichenfarbenes] **Pferd** [wurde sichtbar], **und der** [Reiter], **der auf ihm saß — sein Name** [heißt] **der Tod — und das Totenreich** [, das auf seine Beute wartete,] **folgte mit ihm** [als hätte es seinen Sitz auf der Erde aufgeschlagen] **und ihnen war Vollmacht verliehen über den vierten Teil** [der Bewohner] **der Erde,** [sie] **zu töten mit dem Schwert** [des

τῆς γῆς, ἀποκτεῖναι ἐν ῥομφαίᾳ καὶ ἐν λιμῷ καὶ ἐν θανάτῳ καὶ ὑπὸ τῶν θηρίων τῆς γῆς.

Krieges und Bürgerkrieges] **und mit dem Hunger und mit der Pest** [und den Seuchen] **und** [daß sie] **von den** [wilden] **Tieren der Erde** [, die sich in den verwüsteten und verödeten Ländern mehren, getötet würden].

1. Q min vg: *οτι*, leichtere LA > *οτε* mit objektslosem *ειδον*; P ua: *φωνης* > *φωνην* mit ℵ min g vg, denkbar auch: *φωνη* zu lesen; ℵ ua: *ερχου* + *και ιδε* item in 3. 5. 7. **2.** 26 vg: — *και* 6° ℵ sah: *και ενικησεν*; 4 ua: — *και* 3°. **6.** A: *του δηναριου*. ℵC An^{3} 95: — *ο* 2°; 1 ua ς: *ακολουθει*.

[1] Die **Öffnung der Siegel** löst eine Aktion in der himmlischen Welt aus. Sowie ein Siegel aufgetan wird, rufen sukzessive die vier dem Thron zunächst stehenden Throngestalten: komm [*μίαν ἐκ* heißt hier nicht: eines der 4 Siegel, sondern das erste, Kardinalzahl für Ordinalzahl, wie Mt 28, 1: *μία τῶν σαββάτων*, ebenso *ἑνος ἐκ τ. τ. ζ.*: die erste der vier Throngestalten]. Der Ruf gilt dem Pferd, das hervortreten und sichtbar werden soll, resp dem Reiter [nicht etwa dem Joh, daher ist die LA *ἔρχου καὶ ἰδέ* abzulehnen]. Gott ruft den unsichtbaren Gestalten und Dienern, die seinen Willen ausrichten, denn er führt die kommenden Ereignisse herbei; hier durch das Lamm, das die Siegel auftut und im Namen Gottes seine königliche Herrschaft ausübt. Diese Stimme ist wie die Stimme des Donners, der die göttlichen Kundgebungen begleitet, in den Ereignissen der Weltgeschichte vernehmbar. [2] Alsbald, wie Joh den Ruf vernommen hat, ist ein **weißes Pferd** sichtbar. Die Farbe bezieht sich nur auf das Pferd. Sein Reiter ist mit einem **Bogen** ausgerüstet. Eine unsichtbare Hand reicht ihm den Siegeskranz, wahrscheinlich aber nicht erst während der Vision, sondern er wird schon mit dem Siegeskranz sichtbar. Das *ἐδόθη* will sagen, daß ihm der Sieg durch die göttliche Entscheidung verliehen und gesichert ist. Er erscheint als Sieger, weil er schon Siege errungen hat, und als unwiderstehlich gilt. Als solcher zieht er aus, um weitere Siege zu erringen. Er schreitet von Sieg zu Sieg, Niederlagen kennt er nicht. Ältere und neuere Exegeten haben den weißen Reiter — wir nennen ihn so nach dem Pferd — auf Christus gedeutet, nach Analogie von 19, 11 ff; andere auf den Mr 13, 16; Mt 24, 14 geweissagten siegreichen Gang des Evangeliums zu allen Völkern vor der großen Trübsal und dem Anbruch der Plagen. Die erstere Deutung widerspricht der Komposition des visionären Gemäldes, in welchem der Christus bereits vertreten ist, und zwar durch das die Siegel öffnende Lamm, das nicht zugleich mit dem Reiter identisch sein kann. Zudem bleibt bei dieser Deutung der Bogen unerklärt. Die Wiederkommende hat in 19, 11 ff keinen Bogen. Aber auch die allegorische Deutung auf den siegreichen Gang des Ev auf Erden und seine Anbietung an die Völkerwelt ist nicht haltbar, angesichts der inneren Zusammengehörigkeit der 4 Reiter und der Heimsuchungen, welche die 3 übrigen Reiter bringen. Dürer hat die Stelle richtig verstanden, wenn er den Reiter mit dem Bogen in seinem Holzschnitt den anderen an die Seite stellt. Auch der erste Reiter bringt eine Heimsuchung. **Weiß** ist die Farbe des **Sieges** und des **Triumphes.** Auf weißen Pferden zogen die römischen Triumphatoren nach einem siegreichen Feldzug in Rom ein. Es besteht dann scheinbar kein wesentlicher Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Reiter, indem beide den **Krieg** bedeuten würden, der eine nach der Seite des Sieges, und der andere nach der Seite des Blutvergießens [Hoennicke]. Allein der erste Reiter bedeutet den nach Sieg und Ruhm verlangenden Imperialismus der Weltreiche, der den Militarismus und den Pauperismus zur Folge hat. Bei dem zweiten Reiter liegt der Nachdruck auf der **Wegnahme** des **Friedens** von der **Erde** und auf dem gegenseitigen **Niedermetzeln** [*ἀλλήλους σφάξουσιν*] in Bürgerkriegen. Vielleicht könnte aber auch beim ersten Reiter an das Auftreten eines unwiderstehlichen siegreichen Feindes und seinen Einfall in das Land, und beim zweiten an den dadurch im Innern des Reiches selbst entfesselten **Bürgerkrieg,** die Wegnahme des Friedens von der Erde, gedacht sein. [3] [4] *ἐδόθη μάχαιρα* ist nicht eine göttliche Rechtfertigung des Krieges, wohl aber wird er von Gott verhängt als Strafe für das verkehrte Streben der Menschen, die des Friedens nicht wert sind. Darum wird die Weltgeschichte mit Blut geschrieben. Nichts ist verkehrter als der Satz: si vis pacem, para bellum. [5] [6] Nach derselben Logik der Tatsachen folgt dem roten Reiter der **schwarze** nach, der die **Hungersnot** und **Teuerung** bringt, symbolisiert durch die schwarze Farbe und die Wage. Wieso das Letztere, ist nicht recht durchsichtig, da man auch in normalen Zeiten eine Wage braucht. Allerdings wird in Teuerungszeiten das auf den Einzelnen fallende „rationierte" Quantum genauer abgewogen. Aber auch dieser Zug ist traditionell. Die Wage wird durch den Gottesspruch aus der Mitte der Throngestalten gedeutet: es sollen jetzt ein Scheffel der besseren Getreideart Weizen einen Denar (= 80 Pfg, 1 Fr) und drei Scheffel der geringeren Gerste einen Denar gelten. Rechnet man, daß ein Denar den üblichen Tagesverdienst ausmacht, Mt 20, 20, und daß sonst nach Cicero [in Verr

III, 81] für einen Denar 12 Maß Weizen und für ½ Denar 12 Maß Gerste erhältlich waren, so bedeutet diese Preisregulierung eine Valutaverschlechterung, also eine gewaltige Verteuerung des Brotes, hervorgerufen durch die Schädigung infolge des Krieges. Dagegen trifft die Schädigung [μὴ ἀδικήσῃς] nicht die Kultur der Ölbäume und den Weinbau, was sich am besten so erklärt, daß die Luxusartikel verschont bleiben und die Reichen sich keine Genüsse versagen müssen, während die unteren Klassen des Volkes am Nötigsten Mangel leiden. [7][8] Wo Krieg und Teuerung wüten, da stellt sich auch ein **Massensterben** ein. Das stellt der Reiter auf dem **fahlen** Pferde dar [χλωρός, fahl, gelblich-grün, leichenfarbig], dessen Name **„Tod"** ist [θάνατος bedeutet in LXX auch die Pest = דֶּבֶר, so jedenfalls in der folgenden Aufzählung der Todesarten zu übersetzen]. Der Reiter ist der Todesfürst, die tötende Macht, dem der Hades, das **Totenreich,** der offene Schlund für die unzählbaren Opfer des Krieges und der Kriegsfolgen, auf dem Fuße nachfolgen, um die reiche Beute des Krieges einzuheimsen. Hungersnot und Seuchen sind die Bilanz des Krieges, Jes 51, 19; Jer 15, 3; Ez 5, 17, zu denen sich das Auftreten der wilden Tiere gesellt. Nicht nur, um über die Leichen herzufallen. Wo der Krieg und die Seuchen die Länder entvölkern, kehren die durch die Kultur zurückgedrängten Raubtiere wieder zurück. Die Angabe über die Zahl der Opfer ist schematisch. Sie paßt zum vierten Reiter, indem die Zahl der indirekten Opfer des Krieges weit größer ist als die Zahl der Gefallenen auf den Schlachtfeldern.

Exkurs 8. DIE APOKALYPTISCHEN REITER. *Das Bild von den 4 apokalyptischen Reitern ist im Grunde so klar und hell, daß seine Deutung gar nicht zweifelhaft sein kann, abgesehen von dem ersten Reiter, über den die Ansichten auseinander gehen. Daß er aber, wie es oben durchgeführt worden ist, als Heimsuchung verstanden werden muß, geht aus der traditionellen Herkunft dieses Bildes mit absoluter Sicherheit hervor. Der unmittelbare Vorläufer dieser Vision sind die beiden* ***Nachtgesichte*** *des* ***Sacharja,*** *1, 7—15 und 6, 1—8, vor allem das erste von den* ***4 rotbraunen, schwarzen, weißen*** *und* ***gescheckten Pferden*** *[schwarz fehlt im hebr Text, wohl aus Versehen, steht aber in LXX und 6, 2, vgl M. Haller: Judentum, 1925, 91ff]. Die vier Pferde mit den Reitern sind die Erkundigungsboten Jahwes, die die Meldung bringen, daß es in der Völkerwelt noch stille sei, 6, 11, worauf der Engel des Herrn an Jahwe die Frage richtet, wann er sich über Jerusalem und die Städte Judas erbarmen wolle. Da der kommenden Heilszeit aber Völkerbewegungen vorausgehen müssen, so bedeutet die Stille, daß diese Zeit noch ferne ist. Joh hat dieses Bild ganz selbständig umgestaltet. Das Auftreten dieser Reiter ist für ihn das Zeichen, daß diese von Sacharja erwarteten Völkerbewegungen mit all ihren Folgen bald eintreten werden — oder schon begonnen haben. Ist das letztere der Fall, dann wird für dieses Gesicht eine* ***zeitgeschichtle Beziehung*** *angenommen werden müssen. Eine solche zeitgeschtle Beziehung glaubte man in v 6 gefunden zu haben, indem man den rätselhaften Nachsatz auf ein Edikt Domitians bezog, welches zur Förderung des Ackerbaus die Anlage neuer Weinberge in Italien verbot und die Umwandlung der Hälfte der Weinberge in Getreideäcker in den Provinzen anordnete. Die Empörung der Bewohner von KlAs nötigte aber den Kaiser zur* ***Zurückziehung*** *des* ***Edikts.*** *Joh hätte dann mit Bezugnahme auf dieses Edikt und empört über den Widerruf dieses heilsamen Ediktes auf die Tatsache hingewiesen, daß, während es an Brot fehlt, wie zum Hohn Öl und Wein im Überfluß vorhanden sein würde. Diese zeitgeschichtle Deutung schien so gesichert zu sein, daß man in ihr ein ganz sicheres Datum für die Abfassung der Ap gefunden zu haben glaubte. Das Edikt fällt nach Sueton in das Jahr 92, die Ap wäre dann bald nachher, ca 93, geschrieben. Allein diese Beziehung ist nur auf den ersten Blick bestechend. Im Edikt ist nur vom Wein, nicht vom Öl die Rede. Auch steht diese volkswirtschaftliche Maßregel, die sich dazu nur auf Italien bezog, nicht aber auf KlAs, in gar keiner Beziehung zu den vorangegangenen Heimsuchungen, dem Krieg und der Niedermetzelung der Menschen. Diese Hypothese muß daher fallen gelassen werden. Weit einleuchtender ist der Hinweis von Kraus [ZAW X, 81ff] auf die* ***Verschonung*** *der* ***Olgärten*** *und* ***Weinberge*** *in der Nähe der Stadt Jerusalem durch Titus zum Zweck der Verproviantierung der Truppen [Jos Bell V, 4. 9], so daß die Truppen Öl und Wein in Hülle und Fülle hatten, während die eingeschlossenen Juden in der Stadt hungerten. Das würde uns in die Zeit der Belagerung der Stadt Jerusalem führen. Man wird aber das Letztere etwas weiter fassen dürfen. Der Krieg hat überhaupt, nicht nur in Jerusalem, die Stockung der Brotzufuhr zur Folge, indem die Bedürfnisse der Armee zuerst befriedigt werden müssen. Endlich wird man auch für den* ***ersten Reiter*** *mit dem Bogen eine* ***zeitgeschichtle Beziehung*** *annehmen dürfen, entweder wegen des* ***weißen*** *Pferdes auf den* ***römischen Imperialismus,*** *der das Machtgelüste des Volkes*

*durch Siege und kriegerischen Ruhm befriedigte, aber in seinem Gefolge Krieg, **Hungersnot** und schließlich Seuchen und Verelendung nach sich zog; oder dann wegen des **Bogens** auf den Einfall der mit Bogen ausgerüsteten siegreichen **Partherscharen** i J 62 n Chr, der bei den unterjochten Völkern des Ostens die Hoffnung auf einen baldigen Zusammenbruch des römischen Reiches und die Befreiung vom römischen Joch erweckte. Auch für Joh, dem die Frage, wann sich der Herr über sein Volk erbarmen werde, auf dem Herzen brannte, konnte dieser Einfall der Parther das Zeichen sein, daß die Stille in der Völkerwelt ihrem Ende entgegengehen werde. Die Zeit des imperialistischen Machtfriedens im römischen Imperium, welche die Schließung des Janustempels in Rom durch Augustus eingeleitet hatte, war vorbei. Der Friede wurde weggenommen von der Erde. Der Bürgerkrieg war mit der Ermordung Neros entfesselt, der Kampf aller gegen alle hatte begonnen. Hungersnöte und Seuchen waren ausgebrochen. So floß für Joh Erlebtes und Geschautes aus der jüngsten Vergangenheit, vom Parthereinfall an bis zum jüdischen Krieg, zu dieser gewaltigen Vision zusammen, die er in den eschatalogisch-apokalyptischen Zusammenhang stellte. Dabei konnte er sich auch auf die apokalyptische Rede Jesu berufen, welche, Mt 24, 6. 7, dieselben Plagen als Zeichen der Vorendzeit aufzählt: 1. Kriege und Kriegsgeschrei, von denen man hört, 2. ein Volk empört sich wider das andere, 3. Hungersnot, 4. Pestilenz und 5. Erdbeben, worauf dann die Verfolgung der Jünger Jesu einsetzt. — Dem Gesicht der 4 Reiter, das zunächst zeitgeschtl zu verstehen ist, liegt aber schon in der Vorlage bei Sacharja eine ältere traditionelle Gestalt zugrunde. Bei Sacharja tritt zunächst eine Beziehung zu den **4 Himmelsrichtungen** hervor. Schwarz ist die Farbe des Nordens = Mitternacht, [vgl den volkstüml Ausdruck: die schwarze Bise], weiß des Westens oder Nordwestens, scheckig die des Südens, somit bleibt rot für den Osten. Wenn diese Pferde = Winde den Geist Gottes im Norden sich niederlassen machen sollen, soll in dem Lande Babel, wo die gefangenen Juden auf die Heimkehr warten, ein Wehen des Geistes beginnen, 6, 8, an dem auch die anderen Länder und Völker Anteil bekommen sollen. Bei Joh sind die Pferde Unheilsboten, gleichsam wilde Rosse, die losgelassen werden als Vollstrecker des göttlichen Gerichts. Die Beziehung auf die Himmelsrichtungen ist fallen gelassen. Die Farben symbolisieren die Art des kommenden Unheils, sie stammen aus Sacharja. Sacharja verwertet aber wieder **ältere Überlieferungen** und **Vorstellungen**, die mit **Astralmythen** zusammenhängen. Vielfach hat man die **Planeten** zur Deutung herbeigezogen, den weißen Jupiter, den roten Mars, den schwarzen Saturn und den fahlen Merkur. Wahrscheinlicher ist aber Merkur, der Gott des Handels, in dem schwarzen Reiter zu erkennen, weil der Merkur wegen seiner Sonnennähe unsichtbar ist, während der fahle Reiter der Saturn, der unheilverkündende Planet, ist. Jupiter als der Herrscher, Mars als Kriegsgott, Merkur als der Gott des Handels und Saturn als der Unheilstern, das gibt eine einleuchtendste Deutung der Entstehung des Bildes. Andere Forscher bringen dieses Bild mit den 4 Tierkreisbildern des Löwen, der Jungfrau, der Waage und des Skorpion in Beziehung [so Boll aaO 78ff], die in einem Zyklus von 4 Jahren je ein Jahr regieren, und in den von ihnen regierten Jahren Schädigungen heraufführen, die den in Ap 6, 1—8 erwähnten Plagen entsprechen würden. Gewisse Analogien und Parallelen liegen vor, am deutlichsten bei der Waage, indem zB für das Jahr der Waage eine Mißernte an Getreide, dagegen Überfluß an Wein und Öl geweissagt wird. Dieser Zug des Bildes, der zwar aus zeitgeschtln Ereignissen verständlich wird und sich in allen Kriegszeiten wiederholt, findet jetzt eine restlos befriedigende Deutung. Ebenso gilt der Skorpion als das Sternbild, das die Hadesgegend des Himmels bezeichnet. Das Jahr der Jungfrau, die bei den Astrologen ξιφήρης dh schwerttragend heißt, soll Kriege heraufbeschwören. Schwierig ist aber die Verbindung des ersten Reiters mit dem Löwen. Der Schütze mit dem Bogen würde besser passen, zumal er als Zentaur dargestellt wird. Bolls Beweisführung zugunsten des Löwen, als des „Herrschers der Sterne", ist nicht überzeugend, ebensowenig seine Farbendeutung, und am wenigsten der Nachweis, daß die Spekulationen der hellenist Weissagungsbücher auf die Ap des Joh Einfluß gehabt hätten. Nicht viel besser steht es mit der Annahme von Hoennicke [in Studierstube 1921, 3ff], daß der Vorstellung von den 4 apokalyptischen Reitern ein Windmythus zugrunde liege, wofür er 7, 1 heranzieht. Möglicherweise haben verschiedene alte traditionelle Vorstellungen zusammengewirkt und diese typischen Figuren erschaffen. Für das Verständnis der Ofbg genügt es völlig, sich die Tatsache vor Augen zu halten, daß die einzelnen Züge traditionell festgelegt sind, wie zB der Bogen für den ersten Reiter, und der Spruch zur Waage. Mehr ist diesen Nachweisen nicht zu entnehmen. Joh hat nicht an Vierjahrzyklen gedacht, noch seine Bilder aus dem Kalender zusammengestellt. Er hat, inspiriert durch die Nachtgesichte des **Sacharja**, aus dem traditionellen Gut in genialem*

Schauen etwas ganz Neues und Originales, ein Bild dessen, was er erlebt hat, geschaffen, ein Vorgang, der an der Verwendung gleichartiger Stoffe und Vorwürfe durch Künstler eine prächtige Parallele hat. Daß Raffael an Perugino in der Verwendung seiner Vorwürfe einen Vorläufer hat, tut seiner Größe und überragenden Einzigartigkeit keinen Abbruch.

2. Das fünfte Siegel. Die Seelen unter dem Altar. 6, 9—11.

VI, 9. *Καὶ ὅτε ἤνοιξεν τὴν πέμπτην σφραγῖδα, εἶδον ὑποκάτω τοῦ θυσιαστηρίου τὰς ψυχὰς τῶν ἐσφαγμένων διὰ τὸν λόγον τοῦ θεοῦ καὶ διὰ τὴν μαρτυρίαν ἣν εἶχον.* **10.** *καὶ ἔκραξαν φωνῇ μεγάλῃ λέγοντες· ἕως πότε, ὁ δεσπότης ὁ ἅγιος καὶ ἀληθινός, οὐ κρίνεις καὶ ἐκδικεῖς τὸ αἷμα ἡμῶν ἐκ τῶν κατοικούντων ἐπὶ τῆς γῆς;* **11.** *καὶ ἐδόθη αὐτοῖς ἑκάστῳ στολὴ λευκή, καὶ ἐρρέθη αὐτοῖς ἵνα ἀναπαύσωνται ἔτι χρόνον μικρόν, ἕως πληρωθῶσιν καὶ οἱ σύνδουλοι αὐτῶν καὶ οἱ ἀδελφοὶ αὐτῶν οἱ μέλλοντες ἀποκτέννεσθαι ὡς καὶ αὐτοί.*

9. Und als es das fünfte Siegel löste, erblickte ich [im Geiste] **zu den Füßen des Brandopferaltars** [im Tempel, dort, wo das Blut der Opfer herunterfließt,] **die Seelen derer, die wegen des Wortes Gottes und des Zeugnisses, das sie hatten, hingeschlachtet worden waren.** [Da sie wie Opfertiere geschlachtet worden waren, sah Johannes ihre Seelen unter dem Altar]. **10. Und sie schrien mit gewaltiger Stimme** [um ihr Recht] **und sprachen: Bis wie lange, o Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger** [wartest du noch und] **richtest du nicht, und rächst du nicht unser** [unschuldig vergossenes] **Blut an den Bewohnern der Erde** [die infolge ihrer feindseligen Haltung gegenüber der Wahrheit mit den eigentlichen Mördern solidarisch sind]? **11. Und es wurde ihnen** [als göttliche Antwort auf die Frage, die sie quälte], **einem jeden ein weißes Kleid gegeben** [das Bild der Unschuld und der Gerechtigkeit] **und ihnen gesagt, daß sie sich noch eine kurze Zeit gedulden sollten, bis auch ihre Mitknechte und Brüder** [nach ihrer bestimmten Zahl] **vollendet würden, die gleich wie sie** [um ihres Glaubens willen] **noch getötet werden müßten.**

9. ℵ P And: *ψυχας + των ανθρωπων*; Q min: *μαρτυριαν + του αρνιου.* **10.** Q min: *φωνην μεγαλην.* **11.** P Q: *αναπαυσονται*, während P Q sonst nach *ινα* den Konj herstellen. ℵ P Q: *πληρωσωσιν* › *πληρωθωσιν* mit A C 29 vg syr^{1} Cypr.

[9] Der Übergang von dem ersten Gesicht der apokalyptischen Reiter mit den 4 Heimsuchungen zum Gesicht von der Eröffnung des 5. Siegels ist durch die apokalyptische Rede Jesu gegeben, Mt 24, 7—9. Auf die politischen und physischen Erschütterungen folgt die eigentliche Not der Gemeinde, die Verfolgung derer, die an Jesus glauben. Auch Sach 1, 7ff hat auf diese Vision eingewirkt. Der Engel des Herrn stellt für die Gefangenen und Gedrückten Israels dieselbe Frage: wie lange noch?, die Joh hier für die **Märtyrer** stellt. Er sieht ihre Seelen unter dem Altar, der nur der Brandopferaltar sein kann. Die meisten Exegeten nehmen hier ohne weiteres an, daß es sich nur um den Altar des himmlischen Heiligtums handeln könne, einmal weil der Seher in 4, 1ff in den Himmel entrückt worden sei, und zum anderen, weil der irdische Tempel mit dem Altar zur Zeit der Abfassung der Ap nicht mehr existiert habe, folglich nicht mehr habe gesehen werden können. Nur Spitta und Calmes denken an den Altar im Tempel von Jerusalem, der letztere mit Bezugnahme auf die im Tempel von den Soldaten des Titus niedergemetzelten Juden. Das Argument, daß der Tempel nicht mehr existiert habe, ist nicht stichhaltig. Wo das himmlische Heiligtum und seine Altäre gemeint sind, wird das jeweilen sehr deutlich hervorgehoben, so in 8, 3. 5; 9, 13; 14, 18; 16, 7. Da aber in 11, 1. 2 unstreitig der irdische Tempel und sein Altar gemeint sind, so liegt kein zwingender Grund vor, in 6, 9 nicht dasselbe anzunehmen. Entscheidend ist aber die Parallele in Mt 23, 35, wo Jesus von der Vergeltung des vergossenen Blutes aller Gerechten von Abel bis zu Zacharja redet und vom letzteren beifügt, daß er zwischen dem Tempel und dem Altar ermordet worden sei. Jedenfalls sind nicht bloß die christlichen Märtyrer

gemeint, sondern auch die des alten Bundes, weshalb hier bezeichnenderweise eine nähere Bestimmung zu *μαρτυρίαν* zB *Ἰησοῦ* [*τοῦ ἀρνίου* ist spätere Beifügung] fehlt. Dort, wo der letzte dieser Märtyrer gemordet worden ist, sieht Joh alle Seelen der Getöteten [*ψυχάς*, in feiner Nuancierung von *πνεύματα* unterschieden]. Wie am Brandopfer das Blut der geschlachteten Opfertiere ausgeschüttet wird, so sieht Joh unter dem Altar im Tempel das Blut der Märtyrer und in ihm ihre Seelen [vgl Lev 17, 14: LXX *ψυχή*]. Weder die Zeloten noch die Märtyrer der neronischen Verfolgung sind also darunter zu verstehen. Von den letzteren ist später die Rede. Allerdings hat die rabbinische Theologie dann eine Verbindung zwischen dem irdischen Ort des Begräbnisses und dem himmlischen Thron hergestellt, was aber nicht zwingt, vom Altar im Tempel von Jerusalem abzusehen; vgl das Wort des R. Akiba [in Aboth des Rabbi Nathan, 26]: Wer im Lande Israel begraben wird, ist wie wenn er unter dem Altar begraben wäre, und wer unter dem Altar begraben wird, ist wie wenn er unter dem Thron der Herrlichkeit begraben wäre. Überhaupt sind nach jüdischer Anschauung die Seelen der Märtyrer in unmittelbarer Gottesnähe [Str-B III 803]. An unserer Stelle ist aber vom Begräbnis nicht die Rede. Ein Anklang an das antike Himmelsbild, nämlich an das Sternbild des Altars, könnte vorliegen, die Deutung wird aber durch diese Möglichkeit nicht beeinflußt. Als hagiologische Parallele kommt dagegen die spätere Deposition der Reliquien der Heiligen unter den Altären in Betracht, das sepeliri sub altari. Müßig ist die Frage, wie Joh die Seelen habe sehen können. Alles ist bildhaft empfunden. Er sieht sie nicht nur, sondern hört auch ihr Schreien. [10] Daß sie um Rache schreien und über den Verzug des Gerichts an den Bewohnern der Erde erstaunt sind, wird vielfach als ein unterchristlicher Zug von Leidenschaftlichkeit und als im Gegensatz zu Mt 5, 44 stehend empfunden [Vischer: jüdische Stimmung], weswegen man die Abfassung der Ap durch einen Apostel und Jünger Jesu als unmöglich erklärt. Es liegt aber hier doch zunächst nur das Echo dessen vor, was die verfolgte Gemeinde unter dem Kreuz schreit: wie lange noch? Christenverfolgungen sind kein Kinderspiel. Wer nichts Derartiges erfahren hat, hat gut reden und dem Apokalyptiker Belehrungen zu geben über das, was sich für einen Christen zieme. Jesus hat seinen Jüngern wohl geboten, die Feinde zu lieben. Aber er hat für den Notschrei der Witwe, die um ihr Recht gebracht wird, Verständnis gehabt, Lk 18, 1 ff, bes v 7; und Paulus hat die Römer angewiesen, sich selbst nicht zu rächen, sondern dem Zorne Gottes Zeit zu lassen, ausdrücklich auf die göttliche Zusage verweisend, daß die Rache seine Sache sei und er vergelten werde, Rm 12, 19. So berufen sich die Erschlagenen auf die Heiligkeit und Wahrhaftigkeit Gottes, dessen Herrschaft durch die Freveltaten der Menschen an den Kindern Gottes bedroht wird. Sie verlangen nichts anderes, als Rechtshilfe, daß von ihnen „die Schmach sittlicher, politischer und religiöser Verschuldung", die ihrem Leiden und Tod aufgedrückt war [Beck], weggenommen werde, Denn „das Gottesgericht ist die Theodizee in der Dunkelheit des Welträtsels, das unter der göttlichen Langmut solange ungelöst bleibt" (ibid). Zwischen dieser Stelle und Ps 101, 8 ist ein erheblicher Unterschied. Schließlich ist aber nicht der Ruf um Rache entscheidend, sondern die göttliche Antwort. [11] Joh sieht, daß diese leiblosen Seelen ein weißes Kleid erhalten, und ihnen geboten wird, sich zu gedulden und ruhig zu sein, *ἀναπαύσωνται* nicht im Sinne von Hebr 4, 9 zu verstehen. Das weiße Kleid ist nicht etwa schon der neue Leib, sondern das Symbol der Unschuld, ein Pfand, daß Gott sie, die als Schuldige und Geschändete getötet worden waren, für unschuldig erklärt. Der Zwischenzustand ist ein Warten. Aber es dauert nicht mehr lange [*ἔτι χρόνον μικρόν*, echt johanneisch, Joh 7, 33; 14, 19; 16, 16. 17]. Doch müssen zuerst noch die übrigen Märtyrer hinzukommen, die Mitknechte und Brüder [Mitknechte = die Propheten, die Brüder = die übrigen Christen], um die Zahl der Märtyrer voll zu machen. Zugrunde liegt hier eine der spätjüdischen Apokalyptik gemeinsame Vorstellung, daß das Weltende kommen werde, wenn die Zahl der Gerechten erfüllt sein werde [IV Esra 4, 35; Bar ap 30, 2; Hen 47, 4]. Joh bezieht dies auf die Märtyrer. *πληροῦσθαι* bedeutet also hier nicht die sittliche Vollendung, sondern das Vollzähligwerden der Schar der Märtyrer. Mit dem Maß des Märtyrerblutes ist dann auch das Maß der Weltsünde voll, Mt 23, 32 ff. Diese sehr naheliegende Parallele macht es wahrscheinlich, daß Joh hier auch die atl Propheten in die Zahl einschließt, die voll werden muß. Das *ἔτι χρόνον μικρὸν* darf nicht nach unseren Zeitbegriffen bestimmt werden. Es gehört zum Trost, welcher die eschatologische Verkündigung begleitet. Streicht man es, so ist der Trost dahin. Daß die Zeitgenossen des Joh und Joh selbst an die Nähe des Gerichtstages geglaubt haben, gibt uns kein Recht, damit die eschatologische Verkündigung in Bausch und Bogen zu verwerfen und als Täuschung zu erklären. Das *ἔτι χρόνον μικρόν* geht immer in irgendeiner Weise in Erfüllung, auch wenn es nicht so in der Kategorie der Zeit geschieht, daß der Abschluß der Geschichte nun eintreten müßte. Diese Erfüllung kündigt die nächste

Szene, die Eröffnung des 6. Siegels, an. Zeitgeschichtlich hat dieses Stück insofern Bedeutung, als es uns die bedrängte Lage der Gemeinde zur Zeit der Abfassung der Ap offenbart. Die Verfolgungen haben begonnen, und noch schwerere sind zu erwarten. Kurz zuvor war Jakobus, der Bruder des Herrn, getötet worden!

3. Das sechste Siegel. Dies irae. 6, 12—17.

VI, 12. *Καὶ εἶδον ὅτε ἤνοιξεν τὴν σφραγῖδα τὴν ἕκτην, καὶ σεισμὸς μέγας ἐγένετο, καὶ ὁ ἥλιος ἐγένετο μέλας ὡς σάκκος τρίχινος, καὶ ἡ σελήνη ὅλη ἐγένετο ὡς αἷμα,* **13.** *καὶ οἱ ἀστέρες τοῦ οὐρανοῦ ἔπεσαν εἰς τὴν γῆν, ὡς συκῆ βάλλει τοὺς ὀλύνθους αὐτῆς ὑπὸ ἀνέμου μεγάλου σειομένη,* **14.** *καὶ ὁ οὐρανὸς ἀπεχωρίσθη ὡς βιβλίον ἑλισσόμενον, καὶ πᾶν ὄρος καὶ νῆσος ἐκ τῶν τόπων αὐτῶν ἐκινήθησαν.* **15.** *καὶ οἱ βασιλεῖς τῆς γῆς καὶ οἱ μεγιστᾶνες καὶ οἱ χιλίαρχοι καὶ οἱ πλούσιοι καὶ οἱ ἰσχυροὶ καὶ πᾶς δοῦλος καὶ ἐλεύθερος ἔκρυψαν ἑαυτοὺς εἰς τὰ σπήλαια καὶ εἰς τὰς πέτρας τῶν ὀρέων,* **16.** *καὶ λέγουσιν τοῖς ὄρεσιν καὶ ταῖς πέτραις· πέσετε ἐφ' ἡμᾶς καὶ κρύψατε ἡμᾶς ἀπὸ προσώπου τοῦ καθημένου ἐπὶ τοῦ θρόνου καὶ ἀπὸ τῆς ὀργῆς τοῦ ἀρνίου,* **17.** *ὅτι ἦλθεν ἡ ἡμέρα ἡ μεγάλη τῆς ὀργῆς αὐτοῦ, καὶ τίς δύναται σταθῆναι;*

12. Und ich sah, als es das sechste Siegel löste [ein neues Gesicht], **und es geschah ein gewaltiges Erdbeben,** [durch welches die festen Ordnungen der Natur erschüttert wurden], **und die Sonne** [verlor ihren Schein und] **wurde schwarz wie ein härener Sack, und der ganze Mond wurde** [dunkelrot] **wie Blut. 13. Und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde,** [so daß es anzusehen war,] **wie wenn ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von einem starken Winde geschüttelt wird. 14. Und der Himmel** [das feste Himmelsgewölbe] **entwich, wie wenn eine** [pergamentene] **Buchrolle sich zusammenrollt** [, wenn die Hände, die sie festhalten, sie fahren lassen. Aber auch die festesten Gebilde der Erdoberfläche und ihre Gestalt wurden verändert], **und alle Berge und Inseln wurden von ihrer Stelle gerückt** [, daß sie einstürzten und im Meer versanken]. **15.** [Erst durch dieses unheimliche Gericht wurden die Bewohner der Erde von einem allgemeinen Schrecken erfaßt.] **Und die Könige der Erde und die Gewaltigen und die Hauptleute und die Reichen und die Vornehmen und alle Sklaven und alle Freien** [ohne Unterschied, die bis jetzt in zuversichtlicher Sicherheit dahin gelebt haben, flohen und] **verbargen sich in den Höhlen und in den Felsenklüften der Berge,** [um dort den Tod zu suchen, der ihnen erträglicher schien, als das Schicksal, das ihrer wartete]. **16. Und sie sprechen** [in ihrer Angst vor dem Erscheinen des Richters] **zu den Bergen und zu den Felsen: fallet über uns** [als Decke] **und verberget uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! 17. Denn es ist gekommen der große Tag seines Zornes** [, des Endgerichtes], **und wer kann** [an diesem Tag vor dem Angesicht des Richters] **bestehen?**

12. A $\mathfrak{s}$: *και* 2° + *ιδου*; P 1 ua $\mathfrak{s}$: — *ολη*. **13.** min: *βαλλουσα*. **14.** P: *ειλισσομενος*. **15.** ℵ P ua: *πας ελευθερος*. **16.** A P ua: *πεσατε*; ℵ Q: *επι τω θρονω*. **17.** ℵ C 38 vg: *αυτων* > *αυτου* A; einzige Variante von Belang.

12—14 Die Eröffnung des sechsten Siegels bringt ein großes **Erdbeben** mit gewaltigen kosmischen Begleiterscheinungen, Vorgänge am Himmel und auf Erden, wie sie in allen apokal Schilderungen als Vorzeichen der Endzeit angekündigt werden [Ass Mos 10. 4; IV Esra 6, 14ff; Bar ap 70, 8 und in der eschatolog Rede Jesu. Mt 24, 7. 29]. Es ist aber zu beachten, daß Joh sich ausschließlich an atle Bilder anlehnt und der blühenden Phantastik der spätjüdischen Apokalyptik

aus dem Wege geht. Das Erdbeben hat eine **Verfinsterung** der **Sonne** zur Folge, und der Mond wird rot wie Blut, Jes 13, 10; Ez 32, 7ff; Jo 2, 3. 10; 3, 3. 4; Mt 24, 29; Lk 21, 25, was bei derartigen Erdkatastrophen, Land- und Meerbeben, gelegentlich beobachtet worden ist und seines Eindrucks auf die Menschen nicht verfehlt. Wenn es etwas gibt, das den Gedanken an einen **Weltuntergang** hervorzubringen vermag, so ist es die im höchsten Grade unheimliche Erschütterung des festen Grundes der Erde, auf der sich das menschliche Leben abspielt, und die gleichzeitig auf Sonne und Mond und die Gestirne übergreifende Veränderung der bisher durch ihre unerschütterliche Konstanz gesichert erscheinenden kosmischen Existenzbedingungen. Prächtig ist das Bild von den fallenden Sternen, als einem vom Winde geschüttelten Feigenbaum, der seine Feigen abwirft [ähnlich Jes 34, 7, die dürren Blätter am Feigenbaum]. Natürlich ist hier nicht von den regelmäßig zweimal des Jahres sichtbaren Sternschnuppen die Rede, eher noch von Meteoren! Gemeint ist einfach, daß alle Sterne aus ihren festen Stellungen herausgeworfen werden sollen, und die ewigen Ordnungen der Natur ins Wanken geraten. Ebenso prächtig ist das Bild von dem Verschwinden des Himmels, der sich zusammenrollt, wie ein ausgespanntes Pergament, das nicht mehr von den Händen festgehalten wird, Jes 34, 4; Orac Sib 3, 80ff. Dieser Eindruck entsteht, wenn die Sterne verschwinden. Gleichzeitig werden alle Berge und Inseln aus ihren Örtern bewegt = dem Versinken von Inseln im Meer mit ihren Bergen und Höhen, und der Erschütterung der Berge durch vulkanische Katastrophen. 15—17 Der **Eindruck** auf die **Menschheit** ist ein alle erfassender furchtbarer **Schrecken.** Sie wird in 7 Klassen aufgezählt: die Könige, die Gewaltigen [*μεγιστᾶνες*, orientalische Bezeichnung, vgl Dan 3, 2, nach Mommsen vielleicht parthische Satrapen, im Gegensatz zu den römischen Chiliarchen], die Hauptleute, die Reichen, die Mächtigen (*ἰσχυροί*), die Sklaven und die Freien. Alle ohne Ausnahme, von den Höchsten bis zu den Geringsten, packt dieselbe Angst und dieselbe Gewißheit von dem Anbruch des Gerichtstages, daß sie sich nur in den Höhlen und Klüften geborgen wähnen, eine natürliche Regung bei Erdbeben, aber ein ohnmächtiges Beginnen, wenn es bezweckt, vor dem Angesicht Gottes verborgen zu bleiben. Ihr Zuruf an die Berge und Felsen erinnert an Lk 23, 30. Der Gerichtstag ist eine dies irae, ein Tag des Zornes, und zwar nicht nur des Zornes Gottes, sondern auch des **Messias,** dem das Gericht übertragen ist, vgl Ps 2, 12. Allerdings kommt uns die Verbindung „Zorn des Lammes" wie eine contradictio in adjecto vor, aber doch nur infolge der verkehrten Vorstellung von dem weichlichen sanften Jesus, dem Lämmlein. Der Gedanke ist durchaus biblisch, und der ntln Erwartung von dem durch den wiederkommenden Jesus zu vollziehenden Gericht durchaus entsprechend, vgl Mt 22, 7; 25, 41. Wenn Jesus vor dem Hohepriester und dem Synedrium auf seine zukünftige Herrlichkeit hinweist, so geschieht es dazu, um sie zu erinnern, daß sie einmal vor seinem Gericht erscheinen müssen. Übrigens erfordert auch die zugrunde liegende Stelle Jes 2, 10. 19. 21: *εἰσέλθετε εἰς τὰς πέτρας καὶ κρύπτεσθε εἰς τὴν γῆν ἀπὸ προσώπου τοῦ φόβου κυρίου καὶ ἀπὸ τῆς δόξης τῆς ἰσχύος αὐτοῦ* gerade einen Zusatz, der die christliche Anschauung von der Übertragung des Weltgerichtes an den Messias ausdrückt. Daß erst ein Redaktor diesen Zusatz nachträglich eingeschoben hätte, ist unhaltbar. v 17 gehört noch zur Rede der Verzweifelten. Sie sind gewiß, daß der große Tag seines Zornes [*αὐτοῦ*, = des Lammes, nicht *αὐτῶν*!] angebrochen ist, fühlen aber auch, daß sie nicht bestehen können, *τίς δύναται σταθῆναι;* Die Antwort lautet natürlich: Niemand. Auch Christen haben das zu beherzigen, und deshalb zu wachen und zu beten, um würdig zu werden, dem allem zu entfliehen und vor dem Menschensohn bestehen zu können, *σταθῆναι ἔμπροσθεν*, Lk 21, 36; vgl 1 Pt 4, 17. 18: *εἰ ὁ δίκαιος μόλις σώζεται, ὁ ἀσεβὴς καὶ ἁμαρτωλὸς ποῦ φανεῖται;* — Das vorliegende Gemälde des durch das Erdbeben angekündigten großen Gerichtstages wird sehr verschieden beurteilt. Die einen vermissen in ihm alle originalen Züge; alles sei entlehnt und übernommen; andere dagegen anerkennen die große Kunst in der Zusammenstellung. Das Originale und künstlerisch Wertvolle liegt aber in der Nüchternheit und Zurückhaltung der Schilderung, wozu noch die ernste Abzweckung auf den Bußgedanken kommt. Eine zeitgeschichtliche Parallele liegt im **Erdbeben** des **Jahres** 62 n Chr vor. Für die Hypothese, daß Kap 4—6 ursprünglich eine selbständige kleine Apokalypse gewesen wäre, in der 6, 17 auf das Ende hingewiesen, und die Eröffnung des 7. Siegels die Schilderung des Endgerichts enthalten hätte [Spitta und Erbes] haben wir keine Anhaltspunkte, weder im Stil noch im Inhalt des Abschnittes. Der Abschnitt 6, 12—17 ist von der Gesamtkomposition der Ap aus zu verstehen als ein erst vorbereitendes und auf den Gerichtstag hinweisendes Ereignis, aber nicht als unmittelbar zum Ende überleitend. Auch die sog **Rekapitulationstheorie,** welche die drei großen Zyklen der Siegel-, Posaunen- und Schalenvisionen als parallel nebeneinander einhergehende Schilderungen der einen und derselben apokalyptischen Ent-

wicklungsreihe auffaßt, kommt zu einer ähnlichen Deutung von 6, 12—17 als „unmittelbar an das Ende heranführend". Sie läßt sich aber ebensowenig mit der Gesamtkomposition der Ap in Einklang bringen. Es liegt in der Ap keine Rekapitulation vor, sondern die Akte sind fortlaufend gedacht. Darin besteht gerade der große Wert dieses Buches, daß es den Leser, der sich vielleicht den Abschluß der Weltzeit als ein in wenigen Akten sich vollziehendes Drama vorstellt, auf **eine Reihe von sich sukzessiv folgenden geschichtlichen Ereignissen** vorbereitet. Ihre Zeichnung weist aber eine typische und traditionelle Form auf. In diese Reihe gehört auch das den Gerichtstag ankündigende **Erdbeben,** von dem keineswegs etwa ausgesagt wird, daß es schon die **Vernichtung der Menschen** zur Folge haben wird. Seine Wirkung besteht lediglich in dem Erschrecken der Menschen, in einer „Erschütterung des Optimismus", der Sicherheit des Daseins, so daß sie doch mit der Möglichkeit des von ihnen bisher nicht geglaubten Gerichtes zu rechnen beginnen. Dieses Erdbeben denkt sich Joh nach dem Worte Jesu, Mt 24, 9 und besonders v 29, als ein wirkliches, reales Erdbeben, allerdings in gewaltigen Ausmaßen. Man darf sich auch an der Plerophorie der Schilderung, die zum Gemälde gehört, nicht stoßen. Es ist lächerlich und betrübend zugleich, daß Theologen Berechnungen anstellen, ob bei der gegenwärtigen Schöpferordnung „wirkliche Sterne haufenweise wie geschüttelte Feigen auf die Erde fallen" könnten, „da bekanntlich kein einziger der großen Weltkörper, die wir als Sterne sehen, auf der Oberfläche unseres Planeten Platz finden würde" [Stockmann aaO 135], um dann auf solche an sich durchaus einleuchtende Erwägungen ihre sinnbildliche allegorische Deutung auf den „Zusammenbruch der entarteten Kirche" zu gründen. Was 6, 12—17 geschildert wird, geht daher nicht auf den jüdischen Krieg, bedeutet nicht die Zerstörung von Jerusalem [Grotius], auch nicht innerkirchliche Vorgänge in der Christenheit [Beda, Vitringa], noch die Verfinsterung von Prophetie und Gesetz [Böhmer], sondern ein wirkliches Erdbeben. Vollends so phantastische allegorische Deutungen, wie: Berge = Weltmächte; Inseln = kleinere Staatsgebilde, die sich zueinander verschieben; das sich zusammenrollende Buch = Verschwinden des Papsttums; Verfinsterung der Sonne = Aufhören der Predigt; Mond = Symbol der sittlich-relig Lebensordnung!; blutroter Mond = Ersetzung der Kirchenzucht durch blutige Ketzergerichte; Sterne am Kirchenhimmel = Kirchenfürsten, Kirchenlehrer und Kirchenheilige, sind völlig unbegründet.

4. Das Zwischenstück zwischen dem sechsten und dem siebenten Siegel. 7, 1—17.

Nach 6, 17 erwartet man die Eröffnung des 7ten und letzten Siegels. Statt dessen wird ein längeres aus zwei Gesichten bestehendes Zwischenstück eingeschoben, das zunächst von der Versiegelung der Knechte Gottes handelt **7, 1—8,** und dann ein **Himmelsbild** bringt, die **Versammlung der unzählbaren Schar vor dem Thron des Lammes 7, 9—17.** Erst in 8, 1 erfolgt die Eröffnung des 7ten Siegels. Der Nachweis des Zusammenhanges zwischen Kap 7 einerseits und Kap 6 und 8 andererseits ist schwierig. Alles, was darüber gesagt werden kann, ist Vermutung. Gewisse Anknüpfungspunkte liegen aber doch vor in 6, 11 und 6, 17. In 6, 11 ist von **Verfolgungen** die Rede, die noch über die Gemeinde kommen, und denen die Mitknechte und die Brüder zum Opfer fallen sollen. Das Gericht kann also erst eintreten, wenn die erwartete Verfolgung über die Gläubigen hereinbricht. Diese müssen aber zuvor zu ihrer Bewahrung versiegelt werden. Daher ist v 17 der eigentliche Anknüpfungspunkt. Die Frage: wer kann bestehen? mit ihrer Antwort: Niemand! verständlich im Munde der Verzweifelnden, soll eine andere Antwort finden: im Gericht kann bestehen, wer von Gott versiegelt wird, 7, 1—8, und wer durch Gottes Gnade durch die große Trübsal hindurch gerettet wird, 7, 9—17. Bisher ist in den Visionen von der Gemeinde Gottes auf Erden noch nicht die Rede gewesen. Es ist denkbar, daß die Leser des Buches, die von 6, 1—17 der Schilderung gefolgt sind, die Frage auf den Lippen hatten: und wir? und die Gemeinde? Ihnen wird der Bescheid zuteil: Gott bewahrt sich seine Gemeinde. Im übrigen ist für das Verständnis von 7, 1—8 die Hauptfrage die: Gehören die 140 000 Versiegelten zum Israel *κατὰ σάρκα*, oder bedeuten sie das neue Israel *κατὰ πνεῦμα*?, worüber sich die Ansichten bis in die neueste Zeit schroff gegenüberstehen. Jedenfalls stehen sich die kämpfende, d. h. Verfolgungen ausgesetzte Kirche Gottes auf Erden, die **ecclesia militans,** und die aller Trübsale enthobene errettete Kirche, die **ecclesia triumphans,** gegenüber.

a) Ecclesia militans. 7, 1—8.

α) Der Aufschub der Gerichte zum Zweck der Vornahme der Versiegelung. 7, 1—3.

VII, 1. *Μετὰ τοῦτο εἶδον τέσσαρας ἀγγέλους ἑστῶτας ἐπὶ τὰς τέσσαρας γωνίας τῆς γῆς, κρατοῦντας τοὺς τέσσαρας ἀνέμους τῆς γῆς, ἵνα μὴ πνέῃ ἄνεμος ἐπὶ τῆς γῆς μήτε ἐπὶ τῆς θαλάσσης μήτε ἐπὶ πᾶν δένδρον.* **2.** *καὶ εἶδον ἄλλον ἄγγελον ἀναβαίνοντα ἀπὸ ἀνατολῶν ἡλίου, ἔχοντα σφραγῖδα θεοῦ ζῶντος, καὶ ἔκραζεν φωνῇ μεγάλῃ τοῖς τέσσαρσιν ἀγγέλοις οἷς ἐδόθη αὐτοῖς ἀδικῆσαι τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν,* **3.** *λέγων· μὴ ἀδικήσητε τὴν γῆν μήτε τὴν θάλασσαν μήτε τὰ δένδρα, ἄχρι σφραγίσωμεν τοὺς δούλους τοῦ θεοῦ ἡμῶν ἐπὶ τῶν μετώπων αὐτῶν.*

1. Nach diesem sah ich [in einem neuen Gesicht] **vier Engel stehend an den 4 Ecken der Erde, welche die vier** [Haupt-] **Winde der Erde** [, die sprungbereiten Pferden gleichen,] **festhalten, damit nicht ein Wind wehe auf Erden, noch auf dem Meer, noch über alle Bäume.** [Die Windstille deutet auf kommende Stürme.] **2. Und ich sah einen anderen Engel emporsteigend vom Aufgang der Sonne, der ein Siegel** [Siegelring] **des lebendigen Gottes** [in seiner Hand] **hatte,** [mit dem er die Versiegelung vorzunehmen hatte], **und er rief mit gewaltiger Stimme den vier Engeln zu, denen** [die Vollmacht] **gegeben war,** [durch das Loslassen der Winde] **die Erde und das Meer zu schädigen; 3.** und **sprach:** [haltet noch zurück und] **schädigt die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir** [der Engel und seine Helfer] **die Knechte unseres Gottes,** [welche die wahre, unsichtbare, nur Gott bekannte Gemeinde bilden, durch den Aufdruck des Siegels Gottes] **an ihren Stirnen versiegelt** [und sie zur Bewahrung vor Abfall als das Eigentum Gottes gekennzeichnet] **haben.**

1. P 1 ua ς: *μετα ταυτα.* A: — *επι της γης*; *επι δενδρου.* C Q: *επι τι δενδρον.* **2.** *ανατολων* mit A > *ανατολης* mit ℵ C P Q, letzteres Korrektur; *εκραζεν* mit A P > *εκραξεν* mit ℵ C Q, nach *ειδον* konformiert. Alle Var sind für das Verständnis belanglos.

1 *μετὰ τοῦτο εἶδον* markiert wieder den größeren Einschnitt [so auch 7, 9], den ersten seit 4, 1, passend vor dem die Schilderung der Siegelvision unterbrechenden Zwischenstück zur Andeutung, daß etwas Neues kommt. Die Szenerie ist verändert. Es ist nicht mehr das Himmelsbild, wie in 4, 1 ff, sondern, durch die auf Erden sich abspielenden Vorgänge von Kap 6 vorbereitet, ein Erdenbild. Joh sieht 4 Engel stehend an den 4 Ecken der Erde, [= den 4 Himmelsrichtungen], welche die 4 Winde der Erde festhalten, damit kein Wind auf Erden wehe. Seit alters werden im Volksmund die Winde nach den 4 Himmelsrichtungen bezeichnet, vgl auch Sach 6, 5; Jer 49, 36; Dan 7, 2. Möglich, daß Joh mit den Engeln auch die Winde irgendwie bildlich sah, vielleicht nach Sach 6, 5 als Wagen, und natürlich nicht ohne Rosse, die Engel dann als Wagenführer, die die Rosse zurückhalten, oder als Reiter, so daß sich eine Analogie zu den 4 Pferden in 6, 1 ff ergibt. Aber ihm ist die Deutung wichtig. Die den Winden beigegebenen Engel und Wächter sind damit betraut, die Winde loszulassen. Nach v 3 sind es nicht wohltätige, sondern verderbliche Winde, Stürme und Orkane, welche über die Erde dahinfegen, das Meer aufpeitschen und die Bäume entwurzeln und fällen. Von anderen Folgen, wie sie nach Hen 34, 3; 76, 4; 18, 2 ff; 36, 1 ff; 60, 12; 69, 22 die Winde über die Erde bringen, ist hier nicht die Rede. Es handelt sich nur um Stürme. Vorderhand werden sie noch zurückgehalten. Kein Wind weht. Aber auch diese Windstille, die mit ihrer unheimlichen Schwüle das kommende Hereinbrechen des Sturmes ahnen läßt, hat etwas Beängstigendes. Es ist Stille vor dem Sturm, Schwüle vor dem Ungewitter, Anzeichen des bevorstehenden Gerichts. Diese Stille auf Erden ist die Parallele zur Stille im Himmel, 8, 1. Allegorische Deutung auf Völkerstürme und geistliche Vorgänge, zB: Erde = theokratische Ordnung und Kirche; Meer = das christl Volksleben; Bäume = die einzelnen Christen; 4 Ecken der Erde = Heidentum; Winde = Irrlehren usw sind auch hier abzulehnen. Joh denkt an wirkliche Winde, deren verheerendes Wüten zur Heimsuchung und zum Gericht werden kann. Solche Naturvorgänge liegen nicht außerhalb der Erfahrung. Das Gericht soll aber einen Aufschub erfahren. Zu welchem Zweck, sagen v 2 und 3. 2 3 Bevor die Stürme losbrechen, wird ein anderer Engel sichtbar,

der im Osten aufsteigt, im Aufgang der Sonne, und das Siegel des lebendigen Gottes hat. An den Messias ist nicht zu denken. Unter dem Siegel wird man einen Siegelring zu verstehen haben. Bevor der Engel an die Ausführung seiner Aufgabe geht, gebietet er den Engeln, in deren Macht [οἷς ἐδόθη αὐτοῖς, Hebraismus, nach dem Stil der Ap] die Beschädigung von Erde und Meer liegt, zuzuwarten bis zur Vollendung der **Versiegelung** der „Knechte unseres Gottes". Der Sinn der symbolischen Handlung der Versiegelung, bestehend in dem Aufdruck des Namenszuges oder eines Zeichens an den Stirnen, ist die Sichtbarmachung eines unveränderlichen Eigentumsverhältnisses. So wurden Sklaven gekennzeichnet als Eigentum ihres Herrn. Der Hohepriester trug die Aufschrift „Heilig dem Herrn" auf dem Stirnband. Hier soll das Siegel direkt auf die Stirne gedrückt werden, so daß es sichtbar ist und nicht entfernt werden kann, als Zeichen der unverbrüchlichen Zugehörigkeit zu Gott. Zum Verständnis ist Ez 9, 4 beizuziehen. Im Blick auf den kommenden Untergang Jerusalems wird denen, die „da seufzen und jammern über alle Greuel", ein Zeichen an der Stirne verheißen, damit sie in dem kommenden Strafgericht von den Verderbern erkannt und verschont werden. Dadurch wird die Gemeinde unverletzlich. Das bedeutet aber nicht, daß sie von den Plagen verschont werden, die bevorstehen, sondern vielmehr, daß sie unter dem Druck der Notzeit nicht abfallen, noch aus dem Eigentumsverhältnis mit Gott heraustreten. Eine Parallele bietet das Wort Jesu, Mt 24, 31, von der **Sammlung der Auserwählten** von den vier Winden der Erde, insofern vorher von der Absicht der falschen Messiasse und Propheten die Rede ist, die Auserwählten zu verführen. Sofern die 144000 von Kap 14, 1 mit den 144000 Knechten Gottes in Kap 7 identisch sind, ist dort die Sammlung vollzogen auf dem Berg Zion um das Lamm. Der Sammlung geht die Versiegelung voran zur **Bewahrung vor dem Abfall,** vgl Jes 42, 6. 7. Merkwürdigerweise wird nun aber nichts mehr von dem Hereinbrechen der Sturmwinde und der Schädigung der Erde gesagt. Man hat deshalb geglaubt, daß hier eine Quelle nur bruchstückweise zitiert wird. Allein notwendig ist diese Annahme nicht. Man darf mit einem Visionär nicht rechten, wenn ein Bild nicht ausgemalt wird. Möglicherweise könnte auch die Fortsetzung in 8, 6ff gefunden werden, wo von einer Schädigung der Erde, der Bäume, des Meeres und der Wasserströme die Rede ist.

β) Das zur Vollzahl gekommene wahre Israel. 7, 4—8.

VII, 4. *Καὶ ἤκουσα τὸν ἀριθμὸν τῶν ἐσφραγισμένων, ἑκατὸν τεσσεράκοντα τέσσαρες χιλιάδες ἐσφραγισμένοι ἐκ πάσης φυλῆς υἱῶν Ἰσραήλ,*

5. *ἐκ φυλῆς Ἰούδα δώδεκα χιλιάδες ἐσφραγισμένοι,*

ἐκ φυλῆς Ῥουβὴν
ἐκ φυλῆς Γὰδ
6. *ἐκ φυλῆς Ἀσὴρ*
ἐκ φυλῆς Νεφθαλεὶμ
ἐκ φυλῆς Μανασσῆ } *δώδεκα*
7. *ἐκ φυλῆς Συμεὼν* } *χιλιάδες,*
ἐκ φυλῆς Λευεὶ
ἐκ φυλῆς Ἰσσαχὰρ
8. *ἐκ φυλῆς Ζαβουλὼν*
ἐκ φυλῆς Ἰωσὴφ
ἐκ φυλῆς Βενιαμεὶν δώδεκα χιλιάδες ἐσφραγισμένοι.

4. Und ich hörte [ohne etwas zu sehen, weder von dem Vorgang der Versiegelung selbst, noch von den Menschen, die versiegelt wurden, von dem Engel, der mit der Ausführung betraut war, als Ergebnis der Versiegelung] **die Zahl der Versiegelten,** [nennen]: **hundert vier und vierzig tausend, die versiegelt worden sind aus allen Stämmen der Kinder Israels,** [die in dieser durch die Zwölfzahl ausgedrückten Vollendung das an Christus glaubende wahre Israel der Endzeit darstellen]. 5. [nämlich] **aus dem Stamme Juda** [der um des Messias aus Davids Geschlecht an der Spitze steht] **12000 Versiegelte** [und] **aus dem Stamm Ruben, aus dem Stamm Gad, 6. aus dem Stamm Asser, aus dem Stamm Naphthali, aus dem Stamm Manasse, 7. aus dem Stamm Symeon, aus dem Stamm Levi, aus dem Stamm Issaschar, 8. aus dem Stamm Sebulon, aus dem Stamm Joseph** [für Ephraim, und] **aus dem Stamm Benjamin** [je] **12000 Versiegelte.**

4. Q ua: *εσφραγισμενων* 2° > *εσφραγισμενοι,* masc constr ad sens. **5—8.** P Q ua ς: *ιβ΄* > *δωδεκα* 7 C Q 1 ς: *Ισαχαρ.* **Alles ohne Belang.**

4 So wenig die Verwirklichung der angedrohten Plagen berichtet worden ist, so wenig wird auch die Versiegelung der Auserwählten geschildert. Joh sieht den Vorgang nicht. Er hört nur die Zahlen, und zwar sowohl die Gesamtzahl 144000 von sämtlichen Geschlechtern, als auch die Einzelzahlen von jedem einzelnen Stamm, die mit größter Umständlichkeit wiederholt werden.

Diese Umständlichkeit der Aufzählung und der Ausdruck: *καὶ ἤκουσα τὸν ἀριθμὸν* . . . deutet darauf hin, daß in diesen vv nicht nur eine einfache Mitteilung des Ergebnisses der Versiegelung bezüglich der Zahl zu erblicken ist, sondern daß Joh den Vorgang der Versiegelung irgendwie visionär miterlebt. Sehen kann er diese 144000 ja nicht, weil sie noch nicht gesammelt, sondern noch zerstreut sind. Sie sind noch nicht beieinander, das ist erst 14, 1 der Fall. Aber er hört die Zahlen, und dabei ziehen vor seinem geistigen Auge diese unsichtbaren, weil zerstreuten und verlorenen Geschlechter und Stämme der Söhne Israels vorüber. Auffallend ist dabei die von den üblichen Listen der Jakobssöhne, vgl Gn 9, 3—28; Nu 13, 4—15; Dt 33, 6—25; 1 Chr 2 ua, **abweichende Reihenfolge.** Daß **Juda** voransteht, stimmt mit dem Verzeichnis von 1 Chr 2, 3—8 überein. In uSt ist das gewiß absichtlich. Juda ist der führende Stamm, und nach der Deportation der 10 Stämme der Kern des übrig gebliebenen Restes des alten israel Volkes, und, was für Joh entscheidend ist, der Stamm, aus dem der Messias stammt. Er bildete mit **Benjamin** das Südreich, das dem david Königshause erhalten geblieben ist. Aus der Stellung von Juda und Benjamin schließen zu wollen, daß die beiden übrig gebliebenen Stämme die einstmals verlorenen und nun wiedergefundenen in ihre Mitte aufnehmen und umschließen würden, ist Spielerei. Benjamin steht stets am Schluß. Auffallend ist das Fehlen des Namens **Dan,** wofür man allerlei Gründe geltend gemacht hat: den Götzendienst der Daniten und ihre Auswanderung aus dem ursprünglichen Erbsitz, Ri 18, sodann die aus dem Spruch über Dan, Gn 49, 17, abgeleitete Legende, daß der Antichrist aus diesem Stamme kommen werde [Dan: eine Schlange und eine Otter!], und endlich eine Verschreibung, statt eines abgekürzten *Μαν[ασσῆ]* habe ursprünglich *Δαν* gestanden. Das letztere ist ganz unwahrscheinlich. Dan fehlt schon in dem Verzeichnis von 1 Chr 2. Er wird auch in der rabbin Literatur wegen seines Götzendienstes mit Geringschätzigkeit behandelt [vgl Str-B III 806]. Der Stamm muß früh verloren gegangen sein. Die Lücke füllen die beiden Josephstämme aus. Joseph steht für Ephraim, Manasse für Dan. Wesentlich ist für Joh, daß jeder Stamm die gleiche Zahl von Auserwählten aufweist, 12 × 1000. Da 12 die Zahl der Vollkommenheit ist, so ist hier die **vollständige Restitution** der Stämme in der Auswahl dargestellt. Nicht sämtliche Glieder des Volkes resp der einzelnen Stämme werden versiegelt, wohl aber von jedem Stamm eine gleiche Zahl: *ἐκ πάσης φυλῆς, ἐκ φυλῆς Ἰούδα* usw. — Die Hauptfrage ist, ob dieses Bild von der Wiederherstellung des Zwölfstämmevolkes geistig zu verstehen ist in bezug auf das **neue heidenchristliche Gottesvolk,** das **wahre Israel** des **neuen Bundes,** nach Rm 9, 6—8; Gl 4, 28; 6, 16, oder ob Joh nur von der aus **geborenen Juden bestehenden Christengemeinde** redet, die sich von der im folgenden Gesicht erwähnten Schar, die niemand zählen kann, durch ihre Abstammung unterscheidet. Zahn glaubt, daß die Zahl 144000 trotz ihres symbolischen Charakters ungefähr der wirklichen Zahl der Christen jüdischer Herkunft zur Zeit der Ap entsprochen haben könnte. Für die Entscheidung der Frage ist dieses Moment nebensächlich. Es ist nun kaum fraglich, daß in diesem Gesicht **zunächst** von **Juden,** und zwar von **geborenen Juden,** die Rede ist. Die Aufzählung der einzelnen Stämme wäre eine überflüssige Spielerei, wenn diese Stämme gar nichts zu bedeuten hätten. Dagegen kann es sich kaum nur darum handeln, daß die damalige judenchristl Gemeinde nach ihrem derzeitigen Bestand gemeint sei. Die namentliche Aufzählung der 12 Stämme, die seit der Zeit des Rehabeam in zwei Reiche getrennt waren, kann nur den Sinn haben, daß das atle Bundesvolk in seiner ursprünglichen Einheit vereinigt und wiederhergestellt werden soll, was bekanntlich schon zu der alten prophetischen Hoffnung gehörte, Ez 34, 23; Hos 3, 5 und von Elias bei dem Wiederaufbau des zerstörten Jahwe-Altars aus 12 Steinen nach der Zahl der Stämme der Kinder Jakobs bereits symbolisch dargestellt worden war, 1 Kö 18, 31. Diese Aufzählung der zwölf Stämme bedeutet demnach die Wiederherstellung des atln Bundesvolkes durch den Glauben an Jesus in der kommenden Endzeit. Diese **Wiederherstellung Israels** durch die Wiederbringung der verlorenen Stämme ist nicht nur eine [wenn auch nicht allgemein geteilte] jüdische Hoffnung [vgl Schlatter: AT in Ap 76. 77], sondern auch ein Stück der **urchristl Hoffnung,** die Jesus ausdrücklich bejaht hat. Mt 19, 28 verheißt er seinen Jüngern, daß sie auf 12 Thronen die 12 Geschlechter Israels richten werden, vgl auch AG 1, 20, was sich unmöglich nur auf die Verstorbenen aus längst vergangenen Zeiten beziehen kann. Die Wahl von 12 Boten gründet sich auf diese Hoffnung. Das setzt freilich den Glauben voraus, daß diese Stämme noch irgendwie existierten, wofür auch die Adresse des Jakobusbriefes zeugt, Jk 1, 1, in der der Ausdruck *ταῖς δώδεκα φυλαῖς ταῖς ἐν τῇ διασπορᾷ* eine geistige Deutung auf die christliche Gemeinde unbedingt ausschließt. Die christl Gemeinde kann wohl das geistliche Israel genannt werden, nicht aber das Zwölfstämmevolk. Auch IV Esra 13, 39. 46 wird berichtet, daß die deportierten 10 Stämme über den Euphrat in ein weit entferntes, noch nicht bewohntes Land gezogen seien,

um dort ihre Satzungen zu bewahren und zu halten, die sie in der Heimat nicht gehalten hätten; dort würden sie wohnen bis zur Endzeit, „jetzt aber, da sie wiederkommen sollen, wird der Höchste die Quellen des Flusses zurückhalten [wie bei ihrer Flucht], damit sie herüber kommen sollen". Darauf könnte man vielleicht das Erscheinen des Engels der Versiegelung *ἀπὸ ἀνατολῶν ἡλίου* beziehen, weil er dort, wo die verlorenen Israeliten sind, die Versiegelung vornehmen soll. Die Gesamtbekehrung Israels ist ja in der Tat die Hoffnung der Urchristenheit, vgl AG 2, 39; 3, 21; Rm 11, 25—32. Sie lag auch dem Apostolat des Petrus zugrunde, Gl 2, 7, und darum auch der Wirksamkeit des Zebedaiden Johannes. Wenn Joh in den Sendschreiben, Ap 2, 9 und 3, 9, mit so starker Betonung den feindseligen Juden das Recht an dem Judennamen abspricht, so tut er es weil es für ihn noch Juden gibt, die es wirklich sind [vgl Str-B I S 959 zu Mt 24, 31]. Man müßte es geradezu als unverständlich bezeichnen, wenn diese Hoffnung der Wiederkehr der verlorenen Stämme und ihre Vereinigung mit der an Jesus glaubenden Gemeinde in der Ap nicht ausgesprochen wäre. Darin liegt keine Deklassierung der heidenchristlichen Gemeinde. Die Behauptung geht aber zu weit: „Für den Judenchristen des johanneischen Sinnes sei noch nicht Wahrheit gewesen, was Pauli Ev lehrte: es ist hier in Christo kein Unterschied, Rm 3, 23; Gl 5, 6", und: „Die Israeliten brauchten nur durch Versiegelung zu Gottes Eigentum gemacht zu werden, während die Heidenchristen durch Christi Blut gereinigt werden müßten" [Volckm 146]. Joh kennt nicht zwei Heilswege! Wollte man gegen diese Deutung der 144000 einwenden, daß nach der Zerstörung Jerusalems, als Israel als Ganzes sich von Christus löste, eine solche Hoffnung nicht mehr hätte ausgesprochen werden können, so ist demgegenüber zu sagen, daß eben die Datierung der Ap nach 70 fraglich ist. Übrigens entspräche es dem Wesen der christlichen Hoffnung, auch gegen den Augenschein an der göttlichen Verheißung festzuhalten. Damit ist nun nicht gesagt, daß die Versiegelung **nur** dem judenchrl Teil der Kirche zuteil werden soll. Das wäre denkbar, wenn die Versiegelung die Verschonung vor den Plagen bedeuten würde, und die heidenchristliche Kirche dieser Verschonung nicht teilhaftig werden dürfte. Darum handelt es sich aber nicht. Entscheidend gegen diese Beschränkung der Versiegelung auf geborene Juden spricht 9, 4. Sollen dort nur die Judenchristen verschont werden, dagegen die Heidenchristen nach v 5 alle diese Qualen erleiden müssen? Das ist ausgeschlossen. Sodann deutet in 14, 1—5 nichts darauf hin, daß die 144000 nur Judenchristen seien. Die *ἀπαρχή* in v 4 kann doch nach Rm 16, 5; 1 Kr 16, 15, und namentlich nach 2 Th 2, 13, auch Heidenchristen umfassen. Wenn endlich auf den Mauern der Gottesstadt neben den Namen der Patriarchen auch die der Apostel stehen, so kann der Sinn nur der sein, daß die Gemeinde aus Juden- **und** Heidenchristen besteht. Diese Stellen zwingen geradezu, den Gedanken an eine Beschränkung der Versiegelung auf Judenchristen preiszugeben, und die Heidenchristen auch in 7, 4—8 mit einzubeziehen. Aber nicht so, daß die Heidenchristen **an Stelle des alten Gottesvolkes** und **als ihr Ersatz** das neue Israel bilden, sondern so, daß sie **zu dem alten Gottesvolk hinzukommen,** und dadurch die 12 Stämme voll machen. Das und nichts anderes war die Auffassung und Hoffnung Jesu, vgl Mt 8, 11: viele werden kommen vom Morgen und Abend, und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen im Reich der Himmel; ebenso Joh 10, 16; 12, 32; nicht anders war die Auffassung der Apostel. Paulus sagt, daß die Heiden auf den guten Ölbaum eingepfropft werden, Rm 11, 17 [*ἐνεκεντρίσθης ἐν αὐτοῖς*], **daß aber auch die natürlichen Zweige wieder eingepfropft werden,** v 24; vgl Eph 2, 12: *ἀπηλλοτριωμένοι τῆς πολιτείας τοῦ Ἰσραήλ*, nun aber 13: *ἐγενήθητε ἐγγύς*, 14. 15. 19: *συνπολῖται τῶν ἁγίων καὶ οἰκειοι τοῦ θεοῦ*; 1 Pt 2, 9. So wird man unter den 144000 Versiegelten die **beiden Teile** der **Gemeinde** zu verstehen haben, die zusammen das wahre Israel bilden, wobei die judenchristliche Gemeinde den Grundstock stellt und die Form bildet — daher die 12 Stämme —, und die heidenchristliche das Gottesvolk in seiner ursprünglichen Anlage als Zwölfstämmevolk auf den gottgewollten Vollbestand bringt. Weder von den Juden in ihrer Eigenschaft als Glieder dieses Zwölfstämmevolkes noch von den Heiden darf abgesehen werden. Die Zahl 144000 ist symbolisch zu verstehen, und zwar von Gott aus, der den Bestand dieser Gemeinde festsetzt und kennt. Die Zahl gilt für den Zeitpunkt der Versiegelung und für die Endzeit. Diese Gemeinde der Versiegelten bedeutet aber auch zu allen Zeiten innerhalb der Christenheit die Kerngemeinde, die ecclesia invisibilis, die heilige allgemeine christliche Kirche, die man so wenig jemals als sichtbar in Erscheinung tretend vor sich haben wird, als sie an unserer Stelle sichtbar ist, wo Joh nur die Tatsache der Versiegelung und die Zahl hört. So ist also nicht die leibliche Abstammung der Gegensatz zwischen 7, 4—8 und 9—17, sondern der Gegensatz ist darin zu suchen, daß jene 144000 die kämpfende und leidende Kirche **auf Erden,** die **ecclesia militans,** bilden, die in ihrer Gott allein bekannten, aber wirklich bekannten Zahl durch die Versiegelung vom Abfall bewahrt wird, während die unzählbare Schar

die **ecclesia triumphans** der „vollendeten Gerechten", Hb 12, 23, vor dem Throne Gottes darstellt. Daß die Versiegelung ein Akt Gottes ist und nicht durch eine sakramentale Handlung der Kirche erfolgt, ist selbstverständlich.

b) Ecclesia triumphans. 7, 9—17.

Die in 6, 12—17 und 7, 1—3 enthaltene Ankündigung kommender Gerichte und die Vornahme einer Versiegelung der Knechte Gottes, um sie unverletzlich zu machen, leitet über zu einem Bild, das uns die Überwinder, nicht mehr nur in der symbolischen Zahl von 144 000, sondern als eine unzählbare Schar aus allen Völkern, Sprachen und Nationen, jenseits dieser Gerichte, vor Gottes Thron versammelt zeigt, wo sie den Himmlischen beigesellt sind und an ihrem Lobpreis teilnehmen, **7, 9—12.** Ein Zwiegespräch mit einem der Ältesten, ähnlich dem in 5, 5, leitet die Deutung ein. Die Gemeinde soll Gewißheit haben, daß ihr das volle Heil und volles Genüge zuteil werden, wenn sie einmal durch die große Trübsal hindurch gerettet sein wird.

α) Der Lobpreis der Überwinder. 7, 9—12.

VII, 9. *Μετὰ ταῦτα εἶδον, καὶ ἰδοὺ ὄχλος πολύς, ὃν ἀριθμῆσαι αὐτὸν οὐδεὶς ἐδύνατο, ἐκ παντὸς ἔθνους καὶ φυλῶν καὶ λαῶν καὶ γλωσσῶν, ἑστῶτες ἐνώπιον τοῦ θρόνου καὶ ἐνώπιον τοῦ ἀρνίου, περιβεβλημένους στολὰς λευκάς, καὶ φοίνικες ἐν ταῖς χερσὶν αὐτῶν.* **10.** *καὶ κράζουσιν φωνῇ μεγάλῃ λέγοντες· ἡ σωτηρία τῷ θεῷ ἡμῶν τῷ καθημένῳ ἐπὶ τῷ θρόνῳ καὶ τῷ ἀρνίῳ.* **11.** *καὶ πάντες οἱ ἄγγελοι εἱστήκεισαν κύκλῳ τοῦ θρόνου καὶ τῶν πρεσβυτέρων καὶ τῶν τεσσάρων ζῴων, καὶ ἔπεσαν ἐνώπιον τοῦ θρόνου ἐπὶ τὰ πρόσωπα αὐτῶν καὶ προσεκύνησαν τῷ θεῷ,* **12.** *λέγοντες· ἀμήν, ἡ εὐλογία καὶ ἡ δόξα καὶ ἡ σοφία καὶ ἡ εὐχαριστία καὶ ἡ τιμὴ καὶ ἡ δύναμις καὶ ἡ ἰσχὺς τῷ θεῷ ἡμῶν εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων· ἀμήν.*

9. Und darnach sah ich [ein neues Gesicht] **und siehe, eine ungeheure Menge** [wurde sichtbar], **die kein Mensch zählen konnte,** [die] **aus allen Völkern** [der Erde] **und** [allen] **Geschlechtern und Nationen und Sprachen** [zusammengekommen waren], **die standen** [im Himmel] **vor dem Throne** [Gottes] **und vor dem Lamm, angetan mit weißen Gewändern** [dem Kleide der Überwinder], **und Palmen** [als Siegeszeichen und Festschmuck] **in ihren Händen. 10. Und sie rufen** [wie die jubelnde Menge beim Festzug, als sie vor dem Throne ankommen und das Angesicht Gottes sehen dürfen] **mit gewaltiger Stimme, und sprechen** [ihren Lobgesang und Heilruf] **also: Heil sei unserm Gott, der auf dem Throne sitzt,** [denn von ihm kommt uns Heil und Rettung zu] **und dem Lamm,** [denn es hat uns durch seinen Sieg Heil erkämpft und die Errettung der Menschheit errungen]. **11. Und alle Engel standen im Kreis um den Thron und um die Ältesten und die vier Throngestalten** [und nahmen Anteil an der Freude der Erlösten], **und sie warfen sich nieder auf ihr Angesicht vor dem Thron** [und vor dem, der auf dem Throne sitzt] **und beteten Gott an, 12. und sprachen: Amen** [als Bestätigung zu dem Lobgesang der Erlösten, um ihn dann ihrerseits aufzunehmen und abzuschließen], **der Lobpreis und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Danksagung und die Ehre und die Macht und die Stärke** [gebühren] **unserm Gott, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.**

9. A vg boh syr^{1} sah aeth: — *και ιδου*; A: *και* › *ον*; Q m: — *αυτον*; Q ua: *εστωτας*; ℵ°P: *περιβεβλημενοι* [die grammatik Unregelmäßigkeiten, zum Stil der Ap passend, gestatten die Herstellung des ursprüngl Textes nicht], ℵ Q a: *φοινικας*. **10** g vg sah: *εκραζον*; 1 5: *κραζοντες*. **12.** C Prim: — *αμην* 2°.

9|10 *μετὰ ταῦτα εἶδον καὶ ἰδοὺ* deutet wieder einen Einschnitt an. Auch die Szene verändert sich gegenüber 7, 1—3; das Himmelsbild von Kap 4 und 5 [*ἐνώπιον τοῦ θρόνου*] ist wieder

vorausgesetzt. Als solche, die aus der großen Trübsal kommen, v 14, sieht Joh eine unzählbare Schar um den Thron des Lammes versammelt. Sie tragen das weiße Gewand und Palmzweige in den Händen, so wie beim Laubhüttenfest auch die Festteilnehmer Palmzweige tragen, Lev 23, 40; Neh 8, 15—17; Sach 14, 16; 1 Mkk 13, 51; 2 Mkk 10, 7, und Heil rufen. Es ist auch der **Festtag,** der für sie angebrochen ist. Zugleich ist der Palmzweig [*φοίνιξ*, im NT nur hier und Joh 12, 13] im Altertum der Schmuck der Sieger, in der christl Kunst dann das Emblem der Märtyrer, während das weiße Kleid, in 19, 8 gedeutet, das der himmlischen Herrlichkeit entsprechende Festkleid ist. Im Unterschied von der vorangegangenen Vision wird von dieser Schar gesagt, daß sie niemand zählen könne. Daraus darf nicht geschlossen werden, daß es sich um eine **andere** Gemeinde handelt, dort Judenchristen, hier Heidenchristen. Denn wenn hier von **allen** Völkern die Rede ist, so müssen die Judenchristen dabei sein. Auch ist die Zahl 144000 eine symbolische Zahl, die Gott allein kennt, während für Joh die Zahl der Geretteten unzählbar ist. Der Gesichtspunkt ist ein anderer. Dort werden die Glaubenden durch die Versiegelung festgemacht gegen den Abfall im Blick auf die kommende Trübsal. Hier sehen wir sie nach der überstandenen Trübsal am Ziel. Aber Joh legt besonderes Gewicht darauf, daß diese Schar aus allen Völkern, Sprachen und Nationen kommt, so daß die furchtbare **Zertrennung** der **Menschheit,** die in Babel ihren heillosen Anfang genommen und die Weltgeschichte unheilvoll gestaltet hat, aufgehoben ist. Der Lobpreis gilt der *σωτηρία*, der **Errettung,** vgl 12, 10 und 19, 1, die ihnen durch das Walten Gottes und die Tat des Lammes zuteil geworden ist, kommt doch die Frucht des Erlösungswerkes Christi nicht nur den Zeitgenossen und den Nachgeborenen, sondern allen Erlösten von Anbeginn der Welt zugute, 1 Joh 2, 2. |11|12| Als Antwort und Echo stimmen die himmlischen Chöre der Engel, die im Kreise um den Thron, die Ältesten und die Throngestalten aufgestellt sind, einen **Hymnus** an, zur Bekräftigung und Bestätigung des Lobpreises der Erlösten, in 7 Zurufen: Lobpreis, Herrlichkeit, Weisheit, Dank, Ehre, Kraft und Stärke, ähnlich wie in 5, 12 und 1 Chr 29, 11. Diese gottesdienstlichen Gesänge gehörten zum größten Teil dem liturgischen Besitz der Synagoge und der atln Kultgemeinde an. Sie waren damals sicher noch nicht „leere Formeln", sondern der Ausdruck eines gewaltigen Erlebens und empfangener Segnungen und ein Zeugnis für ein reiches Gottesbewußtsein.

β) Die Seligkeit. 7, 13—17.

VII, 13. *Καὶ ἀπεκρίθη εἷς ἐκ τῶν πρεσβυτέρων λέγων μοι· οὗτοι οἱ περιβεβλημένοι τὰς στολὰς τὰς λευκὰς τίνες εἰσὶν καὶ πόθεν ἦλθον;* **14.** *καὶ εἴρηκα αὐτῷ· κύριέ μου, σὺ οἶδας. καὶ εἶπέν μοι· οὗτοί εἰσιν οἱ ἐρχόμενοι ἐκ τῆς θλίψεως τῆς μεγάλης καὶ ἔπλυναν τὰς στολὰς αὐτῶν καὶ ἐλεύκαναν αὐτὰς ἐν τῷ αἵματι τοῦ ἀρνίου.* **15.** *διὰ τοῦτό εἰσιν ἐνώπιον τοῦ θρόνου τοῦ θεοῦ, καὶ λατρεύουσιν αὐτῷ ἡμέρας καὶ νυκτὸς ἐν τῷ ναῷ αὐτοῦ, καὶ ὁ καθήμενος ἐπὶ τοῦ θρόνου σκηνώσει ἐπ' αὐτούς.* **16.** *οὐ πεινάσουσιν ἔτι οὐδὲ διψήσουσιν ἔτι, οὐδὲ μὴ πέσῃ ἐπ' αὐτοὺς ὁ ἥλιος οὐδὲ πᾶν καῦμα,* **17.** *ὅτι τὸ*

13. Und es nahm einer von den Ältesten das Wort und [sprach die Frage aus, die Joh nicht auszusprechen wagte] **und sagte mir: diese, die in weiße Gewänder gekleidet sind, wer sind sie, und woher sind sie gekommen? 14. Und ich habe ihm gesagt: mein Herr! du weißt es,** [du allein darfst es aussprechen]. **Und er sprach zu mir: diese sind die, die aus der großen** [letzten] **Trübsal kommen, die** [nicht im Vertrauen auf ihre eigene Gerechtigkeit, sondern] **in Kraft des Blutes Jesu ihre Kleider gewaschen und rein gemacht haben. 15. Deshalb sind sie** [jetzt] **vor dem Throne Gottes und sie dienen ihm** [ohne Unterbrechung] **Tag und Nacht in seinem** [himmlischen] **Tempel, und der auf dem Throne sitzt, wird über sie das Zelt** [seiner Herrlichkeit] **aufschlagen** [und sie zum Schutz damit bedecken]. **16.** [Alle Mühe und Not der vergangenen Drangsalszeit wird ein Ende haben.] **Nicht mehr werden sie jemals hungern, noch je wieder Durst leiden, auch wird nicht mehr die Sonne** [ihre glühenden Strahlen] **auf sie scheinen** [lassen] **noch irgendeine** [versengende] **Hitze** [sie peinigen]. **17. Denn das Lamm, das mitten im Throne**

ἀρνίον τὸ ἀνὰ μέσον τοῦ θρόνου ποιμανεῖ αὐτοὺς καὶ ὁδηγήσει αὐτοὺς ἐπὶ ζωῆς πηγὰς ὑδάτων· καὶ ἐξαλείψει ὁ θεὸς πᾶν δάκρυον ἐκ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῶν.

[ist, ihr Erbarmer,] **wird** [als der rechte gute Hirte] **sie weiden** [und für sie sorgen] **und sie zu lebendigen Wasserquellen führen** [, daß sie den Durst ihrer Seele löschen können]; **und Gott wird** [sie trösten und] **abwischen alle Tränen von ihren Augen** [, so daß auch die letzten Spuren ihrer Trübsalszeit verschwunden sein werden].

13. 1 ua: — *εισιν*. **14.** Q ua: *ειπον* › *ειρηκα*; A 1 𝔰: — *μου*, beachtenswerte Variante; ebenso: A: *απο θλιψεως μεγαλης*, ohne Artikel! min ua: *επλατυναν* › *επλυναν*. **16.** ℵ ua: — *ετι* 1^0; A min: *ουδε* + *μη*; P ua: — *ετι* 2^0; Q ua: *ουδε ου μη* › *ουδε μη*. **17.** 2 ua: *ποιμαινει, οδηγει*; 1 ua 𝔰: *ζωσας*; ℵ ua 𝔰: *απο* › *εκ*.

13 Die Deutung des vorangegangenen Bildes übernimmt [ähnlich 5, 5] einer der Ältesten, indem er an Joh die Frage richtet, wer diese weißgekleideten Gestalten seien und woher sie gekommen seien [*ἀπεκρίθη* Hebraismus = ענה, das Wort ergreifen, ohne daß eine Frage schon vorangegangen sein muß, oft in LXX, Joh und AG]. Er spricht die Frage aus, die dem Joh auf dem Herzen liegt, und die er nicht selbst zu stellen wagt [nicht bloß dialogisch-literarische Form]. Die Palmen werden nicht erwähnt, wohl aber die weißen Kleider, insofern es das demütige Erstaunen des frommen Menschen erwecken muß, daß sündige Menschen zu diesem Zustand der verklärten Reinheit gelangen können. 14 Da es dem Menschen nicht geziemt, über dieses Wunder aller Wunder Worte zu machen und es erklären und deuten zu wollen — auch nicht theologisch —, stellt Joh die Beantwortung mit dem ebenso demütigen *κύριέ μου, σὺ οἶδας* dem Ältesten anheim, worauf ihm die Antwort zuteil wird, daß sie aus der großen Trübsal kommen, und die Reinigung ihrer Kleider dem Blut des Lammes verdanken. Die „große Trübsal" ist auf Grund von Dan 12, 1 der terminus technicus für die endgeschichtliche letzte schwere Notzeit, die der Parusie vorangehen soll, so auch Matth 24, 21—29; der Ausdruck kommt mit Artikel in der Ap nur hier vor [ohne Artikel 2, 22, umschrieben 3, 10], so daß es dem Wortlaut nach nahe läge, die weißgekleideten Sieger auf die Geretteten zu beschränken, welche die allerletzte Zeit erlebt haben werden. Wir haben hier eine Vorwegnahme eines später eintreffenden Ereignisses vor uns, wie solche Prolepsen in der Ap nicht selten sind. Andererseits ist aber die große Trübsal der Endzeit nur der Höhepunkt aller Trübsale, die dem Wesen der Weltzeit entsprechend und gemäß dem Haß der Welt gegen alle Gott angehörenden Menschen von Anbeginn über sie gekommen sind [Bengel: alle adamitische Mühe und Arbeit auf Erden], so daß nach dem Schluß a majore ad minus auch diese Trübsale und Verfolgungen mit eingeschlossen sind. In diesem Sinne haben die Apostel die Verfolgungen ihrer Zeit gedeutet und verstanden, 1 Pt 4, 12—19, wie auch Jesus diese Linie bis zurück auf Abel gezogen hat, Mt 23, 35. Der Blick ruht aber naturgemäß nicht auf der Vergangenheit und Gegenwart, sondern auf der Zukunft, welche die Steigerung und den Abschluß dieses Hasses der Welt, 1 Joh 4, 13, bringen wird. Mag er noch so groß sein, er ist nicht imstande, die Glaubenden von Christus zu trennen und sie um die kommende Seligkeit im Reiche Gottes und in der unmittelbaren Nähe des Thrones Gottes zu bringen. Den Zugang dorthin verschafft ihnen nicht ihr Verdienst, sondern die in der Vergießung seines Blutes vom Lamme vollzogene Sühne, deren gläubige Annahme von ihrer Seite durch das Bild vom Waschen der Kleider im Blut des Lammes, [*ἐν τῷ αἵματι*, besser: durch das Blut, 1 Joh 1, 7; Hb 9, 14] ausgedrückt ist. Das Bild ist inconcinn, vielleicht gerade dadurch um so kräftiger. 15—17 Die wunderbar schöne Schilderung der himmlischen **Seligkeit** in Bildern, die zum Teil dem AT entnommen sind [Jes 49, 10; Ps 121, 6; 32, 2; Jes 25, 8], zeigt uns die Seligen nicht nur aller Erdennot, allem Welthaß, aller Trübsal enthoben, sondern auch der wahren Bestimmung des Menschen zurückgegeben, in immerwährendem Gottesdienste, in ungestörter Gottesnähe, vom Lamme geweidet und geleitet zu den Lebensquellen. Wenn der Sänger des 84. Ps schon für diese Erdenzeit nichts Köstlicheres kennt als die Wohnungen Gottes, und sich nach seinen Vorhöfen sehnt, so sollen nun die Geretteten Tag und Nacht, ohne Unterbruch im himmlischen Heiligtum Gottes weilen dürfen, nicht in mystischer Untätigkeit, sondern in priesterlichem Dienen Gottes, wie es die Beschäftigung aller himmlischen Wesen ist, während Gott über ihnen [*ἐπ' αὐτούς*] sein Zelt aufschlagen wird. *σκηνώσει* erinnert an die Schechina, die als Bild der Nähe Gottes über der Stiftshütte schwebte, Lv 26, 11; Jes 4, 5, bedeutet aber ganz allgemein das Wohnen Gottes bei den Menschen seines Volkes, Ez 37, 27. Was in v 16 verheißen wird, daß die Seligen nicht mehr hungern und dürsten, und die Plage der Sonnenglut und Hitze nicht mehr kennen sollen, beweist, daß die Trübsale, aus denen sie ge-

kommen sind, nicht zu eng gefaßt werden dürfen. Das Erdenleid im allgemeinsten Sinne des Wortes, eine Folge von Sünde und Schuld und des über der Erde ausgesprochenen Fluches, soll ein Ende haben. Alle Mühseligen und Beladenen, die Jesus schon zu Lebzeiten zu sich gerufen hat, Mt 11, 28 ff, werden ihn, das Lamm, das diesen Fluch getragen hat, als ihren Hirten erfahren, der die Worte des 23. Ps in nie geahnter Erfüllung an ihnen wahr machen wird. Der zusammenfassendste Ausdruck für die Seligkeit ist in der Schlußverheißung enthalten, daß Gott alle ihre Tränen von ihren Augen abwischen wird. Lazarus wird getröstet! Es sei daran erinnert, daß sich Gott schon im Prophetenwort als „ihr Erbarmer" einführt, Jes 54, 10. Diese Aufgabe, das Erbarmen Gottes, misericordias domini, den Menschen zu erweisen, ist dem Lamme übertragen. Christus consolator. Wenn auch einzelne dieser Züge im Schlußbild wiederkehren, 21, 3. 4, so ist doch zu beachten, daß sich beide Bilder nicht völlig decken. Was in 7, 13—17 gesagt ist, bezieht sich auf die **himmlische** Seligkeit, 21, 1—5 auf die **auf die Erde** herabgekommene Gottesstadt, so daß erst dort von der Aufhebung des Todes die Rede sein kann. Die Seligen von 7, 13—17 sind noch durch das Sterben hindurchgegangen. Dagegen ist kein Gradunterschied in der Seligkeit vorhanden. Die in dem Herrn sterben, brauchen nicht auf die Vollendung zu warten, die sich hienieden in der Zeit vollzieht, denn ihre Seligkeit ist zeitlos und jenseits der Zeit.

5. Die Eröffnung des siebenten Siegels. 8, 1.

Die nach dem längeren Intermezzo erfolgende Eröffnung des siebenten Siegels hat das Auftreten der sieben Posaunenengel zum Inhalt — nicht etwa bloß die im Himmel eintretende Stille —, so daß aus dem letzten Siegel der Zyklus der Posaunenvisionen hervorgeht. Diese Verbindung ist nicht literarisch zu verstehen, wie es die alte künstliche Rekapitulationstheorie voraussetzte, oder wie es bei der Annahme von verschiedenen „Quellen", die zu einem Ganzen verarbeitet worden wären, vorausgesetzt werden müßte. Vielmehr ist die Verbindung original und dem Plan des ganzen Buches mit seinen 7 Zyklen entsprechend. Diese Verbindung von aufeinanderfolgenden Zyklen deutet an, daß nach der Meinung des Joh auch die Endgeschichte aus einzelnen sich pragmatisch entwickelnden Ereignissen besteht, die die Vorendgeschichte bilden. Nur verbietet das künstlerische Gefüge der Komposition, diese Ereignisse als chronologisch fixierbare, in dieser Reihenfolge und Zahl zu erwartende Geschichtsvorgänge anzusehen. v 1 gehört noch zum Zyklus der Siegelgesichte, mit v 2 beginnt das Gesicht von den sieben Posaunen.

VIII, 1. *Καὶ ὅταν ἤνοιξεν τὴν σφραγῖδα τὴν ἑβδόμην, ἐγένετο σιγὴ ἐν τῷ οὐρανῷ ὡς ἡμίωρον.*

1. Und als es [das Lamm] **das siebente Siegel öffnete, erfolgte ein Schweigen im Himmel wie bei einer halben Stunde** [für menschliches Empfinden. Die Lobgesänge verstummten, und die Himmlischen harrten gespannt auf das Tun Gottes].

1. ℵ Q P: *οτε* ⟩ *οταν. ημιωρον* mit A C 91. 97 ⟩ *ημιωριον*, korrekter, darum Korrektur.

1 Entgegen der Erwartung und den bisherigen Vorgängen, daß die Eröffnung eines Siegels etwas in Bewegung setzt, erfolgt jetzt nichts, als — eine Stille im Himmel. Dieser auffallenden Tatsache entspricht der Wechsel von *ὅταν* statt *ὅτε*, das „nicht zufällige Inkorrektheit nach sechsmaliger Korrektheit" [B. Weiß] sein kann. Dieser Zug ist von gewaltigster dramatischer Wirkung, eines ganz großen Künstlers würdig. Der Leser empfindet mit, was der Prophet empfunden haben muß, als er voll Spannung dem Vorgang der Öffnung des Siegels zuschaute und das tiefe Schweigen im Himmel eintrat, während er bei den anderen Siegeln stets etwas hörte und erblickte. Um eine „Verobjektivierung des ekstatischen Starrkrampfes des Sehers" [Bousset] handelt es sich nicht. Schon der Psalmist kennt dieses Stillesein Gottes, Ps 83, 2, das einen beängstigenden Eindruck auf ihn macht. Dieses Schweigen erschließt uns einen wertvollen und bedeutsamen Einblick in die Art, wie vom Himmel her die menschlichen Dinge angeschaut werden. Während auf der Erde die Geschichte ohne Unterbrechung, aber auch ohne Stille in stetem Lärm und Gebrause sich abspielt, gibt es Zeiten, wo im Himmel ein Schweigen ist, wo Gott nichts sagt zu dem, was hier unten geschieht, und die himmlischen Bewohner selbst gleichsam den Atem anhalten, und in banger Erwartung und zugleich in anbetendem Staunen auf das Wort warten, das Gott

sprechen muß. Es ist also gerade das Gegenteil der Deutung Hengstenbergs der Fall: „der Himmel kommt hier nur als Schaubühne in Betracht; in der Wirklichkeit gehört das Schweigen der Erde an". Die „halbe Stunde" ist natürlich ein Menschenmaß, und beruht auf subjektiver Empfindung. Sie verträgt keine „Umrechnung" (Bengel: = 4 gemeine Tage), noch weniger eine zeit- oder endgeschichtliche Deutung, weder auf die nicht mit Verfolgungen angefüllte Hälfte der römischen Kaiserzeit von Nero bis Diokletian oder auf die Ruhe der Kirche unter Konstantin, noch auf das Millennium, noch endlich auf die Sabbatsruhe der Kirche. Alle diese allegorischen Velleitäten beweisen nur, daß die Exegeten nicht imstande sind, die Aussage von dem Schweigen im Himmel ernst zu nehmen, so daß sie ein Äquivalent dafür auf der Erde suchen zu müssen glaubten. Der Inhalt des siebenten Siegels ist die ganze nun folgende Posaunenvision.

C. Das dritte Gesicht, die sieben Posaunen. 8, 2—11, 19.

Das dritte Gesicht, das durch 8, 1 mit dem vorhergehenden verbunden ist, hat einen einfachen Aufbau: I. Ein **Gottesdienst im Himmel**, 8, 2—5, entsprechend den Eingängen zum 4. und 5. Gesicht, 11, 19 und 15, 1—4, läßt die 7 Engel mit den Posaunen sichtbar werden. II. Dann folgen die sieben **Posaunen**, und zwar wieder mit einer gebrochenen Siebenzahl: 4 + 3, indem die vier ersten, wie die vier ersten Siegel, ganz knapp und kurz geschildert werden, 8, 6—13, während die 5. und 6. Posaune ein reichhaltigeres Gemälde darstellen, 9, 1—21. Die Brechung der Siebenzahl wird auch dadurch besonders markiert, daß die 3 letzten Posaunen mit 3 **Weherufen** verbunden werden, die nach der 4. Posaune durch einen Adler angekündigt werden. Wie nun zwischen dem 6. und dem 7. Siegel ein doppeltes Zwischenstück eingeschaltet worden war, so schaltet Joh auch nach der 6. Posaune 2 Zwischenstücke ein: 1. **der Engel mit dem geöffneten Büchlein** und die **Aufforderung, wieder zu weissagen**, 10, 1—11; 2. die **Messung des Tempels** und die **Zerstörung der Stadt Jerusalem**, 11, 1—14, worauf als Abschluß die siebente Posaune ertönt, 11, 15—19. Auch hier zeugt die Geschlossenheit des Aufbaus für die literarische Einheit des ganzen Zyklus. Das Posaunengesicht ist eine Ausführung von Andeutungen in Mt 24, 31; 1 Kr 15, 52 und 1 Th 4, 16. In Mt 24, 31 folgen die Engel mit den Posaunen ebenfalls Plagen und Heimsuchungen nach, wie sie in der Siegelvision dargestellt worden sind.

I. Der Gottesdienst im Himmel. 8, 2—5.

VIII, 2. *Καὶ εἶδον τοὺς ἑπτὰ ἀγγέλους, οἳ ἐνώπιον τοῦ θεοῦ ἑστήκασιν, καὶ ἐδόθησαν αὐτοῖς ἑπτὰ σάλπιγγες.* 3. *καὶ ἄλλος ἄγγελος ἦλθεν καὶ ἐστάθη ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον ἔχων λιβανωτὸν χρυσοῦν, καὶ ἐδόθη αὐτῷ θυμιάματα πολλά, ἵνα δώσει ταῖς προσευχαῖς τῶν ἁγίων πάντων ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον τὸ χρυσοῦν τὸ ἐνώπιον τοῦ θρόνου.* 4. *καὶ ἀνέβη ὁ καπνὸς τῶν θυμιαμάτων ταῖς προσευχαῖς τῶν ἁγίων ἐκ χειρὸς τοῦ ἀγγέλου ἐνώπιον τοῦ θεοῦ.* 5. *καὶ εἴληφεν ὁ ἄγγελος τὸν λιβανωτόν, καὶ ἐγέμισεν αὐτὸν ἐκ τοῦ πυρὸς τοῦ*

2. **Und ich sah** [nach Verlauf dieses bangen Schweigens in einem neuen Gesicht] **die sieben Engel, die vor Gott stehen** [die Thronengel]. **Und es wurden ihnen** [zur Ankündigung der kommenden Gerichte] **sieben Posaunen gegeben.** 3. [Bevor die Posaunen ertönten, mußte aber noch die Gemeinde vorbereitet und zum Gebet ermahnt werden]. **Und ein anderer Engel kam und trat an den Altar** [im Vorhof des himmlischen Heiligtums] **heran mit einem goldenen Weihrauchfaß** [für das Rauchopfer], **und es wurde ihm viel Weihrauch gegeben, damit er es für die Gebete aller Heiligen** [als wohlriechende Beigabe und zur Läuterung der Gebete] **auf den goldenen Altar** [im Heiligtum] **vor dem Throne Gottes gebe.** 4. **Und es stieg der Rauch des Weihrauchs zugleich mit den Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels vor Gott empor.** 5. **Und der Engel nahm** [zum zweiten Mal] **das Weihrauchfaß und füllte es** [diesmal] **mit**

θυσιαστηρίου καὶ ἔβαλεν εἰς τὴν γῆν. καὶ ἐγένοντο βρονταὶ καὶ ἀστραπαὶ καὶ φωναὶ καὶ σεισμός.

Feuer vom Altar und schüttete es aus auf die Erde [als Feuerbrand des göttlichen Zornes]; **und es geschahen** [zum Zeichen, daß nun die Zorngerichte eintreten würden,] **Donner und Blitze und Stimmen und** [ein] **Erdbeben.**

3. επι τω θ. mit A P ⟩ επι του θ. mit ℵ Q min; nach 12, 18 [BW: unzweifelhaft echt]. P Q ua ς: δωση. 5. Die Reihenfolge wechselt: αστραπαι an 2. Stelle mit A ⟩ βρονται, φωναι etc mit ℵ Q P, wie in 4, 5; 11, 19; 16, 18.

[2] Mit καὶ εἶδον beginnt ein neues Gesicht [nicht eine neue Quelle], demgemäß auch mit neuen Kulissen und auch mit neuen Figuren. Man braucht nicht zu fragen, wie die 7 **Engel,** die jetzt als die Handelnden sichtbar werden, in der vorher geschilderten Szenerie Platz haben konnten. In einer dramatischen Schilderung ist ein derartiger Wechsel der handelnden Personen so selbstverständlich, daß man darüber nicht weitere Worte zu verlieren braucht. Die Engel treten nicht erst jetzt vor Gott, sondern die jedem Juden bekannten Engel, die den Vorzug haben, vor Gott zu stehen, werden jetzt für Joh sichtbar. Es sind die 7 heil Engel, die man gewöhnlich als **Erzengel** bezeichnet, als deren Funktion schon Tob 12, 15 [ἐγώ εἰμι Ῥαφαήλ, εἷς ἐκ τῶν ἑπτὰ ἁγίων ἀγγέλων οἱ προσαναφέρουσι τὰς προσευχὰς τῶν ἁγίων καὶ εἰσπορεύονται ἐνώπιον τῆς δόξης τοῦ ἁγίου] das **Hinauftragen** der **Gebete** der **Heiligen** vor **Gott** erwähnt. Neben dem hier genannten **Raphael** kennen wir aus Dan 8, 16; 9, 21; Lk 1, 19 einen Engel mit Namen **Gabriel** und aus Dan 10, 13. 21; 12. 1; Jud 9; Ap 12. 7 **Michael.** Sodann nennt die Überlieferung noch **Uriel, Jeremiel, Sarakiel** und **Raguel,** daneben [Hen 40] für Uriel noch **Phanuel** [vgl Str-B, III 805 ff]. Die religionsgeschichtl Genealogie dieses Kollegiums der 7 Erzengel, ihre Herkunft aus den älteren oriental Religionen ist für das Verständnis unserer Stelle belanglos. Joh rechnet auch hier mit gegebenen Größen [vgl Gunkel: Schöpfung und Chaos 294—310; Bousset: Rel des Judentums 319; Schlatter: AT in der Ap 22]. Hier nur soviel: R. Schim'on Ben Laqisch, [250], sagt, daß die Israeliten die Engelnamen aus dem babylon Exil nach Palästina gebracht hätten. Derselbe bemerkt, daß alle ihre Namen mit dem Gottesnamen אל verbunden seien, was mit ihrer Stellung unmittelbar vor dem Throne Gottes zusammenhängt, daher werden sie auch Thronengel genannt. Allfällige Beziehungen zu den 7 Geistern vor dem Throne kommen hier nicht in Betracht. Ebensowenig ist die Siebenzahl von den 7 posaunenblasenden Priestern, die den Sturz der Mauern von Jericho ankündigten, Ri 6, 4, abzuleiten. Zunächst geschieht nichts anderes, als daß ihnen **Posaunen** dargereicht werden. Die Posaunen dienten den Israeliten seit alters zur feierlichen **Ankündigung heiliger Zeiten,** namentlich des Jahresanfangs, aber auch für **Signale.** Diese Bedeutung als Signale haben die Posaunenstöße im eschatologischen Bilderkreis, Mt 24, 31; 1 Kr 15, 52, so daß den Lesern der Ap die Bedeutung des Auftretens der posaunenblasenden Thronengel nicht unbekannt war. Sie sollen durch ihre Signale die Ereignisse ankündigen, die der Herbeiführung des Reiches Gottes dienen. [3] [4] Bevor sie aber blasen, findet im **himmlischen Heiligtum,** nicht etwa im Tempel von Jerusalem, eine **gottesdienstliche Handlung** statt. Da die Stiftshütte das Abbild des Urbildes im Himmel war, Ex 25, 40; 26, 30, so ist der **Altar,** von dem hier die Rede ist, nach der Anordnung des irdischen Heiligtums zu bestimmen. Sehr wahrscheinlich ist dieser Altar von dem nachher genannten goldenen Altar zu unterscheiden, der erste ist der Brandopferaltar, der zweite der Räucheraltar im „Heiligen", dem Vorraum vor dem Allerheiligsten, in welchem sich der Gnadenstuhl befand, identisch mit dem Thron Gottes. Der Engel tritt an den Brandopferaltar heran [ἐπὶ τοῦ θυσ. könnte auch gesagt werden], um dort nach Lv 16, 12. 13 die Glut zu nehmen, auf die der Weihrauch gelegt wurde. Der amtierende Priester ist aber ein anderer Engel, der mit einem goldenen Weihrauchfaß [λιβανωτός hier = die Räucherpfanne zur Aufnahme von glühenden Kohlen und Weihrauch, sonst auch = Weihrauch]. Damit er seinen Dienst verrichten kann, wird ihm viel Weihrauch dargereicht, vgl die oben zitierte Stelle Tob 12, 15. Das Räuchern selbst ist das versinnbildlichte Gebet des Volkes, wie denn auch zur Zeit des Räucherns die Gemeinde betend im Vorhof versammelt ist. Der Engel handelt nicht für sich, sondern für die Gebete der Heiligen [Dat graec], um das Gebet der Gemeinde gleichsam sichtbar und durch die Wohlgerüche angenehm vor Gott zu machen, enthält doch alles menschliche Beten stets etwas Trübes und Unvollkommenes, das der Läuterung und Reinigung bedarf. Bedeutsam ist an dieser Stelle, welche Wichtigkeit Joh dem **Gebet** der **Gemeinde** beimißt. Ihr Beten und Gottes königliches Walten greifen ineinander ein [Schlatter]. Nicht durch ihr menschliches Tun, auch nicht durch ihre Predigt führt sie das Reich Gottes herbei.

Das ist Gottes Sache und Prärogative. Aber durch ihr Gebet: Dein Reich komme! besitzt sie Anteil am Walten Gottes. Der aufsteigende Rauch, der vor Gott kommt, ist das Symbol der Erhörung der Gebete, vgl Jon 2, 8: mein Gebet kam zu dir in deinen heil Tempel. [5] Das Feuer, das der Engel vom Altar nimmt und auf die Erde wirft, ist die **Antwort Gottes auf das Gebet der Gemeinde.** Mit aller Deutlichkeit ist hier gesagt, daß das Feuer auf die Erde geworfen wird, vom Himmel herab und nicht vom Tempel in Jerusalem her. Die **Ausgießung** des **Feuers** auf die Erde bedeutet den **Ausbruch** des **göttlichen Zorns** Mt 3, 10. 11; 1 Kr 3, 13; 2 Th 1, 8, weshalb denn auch alsbald **Donner, Getöse, Blitze** und **Erdbeben** erfolgen. Das eintretende Gericht ist demnach die Erhörung der Gebete. Dieser Zug darf nicht ins geistliche umgedeutet werden, als Anfachung des Gebetseifers der Gemeinde, was bedingen würde, daß 5^{b} zu 6 gezogen werden müßte. Vielmehr kann schon nach Ez 10, 2 nichts anderes verstanden werden als der Beginn der Gerichte, wie sie die Posaunenvisionen darstellen. Wenn nun derselbe Engel die Gebete der Heiligen mit seinem Räuchwerk heiligt und Feuer vom Altar auf die Erde wirft, und sich die Gottesgerichte als Erhörung der Gebete erweisen, so müssen die Heiligen um dieses Gericht gebetet haben, in Analogie mit 6, 10. Was dort Bitte der Märtyrer ist, ist hier Bitte aller Heiligen. Das ist allerdings auf den ersten Blick wieder höchst befremdend, und dem Gebot Jesu, die Verfolger zu segnen und für die Feinde zu bitten, scheinbar widersprechend, daher auch weit eher für eine der leidenschaftlichen jüdischen Apokalypsen passend, als für eine christliche. Die anscheinend einfachste Lösung dieses Widerspruches könnte so gefunden werden, daß Kp 8 und die ganze Posaunenvision einer jüdischen Quelle zugewiesen werden dürfte, die ein christlicher Redaktor in sein Buch aufgenommen hätte [so Vischer, Weyland, Spitta u. a.], weil hier jegliches christliche Moment fehle und sich sogar „die religiös-ethische Substanz vermissen" lasse. Dazu vgl Hirscht 66 ff, Joh. Weiß 74 ff. Gegen die Annahme einer Verwendung von Quellen spricht aber die oben begründete Einheitlichkeit der Komposition. Auch sprachlich deutet rein nichts auf eine Quelle hin. Es ist in Zeiten, in denen die Christenheit ruhig ihres Glaubens leben darf, leicht, zu dekretieren, wie sich eine verfolgte Gemeinde gegen ihre Feinde zu verhalten habe, sehr leicht, über eine bis aufs Blut gepeinigte Gemeinde zu Gericht zu sitzen, die nach Gerechtigkeit schreit. Die alten israelitischen Rachepsalmen sind von niemandem so leidenschaftlich nachgebetet und gesungen worden, wie von den verfolgten Hugenotten. Entscheidend ist doch, daß die **Gemeinde sich nicht zur Wehr setzt** und **die Rache dem göttlichen Gericht überläßt** [vgl das Gedicht von C. F. Meyer: die Füße im Feuer]. Das tut sie so, daß sie auch in ihrem Gebet die Rache Gott anheim stellt. Es widerspricht Rm 12, 19 nicht, wenn sie um das Eintreten des Gerichtes bittet, das ihre Erlösung von dem furchtbaren Druck der Verfolgung und zugleich den Anbruch des Reiches Gottes bringt. Wer so etwas nicht durchgemacht hat, kann dieses Bitten um die Offenbarung der göttlichen Gerechtigkeit einfach nicht verstehen. Was das Fehlen von spezifischen „christl Epitheta ornantia" betrifft, vgl S 73 u.

II. Die sieben Posaunen. 8, 6—11, 19.

1. Die vier ersten Posaunen. 8, 6—12.

VIII, 6. *Καὶ οἱ ἑπτὰ ἄγγελοι οἱ ἔχοντες τὰς ἑπτὰ σάλπιγγας ἡτοίμασαν αὐτοὺς ἵνα σαλπίσωσιν.* 7. *καὶ ὁ πρῶτος ἐσάλπισεν· καὶ ἐγένετο χάλαζα καὶ πῦρ μεμιγμένα ἐν αἵματι καὶ ἐβλήθη εἰς τὴν γῆν· καὶ τὸ τρίτον τῆς γῆς κατεκάη, καὶ τὸ τρίτον τῶν δένδρων κατεκάη, καὶ πᾶς χόρτος χλωρὸς κατεκάη.* 8. *καὶ ὁ δεύτερος*

6. Und die sieben Engel, die die sieben Posaunen hatten, [welche Joh bei der Eröffnung des siebenten Siegels erblickt hatte], **machten sich bereit, zu posaunen** [indem sie ihre Instrumente ansetzten]. **7. Und der Erste stieß in die Posaune; und es geschah** [auf sein Signal] **ein Hagel und Feuer** [ein Blitzstrahl nach dem andern, so daß die Luft in Feuer getaucht war, beides] **mit Blut vermischt, und wurde auf die Erde geworfen.** [Vom Feuer ging die verheerende Wirkung aus, die die Vegetation zerstörte]. **Und der dritte Teil der Erde wurde verbrannt** [von dem Feuer], **und der dritte Teil der Bäume wurde verbrannt, und alles grüne Gras wurde verbrannt. 8. Und der zweite Engel posaunte:**

ἄγγελος ἐσάλπισεν· καὶ ὡς ὄρος μέγα πυρὶ καιόμενον ἐβλήθη εἰς τὴν θάλασσαν· καὶ ἐγένετο τὸ τρίτον τῆς θαλάσσης αἷμα, 9. καὶ ἀπέθανεν τὸ τρίτον τῶν κτισμάτων τῶν ἐν τῇ θαλάσσῃ, τὰ ἔχοντα ψυχάς, καὶ τὸ τρίτον τῶν πλοίων διεφθάρησαν. 10. καὶ ὁ τρίτος ἄγγελος ἐσάλπισεν· καὶ ἔπεσεν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἀστὴρ μέγας καιόμενος ὡς λαμπάς, καὶ ἔπεσεν ἐπὶ τὸ τρίτον τῶν ποταμῶν καὶ ἐπὶ τὰς πηγὰς τῶν ὑδάτων. 11. καὶ τὸ ὄνομα τοῦ ἀστέρος λέγεται ὁ Ἄψινθος. καὶ ἐγένετο τὸ τρίτον τῶν ὑδάτων εἰς ἄψινθον, καὶ πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων ἀπέθανον ἐκ τῶν ὑδάτων ὅτι ἐπικράνθησαν· 12. καὶ ὁ τέταρτος ἄγγελος ἐσάλπισεν· καὶ ἐπλήγη τὸ τρίτον τοῦ ἡλίου καὶ τὸ τρίτον τῆς σελήνης καὶ τὸ τρίτον τῶν ἀστέρων, ἵνα σκοτισθῇ τὸ τρίτον αὐτῶν καὶ ἡ ἡμέρα μὴ φάνῃ τὸ τρίτον αὐτῆς, καὶ ἡ νὺξ ὁμοίως.

und es wurde [auf sein Signal etwas] **wie ein großer, feuerflammender Berg in das Meer geworfen. Und der dritte Teil des Meeres** [d. h. der Meere der Erde] **wurde zu Blut. 9. Und der dritte Teil der im Meere lebenden Wesen** [der Fische] **und der dritte Teil der** [auf dem Meere fahrenden] **Schiffe wurde vernichtet.** [Dieses Gericht trifft das Meer.] **10. Und der dritte Engel posaunte: und es fiel** [auf sein Signal] **vom Himmel ein großer Stern, der wie eine Fackel loderte, und er fiel auf den dritten Teil der Flüsse und der Wasserquellen. 11. Und der Name des Sternes heißt** [nach der Wirkung, die er auslöste] **Wermut. Und der dritte Teil der Wasser wurde** [darob] **zu Wermut, und viele Menschen starben von dem Wasser** [das sie getrunken hatten], **weil es bitter** [und daher ungenießbar] **geworden war.** [Jetzt werden die Existenzbedingungen der Menschen in Frage gestellt.] **12.** [Eine weitere Steigerung der Plagen bringt die vierte Posaune.] **Und der vierte Engel posaunte, und es wurde der dritte Teil der Sonne und der dritte Teil des Mondes und der dritte Teil der Sterne zerschlagen, auf daß ihr dritter Teil verfinstert werde** [indem die Gestirne einen dritten Teil ihrer Leuchtkraft einbüßten], **und der Tag zu seinem dritten Teil nicht scheine** [d. h. seine Helligkeit um ein Drittel verlor] **und die Nacht desgleichen** [infolge der Verfinsterung der Gestirne um ein Drittel dunkler wurde].

7. 1 a 𝔰: *πρωτος* + *αγγελος*; ℵ P: *μεμιγμενον*. **9.** ℵ vg Prim: *τριτον* + *μερος*; 1 ua: — *των εν τη θαλασση*. ℵ: *ψυχην*. **11.** ℵ* ua: — *ο*; ℵ*: *αψινθιον, εις αψινθιον*. **12.** P a 𝔰: *φαινη*.

6 Die **Plagen** und **Heimsuchungen,** die auf das Blasen der vier ersten Posaunenengel eintreten, erinnern in den Einzelheiten, wie schon Irenäus erkannt hat, an die **ägyptischen Plagen.** Gegenüber den früheren Heimsuchungen, die die Eröffnung der Siegel begleiteten, weisen sie eine deutliche **Steigerung** auf. Sie haben **kosmischen Charakter.** Es wird etwas vom Himmel herabgeworfen, oder es gehen Veränderungen am Himmel vor [vgl Lk 21, 11: die Zeichen am Himmel]. Auch die Grenze des Natürlichen wird überschritten: der Hagel und das Feuer sind mit Blut vermengt. Der Aufruhr der Elemente gestaltet sich grausig und schreckhaft. Gemeinsam ist diesen Gerichten endlich die Fixierung der Schädigung auf einen Dritteil, worin man die Bestimmung dieser Gerichtsakte als vorläufige und nicht endgültige erblicken kann. Zu beachten ist, daß die vier Plagen nicht isoliert nebeneinander stehen, sondern zusammenhängen. 7 Hagel und Feuer entsprechen der 7. ägypt Plage, Ex 9, 24. Als besonderes Merkmal wird hier die Vermischung mit **Blut** genannt, was in der Volksphantasie von jeher eine gewisse Rolle spielte. Derartige Phänomene, die in den Alpen [roter Schnee] und in der Nähe der Sahara [roter Wüstensand] gelegentlich beobachtet werden, deutet das Volk als Omen eines kommenden Blutvergießens und schwerer Heimsuchungen. Ein solches Vorkommnis erwähnt Livius 39, 46: sanguine pluit; Jl 3, 3, und Sib V, 377 weissagen es für die letzte Zukunft. Die Schilderung könnte auch auf den Ausbruch eines Vulkans zutreffen. Denn es handelt sich nicht um einen gewöhnlichen Hagel mit Blitzschlägen, sondern um Feuerregen, dessen Folge die Verbrennung des Erdreiches, der Bäume und des Grases, also die Verwüstung der ganzen von der Katastrophe betroffenen Umgebung des Berges ist. Die Beschränkung auf das Dritteil ist natürlich schematisch zu verstehen. Gemeint ist auch nicht etwa der dritte Teil der Erdoberfläche, sondern des betroffenen Gebietes,

wie man es bei jeder vulkanischen Eruption vor Augen hat; ins große übersetzt aber auch auf einem modernen Schlachtfeld nach monatelanger Beschießung, von der auch gesagt werden könnte: ἐγένετο χάλαζα καὶ πῦρ μεμιγμένα ἐν αἵματι καὶ ἐβλήθη εἰς τὴν γῆν. Die allegorischen Ausleger haben deshalb ua auch an Krieg gedacht [Lange sogar an den Feuerhagel des Fanatismus], Joh versteht es durchaus wörtlich. |8|9| Ebenso ganz sicher auch das Folgende, daß ein großer, mit Feuer brennender Berg ins Meer geworfen wurde, was schon von Ebrard und Renan auf eine **vulkanische Eruption** gedeutet wurde. Daß Vulkane auf Inseln durch einen Ausbruch vollständig barsten und im Meer versanken, ist öfters vorgekommen. Aber auch das Ausströmen glühender Lava ins Meer kann darunter verstanden werden. Zudem ist ὄρος πυρὶ καιόμενον von den Lesern der Ofbg ganz sicher nicht anders aufgefaßt worden, denn als ein Vulkan. Zu weit gehen daher die Exegeten, die zu dem ἐβλήθη ergänzen, daß diese feurige Masse von der Größe eines Berges vom Himmel herabgeworfen worden sei. Wenn nun von diesem feuerbrennenden Berg weiter gesagt wird, daß er ins Meer geworfen wurde, und daß die verheerenden Folgen dieses Ereignisses das Meer und die im Meere lebenden Wesen und die Schiffe betrafen, so ist möglicherweise anzunehmen, daß dieser feuerspeiende Berg dicht am Meere lag, so daß das Meer und seine Wesen, die Fische, wie die vom Meere lebenden, Schiffahrt treibenden Anwohner von diesem Strafgericht betroffen wurden. Die von Zahn, 390ff, in jüngster Zeit aufgestellte Hypothese, daß 8, 7—12 den **Ausbruch des Vesuv** i J 79 schildere, hat etwas Bestechendes [vgl. Zahn, der Ausbruch des Vesuv vom Jahr 79 n Chr nach seinem Eindruck auf Heiden, Juden und Christen, in der Festschrift zu A. Schlatters 70. Geburtstag, 1922]. Der gewaltige Eindruck, den dieses Ereignis auf die gesamte Welt ohne Unterschied der Religion gemacht hat, und die Tatsache, daß schon i J 80 dieses Ereignis von dem jüdischen Dichter des IV Buches der Sibyllinen als göttliches Strafgericht an den Zerstörern des Tempels von Jerusalem, Vespasian und Titus, beschrieben worden ist, würde es durchaus glaubwürdig erscheinen lassen, wenn Joh in seiner Schilderung dieser Plagen dieses Ereignis als Hintergrund benutzt hätte. Allerdings könnte dann die Ap erst nach dem Jahre 80 entstanden sein. Bei dieser Annahme wäre dann weiter zu erwägen, ob der Autor der Ap in diesen 4 Visionen überhaupt gar keine Zukunftsschilderung geben will, sondern vielmehr ein Ereignis der Vergangenheit gleichsam als Zeichen der Zeit und der vorgerückten Stunde hervorhebe. Zahn betont, daß sich in diesem Abschnitt entgegen den übrigen Visionen kein einziges Fut finde. Es wird sich natürlich kaum feststellen lassen, wie weit im Einzelfall die zeitgeschichtl Beziehung reicht. Wir haben solche zeitgeschichtl Beziehungen für Kp 6 angenommen, uns aber doch dabei vorbehalten, daß diese Visionen sich nicht in der Schilderung der Vergangenheit und Gegenwart erschöpfen. Wenn man nun die Frage so stellt, ob die Entstehung dieser weiteren Visionenreihe in 8, 6—12 nur auf Grund eines bestimmten Erlebnisses von einem vulkanischen Ausbruch, sagen wir das Vesuv i J 79 verständlich sei, so muß sie unbedingt verneint werden, auch wenn zugegeben ist, daß Joh an einen vulkanischen Ausbruch denkt. Einmal stand ihm für den Entwurf seiner Komposition bereits ein festes Schema zur Verfügung, vgl Exk 9. Sodann verwendete er weiter die ägyptischen Plagen. Endlich waren den Alten doch schon vor dem Ausbruch des Vesuv vulkanische Ausbrüche zur Genüge bekannt, so daß ein Joh eine solche Schilderung geben konnte, zumal er es in so starker Schematik gab. Gerade die Ausdehnung, die er der Verheerung gibt: ein Drittel der **Erde** wird verbrannt usw, spricht gegen die Annahme, daß Joh nur dieses eine und bestimmte Ereignis des Jahres 79 mit seiner trotz aller Furchtbarkeit doch lokal sehr beschränkten Auswirkung habe schildern wollen. Wenn er von der Verwandlung des Meeres in Blut redete, nach Ex 7, 20ff, dachte er doch kaum nur an den Widerschein des Flammenmeeres auf der Oberfläche des Meeres. |10|11| So geht auch das **dritte** Bild von dem Fall eines **großen brennenden Sternes** vom Himmel über den Lavastrom oder den Feuerregen eines Vulkans weit hinaus. Vielmehr ist an einen wirklichen Stern nach Art eines Meteors, nur mit größeren Ausmaßen zu denken, dessen verheerende Wirkung die süßen Gewässer trifft, so daß sie ungenießbar werden, angedeutet durch den Namen des Sternes, Wermut, ἄψινθος. Die Bemerkung eines Exegeten, daß natürlicher Absinth nicht giftig, wohl aber „apokalyptischer" Absinth giftig sei, ist kindlich. In Jer 9, 14; 23, 15 wird Absinth auch als giftig angenommen. Aber um eine Vergiftung der Quellen handelt es sich nicht, sondern um ihr Bitterwerden, wobei sich der Bibelleser unwillkürlich an die bitteren Wasser von Mara, Ex 15, 23f erinnert fühlen mußte, welche die Israeliten nicht trinken konnten. Das genügt vollauf, um den Tod vieler Menschen herbeizuführen. Wie die erste und zweite Plage die Volksnahrung trifft, Brot, Gemüse und Fische, so die dritte das allen Menschen unentbehrliche Getränk. Die Natur versagt den Menschen das zum

Leben Notwendige. [12] Allen derartigen kosmischen Katastrophen eigentümlich ist die **Verfinsterung** der **Atmosphäre,** und damit auch der Himmelslichter, der **Sonne,** des **Mondes** und der **Sterne,** was auch der 9. ägypt Plage analog ist, Ex 10, 21—23, und zugleich den Vorzeichen des kommenden Gerichtstages entspricht. Dem *ἐβλήθη* v 8 parallel steht hier *ἐπλήγη* als Wirkung einer höheren Macht [lat: sol percutitur], so daß ihre Verfinsterung eintreten muß. Natürlich werden nicht der Tag und die Nacht um einen Dritteil verkürzt, sondern die Intensität der Leuchtkraft von Sonne, Mond und Sternen nimmt um einen Dritteil ab. Wenn man bedenkt, welchen angsterregenden Eindruck jede Finsternis auf die primitiven Völker und selbst auf Tiere ausübt, so kann man sich vorstellen, welches Grauen eine solche andauernde und gleichzeitige Verfinsterung aller Gestirne erregen muß. Überblickt man das Ganze der 4 Plagen, so wird klar, daß es sich doch nicht um die Schilderung eines einzelnen, wenn auch noch so prominenten Ereignisses, wie es der Ausbruch des Vesuv war, handeln kann. Die zeitgenössischen Schriftsteller wissen übrigens auch noch von anderen grausigen Ereignissen zu berichten, die sich in der Zeit Neros und Galbas ereignet hätten, so ua Tacitus vom Jahr 63: fine anni vulgantur prodigia, imminentium malorum nuntia. Vis fulgurum non alias crebior [Ann 15, 47], und vom Jan 69: Quartum Idus Januarias foedum imbritus diem tonitrua et fulgura et coelestes minae ultra solitum turbaverant [Lib 1, 18]. Die Ap gab somit nur dem Ausdruck, was allgemeines Volksempfinden war, ein unheimlich banges Gefühl von kommenden schweren Ereignissen, als deren Vorzeichen die Vorgänge am Firmanent und in der Natur betrachtet werden mußten. Dabei lehnt sich Joh zT an die Schilderung der ägypt Plagen an, zT verwendet er aber auch altes traditionelles Gut aus Mythen. Zu diesem letzteren gehört der in Feuer brennende Stern [Meteor]. Er hat an dem Mythus von dem auf die Erde fallenden Stern Gokîhar, der die Wasser vergiftet, eine Parallele. Dazu mögen aber noch **zeitgeschichtl** Beziehungen kommen, die dem Joh die Farben für seine Gemälde dargeboten haben. Von den zahlreichen kirchengeschichtl-allegorischen Deutungen erwähnen wir nur à titre de curieusité, daß Luther in diesen Schilderungen Weissagungen auf die Irrlehrer, Tatian, die Enkratiten, Marcion, die Manichäer, Origenes, Novatus und die Katharer erblickte. So richtig es ist, wenn Volckmar hier die zeitgeschichtl Beziehung hervorhebt, so unangebracht ist seine sittliche Empörung über die „das Gräßliche übermäßig liebende Phantasie, den Aberglauben, als könnten zerspringende Meteore die Brunnen vergiften, den Mangel an Denken und Takt, und das Fehlen eines religiösen Einschlages in diesen Bildern [S 156]. Joh ist hier nicht nur ein Kind seiner Zeit, er hört auch in dem, was in der Natur vorgeht, die Stimme Gottes.

2. Der Zwischenruf des Adlers. Das dreifache Wehe. 8, 13.

VIII, 13. *Καὶ εἶδον, καὶ ἤκουσα ἑνὸς ἀετοῦ πετομένου ἐν μεσουρανήματι, λέγοντος φωνῇ μεγάλῃ· οὐαὶ οὐαὶ οὐαὶ τοὺς κατοικοῦντας ἐπὶ τῆς γῆς ἐκ τῶν λοιπῶν φωνῶν τῆς σάλπιγγος τῶν τριῶν ἀγγέλων τῶν μελλόντων σαλπίζειν.*

13. [Bevor die drei letzten Engel ihre Posaunen ertönen ließen, wird Johannes auf einen Adler aufmerksam, dessen Geschrei neue, noch schwerere Gerichte ankündigte.] **Und ich sah und hörte einen Adler im Zenith fliegen** [d. h. ich sah ihn fliegen und hörte ihn,], **der mit mächtiger Stimme schrie: Wehe, wehe, wehe den Bewohnern der Erde wegen den** [noch bevorstehenden] **übrigen Posaunenstimmen der drei Engel, die noch posaunen sollen.** [Dieses Wehe war ein Versuch, die Menschen zur Buße zu bewegen.]

13. P An Vikt: *αγγελου* > *αετου*, späte, willkürliche Änderung, die aber in den Luthertext übergegangen ist; A P: *τοις κατοικουσιν* > *κατοικουντας*; Acc ganz irregulär, aber durch 12, 12 auch bei A P C belegt.

[13] Das Auftreten des **Adlers** an dieser Stelle, zur Scheidung zwischen den 4 und 3 Posaunenstößen ist vom Standpunkt der Komposition einfach glänzend, und, wenn die 4 ersten Posaunen eine Beziehung zur Gegenwart und Vergangenheit haben, auch innerlich motiviert, als Signal zum Aufhorchen auf das, was kommen soll. Für die Alten war der Adler der furchtbarste Vogel, der Unheilsbote, dessen krächzender Schrei wie ein *οὐαὶ* in den Ohren der Menschen gellt. Swete sieht in dem personifizierten *ἡ οὐαί* eine Parallele zu den Erynnien, Boll 38 führt auch dieses Bild

auf astral-mythologische Vorstellungen zurück. Der Adler sei der Pegasus des griech Himmels, der, wie er am Anfang der Schöpfung im Zenith stand, so nun wieder für das Ende im Zenith stehen werde. Das liegt doch weit ab von dem, was Joh sagen will. Viel näher steht die Beziehung auf Mt 24, 28. Wie die Adler, die das Aas wittern, gleich Unheilsboten vor den Heeren einherziehen, so muß auch die Erscheinung des Adlers im Blick auf die heranziehenden Reiterschaaren von Kp 9 und das Gericht in Kp 11 verstanden werden. Allegorische Deutungen [Beda: auf den Mund der Doktoren der Kirche] oder kirchengeschichtl [Joachim: auf Gregor den Gr] sind hier nicht am Platze, auch kaum die zeitgeschichtl auf die Adler der röm Legionen oder das Römerreich überhaupt [Herder, Volckmar ua], obschon im IV Esra der Adler das Symbol für Rom ist. Aber Joh hat für Rom ein anderes Bild. Hier ist der Adler einfach der Unglücksbote.

Exkurs 9. ***DAS TRADITIONELLE SCHEMA DER POSAUNEN- UND SCHALENVISION.*** *Vielfach ist in den letzten Jahrzehnten die Einfügung des Adlers an dieser Stelle und die Verbindung der 3 Wehe mit den 3 späteren Posaunenstößen als ein sicheres Anzeichen der Aufnahme einer Quelle durch den Verf der Ap angesehen worden, durch die die Vierzahl der ersten Gruppe auf die Siebenzahl gebracht worden sei. Nur darüber gingen die Ansichten auseinander, ob die erste oder die zweite Gruppe der herangezogenen fremden Quelle angehört habe. Eine andere Kombination greift auf die 4 Windengel von 7, 1 zurück, deren Loslassung und verheerendes Wirken nun in 8, 6—12 berichtet werde, und die zusammen mit den 3 Weherufen des Adlers die 7 Posaunen ergäben. Aber so mechanisch-literarisch läßt sich die Entstehung des Buches nicht erklären. Alle diese Kombinationen müssen durch den Nachweis Bolls 57 ff als dahin gefallen angesehen werden, daß sowohl der Posaunen- als auch der Schalenvision ein gleiches, ursprünglich 7 Glieder enthaltendes Schema zugrunde liegt. „Selbstverständlich hat der* ***gleiche*** *Verf beidemal mit dem Schema operiert; es wäre der unglaublichste Zufall der Welt, wenn zwei verschiedene von Joh benutzte Apokalyptiker beide zufällig das gleiche Schema der Adamserschaffung [aus den 7 Grundstoffen: Erde mit grünem Gras, Salzwasser, Süßwasser, Sonne-Feuer, Felsen, Wolken-Dünste und Luft] verarbeitet hätten.“ Dagegen ist ganz unglaubhaft, daß Joh das Urschema, dh „die Spekulation über den Urmenschen gekannt und verwertet hätte“, Clm: RE 392 ff. Aber der Parallelismus der beiden Zyklen der Posaunen- und der Schalenvision ist tatsächlich vorhanden, wie die folgende Übersicht zeigt:*

Posaunenvision. *8—11.*	***Schalenvision.*** *16.*
1. Ein Dritteil der ***Erde*** *wird verbrannt.*	= *Die Schale wird auf die* ***Erde*** *gegossen.*
2. Der Feuerberg fällt in das ***Meer,*** *das zu* ***Blut*** *wird.*	= *Die Schale wird in das* ***Meer*** *gegossen, es wird zu Blut.*
3. Der Stern fällt auf ***Quellen*** *und* ***Flüsse,*** *sie werden* ***bitter*** *und ungenießbar.*	= *Die Schale wird auf* ***Wasserströme*** *und* ***Brunnen*** *gegossen, die zu* ***Blut*** *werden.*
4. ***Sonne, Mond*** *und* ***Sterne*** *werden verfinstert.*	= *Die Schale wird in die* ***Sonne*** *gegossen.*
5. Die Heuschrecken ***verfinstern*** *die Sonne und verursachen arge* ***Qualen.***	= *Die Schale* ***verfinstert*** *das Reich des Tieres und verursacht* ***Qualen.***
6. Die Engel am ***Euphrat;*** *das Reiterheer.*	= *Die Schale wird in den* ***Euphrat*** *gegossen; die Könige der Erde.*
7. ***Blitze, Stimmen, Donner, Erdbeben, Hagel,*** *11, 19.*	= ***Stimmen, Donner, Blitze, Erdbeben, Hagel,*** *16, 18. 21.*

So wenig also irgend etwas von dem Mythus der Erschaffung der Urmenschen übrig geblieben ist, so ist doch das Schema noch vorhanden, welches die Gebiete der Verheerung als eine konstante Größe enthält, und beide Male von dem Autor der Ap [zugrunde gelegt worden ist. Damit sind die Quellenscheidungen für den ganzen Abschnitt der Posaunenvision erledigt. Sie ist ein ursprüngliches Ganzes. Dann hat auch Joh selbst das Bild des weherufenden Adlers eingefügt, um damit, sehr effektvoll und eindrücklich, die Gruppe der 3 letzten Posaunengesichte innerhalb des Ganzen hervorzuheben.

3. Die fünfte Posaune. 9, 1—12.

IX, 1. *Καὶ ὁ πέμπτος ἄγγελος ἐσάλ-*

1. Und der fünfte Engel posaunte [nachdem der Adler durch seine Weherufe auf den Ernst der kommenden Gerichte aufmerksam ge-

πισεν· καὶ εἶδον ἀστέρα ἐκ τοῦ οὐρανοῦ πεπτωκότα εἰς τὴν γῆν, καὶ ἐδόθη αὐτῷ ἡ κλεὶς τοῦ φρέατος τοῦ ἀβύσσου. 2. καὶ ἤνοιξεν τὸ φρέαρ τῆς ἀβύσσου, καὶ ἀνέβη καπνὸς ἐκ τοῦ φρέατος ὡς καπνὸς καμίνου μεγάλης, καὶ ἐσκοτώθη ὁ ἥλιος καὶ ὁ ἀὴρ ἐκ τοῦ καπνοῦ τοῦ φρέατος. 3. καὶ ἐκ τοῦ καπνοῦ ἐξῆλθον ἀκρίδες εἰς τὴν γῆν, καὶ ἐδόθη αὐτοῖς ἐξουσία, ὡς ἔχουσιν ἐξουσίαν οἱ σκορπίοι τῆς γῆς. 4. καὶ ἐρρέθη αὐτοῖς ἵνα μὴ ἀδικήσουσιν τὸν χόρτον τῆς γῆς οὐδὲ πᾶν χλωρὸν οὐδὲ πᾶν δένδρον, εἰ μὴ τοὺς ἀνθρώπους οἵτινες οὐκ ἔχουσιν τὴν σφραγῖδα τοῦ θεοῦ ἐπὶ τῶν μετώπων. 5. καὶ ἐδόθη αὐτοῖς ἵνα μὴ ἀποκτείνωσιν αὐτούς, ἀλλ' ἵνα βασανισθήσονται μῆνας πέντε καὶ ὁ βασανισμὸς αὐτῶν ὡς βασανισμὸς σκορπίου, ὅταν παίσῃ ἄνθρωπον. 6. καὶ ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις ζητήσουσιν οἱ ἄνθρωποι τὸν θάνατον καὶ οὐ μὴ εὕρωσιν αὐτόν, καὶ ἐπιθυμήσουσιν ἀποθανεῖν καὶ φεύγει ὁ θάνατος ἀπ' αὐτῶν. 7. καὶ τὰ ὁμοιώματα τῶν ἀκρίδων ὅμοια ἵπποις ἡτοιμασμένοις εἰς πόλεμον, καὶ ἐπὶ τὰς κεφαλὰς αὐτῶν ὡς στέφανοι ὅμοιοι χρυσῷ, καὶ τὰ πρόσωπα αὐτῶν ὡς πρόσωπα ἀνθρώπων, 8. καὶ εἶχον τρίχας ὡς τρίχας γυναικῶν, καὶ οἱ ὀδόντες αὐτῶν ὡς λεόντων ἦσαν, 9. καὶ εἶχον θώρακας ὡς θώρακας σιδηροῦς, καὶ ἡ φωνὴ τῶν

macht hatte]. **Und ich sah einen Stern, der** [in diesem Augenblick] **auf die Erde gefallen war** [nicht wie der Stern, der die Wasser bitter gemacht hatte, sondern ein Sternwesen, das im Auftrag Gottes die Aufgabe zu erfüllen hatte, die Straf- und Plaggeister aus ihrem Gefängnis herauszulassen]. **Und ihm wurde** [von Gott] **der Schlüssel zum Schacht des Abgrundes** [, des untersten Ortes der Unterwelt, der Behausung der dämonischen Geister] **gegeben. 2. Und er** [der Stern] **erschloß** [durch seinen Fall] **den Schacht des Abgrundes, und es entstieg Rauch** [von dem unterirdischen Feuer] **dem Schacht, wie Rauch eines gewaltigen Ofens, und es wurden die Sonne und die Luft** [die Atmosphäre] **von dem Rauch des Schachtes verfinstert. 3. Und aus dem Rauch** [, der dem Höllenschlot entstieg] **kamen Heuschrecken** [dämonischen Ursprungs] **hervor** [und stürzten sich] **auf die Erde, und ihnen wurde** [dieselbe] **Macht gegeben, wie die** [gewöhnlichen] **Skorpionen der Erde Macht haben,** [die Menschen zu peinigen]. **4. Und es wurde ihnen** [von Gott] **gesagt, daß sie dem Gras der Erde nicht Schaden zufügen sollten,** [wie es gewöhnliche Heuschrecken tun], **auch nicht allem Grünen noch auch allen Bäumen, sondern allein den Menschen, die das Siegel Gottes nicht an der Stirne haben,** [wie jene 144000 Knechte Gottes, die der Versiegelung teilhaftig geworden waren]. **5. Und es wurde ihnen gegeben,** [zwar] **nicht daß sie sie** [die Menschen] **töten sollten, wohl aber daß sie** [sie] **quälen durften, fünf Monate lang. Und der von ihnen verursachte Schmerz war wie die Qual von einem Skorpion, wenn er** [mit seinem Stachel] **einen Menschen sticht. 6. Und in jenen Tagen** [während der Herrschaft dieser Quälgeister] **werden die Menschen** [in der Verzweiflung ob dieser Pein] **den Tod suchen, und ihn doch nicht finden, und sie werden wünschen zu sterben, und** [aber] **der Tod flieht vor ihnen. 7. Und die** [äußeren] **Erscheinungsformen der Heuschrecken** [ihr Aussehen] **waren gleich Pferden, die zum Kriege gerüstet sind; und auf ihren Köpfen** [waren] **Kronen, wie von Gold, und ihre Angesichter waren wie Angesichter von Menschen. 8. Und sie hatten** [lange herabwallende] **Haare** [= Mähnen] **wie die Haare von Weibern, und ihre Zähne waren wie die Zähne von Löwen. 9. Und sie** [, die halb Pferden und halb Menschen, halb Männern und halb Weibern glichen], **hatten Brüste wie eiserne Panzer, und** [, wenn sie

πτερύγων αὐτῶν ὡς ἁρμάτων ἵππων πολλῶν τρεχόντων εἰς πόλεμον. 10. καὶ ἔχουσιν οὐρὰς ὁμοίας σκορπίοις καὶ κέντρα, καὶ ἐν ταῖς οὐραῖς αὐτῶν ἡ ἐξουσία αὐτῶν ἀδικῆσαι τοὺς ἀνθρώπους μῆνας πέντε. 11. ἔχουσιν ἐπ' αὐτῶν βασιλέα τὸν ἄγγελον τῆς ἀβύσσου, ὄνομα αὐτῷ ἑβραϊστὶ Ἀβαδδών, καὶ ἐν τῇ ἑλληνικῇ ὄνομα ἔχει Ἀπολλύων. 12. ἡ οὐαὶ ἡ μία ἀπῆλθεν, ἰδοὺ ἔρχεται ἔτι δύο οὐαὶ μετὰ ταῦτα.

heranstürmten, war] **das Rauschen ihrer Flügel wie das Rasseln von vielen Kriegswagen** [und] **von Pferden, die in die Schlacht ziehen. 10. Und sie haben Schwänze gleich den Skorpionen und** [an den Schwänzen] **Stachel, und in ihren Schwänzen** [lag] **die Macht, die Menschen fünf Monate zu quälen. 11. Sie haben über sich einen König,** [nämlich] **den Engel des** [höllischen] **Abgrundes. Sein Name heißt auf hebräisch Abaddon** [dh das Verderben, der Abgrund = die Hölle] **und in griechischer Sprache hat er den** [entsprechenden] **Namen: Apollyon** [dh der Verderber, als dessen Diener und Werkzeuge sie ihr Peinigungswerk ausrichten]. **12. Das erste Wehe ist** [mit dem Auftreten dieser Quälgeister] **dahin. Siehe, es kommen noch zwei** [weitere] **Wehe nach diesen Ereignissen.**

2. ℵ Q ua: — *και . . . αβυσσου*, Ausfall als Homoioteleuton; Q min: *μεγαλης* + *καιομενης*; *εσκοτωθη* mit A ⟩ *εσκοτισθη* mit ℵ P ς; ℵ*: *εκ τ. κ. τ. φρεατος*. **3. 4. 5.** A P: *αυταις*, korrekter ⟩ *αυτοις* ℵ Q, ad sensum, letzteres wahrscheinlicher. **4.** 49 g vg: *ανθρ* + *μονους*. **5.** Prim: *εξ* ⟩ *πεντε*. **6.** *ευρωσιν* mit A P ⟩ *ευρησουσιν*; Q ς: *φευξεται*. **7.** *ομοια* mit A P Q ua ⟩ *ομοιοι* ℵ. **11.** ℵ: *ω* pr *ονομ* ⟩ die übrigen: — *ω*; syr^{2}: Apollon.

[1] Der Zusammenhang mit den vorangehenden Plagen wird auch daran deutlich, daß noch eine weitere der **ägypt Plagen** sich wiederholt, die **Heuschreckenplage,** und daß auch sie in ähnlicher Weise verhängt wird, durch einen auf den Ton des 5. Posaunenengels vom Himmel **herabgestürzten Stern,** der aber irgendwie als Person, als Bote und Werkzeug des Gerichts gedacht ist. Er ist schon herabgestürzt [Pf *πεπτωκότα*], als Joh die Vision empfängt, denn er sieht ihn, ausgerüstet mit dem Schlüssel zum Abgrund, im Begriff, den Abgrund zu öffnen. Der Abgrund, *ἄβυσσος*, in LXX für תְּהוֹם, ist der unterirdische Aufenthaltsort der Abgeschiedenen, Ps 107, 26; Lk 8, 31; Rm 10, 7, aber auch der Dämonen und Ungeheuer und der gefallenen Engel, Hen 10, 4. 12. Den Zugang zu dieser Tiefe dachten sich die Alten wie einen Schacht [in Hen 42, 1 von Schreckgestalten bewacht], der sonst dank der Geduld Gottes verschlossen ist. Nur er kann ihn öffnen lassen. Darum überreicht er dem Sternwesen den Schlüssel zum höllischen Schlund. Seine Öffnung ist die Folge des göttlichen Zornes. [2] Unmittelbar auf die Erschließung steigt aus dem Schacht wie aus dem Krater eines Vulkans eine ungeheure Rauchwolke auf [sprachl Anklänge an Ex 19, 18], so daß aufs neue die Sonne und die Atmosphäre verfinstert werden. [3] [4] Aus dem Rauch kommen **Heuschrecken** heraus. Die Schilderung ist durchaus zutreffend und könnte, trotz der Anlehnung an Jl 1 und 2 und Ex 10, 13 ff auf persönlicher Wahrnehmung beruhen, zu der es im Orient nicht an häufigen Gelegenheiten fehlt. Die Heuschreckenschwärme, eine der furchtbarsten Heimsuchungen im Morgenland, sehen tatsächlich wie schwarze Wolken und Rauchschwaden aus, die die Atmosphäre verfinstern. *ἐξῆλθον* ist der zutreffende Ausdruck für das Sichablösen kleinerer Gruppen und einzelner Tiere vom Hauptschwarm. Durch das häufige Masc, *αὐτοῖς* statt *αὐταῖς*, und durch die Unterscheidung von den *σκορπίοι τῆς γῆς* wird aber von Anfang an deutlich gesagt, daß es nicht gewöhnliche Heuschrecken sind, die alles Grüne fressen und verderben, sondern **dämonische Quälgeister** in Gestalt von Heuschrecken, welche ähnlich den Skorpionen durch einen Stachel die Menschen verletzen und peinigen. Nur die **versiegelte Gemeinde** bleibt verschont, während alle übrigen Menschen ihnen wehrlos preisgegeben sind. Diese Verschonung der versiegelten Gemeinde beruht auf der ausdrücklichen Verheißung Jesu, Lk 10, 19; Mr 16, 18, und Ps 91, 13. [5] [6] 5 Monate soll die Plage dauern. Man meinte vielfach, diese Angabe entspreche der Zeitdauer einer gewöhnlichen Heuschreckenplage. Das ist aber nicht richtig, denn in der Regel fressen diese Schwärme in wenigen Tagen und Stunden alles kahl, wie es nach Berichten von Augenzeugen in Südrußland erst kürzlich wieder vorgekommen ist. Auch in Ägypten hat Pharao nicht so lange gewartet, bis er um Abwendung der Plage bat. Schwerlich wird sich dieser Zug daraus erklären lassen, daß der Skorpion das fünftletzte Tierkreiszeichen ist und im

Jahr des Skorpions diese Schwärme auftreten, und daß dieses Jahr, wenn die Heuschrecken im Zeichen des Skorpions auftreten, nach 5 Monaten zu Ende sei [Boll, 68]. Diese Zeitbestimmung erklärt sich ganz einfach daher, daß eine Heuschrecke ungefähr 5 Monate lang lebt. Es ist daher auch nicht an den sprichwörtlichen Gebrauch der Fünfzahl im NT zu denken [Clm: RE, 395]. Wichtig ist die Beschreibung des **Schmerzes** durch die Vergleichung mit dem Skorpionenstich. An sich ist der Skorpion ein harmloses, aber trotzdem gefürchtetes Tier. Sein Stich wie der eines Hornuß ist zwar schmerzhaft, doch gewöhnlich ungefährlich. Aber schon die anhaltende Dauer dieser immer sich wiederholenden Überfälle und Stiche könnte die Qual so unerträglich machen, daß sich die von ihr Befallenen den Tod wünschen werden, ohne daß sie ihn finden können. Vollends aber erst, wenn es sich eben nicht um gewöhnliche Skorpionen, sondern um eine besondere Qual handelt. Der Tod wird von ihnen fliehen, Jer 8, 3. Das ist ein echt menschlicher Zug, der an Krankenbetten von Unheilbaren immer wieder erlebt wird. Man braucht zur Erklärung nicht an jene dämonischen Höllenwächter zu denken, die den Menschen den Eintritt zum Ruheort verwehren [Boll]. Von solchen ist hier nicht die Rede. 7—10 Die Beschreibung dieser unheimlichen Quälgeister ist von gewaltiger dichterischer Schönheit. Ihr Aussehen, — so ist *ὁμοιώματα* am besten wiederzugeben, vgl Rm 1, 23; Phl 2, 7 — gleicht Pferden, die zum Krieg gerüstet sind [in der Volkssprache: Heupferde]. Es sind aber nicht berittene Pferde, sondern eher eine Art Zentauren, mit Menschenantlitz, mit einem goldgelben Krönlein auf den Köpfen, Mähnen wie Frauenhaar, Zähnen wie Löwenzähne, Jl 1, 6, Brüsten wie eiserne Panzer [Wortspiel: *θώραξ* in der Doppelbedeutung von Brust und Panzer, so schon Prim]. Das Geräusch der Flügel wie das Rasseln von Kriegswagen ist ein der Wirklichkeit abgelauschter Zug. Dazu kommt endlich der skorpionähnliche Schweif mit dem Stachel, der ihre Angriffswaffe ist, während der Stachel bei den weiblichen Tieren der wirklichen Heuschrecke nur zum Eierlegen dient. Natürlich darf man auch hier die Einzelzüge des Bildes nicht allegorisch deuten. Es ist einfach ein Gemälde, für das der gefürchtete Heuschreckenschwarm die Formen und Farben geliefert hat. 11 12 Über das Gemälde hinaus geht nun aber das, was Joh über ihren König mitteilt, den er im Bilde nicht sieht. Indem er ihn den Engel des Abgrundes nennt, weist er diese Heuschrecken der Kategorie der **dämonischen Wesen** zu, deren Schilderung auch nur ihrer geistigen Realität entspricht. Der Name des Königs wird sowohl auf hebr, Abaddon, als auch auf griech, Apollyon, angegeben. Abaddon, אַבַדּוֹן, LXX *ἀπώλεια*, parallel mit שְׁאוֹל, ist der Abgrund selbst, bei den Rabbinen der unterste Ort der Hölle, von Joh personifiziert, analog der Bedeutung der Bezeichnung Beelzebub [Herr des Hauses] für den Satan. Die griech Benennung geht von *ἀπώλεια, ἀπόλλυμι* aus, enthält aber unzweideutig eine für griech Leser sehr deutliche Anspielung auf den griech Gott Apollo, dessen Attribut ua die Heuschrecke ist. Die Deutung des Bildes steht nicht in Frage. Da Joh sicher nicht das Auftreten von gespensterhaften Riesenheuschrecken und kentaurenartigen Spuckgestalten in Aussicht stellen will, sondern mit dem Hinweis auf ihre Herkunft und auf ihr Haupt, den Obersten der Teufel, Lk 11, 14—20; Mt 12, 24—29; Mr 3, 22—27, auf eine **Heimsuchung** direkt dämonisch-teuflischen Ursprungs verweist, und er ferner unmißverständlich von Schmerzen und Qualen spricht, so haben wir an eine **Krankheit** und **Seuche** zu denken, aber ohne daß wir sie mit einer bestimmten Krankheit identifizieren könnten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Joh an eine mit einem heidnischen Kultus zusammenhängende Krankheit, zB eine Lustseuche, denkt, welche nach dem göttlichen Rechtsgrundsatz: womit du sündigst, damit wirst du bestraft, geahndet werden soll. Alles ist gegenüber den bisherigen Leiden gesteigert, so sehr, daß der Tod den Heimgesuchten als Befreier willkommen wäre, wenn er sich ihrer erbarmen würde. Aber selbst diese Hoffnung bleibt ihnen versagt. Anspielungen auf bestimmte geschichtl Vorgänge der Vergangenheit oder der Gegenwart sind nicht nachweisbar und nicht wahrscheinlich. Es muß sich hier um zukünftige Ereignisse handeln, doch kaum um den Einfall eines feindlichen Heeres, da Joh Heimsuchungen durch Krieg sonst sehr deutlich und mit Namen als solche bezeichnet, zB 6, 4 und 16, 14.

4. Die sechste Posaune. 9, 13—21.

IX, 13. *Καὶ ὁ ἕκτος ἄγγελος ἐσάλπισεν· καὶ ἤκουσα φωνὴν μίαν ἐκ τῶν τεσσάρων κεράτων τοῦ θυσιαστηρίου*

13. Und der sechste Engel posaunte [zum Eintritt des zweiten Wehes], **und ich hörte eine Stimme** [, die kam her] **von den vier Hörnern des goldenen Altars, der vor Gott steht.** [Es ist derselbe Altar, auf dem die Gebete der Heiligen dargebracht worden waren,

τοῦ χρυσοῦ τοῦ ἐνώπιον τοῦ θεοῦ, 14. λέγοντα τῷ ἕκτῳ ἀγγέλῳ, ὁ ἔχων τὴν σάλπιγγα· λῦσον τοὺς τέσσαρας ἀγγέλους τοὺς δεδεμένους ἐπὶ τῷ ποταμῷ τῷ μεγάλῳ Εὐφράτῃ· 15. καὶ ἐλύθησαν οἱ τέσσαρες ἄγγελοι οἱ ἡτοιμασμένοι εἰς τὴν ὥραν καὶ ἡμέραν καὶ μῆνα καὶ ἐνιαυτόν, ἵνα ἀποκτείνωσιν τὸ τρίτον τῶν ἀνθρώπων. 16. καὶ ὁ ἀριθμὸς τῶν στρατευμάτων τοῦ ἱππικοῦ δισμυριάδες μυριάδων· ἤκουσα τὸν ἀριθμὸν αὐτῶν. 17. καὶ οὕτως εἶδον τοὺς ἵππους ἐν τῇ ὁράσει καὶ τοὺς καθημένους ἐπ' αὐτῶν, ἔχοντας θώρακας πυρίνους καὶ ὑακινθίνους καὶ θειώδεις· καὶ αἱ κεφαλαὶ τῶν ἵππων ὡς κεφαλαὶ λεόντων, καὶ ἐκ τῶν στομάτων αὐτῶν ἐκπορεύεται πῦρ καὶ καπνὸς καὶ θεῖον. 18. ἀπὸ τῶν τριῶν πληγῶν τούτων ἀπεκτάνθησαν τὸ τρίτον τῶν ἀνθρώπων, ἐκ τοῦ πυρὸς καὶ τοῦ καπνοῦ καὶ τοῦ θείου τοῦ ἐκπορευομένου ἐκ τῶν στομάτων αὐτῶν. 19. ἡ γὰρ ἐξουσία τῶν ἵππων ἐν τῷ στόματι αὐτῶν ἐστιν καὶ ἐν ταῖς οὐραῖς αὐτῶν· αἱ γὰρ οὐραὶ αὐτῶν ὅμοιαι ὄφεσιν, ἔχουσαι κεφαλάς, καὶ ἐν αὐταῖς ἀδικοῦσιν. 20. καὶ οἱ λοιποὶ τῶν ἀνθρώπων, οἳ οὐκ ἀπέκ-

so daß das, was jetzt diese Stimme verkündigt, die Antwort und Erhörung der Gebete von seiten Gottes ist.] **14. Die sprach zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: mache los die vier Engel, die am großen Strom Euphrat gebunden sind** [, zurückgehalten durch die Wasser des Stromes, die ihnen den Übergang verwehrten. Sie sollen das neue Strafgericht herbeiführen]. **15. Und es wurden** [durch diesen Engel, dh auf seinen Befehl] **die vier Engel losgemacht, die** [längst] **gerüstet waren auf die** [bestimmte] **Stunde, auf Tag und Monat und Jahr** [, auf den Zeitpunkt, der Gott allein bekannt war, der jetzt erfüllt war], **damit sie den dritten Teil der Menschen töteten.** [Um diese furchtbare Aufgabe zu erfüllen, die sie allein nicht hätten bewältigen können, standen diesen Engelfürsten gewaltige Heere zur Verfügung, die über den Euphrat verheerend in die Länder hereinbrachen]. **16. Und die Zahl der Heerscharen des Reiterheeres** [die diesen vier Engeln für ihren Einfall zur Verfügung stunden] **war zwanzigtausend mal zehntausend.** [Überblicken konnte man ein solches Riesenheer nicht, aber] **ich hörte diese Zahl** [im Gesicht.] **17. Und so sah ich** [auch] **die Rosse im Gesicht und die auf ihnen saßen** [, im Anmarsch begriffen]; **sie** [die Rosse und die Reiter] **hatten feuerrote und** [rauchfarbig =] **violette und schwefelgelbe Panzer; und die Köpfe der Rosse** [sahen aus] **wie Löwenhäupter, und aus ihren Mäulern gehen hervor Feuer und Rauch und Schwefel** [in Übereinstimmung mit der Farbe der Panzer, so daß die Luft von dem Aushauch dieser Wesen verpestet wurde]. **18. Und von diesen drei Plagen wurde der Dritteil der Menschen getötet, nämlich von dem Feuer und vom Rauch und von dem Schwefel, der aus ihren Mäulern hervorging** [, nicht etwa durch die Waffen der Reiter]. **19. Denn die** [verderbliche tötende] **Macht der Rosse liegt in ihrem Maul und** [über dies noch] **in ihren Schweifen. Denn ihre Schweife gleichen Schlangen, die** [am Ende] **Köpfe haben, und durch sie** [dh durch ihre giftigen Bisse] **richten sie** [den furchtbaren] **Schaden an.** [Auch bei diesem Strafgericht war es die göttliche Absicht, die Menschen zur Buße willig zu machen, was auch immer noch möglich gewesen wäre. Allein die Strafgerichte bewirkten wie die ägyptischen Plagen nur die Steigerung der Verstockung.] **20. Und die Übrigbleibenden von den Menschen, die nicht durch diese Plagen hinweggerafft worden waren, taten auch so nicht Buße** [daß sie sich ab-

τάνθησαν ἐν ταῖς πληγαῖς ταύταις, οὐδὲ μετενόησαν ἐκ τῶν ἔργων τῶν χειρῶν αὐτῶν, ἵνα μὴ προσκυνήσουσιν τὰ δαιμόνια καὶ τὰ εἴδωλα τὰ χρυσᾶ καὶ τὰ ἀργυρᾶ καὶ τὰ χαλκᾶ καὶ τὰ λίθινα καὶ τὰ ξύλινα, ἃ οὔτε βλέπειν δύνανται οὔτε ἀκούειν οὔτε περιπατεῖν, **21.** καὶ οὐ μετενόησαν ἐκ τῶν φόνων αὐτῶν οὔτε ἐκ τῶν φαρμακῶν αὐτῶν οὔτε ἐκ τῆς πορνείας αὐτῶν οὔτε ἐκ τῶν κλεμμάτων αὐτῶν.

gewendet hätten] **von den Werken ihrer Hände** [, den selbstverfertigten Götzenbildern], **daß sie nicht** [mehr] **die Dämonen anbeteten und die Götzenbilder, die goldenen und die silbernen und die ehernen und die steinernen und die hölzernen,** [von denen die Menschen Hilfe erwarten und] **die** [doch] **weder sehen noch hören noch wandeln können. 21. Und sie taten nicht Buße** [und kehrten sich nicht ab] **von ihren Mordtaten, noch von ihren** [heidnischen] **Zaubereien, noch von ihrer** [mannigfachen] **Hurerei, noch** [endlich] **von ihren Diebereien.**

13: *λεγοντα* mit ℵ A > *λεγουσαν*, von den anderen Zeugen auf *φωνην* bezogen. **15.** ℵ 1: — *και ημεραν*. **16.** 2 a: *τον ιππου*; ℵ: *δυο μυριαδων μυριαδας*; Q ua: *μυριαδες μυριαδων*. **18.** Q ua: *απο* > *εκ*. **19.** P: *εχουσαις*, C: *εχουσιν*. **20.** A P An[1] 𝔤 vg syr[1.2]: *ουτε* > *ουδε*. 2 m: — *τα χαλκα*; Q[2]: *δυναται*. **21.** ℵ: *φαρμακων*.

13|14 Die Vision von dem **ungeheuren Reiterheer** vom **Euphrat,** das sich auf den Ton der 6. Posaune heranwälzt, ist der vorangehenden vielfach analog gestaltet. Auch diese Reiterscharen sind, wie die heuschreckenähnlichen Rosse, phantastische Gestalten, die nicht mit Kriegswaffen kämpfen, sondern durch den giftigen Aushauch der Mäuler und die aus Schlangen bestehenden Schweife der Pferde den Bewohnern der Erde Verderben bringen; ein Zug, der für die Deutung von Interesse ist. Und wie die Heuschrecken durch den vom Himmel herabfallenden Stern aus ihrem Behältnis im Höllenreich herausgelassen werden, so werden die am Euphrat bereitstehenden Reiterscharen dadurch in Bewegung gesetzt, daß die vier Engel, die bis jetzt dort gebunden stehen, ihrer Bande auf einen göttlichen Befehl erledigt werden. Dennoch besteht eine Steigerung zwischen beiden Visionen. Jetzt werden die vom Gericht Betroffenen getötet. Der Eingang zu dieser Vision erinnert den Leser, daß die himmlische Szenerie noch unverändert ist wie in 8, 2—5. Joh hört eine Stimme [*μίαν* ist tonlos, als unbestimmter Artikel, wie *ἑνὸς ἀετοῦ*, 8, 13, und *εἷς ἅγιος* Dan 8, 13] von den vier Ecken des goldenen Altars vor Gott, also des Räucheraltars, ohne daß die Herkunft der Stimme näher angegeben würde. Durch diese deutliche Bezugnahme auf 8, 2—5 und speziell auf den Räucheraltar, und die Fläche zwischen den vier Hörnern wird das, was jetzt geschieht, ebenfalls mit dem Gebet der Gemeinde um Erlösung in Verbindung gesetzt, so daß es als die entscheidende Aktion Gottes erscheint, der gegenüber die bisherigen Plagen nur vorbereitender Natur waren, wie die 9 ägyptischen Plagen gegenüber der letzten, die den Widerstand Pharaos bricht. Eine auffallende Steigerung in diesem Bilde liegt schon darin, daß der 6. Posaunenengel im Unterschied von den anderen handelnd eingreifen muß. Er soll die vier Engel, die am Euphrat gebunden sind, lösen und ihnen damit freie Bahn verschaffen. Die vier Engel, mit Artikel als bestimmte deutlich gemacht, sind nicht mit den vier Engeln von 7, 1 identisch, die an den vier Ecken der Erde stehen. Der Vorschlag, für die vier Engel Könige einzusetzen, auf Grund einer unrichtigen Lesung im hebräischen Original [מְלָכִים statt מַלְאָכִים], weil man sich Könige besser als Anführer des Reiterheeres statt Engel denken könne, löst die Schwierigkeit nicht. Ein hebr Original tritt sonst nirgends hervor. Dazu sind die Reiterscharen so unirdisch oder überirdisch gezeichnet, daß sie ebenso gut Engel als Anführer haben können. Sie stehen durchaus auf gleicher Linie mit den apokalyptischen Reitern in Kp 6. Dagegen liegt vielleicht in der Vierzahl ein Hinweis auf die **Universalität** des **kommenden Gerichts.** Eine Parallele dazu bietet nun Hen 56, 5ff von den Engeln, welche ihre Häupter gegen Osten richten, um die Parther und Meder zu einem Einfall in das heil Land zu erregen. Hier liegt wohl eine gemeinsame Tradition vor. Dafür zeugt vor allem die Ortsbezeichnung: am Euphrat, der auch das traditionelle Beiwort „groß" bei sich hat, Gn 15, 18. Das ist übrigens die erste bestimmte geographische Ortsbezeichnung, die uns im weissagenden Teil der Ap begegnet, neben Babel die einzige, so daß die Frage aufgeworfen werden muß, ob sie wirklich geographisch und nicht vielmehr symbolisch zu verstehen ist, wie Babel auch. Die Erwähnung des Euphrat entspricht allerdings der zeitgenössischen jüdischen Erwartung, daß Gott die Parther als Werkzeug zur Demütigung Roms benutzen werde [Schlatter: AT in Ap 86]. Daß die Engel als gebunden erscheinen, will noch nicht besagen, daß es Satansengel sind, wie der Engel Abaddon. Über ihre Qualität

wird überhaupt nichts gesagt. Es sind die Racheengel, die als solche im Dienst Gottes stehen. 15 Deshalb wird ausdrücklich betont, daß sie auf einen bestimmten Zeitpunkt bereitgestellt sind, ἡτοιμασμένοι, durch den göttlichen Ratschluß. Dieser Zeitpunkt ist kein Ungefähr, sondern auf Jahr, Monat, Tag und Stunde ist ihr Auftreten bestimmt, obschon es den Menschen verborgen bleibt. Daß dieser Zeitpunkt nun aber näher gerückt ist, dafür mußte Joh aus dieser Vision aufs neue Gewißheit empfangen. Auch das grausige und schreckliche Geschäft dieser Engel wird ihm enthüllt. Sie sollen den Dritteil der Menschen töten. Das ist die **Steigerung** gegenüber der vorangehenden Plage, und zugleich ein gemeinsamer Zug mit den vier ersten Posaunen. 16 Daß die Engel ein Reiterheer zur Verfügung haben zur Ausrichtung ihrer Aufgabe wird erst jetzt gesagt durch Angabe seiner Zahl, die Joh nur hört, wie er die Zahl der Versiegelten auch nur gehört hat, 7, 4 [Indizium für die literar Einheitlichkeit von Kp 7 und 9]. Die Zahl ist phantastisch groß: $20000 \times 10000 = 200$ Millionen, was über jedes menschliche Maß hinausgeht, sogar über die Zahl der Engel in 5, 11. 17 Joh hört nicht nur die Zahl des Reiterheeres, sondern er sieht jetzt auch die Rosse und ihre Reiter im Gesicht, ἐν τῇ ὁράσει [so nach Dan 8, 2; 9, 21, nicht: im Anblick oder Aussehen, in welchem Falle αὐτῶν nicht fehlen dürfte]. Ihr Aussehen wird übrigens weniger detailliert geschildert als das der Heuschrecken. Sie sind aber wie diese gepanzert. Die Farbe der Panzer entspricht dem Aushauch der Mäuler, sie ist feuerrot [πύρινος], rauchfarbig [ὑακίνθινος = violett] und schwefelgelb [θειώδης], — eine höllische Farbenkomposition —, wie denn auch Feuer, Rauchdampf und Schwefel aus ihrem Munde hervorgeht. Dazwischen erwähnt Joh, daß die Häupter der Pferde den Löwenhäuptern gleichen. 18 19 Was aus dem Mund der Pferde hervorging, ist genügend, die Vernichtung des Dritteils der Menschen zu vollziehen. Joh wird auch das wörtlich gemeint und nicht an die Brandfackeln der römischen Soldaten gedacht haben, die in die Stadt Jerusalem und in den Tempel geschleudert wurden. Nachträglich wird noch beigefügt, daß auch in den Schweifen der Pferde eine verderbliche ἐξουσία liegt, indem die Schweife statt aus Haaren aus einem Knäuel von Schlangen bestanden, deren Köpfe durch ihre giftigen Bisse die Menschen ebenso schädigten wie Feuer, Rauch und Schwefel, die aus ihren Mäulern hervorgehen. 20 21 Die Durchführung des Gerichtes wird nicht beschrieben, sondern nur kurz und zusammenfassend seine **Wirkungslosigkeit** infolge der Verstockung der Menschen hervorgehoben, wie 16, 11. Der Rest, die λοιποί, die nicht getroffen worden sind, verharrten in ihrer Bosheit. Sie taten nicht Buße, von den Werken ihrer Hände sich abkehrend [ἐκ τῶν ἔργων···], worunter nach dem atln Sprachgebrauch, Dt 4, 28; Jes 2, 8; Jer 1, 16; 25, 6; 32, 30; Mi 5, 12; AG 7, 41 speziell die **Götzenbilder,** die selbstverfertigten Idole der Anbetung, verstanden sind. Das geht auch aus dem weiteren hervor: sie hören nicht auf, Dämonen anzubeten. Darin hat auch Paulus, 1 Kr 10, 20, den geistigen Hintergrund des Götzendienstes erblickt. In Anlehnung an Dan 5, 4. 23 und Ps 115, 4—7 werden die Materialien aufgezählt, aus denen die εἴδωλα verfertigt sind, um ihre Ohnmacht hervorzuheben, die zur Halsstarrigkeit der Götzendiener in seltsamem Kontrast steht. Nächst dem Götzendienst sind es die Totschlagsünden, die Zaubereien, φαρμακίαι, die Geschlechtssünden und die Diebereien, von der die Menschen nicht lassen wollen. Es ist das, was vor allem die hoffnungslose sittliche Verderbnis des Heidentums kennzeichnet und sich auch immer wieder trotz aller Kultur und Zivilisation einstellt, wo eine innere Abkehr von dem lebendigen Gott stattfindet.

Daß in 9, 13—21 eine Anspielung auf ein zeitgenössisches Ereignis der jüngsten Vergangenheit vorliegen würde, zB auf den Siegeszug der Parther i J 62 [Erbes], wird jetzt ziemlich allgemein preisgegeben. Eher könnte man an die erwartete Bedrohung des römischen Reiches durch die Parther, in Verbindung mit der Furcht vor der Rückkehr Neros denken, wofür das stärkste Beweismoment die Erwähnung des Euphrat ist. Aber auch nur dieses eine! Während die Zeichnung des ersten apokalyptischen Reiters durch die weiße Farbe und den Bogen an die Parther erinnern könnte, so fehlen hier in der Zeichnung der Reiterheere gerade diese spezifischen Merkmale. Zugegeben, daß sich für die erregte Phantasie des Volkes das Bild wilder Reiterhorden, zB wie dies bei den Hunnen der Fall war, ins Gespensterhafte verschieben, und daß die Zeichnung, unterstützt durch antike Götterbilder, mythologische Formen annehmen kann, so weist doch trotzdem nichts auf die Parther, als „nur der eine konkrete Zug ἐπὶ τῷ ποταμῷ ... Εὐφράτῃ“ [Bousset], der aber nicht tragkräftig genug ist, um aus dieser Vision eine Weissagung von einer bevorstehenden Invasion durch parthische Reiterheere zu machen. Wenn wir schon in den Heuschrecken dämonische Wesen erkennen müssen, so verbietet es die in der Schilderung deutlich zutage tretende Steigerung, über diese Linie zurück auf einen gewöhnlichen Parthereinfall zurückzugehen. Gerade in diesem Punkt weicht Joh von der jüdischen Erwartung ab. Für ihn hat Gott noch ganz andere Kräfte,

Diener und Streiter, um seine Endgerichte zu vollziehen. Und wenn auch der Ansturm dieser diabolischen Reiterschar, der auch nicht Rom allein, sondern der ganzen heidnischen Welt gilt, als Ausgangspunkt den Euphrat hat, so ist es deshalb, weil „der Euphrat die äußerste Grenze für den Gesichtskreis des Israeliten“ [Völter] ist, vielleicht aber auch, weil der Euphrat wie Babel überhaupt nicht geographisch, sondern symbolisch zu deuten ist. Da aber, was nur auf Grund der Rekapitulationstheorie möglich wäre, in diesem Einfall der Reiterheere nicht schon der Zug der Könige des Ostens von 16, 14, resp der Zug des Tieres gegen Babel-Rom vorweggenommen sein kann, so dürfte überhaupt, angesichts der Tatsache, daß nur die Rosse Verderben bringen, die Reiter aber keine Rolle spielen und von ihren Waffen nicht die Rede ist, die Deutung auf einen kriegerischen Einfall fallen gelassen und der Sinn der Vision auf anderem Wege gesucht werden. Und zwar ausgehend von der fünften Posaunenvision. Es ist mehrfach die Vermutung ausgesprochen worden, die sechste Posaunenvision sei eine Doublette der fünften. Richtig daran ist, daß sie eine Steigerung in der gleichen Linie enthält. Handelt es sich dort um eine quälende Krankheit, die aber nicht tödlich ist, so kann der Sinn der sechsten Vision als Steigerung der Heimsuchung nur eine **Seuche** mit einem **Massensterben** sein, verursacht durch ähnliche Wesen geistiger Art, durch ein Heer von Todesengeln, die durch bloßen Hauch des Mundes und den Biß feuriger Schlangen die Menschen zu Tausenden hinraffen vgl Nu 21, 6. In diesem Zusammenhang muß noch einmal auf die ägyptischen Plagen eingegangen werden. Außer den bereits erwähnten Parallelen mit der ersten Plage [Verwandlung des Wassers in Blut], der siebenten [Hagel], der achten [Heuschrecken] und der neunten [Finsternis] kann man noch Anklänge an einige andere Plagen vorfinden. Die Verschonung Israels vor der vierten Plage, Ex 8, 18, erinnert an die Verschonung der Versiegelten vor den Heuschrecken; die Schilderung der schwarzen Blattern in Ex 9, 8—12 hat Anklänge an Ap 9, 2. Nichts liegt daher näher, als die sechste Posaunenvision mit der **letzten** ägypt Plage, der Tötung der Erstgeburt, in Verbindung zu setzen. Der Abschluß der sechsten Vision, die Verstockung der heidnischen Welt, hat an der Verstockung Pharaos und des ägypt Volkes seine Parallele. Damit ist auch die **Überleitung** zum **Folgenden** gegeben. Jetzt muß auch von der kommenden Bewahrung der Gemeinde die Rede sein, da sie nun systematisch verfolgt wird. Ein rückwärts weisender Fingerzeig in 11, 8, daß die Stadt πνευματικῶς **Ägypten** heißt, rechtfertigt diese Gleichsetzung der sechsten Vision mit der letzten ägypt Plage. So auch Zahn 406 ff, wenn auch in anderer Auswertung, indem er diese Reiterscharen auf das antichristliche Heer bezieht, mit Beiziehung von 1 Joh 2, 18. 22; 4, 2—3, was unstatthaft ist, da in 1 Joh die Antichristen innerchristliche Sektierer sind, und Zahn selbst in den Verderbern der sechsten Vision nicht den Satan oder einen Engel Satans, sondern die guten dienstbaren Geister Gottes erkennt. Von dem eigentlichen antichristlichen Kennzeichen, der Anbetung des Tieres, ist hier noch gar nicht die Rede. Das Tier ist überhaupt noch nicht aufgetreten. Was bis jetzt geschildert worden ist, liegt daher noch vor der antichristlichen Zeit, aber unmittelbar vor ihr, in 9, 1 angekündigt. Der Ausgang aus dem Abgrund ist offen.

5. Das Zwischenstück zwischen der sechsten und der siebenten Posaune.

10, 1—11, 14.

Wie zwischen dem 6. und dem 7. Siegel in Kp 7 zwei Zwischenstücke eingeschaltet sind, so bricht auch jetzt die in einem Zuge gegebene Schilderung der 6 ersten Posaunen ab, und es folgen Zwischenstücke, bestehend aus einer neuen Berufungsvision mit einem Befehl zum Weissagen, Kp 10, die der ersten Berufungsvision 1, 9—20 parallel ist, und einem Weissagungswort 11, 1—14. Die Anordnung entspricht dem Plan und Aufbau des Buches. Darum ist es nicht verwunderlich, daß fast alle Forscher, die in der Aufdeckung und Entwirrung der literarischen Schichten und Quellen den sichersten Weg zum Verständnis der Ap erblicken, sich gegenüber diesem Kp in einer gewissen Verlegenheit befinden. Zwar taucht hier — endlich einmal! — scheinbar eine greifbare Quelle auf, „die sieben Donner“, die aber, weil von ihrem Inhalt nichts mitgeteilt wird, sofort wieder versiegt. Um so mehr glaubt man in dem Büchlein, das der Engel in seiner Hand hat und dem Apokalyptiker zum Essen darreicht, den sichern Beweis für die Benutzung einer Quelle in der Hand zu haben, der man dann 11, 1—13 zuweisen könnte [Schön]. So einleuchtend aber diese Theorie erscheint, so schwierig ist ihre Durchführung angesichts der Tatsache, daß

sprachlich und stilistisch der ganze Abschnitt 10, 1—11, 13 von derselben Hand stammt, wie die ersten Kp des Buches [Völter]. Mit der „literarischen Klammer", als die dieses Kp 10 „die beiden Teile der Ap zusammenhalten soll, weil sie sonst auseinanderfallen würden" [Bousset], ist es nichts. Denn gerade Kp 10 ist keine bloß literarische Komposition, sondern eine echte Vision, die alle Merkmale eines visionären Erlebnisses aufweist, der Eingangsvision durchaus ebenbürtig. Nun wollen zwar alle Gesichte dieses Buches Visionen sein, die mit dem typischen *εἶδον* und *ἤκουσα* eingeleitet werden. Es gibt aber Unterschiede innerhalb des visionären Schauens. In 1 Pt 1, 10ff wird innerhalb des *προφητεύειν* unterschieden zwischen einer Offenbarung, welche das *πνεῦμα Χριστοῦ* den Propheten mitteilt, *ἐδήλου*, und zwischen dem, was sie durch ein *ἐκζητεῖν* und *ἐξερανᾶν* erfahren können. So wird der Prophet auch zum Interpreten seiner Vision. Er wird gelegentlich auch Dichter, der in erhabener Form zeugt, und bleibt doch auch dort Prophet, wo er Dichter wird. In Kp 10 liegt aber eine echte Vision vor und zwar eine **Lichtvision**, hervorgerufen durch eine gewaltige Lichterscheinung, erlebt am Strande des Meeres. Wie auf die Eingangsvision die 7 Botschaften an die Gemeinden erfolgen, so erfolgt auch auf diese Vision ein neuer Auftrag zum *προφητεύειν*, 10, 11. Das als *προφητεία* gegebene Zeugnis in 11, 1—14 unterscheidet sich vom Vorangehenden dadurch, daß gerade hier das Merkmal des Visionären, das *εἶδον* und *ἤκουσα*, fehlt. Den Nachweis dafür muß die Einzelerklärung bringen. Für die Echtheit des visionären Erlebnisses in Kp 10 mag auch das Geständnis Bolls, der sonst fast für jeden Zug der Ap eine Beziehung zur Astralwelt und zur Mythologie aufgefunden zu haben meint, dienen: „woher er [der Apokalyptiker] den an die Stichworte Engel und Wolke angeknüpften großen Einschub in das zweite Wehe [10, 1—11, 13] genommen hat, weiß ich nicht". Die Zuweisung dieses ganzen Abschnittes an den Verf des Buches bleibt immer noch die beste und einfachste Lösung der nicht ganz leichten Verhältnisse in diesem Stück. Es ist zudem durch den Hinweis auf das noch bevorstehende Blasen der letzten Posaune, 10, 7, mit seiner unmittelbaren Umgebung organisch verbunden. Endlich möge doch auch in diesem Abschnitt die typische Spracheigentümlichkeit als Zeugnis für die Einheitlichkeit des Buches nicht übersehen werden: so in 1 der Übergang des 2. Satzes zum Nom: *ἡ ἶρις*; in 2: *καὶ ἔχων* für *εἶχεν*, in 7: *καὶ ἐτελέσθη*, Hebraismus ו mit Perf = Fut exact; in 8 das ganz sorglose *λαλοῦσαν* und *λέγουσαν* im Acc, noch vom Relativ des Nebensatzes abhängig, der Hebraismus *ὕπαγε λάβε*, uam, vgl R. H. Charles, I 256.

a) Der Engel mit dem geöffneten Büchlein. 10, 1—11.

X, 1. *Καὶ εἶδον ἄλλον ἄγγελον ἰσχυρὸν καταβαίνοντα ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, περιβεβλημένον νεφέλην, καὶ ἡ ἶρις ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ, καὶ τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ὡς ὁ ἥλιος, καὶ οἱ πόδες αὐτοῦ ὡς στῦλοι πυρός,* **2.** *καὶ ἔχων ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ βιβλαρίδιον ἠνεῳγμένον· καὶ ἔθηκεν τὸν πόδα αὐτοῦ τὸν δεξιὸν ἐπὶ τῆς θαλάσσης, τὸν δὲ εὐώνυμον ἐπὶ τῆς γῆς,* **3.** *καὶ ἔκραξεν φωνῇ μεγάλῃ ὥσπερ λέων μυκᾶται. καὶ*

1. [Die Unbußfertigkeit der Völker führt nun eine Wendung herbei.] **Und ich sah einen anderen gewaltigen Engel vom Himmel herabsteigen, der mit einer** [lichten] **Wolke bekleidet war. Der Regenbogen war** [wie ein Diadem] **über seinem Haupte und sein Antlitz** [glänzte] **wie die Sonne und seine Füße waren wie Feuerstrahlen. 2. Und in seiner Hand hatte er ein kleines geöffnetes Buch** [weshalb er vom Himmel auf die Erde gesandt worden war, damit er es dem Johannes übergebe als Inhalt neuer Weissagung]. **Und er setzte** [als er von dem Himmel her in die Welt eintrat] **seinen rechten Fuß** [am Horizont] **auf das Meer und den linken auf die Erde** [= das Festland]. **3. Und er schrie mit dröhnender Stimme** [um seine Botschaft auszurichten, so laut und so weithin vernehmbar, aber auch so schreckenerregend] **wie ein Löwe brüllt. Und als er gerufen hatte, da ließen**

ὅτε ἔκραξεν, ἐλάλησαν αἱ ἑπτὰ βρονταὶ τὰς ἑαυτῶν φωνάς. 4. καὶ ὅτε ἐλάλησαν αἱ ἑπτὰ βρονταί, ἤμελλον γράφειν. καὶ ἤκουσα φωνὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λέγουσαν· σφράγισον ἃ ἐλάλησαν αἱ ἑπτὰ βρονταί, καὶ μὴ αὐτὰ γράψῃς. 5. καὶ ὁ ἄγγελος, ὃν εἶδον ἑστῶτα ἐπὶ τῆς θαλάσσης καὶ ἐπὶ τῆς γῆς, ἦρεν τὴν χεῖρα αὐτοῦ τὴν δεξιὰν εἰς τὸν οὐρανόν, 6. καὶ ὤμοσεν ἐν τῷ ζῶντι εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων, ὃς ἔκτισεν τὸν οὐρανὸν καὶ τὰ ἐν αὐτῷ καὶ τὴν γῆν καὶ τὰ ἐν αὐτῇ καὶ τὴν θάλασσαν καὶ τὰ ἐν αὐτῇ, ὅτι χρόνος οὐκέτι ἔσται, 7. ἀλλ' ἐν ταῖς ἡμέραις τῆς φωνῆς τοῦ ἑβδόμου ἀγγέλου, ὅταν μέλλῃ σαλπίζειν, καὶ ἐτελέσθη τὸ μυστήριον τοῦ θεοῦ, ὡς εὐηγγέλισεν τοὺς ἑαυτοῦ δούλους τοὺς προφήτας. 8. καὶ ἡ φωνὴ ἣν ἤκουσα ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, πάλιν λαλοῦσαν μετ' ἐμοῦ καὶ λέγουσαν· ὕπαγε λάβε τὸ βιβλίον τὸ ἠνεῳγμένον ἐν τῇ χειρὶ τοῦ ἀγγέλου τοῦ ἑστῶτος ἐπὶ τῆς θαλάσσης καὶ ἐπὶ τῆς γῆς. 9. καὶ ἀπῆλθα πρὸς τὸν ἄγγελον, λέγων αὐτῷ δοῦναί μοι τὸ βιβλαρίδιον. καὶ λέγει μοι· λάβε καὶ κατάφαγε αὐτό, καὶ πικρανεῖ σοι τὴν κοιλίαν, ἀλλ' ἐν τῷ στόματί σου ἔσται γλυκὺ ὡς μέλι. 10. καὶ ἔλαβον τὸ βιβλαρίδιον ἐκ τῆς χειρὸς τοῦ ἀγγέλου καὶ κατέφαγον αὐτό, καὶ ἦν ἐν τῷ στόματί μου ὡς μέλι γλυκύ· καὶ ὅτε

[als Antwort auf seinen Ruf] **die sieben Donner** [Gottes] **ihre Stimmen erschallen** [Botschaften und Ankündigungen, die ihnen anvertraut waren]. **4. Und als die sieben Donner geredet hatten, wollte ich schreiben,** [wie ich am Anfang meines Weissagens auf eine gewaltige Stimme hin begonnen hatte, aufzuschreiben, was ich gesehen hatte]; **und ich hörte** [diesmal] **eine Stimme vom Himmel** [zu mir] **sprechen: Versiegle** [mit dem Siegel der Verschwiegenheit], **was die beiden Donner geredet haben, und schreibe es nicht auf,** [da der Inhalt dieser Botschaft nicht für andere, sondern nur für dich bestimmt ist]. **5. Und der Engel, den ich auf dem Meer und der Erde stehen sah, erhob seine rechte Hand zum Himmel** [zu einem feierlichen Schwur], **6. und schwur bei dem Lebendigen, der in die Ewigkeiten der Ewigkeiten lebt,** [dessen Sein kein Ende hat], **der** [auch] **den Himmel erschaffen hat und alles, was in ihm** [lebt], **und die Erde, und alles, was auf ihr ist** [alle Kreaturen, Menschen, Tiere und Pflanzen] **und das Meer und alles, was in ihm webt** [also daß die gesamte Schöpfung in ihrer unverbrüchlichen Ordnung die Unverbrüchlichkeit dieses Eides garantiert], **daß hinfort eine** [weitere] **Frist** [und Verzögerung in der Verwirklichung des göttlichen Welt- und Heilsplanes] **nicht mehr sein wird; 7. sondern daß in den Tagen** [des Zeitraumes] **der** [Posaunen-]**Stimme des siebenten Engels, wenn er sich anschicken wird zu posaunen,** [dann] **auch das Geheimnis** [= der geheime Ratschluß] **Gottes zum Abschluß und zur Vollendung gelangt ist, wie er es als Inhalt der frohen Botschaft** [des Evangeliums] **seinen Knechten, den Propheten** [des neuen Bundes] **mitgeteilt hat. 8. Und die Stimme, die ich gehört hatte aus dem Himmel, hörte ich wieder mit mir reden und sagen: Gehe hin, nimm das geöffnete Büchlein in der Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erde steht. 9. Und ich ging hin** [im Zustand der Verzückung] **zu dem Engel und bat ihn** [nach der mir zuteil gewordenen Weisung], **mir das Büchlein zu geben. Und er sagt zu mir: nimm es und iß es, und es wird dir im Leibe bitter sein, aber in deinem Munde** [beim ersten Kosten und beim ersten Hören und beim Aussprechen der Botschaft] **wird es süß sein wie Honig. 10. Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und verschlang es, und es war** [, wie der Engel gesagt hatte] **in meinem Munde wie Honig so süß; und als ich es gegessen**

ἔφαγον αὐτό, ἐπικράνθη ἡ κοιλία μου. **11.** καὶ λέγουσίν μοι· δεῖ σε πάλιν προφητεῦσαι ἐπὶ λαοῖς καὶ ἔθνεσιν καὶ γλώσσαις καὶ βασιλεῦσιν πολλοῖς.

hatte, war es mir bitter [und schmerzhaft] **in meinem Leibe. 11. Und sie** [der Engel und die Stimme reden mir zu und] **sagen mir: du mußt wieder weissagen über Völker, und Nationen und Sprachen und viele Könige.**

1. Q 1: — *αλλον*; P 1 𝔖: — *η*; ℵ P ua: *της κεφαλης*. **2.** g vg boh ua: *και ειχεν*. **3.** ℵ*: — *αι*. **4.** ℵ ua: *οσα* > *οτε*; 1 a: *μετα ταυτα* > *μη αυτα*. **5.** A 1 ua 𝔖: — *την δεξιαν*. **6.** A ua: — *και την γην και τα εν αυτη*; ℵ boh: *εστι* > *εσται*. **7.** And$^{2.3}$: *ευηγγελισατο*; Q ua: *τους δουλους αυτου*. **8.** 1 ua min 𝔖: *λαλουσα, λεγουσα*; 36 g vg ua: *εκ χειρος*. **9.** *απηλθα* mit A > *απηλθον*. P 1 ua min: *δος*. **10.** ℵ g Prim: *εγεμισθη* > *επικρανθη*. **11.** P min u. verss: *λεγει* > *λεγουσιν* mit ℵ A Q, deutlich Korrektur [so im Luthertext].

[1] Jedem Leser der Ap muß es auffallen, daß in den vorangegangenen Gesichten das Persönliche stark zurückgetreten ist. Es ist nicht völlig ausgeschaltet, vgl in 8, 13 und 9, 17. Aber das Interesse des Sehers ist ausschließlich dem **Inhalt** der **Gesichte** zugewendet. In Kp 10 liegt aber materiell **keine Offenbarung** vor, und dort, wo anscheinend eine erfolgte, in den sieben Donnern, wird sie verschwiegen. Dafür ist ausschließlich von dem Gesicht des **Engels** die Rede, der den Joh für eine weitere weissagende Tätigkeit ausrüstet. Der Standort des Joh ist jetzt wieder die Erde, der Engel kommt vom Himmel herab, während Joh in 4, 1 ff in den Himmel hinaufgerufen worden war. Das war genau so visionär, wie das *ἁρπαγέντα τὸν τοιοῦτον ἕως τρίτου οὐρανοῦ*, 2 Kr 12, 3. Nur Pedanterie kann aber verlangen, der Seher hätte ein Herabsteigen auch genau notieren und registrieren sollen. Das hat Paulus auch nicht für nötig befunden. Es ist zudem überflüssig. Mit dem Aufhören des Schauens ist der Visionär wieder da, wo er *κατὰ σάρκα* immer ist, auf der Erde. Das visionäre Erlebnis in 10, 1 kündigt sich nun an durch das Schauen eines vom Himmel herabsteigenden Engels, nicht eines bestimmten Engels, aber eines gewaltigen, und jedenfalls eines anderen, als den er 5, 2 erblickt hatte. Seine Mächtigkeit, die nicht nur in einer besonderen Würde und Rangstellung, sondern auch in der Übermächtigkeit der Erscheinung besteht, kommt ihm gerade infolge des Herabkommens des Engels auf die Erde so recht zum Bewußtsein. Die ganze Erscheinung ist mächtig und glorios. In der Beschreibung des Engels sind alle Momente beieinander, die für eine **Lichtvision** wesentlich sind, die Wolke als Gewand, das wie die Sonne leuchtende Gesicht, darüber sich wölbend die Iris, der Regenbogen, der um den Thron Gottes ist, 4, 3, und endlich die beiden Sonnenstrahlen unter der Wolke, von denen der eine wie ein feuriger Fuß sich auf den Horizont des Meeres, und der andere sich auf das Festland stellt, alles so malerisch deutlich und so vorstellbar, daß man auch hier eine **Naturerscheinung** als Ausgangspunkt des visionären Schauens nehmen darf, wie etwa bei den Gesichten des Sacharja [vgl Procksch, Kl proph Schriften nach dem Exil 1926, 30]. Natürlich gehört auch das Brüllen des Engels „wie ein Löwe brüllt“, und gehören erst recht die 7 **Donner** dazu. Die atle Literatur hat so häufige Belege für die Gleichung: Donner = Stimme Gottes, daß es genügt, daran zu erinnern. Und zwar handelt es sich hier nicht nur um eine literarische oder poetische Redewendung, sondern wieder um einen Volksglauben. Aber die Naturerscheinung ist auch hier nur Ausgangspunkt, Bild und Anstoß für die Vision. Deshalb erübrigt sich hier jegliche allegorische Deutung der Wolke, zB als Charakteristikum des Gerichts, und der Iris als des Symbols der Gnade, usw. Noch müßiger sind die Spekulationen der Alten, ob dieser Engel nicht der Christus sei, da es Vermessenheit für einen Engel sei, so aufzutreten, und vollends verkehrt an dieser Stelle der Rückgriff auf „übernommene traditionelle Züge“ indem die meisten wirklichen visionären Erlebnisse in ähnlichen Formen verlaufen. [2] Das **Büchlein** in der **Hand** des **Engels** ist sicher „kein Stück Rinde oder Papyrus, das auf den Wellen schwamm“ — denn sonst wäre es schon im Munde bitter gewesen! — sondern gehört zum visionären Bild, vielleicht schon zum Wolkenbild, nehmen doch Wolkenbilder oft ganz phantastische Umrisse und Formen an. Ebenso kann man am Strand des Meeres, wenn die Sonne Wasser anzieht und die Strahlen plötzlich die Wolken durchbrechen, so etwas sehen, wie das Aufsetzen eines feurigen Pfeilers auf Meer und Festland. Es braucht nicht absolut die Küste des klas Festlandes zu sein. Immerhin wäre, wenn der linke Fuß auf dem Lande und der rechte auf dem Meer stand, der Standort der Erscheinung im Norden der Insel Patmos zu bestimmen, mit Blick nach Jerusalem. [3|4] Zum Löwengebrüll des Engels und den 7 Donnern vgl. das oben gesagte, ferner Ps 18, 7—16, bes 11, 14; Hos 11, 10; Am 1, 2; 3, 8; Jes 31, 4. 5. Dieses Brüllen wie eines Löwen Stimme, und das Donnerrollen, bringt den Joh zur Gewißheit: jetzt redet der Engel im Namen des Höchsten. „Die Stimme des Herrn geht über den Wassern, der Gott der Ehren donnert über großen Wassern“, Ps 29, 3. Zu beachten ist allerdings der Artikel vor den

7 Donnern, so daß es nicht bloß zufällig 7 mal donnerte, sondern es sich um bestimmte und bekannte 7 Donnerstimmen handeln muß. Aber eine schriftl Quelle braucht das deswegen noch nicht zu sein, indem die Siebenzahl der Donner in Ps 29, 3—9 ihre Erklärung findet, welcher Ps auch in seinen Schlußworten 10. 11 eine Andeutung über den Inhalt dieser Ofbg gibt. Wie kann man im Ernste hier an eine Quelle denken, die der Seher nur mit ihrem Namen oder Stichwort hatte anführen wollen, wenn er ihren Inhalt doch nicht verwerten will! Diese Erwähnung der 7 Donner wird nur verständlich, wenn sie zum wirklichen visionären Erlebnis gehörte [vgl hierzu: H. E. Weber: Z Verständnis der Ofbg Joh, 1922, 48f]. Dann aber wird auch verständlich, daß er sofort aufschreiben wollte, was er gehört hatte, wie 1, 9. Düsterdiecks Einwand, „Schreiben innerhalb einer Ekstase sei nur von einem ganz mechanischen Inspirationsbegriff aus unbedenklich", wird jetzt, wo diese visionären Erlebnisse genauer und vorurteilsloser untersucht worden sind, nicht mehr als stichhaltig empfunden werden können. Für Joh war es nach 1, 9 gegeben, sofort aufzuzeichnen, und nur das in der neuen Audition gehörte Verbot hinderte ihn daran. Der Ausdruck Versiegeln war in diesem Zusammenhang dem Seher wie seinen Lesern aus Dan 12, 4. 9 verständlich, obschon bei Dan nur ein bedingt befristetes Schweigegebot vorliegt, das eine Aufzeichnung des Gehörten voraussetzte, während hier das Verschweigen absolut gemeint ist. Es soll nichts geschrieben werden. Es ist unnötig, nach dem Grund zu fragen, weshalb der Inhalt der 7 Donner versiegelt werden muß. Eine Parallele hierzu gibt AG 16, 6, und vor allem 2 Kr 12, 4. Einzelne Ofbgn können nicht wiedergegeben werden, sondern sind nur für den Propheten bestimmt zu seiner Stärkung und Tröstung. Was er weiter verkündigen sollte, ist in dem Büchlein enthalten. [5][6] Das Bild von dem schwörenden Engel lehnt sich bis in Einzelheiten, wozu schon der Standort des Engels gehört, an Dan 12, 5—7 an. Auch dort heißt es im griech Text: *ὤμοσεν ἐν τῷ ζῶντι.* Joh fügt aber noch bei, daß es der Schöpfer des Alls ist, bei dem der gewaltige Engel schwört. Auch der Inhalt des Schwures nimmt auf Dan Bezug. Dort muß das Gesicht noch geheim gehalten werden, weil es noch lange Zeit bis dahin geht, nach 12, 7: eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, während welcher Zeiten das Buch noch verschlossen und versiegelt bleiben muß. Hier ist das Büchlein geöffnet, und dementsprechend lautet die eidlich abgegebene Versicherung, daß nun keine weitere Frist folgen wird. Etwas anderes bedeuten die Worte *χρόνος οὐκέτι ἔσται* nicht. Von einer „Abschaffung der Zeit", von einer „zeitlosen Zeit", von einem Aufhören der Zeitrechnung nach Tagen, Monaten und Jahren, die mit dem Verschwinden der Gestirne eintreten würde, — welcher Gedanke sich in jüd Ap findet, — ist hier nicht die Rede. Was Joh hört, und was er sagen will, ist sehr deutlich: die Stunde der Erlösung ist jetzt da, vgl. Hb 10, 37; *ὁ ἐρχόμενος ἥξει καὶ οὐ χρονίσει.* Damit ist nun auch die Verwendung der danielischen Zahl in den nächsten Visionen vorbereitet. [7] Das drückt die feierliche Ankündigung des Engels aus, daß in den unmittelbar bevorstehenden Tagen, wenn der 7 Engel, die letzte Posaune, zu blasen anheben wird, das Geheimnis Gottes, dh der im Geheimnis Gottes bisher verschlossene Heilsratschluß und Weltplan Gottes zur Vollendung und Ausführung gelangt sein wird. Der Hebraismus [ו mit Pf] ist im Deutschen schwer wiederzugeben. Das Pf ist als Fut exact zu fassen. Textverderbnis liegt nicht vor. Der Stil entspricht dem des ganzen Buches. Auch der Gebrauch des Verbums *εὐαγγελίζειν* [Aktiv statt med mit Accus des Objekts] ist für Ap eigentümlich, so noch 14, 6. Das Verb kommt nur an diesen beiden Stellen vor, *εὐαγγέλιον* nur 14, 6. Der Inhalt des *μυστήριον τ. θ.* kann nicht fraglich sein. Es ist allgemein der Anbruch der *βασιλεία τ θ*, um dessen Kommen die Gemeinde betet, speziell die Überwindung des Bösen, der schon jetzt dem Kommen des Reiches Gottes einen immer stärkeren Widerstand entgegensetzt. Daß es geschehen wird, war bereits dem Dan geweissagt als frohe Botschaft, Dan 8, 13. 14 und 25. 26, ferner 12, 7 ff. Aber die Zeit der Vollendung war ein Geheimnis. In Dan 8, 26 heißt es: es ist noch lange Zeit bis dahin; in 8, 14 werden 2300 Abende und Morgen angegeben, in 12, 7 die Zeit, die Zeiten und die halbe Zeit. Joh nimmt zwar diese letztere Zeitangabe im folgenden Bild auf, als unmittelbar bevorstehend, aber er sagt doch: *χρόνος οὐκέτι ἔσται.* Es soll jetzt keine Verzögerung mehr eintreten. Im Blick auf das Ende, auf die auf den Greuel der Verwüstung folgende Überwindung des Bösen und die Aufrichtung des Reiches Gottes, ist diese Botschaft natürlich eine **Frohbotschaft,** ein **Evangelium,** wenn auch dem Sieg noch eine schwere Not- und Leidenszeit vorangeht. Deshalb löst auch der Ton der 7. Posaune Hymnen und Jubellieder im Himmel aus, in denen die Aufrichtung des Reiches Gottes gepriesen wird: *ἐγένετο ἡ βασιλεία τοῦ κόσμου τοῦ κυρίου ἡμῶν καὶ τοῦ χριστοῦ αὐτοῦ,* 11, 15. Wenn sich auch Joh an dieser Stelle an Dan anlehnt, so wird man unter den Knechten Gottes, den Propheten, denen dieses Geheimnis verkündigt worden ist, nicht die atln Propheten verstehen dürfen, auch nicht Dan, der für Joh schon dem

Schriftkanon angehört, sondern ganz sicher die in der Ap zum Eingang und nachher noch öfters genannten zeitgenössischen **christl Propheten,** mit deren Verkündigung sich Joh eins weiß und auf die er sich ausdrücklich beruft, 22, 6. Denn die Dan-Weissagung ist für Joh nur der Ausgangspunkt. Die frohe Botschaft, daß die lange Zeit jetzt zu Ende ist, ist den christl Propheten der Zeit des Joh anvertraut worden. [8—10] Was in den folgenden, mit Semitismen durchsetzten und stilistisch wie sprachlich wieder recht verwahrlosten vv berichtet wird, ist im Anschluß an diese Erscheinung des Engels mit dem Büchlein eine **neue Berufung zum Weissagen,** trotz des deutlichen Anschlusses an Ez 3, 1 ff ebenfalls visionär erlebt. Eine Stimme gibt ihm den Befehl, hinzugehen zum Engel. In der Ekstase geht er auch hin zum Engel und bittet ihn um das Büchlein. Der Anschluß an Ez ist nicht nur literarisch. Übrigens ist die Vorstellung: lesen = essen auch bei primitiven Negervölkern heimisch, die sich das Verständnis und die Wiedergabe von Geschriebenem nicht anders zurechtlegen können als durch Essen und Verschlingen [vgl dazu die allegorische Redeweise in Ps 19, 11; Jer 15, 16]. Während aber bei Ez nur von der Süßigkeit des Inhaltes die Rede ist, erlebt Joh über Ez hinaus, daß das verschlungene Büchlein sein Inneres bitter machte, dh einen bitteren Nachgeschmack zurückließ. Doch hat hier vielleicht Ez 3, 14 eingewirkt. Die Doppelwirkung: zuerst süß, dann bitter, wird von den meisten so erklärt, daß der Empfang einer Ofbg für den Propheten als Zeichen des Vertrauens stets etwas Erfreuliches und Erquickendes sei, während die Botschaft selbst dann für die Hörer schreckhaft sei. Das ist nicht ganz genau der Sinn der Stelle, weil Joh selbst beides empfindet, sowohl die Seligkeit der Verkündigung, wenn er Gnade verkündigen darf, als auch den Schmerz, wenn er das Gericht ankündigen muß. Nur darf man nicht einfach zwei Teile daraus machen. Es ist dasselbe Wort, das beides bewirkt, das den einen ein Geruch des Lebens und den anderen ein Geruch des Todes wird, 2 Kr 2, 16. Wer sollte da nicht Leid empfinden, wenn er das Gericht ansagen muß? [11] Das Gesicht wird dem Joh auch gedeutet. Er muß wieder weissagen. Das Subj des *λέγουσιν* ist schwer zu bestimmen. Die Übersetzung: man sagt mir, läßt sich zwar durch *τρέφουσιν* in 12, 6 rechtfertigen, allein es entspricht ganz und gar nicht dem Stil und der Auffassung der Ap, so wichtige Aufträge gleichsam anonym erteilt sein zu lassen. Sprachlich angängig wäre die Rückbeziehung auf die v 7 genannten Propheten, die dem Joh zusprachen, seine Weissagungen fortzusetzen. Wir dürften uns dann allerdings Joh nicht mehr isoliert auf Patmos denken, sondern in Verkehr und Verbindung mit einem Kreis von anderen Propheten, worauf auch 1, 1 und 23, 9 hindeuten, wodurch auch die Wirklichkeit, in der Joh lebte, lebensvoller würde. Sonst müßte man den Engel in v 1 und die Stimme von v 8 als redend denken, die gemeinsam den göttlichen Befehl erteilen. Darauf deutet doch wohl das *δεῖ*. Denn die Weissagung entspringt einem inneren, göttlich gewirkten Müssen und ist weder in das Belieben des Propheten gestellt, noch von einem Zuspruch der Freunde und Kollegen abhängig, Jer 1, 6 ff; 15, 15—18; 20, 7—9. Auffallend ist aber, daß *προφητεύειν* hier zum erstenmal vorkommt, und dann nur noch 11, 3 [*προφήτης* öfter, ebenso *προφητεία*]. Wenn der Sinn von *προφητεύειν* nach 11, 3 als Wortverkündigung gedeutet werden müßte, als Zeugnis über Nationen, Völker, Sprachen und viele Könige, so kann man sich fragen, ob hier an die Fortsetzung seiner literarischen Tätigkeit, und nicht vielmehr an eine Wiederaufnahme der früheren Tätigkeit als Zeuge und Prophet zu denken ist, die dem Joh die Verbannung eingetragen hatte, so wie dem gefangenen Paulus die Verheißung gegeben worden ist, daß er noch in Rom zeugen müsse, AG 23, 11. So bekäme das *πάλιν* einen gewichtigen Sinn. Allein da Joh auch das, was er niederschreibt, als *προφητεία* betrachtet, 1, 3; 22, 7. 10, so kann der Auftrag, *πάλιν*, noch einmal und wiederum zu weissagen, doch auch auf die Fortsetzung des schriftl Zeugnisses bezogen werden, dh auf die Wiedergabe dessen, was ihm in Form des offenen Büchleins in der Hand des Engels gezeigt wird. Der Inhalt der folgenden *προφητεία* wird durch den Zusatz *ἐπὶ λαοῖς* ...., der ja implicite auch für das Vorangegangene gilt, doch deutlich präzisiert. Die Weissagung, die vorher mehr einen typischen Charakter aufwies, wird nun „zeitgeschichtl", und bezieht sich jetzt deutlicher auf bestimmte Völker und Könige, beginnend bei Jerusalem und Israel, und weitergehend auf Rom, und die Völker an den Enden der Erde.

b) Die neue Weissagung. 11, 1—14.

Wenn sich die Aufforderung, *δεῖ σε πάλιν προφητεῦσαι*, auf das zunächst Folgende bezieht, so darf der Leser eine ganz bestimmte Weissagung erwarten, die **Völker, Nationen, Sprachen** und **Könige** betrifft. Diese Erwartung wird in der Tat erfüllt. Der **Tempel** wird gemessen und das Schicksal **Jerusalems** enthüllt.

α) Die Messung des Tempels. 11, 1. 2.

XI, 1. *Καὶ ἐδόθη μοι κάλαμος ὅμοιος ῥάβδῳ, λέγων· ἔγειρε καὶ μέτρησον τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ καὶ τὸ θυσιαστήριον καὶ τοὺς προσκυνοῦντας ἐν αὐτῷ. 2. καὶ τὴν αὐλὴν τὴν ἔξωθεν τοῦ ναοῦ ἔκβαλε ἔξωθεν καὶ μὴ αὐτὴν μετρήσῃς, ὅτι ἐδόθη τοῖς ἔθνεσιν, καὶ τὴν πόλιν τὴν ἁγίαν πατήσουσιν μῆνας τεσσεράκοντα δύο.*

1. [Von den Völkern, an die sich die neue Weissagung wenden mußte, war das erste des Johannes eigenes Volk, die Stadt Jerusalem.] **Und es wurde mir** [auf göttlichen Befehl] **ein Rohr überreicht, ähnlich einem** [Meß-] **Stab, mit den Worten: Mache dich auf und miß den Tempel Gottes** [das Heiligtum,] **und den** [im Heiligtum befindlichen] **Altar und die, die an ihm anbeten. 2. Und den äußeren Vorhof** [mit dem Brandopferaltar] **des Tempels wirf hinaus** [zum Zeichen seiner Verwerfung] **und miß ihn nicht, denn er ist** [durch göttliche Verfügung] **den Heiden preisgegeben worden, und sie werden die heilige Stadt zertreten während** [einer Drangsalszeit von] **zwei und vierzig Monaten.**

1. Q min syr^{1,2}, latt: *ραβδω* + *και εστηκει ο αγγελος*, zur Verdeutlichung des *λεγων*. **2.** ℵ 1 syr^{1} ς: *εσωθεν* › *εξωθεν* 1°.

1|2 Das kleine Stück von der **Messung** des **Tempels** hat innerhalb der Ap insofern eine Ausnahmestellung, als es das einzige ist, das eine symbolische Handlung des Propheten enthält, wie 2 Kön 4, 29; Jes 8, 7; Jer 19, 1 ua. Die Analogie mit diesen atln Parallelen gestattet daher nicht, das Erzählte wörtlich zu fassen, Joh erlebt nur in der Ekstase die Überreichung eines Maßstabes. Er sieht sich nur im Geiste nach Jerusalem versetzt. Über die Herkunft der Stimme wird nichts gesagt [*λέγων* entspricht dem hbr לֵאמֹר, vgl die Textvarianten]. Doch ergibt sich das redende Subj aus: *καὶ δώσω*, v 3. Es ist der Christus. Allein der Nachdruck liegt auf dem Auftrag, den Joh erhält. Die Schilderung des Auftrages lehnt sich an Ez 40, 3ff an [*κάλαμος* auch in LXX]. Dort sieht der Prophet, nachdem er in dem göttlichen Gesicht ins Land Israel gebracht worden ist, einen Mann mit Schnur und Maßstab, der den Tempel messen soll, während Joh selbst den Stab und den Auftrag erhält. Dasselbe Bild kommt auch Sach 2, 5ff vor. Dort soll ein Mann um die Stadt Jerusalem herumgehen und den Umfang der Stadt messen. Endlich braucht auch Jes 34, 11 das gleiche Bild: die Meßschnur soll über Jerusalem gezogen werden. An allen den genannten Stellen hat das Messen einen verschiedenen Sinn: bei Ez bedeutet es die Beschreibung des **zukünftigen neuen Tempels,** bei Sach: die Stadt soll eine **offene Stadt** sein, die keine Mauer mehr nötig hat, weil die Zahl ihrer Bewohner zu groß für eine Festung ist und Gott sie selbst als eine feurige Mauer umgeben und schützen will; bei Jes: die **Stadt** soll **aufgeteilt** und **parzelliert,** dh **zerstört** werden. Die letzte Bedeutung kommt für unsere Stelle nicht in Betracht. Aus dem Gegensatz zwischen dem Vorhof, der nicht gemessen, sondern herausgeworfen und den Heiden übergeben werden soll, und dem Tempelgebäude [*ναός*], das mit dem Altar und den Anbetenden gemessen wird, geht deutlich hervor, daß an unserer Stelle das Messen nicht die Zerstörung, sondern die **Erhaltung** des **Tempels** bedeutet. Joh wendet wie an anderen Orten sein Vorbild frei an. Im Gegensatz zu Ez kann es sich auch nicht um die Beschreibung eines neuen Tempels handeln, da das neue Jerusalem keinen Tempel hat, 21, 22. Somit kann nur irgendwie von der **Erhaltung des Tempels** die Rede sein. Der Tempel wird bewahrt, der Vorhof preisgegeben. Dieser Vorhof wird als der Hof *ἔξωθεν τοῦ ναοῦ* bezeichnet, ohne daß deutlich gesagt wäre, ob damit alle 3 Vorhöfe um das eigentliche Tempelgebäude oder nur der äußere Vorhof der Heiden, der für jedermann offen war, im Gegensatz zum inneren Vorhof, gemeint ist. Je nachdem ist der Altar entweder der goldene Räucheraltar im Heiligen oder der Brandopferaltar im Vorhof, sind die an ihm [*ἐν αὐτῷ* könnte auch auf *ναός* gehen] Anbetenden entweder nur die Priester, oder die betende Gemeinde, die im Vorhof verweilt, Lk 1, 9. 10. Der Sinn ist deshalb unsicher, weil *ναός* nicht unbedingt nur das Tempelhaus selbst bezeichnen muß, sondern auf das ganze heilige Areal gehen kann. Allein die feierliche gewichtige Erklärung, *ἐδόθη τοῖς ἔθνεσιν,* kann nicht nur das enthalten, daß der äußere Hof, der sowieso den Heiden offen stand, ihnen ausgeliefert werden soll, sondern daß der Vorhof überhaupt, mit dem **täglichen Opfergottesdienst,** den Heiden preisgegeben wird zur Verwüstung und Schändung. Da sich Joh ausdrücklich an Dan 12 anlehnt und er für die jetzt zu erwartenden Ereignisse die danielische Zahl anwendet, muß er auch das Ein-

treffen von Dan 12, 11, die Beseitigung des täglichen Opfers, mit v 2 gemeint haben. Somit wird das Entsetzliche, worüber die Juden sich so fürchterlich erregten, als sie meinten, Paulus habe es begangen, AG 21, 27 ff, das, was durch eine Inschrift verboten war, die **Entheiligung** des **heiligen Hofes,** und weiterhin damit das **Aufhören des Opferdienstes** zur **dauernden Tatsache,** zum **Schicksal** des **Tempels** und zum **Schicksal der jüdischen Religion.** Es heißt, die Worte: *ἔκβαλε ἔξωθεν* und *ἐδόθη τοῖς ἔθνεσιν* abschwächen und ihrer furchtbaren Tragik berauben, wenn der Vorhof *ἔξωθεν τοῦ ναοῦ* nur auf den äußersten allgemeinen Hof beschränkt wird. Die oben zu v 2 mitgeteilte Variante *εσωθεν,* die zwar eine Korrektur ist, trifft das richtige. Das Hinauswerfen heißt natürlich nicht nur: als profan erklären, oder: exkommunizieren, sondern: von der Erhaltung ausschließen, was durch das Nichtmessen vollzogen wird. Die in der Ap häufige Formel *ἐδόθη* drückt aus, daß solches auf göttlichen Beschluß hin geschieht, so daß damit das **Gerichtsurteil Gottes über den Tempel** zu seinem **Vollzug** gelangt, wobei aber der eigentliche Tempel bewahrt wird. Die beiden Sätze: *ἐδόθη* ... und *καὶ πατήσουσιν* ... sind zu koordinieren. Das Urteil Gottes ergeht über den **Tempel** und über die **Stadt.** Sie heißt hier noch die heilige, weil sie durch den Tempel Ort der Gnadengegenwart Gottes war. Joh spielt auf die ausdrückliche Weissagung Jesu Lk 21, 24 und Mt 24, 15 an. Im Anschluß an Dan wird die von Jesus Lk 21, 24 als „Zeit der Heiden" bezeichnete Zeit der Entweihung Jerusalems auf 42 Monate bestimmt. Weil nun i J 70 nicht nur die Stadt Jerusalem verwüstet, sondern auch das Tempelgebäude verbrannt worden ist, so kann eine Weissagung, welche die Erhaltung des Tempelgebäudes vorsieht, nicht nach dem Jahre 70 entstanden sein; sondern nur in einer Zeit, als man während der Kämpfe noch die Hoffnung haben konnte, Gott werde es nicht zum Äußersten kommen lassen, sondern wenigstens das Heiligtum erhalten. Da aber eine solche Erwartung dem klaren Wort Jesu über die Zerstörung des Tempels, Mr 13, 1, widerspricht, und vielen Forschern die endgültige Abfassung von Ap nach dem Jahre 70 feststeht, hat man für diese Stelle 11, 1. 2 eine **jüdische Quelle** angenommen. Wellhausen zB hält die beiden vv für ein Fragment eines kleinen, von zelotischer Seite herausgegebenen Flugblattes aus der Zeit der Belagerung, das der christl Verf der Ap seinem Buche einverleibt hätte. Der Verf dieses Flugblattes, vielleicht ein Zelot, habe die Kämpfenden durch die Weissagung stärken und zum äußersten Widerstand anfeuern wollen, daß Gott den Tempel mitsamt dem inneren Vorhof und dem Brandopferaltar, wo das Hauptquartier der Zeloten war, erhalten und an ihm der Ansturm der Römer zum Scheitern kommen lassen werde. Nur die Stadt und den äußeren Vorhof dürften die Heiden eine Zeitlang zertreten. Gewiß hat diese Hoffnung die Zeloten beseelt und aufrecht erhalten. Allein abgesehen davon, daß schon die Existenz eines solchen Flugblattes und seine fragmentarische Verwertung durch einen christl Verf wenig wahrscheinlich ist, ist auch seine Aufnahme in unsere Ap nach der Zerstörung des Tempels einfach undenkbar. Ist das der Sinn der Messung des Tempels, daß das damals bestehende Tempelgebäude vor der Zerstörung bewahrt bleiben soll, dann kann diese Stelle nur vor 70, also zur Zeit, da der Tempel noch bestand, geschrieben worden sein, und da die Aufnahme einer solchen Weissagung nach der Zerstörung des Tempels in das übrige Buch der Ap ausgeschlossen ist, so muß auch das Ganze der Weissagung vor 70 geschrieben sein. Es ist übrigens nicht notwendig, anzunehmen, daß eine solche Erwartung nur von einem Zeloten ausgesprochen sein konnte. Auch für einen Jünger Jesu, zumal für einen Judenchristen, wie Joh, den Paulus an die Seite des Jakobus stellt, war das Schicksal des Tempels nicht gleichgültig. Jakobus hat nach den uns erhaltenen Nachrichten bis an sein Ende in Treue am Tempel festgehalten, denn der Tempel war auch für Jesus das Haus seines Vaters, den er gegen seine Entweihung in Schutz genommen hat, die Stätte der dem Volk der Verheißung gegebenen Gnadengegenwart. Ist es da so unverständlich und unmöglich, daß auch Joh an der Hoffnung festhielt, daß der Tempel erhalten bleibe, und mit ihm die, die in ihm anbeten? Allein diese Annahme scheitert an dem Widerspruch mit der bestimmten Erklärung Jesu, daß vom Tempel kein Stein auf dem anderen bleiben werde. Auch hat die Erhaltung der im Heiligtum anbetenden Priesterschaft keinen Sinn. Die Stelle wird deshalb am besten geistig und sinnbildlich zu verstehen sein in Analogie mit Joh 2, 19—21; 1 Kr 3, 17; Eph 2, 21. Der wahre Tempel, der ein Bethaus ist, soll erhalten bleiben, in Korrelation mit der Erhaltung des Bundesvolkes, 7, 4—8, indem die **Gemeinde** der wahren Anbeter Gottes im Geist und in der Wahrheit als der **Ort** der Anbetung Gottes und die Stätte seiner Gnadengegenwart erhalten bleiben wird, während der Vorhof mit dem Brandopferaltar den Heiden preisgegeben und der Opferdienst aufhören wird. Die Erhaltung und der Fortbestand des irdischen Tempels mit einer Schar von Anbetern kann schon deshalb nicht gemeint sein, weil die Existenz einer solchen Schar, eingeschlossen von Heiden, einfach nicht denkbar ist, und weil uns Joh sonst in seinem Buche irgend etwas über das weitere Schicksal des Tempels sagen müßte, dh über sein Verschwinden, da ja in der

neuen Gottesstadt kein Tempel sein wird. In einer Zeit, da die Erfüllung der Weissagung von dem Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, Mt 24, 15, sich ankündigte, durfte Joh die Gemeinde trösten durch die Versicherung, daß der wahre Tempel erhalten bleibt. Darauf deutet auch v 19. Der Tempel wird jetzt im Himmel sichtbar. An ihm muß sich die Gemeinde, der sinnbildliche Tempel auf Erden, genügen lassen. Joh, der diese Kämpfe aus der Ferne verfolgt, erwartet den Fall der Stadt, erwartet, daß der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte stehen werde, Mt 24, 15, erwartet den Eintritt der Zeit der Heiden, Lk 21, 24. Aber daraus, daß er auf diese Zeit die danielische Zeitangabe der 42 Monate anwendet, muß man schließen, daß diese Zeit, auch wenn sie unmittelbar bevorsteht, noch nicht begonnen hat. πατήσουσιν heißt zertreten, nicht zerstören.

Exkurs 10. DIE DANIELISCHE ZEIT DER 42 MONATE. *Die in 11, 2 zum erstenmal auftretende Zeitbestimmung der 42 Monate, noch einmal 13, 5, entspricht den 3½ Zeiten [καιρὸν καὶ καιροὺς καὶ ἥμισυ καιροῦ] Dan 12, 14, und den 1260 Tagen, 11, 3; 12, 6; nicht aber den 3½ Tagen 11, 9. 11. Sie stammt aus Dan 7, 25 in der Form: ἕως καιροῦ καὶ καιρῶν καὶ ἕως ἡμίσους καιροῦ [LXX], wobei καιρῶν [für* עִדָּנִין *] als Dual zu deuten ist. Sie ist die gebrochene Siebenzahl, die auch Lk 4, 25 und Jk 5, 17 für die Dauer der Trockenheit in der Zeit des Elias vorkommt. Eine Umrechnung in Tage gibt auch Dan 8, 14; 12, 11 und 12: 1150, 1290 und 1335 Tage, während Joh 1260 Tage ansetzt = 42 Monate × 30 Tage [die Zahl 1290 setzt 43 Monate voraus, dh 42 Monate und einen Schaltmonat]. Bei Dan betrifft es die Zeit des Antiochus Epiphanes vom Juni 168 v Chr bis Dez 165, der neuen Weihung des Tempels nach Entfernung des heidnischen Altars, ziemlich genau 3½ Jahre. Joh rechnet diese Zahl auch in Monate um, vielleicht wegen der symbolischen Bedeutung der Zahl 42 = 6 × 7 [42 Glieder im Stammbaum Jesu, Mt 1, 17]. Es ist keine Frage, daß Joh, dem Dan folgend, die eigentliche antichristl Not- und Drangsalszeit mit dieser Zahl angeben will. So lange dauert die Zertretung der heil Stadt durch die Heiden, 11, 2, so lange die Weissagung der beiden Zeugen, 11, 3, so lange der Aufenthalt des Weibes in der Wüste, 12, 6. 14, und so lange die Herrschaft des Tieres, 13, 5. Aus dieser Übereinstimmung der Zahlen geht hervor, daß es sich nicht um aufeinanderfolgende Zeiträume von gleicher Zeitdauer, sondern nur* ***um einen und denselben Zeitraum handeln kann,*** *der, wenn in 11, 1. 2 die Zerstörung der Stadt Jerusalem und der Tempelbrand schon eingetreten wäre, ebenfalls schon begonnen haben müßte. Aus 11, 7 geht nicht hervor, daß das Tier erst am Ende der 1260 Tage aus dem Abgrund aufsteigen wird, sondern nur, daß die Tötung der Zeugen durch das Tier erst am Ende dieser Zeit erfolgt. Wohl aber geht aus 13, 5 hervor, daß diese Zeit mit der Wiederbelebung des getöteten Hauptes zu laufen beginnt. Darum ist auch die Zertretung der Stadt durch die Heiden [πατήσουσιν, Fut] in dem Zeitpunkt der Abfassung der Ap ebenso zukünftig, wie das Auftreten des Antichrists. Wer das letztere behauptet, muß auch das erstere zugeben. Ob Joh die 3½ Jahre wörtlich und buchstäblich oder symbolisch aufgefaßt hat, ist, wenn diese Zeit noch nicht begonnen hat, nebensächlich. Die Umrechnung der Grundformel von Dan: 1 + 2 + ½ in Monate und Tage spricht eher für eine buchstäbliche Auffassung. Joh will nicht nur allgemein sagen, daß die Notzeit befristet sein wird, sondern er gibt auch eine genaue Zeit. Er hat jedenfalls auch die tausend Jahre des Millenniums buchstäblich verstanden. Über die Zahl Drei und einhalb vgl. auch G. Kittel: Rabbinica, 31ff, 1920.*

β) Die beiden Zeugen. 11, 3—14.

Von der durch die Verwerfung des irdischen Tempels und der Stadt Jerusalem und ihrer Preisgabe an die Heiden eingetretenen „Zeit der Heiden" ist im folgenden die Rede, und zwar um anzukünden, daß es auch in diesem Zeitraum nicht an einer **Verkündigung der göttlichen Wahrheit fehlen wird.** Während dieser Zeit sollen **zwei Zeugen Jesu** als Bußprediger ein prophetisches Zeugnis ablegen, bis das aus dem Abgrund auftretende Tier ihrem Zeugnis ein Ende machen wird. Mit dem vorhergehenden hängt diese Weissagung nicht nur durch den gleichen Zeitraum, sondern auch durch die gleiche Örtlichkeit zusammen.

XI, 3. *Καὶ δώσω τοῖς δυσὶν μάρτυσίν μου, καὶ προφητεύσουσιν ἡμέρας χιλίας διακοσίας ἑξήκοντα περιβεβλημένοι σάκ-*

3. [Nachdem das Geschick der heiligen Stadt besiegelt war, wendet sich das Weissagungswort den Siegern zu. Jesus selbst verkündigt]: **Und ich werde meinen zwei** [für die Endzeit bestimmten, zukünftigen] **Zeugen geben, daß sie** [trotz der heidnischen Herrschaft in der heil Stadt] **während** [der] **tausend zweihundert und sechzig Tage ihr prophetisches** [Buß-] **Zeugnis ausrichten werden, bekleidet** [in Übereinstimmung mit ihrer Predigt] **mit Säcken.**

κους. 4. οὗτοί εἰσιν αἱ δύο ἐλαῖαι, καὶ αἱ δύο λυχνίαι αἱ ἐνώπιον τοῦ κυρίου τῆς γῆς ἑστῶτες. 5. καὶ εἴ τις αὐτοὺς θέλει ἀδικῆσαι, πῦρ ἐκπορεύεται ἐκ τοῦ στόματος αὐτῶν καὶ κατεσθίει τοὺς ἐχθροὺς αὐτῶν· καὶ εἴ τις θελήσῃ αὐτοὺς ἀδικῆσαι, οὕτως δεῖ αὐτὸν ἀποκτανθῆναι. 6. οὗτοι ἔχουσιν τὴν ἐξουσίαν κλεῖσαι τὸν οὐρανόν, ἵνα μὴ ὑετὸς βρέχῃ τὰς ἡμέρας τῆς προφητείας αὐτῶν, καὶ ἐξουσίαν ἔχουσιν ἐπὶ τῶν ὑδάτων στρέφειν αὐτὰ εἰς αἷμα καὶ πατάξαι τὴν γῆν ἐν πάσῃ πληγῇ ὁσάκις ἐὰν θελήσωσιν. 7. καὶ ὅταν τελέσωσιν τὴν μαρτυρίαν αὐτῶν, τὸ θηρίον τὸ ἀναβαῖνον ἐκ τῆς ἀβύσσου ποιήσει μετ' αὐτῶν πόλεμον καὶ νικήσει αὐτοὺς καὶ ἀποκτενεῖ αὐτούς. 8. καὶ τὸ πτῶμα αὐτῶν ἐπὶ τῆς πλατείας τῆς πόλεως τῆς μεγάλης, ἥτις καλεῖται πνευματικῶς Σόδομα καὶ Αἴγυπτος, ὅπου καὶ ὁ κύριος αὐτῶν ἐσταυρώθη. 9. καὶ βλέπουσιν ἐκ τῶν λαῶν καὶ φυλῶν καὶ γλωσσῶν καὶ ἐθνῶν τὸ πτῶμα αὐτῶν ἡμέρας τρεῖς καὶ ἥμισυ, καὶ τὰ πτώματα αὐτῶν οὐκ ἀφίουσιν τεθῆναι εἰς μνῆμα. 10. καὶ οἱ κατοικοῦντες ἐπὶ τῆς γῆς χαίρουσιν ἐπ' αὐτοῖς καὶ εὐφραίνονται, καὶ δῶρα πέμψουσιν ἀλλήλοις, ὅτι οὗτοι οἱ δύο προφῆται ἐβασάνισαν τοὺς κατοικοῦντας ἐπὶ τῆς γῆς. 11. καὶ μετὰ τὰς τρεῖς ἡμέρας καὶ ἥμισυ πνεῦμα ζωῆς ἐκ τοῦ θεοῦ εἰσῆλθεν ἐν αὐτοῖς, καὶ ἔστησαν

4. Diese [beiden Zeugen] **sind die zwei Ölbäume und die zwei Leuchter** [von denen das prophetische Wort spricht], **die vor dem Herrn der Erde stehen** [, um ihren Dienst auszurichten]. **5. Und wenn irgend jemand ihnen Schaden zufügen will** [in der Zeit ihrer von Gott ihnen übertragenen Tätigkeit], **so geht Feuer aus ihrem Munde und verzehrt ihre Feinde; und wenn irgend jemand ihnen Schaden zufügen will,** [um sie zum Schweigen zu bringen], **so muß er** [genau] **so getötet werden** [, wie man sie hatte umbringen wollen, und wie es den Feinden des Moses und Elias widerfahren war]. **6. Diese haben auch die Vollmacht** [wie Elias] **den Himmel zu verschließen, daß kein Regen falle während der Tage ihrer prophetischen Tätigkeit, und sie haben Vollmacht** [wie Moses] **über die Gewässer, sie in Blut zu verwandeln, und die Erde mit jeglicher Plage zu schlagen** [, wie sie Ägypten getroffen hat,] **so oft sie nur wollen. 7. Und wenn sie ihr Zeugnis vollendet haben werden** [, während welcher Zeit sie unverletzlich sind], **so wird das Tier, das aus dem Abgrund hervorsteigt** [, der Antichrist], **mit ihnen Krieg führen** [, um ihrem Wirken ein Ende zu machen] **und wird sie überwinden und wird sie töten. 8. Und ihr Leichnam wird auf der Straße der großen Stadt** [Jerusalem] **liegen bleiben, welche im geistlichen Sinne** [für geistlich Gesinnte, wegen ihrer Greuel] **Sodom und** [wegen ihrer Feindschaft gegen das Volk Gottes] **Ägypten genannt wird, wo auch ihr Herr,** [der ihr zur Erlösung gesandt worden war, auf das Verlangen ihrer Bewohner] **gekreuzigt worden ist. 9. Und von den Völkern und Stämmen und Sprachen und Nationen werden viele** [, die zu dieser Zeit in dieser Stadt wohnen werden] **ihre Leichname drei und ein halb Tage anschauen** [und sich an ihrem Anblick weiden] **und nicht zugeben, daß ihre Leichname in ein Grab gelegt werden. 10. Und die Bewohner der Erde freuen sich über ihnen** [bei der Nachricht von ihrer Tötung] **und jubeln,** [indem sie Freudenfeste veranstalten] **und werden einander Geschenke machen, weil diese zwei Propheten** [durch ihre die Gewissen treffende Bußpredigt] **die Bewohner der Erde gequält haben. 11. Und nach den drei Tagen und einem halben kam ein Geist des Lebens von Gott in sie,** [so daß sie wieder lebendig wurden], **und sie standen auf ihre Füße, und eine große Furcht fiel über die, welche sie sahen.** [Gott selbst

ἐπὶ τοὺς πόδας αὐτῶν, καὶ φόβος μέγας ἐπέπεσεν ἐπὶ τοὺς θεωροῦντας αὐτούς. **12.** καὶ ἤκουσαν φωνῆς μεγάλης ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λεγούσης αὐτοῖς· ἀνάβατε ὧδε· καὶ ἀνέβησαν εἰς τὸν οὐρανὸν ἐν τῇ νεφέλῃ, καὶ ἐθεώρησαν αὐτοὺς οἱ ἐχθροὶ αὐτῶν. **13.** καὶ ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ ἐγένετο σεισμὸς μέγας, καὶ τὸ δέκατον τῆς πόλεως ἔπεσεν, καὶ ἀπεκτάνθησαν ἐν τῷ σεισμῷ ὀνόματα ἀνθρώπων χιλιάδες ἑπτά, καὶ οἱ λοιποὶ ἔμφοβοι ἐγένοντο καὶ ἔδωκαν δόξαν τῷ θεῷ τοῦ οὐρανοῦ. **14.** ἡ Οὐαὶ ἡ δευτέρα ἀπῆλθεν· ἰδοὺ ἡ Οὐαὶ ἡ τρίτη ἔρχεται ταχύ.

hatte eingegriffen und ihre Pläne zunichte gemacht. Zuerst sorgt er für seine Boten, indem er sie zu sich nimmt, worauf dann das Strafgericht über die Stadt ergeht]. **12. Und sie** [die beiden Zeugen] **hörten eine gewaltige Stimme aus dem Himmel, die rief ihnen zu: Steiget hier hinauf** [in den Himmel]. **Und sie stiegen hinauf in den Himmel,** [wie Moses und Elias und auch Jesus] **in der Wolke, und es sahen sie ihre Feinde** [, wie sie zu Gott erhöht wurden in den Himmel]. **13. Und zu eben derselben Stunde,** [da sie gen Himmel fuhren] **geschah ein gewaltiges Erdbeben, und der zehnte Teil der Stadt stürzte ein und es wurden durch das Erdbeben getötet 7000 Personen von Menschen** [entsprechend dem zehnten Teil der Bevölkerung der Stadt]. **Und die Übriggebliebenen** [, die verschont wurden], **wurden voll Furcht und gaben dem Gott des Himmels Ehre.** [Endlich erfolgt eine Regung der Reue und der Buße, aber offenbar ohne nachhaltige Wirkung. Denn das Tier setzte seinen Kampf fort]. **14. Das zweite Wehe ist** [mit diesem Gericht] **vorüber. Siehe, das dritte** [abschließende und schwerste] **Wehe kommt schnell.**

3. ℵ A P Q ua: περιβεβλημενους ⟩ περιβεβλημενοι mit C ℵ^{c}; ersteres könnte zwar ursprünglich sein, da es zur Schreibweise des Ap passen würde. **4.** ℵ: — αι 1^{0} 2^{0}. **6.** την εξουσιαν 1^{0} mit A C P ⟩ die übrigen. **7.** A: το θηριον + το τεταρτον. **8.** ℵ P: ua: τα πτωματα ⟩ το πτωμα. **9.** g vg boh ua verss: βλεψουσιν; Prim: non sinet, auf θηριον bezogen. ℵ P: τα πτωματα ⟩ το πτωμα. **10.** Min u. verss: χαρησονται, ebenso: ευφρανθησονται, πεμψουσιν vel δωσουσιν. **11.** τας mit A C Q ⟩ ℵ P min: — τας, der rückweisende Artikel nach dem Sprachgebrauch der Ap. Ne: [τας]; ℵ Q: εισηλθ. εις αυτους; ℵ Q: επεσεν. **12.** Q: ηκουσα ⟩ ηκουσαν mit A C vg ua. **13.** Q min: ημερα ⟩ ωρα.

3 Die kurze Aussage: ich werde meinen **beiden Zeugen** geben, daß sie 1260 Tage weissagen sollen, setzt voraus, daß den Lesern die beiden Zeugen aus der apokal Erwartung bekannt sind, und kündigt an, daß ihr Auftreten nun bevorsteht und ihr Weissagen 1260 Tage = 42 Monate dauern wird, dh während der ganzen Zeit der Zertretung der Stadt Jerusalem durch die Heiden, und nicht in einem spätern Zeitraum von gleicher Länge. Von einer in v 3 auftretenden neuen Quelle kann nicht die Rede sein. Die beiden Stücke haben das gleiche Subjekt [λέγων durch δώσω und μάρτυσίν μου interpretiert] und hangen zusammen [δώσω . . καὶ προφητεύσουσιν, Hebraismus, wie 6, 4; 7, 2]. Die Aufgabe dieser beiden Zeugen Jesu ist προφητεύειν, wobei hier nicht an Ekstase und Visionen gedacht ist, sondern an die **Verkündigung** des **prophetischen Bußwortes** im ursprünglichen Sinne der Prophetie als des Gerichtszeugnisses, dessen Symbol das sackartige Bußkleid ist, Jer 4, 8; Joh 3, 5; Mt 11, 21. Irgendwelche **Namen** für die beiden Zeugen werden nicht angegeben. Dagegen kennen wir aus Mt 3, 1—3; Mr 6, 15; 8, 28; 11, 11 u. a. die Erwartung des Kommens des **Elias** als des Vorläufers des Messias. Spätere rabbinische Überlieferungen erwähnen auch **zwei** Zeugen, neben Elias noch **Moses** oder **Henoch**, **Esra, Baruch, Jeremias,** oder sogar mehrere Vorläufer. Für die Erwartung von 2 Zeugen haben wir aber keine der Ap **voran**gehende Überlieferung. Auch die religionsgeschichtl Forschung hat keine Anhaltspunkte für die Existenz einer ältern außerbiblischen Tradition bzw der 2 Zeugen ergeben. Am nächsten liegt die **Verklärungsgeschichte,** welche die Stellung des **Moses** und des **Elias** als Zeugen der Herrlichkeit Jesu in ein helles Licht setzt. Die 2 Zeugen von Ap 11, 3 sind daher niemand anders als Moses und Elias, was durch v 5 . 6 vollauf bestätigt wird. Henoch kommt nicht in Frage. 4 Vollends knüpft v 4 an eine atl Weissagung an, Sach 4, 3. 11—14, an und identifiziert die beiden Zeugen durch den Artikel, αἱ δύο ἐλαῖαι und αἱ δύο λυχνίαι, ausdrücklich mit den dort genannten Ölbäumen und dem Leuchter, die vor den Herrn der Erde stehen. Joh benutzt auch hier sein prophetisches Vorbild sehr frei. Sach redet nur von **einem** Leuchter zwischen 2 Ölbäumen. Die Lampen des Leuchters

werden durch Röhren von einem Ölbehälter gespiesen, von dem 2 weitere Röhren zu den Ölbäumen gehen, die ihnen Öl zuführen. Dadurch werden die Ölbäume zu „Ölkindern", zum Zeichen, daß das Öl dieser Ölgeweihten dh der Gesalbten, von oben stammt. Diese Ölgeweihten sind der davidische Fürst Serubabel und der levitische Hohepriester Josua, die Vertreter von Staat und Kirche. Durch die Veränderung des Bildes legt Joh den beiden Zeugen sowohl die Eigenschaft des Ölbaumes als die des Leuchters bei. Sie sind geistgesalbte Männer und zugleich Leuchten, die vor dem Herrn der Erde stehen, seines Schutzes teilhaftig und mit seiner Macht ausgerüstet. [5|6] Der Schutz, unter dem sie stehen, und die Macht, die sie ausüben, wird in Anspielungen auf die **Geschichte** des **Elias** und des **Moses** geschildert, 2 Kö 1, 10; Num 16, 35; 1 Kö 17, 1; Ex 7, 19 ff. An übermenschliche mythologische Wesen zu denken, liegt keine Veranlassung vor, da die Schilderung nicht über die biblischen Berichte hinausgeht. Die Öffnung des Himmels zur Spendung des Regens war eine Machtwirkung, die im apostol Zeitalter auch die jüdische Synagoge den Glaubensbetern zutraute [Schl: GJ, 309]. Von da bis zur Verschließung des Himmels ist der Schritt nicht groß. Man könnte geneigt sein, diese Machtwirkungen bildlich zu deuten, nach Jer 5, 14, und bis zu einem gewissen Grade wird das auch zulässig sein, wie in 2, 27. Nur läßt sich die Grenze nicht genau feststellen. Jedenfalls wollte Joh das eine mit aller Deutlichkeit sagen, daß Gott seine Zeugen durch einen besonderen Schutz und eine besondere Vollmacht unverletzlich machen werde, so lange sie ihren Dienst auszurichten haben. [7] Nach Abschluß ihres Zeugnisses, also am Ende der 1260 Tage, tritt das **Tier aus dem Abgrund** gegen sie auf, und streitet mit ihnen, ein Kampf, der mit dem Sieg des Tieres und mit der Tötung der beiden Zeugen endigt. Auch das Tier aus dem Abgrund wird als eine bekannte Größe vorausgesetzt [daher der Artikel], ohne daß es noch eingeführt werden muß. Es ist der **Antichrist,** den die Gemeinde aus dem Buch Daniel kennt, und von dem später noch die Rede ist, Kp 13 und 17. Die Bezeichnung „Tier aus dem Abgrund" ist auch durch 9, 11 bereits vorbereitet. Das Tier ist natürlich am Anfang der 1260 Tage aufgetreten. Aber die Beseitigung der Zeugen fällt in das Ende dieser Zeit. Das Los Jesu wird jetzt auch das Los seiner Zeugen. [8] Als besondres Zeichen der Wut des Feindes Christi erscheint die **Versagung** eines **ehrlichen Begräbnisses** für die Zeugen Jesu. Ihre Leichen bleiben auf der Gasse der großen Stadt liegen, was als eine besondre Schmach gilt, Ps 79, 3; PsSal 2, 27. Die Stadt wird nicht mit Namen genannt, — so wenig als die Zeugen. Joh beschränkt sich auf eine typologische Bezeichnung, die aber sehr deutlich ist. Sie heißt *πνευματικῶς* **Sodom** und **Ägypten,** *πνευματικῶς* dh in der Weise, wie das *πνεῦμα ἅγιον* durch die Propheten redet. Damit wird der Leser auf Jes 1, 9 ff. und Ez 16, 46. 49 verwiesen, wo **Jerusalem** wegen seiner Greueltaten Sodom genannt wird. Der Zusatz *καὶ Αἴγυπτος* verbindet damit die Erinnerung an den Erbfeind des auserwählten Volkes. Diese Bezeichnung paßt um so mehr, als Jerusalem während dieser Zeit in der Hand der Heiden sein wird. An sich könnte zwar die große Stadt auch Rom bedeuten 14, 8; 16, 19; 17; 18. Man müßte dann aber den Nachsatz *ὅπου καὶ ὁ κύριος αὐτῶν* [dh der Zeugen] *ἐσταυρώθη* streichen, was von verschiedenen vorgeschlagen worden ist, formell und sachlich ohne Grund. Er ist gut bezeugt. Man wird auch nach den Zahlen, die Hecataeus bei Jos [contra Apionem I, 197] für die Bevölkerung von Jerusalem angibt, 120 000 Einwohner, wie nach v 13, 70 000 E., an der Bezeichnung Jerusalems als einer großen Stadt nicht Anstoß nehmen dürfen. Es ist aber bezeichnend, daß Joh der Stadt ihren Namen nicht mehr gibt, sondern den Namen Jerusalem für das neue Jerusalem reserviert. Die Tötung der letzten Gottesboten in Jerusalem entspricht auch dem Wort Jesu, Lk 13, 33. Natürlich tötet sie das Tier nicht sua manu, so wenig auch Jesus vom Statthalter Roms selbst getötet worden ist. Zu der Erwartung des Antichrists gehört auch der Satz von seiner Residenz in Jerusalem und von seinem Sitzen im Tempel. Die Bestimmtheit, mit der Joh hier diese alte Tradition vertritt, wonach Jerusalem schließlich der Sitz, Ort, Schauplatz und Typus des endgeschichtlichen antichristlichen Wesens wird, reicht doch weit über die bloße Wiedergabe von Traditionen hinaus. Hier redet er als der, der den Blick des Sehers und des Schauers hat, der das Ende der Geschichte dort sieht, wo sie ihren Anfang genommen hat, im Orient. „Der Geschichtsprozeß schließt ab auf seinem Urboden" [Beck 184], vgl 20, 9. Schwieriger ist aber die Frage, ob sich dieses Urteil über Jerusalem mit den tatsächlichen Verhältnissen nach der Zerstörung der Stadt im Jahr 70 in Einklang bringen läßt. Das ist nicht der Fall. Jerusalem bekam zwar heidnische Ansiedler, und das stimmt mit 11, 2 und 9 überein, aber es ist so ziemlich dem Erdboden gleichgemacht worden. So läßt sich auch diese Weissagung besser verstehen, wenn sie in die Zeit vor 70 angesetzt wird. Der Seher nimmt doch an, daß die Stadt, auch wenn sie von Heiden zertreten wird, noch immer eine ansehnliche

Bevölkerung haben wird. Er erwartet aber nicht die Zerstörung durch die Feinde, sondern durch ein später eintretendes Erdbeben vgl v 13. Überhaupt darf die Stelle nicht zu sehr nur geographisch verstanden werden. Die Zeugen predigen nicht nur den Juden, sondern allen, die auf Erden wohnen v 10. So wird Jerusalem zum Typos, so daß die Namen Sodom und Ägypten dafür eintreten können. [9] Die Bevölkerung der Stadt, die sich an dem Anblick der getöteten Zeugen weidet [der Wechsel von πτῶμα und πτώματα ist wohl sprachliche Nachlässigkeit] denkt sich Joh als buntes Völkergemisch aus allerlei Sprachen und Nationen, aber sicher nicht mit völligem Ausschluß der Juden [βλέπουσιν ἐκ, partitivisch wie Joh 16, 17]. Die Leichname bleiben während 3½ Tagen unbestattet liegen, entsprechend den 3½ Jahren ihrer Wirksamkeit, und der Zeit des Elias, Lk 4, 25 und Jk 5,17. [10] An der gewaltsamen Beseitigung der Zeugen nimmt nicht nur die Stadtbevölkerung von Jerusalem, sondern die **ganze Welt** freudigen Anteil. Die kritische Frage, wie die Bewohner der ganzen Erde inerhalb der 3½ Tage zwischen dem Tod der Zeugen und ihrer Wiedererweckung ihren Tod erfahren können, ist falsch gestellt. Mit solchen chronologischen und geographischen Maßstäben darf man nicht an ein künstlerisches Gemälde, wie es eine visionäre Schilderung ist, herantreten. Joh will uns sagen, daß die Welt, so wie sie ist, in ihrer Feindschaft gegen Gott das Bußwort als eine Belästigung empfindet, die ihrem Gewissen Pein und Qualen verursacht, eine Wahrnehmung, die durch die ganze Geschichte als Tatsache hindurchgeht und noch heute zu Recht besteht [vgl 1 Kö 21, 20 das Wort Ahabs zu Elias: hast du mich gefunden, mein Feind?, ferner 1 Kö 18, 17; AG 7, 56]. Darum ist auch die ostentative Art, mit der die Bewohner der Erde ihre Freude über den Tod der Zeugen an den Tag legen, indem sie Freudenmähler veranstalten und sich beschenken, so lebenswahr als nur möglich. Sie sind des quälenden Stachels im Gewissen los geworden. [11] Aber ihr Jubilieren ist verfrüht. Wie Jesus, den seine Feinde durch die Kreuzigung endgültig beseitigt und erledigt glaubten, durch Gott wieder erweckt worden ist, so werden auch diese beiden Zeugen nach 3½ Tagen wieder lebendig. Die Schilderung lehnt sich hier in ihrer kräftigen Realistik an Ez 37 an, in welcher Realistik sich Joh auch mit der Synagoge berührt (Schl: AT in Ap, 83]. Die Leichname werden einfach wieder belebt, ohne daß über die Frage der Leiblichkeit oder Körperlichkeit der Auferstehung irgendwie spekuliert würde. Wie sollte in einem Gemälde der Vorgang anders dargestellt werden? Die gesunde Realistik der biblischen Weltanschauung will nur die Tatsächlichkeit der Auferstehung kräftig bejahen. [12] Ihrer Wiederbelebung folgt die **Aufnahme** in den **Himmel** nach. Sie werden nicht noch einmal als Zeugen ausgesandt. Gott drängt sein Wort niemandem auf. Die Menscheit wollte sie los werden, weil ihr das Wort der Zeugen zur Qual wurde. Sie sind sie endgültig losgeworden, vgl Joh 7, 33. 34. Aber ihre Feinde müssen es mit eigenen Augen sehen, daß Gott sie zu sich genommen und sich zu ihnen bekannt hat. Eine mächtige Stimme vom Himmel ruft ihnen zu, daß sie hinaufsteigen [= fahren] sollen, und eine Wolke trägt sie hinauf. Das ist eine deutliche Parallele zur Himmelfahrt des Elias und des Moses. Zwar ist in der uns erhaltenen Schrift AssMos von seiner Himmelfahrt nicht die Rede. Aber die rabbin Tradition hält den Satz fest, daß die Seele des Moses nicht in die Hand des Todesengels gegeben wurde, sondern daß sie Gott durch einen Kuß hinweggenommen habe. Auch habe die Verwesung keine Gewalt über seinen Leichnam gehabt, [vgl Str-B, I, 753]. Die Wolke, in der oder vermittelst der sie in den Himmel stiegen, ist eine Nachbildung der Himmelfahrt Jesu, AG 1, 9, so daß diese Zeugen durch ihren Tod, ihre Auferstehung und ihre Himmelfahrt dem Herrn Jesus an die Seite gestellt werden. Ebenso muß die Welt auch ihre endliche Verherrlichung sehen, wie es Jesus von sich gesagt hat, Mt 26, 64. [13] Auch das **Erdbeben** in der Stunde ihrer Auferweckung gehört in diesen Zusammenhang, Mt 28, 2. Für das Land Israel hat Ez 38, 19 ein großes Erdbeben geweissagt für die Zeit des Gog. Ihm fällt hier der zehnte Teil der Stadt zum Opfer und 7000 Namen von Menschen, [ὀνόματα wie 3, 4], wurden erschlagen. Das erschüttert die Übriggebliebenen, weil es als Vorzeichen der kommenden Gerichte des Gottes erkannt werden muß, der sich nicht spotten läßt, so daß sie, wenigstens vorrübergehend [im Gegensatz zu 9, 21 und 16, 9], dem Gott des Himmels die Ehre geben, so wie es Pharao auch vorübergehend getan hat. Die Bezeichnung „Gott des Himmels" ist in diesem Zusammenhang, wie auch 16, 11, richtig gewählt. Sie reden, wie Heiden reden. Obschon das Erdbeben tradionell in diesen Zusammenhang gehört, so kann man sich doch nicht recht vorstellen, wie Joh diesen Zug in sein Weissagungsbild aufnehmen konnte, wenn er schon um die Zerstörung der Stadt wußte. Das Auftreten der beiden Zeugen ist natürlich nicht als eine wirkliche und leibliche Wiederkehr des Moses und des Elias zu verstehen, vor welcher Auffassung die Christenheit durch die Worte Jesu über die Sendung des Täufers als der Erfüllung der Weissagung von der Wiederkehr des Elias, Mt 17, 10—13; bewahrt war. Es handelt sich um ein

Auftreten von letzten Zeugen Jesu nach Analogie des Moses und des Elias, und diese Analogie bestimmt auch ihre Zweizahl. Alle die vielen kirchengeschichtl Deutungen, die, beginnend bei Petrus und Paulus über Luther und Melanchthon bis zu kirchengeschichtl Größen neuerer Zeiten vorgedrungen sind, haben gar keinen Wert und Grund. Ebensowenig sind darunter **Institutionen** zu verstehen, wie zB Gesetz und Prophetie [Moses und Elias] oder das urchristl Apostolat und das prophetische Amt, oder Staat und Kirche, Kirche und Schule. Das klingt zu modern-theologisch. Auf die Zweizahl der Boten, die durch Sach 3, 11—14 bedingt ist, ist nicht Gewicht zu legen. Joh kleidete in diese Form der Erwartung der beiden Vorläufer die Hoffnung, daß Gott der Menschheit bis in die letzte Zeit seine Boten senden werde. Sie sollen unter seinem Schutz stehen und mit seiner Vollmacht ausgerüstet sein, wie Moses und Elias, selbstverständlich aber so, wie es den Bedürfnissen der Endzeit entspricht. Auch Daniel redet am Schluß seines Buches von den Weisen, die, weil sie viele zur Gerechtigkeit geführt haben, wie der Glanz des Himmels leuchten würden 12, 1. 2. [14] Erst hier steht nun die Angabe, daß das zweite Wehe mit der Entrückung der beiden Zeugen vorüber ist. Man hätte diese Bemerkung auch nach 9, 21 erwarten können. Aber Joh wollte das Zwischenstück 10—11, 13 in dieses Wehe einbeziehen. Ist es aber einmal so weit, daß das Tier, das aus dem Abgrund, *ἀναβαίνων* präsentisch und zugleich futurisch verstanden, zu einem solchen Schlag gegen die Zeugen Gottes ausholt, dann kann die Gemeinde gewiß sein, daß das dritte und letzte Wehe bald kommt. Dieses dritte Wehe ist das, was aus der siebenten Posaune hervorgeht, und was der Höhepunkt der Weissagung der Ap ist, das Wüten des Antichristes gegen die Gemeinde.

6. Die siebente Posaune. 11, 15—19.

Das Gesicht von der 7. Posaune ist wie die 7. Siegelvision die Klammer, welche die 3. Siebenheit mit der 4. verbindet. Es ist, wie oben bereits angedeutet worden war, noch nicht das dritte Wehe, welch letzteres vielmehr die ganze 4. Siebenheit umfaßt, sondern nur der **triumphierende Abschluß dieser Heptade,** die sofort zum Introitus des folgenden Gesichts überleitet, 11, 19. Andererseits reicht aber diese Vision weit über das 3. Wehe hinaus, weil sie, wie es in 10, 7 bereits angedeutet worden war, auf die **Vollendung** des **göttlichen Erlösungsratschlusses** hinweist, und ihn proleptisch wie eine bereits vollendete Tatsache, als im Himmel beschlossen und damit gesichert, feiert und preist. Das Thema, das jetzt anklingt: *ἐγένετο ἡ βασιλεία*, ist neu. Bisher wurde einmal im Dankhymnus, 5, 10 die Aufrichtung des Reiches in der Gemeinde erwähnt, jetzt wird der *κόσμος* einbezogen und als die Stätte des Reiches Gottes erklärt. Das bedeutet nun allerdings Kampf und ruft den Zorn der Völker hervor, aber Gott setzt ihm auch seinen Zorn entgegen, v 18. Die folgenden Visionen haben denn auch diese **Auflehnung** der **Völker** und die **Gegenwirkung Gottes** zu ihrem Thema. Aber die triumphierende Schar der Himmlischen blickt über diese Kämpfe hinaus auf den endlichen Sieg des Reiches Gottes und der Sache Gottes auf Erden. Der **Inhalt** zerfällt in zwei Hymnen von ungleicher Länge, der erste gesungen von einem vielstimmigen Engelchor, der zweite von den 24 Ältesten, worauf als eindrucksvoller Abschluß die Eröffnung des Allerheiligsten im himmlischen Heiligtum erfolgt und die **Bundeslade** sichtbar wird. Man könnte diesen v auch zum Folgenden ziehen, als Eröffnungsakt der 4. Siebenheit. Aber die Blitze und Donner gehören doch nach der Analogie von 8, 5 an das Ende. Wenn Sabatier [575] findet, daß die 7. Trompete „nichts, rein nichts“ Neues bringe, so braucht man nur die Bedeutung dieses Schlußverses zu würdigen, um eines Besseren belehrt zu werden, ganz abgesehen von dem religiösen Gut, das sich in diesen Hymnen der Ap findet.

XI, 15. *Καὶ ὁ ἕβδομος ἄγγελος ἐσάλπισεν· καὶ ἐγένοντο φωναὶ μεγάλαι ἐν τῷ οὐρανῷ, λέγοντες· ἐγένετο ἡ βασιλεία τοῦ κόσμου τοῦ κυρίου ἡμῶν καὶ τοῦ χριστοῦ αὐτοῦ, καὶ βασιλεύσει εἰς τοὺς*

15. Und der siebente Engel blies die Posaune, [so daß jetzt die letzte Posaune ertönt und der Wendepunkt der Geschichte, der Endgeschichte, bevorsteht], **und es wurden gewaltige Stimmen** [ein vielstimmiger Chor von himmlischen Sängern] **laut, die sprachen: Nun ist die Königsherrschaft über die Welt** [Gottes] **unseres Herrn und seines Gesalbten geworden, und er** [der Christus] **wird herr-**

αἰῶνας τῶν αἰώνων. 16. καὶ οἱ εἴκοσι τέσσαρες πρεσβύτεροι, οἱ ἐνώπιον τοῦ θεοῦ καθήμενοι ἐπὶ τοὺς θρόνους αὐτῶν, ἔπεσαν ἐπὶ τὰ πρόσωπα αὐτῶν καὶ προσεκύνησαν τῷ θεῷ. 17. λέγοντες· εὐχαριστοῦμέν σοι, κύριε ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ, ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν, ὅτι εἴληφας τὴν δύναμίν σου τὴν μεγάλην καὶ ἐβασίλευσας. 18. καὶ τὰ ἔθνη ὠργίσθησαν, καὶ ἦλθεν ἡ ὀργή σου καὶ ὁ καιρὸς τῶν νεκρῶν κριθῆναι καὶ δοῦναι τὸν μισθὸν τοῖς δούλοις σου τοῖς προφήταις καὶ τοῖς ἁγίοις καὶ τοῖς φοβουμένοις τὸ ὄνομά σου, τοῖς μικροῖς καὶ τοῖς μεγάλοις, καὶ διαφθεῖραι τοὺς διαφθείροντας τὴν γῆν. 19. καὶ ἠνοίγη ὁ ναὸς τοῦ θεοῦ ὁ ἐν τῷ οὐρανῷ, καὶ ὤφθη ἡ κιβωτὸς τῆς διαθήκης αὐτοῦ ἐν τῷ ναῷ αὐτοῦ, καὶ ἐγένοντο ἀστραπαὶ καὶ φωναὶ καὶ βρονταὶ καὶ σεισμὸς καὶ χάλαζα μεγάλη.

schen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. 16. Und die vierundzwanzig Ältesten, welche vor Gott auf ihren Thronen sitzen, [erhoben sich von ihren Thronen und] warfen sich auf ihr Angesicht und brachten Gott ihre Anbetung dar, 17. und sprachen: Wir danken dir, Herr, Gott, Allmächtiger, der da ist und der da war, dafür, daß du deine große Macht an dich genommen [und von ihr Gebrauch gemacht] und deine Königsherrschaft [trotz der Widerstände der Weltmächte] angetreten hast. 18. Und die Völker [der Erde] sind [zwar] in Zorn geraten [und haben sich zum Widerstand gerüstet], und [aber auch] dein Zorn ist gekommen, und [damit ist auch angebrochen] die Zeit der Toten, daß sie gerichtet werden, und daß man gebe den Lohn [des Rechts und der Anerkennung] deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen und denen, die [unter allen Völkern] deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und zu verderben die Verderber der Erde. 19. [Auf diesen Lobgesang erfolgt für Johannes etwas Überraschendes. Vom Tempel hatte er zum Eingang dieser Gesichte reden müssen, daß ihn Gott inmitten der zerstörten Stadt bewahren werde. Zur Bestätigung erblickt er den Tempel im Himmel]. Und der Tempel Gottes, der im Himmel ist, wurde geöffnet, und sichtbar wurde [im Allerheiligsten] die Lade seines Bundes in seinem Tempel [der Thronsitz Gottes und die Stätte seiner Gnadengegenwart], und es geschehen [zur Ankündigung der kommenden Gerichte] Blitze und Stimmen und Donner und ein Erdbeben und gewaltiger Hagel.

15. ℵ C P: *λεγουσαι* › *λεγοντες*, constr ad sens. *ς*: *βασιλειαι* › *βασιλεια*. ℵ vg ua: *αιωνων* + *αμην*. **16.** Q min syr^{2}: *ενωπ. του θρονου τ. θ.* **17.** 28 *ς*: *ην* + *και ο ερχομενος*; ℵ C fu *και οτι*. **18.** Min ua *αγιοις τοις φοβ.* ua ohne *και* nach *αγ*; A: *και τους αγιους και τους φοβ*; ℵ A C: *μικρ. και τους μεγ*; der Acc ist auffallend und unmöglich; C 7 verss: *διαφθειραντας*. **19.** ℵ Q min: — *ο* 2°; Q min: — *και σεισμος*.

15 Schon in 10, 7 war auf die Tage der 7. Posaune verwiesen und von ihnen gesagt, daß sie die Vollendung des Geheimnisses Gottes bringen werden, also das Endgericht und die Endvollendung. Das ist freilich nicht ein einmaliger Akt und kein einfaches Geschehnis, sondern verteilt sich auf einen Zeitraum von *ἡμέραι*. Es entspricht aber dem Wesen einer gläubigen Prophetie, die den Blick auf das Ende gerichtet hält, diesem Glauben auch Ausdruck zu geben, und proleptisch ihn zu feiern. Wie deshalb der Engel die Posaune ansetzt und bläst, löst der Ton dieser Posaune im Himmel ein gewaltiges **Triumphlied** aus. *φωναὶ μεγάλαι* ertönen von den Himmelsbewohnern. Sie feiern die **Endvollendung**, die darin besteht, daß die **Herrschaft** über die Welt an **Gott** und **seinen Gesalbten, den Christus, übergegangen** ist; [die ganz schlechte LA *βασιλειαι* ist leider in den Luthertext aufgenommen worden und selbst im durchgesehenen Text stehen geblieben!]. Für die urchristl Hoffnung ist diese Formulierung gegenüber einer verkümmerten modern-individualistischen Jenseits- und Seligkeitshoffnung bedeutsam. Die Herrschaft über die Welt muß in die Hand Gottes und des Herrn Jesus Christus gelangen. Darum handelt es sich, nicht nur, daß einzelne Seelen selig werden. Der *κόσμος* ist die Menschheit, die Völkerwelt, aber der Sieg Gottes über die Menschheit hat auch seine Rückwirkungen auf die Natur und die gesamte kreatürliche

Welt, vgl v 18 fin: *διαφθεῖραι τ. διαφθ. τὴν γῆν* und Kp 21 und 22. Der Ausdruck *τοῦ κυρίου καὶ τοῦ χριστοῦ αὐτοῦ* stammt aus Ps 2, auf den auch v 18 anspielt. Der für alle Leser der Ofbg verständliche Hinweis auf diesen bekannten messianischen Ps macht es auch deutlich, auf welche Weise die *βασιλεία* an Gott übergeht. Es geschieht durch die Überwindung der regierenden, Gott widerstrebenden Weltmächte, seien es menschliche Potentaten, oder geistige Mächte, Ideen und Meinungen. Die *θρόνοι, κυριότητες, ἀρχαί* und *ἐξουσίαι,* Kl 1, 16 werden abgetan, abgesetzt und überwunden, nachdem sie schon durch den Erlösertod Jesu prinzipiell besiegt und ihrer Scheinherrlichkeit entkleidet worden sind. Für die sehr frühe und alte Form der Christologie der Ap zeugt die Verwendung des Christustitels. *Χριστός* ist noch nicht Eigenname geworden, sondern bedeutet mit Artikel den Messiastitel. Er kommt auch in diesem Sinne in der Ap nur selten vor, so 12, 10 [vgl dazu AG 4, 26; Dan 2, 44; PsSal 18, 5. 7; der Vorschlag: *τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ* zu streichen, ist ganz grundlos]. Die Einheit mit Gott bleibt aber gewahrt; deshalb ist *βασιλεύσει* im Sing berechtigt und auf den Christus zu beziehen, nach dem Sinne des 2. Ps. Aber die Herrschaft des Christus bedeutet zugleich die Realisierung der Gottesherrschaft, vgl 1 Kr 15, 24 ff. Darum ist sie auch eine Herrschaft in Ewigkeit, Ps 10, 16; Ob 21; Dan 2, 44; 7, 14. 27; Sach 14, 9; Ex 15, 18. Das ist nun freilich wieder proleptisch ausgedrückt, als im Himmel erst beschlossen, darum aber auch angebahnt. Sie kann auf Erden in der Geschichte und Endgeschichte nur durch Kampf und Überwindung von Widerständen [vgl v 18, *τὰ ἔθνη ὠργίσθησαν*] zur Durchführung gelangen. Dieser proleptische Jubel ist das Kennzeichen des echten Glaubens. Aber erst dann, wenn es erfüllt ist, gibt es eine christl Welt. 16 Die 24 Ältesten, die auf die Proklamation des Sieges und der Aufrichtung der Gottesherrschaft ein Danklied anstimmen, tun es wie immer in der Form der Anbetung, indem sie sich von ihren Thronen erheben, auf ihre Angesichter niederfallen und Gott ihre Anbetung darbringen. Sie geben damit auch den Ton für das Gebet der Gemeinde an, den Ton und die Norm, wie sich denn auch die betende Gemeinde dessen bewußt bleiben muß, daß ihr Gottesdienst nur in der Übereinstimmung mit der Anbetung der Himmlischen einen Sinn hat. 17 18 Der **Hymnus** des **Ältesten** hat deutlich strophische Gliederung, obschon es nicht leicht ist, die einzelnen Glieder abzugrenzen. Der Eingang entspricht der Anrede Gottes in der altbiblischen Form 4, 8, nur fehlt hier *ὁ ἐρχόμενος* [das einige späte Zeugen wieder einsetzen], vielleicht in der Erwägung, daß nun das Kommen Gottes in Erfüllung getreten ist. Der Dank der Ältesten bezieht sich darauf, daß Gott seine große Kraft ergriffen hat, *εἴληφας.* Gott hat *δύναμις* allezeit, aber es scheint den Menschen, als ob er von dieser seiner Kraft nicht Gebrauch macht, vgl Jer 14, 9. Nun aber hat Gott das getan und seine Herrschaft angetreten, *ἐβασίλευσας,* Ps 93, 1 [LXX 92]. Die nächste Wirkung ist die Empörung der Völker, *ὠργίσθησαν* Ps 2, 1. 15. 12, hinter welchem Zorn der Zorn des Satans steht, 12, 12. Für die innere Einstellung der Menschheit zu Gott ist gerade das bezeichnend, daß der Anspruch Gottes auf die Herrschaft ihren Zorn erregt, so sehr deutlich Ps 99, 1 [LXX 98]: *κύριος ἐβασίλευσεν, ὀργιζέσθωσαν οἱ λαοί.* Die tatsächlichen Äußerungen dieses Völkerzornes werden in 12, 7. 10 beschrieben. Aber nun kommt auch der heilige Richterzorn Gottes zu seiner Auswirkung, der sich anschickt, den alt bösen Feind und seine Werkzeuge zu vernichten. Als nähere Ergänzung wird beigefügt: *καὶ ὁ καιρὸς τῶν νεκρῶν.* Gekommen ist auch die Zeit der Toten, daß sie gerichtet werden. Nach der Überwindung der jetzt lebenden Gottesfeinde folgt das **Endgericht über die Toten.** Im Vordergrund stehen für Joh. alle die Toten, die sehnsüchtig auf ihr Recht harren, vgl 6, 19. weshalb zu dem *κριθῆναι* als weitere Bestimmung hinzutritt: *καὶ δοῦναι τὸν μισθόν.* Nicht um Lohnsucht handelt es sich hier, sondern um die Wiederherstellung der verletzten Gerechtigkeit [Luther: zuletzt müßt ihr nun haben Recht]. Es muß einmal offenbar werden, daß der Glaube keine Illusion ist. Innerhalb dieser auf Recht wartenden Gemeinde, von Toten und Lebenden, werden 3 Klassen unterschieden: die Knechte, die Propheten, in erster Linie die des neuen Bundes, aber sicher nicht nur sie, dann die Heiligen, alle Glieder der Gemeinde, und die den Namen Gottes fürchten, letzteres die stehende Bezeichnung der Proselyten in der jüdischen Gemeinde, vgl AG 10, 35; 13, 16. 26. Der Auffassung, die Joh von der christl Gemeinde hat, daß die Gläubigen aus Israel den Kern bilden, entspricht die Verwendung dieser Bezeichnung der Proselyten für alle Heidenchristen. Auch Paulus redet gelegentlich von der Muttergemeinde als den Heiligen *κ. ε.* Dazu kommt die aus den Ps stammende, in Ap öfters verwendete zusammenfassende Bezeichnung: die Kleinen und die Großen, 13, 16; 19, 18; 20, 12. Ist *κριθῆναι* der Oberbegriff, der die richtende Tätigkeit Gottes ausspricht, so bezieht sich dieses Gericht auf beide Klassen der Menschen, die Knechte Gottes und die Feinde Gottes, die als Verderber der Erde ebenfalls dem Verderben überantwortet werden, vgl 19, 2. Die Schuldigen können ihrer Bestrafung nicht entgehen. Ihre Schuld besteht darin,

daß sie die Erde, die nach dem göttlichen Schöpfungsplan ein Paradies hätte sein sollen, durch ihre Sünde verwüsten und verderben, und aus ihr ein Jammertal und einen Ort des Unfriedens machen. [19] Den Abschluß dieser Vision und zugleich den Auftakt zur nächstliegenden Siebenheit bildet die **Öffnung** des Himmelsheiligtums, des Tempels Gottes im Himmel, vgl das zu 8, 3—5 Gesagte. Bis dahin war der Blick in das Allerheiligste verschlossen. Nun aber wird es geöffnet, so daß auch die **Lade seines Bundes** sichtbar wird. Die *κιβωτὸς τῆς διαθήκης* [Num. 10, 33; Dt 10, 8] ist der Thronsitz Jahwes, die Stätte der Gnadengegenwart Gottes. Ob eine Anspielung auf die jüdische Legende vorliegt, daß die bei der Zerstörung des ersten Tempels verloren gegangene und an einem geheimen Orte verborgene [2 Mkk 2, 4—8; Bar 6, 5—10] Lade des Bundes in den Tagen des Messias wieder zum Vorschein kommen werde, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Im Texte ist nichts enthalten, was darauf verweisen würde. Joh redet von der Lade nicht anders wie von den Altären. Trotzdem kann diese Erwartung zugrunde liegen, so daß diese Worte: *καὶ ὤφθη ἡ κιβ.* für judenchristl Leser von einer gewaltigen Wirkung sein mußten. Es ist aber selbstverständlich, daß Joh von der Bundeslade nicht anders als im ntlen Sinne sprechen konnte. Darum liegt der Nachdruck auf *ὤφθη*. Im alten Bunde war es dem Menschen verwehrt, die Lade zu sehen, 1 Sam 6, 19 ff. Nur der Hohepriester durfte einmal des Jahres hineingehen. Wenn sie nun sichtbar wurde, so wurde zugleich auf die durch Christus geschehene neue Ordnung der Dinge hingewiesen, in der er selbst zum Gnadenstuhl, zum *ἱλαστήριον* geworden ist, Rm 3, 25. Eine nähere Bestimmung, welcher Bund unter *διαθήκη αὐτοῦ* gemeint sei, ob der alte oder der neue, ist daher unnötig. Das Evangelium hebt das Gesetzeszeugnis Gottes nicht auf, Mt 5, 17. Das Lied des Moses kann mit dem Lied des Lammes zusammen angestimmt werden. Da die Verwirklichung des Heils auf Erden nach dem Vorangegangenen nicht ohne Gerichte geschehen kann, so müssen auch als Vorboten der kommenden Dinge die Blitze und Donner und Stimmen erfolgen, begleitet von Erdbeben und [neu hinzukommend] von einem gewaltigen Hagel.

D. Das vierte Gesicht. Der Antichrist. 12, 1—14, 20.

Das 4. aus sieben Visionen bestehende Gesicht, das **Mittelstück** des Buches, stellt auch den **Höhepunkt** dar, denn es weist auf das **Auftreten** des **Widersachers Gottes**, auf den **Antichrist**, hin. Als die aufgeregten Schwärmer in Thessalonich glaubten, daß der Tag des Herrn schon angebrochen sei, 2 Th 2, 3, gab ihnen Paulus zu bedenken, daß, wie er es ihnen schon vorher gesagt habe, zuerst der Antichrist offenbar werden müsse. Ebenso hatte schon Jesus in seiner Zukunftsrede seinen Jüngern als ein Zeichen zum Aufmerken den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, *τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως ἑστηκότα ὅπου οὐ δεῖ* nach Dan 9, 27, genannt, Mr 13, 14. So konnte auch Joh der Gemeinde das Kommen des Herrn und die Vollendung des Reiches nicht anders verkündigen, als daß er sie auf den ihr noch bevorstehenden schweren Kampf mit dem Widersacher Gottes vorbereitete. So wenig aber Paulus den Ausdruck Antichrist braucht, so wenig tut es Joh in diesem Zusammenhang. Wie Paulus dafür 2 Th 2, 3 sachliche Bezeichnungen braucht, die auch von der jüdischen Theologie aus verständlich waren: *ὁ ἄνθρωπος τῆς ἀνομίας, ὁ υἱὸς τῆς ἀπωλείας, ὁ ἀντικείμενος,* als weitere Kennzeichnung: *καὶ ὑπεραιρόμενος ἐπὶ πάντα λεγόμενον θεὸν ἢ σέβασμα,* so schließt sich Joh darin an Dan an, daß er den Widersacher Gottes das **Tier** aus dem **Abgrund** nennt, in Übereinstimmung mit der jüdischen Theologie. Die Frage, ob die üblich gewordene Bezeichnung Antichrist, die erst in den JohBr vorkommt, auf das Bild des Tieres aus dem Abgrund zutrifft, soll hier auf sich beruhend gelassen werden. Unter dieser Voraussetzung werden wir auch im folgenden diese Bezeichnung benutzen. Joh redet in der Weise vom Antichrist, daß er auf seine Anfänge zurückgeht, auf den, dessen Werkzeug er ist, den **Drachen**, dh den Teufel, und damit beginnt, daß er von der uralten Feindschaft des Drachen gegen den Messias bei seiner Geburt erzählt. Das grandiose Gesicht, in dessen mittelster Vision der Antichrist steht, zerfällt in 7 Einzelvisionen, die sich auch formell sehr deutlich voneinander abgrenzen lassen:

1. Das mit der Sonne bekleidete Weib, 12, 1—6.
2. Der Kampf im Himmel zwischen Michael und dem Drachen, 12, 7—12.
3. Die Flucht des Weibes vor dem Drachen, 12, 13—17.
4. Das erste Tier, der Antichrist, 13, 1—10.

5. Das zweite Tier, der falsche Prophet, 13, 11—18.
6. Die Versiegelten auf dem Zion beim Lamm, 14, 1—9.
7. Die 6 Engel und der Menschensohn, 14, 6—20.
   a) Die 3 ersten Engel und die Botschaften, 14, 6—13.
   b) Die Erscheinung des Menschensohnes, 14, 14.
   c) Die 3 Engel, die das Gericht vollziehen, 14, 15—20.

Der Aufbau ist von einer vollendeten Symmetrie und Harmonie. Die Schlußvision, die in proleptischer Schilderung das Gericht und den Fall Babels verkündigt, enthält damit wieder die Keime für die folgenden Gesichtszyklen.

1. Das mit der Sonne bekleidete Weib. 12, 1—6.

XII, 1. *Καὶ σημεῖον μέγα ὤφθη ἐν τῷ οὐρανῷ, γυνὴ περιβεβλημένη τὸν ἥλιον, καὶ ἡ σελήνη ὑποκάτω τῶν ποδῶν αὐτῆς, καὶ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτῆς στέφανος ἀστέρων δώδεκα, 2. καὶ ἐν γαστρὶ ἔχουσα, καὶ κράζει ὠδίνουσα καὶ βασανιζομένη τεκεῖν. 3. καὶ ὤφθη ἄλλο σημεῖον ἐν τῷ οὐρανῷ, καὶ ἰδοὺ δράκων μέγας πυρρός, ἔχων κεφαλὰς ἑπτὰ καὶ κέρατα δέκα καὶ ἐπὶ τὰς κεφαλὰς αὐτοῦ ἑπτὰ διαδήματα, 4. καὶ ἡ οὐρὰ αὐτοῦ σύρει τὸ τρίτον τῶν ἀστέρων τοῦ οὐρανοῦ, καὶ ἔβαλεν αὐτοὺς εἰς τὴν γῆν. καὶ ὁ δράκων ἕστηκεν ἐνώπιον τῆς γυναικὸς τῆς μελλούσης τεκεῖν, ἵνα ὅταν τέκῃ τὸ τέκνον αὐτῆς καταφάγῃ. 5. καὶ ἔτεκεν υἱόν, ἄρσεν, ὃς μέλλει ποιμαίνειν πάντα τὰ ἔθνη ἐν ῥάβδῳ σιδηρᾷ· καὶ ἡρπάσθη τὸ τέκνον αὐτῆς πρὸς τὸν θεὸν καὶ πρὸς τὸν θρόνον αὐτοῦ. 6. καὶ ἡ γυνὴ ἔφυγεν εἰς τὴν ἔρημον, ὅπου ἔχει ἐκεῖ τόπον ἡτοιμασμένον ἀπὸ τοῦ θεοῦ, ἵνα ἐκεῖ τρέφωσιν αὐτὴν ἡμέρας χιλίας διακοσίας ἑξήκοντα.*

1. Und ein großes Zeichen, [eine wunderbare Erscheinung] **war sichtbar am Himmel: eine Frau, die mit der Sonne bekleidet war, und der Mond war** [als ihr Schemel] **zu ihren Füßen und auf ihrem Haupte war ein Kranz** [= Diadem] **von zwölf Sternen. 2. Und sie war schwanger und schrie, da sie in Geburtswehen war, und die Qual zu gebären sie angekommen war. 3. Und ein anderes** [wunderbares] **Zeichen wurde sichtbar am Himmel, und siehe** [es erschien] **ein großer, feuerroter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Stirnbänder** [, so daß schon seine äußere Erscheinung, Farbe und Gestalt seine Gefährlichkeit andeuteten]. **4. Und sein Schweif fegt das Dritteil der Sterne des Himmels** [aus ihren Stellungen] **hinweg, und warf sie auf die Erde. Und der Drache steht** [drohend und lauernd] **vor dem Weib, das im Begriff war zu gebären, damit er, sobald sie ihr Kind geboren haben würde, es verschlinge,** [denn dem Kinde galt die Feindschaft des Drachen, weil ihm von diesem Kinde das Ende bereitet werden sollte]. **5. Und sie gebar einen Sohn, einen männlichen,** [einen Knaben], **der bestimmt ist, alle Völker** [der Erde] **mit einem eisernen Stabe zu weiden. Und ihr Kind wurde** [von der Erde hinweg] **zu Gott und zu seinem Thron entrückt,** [bevor der Drache sein Vorhaben ausführen konnte]. **6. Und** [auch] **die Frau entfloh** [vor der Feindschaft des Drachen] **in die Wüste, wo sie einen** [Bergungs-] **Ort hat, der ihr von Gott bereitet ist, auf daß sie** [dh ihre von Gott ihr bestellten Pfleger und Fürsorger,] **sie dort ernähren** [während der kommenden antichristlichen Notzeit] **tausend zweihundert und sechzig Tage.** [Die Flucht in die Wüste ist im Bild das Verschwinden der weiblichen Gestalt am Himmel.]

2. A P Q: —*και* 2⁰; C min ua: *εκραζεν*; Q: *εκραξεν*. 4. C Q min verss: *πυρος*. 5. ℵ *αρρενα*; P 1 ua: —*εν*; ℵ: *ηρπαγη*. 6. C 1 ua. *ς*: —*εκει*. ℵ C: *τρεφουσιν*.

1 Obschon in der apokal Literatur und auch in den apokal. Partien des NT häufig von *σημεῖα* die Rede ist, sowohl ganz allgemein von Himmelserscheinungen, Verfinsterungen und

Veränderungen, als auch speziell von einem bestimmten „Zeichen des Menschensohnes", Mt 24, 33, oder von dem Zeichen aus dem Himmel, durch das sich Jesus legitimieren sollte, Mt 16, 1, so hat Joh bisher diesen Ausdruck σημεῖον nicht verwandt, während er in der zweiten Hälfte genau 7mal vorkommt, 12, 1. 3; 15, 1; 13, 13. 14; 19, 20, letzteres doch wohl nur zufällig, da in den 4 letzten Stellen σημεῖον eine andere Bedeutung hat. Es handelt sich um eine **Himmelserscheinung,** nicht **im** Himmel, sondern **am** Himmel, die Joh von seinem Standort auf Erden beobachtet, und welcher die Bedeutung eines **Wahrzeichens** zum **Aufmerken** zukommt. Die Wahl dieses Ausdrucks ist aus Jes 7, 11 ff abzuleiten, wo dem Ahas ein **Zeichen** angeboten worden war, sei es „unten im Hades, oder oben in der Höhe", nach dessen Ablehnung durch Ahas erklärt wurde, daß Gott jetzt ein Zeichen [אוֹת, LXX σημεῖον] geben werde. Dieses Zeichen war die **Schwangerschaft** einer **Jungfrau** und die **bevorstehende Geburt eines Sohnes.** Zum Zeichen wird es deshalb, weil es ein absolut wunderbarer Vorgang ist. Das andere Zeichen, v 3, könnte nach Jes 7, 11 als „das Zeichen von unten im Hades" gedeutet werden. Die Erscheinung selbst, das Weib, das mit der Sonne bekleidet ist und den Mond zu ihren Füßen hat, und auf dem Haupt ein Diadem von 12 Sternen, eines der schönsten Bilder der Ofbg, das Gegenstück zum Menschensohn in Kp 1, knüpft auch an überlieferte Formen an, denen astrale Vorstellungen und Mythen zugrunde liegen, vgl zu v 6. Für Joh kommen diese Untergründe des Bildes nicht in Betracht, indem er sich unter dem Weibe mit dem Sonnengewand weder ein Sternbild noch irgendeine heidnische „Göttermutter" vorgestellt hat. Da aus v 5 das eine ganz sicher hervorgeht, daß das neugeborene Kind der **Messias** ist, so ist das Weib, die **Mutter des Messias,** zu deren σπέρμα nach v 17 auch die Christen gehören. Aus diesem letzteren Grunde kann nicht von der irdischen Mutter des Messias die Rede sein. Die meisten älteren und neueren Ausleger denken entweder, durch die 12 Sterne veranlaßt, an das Zwölfstämmevolk, aus dem der Messias κατὰ σάρκα hervorgegangen ist, oder dann in irgendeiner Weise an die **Kirche,** beides entsprechend dem weit verbreiteten Usus, Frauengestalten als Personifikationen von Städten, Ländern, Völkern und Gemeinschaften zu wählen. So hat schon Augustin erklärt: haec autem mulier antiqua civitas dei est. Man hat dafür auch Gl 4, 23. 26, die Stelle vom oberen Jerusalem, unser aller Mutter, als Parallele herbeigezogen, die zu der Bezeichnung λοιποὶ τοῦ σπέρματος αὐτῆς sehr gut passen würde, wogegen aber Verschiedene geltend machten, daß für Joh das obere Jerusalem wohl die Braut des Lammes, nicht aber zugleich Mutter des Messias sein könne. Neuerdings hat Lohmeyer 102 ff [vgl auch Theol Bl 1923, Sp 285 ff] die Deutung des mit der Sonne bekleideten Weibes auf die **göttliche Himmelsweisheit** vorgeschlagen, als deren Sohn der Logos schon bei Philo erscheint, und wofür wir in Luk 7, 35, „den Kindern der Weisheit" eine Parallele besäßen = Ap 12, 17. Von einer Flucht der Weisheit auf die Erde sei auch im Hen die Rede. Dieser Deutung stehen schwere Bedenken entgegen. Was über die Flucht des Weibes in die Wüste gesagt wird, verträgt sich nicht mit der Stellung, welche doch der göttlichen Weisheit und ihrer Würde zukommt. Es sähe dann so aus, als ob nicht nur der Drache aus dem Himmel herausgeworfen würde, sondern indirekt auch die göttliche Weisheit. Alles, was 13—17 von dem Aufenthalt des Weibes in der Wüste gesagt wird, entspricht im Zukunftsbild der Palästinenser einem **neuen Aufenthalt** des **Israels** der Endzeit **in der Wüste,** wie denn auch die kommende Erlösung in Analogie mit der Erlösung aus Ägypten gedacht wird [Schl: AT in Ap 77]. Der Wechsel der Bilder: Mutter des Messias und Braut des Lammes, ist aber schließlich so wenig unerträglich, als die Inkonzinnität von Löwe und Lamm. Das eine gilt von der Vergangenheit, das andere von der Zukunft der Gemeinde. Das naheliegendste bleibt die Deutung auf die wahre, das Zwölfstämmevolk repräsentierende und fortsetzende **Gemeinde,** die **ideale Kirche,** wie sie schon in 7, 4—8 geschildert ist und dann wieder in dem vor der Zerstörung bewahrten Tempel erscheint, das Israel κατὰ πνεῦμα, die Kirche als Gesamtheit im Gegensatz zu der empirischen Kirche. Die Deutung des Weibes auf die Kirche hat aber die Exegeten aller Zeiten zu den allergewagtesten allegorischen Auslegungen der Embleme des Sonnenweibes auf die Arttibute der Kirche verführt: zB die Sonne = die wahre Erkenntnis als ihr Gewand, der Mond = die wechselnde Erkenntnis der Philosophie, die die Kirche zu ihren Füßen als etwas Überwundenes habe, die 12 Sterne = die 12 Apostel oder spätere Doktoren der Kirche. Da es sich aber um traditionelle Züge des Bildes handelt, ist von allen allegorischen Deutungen der Einzelzüge abzusehen. Einzig die Zwölfzahl hat eine Bedeutung. Sie geht auf die 12 Stämme.

2 In sehr schwerfälliger Form sagt Joh von diesem Weibe aus, daß sie schwanger ist, und in ihren Schmerzen schreit, als sie in die Geburtsnöte eintrat. Anklänge an unsere Stelle, zT wörtliche, liegen vor: Mi 4, 9—10; Jes 26, 17 und vor allem: 66, 7 ff, bes nach LXX; πρὶν τὴν ὠδίνουσαν τεκεῖν, πρὶν ἐλθεῖν τὸν πόνον τῶν ὠδίνων, ἐξέφυγεν καὶ ἔτεκεν ἄρσεν, obschon hier

gerade das Gegenteil verheißen wird, ein leichtes Gebären in der messian Endzeit, entsprechend den allgem glücklichen Existenzbedingungen dieser Zeit. Das Schreien des Weibes ruft den **Drachen** auf den Plan, der [3][4] jetzt als eine **zweite wunderbare Erscheinung** am **Himmel** sichtbar wird. Die Deutung wird in v 9 gegeben. Es ist der **Satan,** die alte Schlange, der Teufel. Das Drachenbild gehört dem gleichen Vorstellungskreis an, wie das Sonnenweib, so daß die Einzelzüge, die 7 Köpfe, [so ist auch in der gnostischen Schrift Pistis Sophia, 88, 34 oft von einer siebenköpfigen basiliskenähnlichen Schlange die Rede], und die feuerrote Farbe gegeben sind. Die 10 Hörner kommen aus Dan 7, 7, das Herunterfegen der Sterne aus Dan 8, 10. Wie weit solche Einzelzüge für den Autor Bedeutung hatten, ist schwer festzustellen. Die rote Farbe könnte an den „Mörder von Anfang", Joh 8, 44, erinnern, muß es aber nicht. Dagegen erinnert das Wegfegen der Sterne an den Eingriff des Teufels in die himmlische Welt, an die Verführung von Engeln und deren Sturz aus dem Himmel, Jes 14, 12. Die Stellung, die der Drache einnimmt, deutet auf die uralte Feindschaft, die zwischen dem Weib und der Schlange und ihrer beiderseitigen Nachkommenschaft besteht, Gn 3, 15. Da die messianische Deutung dieser Stelle zu jener Zeit als allgemein anerkannt und bekannt vorausgesetzt werden kann, so konnten auch die Leser der Ap nicht im Unklaren sein, daß Joh von dem Kampf des Drachen, [der Schlange, wie er V 9 beifügt] mit dem „Weibessamen" rede, insonderheit von teuflischen Nachstellungen, um den neugeborenen Messias gleich nach der Geburt zu verderben. [5] Die Geburt selbst kann der Drache nicht verhindern. Der Sohn, der Männliche, wird geboren, der **Messias,** wie es durch das Zitat von Ps 2, 8 sicher gestellt wird, der schon durch seine **Geburt** in seine königliche messianische Würde eintritt und sie nicht erst erwerben oder erkämpfen muß, Joh 18, 37. Die Hinzufügung des ἄρσεν zu υἱὸν ist ein Hebraismus, als emphatische Betonung. זָכָר בֵּן, vgl Jer 20, 15 und Jes 66, 7. Das Psalmzitat folgt, wie in 2, 27 dem Text der LXX: [weiden, statt zertrümmern]. Der teuflische Plan wird aber vereitelt, indem das Kind des Weibes entrückt wird zu Gott und seinem Thron, [ἁρπάζεσθαι wie 1 Th 4, 17]. [6] Dem **Weibe** wird diese Entrückung nicht zuteil. Sie muß fliehen, aber sie hat in der Wüste einen ihr von Gott bereit gehaltenen Schutz- und Zufluchtsort, wo auch während 1260 Tagen, also während der ganzen antichristl Notzeit, für ihre Ernährung und Erhaltung gesorgt ist. Daraus, daß das Weib nicht zu Gott entrückt wird, sondern vielmehr, nachdem sie geboren hat, in die Wüste fliehen muß, geht, was für die Deutung von größter Wichtigkeit ist, hervor, daß die **Geburt auf Erden** stattgefunden hat, wo man sich die Frau auch nicht als das mit einer Sonne bekleidete Weib vorstellen darf. Der Erscheinung am Himmel, dem Weib in himmlischer Glorie, dem Idealbild der Kirche, steht die **wirkliche Kirche** im **Zustand** der **Erniedrigung** gegenüber, ebenso wie der transzendentalen immerwährenden prinzipiellen Feindschaft des Drachen gegen die Kirche die einzelnen geschichtl Äußerungen dieses Hasses gegen das Kind und gegen das Weib, dh gegen den Messias und die empirische Kirche, gegenüberstehen. Während für die Deutung des Bildes der festeste und sicherste Punkt ist, daß das Kind der Messias ist, bleibt es schwer zu entscheiden, ob Joh von seinem Standort aus an die **geschichtl Geburt Jesu** denkt, oder an eine noch **zukünftige Geburt** des **Messias.** Es ist einmal auffallend, daß Joh, nachdem er in den vorangegangenen Partien des Buches bereits vom geschlachteten Lamm, und von dem Auferstandenen und Erhöhten gesprochen hatte, nun plötzlich auf seine Geburt zurück greift, und daß er diese Geburt noch dazu zeitlich an den Anfang der erst beginnenden Notzeit von 1260 Tagen stellt. Noch auffallender ist aber die Übergehung des gesamten Erdenlebens Jesu zwischen der Geburt und seiner der Entrückung entsprechenden Himmelfahrt. Nach dem Wortlaut der Stelle, insonderheit des gewählten Ausdrucks τέκνον, müßte man auch annehmen, daß der Messias als Kind entrückt worden wäre, resp werden sollte. Dabei könnte zwar noch die Veranstaltung des bethlehemitischen Kindermordes in der Bedrohung des Kindes inbegriffen sein, nicht aber die Versuchung Jesu, und nicht der „Stich in die Ferse", Gn 3, 15, den Jesus am Kreuz empfangen hat. Diese unstreitig bestehende Schwierigkeit hat verschiedene Exegeten veranlaßt, von einer Beziehung dieser Stelle auf die geschichtl Geburt Jesu abzusehen und sie als einen geistig sich vollziehenden Vorgang, zu deuten; zB Beda: ecclesia semper, dracone licet adversante, Christum parit, dh in der Form von Christusgläubigen, oder Jung-Stilling und die Brüdergemeinde: Bildung einer Brautgemeinde, neuerdings Zahn: ein lebensfähiger Kreis von Christen, während man sich andererseits auch durch die Annahme einer jüdischen Quelle hilft, in welcher die für die eschatolog Endzeit erwartete Geburt des Messias und seine sofortige Entrückung gestanden habe. Lohmeyer denkt an eine Art eschatolog Wiederholung der Geburt Jesu, des Messias, indem „die heilsbedeutsamen Tatsachen der Vergangenheit oder auch der Gegenwart in eschatolog Zukunft wiederholbar sein müßten", nur diesmal „öffentlich vor dem Drachen",

während seine erste Geburt in der Verborgenheit geschehen sei. Diese Deutung setzt die Tatsächlichkeit der geschichtl Geburt des Messias Jesus voraus und schließt die Hülfskonstruktion der angeblichen jüdischen Quelle aus. Mit der Behauptung einer jüdischen Quelle ist überhaupt nichts gewonnen, indem sie das Problem doch nicht löst und die Frage, auf die es allein ankommt, was Joh darunter verstanden hat, nicht beantwortet. Aber auch die Annahme einer Wiederholung der Geburt des Messias in eschatolog Zeit ist nicht recht einleuchtend, wenn auch dieser Auffassung der Eschatologie als „religiöse Zeitlosigkeit" ein starkes Wahrheitsmoment inne wohnt. Allein man kann für diese Behauptung einer Wiederholung der Geburt keinen anderen plausibeln Grund geltend machen, als das Motiv der Öffentlichkeit. Das könnte nur für den Drachen gelten, nicht aber für die Menschheit, da das Kind sofort entrückt wird. Und welchen Sinn soll diese eschatologische Geburt sonst haben? Soll dann der Logos ein Kind bleiben? Deshalb wird es doch damit sein Bewenden haben müssen, daß in diesen vv von der **irdischen Geburt** des **Messias** Jesus die Rede ist. Die oben erwähnten Schwierigkeiten bezügl der Übergehung des irdischen Lebens Jesu fallen dahin, sowie man sich vergegenwärtigt, daß in diesem Abschnitt der Nachdruck nicht auf dem Geschick des Kindes liegt, sondern auf dem der Mutter. Den Ausdruck τέκνον darf man nicht pressen. Es steht beide Male αὐτῆς daneben, womit nur gesagt sein soll, in welchem Verhältnis der Messias zum Weibe steht: er ist ihr Kind, was natürlich auch von dem erwachsenen Sohne gilt. Vom Messias ist auch nicht weiter die Rede, sondern von dem Weibe, der Gemeinde. Die Vorgesichte wollen nur erklären, woher diese Feindschaft des Tieres gegen die Gemeinde in Kp 13 stammt. Weil der Messias dem Drachen entrückt ist, deshalb die Wut gegen das Weib, und weil es ihm ebenfalls entzogen wird, deshalb gegen die Übrigen seines Samens, die nun den Christusweg der Leiden zu beschreiten haben. Damit ist auch die Deutung des Weibes bestätigt als der Gemeinde, des Gottesvolkes, die nach der göttlichen Wahl und der Vorherbestimmung in himmlischer Glorie erscheint, aber in der empirischen Wirklichkeit zumal nach ihrer Trennung von Christus den Wüstenweg gehen muß. Insofern zu dieser Gemeinde das alte Bundesvolk gehört, aus dem der Messias κατὰ σάρκα stammt, Rm 9, 5, kann sie als seine Mutter angesprochen werden, und hat das von Gott dem Jesaias gegebenen Zeichen durch die Geburt des Messias seine Erfüllung gefunden. Der Messias hat auch die Feindschaft der Schlange gegen den Weibessamen durchgekostet. In dem Schreien des Weibes und in ihren Wehen darf man das Sehnen der alten Väter und der Edelsten des Volkes nach dem Erlöser dargestellt finden. Durch die menschliche Geburt wird er „ihr Kind", aber nur dadurch, während er durch seine Heilandstat, sein Sterben und Auferstehen, und seine Entrückung ihr Herr, der Herr und der Geliebte der Gemeinde, geworden ist, genau so wie der Davids Sohn zum Davids Herrn geworden ist, Mr 12, 37. Durch den Glauben an ihn wird die Kirche zur νύμφη, zur γυνὴ τοῦ ἀρνίου. Von Maria und von der jungfräulichen Geburt ist allerdings nicht die Rede, obschon an dieser Stelle das Fehlen der Erwähnung irgendwelcher Vaterschaft nicht zu übersehen ist. Daß das Bild des Sonnenweibes für die kultische Darstellung der Maria von großer Bedeutung geworden ist, nachdem einmal diese Deutung sich durchgesetzt hatte, ist begreiflich. Die Flucht des Weibes in die Wüste wird hier nur angedeutet, um in v 14—17 ausführlicher behandelt zu werden. Ihre Erwähnung in v 6 hat aber einen guten Sinn. Es mußte gesagt werden, wo die Gemeinde nach der Entrückung des Messias ist. Vielleicht denkt Joh an die **Flucht** der **Gemeinde** von **Jerusalem** nach **Pella**, vgl Mt 24, 16. 20, im Zusammenhang mit der 11, 1. 2 erwarteten Zerstörung der Stadt Jerusalem. Aber im Ganzen ist dieses Ereignis erst **zukünftig.** Pella liegt auch nicht in der Wüste. Überhaupt ist mit dem Nachweis einer zeitgeschichtl oder kirchengeschichtl Parallele diese Stelle, so wenig wie irgend eine andere der Ap, noch nicht erschöpft. Was Joh hier von der Gemeinde aussagt, gilt für die ganze eschatologische Zukunft. Das heißt aber nicht, daß es sich nur einmal, an einem zeitlichen Ende, erfüllt. Da alles eschatologische Geschehen ebenso sehr übergeschichtl und darum auch zeitlos ist, wiederholt es sich immer, und gibt es immer wieder Zeiten, wo die Gemeinde es erlebt, was es heißt, daß „der Bräutigam von ihnen genommen ist", wo sie zu der Gemeinde der Heimatlosen, der „Pilgerväter", oder zur „église du désert" wird, wobei sie aber auch erfährt, daß für ihre Ernährung gesorgt ist, wie Elias in der Wüste durch die Raben ernährt worden ist. Deshalb ist auch mit Recht das Subj des τρέφουσιν unbestimmt gelassen. Es genügt zu wissen, daß Gott dann die notwendigen Ernährer bereitstellen wird.

***Exkurs 11.* DAS SONNENWEIB.** *Dem Bilde von dem Sonnenweib liegen Motive zugrunde, die, teils astralen, teils mythologischen Ursprungs, in einer Reihe von Mythen in Babylon, Griechenland, Ägypten und Persien in manigfachen Variationen wiederkehren. Auf astralen Ursprung weisen die 12 Sterne* [*Tierkreis*], *das Sonnengewand, der Mond zu den Füßen, das Wegfegen*

der Sterne [Verfinsterung]. In Betracht kommen die Sternbilder der Jungfrau und des Drachen [vgl hierzu **Boll** *98—124]. Handelt es sich hier mehr um Einzelzüge, so bieten dagegen verschiedene Mythen ausführlichere Parallelbildungen, in denen die Geburt eines Knaben von einer Himmelsgöttin erzählt wird, der von einem drachenartigen Ungeheuer verfolgt und auf wunderbare Weise gerettet wird. In diesem Kinde verehrt man den Erlöser und Weltheiland, der eine neue bessere Zeit, eine Wende der Zeiten, herbeiführen soll. Auch diesen Mythen liegen wieder Naturvorgänge zugrunde [vgl hierüber H. Gunkel: Schöpfung und Chaos, 171—398; W. Bousset: Rel d Judent, 488; Komm, 346ff; H. Greßmann: Ursprung der Israelit jüd Eschatologie, Clemen: RE, 110—113; und E. Norden: Die Geburt des Kindes]. Ist nun auch eine gewisse Verwandtschaft mit diesen Mythen zuzugeben, so hat sich doch kein bestimmter Mythus als das unmittelbare Vorbild für Ap 12 nachweisen lassen. Ebensowenig tragen diese Mythen etwas zu dem unmittelbaren Verständnis der Intentionen des Verf der Ap bei. Ich verweise in bezug auf die grundsätzliche Einschätzung dieser verwandtschaftlichen Beziehungen zu älteren außerbiblischen Vorstellungen auf das zu 1, 4ff und zu Kp 4 Gesagte. Wer als Christ die Erfüllung der Sehnsucht der Völker in Jesus Christus erkannt und im Glauben erfaßt hat, der wird auch in diesen uralten Mythen Ausdrucksformen derselben Sehnsucht und Hoffnung erkennen, σπέρματα λόγου, zerstreute und verirrte Strahlen des Lichts. Auf diesem Hintergrunde werden uns die Gestalten der Weisen aus dem Morgenlande verständlich, die durch das Aufgehen eines Sternes im Osten veranlaßt worden sind, ihre Wallfahrt nach der Suche des göttlichen Kindes anzutreten.*

2. Der Kampf Michaels mit dem Drachen. 12, 7—12.

XII, 7. *Καὶ ἐγένετο πόλεμος ἐν τῷ οὐρανῷ, ὁ Μιχαὴλ καὶ οἱ ἄγγελοι αὐτοῦ τοῦ πολεμῆσαι μετὰ τοῦ δράκοντος. καὶ ὁ δράκων ἐπολέμησεν καὶ οἱ ἄγγελοι αὐτοῦ,* **8.** *καὶ οὐκ ἴσχυσεν, οὐδὲ τόπος εὑρέθη αὐτῶν ἔτι ἐν τῷ οὐρανῷ.* **9.** *καὶ ἐβλήθη ὁ δράκων ὁ μέγας, ὁ ὄφις ὁ ἀρχαῖος, ὁ καλούμενος Διάβολος καὶ ὁ Σατανᾶς, ὁ πλανῶν τὴν οἰκουμένην ὅλην, ἐβλήθη εἰς τὴν γῆν, καὶ οἱ ἄγγελοι αὐτοῦ μετ' αὐτοῦ ἐβλήθησαν.* **10.** *καὶ ἤκουσα φωνὴν μεγάλην ἐν τῷ οὐρανῷ λέγουσαν· ἄρτι ἐγένετο ἡ σωτηρία καὶ ἡ δύναμις καὶ ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ ἡμῶν καὶ ἡ ἐξουσία τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ, ὅτι ἐβλήθη ὁ κατήγωρ τῶν ἀδελφῶν ἡμῶν, ὁ κατηγορῶν αὐτοὺς ἐνώπιον τοῦ θεοῦ ἡμῶν ἡμέρας καὶ νυκτός·* **11.** *καὶ αὐτοὶ ἐνίκησαν αὐτὸν διὰ τὸ αἷμα τοῦ ἀρνίου καὶ διὰ τὸν λόγον τῆς*

7. Und es entstand [wegen dieses Anschlages des Drachen auf den Messias und die Gemeinde] **Krieg im Himmel. Michael** [der Schirmherr des Gottesvolkes] **und seine Engelscharen erhoben sich zum Kriege gegen den Drachen** [um ihn aus dem Himmel herauszuwerfen]. **Und der Drache kämpfte und seine Engel** [, die er verführt hatte]. **8. Und er konnte** [trotz aller Gegenwehr] **nicht die Oberhand gewinnen** [sondern sie mußten das Feld räumen], **und ihre Stätte wurde nicht mehr im Himmel gefunden** [, so daß sie keinen Zutritt mehr erhalten]. **9. Und es wurde** [durch diesen Sieg] **gestürzt der große Drache, die alte Schlange** [aus dem Paradies], **welche der Teufel** [dh der Verleumder] **genannt wird,** [weil er sowohl Gott bei den Menschen, als die Menschen bei Gott verleumdet] **und der Satan** [dh der Widersacher Gottes, der die Menschen auch zur Sünde reizt, 1 Chr 22, 1], **der den ganzen Erdkreis** [zum Ungehorsam und zum Irrtum] **verführt;** [ja] **gestürzt wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm gestürzt. 10. Und ich hörte eine mächtige Stimme im Himmel, die sprach: Jetzt ist** [der Sieg erkämpft und] **das** [endgültige] **Heil** [die Errettung] **und die Kraft und die Königsherrschaft unseres Gottes und die Macht seines Gesalbten angebrochen, weil der Ankläger unserer Brüder, der sie vor unserem Gott Tag und Nacht anklagte** [und beschuldigte] **gestürzt ist. 11. Und** [auch] **sie haben ihn** [auf Grund dieses Sieges] **überwunden** [nicht durch ihre eigene Stärke sondern allein] **kraft des Blutes des Lammes** [das

μαρτυρίας αὐτῶν, καὶ οὐκ ἠγάπησαν τὴν ψυχὴν αὐτῶν ἄχρι θανάτου· **12.** διὰ τοῦτο εὐφραίνεσθε, οὐρανοὶ καὶ οἱ ἐν αὐτοῖς σκηνοῦντες· οὐαὶ τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν, ὅτι κατέβη ὁ διάβολος πρὸς ὑμᾶς ἔχων θυμὸν μέγαν, εἰδὼς ὅτι ὀλίγον καιρὸν ἔχει.

ihnen die Vergebung verschafft, so daß der Grund zur Anklage dahin fällt] **und kraft des Wortes ihres Zeugnisses** [zu dem sie sich bekennen], **und sie haben** [in der Nachfolge Jesu unter dem Kreuz] **ihr Leben nicht geliebt** [sondern sind ihm treu geblieben] **bis zum Tode. 12. Darum frohlocket ihr Himmel und** [alle], **die ihr darin wohnet,** [Engel und selige Geister]! **Wehe aber der Erde und dem Meere! Denn der Teufel ist zu euch herabgestiegen, und er hat einen gewaltigen Zorn, da er weiß, daß er nur noch eine kleine Zeit hat** [um sein seelenverderbendes Werk zu treiben].

7. ℵ Q: —του 1^0; got vg: επολεμησαν. **8.** ℵ C P uva: ισχυσαν > ισχυσεν, mit A, boh aeth; $ℵ^{cc}$ min: αυτοις > αυτων. **10.** κατηγωρ mit A > κατηγορος, alle übr codd. **12.** Q min: τη γη και τη θαλασση > την γην κ . . . Acc ungewöhnlich, aber gut bezeugt.

[7] Obschon zwischen den einzelnen Visionen und Szenen der Ap ein zeitliches Nacheinander nicht immer strenge festgehalten wird, so schließt sich hier doch die Ausweisung des Drachen aus dem Himmel als zeitliche und ursächliche Folge seiner Bosheit und Frechheit gegen den Sohn des Weibes unmittelbar an. Der Ausweisung geht aber ein **Kampf** im **Himmel** voran, ein eigentlicher πόλεμος, kein Zweikampf, sondern ein Kampf zweier Heere, geführt von ihren Fürsten. Daß **Michael** ihn anfängt und nicht etwa der Drache, ist in der harten Konstruktion des Gen τοῦ πολεμῆσαι deutlich gesagt. **Michael** wird ganz unvermittelt eingeführt. Er ist den Lesern des Buches bekannt, ebenso die Erwartung, die sich an seinen Namen knüpfte. Er gehört zu den Erzengeln, die vor Gott stehen, und galt als der besondere Patron und Beschützer des jüdischen Volkes, als „der **Fürst Israels**", Dan 10, 13. 21; 12, 1; Jd 9; AssMos 10, 2 [vgl F. Weber: Jüd Theol, 1897, 167 ff; M. Lueken: Erzengel Mich, 1898]. Diese ausdrückliche Erwähnung Michaels, des Patrons Israels, sichert auch die Deutung des Sonnenweibes. Nur hier nennt Joh einen Engel mit Namen, und nur deshalb, weil dieser Name in der Schrift bezeugt ist. Die apokr Literatur gilt ihm, sowenig als Jesu, als Schrift. Der Judasbrief spielt auf den in der AssMos erwähnten Streit Michaels mit dem Satan um den Leichnam des Moses an, Jd 9. Er gilt auch als Vermittler der Gesetzgebung und Führer der Lebensbücher. In der christl Kunst erscheint er deshalb mit einer Seelenwage in der einen Hand und mit einem Schwert in der anderen, mit dem er den Drachen durchbohrt, so zB in den Darstellungen des jüngsten Gerichts. Gott ist zu erhaben, um das Gericht an dem Drachen selbst zu vollziehen. Er überträgt es einem seiner Diener, dem Engelheere zur Verfügung stehen, wie auch der Drache seine Scharen hat. Dabei ist vorausgesetzt, daß der Drache bis dahin irgendwie eine gewisse Stellung im Himmel hatte, denn der Krieg hat den Himmel, ἐν τῷ οὐρανῷ, zum Schauplatz. Der Grund, der dem Drachen das Recht dazu gibt, wird in v 10 angedeutet. Nun ist mit dem Angriff des Drachen auf den Sohn des Weibes etwas geschehen, das dem Michael das Recht gibt zum Angriff. [8] In lapidarer Kraft und Wucht wird der Kampf und sein Ausgang beschrieben. Der Drache mit seinen Engeln, Scharen und Potenzen, nimmt den Kampf auf. Aber sie unterlagen, wörtlich: sie vermochten es nicht, trotz aller Kraftanstrengung. „Groß Macht und viel List, sein grausam Rüstung ist, auf Erd' ist nicht seines Gleichen." Mit dem Ausgang des Kampfes ist auch sein Geschick entschieden. Es findet sich fortan und weiterhin, ἔτι, kein Platz mehr im Himmel. Unentschieden muß aber vorderhand noch bleiben, ob auch für Joh, wie für die apokryph Überlieferung [vertreten durch Hen 40, 7; Himmelfahrt Jes 7, 9 ff] der Drache und seine Engel einen ständigen Platz im Himmel, etwa in den untersten Räumen des Himmels, gehabt hatten, den er jetzt verliert, oder ob er nur jeweilen vorübergehend als Eindringling in seiner Stellung als der Ankläger der Menschen sich einen Platz im Himmel zu sichern gesucht hat. Joh spricht sich darüber nicht weiter aus. Ihm ist nur das οὐδὲ . . . ἔτι wichtig: in Zukunft nicht mehr! [9] Das ist der große **Sieg**: ἐβλήθη. Der Satan fällt nicht nur, sondern er wird durch den Sieg überwunden und gestürzt von der Höhe seiner Macht, er und seine Engel mit ihm. Von diesem Sturz des Satans aus dem Himmel redet in Übereinstimmung mit der synagogalen Tradition [vgl Str-B II 167] auch Jesus, Lk 10, 18, und Joh 12, 31. Der Aor εἶδον an der ersteren Stelle darf nicht gepreßt werden. Er kann proleptisch und prophetisch gemeint sein, ebenso wie das

Praes in Joh 12, 31. Diese beiden Stellen sind für das Verständnis von Ap 12, 7—12 von allergrößter Bedeutung. Mit dem Werk Jesu, mit seinem Sieg in der Versuchung, mit der Austreibung der Geister und Dämonen, Mt 12, 29 und 1 Joh 3, 8, und mit seinem Tod, ist die Entthronung des Satans prinzipiell entschieden. Was durch Jesus auf Erden geschieht und in voller befreiender Realität von den ehemals Gebundenen des Satans erlebt wird, hat seinen Parallelvorgang im Himmel, in der Geisterwelt. Die Erde ist wohl der Schauplatz des weltgeschichtl Kampfes zwischen Gut und Böse, zwischen Gott und Teufel, aber die Entscheidung fällt im Himmel, wo die von den vorübergehenden Ausprägungen und Personifikationen in den Menschen unabhängigen Prinzipien miteinander ringen. Wenn diese Idee sich in den alten orientalischen Naturreligionen zu Mythen verdichtet hat, so beweist das nichts gegen ihren Wahrheitsgehalt, sondern zeugt im Gegenteil für die Allgemeingültigkeit dieser Idee. Jetzt wird auch der Drache entlarvt und als der hingestellt, der er ist: die aus der Paradiesesgeschichte bekannte **alte Schlange**, der **„Verleumder"**, *διάβολος*, genannte, der **Satan**, der den ganzen Erdkreis und seine Bewohner verwirrte und verführte [vgl Test Jud 25: es wird kein Geist des Irrtums des Beliar mehr sein]. Nun ist der Fall Adams gut gemacht, und der Grundschade der Menschheit geheilt, so daß im Himmel das **Siegeslied** angestimmt werden kann. Auch wenn der Satan jetzt auf die Erde geworfen ist und der Kampf hier weitergeführt wird, so hat die Gemeinde doch einen überwundenen Feind vor sich. Jetzt darf es heißen: „Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, tut er uns doch nichts, das macht, er ist gericht', ein Wörtlein kann ihn fällen." [10—12] Daß die Geschichte immer wieder in einen Hymnus im Himmel ausklingt, ist einem die Weltgeschichte als das Weltgedicht darstellenden Buche durchaus entsprechend. Von wem die *φωνὴ μεγάλη* stammt, braucht nicht gesagt zu werden. Ein Chor oder ein Engel stimmt dieses Loblied an [*λέγουσαν*, in 11, 15: *λέγοντες*, Fem u. Masc wechseln bei Joh]. Der Eingang erinnert an 11, 15, nur daß jetzt das *ἄρτι* akzentuiert an den Anfang gestellt wird: Nun ist der Sieg erkämpft und das Viktoria erklingt. *σωτηρία* steht wieder voran, dann *δύναμις*, Mt 28, 18, und weiter *βασιλεία* und *ἐξουσία*. In Hymnen darf man aber kultische Begriffe nicht theologisch gegeneinander abgrenzen und zergliedern. Auch im Hymnus wird der Sturz Satans [*ἐβλήθη*] als der Grund der Freude vorangestellt mit der feinen Nuance, daß es der Ankläger unserer Brüder ist [*κατήγωρ* Hebraismus], der besiegt und aus dem Himmel herausgeworfen ist. Die Brüder sind natürlich nicht Mitengel, sondern Menschen, welche der himmlische Sänger als seine Brüder ansieht, obschon in Wirklichkeit diese Bezeichnung vom Standort des Verf der Brüder aus entstanden ist. Es sind die Brüder, von denen in v 11 die Rede ist, die Sieger, die überwunden haben im Martyrium, und die, die in Zukunft überwinden werden. Unentschieden muß bleiben, ob dem Satan nach der Auffassung des Joh ein allgemeines Recht zustand, alle Menschen zu verklagen, oder ob er sich nur an besondere Heilige und bewährte Gerechte heranmachen durfte. Die Stellen Hiob 1, 6ff, Sach 3, 1ff und 1 Chr 21, 1, die hierfür in Betracht kommen würden, gehören der spätesten Schicht der atln Literatur an. Man könnte für die letztere Auffassung auch an das Sprüchwort erinnern, daß der Teufel die in Ruhe läßt, die ihm sowieso verfallen sind. Wichtiger ist, was Joh über die Überwindung des Satans sagt. Sie ist nach seiner Ausweisung aus dem Himmel möglich, vgl auch 1 Joh 2, 13. 14, aber nur kraft des Blutes Jesu [*διὰ* mit Acc!], dh seines am Kreuz erkämpften Sieges und des Zeugnisses, zu dem die Überwinder sich bekennen. Das Folgende: *καὶ οὐκ ἠγάπησαν* . . . gibt nicht etwa einen dritten Grund für ihren Sieg an, so daß *καὶ* einem *ὅτι* gleichzusetzen wäre, sondern ist die Weiterführung des Satzes. Ihr Siegen geht soweit, daß sie auch ihr Leben nicht mehr lieben, sondern bereit sind, es preiszugeben bis in den Tod hinein. Jedes eigene Verdienst bleibt ausgeschaltet. Nicht die Überzeugungstreue der Glaubenden verschließt dem Satan den Himmel, sondern daß der Satan an Christus zuschanden geworden ist. Dadurch wird sein Sieg auch zum Sieg der Seinen. Das ist wahrlich Grund genug für die im Himmel Wohnenden, in Jubel auszubrechen. Sie dürfen Zeugen dieser kommenden Siege sein. Allerdings hat die Ausweisung des Satans aus dem Himmel auch ihre dunkle Kehrseite. Sie ist ein **Wehe** für **Erde** und **Meer**. Auf sie beide bezieht sich das *πρὸς ὑμᾶς*, denn sie werden angeredet, wie vorher die *οὐρανοί*. Erde und Meer (nicht das Völkermeer!) sind nun der Schauplatz des Kampfes und der Zornausbrüche des Satan, die um so gewaltiger sein werden, eine um so kürzere Zeit ihm gesetzt bleibt. Ihnen gilt das Wehe, um der Bewohner der Erde und um derer willen, die das Meer befahren, vgl 18, 17. Das ist das dritte Wehe.

3. Die Flucht des Weibes vor dem Drachen. 12, 13—17.

XII, 13. *Καὶ ὅτε εἶδεν ὁ δράκων ὅτι ἐβλήθη εἰς τὴν γῆν, ἐδίωξεν τὴν γυναῖκα ἥτις ἔτεκεν τὸν ἄρσενα.* **14.** *καὶ ἐδόθησαν τῇ γυναικὶ αἱ δύο πτέρυγες τοῦ ἀετοῦ τοῦ μεγάλου, ἵνα πέτηται εἰς τὴν ἔρημον εἰς τὸν τόπον αὐτῆς, ὅπου τρέφεται ἐκεῖ καιρὸν καὶ καιροὺς καὶ ἥμισυ καιροῦ ἀπὸ προσώπου τοῦ ὄφεως·* **15.** *καὶ ἔβαλεν ὁ ὄφις ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ ὀπίσω τῆς γυναικὸς ὕδωρ ὡς ποταμόν, ἵνα αὐτὴν ποταμοφόρητον ποιήσῃ·* **16.** *καὶ ἐβοήθησεν ἡ γῆ τῇ γυναικί, καὶ ἤνοιξεν ἡ γῆ τὸ στόμα αὐτῆς καὶ κατέπιεν τὸν ποταμὸν ὃν ἔβαλεν ὁ δράκων ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ.* **17.** *κα ὠργίσθη ὁ δράκων ἐπὶ τῇ γυναικί, καὶ ἀπῆλθεν ποιῆσαι πόλεμον μετὰ τῶν λοιπῶν τοῦ σπέρματος αὐτῆς, τῶν τηρούντων τὰς ἐντολὰς τοῦ θεοῦ καὶ ἐχόντων τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ.*

13. Und als der Drache sah, daß er [aus dem Himmel heraus] **auf die Erde geworfen war,** [wandte er sich in seiner Wut gegen das Weib und], **verfolgte er das Weib, welches den Männlichen geboren hatte** [die Muttergemeinde des Messias, das wahre Israel. Doch Gott sorgte für die Gemeinde, daß sie bewahrt wurde]. **14. Und es wurden dem Weibe** [von Gott] **die zwei Flügel des großen Adlers verliehen** [, auf denen Gott schon Israel durch die Wüste getragen hatte], **damit sie in die Wüste an ihren** [Bergungs] **Ort fliegen könne, wo sie daselbst ernährt** [und erhalten] **wird eine Zeit,** [zwei] **Zeiten und eine halbe Zeit,** [geborgen] **fern von dem Angesicht der Schlange. 15. Und die Schlange schleuderte** [vom Meer aus] **aus ihrem Rachen Wasser hinter dem Weibe her, wie einen** [mächtigen] **Strom, um sie vom Strome fortschwemmen zu lassen,** [und sie so zu verderben, wie Israel nach dem Plan der Feinde im roten Meer den Untergang hatte finden sollen. Aber wie Gott ihm einen Durchgang durch das Meer bereitet hatte, so half er auch hier]. **16. Und die Erde eilte** [auf den Befehl Gottes] **dem Weibe zu Hilfe, und öffnete ihren Mund und verschlang den Strom, den der Drache** [ihr] **aus seinem Munde nachgeschleudert hatte. 17. Und der Drache ergrimmte in Zorn über das Weib** [weil er ihr nichts antun konnte], **und ging hin, um Krieg zu führen mit den Übrigen von ihrer Nachkommenschaft** [, die über die Erde zerstreut sind], **welche die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu** [das Kennzeichen der Zugehörigkeit zum wahren Gottesvolke] **haben.**

14. ℵ Q: — *αι*; ℵ syr^1: — *του*; Q syr^1 ua: *οπως* > *οπου. οπου . . . εκει* ist dem Stil des Buches gemäß und echt.

13 Der Schluß des Hymnus hat die Leser darauf vorbereitet, daß der Drache, in der Erkenntnis, daß ihm nur noch eine kurze Frist zur Verfügung steht, seine Anstrengungen verdoppeln wird, um wenigstens auf der Erde seine Macht zur Geltung zu bringen. So wendet er sich in seinem Zorn gegen das Weib, das den Knaben geboren hatte, weil das Kind seinen Nachstellungen nun entzogen ist. Der Knabe wird hier nur noch *ἄρσην* genannt, nicht *τέκνον* — ein deutlicher Fingerzeig, daß *τέκνον* nicht zu pressen ist. Von ihm ist auch nicht mehr die Rede. Der Verf wendet sich der **Gemeinde** zu, die, wie Jesus seinen Jüngern vorausgesagt hat, nach seinem Hingang den teuflischen Anfechtungen ausgesetzt sein wird, Joh 16, 24 und Lk 22, 31. *ἐδίωξεν* nennt das Kommende mit dem rechten Namen. Es beginnt die **Verfolgungszeit,** die natürlich zugleich auch eine **Versuchungszeit** ist. 14 Aber Gott sorgt für ihren Schutz. Es werden dem Weibe die [Artikel!] zwei **Flügel** des großen **Adlers** gegeben, um in die **Wüste** an ihren, dh den ihr von Gott bereiteten Ort zu fliegen. Die Adlersflügel hat sie nötig, um eilends an den Bergungsort zu gelangen, und auf einem Wege, auf den ihr der auf der Erde befindliche Drache nicht folgen kann. An den Adler in 8, 13 ist nicht zu denken. Aber wegen des Artikels ist vielleicht eine bestimmte Schriftstelle gemeint, am ehesten Ex 19, 11, welche Stelle sich auf den

Wüstenzug Israels bezieht [vgl Dt 32, 11 f.; Jes 40, 31]. Auch die AssMos redet von dem „Adler des Auszugs". So gelangt die Gemeinde wunderbarerweise an ihren **Bergungsort** in der Wüste, wo sie ihre Ernährung findet während der ganzen, eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, Dan 7, 25; 12, 7, dauernden Notzeit der antichristl Drangsal, von dem Angesicht der Schlange entfernt [Hebraism = מִפָּנַי]. Der Drache wird hier ὄφις genannt und dem „Meerungeheuer" gleichgesetzt, das als solches der Frau auf dem Lande, zumal in der wasserarmen Wüste, nichts antun kann. Wie Israel sich vor Pharao in die Wüste flüchtet und dort geborgen und durch das Manna wunderbar ernährt wird, so die Gemeinde Jesu an ihrem Bergungsort. 15 Die Schlange tut das, was noch in ihren Kräften steht. Sie schleudert aus ihrem Rachen hinter dem Weibe her Wasser wie einen Strom, um sie zu ertränken [vgl Ps 18, 5, Bäche Beliars?]. Zugrunde liegt diesem Bild das Ausspeien von Wasser bei den Walfischen. Das Motiv kehrt aber in vielen Mythen und Sagen wieder [zB in den Drachensagen in den Berggegenden, wo die aus den sog Drachenhöhlen herausfließenden Bäche so gedeutet werden; erinnert vielleicht auch an die „Wasserspeier" an gothischen Kathedralen]. Möglich ist aber an unserer Stelle auch eine Anspielung an den Durchgang durch das rote Meer. Dagegen ist nicht eine allegorische Deutung, Überschwemmung durch Völkerscharen, nach Jes 8, 7, anzunehmen. 16 In dieser Not hilft die Erde der Frau, indem sie ihren Mund öffnet, und die Wasser verschluckt. Wären menschliche Widersacher unter diesem Strom zu verstehen, so könnte man an die Rotte Korah denken, welche die Erde verschlungen hat, Num 16, 28 ff. Sollte an den Durchzug durch das rote Meer gedacht sein, so wäre die Ausdrucksweise an unserer Stelle reichlich seltsam. Aber schließlich ist doch der Sinn der Aussage nicht unklar, Naturkräfte gehören zu den schutzspendenden Dienern Gottes, die er aussendet zum Dienst derer, die die Seligkeit ererben sollen, Hb 1, 14. „Nous ne sommes pas seuls dans l'oeuvre qui s'impose à nous. Des puissances anonymes conspirent avec nous; nous recevons et nous sommes secourus" [Georges Berguer], vgl. die Zerstörung der Armada. 17 Der Drache wendet sich in seiner ohnmächtigen Wut gegen die **Übrigen ihres Samens.** σπέρμα wird hier kollektivisch gebraucht. Die λοιποί stehen dem ἄρσην gegenüber. Eine andere Deutung ist logischerweise nicht möglich. Die Reihenfolge ist sehr deutlich: der Drache verfolgt zuerst das Kind, dann die Mutter, dann die übrigen Kinder, die zu diesem σπέρμα gehören. Joh beschreibt die λοιποί nicht als solche, die „auch" die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben, wie es dastehen müßte, wenn er die λοιποί, die verfolgt werden, als Heidenchristen von anderen unterscheiden würde, Judenchristen, die nicht verfolgt werden. Das Weib ist daher nicht die nicht verfolgte judenchristl Gemeinde, im Gegensatz zur verfolgten heidenchristl Gemeinde, denn die Feindschaft des römischen Kaisers, von dem nun in Kp 13 ff die Rede ist, traf die Judenchristen so gut wie die Heidenchristen. Der Gegensatz ist auch nicht geographisch zu fassen, als ob im Osten des Reiches eine nicht verfolgte Gemeinde weiter existiert hätte. Das flüchtige Weib ist zwar die empirische Kirche, aber als Ganzes [ecclesia invisibilis] wird sie von Gott erhalten und geschützt, so daß sie durch die Nachstellungen des Teufels nicht vernichtet werden kann, auch wenn die einzelnen ihrer Glieder, ja selbst wenn alle, die λοιποὶ τοῦ σπέρματος αὐτῆς, verfolgt werden. Die Kirche als Ganzes, das Weib, ist unverletzlich, ist geborgen, wird durch die ganze Drangsalszeit bewahrt und, wie Elias am Bache Krith, oder die Israeliten in der Wüste, auf wunderbare Weise ernährt und am Leben erhalten. Die Kirche aber, soweit sie aus einzelnen Gemeinden und einzelnen Gliedern, den λοιποί, besteht, steht im Kampf, und ist in Gefahr, auf die Schlachtbank geschleppt zu werden. So entspricht diese Vision von der Flucht des Weibes in die Wüste der von Jesus der ἐκκλησία gegebenen Verheißung, daß die Pforten des Hades sie nicht überwältigen werden, Mt 16, 18. Die Wüste bedeutet aber nicht nur den Bergungsort, den Gott der Kirche verschafft, sondern beschreibt zugleich ihre Stellung zur Welt und in der Welt, ihr Fremdsein in der Welt, ihr Ausgestoßensein, ihre Heimatlosigkeit, 1 Pt 1, 1, für die ganze Zeit bis zum Kommen des Christus. Sie darf aber beständig, selbst in den Verfolgungen, diesen Schutz erfahren, indem es keiner Verfolgung gelungen ist, noch je gelingen wird, die Kirche auszurotten. Immer gibt es verborgene und geborgene Gemeinden, die erhalten werden. Das gilt auch von den Zeiten des Zerfalls der empirischen Kirchen in Weltförmigkeit und Unglauben. Gott bewahrt sich seine sieben Tausend, die ihre Knie nicht beugen vor Baal.

4. Das erste Tier, der Antichrist. 12, 18—13, 10.

Wie wenig man eigentlich berechtigt ist, Kp 12 als ein bloßes Zwischenstück, dh als ein zwischenhineingeschobenes, den Zusammenhang unterbrechendes Stück zu

betrachten, wie es die kritische Theologie lange Zeit annahm, — nicht einmal literarisch ist das der Fall — geht aus 12, 18 hervor, vorausgesetzt allerdings, daß die LA ἐστάθη die richtige ist. Im engsten Anschluß an das Vorhergehende wird in v 18 gesagt, was der Drache tat zur Verwirklichung seines Planes *ποιῆσαι πόλεμον μετὰ τ. λ.* . . . [die Formel wird in 13, 7 wiederaufgenommen]. Er trat an den Strand des Meeres, worauf Joh ein Tier aus dem Meere hervorsteigen sieht. Zwischen 12, 18 und 13, 1 besteht ein ursächlicher Zusammenhang. Der Drache läßt das Tier hervorkommen, damit es als sein Werkzeug den Vernichtungskrieg beginnt. Das Tier ist der Antichrist, verkörpert im römischen Imperium. Wir nähern uns damit dem Höhepunkt der Weissagung, um derenwillen sie zunächst geschrieben ist, an deren Ende der Prophet mit ausgestrecktem Zeigfinger auf ein Geheimnis hinweist, das er nur gleichsam flüsternd und in einem Rätselwort auszusprechen wagt. Damit wird eine **zeitgeschichtl Beziehung** hergestellt, die für die Leser des Buches die größte Wichtigkeit besaß. Sie mußten die Spannung unwillkürlich mitempfinden, die sich schon in dem wilden Springen der Tempora von der Vergangenheit zum Praes und Fut ankündigte.

XII, 18. *Καὶ ἐστάθη ἐπὶ τὴν ἄμμον τῆς θαλάσσης.* **XIII, 1.** *καὶ εἶδον ἐκ τῆς θαλάσσης θηρίον ἀναβαῖνον, ἔχον κέρατα δέκα καὶ κεφαλὰς ἑπτά, καὶ ἐπὶ τῶν κεράτων αὐτοῦ δέκα διαδήματα καὶ ἐπὶ τὰς κεφαλὰς αὐτοῦ ὀνόματα βλασφημίας.* **2.** *καὶ τὸ θηρίον ὃ εἶδον ἦν ὅμοιον παρδάλει, καὶ οἱ πόδες αὐτοῦ ὡς ἄρκου, καὶ τὸ στόμα αὐτοῦ ὡς στόμα λέοντος. καὶ ἔδωκεν αὐτῷ ὁ δράκων τὴν δύναμιν αὐτοῦ καὶ τὸν θρόνον αὐτοῦ καὶ ἐξουσίαν μεγάλην.* **3.** *καὶ μίαν ἐκ τῶν κεφαλῶν αὐτοῦ ὡς ἐσφαγμένην εἰς θάνατον, καὶ ἡ πληγὴ τοῦ θανάτου αὐτοῦ ἐθεραπεύθη. καὶ ἐθαυμάσθη ὅλη ἡ γῆ ὀπίσω τοῦ θηρίου.* **4.** *καὶ προσεκύνησαν τῷ δράκοντι, ὅτι ἔδωκεν τὴν ἐξουσίαν τῷ θηρίῳ, καὶ προσεκύνησαν τῷ θηρίῳ λέγοντες· τίς ὅμοιος τῷ θηρίῳ, καὶ τίς δύναται πολεμῆσαι μετ' αὐτοῦ;* **5.** *καὶ ἐδόθη αὐτῷ στόμα λαλοῦν μεγάλα καὶ βλασφημίας, καὶ ἐδόθη*

12, 18. Und er [der Drache] **trat** [zur Ausführung seines Planes, um den willfährigen Helfer und das Werkzeug zu diesem Entscheidungskampf zu gewinnen] **an den Strand des Meeres** [, an dem die Weltstadt liegt]. **13, 1. Und ich sah aus dem Meere ein Tier** [ein Meerungeheuer] **aufsteigen, das hatte** [wie der Drache] **zehn Hörner und sieben Häupter, und auf seinen Häuptern hatte es zehn Diademe** [Kronen] **und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung** [geschrieben, Titel, in denen es sich die göttliche Würde anmaßte]. **2. Und das Tier, welches ich sah, war einem Panther ähnlich, und seine Füße waren wie die eines Bären und sein Maul wie das Maul eines Löwen. Und der Drache verlieh ihm** [als seiner Kreatur] **seine Kraft und seinen Thron und große Machtfülle. 3. Und** [ich sah] **eines von seinen sieben Häuptern wie zum Tode getroffen** [durch einen Schwerthieb] **und seine tödliche Wunde wurde** [auf wunderbare Weise] **geheilt. Und die ganze Welt geriet in Erstaunen gegenüber dem Tier** [, an dem dieses Zeichen geschehen war]. **4. Und sie beteten** [in der richtigen Erkenntnis, daß der satanische Drache dieses Wunder vollbracht hatte] **den Drachen an, der dem Tiere die Macht gegeben hatte, und sie beteten** [auch] **das Tier an** [, indem sie ihm göttliche Verehrung bezeugten] **und sprachen: wer ist dem Tiere gleich? Und wer vermag es, mit ihm Krieg zu führen? 5. Und es wurde ihm** [durch Gottes Zulassung] **ein Maul gegeben, das großsprecherische Dinge** [von gewaltigen, titanischen Unternehmungen] **und** [vor allem] **Lästerungen redet** [, indem es sich als Gott ausgibt und göttliche Ehre beansprucht, zugleich aber den

αὐτῷ ἐξουσία ποιῆσαι μῆνας τεσσεράκοντα δύο. 6. καὶ ἤνοιξεν τὸ στόμα αὐτοῦ εἰς βλασφημίας πρὸς τὸν θεόν, βλασφημῆσαι τὸ ὄνομα αὐτοῦ καὶ τὴν σκηνὴν αὐτοῦ, καὶ τοὺς ἐν τῷ οὐρανῷ σκηνοῦντας. 7. καὶ ἐδόθη αὐτῷ ποιῆσαι πόλεμον μετὰ τῶν ἁγίων καὶ νικῆσαι αὐτούς, καὶ ἐδόθη αὐτῷ ἐξουσία ἐπὶ πᾶσαν φυλὴν καὶ λαὸν καὶ γλῶσσαν καὶ ἔθνος. 8. καὶ προσκυνήσουσιν αὐτὸν πάντες οἱ κατοικοῦντες ἐπὶ τῆς γῆς, οὗ οὐ γέγραπται τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐν τῷ βιβλίῳ τῆς ζωῆς τοῦ ἀρνίου τοῦ ἐσφαγμένου ἀπὸ καταβολῆς κόσμου. 9. εἴ τις ἔχει οὖς, ἀκουσάτω. 10. εἴ τις εἰς αἰχμαλωσίαν, εἰς αἰχμαλωσίαν ὑπάγει· εἴ τις ἐν μαχαίρῃ ἀποκτενεῖ, δεῖ αὐτὸν ἐν μαχαίρῃ ἀποκτανθῆναι· ὧδέ ἐστιν ἡ ὑπομονὴ καὶ ἡ πίστις τῶν ἁγίων.

wahren Gott schmäht]. **Und es wurde ihm die Macht verliehen, sein Wesen zwei und vierzig Monate** [ungehindert] **zu treiben. 6. Und es öffnete seinen Mund zu Lästerungen gegen Gott** [wie es Nebukadnezar getan hatte], **zu lästern seinen Namen und sein Zelt** [das himmlische Heiligtum] **und** [alle], **die im Himmel wohnen** [die Engel und die Seligen]. **7. Und es wurde ihm** [die Vollmacht] **verliehen, mit den Heiligen Krieg zu führen und sie zu besiegen, und es wurde ihm auch Macht verliehen über jeden Stamm und alle Völker und Sprachen und Nationen,** [und so ein Weltreich aufzurichten]. **8. Und es werden ihn alle Bewohner der Erde anbeten,** [jeder] **dessen Name nicht seit Grundlegung der Welt im Lebensbuch des geschlachteten Lammes geschrieben steht** [, welches das Lamm in seiner Hand hält. Das ist das einzige Schutzmittel gegen die furchtbare Verführungsmacht]. **9.** [Darum hat auch die Gemeinde eine besondere Mahnung nötig, damit sie sich nicht selbst hilft und mit Gewalt sich ihr Recht schafft, sondern im willigen Ertragen und Erdulden alles Gott überläßt.] **Wer ein Ohr hat, der höre! 10.** [Er ist es, der ihr jetzt befiehlt:] **Wenn einer** [andere] **ins Gefängnis führt, so kommt er selbst ins Gefängnis; wenn einer** [das Schwert ergreift und] **mit dem Schwerte tötet, so muß er selbst mit dem Schwert getötet werden. Hier** [muß sich bewähren und] **ist** [nötig] **die** [ausharrende] **Geduld und der Glaube** [Glaubenstreue] **der Heiligen.**

18. P Q syr^{1} An ua: *εσταθην* > *εσταθη* mit ℵ A C 87. 92: g vg syr^{2} ua. **1.** ℵ C P ua: *ονομα* > *ονοματα* mit A Q ua. **2.** ℵ 14. 92 syr$^{1.2}$: *λεοντων*. **3.** Q 1 5: — *εκ*. **4.** A 79: *το θηριον*; Q min: *δυνατος* > *δυναται*. **5.** P Q: *βλασφημιαν*, ebenso in v 6; ℵ: *ποιησαι ο θελει*; Q: *πολεμον ποιησαι* > *ποιησαι*, absolut, mit A C P; *και* mit P Q min vers > — *και* mit ℵ A C. Dem Sinne nach ist *και* nötig; A C P: — *και εδοθη .... νικησαι αυτους*. **8.** ℵ P ua: *αυτω*; ℵ 95 a: *ων ... αυτων* > *ου .. αυτου* mit A C. **10.** 33 g syr$^{1.2}$: *αιχμαλωσιαν* + *απαγει* > *ει τις εις αιχμαλωσιαν, εις αιχμαλωσιαν υπαγει* mit A; ganz unverständlich: ℵ C P Q 38. 95: *ει τις εις αιχμαλωσιαν υπαγει*, die Wiederholung von *εις αιχμ.* per Homoiotelenton ausgefallen.

12, 18 Wenn mit einigen späteren Zeugen *ἐστάθην* zu lesen wäre, [so Tischendorf, Spitta, Gunkel, Joh. Weiß, v. Soden ua], so läge hier eine ähnliche Standortsveränderung von seiten des Joh vor, wie 11, 1; 10, 8; 17, 3; 21, 9. Dieselben sind aber stets durch einen ausdrücklichen Befehl motiviert. Die bessere LA der älteren Zeugen ist aber auch sachlich begründet. Man erwartet nach 12, 17, daß der Drache etwas tut, um seinen Plan zu verwirklichen. Dem entsprechend wird nun im folgenden erzählt, daß er dem Tier seinen Thron gibt, und daß das Tier als das Werkzeug des Drachen die Heiligen bekriegt. Es wird aber auch gesagt, woher das Tier kommt. Wenn der Drache an den Strand des Meeres tritt und das Tier aus dem Meere aufsteigt, so besteht zwischen den beiden Aussagen ein Kausalzusammenhang. Der Drache ruft dem Tier, noch mehr, er läßt es aus dem Meer emporsteigen. Es ist nicht unabhängig vom Drachen entstanden, sondern **seine Kreatur,** eine Inkarnation seiner selbst, das Gegenstück zur Menschwerdung des Sohnes Gottes. Möglich wäre die Vorstellung, daß der Drache im Meer sein widergespiegeltes Ebenbild erblickt und ihm dadurch Leben verleiht, daß er es aus dem Meer aufsteigen läßt. Belegt wird diese Vorstellung durch die Lehre der ophitischen (schlangenanbetenden) Gnostiker, wonach Jaldabaoth im tief unter ihm liegenden Schlamme, der Hyle, sein scheußlich entstelltes Antlitz erblickt, das

lebendig wird und der Satan ist. Der Einwand, daß das Tier nicht erst jetzt, 13, 1, entsteht, sondern schon 11, 7 als existierend gedacht ist, ist nicht stichhaltig. Abgesehen davon, daß die Eschatologie nicht an ein zeitliches Nacheinander gebunden ist, und 11, 7 als Prolepsis sehr gut denkbar wäre, ist zu beachten, daß im folgenden von einem **Hervorgehen aus dem Meere** und nicht aus dem **Abyssos** die Rede ist. Man braucht sich also um 11, 7 nicht zu bekümmern. Was Joh sagen will, ist das eine: der Drache läßt seine Kreatur, das Tier, in Aktion treten. [13, 1] Nachdem Joh in 11, 7 von dem Aufsteigen des Tieres aus dem Abgrund als einem zukünftigen Ereignis im Futurum gesprochen hatte, beschreibt er jetzt sein Aufsteigen aus dem Meere. *θάλασσα* kann identisch sein mit *ἄβυσσος*, muß es aber nicht sein. Es steht hier mit Absicht im Gegensatz zu dem *ἐκ τῆς γῆς* aufsteigenden anderen Tier, so daß hier *θάλασσα* wohl geographisch zu verstehen ist und das im **Westen** befindliche Meer bedeutet, wo für den Orientalen **Rom** liegt. Auch in IV Esr 11, 1 steigt der Adler = Rom aus dem Meere hervor. Dort im Westen entsteht das **Weltreich** des **Antichrists,** dessen einer Herrscher dann als der Antichrist *κ. ε.* hervortritt, und dessen Auftreten *ἐκ τῆς ἀβύσσου* von der Entstehung des Weltreiches selbst unterschieden wird. Joh braucht den Ausdruck *θηρίον* nur von den beiden gottfeindlichen Mächten und Wesen, 13, 1 und 13, 11, die nacheinander aus dem Meer und vom Land aufsteigen und mit dem Drachen zusammen „eine satanische Trinität" bilden. Er folgt hier der biblischen und synagogalen Überlieferung vom Leviathan und dem Behemoth, Jes 27, 1; Job 40, 15—32; 41; Hen 60, 7; Bar 29, 4; IV Esr 6, 49 und Dan 7, 3. An der ersteren Stelle, Jes 27, 1, sind die drei Weltungeheuer zusammengestellt, der Leviathan, die flüchtige Schlange [LXX: *δράκοντα ὄφιν φεύγοντα*] und der Leviathan, die gewundene Schlange, und das Schlangenungetüm im Meer, also: Himmels-, Land- und Seeschlange, alle drei bereits als Weltmächte gedeutet: Parther, Syrer und Ägypten, obschon die alte mythologische Vorstellung noch durchschimmert. Die von Joh gewählte Bezeichnung *θηρίον* stammt aus Dan 7, 3. Dort ist von 4 Tieren die Rede, die sämtlich aus dem Meer aufsteigen, die aber Joh in **ein** Tier zusammenfaßt, v 2, logisch durchaus richtig, weil er nicht die Geschichte der vergangenen Weltreiche erzählen will, sondern es mit dem **einen, letzten** zu tun hat, das bereits zur Herrschaft gelangt ist, oder gelangen wird. Es ist das **Ebenbild** des **Drachen,** und hat wie dieser 7 Häupter und 10 Hörner. Die 7 Häupter sind jedenfalls ein ursprünglicher Zug des Bildes, stimmen aber insofern mit Dan überein, als Dan 7, 6 das vierte Tier 4 Häupter hat. Mit den Häuptern der 3 vorangehenden Tiere ergeben sich ebenfalls 7 Häupter. Die 10 Hörner sind Dan 7, 7 entnommen. Der einzige Unterschied ist der, daß beim Drachen die 7 Häupter, beim Tier die 10 Hörner gekrönt sind. *διάδημα* ist das eigentliche Abzeichen der königlichen Würde [in Ap nur 12, 3; 13, 1 und 19, 12]. Der Drache hat 7, das Tier 10, der Wiederkommende aber *πολλὰ διαδήματα.* Daß der Drache und das Tier auch Kronen tragen, deutet die Usurpation einer Würde an, die ihnen nicht zukommt. Die Unterscheidung zwischen den 7 Kronen des Drachen und den 10 des Tieres ist gewiß nicht gedankenlose Verschreibung, vgl S 142. Endlich hebt Joh hervor, daß das Tier auf seinen Häuptern Namen der **Lästerung** hat [*ἐπί* an zweiter Stelle mit Acc irreg], und zwar auf jedem Haupt ein *ὄνομα βλασφημ* [daher der Pl *ὀνόματα*]. Dieser Zug ist aus der Tradition nicht zu belegen. Aber er ist deutlich. Er kann nur die **göttlichen Titel** der **kaiserlichen Majestät** bedeuten: divus Augustus, *Σεβαστός,* die sich die Träger der Krone angemaßt haben. Dagegen gehört es zur Antichristtradition, wie sie auch bei Paulus vorliegt, daß sich der Antichrist über alles, was Gott oder Heiligtum heißt, erhebt [*ἀποδεικνύντα ἑαυτὸν ὅτι ἔστιν θεός,* 2 Th 2, 4]. Die alte Synagoge hat als Repräsentanten solcher Selbstvergötterung u. a. besonders Pharao, Nebukadnezar, Sanherib und den Fürsten von Tyrus aufgezählt [St-B, III 640]. So weit geht aber der König der Endzeit in Dan noch nicht, daß er sich selbst zu Gott macht. Er erhebt sich wider alles, was Gott heißt und redet lästerlich gegen den Gott aller Götter, aber er hat doch einen Gott, den er verehrt, von dem seine Väter nichts gewußt haben, Dan 11, 36—38, den Gott der Festungen [vielleicht Jupiter capitolinus]. [2] Deutlich erscheint das Tier der Ap als die **Zusammenfassung der 4 Tiere** von **Daniel.** Er gleicht als Ganzes einem Panther, hat Füße wie die eines Bären und sein Maul ist wie das eines Löwen. Dazu kommen die 10 Hörner vom letzten Ungeheuer. Formell liegt wieder eine jener Vereinfachungen früherer Prophezeiungen vor, wie 4, 6 ff. Es soll aber auch angedeutet werden, daß das letzte Weltreich die Eigenschaften und Eigenart aller vorangegangenen Weltreiche zusammenfaßt und in sich vereinigt und dadurch um so gefahrdrohender und furchtbarer geworden ist. Darum wird auch von ihm gesagt, daß ihm der Drache seine Macht und große Vollmacht, *ἐξουσία,* und sogar seinen Thron zur Verfügung stellt. Diese **Inthronisation** des **Tieres** ist eine lächerliche Parodie der Thronbesteigung des Lammes, 5, 12. Wie das Lamm mit *δύναμις* und *ἐξουσία* ausgerüstet ist, so erhält auch sein Gegenspieler

auf Erden eine über alles Irdische hinausgehende Machtfülle. [3] Liegt schon darin etwas Wunderbares, satanisch Wunderbares, in den Augen der Menschen, so nun erst recht in der **wunderbaren Heilung** des zu Tode getroffenen **einen Hauptes**. Natürlich ist nur das Haupt, dh der Herrscher, zu Tode getroffen. Aber wenn das Haupt tödlich verwundet ist, so ist es auch das Tier [vgl v 12: *πληγὴ . . . αὐτοῦ*, auf *θηρίον* bezogen statt *αὐτῆς* = *κεφαλῆς*]. Auch diese Schilderung wird zur Parodie des geschlachteten Lammes und seiner Auferstehung: *ὡς ἐσφαγμένην εἰς θάνατον* = 5, 6: *ἀρνίον . . . ὡς ἐσφαγμένον*. Da das Haupt tödlich getroffen ist, und *θηρίον* als Mask behandelt wird, *τῷ θηρίῳ ὅς*, 13, 14, so ist jede Deutung abzulehnen, welche die tödliche Verwundung nur auf eine Krise im antichristl Reich und auf eine Erschütterung seiner Existenz, **abgesehen von der Person des Herrschers** [Weyland], bezieht. Die Ausschaltung des Herrschers und die Übertragung der Bewunderung auf das Reich ist ein moderner Gedanke. Auch das Bild, das dem Herrscher errichtet wird, gilt ihm persönlich, wenn auch neben dem Bild des Caesars das Bild der „Göttin" Roma steht. Die 7 Herrscher regieren nicht gleichzeitig, sondern nacheinander, und jeder von ihnen ist ein Haupt des Tieres. Das Reich, welches das Tier darstellt, wird nicht erst dann zum Tier, wenn das eine Haupt, von dem Joh weiter berichtet, zur Regierung kommt, wohl aber erreicht sein satanisch antichristl Wesen dann seinen Höhepunkt. Alles Interesse der Darstellung wendet sich diesem einen Haupte zu, das auf wunderbare Weise geheilt worden ist. *Μίαν* kann auch hier unbestimmt sein, wie in 8, 13, *ἑνὸς ἀετοῦ*, und in 9, 13 *μίαν ἐκ τῶν τεσσάρων κεράτων*, obschon Joh ein bestimmtes Haupt im Auge hat. Verschiedene Erklärer haben *μίαν* mit der Ordinalzahl wiedergegeben: das erste von den 7 Häuptern. Die Kardinalzahl kann für die Ordinalzahl eintreten [vgl Bl-D, 141], hat dann aber meist den Art, zB Lk 24, 1: *τῇ μιᾷ τῶν σαββάτων*; aber Mt 28, 1 liest doch auch: *εἰς μίαν σαββάτων*. Ap liest 9, 12: *ἡ οὐαὶ ἡ μία;* in 6, 1 aber: *μίαν ἐκ τῶν ἑπτὰ σφραγίδων*, wo das erste gemeint ist. Nach dieser Analogie könnte das erste Haupt genannt sein. Aber eine sichere Entscheidung läßt sich nicht treffen. Aus der Parallele mit dem geschlachteten Lamm ist zu schließen, daß der Tod des Tieres wirklich eingetreten ist, oder eintreten soll. In der Vision sieht es Joh als ein Getötetes. Wegen der Wahl des Ausdruckes *ἐθεραπεύθη* hat man auch an die Heilung von einer tödlichen Wunde oder von einer Krankheit gedacht. Das letztere halte ich für ganz ausgeschlossen. Eine *πληγὴ τῆς μαχαίρης*, v 14, ist ein Schwerthieb und keine Krankheit. Die Wunde ist aber auch nicht geheilt worden, bevor der Tod eintrat. Denn *ἔζησεν*, v 14, kann nach Analogie von 20, 4 nur heißen: es ist wieder lebendig geworden, dh vom Tode ins Leben zurückgekehrt. Nur ein solches Wunder rechtfertigt die abgöttische Verehrung der ganzen Welt *ὀπίσω τοῦ θηρίου* [Hebraism]. [4] In richtiger Erkenntnis, daß der Drache das Wunder vollbracht hat, wird nicht nur das Tier, sondern auch der Drache angebetet, als der Gott des Herrscherhauses, der für Joh natürlich der Satan ist. Damit ist der Kultus des Herrschers zugleich Anbetung des Drachen, des Satans. Das geschieht in so gotteslästerlicher Form, daß aus dem *τίς ὁμοιός σοι, κύριε* von Ex 15, 11 die Lästerung wird: *τίς ὅμοιος τῷ θηρίῳ;* wobei alle Welt überzeugt ist, daß dieser Herrscher nicht nur unverletzlich, sondern auch unwiderstehlich ist. Adoration schließt servile Untertänigkeit in sich. [5] Seinen wahren Charakter offenbart auch das Tier durch **Lästerung**, indem es seine Hand nach der göttlichen Würde ausstreckt und sich als Gott proklamiert. Die Schilderung dieses Zuges stammt aus Dan 7, 8, 11; 11, 2, 36; 12, 6, 14; ebenso die Angabe der ihm bewilligten Zeit von 42 Monaten, die es sein Wesen treiben kann, [*ποιῆσαι* absolut, die Ergänzungen der späteren Hss sind überflüssig]. *ἐδόθη* ist auch hier im Sinne eines absoluten, göttlichen Dekretes zu verstehen, Dan 11, 36, dh der Verstockung. Das Tier erhält das Maul des kleinen Hornes und darf als Lästerungen großsprecherische Pläne wahnsinnigen Ausmaßes aussprechen. [6] Schauerlich ist die Fülle dieser ausgeschämten Lästerungen gegen Gott, gegen seinen Namen, sein Zelt dh den Himmel [nicht Jerusalem], und [*σκηνοῦντας* ist nicht Apposition zu *σκηνὴν*], gegen die im Himmel wohnenden, 2 Th 2, 4. „Jehovah, dir sprech ich ewig' Hohn, ich bin der König von Bnbylon." [7] Ebenfalls im Sinne göttlicher Zulassung, *ἐδόθη*, beginnt das Tier den **Krieg** gegen die **Heiligen**, der mit ihrer Besiegung endigt [nach Dan 7, 21, dort vom Krieg des Antiochus Epiphanes gegen die Juden und ihrer Unterwerfung]; von Joh natürlich auf die Christen bezogen, die nirgends Zuflucht finden können, da dem Tier gleichzeitig die Macht über jeden Stammesbezirk, jedes Volk, jede Sprache und jede Nation verliehen ist. [8] Daher ist auch die **Anbetung** des **Tieres universell,** bei allen Bewohnern der Erde, deren Name nicht von Anfang an im Lebensbuch des geschlachteten Lammes eingetragen ist. *τοῦ ἀρνίου τ. ἐσφαγμένου* ist kein späterer Zusatz, noch Glosse zu einem ursprüngl jüdischen Passus. Die Beifügung ist hier berechtigt. Gegenüber der bestrickenden Macht des geschlachteten und wiedergeheilten Tieres schützt nur die Eintragung in das Lebens-

buch, dessen Führung in der Hand des geschlachteten Lammes liegt, dh die auf Grund des Verdienstes Jesu aus Gnaden geschehene Erlösung und Zugehörigkeit zum Herrn. *ἀπὸ καταβολ* . . . gehört zu *γέγραπται*, Prädestination. [9] Die Schilderung der Notzeit unterbrechend erfolgt ein herzlicher ernster **Zuruf** an die **bedrängte Gemeinde,** mit welchem Joh nun auf die **Gegenwart** Bezug nimmt, um der Gemeinde Weisungen für ihr Verhalten zu geben. Was im Vorangegangenen geschildert ist, ist noch zukünftig, insofern es der eschatologischen Endzeit angehört. Das große Wunder der Heilung und Wiederbelebung des tödlich getroffenen Hauptes ist noch nicht erfolgt. Aber es steht unmittelbar bevor. Die Situation ist dieselbe wie in 2 Th 2, 3 ff: *τὸ γὰρ μυστήριον ἤδη ἐνεργεῖται τῆς ἀνομίας.* Das Hervorsteigen des Tieres aus dem Abgrund, um mit 11, 7 zu sprechen, kann jeden Augenblick erfolgen. Daher ertönt jetzt aufs neue der aus den Sendschreiben bekannte, an Jesus erinnernde Ruf: *εἴ τις ἔχει οὖς, ἀκουσάτω.* [10] Der gefahrvollen, unheimlichen Situation entsprechend, ist die apostolische Weisung so knapp und kurz als möglich, wie ein Tagesbefehl oder eine Schlachtlosung zu Beginn des Kampfes. Sie ist, weil im ersten Glied das Verb fehlt, etwas dunkel. Schon die Textvarianten beweisen, daß die Alten diese Schwierigkeit empfunden haben. Das fehlende Verb muß aber gemäß dem 2. Satz ergänzt werden, und das erste Satzglied kann daher nur lauten: wenn einer [andere] ins Gefängnis führt. Die Variante *ἀπάγει*, transitiv, ist durchaus sinngemäß. Das ist wahrscheinlich auch der Sinn der LA von A, daher ist nicht nach Jer 15, 2 LXX zu übersetzen: wer für das Gefängnis bestimmt ist, gehe ruhig hin. Das Verb fehlt, um die Äquivalenz der Vergeltung stärker hervortreten zu lassen [Weiß]. Die anderen Varianten sind unverständlich. Dem entsprechend lautet der zweite Satz: Wer zum Schwert greift, um sich zur Wehre zu setzen und andere zu töten, muß durch das Schwert getötet werden, vgl Mt 26, 52. In Übereinstimmung mit dem Wort Jesu, das zwar nicht wörtlich zitiert wird, werden die Christen ermahnt, sich des Widerstandes zu enthalten, wehrlos zu bleiben, ihre Gegner auch nicht ins Gefängnis zu bringen, sondern in dieser Lage die den Heiligen geziemende Geduld und Glauben zu bewahren. Die Verfolgten hätten ja auch zu den Waffen greifen können, in der Hoffnung, bei anderen Leidensgenossen Unterstützung gegen die Unterdrücker zu finden, wie es die Juden getan haben. Dieses deutliche Wort widerlegt die billigen und grundlosen Behauptungen Renans von dem Vorherrschen eines fanatischen und rachsüchtigen, unterchristlichen Geistes in der Ap. Vielmehr appelliert Joh [*ὧδέ ἐστιν*: hier ist vorhanden, oder: hier muß sich bewähren] an die Geduld und den in unerschütterlicher Treue sich zeigenden Glauben der Heiligen. Ist das der Sinn der Ermahnung, dann ist die Vermutung Volckmars, v 10ª gehe auf das dereinstige Schicksal des Antichrists [Nero], unhaltbar. Auch als nachträgliche Glosse kann man v 9, 10 nicht vom Vorhergehenden trennen [Völter, 197]. Die beiden vv sind zu fest mit dem Ganzen verbunden. Die neueren und neuesten Erklärungen der Ap, die fast keine zeitgeschichtl Beziehungen und Anspielungen in der Ap mehr gelten lassen, — eine an sich verständliche Reaktion gegen eine Methode der Erklärung, die alles zeitgeschichtl deutete —, übersehen, daß Joh sein Buch nicht schrieb, um eine endgeschichtl Theorie darzulegen, sondern um die durch eine ganz bestimmte greifbare Macht bedrohte christl Gemeinde zum Ausharren zu stärken. Wenn man v 9 und 10 als Glosse streicht, dann hat das ganze Buch als solches keinen Sinn. Gehören diese vv aber zum ursprünglichen Bestand des Buches, wofür auch der Sprachgebrauch laut und einwandfrei zeugt, dann fordert diese Ermahnung geradezu eine zeitgeschichtl Deutung des vorangehenden Stückes, des Herzstückes der Ap. Die Juden haben das Schwert gegen ihre Bedrücker, die Römer, erhoben und sind in Gefahr zu unterliegen. Joh zeigt der Gemeinde einen anderen Weg: *ὑπομονή* und *πίστις*. Aber Gewicht bekommt eine solche Mahnung nur, wenn die Not vor der Türe steht, wenn Gefängnis und Schwert die Bekenner erwarten. Die Frage kann also nicht sein, ob in 13, 1—8 zeitgeschichtl Beziehungen vorliegen, sondern nur: **wie weit sie vorliegen.** Da ist nun allerdings zuzugeben, daß man früher zu weit gegangen ist und zu sehr glaubte, jeden Zug deuten zu können. Das Bild das Tieres ist aber weithin durch die Überlieferung festgelegt und nicht erst durch die Geschichte gestaltet worden. Hierzu gehören die 7 Häupter und die 10 Hörner. Dagegen steht fest und muß festgehalten werden, daß das Tier, die Zusammenfassung der 4 Tiere aus Daniel, das letzte antichristl Weltreich, **Rom,** das **römische Imperium,** ist. Darin geht Joh mit der heimischen, synagogalen Theologie eins. Das geht unwiderlegbar aus seinem Hinweis auf die Namen der Lästerung hervor, die das Tier auf seinen Häuptern trägt, und worunter nichts anderes als die göttliche Verehrung der römischen Kaiser, der **Kaiserkult,** zu verstehen ist. Dieser Kultus, für Juden gleich anstößig wie für Christen, ist Gotteslästerung. Dazu kommt ferner die Feindseligkeit Roms gegen Juden und Christen. Der Satz *ποιῆσαι πόλεμον μετὰ τῶν ἁγίων καὶ νικῆσαι αὐτούς* kann auch den jüdischen Krieg einschließen. Joh war zu sehr Jude, als daß er in

diesem Krieg in seinem Herzen auf der Seite Roms gestanden hätte. Dieser Krieg ist im Gang. Im Vordergrund steht für ihn aber, daß die Dirne auf dem Tier auch trunken ist von dem Blut der Heiligen und der Zeugen Jesu, vom Blut der Propheten und Apostel, 17, 6; 18, 20; 19, 2. Ebenso muß als feststehend betrachtet werden, daß Joh in den Häuptern und Hörnern **Herrscher** sieht, Kaiser und Könige, und daß das Tier in seinen Fürsten verkörpert ist. Nicht im **Staat** an sich erblickt Joh das Tier. Das ist eine moderne Auffassung, die man dem Joh nicht unterschieben darf. Er ist kein Anarchist. Nicht der Staat als Idee oder als Organisation hat die Eigenart des gefräßigen Raubtieres, sondern der kaiserliche **römische** Staat, der durch seine die göttliche Würde an sich reißenden und die Christen verfolgenden Kaiser zum Tier, zum letzten Tier geworden ist. Verwirrung ist dadurch in die Deutung hineingekommen, daß das Bild zwei Gruppen von Repräsentanten der Herrscherwürde aufweist, noch dazu mit ungleicher Zahl: 7 Häupter und 10 Hörner. Der Zählungen und Deutungen dieser beiden Gruppen auf die Kaiser sind zu viele, als daß es einen Wert hätte, sie einzeln zu besprechen. Man hat sich das Verständnis der Stelle dadurch erschwert, daß man gleichzeitig **zwei Reihen** von römischen Kaisern ausrechnete, eine mit 7, die andere mit 10 Repräsentanten, und beide ineinander rechnete. Eine solche Gleichung konnte nie aufgehen. Zugleich erhielt man bei dieser Rechenmethode einen klaffenden Hiatus zwischen Kp 13 und 17, der einzelne Forscher veranlaßte, Kp 17 zeitlich früher anzusetzen. Der Fehler, der begangen worden ist, bestand darin, daß man die von Joh selbst, ipsissimis verbis, in 17, 12 gegebene Deutung der 10 Hörner einfach ignorierte. Die 10 Hörner sind 10 **Könige** der **Zukunft,** die erst mit dem Antichrist auftreten werden. Sie sind also weder die 10 Statthalter des Reiches, noch 10 Kaiser. Sie spielen auch in Kp 13 keine Rolle und werden nur erwähnt, weil dieser Zug von Daniel her traditionell zum Bilde gehört, Dan 7, 24. Joh bringt sehr oft Detailzüge vorweg, auf die er dann erst später zurückgreift [so greift 7, 9—17 auf 6, 11 zurück; 12, 13—17 auf 12, 6; 14, 1 ff auf 7, 4—8]. Die 10 Hörner haben somit aus der Deutung von Kp 13 auszuscheiden. Die Zahl 7 für die Häupter ist eine traditionelle Zahl. Joh gibt dem Tier nicht 7 Häupter, weil er bis dahin 7 Kaiser erlebt hat, sondern weil das Tier 7 Häupter hat. **Wir wissen nicht, wie er gezählt hat, und bei welchem Kaiser er eingesetzt hat. Dagegen ist nicht anzunehmen, daß er diesen Zug beibehalten hätte, wenn die Zahl 7 schon überschritten gewesen wäre.** Die Reihe der Kaiser im I. Jhdt weist folgende Namen auf: 1. Augustus, 2. Tiberius, 3. Caligula, 4. Claudius, 5. Nero, 6. Vespasian, 7. Titus, 8. Domitian, 9. Nerva, 10. Trajan. Würde man die 3 Kaiser des Interregnums, Galba, Otho, Vitellius mitzählen, so käme man auf 13; würde man die Reihe schon bei Caesar beginnen lassen, so wären es 14. Wenn also Joh von 7 Häuptern redet, so könnten nur die Kaiser von Caesar bis Vespasian, oder dann von Augustus bis Titus in Betracht kommen. Jede andere Zählung von 7 Kaisern, welche auch die späteren Kaiser nach Titus resp Vespasian umfassen würde, stößt auf die allergrößten, unüberwindlichsten Schwierigkeiten. Meint 13, 3 einen gewaltsamen Tod, so können nur **Caesar** und **Nero** in Betracht kommen. Zwar ist auch Domitian eines gewaltsamen Todes gestorben. Es ist aber schwer, eine Reihe herauszubringen, in der Domitian zu den 5 ersten Häuptern gehören würde. Zudem ist es ganz ausgeschlossen, daß die Ap **nach** Domitians Tode geschrieben worden ist. Die Deutung auf **Caesar** [*μίαν* als Ordinalzahl gefaßt] würde insofern nicht übel passen, als durch Augustus, der den Caesartitel angenommen hat, die tödliche Wirkung des Schlages wieder aufgehoben worden und in den folgenden Kaisern der Kaiser, dh der Caesar, wieder lebendig geworden ist. Sie wird aber erschwert durch die Tatsache, daß das wieder lebendig gewordene Haupt dann ein Kollektivum wäre, die Gesamtheit der Kaiser, oder das Kaisertum als Institution, im Widerspruch mit den deutlichen Worten: *ὄγδοος ἐκ τῶν ἑπτά*, 17, 11. Daher bleibt nur die Deutung auf **Nero** übrig, die auch am meisten Anklang gefunden hat. Sie ist in Verbindung zu bringen mit der **Sage von seiner Flucht** und **der Erwartung seiner Wiederkehr an der Spitze der Partherheere, die sich später zur Erwartung seiner Rückkehr aus dem Totenreich verdichtete.** Endlich ist die Stelle auch auf die **Krankheit Caligulas** bezogen worden, dessen wunderbare Heilung, *ἐθεραπεύθη*, ihm die Bewunderung, wenigstens seiner Schmeichler, eintrug. Daß unter ihm der Kaiserkultus ins Maßlose gesteigert wurde, ist fraglos. Auch hat sein Begehren, seine Statue im Tempel aufstellen zu lassen, viele Juden veranlaßt, in ihm den Antichrist zu sehen. Daß diese Auffassung auch unter den Christen Anhänger hatte, beweist die Variante 616 in 13, 18. Aber eine Krankheit ist keine tödliche Wunde, keine *πληγὴ τῆς μαχαίρης*. Eine endgültige Entscheidung kann erst getroffen werden auf Grund der Konfrontierung der Stelle 13, 18 mit 17, 9—11. Nur eines sei zum Schluß noch betont. Die Tötung des einen Hauptes ist zwar zu der Zeit, da Joh schreibt, erfolgt, offenbar aber noch nicht seine wunderbare Heilung, die Rückkehr des Getöteten in das

Leben, da die durch die danielische Zahl von 42 Monaten bestimmte eigentliche antichristl Zeit, die mit der Wiederbelebung des Getöteten zu laufen beginnt, noch nicht begonnen hat. **Der Antichrist ist noch nicht da,** aber er kommt. Deshalb ist auch die Zeichnung unbestimmt und in einem gewissen Helldunkel gehalten. Dieser Umstand, und die Tatsache, daß der Antichrist beinahe als ein dämonisches Ungeheuer geschildert ist, hat in neuerer Zeit die Forscher bestimmt, von einer geschichtl Person überhaupt abzusehen. Allein man sollte in dieser Richtung nicht zu weit gehen. Joh unterscheidet doch genau zwischen dem dämonischen Wesen, dem Drachen, und seinem irdischen Werkzeug, das ein Diadem mit den Namen der Lästerung trägt, das von den Menschen bewundert und angebetet wird, und das die Bekenner des Namens Christi bekriegt, verfolgt und tötet. Dämonisch ist der Ursprung seiner Macht, er selbst ist aber ein **Mensch,** der durch das, was ihm zuteil wird, seine **Errettung aus dem Tode,** die von einem dämonischen Ungeheuer auch gar nicht ausgesagt werden könnte, zum Anti-Christ wird. Dieser Zug, die Wiedererweckung des getöteten Herrschers, läßt sich aber in der Tradition nicht nachweisen, und darin liegt das Recht zu seiner **zeitgeschichtl Deutung.** Wenn das getötete Haupt **Nero** ist, dann ist diese Vision in der Zeit des Interregnums geschaut worden.

5. Das zweite Tier, der falsche Prophet. 13, 11—18.

XIII, 11. *Καὶ εἶδον ἄλλο θηρίον ἀναβαῖνον ἐκ τῆς γῆς, καὶ εἶχεν κέρατα δύο ὅμοια ἀρνίῳ, καὶ ἐλάλει ὡς δράκων.*

11. Und ich sah ein anderes Tier aufsteigen vom Lande [neben dem aus dem Meer aufsteigenden Ungeheuer, dem Antichrist, eine auf dem Lande auftretende Persönlichkeit, die später als der falsche Prophet gedeutet wird], **und es hatte zwei Hörner, ähnlich wie ein Lamm** [, gekrümmt wie Lammeshörner, wie die falschen Propheten auswendig Schafen gleichen, aber in wendig wie reißende Wölfe sind], **und es redete** [denn auch] **wie ein Drache,** [so daß es durch seine Worte sein wahres dem Drachen verwandtes Wesen und seine Stellung im Dienste des Drachen verrät].

12. *καὶ τὴν ἐξουσίαν τοῦ πρώτου θηρίου πᾶσαν ποιεῖ ἐνώπιον αὐτοῦ. καὶ ποιεῖ τὴν γῆν καὶ τοὺς ἐν αὐτῇ κατοικοῦντας ἵνα προσκυνήσουσιν τὸ θηρίον τὸ πρῶτον, οὗ ἐθεραπεύθη ἡ πληγὴ τοῦ θανάτου αὐτοῦ.*

12. Und es übt die Macht des ersten Tieres in vollem Umfang aus vor ihm [in seinem Dienst]. **Und es veranlaßt die Erde und alle, die auf ihr wohnen, daß sie das erste Tier anbeten, dessen Todeswunde geheilt worden war.** [So stellt sich dieses zweite Tier ausschließlich mit der ihm verliehenen vollen Macht in den Dienst der Propaganda für die göttliche Verehrung des ersten Tieres, dh für den Kaiserkult].

13. *καὶ ποιεῖ σημεῖα μεγάλα, ἵνα καὶ πῦρ ποιῇ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ καταβαίνειν εἰς τὴν γῆν ἐνώπιον τῶν ἀνθρώπων.*

13. Und es verrichtet gewaltige Wunderzeichen, daß es sogar Feuer vom Himmel auf die Erde herabfallen macht [, wie der Prophet Elias,] **vor den Augen der Menschen** [, um damit die Herrschaftsansprüche des Antichrists zu beweisen. Was Jesus abgelehnt hat zu tun, tut der Widerchrist und sein Prophet].

14. *καὶ πλανᾷ τοὺς κατοικοῦντας ἐπὶ τῆς γῆς διὰ τὰ σημεῖα ἃ ἐδόθη αὐτῷ ποιῆσαι εἰκόνα ἐνώπιον τοῦ θηρίου, λέγων τοῖς κατοικοῦσιν ἐπὶ τῆς γῆς ποιῆσαι εἰκόνα τῷ θηρίῳ, ὃς ἔχει τὴν πληγὴν τῆς μαχαίρης καὶ ἔζησεν.*

14. Und es verführt alle, die auf der Erde wohnen vermöge der Zeichen, die ihm verliehen wurden, sie vor den Augen des Tieres zu tun, indem es den Menschen, die auf der Erde wohnen, einredet, daß sie ein Bild machen sollten [zur Anbetung] **dem Tiere, welches die** [tödliche] **Schwertwunde hatte, und wieder lebendig geworden war.**

15. *καὶ ἐδόθη αὐτῷ δοῦναι πνεῦμα τῇ εἰκόνι τοῦ θηρίου, ἵνα καὶ λαλήσῃ ἡ εἰκὼν τοῦ θηρίου*

15. Und es wurde ihm [ferner] **verliehen, dem Bild des Tieres Lebensgeist zu geben, daß das Bild des Tieres sogar redete, und**

καὶ ποιήσῃ ἵνα ὅσοι ἐὰν μὴ προσκυνήσωσιν τῇ εἰκόνι τοῦ θηρίου ἀποκταν-θῶσιν. **16.** *καὶ ποιεῖ πάντας, τοὺς μι-κροὺς καὶ τοὺς μεγάλους, καὶ τοὺς πλου-σίους καὶ τοὺς πτωχούς, καὶ τοὺς ἐλευ-θέρους καὶ τοὺς δούλους, ἵνα δῶσιν αὐτοῖς χάραγμα ἐπὶ τῆς χειρὸς αὐτῶν τῆς δεξιᾶς ἢ ἐπὶ τὸ μέτωπον αὐτῶν,* **17.** *καὶ ἵνα μή τις δύνηται ἀγοράσαι ἢ πωλῆσαι εἰ μὴ ὁ ἔχων τὸ χάραγμα τὸ ὄνομα τοῦ θηρίου ἢ τὸν ἀριθμὸν τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ.* **18.** *ὧδε ἡ σοφία ἐστίν. ὁ ἔχων νοῦν ψηφισάτω τὸν ἀριθμὸν τοῦ θηρίου· ἀριθμὸς γὰρ ἀνθρώπου ἐστίν. καὶ ὁ ἀριθμὸς αὐτοῦ ἑξακόσιοι ἑξήκοντα ἕξ.*

machte, daß alle, die dem Bilde des Tieres nicht Anbetung erweisen würden, [durch das Bild selbst] **getötet würden.** **16. Und es veranlaßt alle, die Kleinen** [einfachen Leute] **und die Großen,** [Vornehmen], **die Reichen und die Armen, und die Freien wie die Sklaven, daß sie sich ein Malzeichen** [zur Erkennung und zum Zeichen ihrer eigentumartigen Zugehörigkeit zum Tiere] **gäben an ihre rechte Hand oder auf ihrer Stirne,** **17. Und** [es macht] **daß Niemand** [etwas] **kaufen oder verkaufen darf, außer dem, der das Malzeichen hat,** [nämlich] **den Namen** [Namenszug] **des Tieres oder** [als Abkürzung und Symbol] **die Zahl seines Namens** [wie sie sich aus der Zusammenzählung der Buchstabenwerte seines Namens ergibt]. **18. Hier ist** [für die Bekenner des Namens Jesu] **Weisheit nötig,** [um diese Zahl zu verstehen und zu deuten]. **Wer** [göttlich erleuchteten] **Verstand hat, der rechne die Zahl des Tieres aus. Denn eines Menschen Zahl ist es** [und ein Mensch ist darunter gemeint]. **Und seine Zahl ist sechshundert und sechs und sechzig.**

12. 38 vg ua verss: *εποιει ⟩ ποιει* 1^0; Q ua: *εποιει ⟩ ποιει* 2^0; *προσκυνησουσιν* mit A C; die übrigen *προσκυνησωσιν.* **13.** 31: *εποιει.* **14.** 2: *πλανα ⟩ τους εμους*; ℵ 1 5: *ο ⟩ ος*; Q ua: *ειχε*; ℵ Q: *— την*; Q: *και εζησεν απο τ. μαχ.* **15.** *ινα* mit A P ua; N in [ ]. **16.** Q: *χαραγματα*; Q 1 ua: *των μετωπων.* **17.** ℵ C ua in *και*; N in [ ]; P Q: *δυναται*; ℵ 36 38: *το χαραγμα τ. θηρ η το ονομα αυτου.* **18.** A: *χξ΄*; ℵ C *εξακοσιαι*; C 11 Tic und ein Unbekannter bei Irenäus: *χις΄.*

[11] Zu dem ersten, dem Meere entstiegenen Tier tritt ein zweites, [ebenfalls *ἀναβαῖνον*, aber *ἐκ τῆς γῆς*] vom Lande aufsteigend, das **andere Tier der Überlieferung.** Aber Joh gibt dem Bilde selbständige Züge. Er hebt die **Ähnlichkeit** mit dem **Lamm** hervor, wie er auch das erste Tier in Parallele zum Lamm gestellt hat vgl Dan 8, 3. Das Tier hat 2 Hörner, *ὅμοια ἀρνίῳ*, Lammeshörner [erkenntlich an ihrer Krümmung]. Hier mag Mt 7, 15 zugrunde liegen: die falschen Propheten treten in Schafskleidern auf, das Inwendige, das den reißenden Wolf verrät, ist seine verderbliche Lehre. Darum **redet** das zweite Tier auch wie ein Drache. Für dieses zweite Tier gibt Joh die Deutung selbst. Er nennt es 16, 13; 19, 20; 20, 10 artikuliert den **falschen Propheten,** der der ständige Begleiter des Tieres, dh des Antichristes, ist. Auch hierin beruht seine Weissagung auf dem Worte Jesu, der das Auftreten von falschen Messiassen [*ψευδόχριστοι*], und falschen Propheten nebeneinander ankündigt, die Zeichen- und Wundertäter werden, um womöglich auch die Auserwählten zu verführen, Mr 13, 22. Wenn Jesus hier von falschen Messiassen und falschen Propheten in der Mehrzahl redet, so würde es naheliegen, das zweite Tier, den Pseudopropheten der Ap, kollektiv zu verstehen, entweder als die Institution der heidnischen Propheten-, Magier- und Gauklerkaste, oder als die Gesamtheit der falschen Propheten. Möglich ist aber auch die Annahme einer Einzelpersönlichkeit. Doch läßt sich das nicht sicher entscheiden. Wenig wahrscheinlich sind die zeitgeschichtl Deutungen auf Simon Magus, Apollonius von Thyana, oder Apelles, den Ratgeber des Caligula. Dennoch ist das, was er in 13—15 schildert, nicht nur traditionelle Zukunftsweissagung, sondern der Wirklichkeit abgelauscht. Wie Joh im Treiben des Nero und in der Haltung des römischen Reiches die Schienen für den kommenden Antichrist gelegt sieht, so ist auch das falsche Prophetentum schon da, aus dessen Mutterschoß dann auch eine bestimmte prominente Persönlicheit, der falsche Prophet, hervorgehen wird. Zeitgeschichtl darf deshalb auch *ἀναβαῖνον ἐκ τῆς γῆς* gedeutet werden. Ist das erste Tier im Westen, in Rom am Meer, aufgetreten oder zu erwarten, so tritt das zweite Tier in **Kleinasien** auf, wo schon dem Paulus die Gaukler entgegengetreten sind. [12] Das zweite Tier stellt sich ganz in den Dienst des ersten Tieres, dessen ganze Macht ihm zu Gebote steht. Er übt sie auch aus *ἐνώπιον αὐτοῦ*, vor seinen Augen, wie die Gaukler des Pharao ihre Stücklein vor ihm vollbrachten. *ἐνώπιον αὐτοῦ* will aber noch mehr sagen: es wirkt in seinem Einverständnis. Es betreibt vor allem die

göttliche Verehrung des ersten Tieres, [beachte die dem Stil der Ap entsprechenden Konstruktionen: *ποιεῖ τὴν γῆν καὶ τοὺς . . . ἵνα προσκυνήσουσιν,* und: *οὗ . . . αὐτοῦ*]. Ob auch die kaiserlichen Statthalter und die Priester, die in späterer Zeit die Propaganda für den Kaiserkult betrieben haben, unter den Begriff des Pseudopropheten fallen, da sie die *πᾶσα ἐξουσία* des Reiches zur Verfügung hatten, um den Kultus der Majestät zu erzwingen, ist unsicher. Gaukler am Hofe eines Statthalters zeigt uns das instruktive Bildchen AG 13, 6 ff. Nun sagt Joh freilich, daß das zweite Tier die Verehrung des tödlich verwundeten und wieder lebendig gewordenen ersten Tieres betreibt. Das weist in die Zukunft, daher: *προσκυνήσουσιν.* Er schließt aber aus dem, was bereits geschieht, auf das, was erst recht geschehen wird. [Zu beachten ist die sprachliche Abweichung, daß *κατοικοῦντας* mit *ἐν* verbunden ist, sonst und im folgenden: *ἐπὶ τῆς γῆς.*] 13 Was Jesus von den falschen Messiassen und Propheten der Endzeit voraussagte, daß sie **Wunder** und **große Zeichen** zur **Verführung der Menschen** tun würden, Mr 13, 22, das wird auch von diesem falschen Propheten ausgesagt, speziell das Eliaswunder, daß Feuer vom Himmel fällt 2 Kö 1, 10 ff. Es müssen derartige Gauklerstücklein damals vorgekommen sein, behauptet doch Dio Cassius 59, 28, daß Caligula eine Maschine gehabt habe, durch welche er Blitz und Donner nachahmte. 14 Die spezielle Verführung besteht aber darin, daß der falsche Prophet die Bewohner der Erde veranlaßt, dem Tier, das die Schwertwunde hatte und wieder lebendig geworden war [*ἔζησεν*], ein Kultbild zu errichten. Der Kaiserkult, der im Orient sehr populär war und dort den Kult der früheren Könige ablöste, setzte sich auch im Westen trotz der Zurückhaltung des Augustus bald durch. Es ist bezeichnend, daß Augustus in Rom selbst diesen neuen Kult verbot [Suet, Augustus LII], während er in den Provinzen der Sache den Lauf ließ, mit der einzigen Einschränkung, daß der Kult der Göttin Roma mit der Verehrung des Kaisers verbunden bleiben sollte. So erhielt Pergamon einen Tempel der Roma und des Augustus. Aber im 1. Jhdt wurden die meisten Kaiser bis zu Nerva offiziell erst nach ihrem Tode deifiziert. Göttliche Ehren mögen ihnen aber gelegentlich doch zu Lebzeiten erwiesen und göttliche Titel auf sie übertragen worden sein, wenn auch der eigentliche Kaiserkult mit Aufstellung von Bildern und Verbrennung von Weihrauch vor den Bildern des *κύριος καῖσαρ* doch erst in das Ende des 1. Jhdts fällt. Joh bezeichnet in v 14 die Aufstellung des Bildes als den Gipfel der Lästerung. 15 Der falsche Prophet haucht dem Bild *πνεῦμα,* Lebensgeist, ein, so daß es reden, aber auch die, die ihm die Verehrung verweigerten, töten konnte. Von sprechenden Götterbildern berichtet ebenfalls Dio Cassius. Ähnliches wird dem Simon Magus zugeschrieben [Ps Clem R 3, 47], ebenso dem Apollonius von Thyana und dem Arethas Oecumenius. Die Geschichte selbst erklärt es sich entweder durch Bauchrednerei, oder so, daß ein Mensch in dem Bild versteckt war. In Wirklichkeit sind die, welche die Anbetung des Bildes verweigerten, nicht durch das Bild selbst, sondern durch die Staatsgewalt getötet worden [vgl den Brief des Plinius an Trajan]. Was für die Zeit Trajans nachgewiesen ist, kann schon früher vorgekommen sein. 16 Das, worauf Joh Gewicht legt, ist die **Allgemeinheit** dieses Kultus, dank der Propaganda des falschen Propheten. Alle Stände huldigen diesem Bilde und werden in dieser Verehrung eins. Sie nehmen zum Zeichen davon ein Malzeichen an die Hand oder an die Stirne an. Das *ἤ* deutet darauf hin, daß das eine oder das andere geschieht und schon zur Zeit des Joh vorgekommen sein muß. Es ist das ein alter heidnischer Brauch. Begeisterte Verehrer einer Gottheit tätowierten sich mit einem Bilde oder dem Namenszug ihres Gottes, hier also des Kaisers. 17 Was aber bisher nur vereinzelt vorkam, wird jetzt allgemeine Regel und von der öffentlichen Meinung gefordert, so daß alle, die das *χάραγμα,* das Malzeichen, nicht haben, von Handel und Verkehr ausgeschlossen sind. Deshalb das Charagma auf das kaiserliche Geld zu deuten [Mommsen, Spitta, Erbes, Holtzmann ua] ist eine unglückliche Idee. Wenn Jesus es den Juden nicht verargt hat, daß sie Münzen mit dem Bild des Kaisers unbedenklich gebrauchten, so werden seine Jünger und Nachfolger sicher keine religiösen Bedenken gehabt haben, Geld mit dem Bild des Kaisers in die Hand zu nehmen. Und wie soll, wenn *χάραγμα* Geld bedeuten würde, *ἐπὶ τὸ μέτωπον αὐτῶν* erklärt werden? Was das *χάραγμα* ist, ist nicht fraglich: es ist das eintätowierte, oder sonst irgendwie angebrachte Mal- und Kennzeichen. Die Alten haben das gründlich besorgt. Heutzuge würde ein Bändchen im Knopfloch genügen. Der Boykott der Nichtgezeichneten von jedem Verkehr beweist die Geschlossenheit des Hasses gegen die Gemeinde Jesu. Bousset findet das „ganzlich unverständlich". Aber die indischen Christen, welche die Abzeichen ihrer Kaste, die Bramahnenschnur und die Zeichen an der Stirne, abgelegt haben, haben den Ernst dieser Situation und die Wahrheit dieser Aussage erfahren, desgleichen die Hugenotten und die Stundisten in Rußland. Der Kaiserkult ist Nationalreligion, und jede Nationalreligion ist ihrem Wesen nach ausschließlich unduldsam, nimmt Hybris an, weil sie die ganze Macht des Staates zu ihrer Verfügung hat. Zum Schluß wird nun dem Leser

gesagt, daß das Malzeichen entweder der Name des Tieres oder die Zahl seines Namens sei, welche Zahl am Schluß des nächsten v mitgeteilt wird, 666, mit der Aufforderung, aus der Zahl den Namen des Tieres auszurechnen. 18 Zunächst muß hier der **Text** festgestellt werden. Er ist im Grunde nicht fraglich, sondern so gut bezeugt, daß die bekannte Variante χιϛ΄ sich schon aus textkritischen Gründen als eine spätere Korrektur zu erkennen gibt. Die früheste Nachricht über sie steht bei Ir, der sie für einen unabsichtlich entstandenen Schreibfehler hielt. Das ist sie aber nicht, denn da sich aus dieser Zahl 616 auf einwandfreie Weise, dh mit Zugrundelegung des griech Alphabetes die Deutung *Γαιος καισαρ* ergiebt [γ = 3; α = 1, ι = 10, ο = 70, σ = 200, κ = 20, α = 1, ι = 10, σ = 200, α = 1, ρ = 100, total 616], so liegt dieser Abänderung der Wunsch zugrunde, an Stelle einer unauflösbaren und undeutbaren Zahl eine Zahl zu haben, die einen Sinn ergibt, und die der namentlich bei den Juden verbreiteten Auffassung entsprach, daß Caligula der Antichrist sei, resp der Typus für den Antichrist sei, was der geschichtl Wirklichkeit durchaus nicht ferne steht. Die Zahl 616 ist aber auch deshalb nicht für ursprünglich zu halten, weil das Zahlenbild, insofern von einem solchen gesprochen werden kann, *ἑξακόσιοι, ἑξήκοντα, ἕξ*, doch weit eher dem Stil der Ap gemäß ist, als die Zahl 616. Die von Spitta vertretene Meinung, daß 616 ursprünglich und in die Ap eine Quelle aufgenommen worden sei, die den Caligula als den Antichrist bezeichnet habe, ist unhaltbar. Wir haben es im Werke des Joh nur mit der Zahl 666 zu tun. Sodann ist, allem weiteren vorausgehend, der Sinn der Worte: *ἀριθμὸς γὰρ ἀνθρώπου* festzustellen. „Die Zahl eines Menschen" kann nur heißen, daß in dieser Zahl ein menschlicher Name enthalten sei, und zwar ein Eigenname. Man darf sich nicht durch die Parallele 21, 17 beirren lassen, in der von einem *μέτρον ἀνθρώπου* die Rede ist, denn der Zusatz *ὅ ἐστιν ἀγγέλου*, deutet dort an, daß eben nicht gewöhnliche Maße zugrunde gelegt werden sollen. Menschliche Maße reichen nicht aus, um eine Vorstellung von dem Umfang dieser Mauern zu geben. Ein solcher Zusatz fehlt in 13, 18, weshalb 13, 18 nicht nach 21, 17 erklärt werden kann. Für das Rechenexempel in 13, 18 ist es nicht fraglich, daß die Zahlzeichen auch den menschlichen Zahlwerten konform sind. Dagegen will der bedeutungsvolle Introitus *ὧδε ἡ σοφία ἐστίν* [analog v 10 zu ergänzen: notwendig], mit dem Zusatz: *ὁ ἔχων νοῦν*, doch darauf hinweisen, daß die gewöhnliche Intelligenz und Findigkeit zum lösen von Rätseln, zu denen auch die Zahlenrätsel der Gematria genannten Kunst gehören, nicht ausreicht, um den Sinn der Zahl herauszufinden. Vielmehr bedarf es dazu einer tieferen Einsicht, einer göttlich geschenkten Weisheit, des *νοῦς* unter der Leitung der *σοφία* [ähnlich 17, 9: *ὧδε ὁ νοῦς ὁ ἔχων σοφίαν*]. Unter dieser Voraussetzung und in diesem Sinne ist es möglich, die geheime Zahl des Tieres auszurechnen. *ψηφίζω* [überhaupt vom Rechnen gebraucht, dann auch von der Stimmabgabe bei Wahlen und Abstimmungen, und endlich auch in der Wahrsagerkunst vom Berechnen verborgener Dinge] bedeutet hier die Berechnung des in dem Zahlenwerte versteckten Namens des Tieres. Die erste Frage, die zu entscheiden ist, ist, wie Joh selbst zu der Zahl 666 gekommen ist. Er kann die Zahl selbst gebildet haben, indem er den Namen, den die Leser finden sollen, zuerst in seinen Zahlenwerten ausgerechnet hat. So sind die meisten gematrischen Rätsel entstanden. Man rechnet zuerst aus einem Namen die Zahl aus, und läßt dann andere daraus den Namen zurückrechnen. Das ist hier nicht gerade wahrscheinlich, indem es für diese in ihrer Art einfache Rechnerei doch sicher nicht einen besonders erleuchteten Sinn braucht. Vielleicht ist aber auch die Zahl 666 eine durch die Tradition gegebene Größe, obschon sich von ihr nirgends eine Spur findet. Abzulehnen ist aber ihre Ableitung von den 666 Söhnen des Adonikam [= der Herr erhebt sich] in Esr 2, 13, unwahrscheinlich ihre Existenz als Symbol der Weltzahl, wegen der 3 Sechse, im Gegensatz zu der durch Gematria entstandenen Zahl für Jesus 888, die sich in Sib I 326—330 findet: [ι = 10, η = 8, σ = 200, ο = 70, υ = 400, σ = 200, total 888]. Der vorausgeschickte Hinweis beweist, daß Joh nicht ein bloßes Ratespiel und Zahlenrätsel vorlegen will, sondern daß für ihn die auch von den paläst Theologen vertretene Anschauung gilt, wonach der Zahlenwert der biblischen Worte und Namen das Mittel ist, durch das der **heil Geist Geheimnisse erkennbar macht** [Schlatter, AT in Ap 74]. Nun ist „Tier" für die Bezeichnung des Widersachers Gottes ein biblisches Wort, dessen Zahlenwert, wenn man *θηρίον* hebräisch schreibt, genau 666 ist [ת = 400, ר = 200, י = 10, ו = 6, ך = 50, total 666]. Damit ist zunächst die Entstehung der Zahl erklärt. Joh sagt das auch ausdrücklich: *καὶ ὁ ἀριθμὸς αὐτοῦ χξϛ΄*. Daß er selbst — oder ein anderer — *θηρίον* auf Grund des hbr Alphabetes herausgerechnet hat, ist nicht unmöglich. Nicht glaubwürdig erscheint dagegen die Herleitung der Zahl als sog Dreieckszahl, 666 = Summe der Zahlen von 1—36; 36 = Summe der Zahlen von 1—8, so daß also 8 gleichsam die Grundzahl der Zahl 666 wäre, als Hinweis auf 17, 11, daß der Antichrist der achte ist, [so G van den Berg van Eysinga in ZNW, XIII, 293 ff]. Die 8 soll auf die gnostische Spekulation

der Ogdoas verweisen, so daß die Entstehung dieser Zahl in gnostischen Kreisen zu suchen wäre. Welchen **Namen** nun aber Joh darunter verstanden hat, — wenn er selbst diesen Namen überhaupt gekannt hat, darüber ist unter den Forschern noch keine Einigkeit erzielt. Schon zur Zeit des Ir hat man den Sinn dieser Zahl nicht mehr gekannt. Denn die Namen, die er mitteilt, *Εὐάνθας, Τειτᾶν, Λατεῖνος*, beweisen, daß man hilflos hin und her riet, ohne eine gesicherte Überlieferung zu besitzen. Daß man sich dadurch nicht abhalten ließ, das Rätsel zu lösen, beweisen die zahllosen Deutungen, die im Laufe der Jhdte immer wieder auftauchten, mögliche und unmögliche, ernsthafte und phantastische. Abzulehnen sind von vornherein die Deutungen auf ein Kollektivum, wie das „römische Reich" [*Λατεῖνος*], oder das Chaos der Urzeit [Gunkel]. Das ist nicht ein *ἀριθμὸς ἀνθρώπου*. Nicht unmöglich wäre aber ein „Titel", da ja der Antichrist unter einem besonderen Namen, den er sich beilegt, auftreten könnte. So wäre zB קיסר רומים = 666, oder קיסר רום = 616, schon sinngemäß, aber das wußten die Leser, wenn sie 17, 11 vor Augen hatten, bereits, daß eines der Häupter des Tieres, also einer der Kaiser des römischen Weltreiches, der Antichrist sein werde. Bedurfte es dazu eines besonderen *νοῦς*, einer besonderen *σοφία*, um das herauszubringen? Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich daraus, daß wir nicht wissen, welches **Alphabet** für die Berechnung des Namens von Joh vorausgesetzt wird. Man sollte annehmen, daß in einem griech geschriebenen Buche für griech redende Leser das **griech Alphabet** auch für die Berechnung des Namens allein in Betracht käme. Joh deutet in 9, 11 das hbr Wort Abaddon und bemerkt 16, 16, daß Harmaggedon ein hbr Wort sei. Aber mit dem griechischen Alphabet ist bis jetzt noch keine befriedigende Lösung gefunden worden. Wohl ergibt die von Ir erwähnte Lösung *Λατεινος* die Zahl 666 [$\lambda = 30$, $\alpha = 1$, $\tau = 300$, $\varepsilon = 5$, $\iota = 10$, $\nu = 50$, $o = 70$, $\varsigma = 200$, total = 666], aber sie leidet unter derselben Schwierigkeit wie קיסר רומים, sie sagt nichts, was die Leser nicht schon wußten. Ich habe ZNW 1919/20, 11 ff eine Deutung vorgeschlagen, die schon Grotius vertreten hatte. Der Familienname Trajans, Ulpius, griechisch geschrieben *Ουλπιος*, ergibt die Zahl 666, wenn man das Schlußsigma ς dem Zahlzeichen für $\sigma = \varsigma$ gleichsetzt [$o = 70$, $\upsilon = 400$, $\lambda = 30$, $\pi = 80$, $\iota = 10$, $o = 70$, $\varsigma = \varsigma = 6$, total = 666]. Unmöglich ist diese Gleichsetzung des Schlußsigma und des Zahlzeichens von 6 nicht. Die Ähnlichkeit ist groß. Allein ich habe keinen anderen Beleg, als daß bei der abgekürzten Schreibung der Zahl $\chi\xi\varsigma$ der erste und der letzte Buchstabe χ und ς als Abkürzung für *χριστος* aufgefaßt wurde, zwischen welche beiden Buchstaben sich das schlangenähnliche ξ als Symbol des Drachen gedrängt habe, so daß $\chi\xi\varsigma$ das Zeichen des Antichrists wäre [Spitta: Ofbg, 388]. Muß man aber annehmen, daß für die gematrische Berechnung nicht Minuskeln, sondern Majuskeln verwendet worden sind [Clemen], so fällt diese Lösung dahin. Zudem könnte Joh diesen versteckten Hinweis auf Ulpius Trajanus frühestens in der Zeit des Nerva, nach der Adoption des Trajan, gemacht haben, wobei es unverständlich wäre, wie er in 17, 10 schreiben konnte, daß der 6. und noch einer kommen müsse. Nach den Zeugnissen der Väter hat Joh zwar bis in die Zeit Trajans gelebt. Trajan ist auch nach der Erschütterung des Reiches durch die Ermordung Domitians und der schwächlichen Regierung Nervas in überschwänglicher Weise als Retter des Vaterlandes gefeiert worden: confugit in sinum tuum [dh des Trajan] concussa respublica [Plinius]. Auf Nervas kurze Regierung trifft das *ὀλίγον αὐτὸν δεῖ μεῖναι* 17, 10 zu. Und der Christenverfolger ist Trajan schließlich geworden. Auch Aberle [ThQ, 144] und Wabnitz [bei Völter: Entstehung der Ap 76] sind auf Trajan gekommen, freilich auf anderen Wege, mit Zugrundelegung des hbr Alphabetes. Allein ich muß diese Deutung der Zahl 666 auf Trajan aufgeben, da mir eine so späte Ansetzung der Ap je länger desto zweifelhafter geworden ist. Von weiteren Deutungen auf Grund des griech Alphabetes verdient die von Ir an zweiter Stelle genannte Teitan [$\tau = 300$, $\varepsilon = 5$, $\iota = 10$, $\tau = 300$, $\alpha = 1$, $\nu = 50$, total 666] ein gewisses Interesse, wenn in ihr eine Anspielung auf Titus vorliegen würde [Titus = Titanus?] Sie würde der jüdisch-rabbin Anschauung entsprechen, vgl Midrasch Koh 5, 8. Legt man aber das **hbr** Alphabet zugrunde, so ergibt sich eine Deutung, die eigentlich einwandfrei ist, nämlich auf Kaiser **Nero** [von Fritsche, Benary, Hitzig und Reuss unabhängig voneinander entdeckt], nur daß קסר [= *καισαρ*] ohne Jota geschrieben werden muß. Die Rechnung würde dann lauten: נ = 50, ר = 200, ו = 60, נ = 50; ק = 100, ס = 60, ר = 200, also נרון קסר = 666. Die defektive Schreibung läßt sich nachweisen, [קסרים neben קיסרים bei Buxtorf, Lex Rabb]. Auch im Syrischen, dessen Buchstaben den gleichen Zahlenwert haben, wird das Wort ohne Jod geschrieben. Diese Deutung hat nicht nur den meisten Beifall gefunden, sie ist auch die nächstliegendste, wenn man nämlich von der fast wie ein Dogma von den Gegnern dieser Deutung vertretenen Behauptung absieht, der zu suchende Name müsse mit Hilfe des griech Alphabetes gefunden werden. Wo steht das geschrieben, daß Joh wirklich von dieser Voraussetzung ausgeht? Gewiß, er erklärt seinen

Lesern hbr Ausdrücke. Wenn es aber nicht zu bestreiten ist, daß Joh in der judenchristl Muttergemeinde die Kerngemeinde des wahren Gottesvolkes erblickt, dann muß auch angenommen werden, daß sich unter seinen Lesern auch Judenchristen fanden, denen eine Berechnung der Zahl auf Grund des hebr Alphabetes möglich war. Gewinnt man schon aus 13, 1—10 den Eindruck, daß Joh von Nero spricht als von dem tödlich verwundeten Haupte, so wird durch diese Deutung der Zahl 666 dieser Eindruck verstärkt und in hohem Maße wahrscheinlich gemacht. Wenn die Abfassung dieser Abschnitte des Buches in die Zeit vor 70 fällt, dann versteht man es auch, daß ein Gefangener, um nicht verdächtig zu werden, den Namen des Kaisers, dessen Rückkehr noch gefürchtet werden mußte, nicht wohl anders als auf geheimnisvolle Weise andeuten konnte. **Dafür empfahl sich das hbr Alphabet.** Das Zusammentreffen der Doppeldeutung נרון = 666 = Neron Kesar mußte jedermann bedeutsam erscheinen. Nun ist allerdings richtig, daß die Legende von dem aus dem Totenreiche wiederkehrenden Nero vor dem 2. Jhdt nicht nachweisbar ist [vgl B. Weiss: Ap Studien in StK 1869, 12—20, ThZahn: Ap Studien, 337 ff], Allein hier ist der literarische Nachweis des Auftretens der Erwartung der Wiederkehr Neros aus dem Totenreiche nicht entscheidend. Daß sie in einer christl Schrift auftritt, ist doch ein Beweis, daß in christl Kreisen eine solche Tradition vorhanden war. Unerträglich ist vollends die Annahme, daß Joh den Sinn der Zahl selbst nicht gekannt hätte. Seine bestimmte Aufforderung [*ψηφισάτω*] an die Leser wäre dann nicht einmal ernst gemeint gewesen!

6. Die Versiegelten auf dem Berg Zion beim Lamme. 14. 1—5.

Die furchtbare Perspektive, die Kp 13 eröffnet, legt die Frage nahe, wo die bleiben sollen, die zu Jesus gehören, wenn sie doch nirgends auf Erden sein und nicht einmal mehr kaufen und verkaufen dürfen. Die Antwort gibt das nächste Gesicht, 14, 1—5. Den mit dem Malzeichen des Tieres Gezeichneten steht die geborgene Gemeinde der 144000 Versiegelten gegenüber, die unter dem Schutz des Lammes auf dem Zion vereinigt sind. Es sind die, welche sich nicht von den falschen Propheten verführen lassen, die nach Mr 13, 22 auch die Auserwählten verführen möchten. Die Gegenwart des Lammes bewahrt sie vor dem Abfall.

XIV, 1. *Καὶ εἶδον, καὶ ἰδοὺ τὸ ἀρνίον ἑστὸς ἐπὶ τὸ ὄρος Σιών, καὶ μετ' αὐτοῦ ἑκατὸν τεσσεράκοντα τέσσαρες χιλιάδες ἔχουσαι τὸ ὄνομα αὐτοῦ καὶ τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς αὐτοῦ γεγραμμένον ἐπὶ τῶν μετώπων αὐτῶν.* **2.** *καὶ ἤκουσα φωνὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ὡς φωνὴν ὑδάτων πολλῶν καὶ ὡς φωνὴν βροντῆς μεγάλης, καὶ ἡ φωνὴ ἣν ἤκουσα ὡς κιθαρῳδῶν κιθαριζόντων ἐν ταῖς κιθάραις αὐτων.* **3.** *καὶ ᾄδουσιν ᾠδὴν καινὴν ἐνώπιον τοῦ θρόνου καὶ ἐνώπιον τῶν τεσσάρων ζῴων καὶ τῶν πρεσβυτέρων· καὶ οὐδεὶς ἐδύνατο μαθεῖν τὴν ᾠδὴν εἰ μὴ αἱ ἑκατὸν τεσσεράκοντα τέσσαρες χιλιάδες, οἱ ἠγορασμένοι ἀπὸ τῆς γῆς.* **4.** *οὗτοί εἰσιν οἱ μετὰ γυναικῶν*

1. Und ich sahe [ein neues Gesicht], **und siehe, das Lamm stand auf dem Berg Zion** [hier nicht der Zion von Jerusalem, sondern ein Zufluchtsort], **und bei ihm waren hundert und vier und vierzig tausend** [Versiegelte, die Gemeinde, welcher Jesus verheißen hatte, daß er bei ihr sein werde alle Tage bis an der Welt Ende], **die hatten seinen** [des Lammes] **Namen und den Namen seines Vaters geschrieben auf ihren Stirnen** [als Kennzeichen der Zugehörigkeit zu ihm und im Gegensatz zu der übrigen Welt, die das Malzeichen des Tieres angenommen hatte]. **2. Und ich hörte eine Stimme** [einen Ton] **vom Himmel her, wie ein Rauschen vieler Wasser und wie die Stimme eines gewaltigen Donners. Und die Stimme, die ich hörte, war wie von Harfenspielern, die auf ihren Harfen spielten. 3. Und sie** [die Engelchöre] **singen ein neues Lied** [ein Siegeslied über den Triumph über den Antichrist nach der Zeit der Drangsal] **vor den vier Throngestalten und vor den Ältesten. Und niemand konnte dieses Lied lernen** [und sich aneignen und mitsingen], **außer den Hundert und vierundvierzig Tausenden, die** [durch die Erlösungstat des Lammes] **von der Erde losgekauft sind. 4. Diese sind die, welche**

οὐκ ἐμολύνθησαν· παρθένοι γάρ εἰσιν. οὗτοι οἱ ἀκολουθοῦντες τῷ ἀρνίῳ ὅπου ἂν ὑπάγῃ. οὗτοι ἠγοράσθησαν ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων ἀπαρχὴ τῷ θεῷ καὶ τῷ ἀρνίῳ, 5. καὶ ἐν τῷ στόματι αὐτῶν οὐχ εὑρέθη ψεῦδος· ἄμωμοί εἰσιν.

sich [mitten in einer sittenlosen Umgebung] **nicht mit Weibern befleckt haben,** [sondern rein geblieben sind]; **denn sie sind Jungfrauen** [die jungfräuliche Braut des Lammes]. **Diese sind die, die** [als echte Jünger Jesu] **dem Lamm nachfolgen, wohin es auch geht,** [auf dem Kreuzesweg]. **Diese sind von allen Menschen losgekauft worden** [, von ihnen gelöst, unabhängig und frei] **zu einer Erstlingsgabe** [und Erstlingsschar] **für Gott und das Lamm, 5. und** [wie es von ihrem Vorbild, dem Lamme heißt] **in ihrem Munde wurde keine Lüge erfunden; makellos sind sie** [wie das Lamm].

1. Q: *εστως*; Q ua syr^{2}: *αντου* 1^{0} + *αριθμος*. **4.** Q ua syr^{2}: *ουτοι* 2^{0} + *εισιν*; Q ua: *εαν* ⟩ *αν*; AC: *υπαγει*; Q ua syr^{2}: *ηγορασθ*: pr *υπο Ιησου*; ℵ 16. 39. Prim: *απ' αρχης* ⟩ *απαρχη*.

1 *καὶ εἶδον, καὶ ἰδού,* wie 7, 9, leitet ein neues Bild ein. Joh erblickt das **Lamm** stehend auf dem Berg **Zion**. Zuletzt hatte er das Lamm in dem Gesicht 7, 9 ff gesehen, in seiner himmlischen Herrlichkeit, jetzt auf dem Berg Zion. Da die 144 000 nicht im Himmel, sondern auf Erden gedacht sind, so ist auch zunächst an das irdische Zion zu denken. Dagegen darf nicht eingewandt werden, daß dort noch der Antichrist regiere, denn dieses Gesicht hat schon den Sieg über den Antichrist ins Auge gefaßt. Trotzdem darf man die Frage nicht so stellen: entweder auf dem Zion in Jerusalem, oder im Himmel. Auch der Autor des Hb sagt zu seinen Lesern: *προσεληλύθατε Σιὼν ὄρει καὶ πόλει θεοῦ ζῶντος, Ἱερουσαλὴμ ἐπουρανίῳ*, 12, 22. Wenn in einem nicht visionären Schriftstück die Zugehörigkeit zur Gemeinde Jesu als ein Gekommensein zum Berg Zion, zur Gottesstadt, zum himmlischen Jerusalem bezeichnet werden kann, wie viel mehr in einer Vision! Das Bild selbst gehört zur apokal Erwartung, daß der Messias auf dem Zion stehen und dort seine Gemeinde um sich sammeln wird. Der Zion ist der Herrschersitz Davids, wo der Davidssohn seine Herrschaft ausübt. Es handelt sich somit weder um die Seligen im Jenseits noch um ein rein apokal Zukunftsbild, sondern um das **Glaubensverhältnis zu Jesus** und die durch den Kreuzestod erfolgte **Eingemeindung** der **Glaubenden** in die **Kirche,** Phl 3, 20, *ἡμῶν γὰρ τὸ πολίτευμα ἐν οὐρανοῖς ὑπάρχει*. Es ist wieder das Ineinander von Gegenwart und Zukunft, von Diesseits und Jenseits. Kein Leser des Buches konnte zweifeln, daß Joh von den gleichen 144 000 rede, deren Versiegelung er 7, 4 berichtete [vgl 7, 3; an ihren Stirnen]. In Kap. 7 war nur die Versiegelung mitgeteilt, aber nicht gesagt, wie sie erfolgte, und wo sich die Versiegelten befinden. In der Ap wird häufig ein Bild zuerst nur angedeutet und damit ein weiteres Eintreten auf das Bild angekündigt, vgl 12, 6 und 13—17. Die Mitteilung in 7, 3 ff besagt nur, daß die Gemeinde durch Versiegelung vor dem Abfall in der Trübsalszeit bewahrt wird. Jetzt sieht Joh diese versiegelte Gemeinde. Er sieht, daß sie durch den Namen Jesu und seines Vaters versiegelt ist. Die Übereinstimmung dieser Stellen 7, 3 ff und 14, 1 mit der Verheißung 3, 12 sichert nicht nur die literar Zusammengehörigkeit dieser Stücke mit den Sendschreiben, sondern auch die zu 7, 4—8 gegebene Deutung auf die Gemeinde Christi auf Erden in ihrer Gesamtheit, die nicht auf Israeliten beschränkt ist, vgl 9, 4. Die Scheidung ist jetzt vollzogen, die Versiegelung macht fest. Zugleich tritt diese versiegelte Schar den mit dem Charagma des Antichrists Gezeichneten gegenüber, die auch den Namen ihres Gottes, des Tieres, auf ihren Stirnen haben. Zu beachten: 7, 4 *ἐσφραγισμένοι*, Masc ad sens, hier: *ἔχουσαι*, in v 3: *ἠγορασμένοι*, sprachliche Nachlässigkeit oder Unbeholfenheit. 2 3 Joh hört bei diesem Anblick einen **Gesang** wie ein mächtiges Rauschen von Wassern und ein tosendes Donnern, 1, 15; 10, 4. 5; 19, 1, wie von einem gewaltigen Orchester von Harfenspielern, vgl 5, 9. Das Subj zu *ᾄδουσιν* sind nicht die Hundertvierundvierzigtausend, sondern muß in *φωνή* gesucht werden. Joh hört Engelchöre, wie in 5, 9, die das neue Lied anstimmen vor dem Thron Gottes und seinem himmlischen Hofstaat, den vier Wesen und den Ältesten. Das **neue Lied,** vgl das zu 5, 9 Gesagte; Ps 33, 3; 96, 1; 98; 149, 1; Jes 42, 10; Jd 16, 2] ist das Siegeslied über den — bevorstehenden — Fall des Antichrists und über die Bewahrung der Gemeinde in der Versuchungsstunde. Darin ist die Ohnmacht des Antichrists offenbar geworden, daß es ihm nicht gelungen ist, die Auserwählten zu Fall zu bringen. Darüber jauchzt der Himmel und jubilieren die Engel. Das Singen des Liedes bleibt aber nicht auf den Himmel beschränkt.

Es findet ein Echo im Gesang der Gemeinde, deren Harfen jetzt nicht mehr an den Weiden zu hängen brauchen. Aber niemand kann dieses Lied „lernen", dh hören und sich aneignen, als der, der die Erfahrung hat von dem, was gefeiert wird. Die Auffassung von einem diesen Bilde zugrunde liegenden „zauberkräftigen Gesang" ist etwas unglücklich, obschon in übertragenem Sinn vom Gesang ein „Zauber" ausgeht, der Stärkung des Glaubens bewirkt. Das haben die auf ihrem Todesgang singenden Märtyrer erfahren. Die Christen werden hier und in v 4 als **Losgekaufte** bezeichnet, [5, 9, vgl 1 Kr 6, 20; 7, 23 ua]. Der Loskauf ist die Befreiung aus dem Eigentumsverhältnis gegenüber der Welt durch das Blut Christi. [4|5] Das Kennzeichen dieser Gemeinde ist ein vierfaches: **sittliche**, speziell **sexuelle Reinheit [Jungfräulichkeit], Nachfolge des Lammes, Trennung von allen Menschen,** und **Wahrhaftigkeit.** *μετὰ γυναικῶν οὐκ ἐμολύνθησαν* ist wörtlich zu verstehen, nicht allegorisch vom Götzendienst, aber auch nicht von Ehelosigkeit. Erst sehr späten kathol Theologen war es vorbehalten, die Ehe als eine Befleckung mit Weibern zu bezeichnen und damit zu schänden. *παρθένοι.* jungfräulich, kann auch vom Manne gebraucht werden und braucht schon deshalb nicht im Sinne von Ehelosigkeit verstanden zu werden, weil es sonst im Vordersatz heißen müßte: sich nicht mit Männern beflecken. Zudem spricht der Plur *γυναικῶν* entscheidend gegen diese Deutung. Von „christl Asketen" darf man also hier nicht reden. Dasselbe Bild liegt 2 Kr 11, 2 und Mt 25, 1 ff vor. *παρθένος* im Sinne von keusch kommt zB auch in einem apokryph Kodex z. NT vor [Fabricius: Vet Test, II 92—98]. Auch die Lobredner des früh vorkommenden Asketentums in der christl Kirche redeten nicht so verächtlich von der Ehe. Der Kampf in den Sendschreiben geht gegen die *πορνεία*, nicht gegen die Ehe. Das Praes *ἀκολουθοῦντες* macht es deutlich, daß die 144000 noch auf Erden sind. Ihre Nachfolge des Lammes, *ὅπου ἂν ὑπάγει*, geht sicher nicht auf ein Herumspazieren im Himmel, oder in andern unzugänglichen „Räumen" des Himmels, sondern auf den **Kreuzesweg**, vgl Joh 21, 19, vielleicht aber auch auf die Teilnahme an der Hochzeit, Mt 25, 10. Aber die prägnante Formel, dem [geschlachteten] Lamm nachfolgen, kann in erster Linie nur im Sinn von Mr 8, 34 verstanden werden. Das sind Worte, die den unmittelbaren Jüngern Jesu sich unauslöschlich einprägten Nochmals wird der Gedanke des Loskaufs zur Erläuterung der Nachfolge aufgenommen, diesmal: *ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων*, nicht bloß: aus ihrer Mitte, sondern: von ihnen und ihrem sündlichen Treiben weg. Dadurch sind sie zu einer *ἀπαρχή* geworden. **Erstlingsschar,** nicht im Sinne einer Elite von Ehelosen gegenüber den Christen zweiten Grades, welche die besondere Heiligkeit der Askese nicht zustande brachten, sondern im Gegensatz zu den später aus der Völkerwelt zu Gewinnenden, als die Erstlingsgarbe der Ernte, vgl Rm 16, 5: Epaenetos, die *ἀπαρχὴ τῆς Ἀσίας εἰς Χριστόν*. Das höchste Lob, das ihnen gezollt wird, gilt ihrer **Wahrhaftigkeit.** Sie lügen nicht. Oder sollte das etwa auch nur ein Kennzeichen von Asketen sein? Kennzeichen des Heidentums ist die entsetzliche Verlogenheit, Kennzeichen der Zugehörigkeit zu Christus die Trennung von der Lüge, vgl Joh 8, 44. Wenn Bousset sagt: „weshalb hier als weitere Eigenschaft der Jungfräulichen [resp. der Märtyrer] ihre Wahrhaftigkeit hervorgehoben wird, ist nicht deutlich", so beweist er damit, daß der Vordersatz falsch ist. Der Schlußsatz: *ἄμωμοί εἰσίν* bezieht sich auf das Ganze. Christus heißt 1 Pt 1, 19 *ἀμνὸς ἄμωμος*. Das Bild stammt aus Jes 53, 9. Dort wird vom Lamm ausgesagt, daß es fleckenlos sei und sich in seinem Munde kein Trug finde. Beides wird auf die Nachfolger des Lammes übertragen. Was durch den Kultus und die Zeremonien des ABs nicht zu erreichen war, das besitzen die Jünger durch ihre Gemeinschaft mit dem Lamme. Daß *ἀπαρχή* in diesem Zusammenhang wirklich die Erstlingsgemeinde gegenüber späteren, die noch hinzukommen sollen, bedeutet, zeigt das folgende Stück, welches eine **neue Verkündigung** des **Evs an alle Bewohner** der Welt in Aussicht nimmt. Es wird hier aufs neue evident, wie stark die Ap von der Eschatologie Jesu abhängig ist, indem die Grundlinien der synopt Ap immer wieder sichtbar werden, Mr 13, 10.

7. Die Ankündigung des Gerichts. 14, 6—20.

Das neue Lied, das Joh vom Himmel hört, und das von der Gemeinde aufgenommen wird, gilt schon dem über den Antichrist und seine Anbeter errungenen Siege. Die Vision nimmt vorweg, was erst noch kommen muß. So folgt denn, in der neuen Vision, logisch gut begründet, die **Ankündigung** des **Gerichts.** In wohlgeordnetem Aufbau treten zuerst **drei Engel** auf, 14, 6—13; dann der **Menschensohn,** 14, 14, zuletzt wieder **drei Engel,** 14, 15—20, so daß sich auch hier die Siebenzahl als das konstruktive Prinzip ergibt.

Die drei ersten Engel sind mit Botschaften betraut, der erste verkündigt eine nochmalige **letzte Anbietung** des **Evangeliums**, der zweite den **Fall Babels**, der dritte das **Gericht** über die **Anbeter des Tieres**. Den **drei letzten** ist die Ausführung des Gerichts übertragen. Zwischen den, zwei Seitenflügeln eines Altarbildes zu vergleichenden Bildern erscheint als Mittelstück der auf der Wolke erscheinende **Menschensohn** mit der Sichel in der Hand.

a) Die drei ersten Engel und ihre Botschaften. 14, 6—13.

XIV, 6. *Καὶ εἶδον ἄλλον ἄγγελον πετόμενον ἐν μεσουρανήματι, ἔχοντα εὐαγγέλιον αἰώνιον εὐαγγελίσαι ἐπὶ τοὺς καθημένους ἐπὶ τῆς γῆς καὶ ἐπὶ πᾶν ἔθνος καὶ φυλὴν καὶ γλῶσσαν καὶ λαόν,* **7.** *λέγων ἐν φωνῇ μεγάλῃ· φοβήθητε τὸν θεὸν καὶ δότε αὐτῷ δόξαν, ὅτι ἦλθεν ἡ ὥρα τῆς κρίσεως αὐτοῦ, καὶ προσκυνήσατε τῷ ποιήσαντι τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν καὶ θάλασσαν καὶ πηγὰς ὑδάτων.* **8.** *καὶ ἄλλος ἄγγελος δεύτερος ἠκολούθησεν λέγων· ἔπεσεν, ἔπεσεν Βαβυλὼν ἡ μεγάλη, ἣ ἐκ τοῦ οἴνου τοῦ θυμοῦ τῆς πορνείας αὐτῆς πεπότικεν πάντα τὰ ἔθνη.* **9.** *καὶ ἄλλος ἄγγελος τρίτος ἠκολούθησεν αὐτοῖς λέγων ἐν φωνῇ μεγάλῃ· εἴ τις προσκυνεῖ τὸ θηρίον καὶ τὴν εἰκόνα αὐτοῦ, καὶ λαμβάνει χάραγμα ἐπὶ τοῦ μετώπου αὐτοῦ ἢ ἐπὶ τὴν χεῖρα αὐτοῦ,* **10.** *καὶ αὐτὸς πίεται ἐκ τοῦ οἴνου τοῦ θυμοῦ τοῦ θεοῦ τοῦ κεκερασμένου ἀκράτου ἐν τῷ ποτηρίῳ τῆς ὀργῆς αὐτοῦ, καὶ βασανισθήσεται ἐν πυρὶ καὶ θείῳ ἐνώπιον ἀγγέλων ἁγίων καὶ ἐνώπιον τοῦ ἀρνίου.* **11.** *καὶ ὁ καπνὸς τοῦ βασανισμοῦ αὐτῶν εἰς αἰῶνας αἰώνων ἀναβαίνει, καὶ οὐκ ἔχουσιν ἀνάπαυσιν ἡμέρας καὶ νυκτὸς οἱ προσκυνοῦντες τὸ θηρίον καὶ τὴν εἰκόνα αὐτοῦ, καὶ εἴ τις*

6. Und ich sahe einen anderen [dh wieder einen] **Engel fliegen** [hoch über der Erde] **im Zenith**, [so daß er von jedermann gesehen und gehört werden mußte], **der hatte ein ewiges** [in alle Ewigkeit gültiges, unvergängliches und unveränderliches] **Evangelium, das er verkündigen sollte denen, die auf Erden wohnen, und** [zwar] **jeder Nation, und Stamm und Sprache und Volk,** [denn es sollte nach dem Wort Jesu das Evangelium vom Reiche Gottes in aller Welt verkündigt werden zu einem Zeugnis für sie]. **7. Und er sprach mit gewaltiger Stimme: fürchtet Gott** [den einzigen, wahren, lebendigen Gott] **und gebet ihm die Ehre, denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen, und betet den an, der den Himmel und die Erde und das Meer und die Wasserquellen gemacht hat.** [Die letzte Anbietung der Gnade durch die Erinnerung an die guten Gaben und Segnungen der Natur, durch die sich Gott als der Schöpfer bezeugt, zugleich auch die letzte Gelegenheit zur Buße]. **8. Und ein anderer, zweiter Engel folgte ihm nach und sprach: Gefallen ist, gefallen, Babylon, die große** [mächtige Weltstadt], **welche mit dem** [berauschenden] **Zornwein ihrer Hurerei alle Völker getränkt hat** [und sie trunken gemacht hat]. **9. Und ein anderer, dritter Engel folgte ihnen nach und sprach mit gewaltiger Stimme** [das warnende Wort]: **Wenn jemand** [in dieser kommenden antichristlichen Zeit] **das Tier anbetet und sein Bild, und das Malzeichen** [des Tieres nach dem Gebot der weltlichen Machthaber] **an seine Stirne oder an seine Hand annimmt, 10. so wird auch er trinken** [müssen] **von dem Zornwein Gottes, den er ungemischt** [und unverdünnt] **in dem Kelch seines Zornes zubereitet hat; und er wird gequält werden im Feuer und** [im kommenden] **Schwefel** [meer] **vor den Augen der heiligen Engel und vor den Augen des Lammes** [ohne daß sie ihm eine erbarmende Hand zur Errettung reichen können]. **11. Und der Rauch ihrer Qual steigt empor in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, und es werden keine Ruhe** [keine Erquickung und keine Pause] **haben Tag und Nacht, die das Tier anbeten und sein Bild,**

λαμβάνει τὸ χάραγμα τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ. 12. ὧδε ἡ ὑπομονὴ τῶν ἁγίων ἐστίν, οἱ τηροῦντες τὰς ἐντολὰς τοῦ θεοῦ καὶ τὴν πίστιν Ἰησοῦ. 13. καὶ ἤκουσα φωνῆς ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λεγούσης· γράψον· μακάριοι οἱ νεκροὶ οἱ ἐν κυρίῳ ἀποθνήσκοντες ἀπ' ἄρτι. ναί, λέγει τὸ πνεῦμα, ἵνα ἀναπαύσονται ἐκ τῶν κόπων αὐτῶν· τὰ γὰρ ἔργα αὐτῶν ἀκολουθεῖ μετ' αὐτῶν.

und wer nur immer das Malzeichen mit seinem Namenszug annimmt. 12. Hier ist die [ausharrende] **Geduld der Heiligen** [nötig, hier wird sie erprobt,], **welche die Gebote Gottes halten** [besonders das Gebot, kein Bild anzubeten] **und in Glaubenstreue zu Jesus verharren. 13. Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel, die sprach** [zu mir]: **schreibe! Selig sind die Toten, die von jetzt an in dem Herrn** [im Glauben mit ihm verbunden] **sterben; ja, wahrhaftig, spricht der Geist** [der durch den Propheten zu den Gemeinden redet], **daß sie ruhen dürfen von** [allen] **ihren Mühsalen** [dieser Verfolgungszeit]; **denn ihre Werke** [die für sie zeugten, sind nicht verloren, sondern] **folgen ihnen nach.**

6. ℵ Q ua, sah: — *αλλον*, Erleichterung einer schwierigen Lesart!; ℵ: *ευαγγελισασθαι*; Q ua 𝔖: — *επι* 1°, ebenfalls korrekter, da Ap sonst *ευαγγ.* mit Acc; A 𝔖: *κατοικουντας* > *καθημενους*, letzteres sonst nicht in Ap. 7. A vg: — *εν*; Q ua: *κυριον* > *θεον*. 8. ℵ 95 syr¹: — *αγγελος*; 14. vg aeth: — *δευτερος*; C Q ua: — *επεσεν* 2°; P Q ua: — *η* 2°; ℵᶜ 12 boh sah: *πεπτωκαν*. 9. A: *αυτω* > *αυτοις*. 10. A: *εκ του ποτεριου*; A und einige min: *βασανισθησονται*, so Ws, Bouss; Q ua: *των αγ. αγγ.* 13. Viele: *απαρτι*; ℵ: — *ναι*; Q ua: *αναπαυσονται*.

6 *ἄλλον* vor *ἄγγελον* bereitet einige Schwierigkeit, da nicht recht ersichtlich ist, auf welchen ersten Engel *ἄλλον* zurückgreift. ℵQ ua lassen *ἄλλον* deshalb weg. Aber man darf die Beziehung auf 8, 13 nicht übersehen. Dem Adler, der schließlich für den Seher doch kein wirkliches Tier, sondern auch ein Engel ist, und der im Zenith fliegend das dreifache **Wehe** ankündigt, steht hier der andere Engel gegenüber, der noch einmal allen Bewohnern der Erde das **Ev** verkündigt. Er hat seinen Standort in der Höhe, von wo aus er von allen gehört werden kann und muß. *ἔχοντα* könnte in der Vision sinnfällig gemeint sein, wie 10, 2, eine Rolle in der Hand habend, aber man „hat" auch ein Ev, wenn man eine Botschaft zu verkündigen beauftragt ist. Da *εὐαγγέλιον* nur hier vorkommt [so singulär wie in den Worten Jesu], so muß hier eine ganz bestimmte Bezugnahme auf Mr 13, 10 erkannt werden: *εἰς τὰ πάντα ἔθνη πρῶτον δεῖ κηρυχθῆναι τὸ εὐαγγέλιον. αἰώνιον* heißt es, weil der Heilsratschluß Gottes für die Menschheit von Ewigkeit her besteht, Ewigkeitsbedeutung hat und Ewigkeitsgültigkeit besitzt. Mit dem lose angehängten Inf *εὐαγγελίσαι* (AG, wie 10, 7) wird der Auftrag bezeichnet. Der Engel hat es, um es zu verkündigen, und zwar allen Bewohnern der Erde, [nach den 4 Kategorien: *ἔθνος, φυλή, γλῶσσα* und *λαός* wie 7, 9]. Diese Verkündigung des Evs an alle Menschen wird hier nicht menschlichen Boten übertragen, die für die Ausrichtung ihrer Botschaft „Zeit" brauchen, Jahrzehnte, Jahrhunderte und Jahrtausende, sondern sie erfolgt auf einmal durch den Engel. Vielleicht könnte es schon Mr 13, 13 so gemeint gewesen sein! Damit wird in der Sprachweise der Apokalyptik dh in eschatologischer Zeitlosigkeit, ausgesagt, was sich in der Zeit entfaltet und verwirklicht, so daß die in der Endzeit durch den Engel erfolgende abschließende Verkündigung des ewigen Evs eine Zusammenfassung ist. Abzulehnen ist die kirchengeschichtl Deutung des Engels auf bestimmte Persönlichkeiten, wie zB auf Wicliff, Huß und Luther. Daß es durch den Mund des Engels verkündigt wird, drückt die göttliche Herkunft des Evs aus. Es ist nicht *ἀπ' ἀνθρώπων οὐδὲ δι' ἀνθρώπου*, Gl 1, 1, auch nicht *κατὰ ἄνθρωπον*, Gl 1, 11, sondern Gottes Wort und Gottes Ev. 7 *λέγων* [Nominat, irregulär, wie häufig in Ap] gibt den **Inhalt** des **Evs** an, der allerdings nicht in paulin. Terminologie ausgedrückt ist, ja nicht einmal spezifisch christl anmutet. Gott fürchten, ihm die Ehre geben und ihn anbeten, das ist die Forderung dieses Evs, deren Dringlichkeit durch die Ansage des Anbruchs des **Gerichtes,** *ἦλθεν*, unterstrichen wird [*κρίσις* kommt in der Ap hier zum ersten Male]. Aber nicht die Gerichtspredigt ist das Seltsame an dieser Formulierung des Evs. Auch das Ev des Paulus war nie ohne Gerichtspredigt, Rm 2, 16. Erst seit der Aufklärung empfand man Gerichtspredigt und Anbietung der Gnade als unverträglich und unvereinbar, woraus die sentimentale moderne Verwässerung des Evs entstanden ist, die eine Zeitlang Kurs hatte. Dagegen ist seltsam, daß die **Anbietung** der **Gnade** expressis verbis fehlt. Sie ist aber doch in *εὐαγγέλιον* enthalten, insofern die Botschaft des Engels den Menschen Gelegenheit zur Buße und Umkehr gibt, wobei es dann schließlich auf die einfache Forderung der Unterwerfung unter den Gott ankommt, der sich

in Christus geoffenbart hat. Dieses Ev legten die Apostel den Heiden vor. Gott fürchten und ihm die Ehre geben, ihn anerkennen als den Schöpfer des Himmels und der Erde, das war das erste, was die Heiden hören mußten, AG 10, 35; 14, 15—17; 17, 24—31. [8] Wie nahe das **Gericht** ist, offenbart der andere, zweite Engel, der bereits den **Fall** der **großen Babylon** ankündigt. Wuchtig wirkt die Wiederholung des *ἔπεσεν*. Daß **Babylon fällt,** ist **Frohbotschaft,** auch Ev, weil Ev von der Herrschaft Gottes, nachdem sich alle Völker von Babylon hatten betören lassen. Daß unter Babel **Rom** verstanden ist, geht aus 17, 9 hervor. So haben es die Leser des Buches auch aufgefaßt. Es entspricht der rabbin. Überlieferung, daß alles, was in der Schrift gegen Babel, Edom und Tyrus gesagt ist, insofern es in den bisherigen Gerichten noch nicht erfüllt ist, in die Zukunft weise und gegen **Rom** gerichtet ist [Schlatter: AT in Ap, 90f] vgl p Bar ap 67, 7; Sib. V, 143. 159, und 1 Pt 5, 13. Aber der **Fall Babels** wird hier nur angedeutet, und die weitere Ausführung einer späteren Vision, Kap. 17 u. 18, vorbehalten. Er kann aber jetzt schon angekündigt werden, weil er im Himmel beschlossen ist, und weil das **Maß** ihrer **Sünde** voll ist. Diese wird in den gleichen Ausdrücken beschrieben, in denen Jes 21, 9 und Jer 51, 7. 8, den Frevel der heidnischen Weltreiche geißeln. Die heidnische Weltstadt als der Sitz des Weltreiches zieht die Völker durch ihre Vergnügungen und Laster an. Ihre Trinkgelage sind Orgien der sinnlichen Lust und Ausschweifung, ihr Wein ist *οἶνος τῆς πορνείας*, zugleich *οἶνος τοῦ θυμοῦ*, Zornwein. Das letztere will zunächst die Raserei des Taumels ausdrücken. Im Volksmund redet man noch heute von einem bösen Wein, der die Menschen zum Zorn reizt. Vielleicht denkt aber der Seher an Jer 51, 7: Babel ist ein Becher in der Hand des Herrn, indem Gottes Zorn sich darin offenbart, daß er die Völker gewähren läßt und sie ihren Lastern preis gibt, Rm 1, 18. 24ff. [9—11] Der Ankündigung des Falles von Babel folgt durch einen anderen, dritten Engel die **Ankündigung** des **Gerichts** über die in Kap. 13 genannten **Anbeter** des **Tieres** und seines **Bildes.** Es ist eine Warnung für Jedermann [*εἴ τις*], auch für Christen, die, um ihr Leben zu erkaufen, sich verführen lassen, das Malzeichen an die Stirne oder an die Hand [Wechsel des Kasus nach *ἐπί*, Gen u. Acc, wie auch an aO] anzunehmen. Versiegelung bedeutet Bindung, Knechtung, ohne daß es ein Zurück gibt. Gott hat aber für diese Gebrandmarkten auch einen Glühwein gemischt, den sie trinken müssen, Jer 25, 15; Jes 51, 17 [*τοῦ κεκερασμένου ἀκράτου*, wörtlich: „ungemischt gemischt", dh ohne Verdünnung mit Wasser, wodurch er erträglicher gemacht worden wäre; und doch „gemischt"; entweder zu ergänzen: mit bitteren Ingredienzen, oder zu übersetzen: einschenken, kredenzen, darreichen]. Diesen Becher seines Zornes müssen die Anbeter des Tieres trinken, wie der zum Tode Verurteilte den Giftbecher. Feuer und Schwefel sind aber nicht etwa der Trank, sondern bedeuten das **höllische Feuer,** in das sie geworfen werden, [19, 20 weiter ausgeführt], so daß *βασανισθήσονται* nicht auf Gewissensqualen zu deuten ist, vgl Gn 19, 24; Jes 66, 24. Die Dauer dieser Qual wird hier ausdrücklich als eine „ewige" bezeichnet, indem der Rauch ihrer Qual *εἰς αἰῶνας αἰώνων* aufsteigt, und den Gequälten Tag und Nacht keine Ruhe, kein Aussetzen der Qual [*ἀνάπαυσις*] zuteil wird. Das Bild stammt aus Jes 34, 9f, aus der Strafweissagung über Edom, in welcher dem Lande das Schicksal von Sodom und Gomorrha angedroht wird zur Vernichtung für die Ewigkeit. Es gilt sicher in erster Linie dem Land, der Weltstadt Babel, 19, 3. Ob aber die einzelnen Individuen auch endlos gequält werden sollen, ist eine andere Frage. Auf Grund von 20, 14f wird man eher an eine endgültige **Vernichtung** denken müssen. Die für unser Empfinden befremdende Versicherung, daß das *ἐνώπιον ἀγγέλων ἁγίων καὶ ἐνώπιον τοῦ ἀρνίου* geschieht, bedeutet nicht, daß der Anblick der Verdammten für die Engel und das Lamm eine Augenweide wäre, sondern ist aus Lk 16, 19ff zu erklären. Den Verlorenen ist der Anblick der in die Seligkeit Aufgenommenen nicht verdeckt, und umgekehrt. Aber es ist keine Möglichkeit der Hilfe da. Das erhöht ihre Qual, daß sie das Lamm sehen, ohne bei ihm Erbarmen finden zu können. Es ist zu spät. Die Entscheidung, die auf Erden während des zeitlichen Lebens getroffen wird, ist endgültig. [12|13] Wie die beiden Visionen in Kap. 13 mit einem eindringlich sich an die Leser richtenden **Mahnwort** schließen, so mahnt Joh auch hier, angesichts der Schwere der Versuchung wie der Strafe, die Gemeinde zu einer bis ans Ende ausharrenden **Geduld,** wie sie den Heiligen geziemt. Die Heiligen sind die, welche die Gebote halten [speziell das Verbot des Bilderdienstes] und am Glauben an Jesus festhalten [*πίστις Ἰησοῦ* wie 2, 3 Gen obj: im Sinne von Glaubenstreue]. Zur Stärkung des Glaubens dient eine **Stimme** aus dem **Himmel,** die dem Joh die Aufzeichnung des folgenden Makarismus ausdrücklich gebietet. Diese Makarismen [der Form nach aus der LXX entnommen] finden sich am häufigsten in den Sprüchen Jesu [in der Logiaquelle, nicht bei Mr], ganz selten bei Paulus [nur Rm 14, 22], dann Jk 1, 12; 1 Pt 3, 14; 4, 14, und wieder häufig in Ap. Die Seligpreisung der Toten steht dem Los der Verdammten

gegenüber. Ἀπάρτι gehört nicht zu μακάριοι sondern zu ἀποθνήσκοντες: die von jetzt an sterben können. Die Gemeinde war in den ersten Zeiten geneigt, die zu beklagen, die vor der Parusie sterben müßten, 1 Th 4, 16. Sie sollen nicht bedauert und betrauert werden, denn sie sind glücklich zu preisen, weil sie die kommende Notzeit nicht zu erleben brauchen [ἀποθνήσκοντες bezieht sich nicht nur auf **Märtyrer,** die 6, 9 deutlicher als solche bezeichnet wurden]. Es ist damit nicht gesagt, daß die früher Verstorbenen nicht auch selig wären, sondern nur das eine, daß jetzt eine Zeit anbricht, in der man die Toten selig preisen wird, weil das Leben schwerer sein wird als das Sterben. Die Seligkeit gilt aber nicht allen Toten schlechthin, sondern nur denen, die ἐν κυρίῳ sterben. Die bei Paulus so häufige Formel ἐν κυρίῳ kommt in Ap nur hier vor. Sie wird ein allgemein christl Ausdruck gewesen sein, analog. 1 Kr 15, 18, für das Sterben der Glaubenden. Die Trauer über die Toten hatte aber ihren Grund auch darin, daß man die Zwischenzeit zwischen Tod und Auferstehung fürchtete als eine Zeit der Nacktheit, dh der Leiblosigkeit. Paulus hat sich aber damit getröstet, daß es trotzdem ein ἐνδημῆσαι πρὸς τὸν κύριον, ein Daheimsein bei dem Herrn, sein werde, 2 Kr 5, 9; Phl 1, 23. Damit wird die jüdische Lehre vom schattenhaften Zwischenzustand prinzipiell überwunden. Das ist auch hier der Fall. Deshalb wird diese Ankündigung ausdrücklich und feierlich als eine Offenbarung des Geistes bezeichnet: ναί, λέγει τὸ πνεῦμα [derselbe Geist, der in den Sendschreiben zu den Gemeinden redete]. Nur ist die Begründung eine etwas andere als bei Paulus. Es wird ihnen die **Ruhe** verheißen von den **Mühsalen,** die sie um ihres Christenstandes willen zu erdulden hatten. ἀναπαύσεται findet sich in diesem Sinne auch in dem Logion Jesu im Ox Pap, IV, 654: es spricht Jesus: nicht lasse ab der Suchende zu suchen, [bis daß] er gefunden hat, und wenn er gefunden haben wird, [wird er staunen und] als Staunender wird er zur Herrschaft kommen und [als Herrscher] wird er Ruhe finden. Sachlich parallel: Hb 4, 3. εἰσερχόμεθα γὰρ εἰς τὴν κατάπαυσιν οἱ πιστεύοντες, und 4, 9: ἀπολείπεται σαββατισμὸς τῷ λαῷ τοῦ θεοῦ. Mit keinem Wort ist hier der jüdische Verdienstgedanke angedeutet, als ob die Mühseligkeiten um Christi willen ein Anrecht auf Seligkeit oder Belohnung gäben. Auch der Nachsatz: τὰ γὰρ ἔργα αὐτῶν ἀκολουθεῖ μετ' αὐτῶν enthält keine Begründung der Aufnahme in die Seligkeit, sondern sagt nur, daß ihre Saat eine reiche Ernte haben wird, Gl 6, 8b; Röm 2, 7. Der Abschnitt 14, 6—13 ist förmlich gesättigt mit sprachlichen und sachlichen Parallelen zu den verschiedenen übrigen Teilen des Buches. Von einer Quelle kann unmöglich die Rede sein. „Vers für Vers kann man in dem Abschnitt den in der Ap herrschenden Sprachgebrauch nachweisen" [Bousset, 387 ff].

Exkurs 12. BABEL ALS TYPOS. *Die typische Bedeutung, die Babel in der prophetischen und apokal Literatur bekommen hat, ist nicht nur durch die feindselige Haltung bedingt, die das babylonische Weltreich in der Zeit Nebukadnezars gegen Israel eingenommen hat, sondern schon durch das in Gn 11 über den* ***Turmbau*** *von* ***Babel*** *Berichtete. Schon dem Erzähler dieser ersten Kapitel der Gn, der jedenfalls einige Kenntnis von Babels Größe, seiner Macht und Kultur besaß, erscheint* ***Babel*** *als der* ***Typos*** *der sich von* ***Gott loslösenden Weltstadt*** *und ihres* ***titanischen Übermutes,*** *der dem Gericht Gottes verfallen muß. Trotz den wiederholten Niederlagen und Stürzen in den Abgrund, an denen Babels Geschichte so reich ist, bricht diese Hybris der Selbstvergötterung immer wieder hervor, in Jes 14, 13—15 klassisch formuliert. Darum wurde die stolze Weltstadt zerstört wie Sodom und Gomorrha, 13, 19, und zur Wüste gemacht, zur unheimlichen Stätte der Wüstentiere, 13, 20—22. Was Jesaias in Kp 13 und 14 schildert, ist ein Bild ohne einen Strahl von Hoffnung. Schon 21, 9 ertönt der Ruf: gefallen, gefallen ist Babel! Babel ist das* ***erste Weltreich*** *geworden, und erscheint auch als solches in dem Traumbild Nebukadnezars bezeichnet. Dan 2, 31—36. Babel bezeichnet sich selbst als die Große, 4, 27. Dieses weltgeschichtl Babel ist aber verschüttet ohne Zukunft und Hoffnung. An seine Stelle ist* ***Rom*** *getreten, Wie Joh den Namen der Stadt Jerusalem nicht nennt, auch in 13, 18 den Namen des erwarteten römischen Antichristen nur in einer Zahl andeutet, so bleibt er mit der Synagoge dabei, den Namen Babel als Decknamen für Rom zu gebrauchen [vgl Str-B III, 816]. Zugleich ist damit das nationalistische Ressentiment der Juden, die in Babel-Rom den Zerstörer der nationalen Selbständigkeit des jüd Volkes erblickten, aus der Verwendung der prophetischen Weissagung ausgeschaltet, und die Weissagung selbst über jede historische Beziehung und Beschränkung hinausgehoben und auf eine allgemein weltgeschichtl geltende Formel gebracht.*

b) Die Erscheinung des Menschensohnes. 14, 14.

XIV, 14. Καὶ εἶδον, καὶ ἰδοὺ νεφέλη λευκή, καὶ ἐπὶ τὴν νεφέλην καθήμενον

14. Und ich sah [ein neues Gesicht], **und siehe, eine weiße** [leuchtende] **Wolke wurde**

ὅμοιον υἱῷ ἀνθρώπου, ἔχων ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ στέφανον χρυσοῦν, καὶ ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ δρέπανον ὀξύ.

sichtbar, und auf der Wolke [sah ich] **einen thronend gleich einem Menschensohn** [den Menschensohn, Jesus]; **auf seinem Haupte hatte er eine goldene Krone** [als Zeichen seiner königlichen Würde] **und in seiner Hand** [zum Vollzug des Gerichts] **eine scharfe Sichel,**

14. *υιω* mit C al, so Ws ⟩ *υιον*; A min: *επι της κεφαλης*.

14 *καὶ εἶδον, καὶ ἰδοὺ*, wie 14, 1 und anderswo, markiert im Gegensatz zum bloßen *εἶδον*, v 6, einen stärkeren Einschnitt. Am Himmel wird eine **leuchtende Wolke** sichtbar, und auf ihr ein **Thronender** [*καθήμενον* wie 4, 2, Kasuswechsel, bald von *εἶχον*, bald von *ἰδού* abhängig, zB: *ἔχων*], den Joh als *ὅμοιον υἱῷ ἀνθρώπου* bezeichnet, genau wie 1, 13, [gleiche Konstrukt!]. Die Krone auf dem Haupt offenbart ihn als **König,** die scharfe Sichel als **Richter.** Die sprachliche Anlehnung an Dan 7, 13 ist auffallend stark. Daher auch die Deutung unbestreitbar. Dan 7, 13 geht in Erfüllung: der einem Menschensohn Gleichende, dh der **Messias,** wird sichtbar auf der Wolke als Kommender, AG 1, 9. 11; Mr 13, 26 und Par. Es ist nicht etwa nur „ursprünglich" der Messias, der vom Herausgeber zu einem Engel degradiert wird, weil das Endgericht erst später geschildert werden soll oder weil damit der Messias zu schlicht gezeichnet wäre, sondern es **ist** der **Messias.** Seine Erscheinung wird aber auch hier nur proleptisch angekündigt, gleichsam als Programm. Von einer Herabkunft auf die Erde ist noch nicht die Rede. Er wird nur sichtbar, auf der Wolke über der Erde thronend. Der **Richter** steht **vor der Tür.** Die Schilderung wirkt in ihrer einfachen Größe und bei aller Zurückhaltung grandios. Joh hält sich an das Bild Daniels und an die von Jesus geweissagte Form vom Kommen auf den Wolken. Mr 14, 62. Zu *ὅμοιος υἱῷ ἀνθρ* [an unserer Stelle ist *υἱῷ* nur durch C bezeugt] vgl das zu 1, 13 Gesagte. Die **Sichel** in der Hand deutet den **Beginn** des **Gerichts** an, Mr 4, 29. Aber der proleptische Charakter der Vision muß beachtet werden. Er entspricht auch der Komposition des Buches, insofern im letzten Akt eines Siebnerzyklus das Programm für das Kommende angedeutet wird.

c) Die drei anderen Engel, die das Gericht vollziehen. 14, 15—20.

XIV, 15. *Καὶ ἄλλος ἄγγελος ἐξῆλθεν ἐκ τοῦ ναοῦ, κράζων ἐν φωνῇ μεγάλῃ τῷ καθημένῳ ἐπὶ τῆς νεφέλης· πέμψον τὸ δρέπανόν σου καὶ θέρισον, ὅτι ἦλθεν ἡ ὥρα θερίσαι, ὅτι ἐξηράνθη ὁ θερισμὸς τῆς γῆς.* **16.** *καὶ ἔβαλεν ὁ καθήμενος ἐπὶ τῆς νεφέλης τὸ δρέπανον αὐτοῦ ἐπὶ τὴν γῆν, καὶ ἐθερίσθη ἡ γῆ.* **17.** *καὶ ἄλλος ἄγγελος ἐξῆλθεν ἐκ τοῦ ναοῦ τοῦ ἐν τῷ οὐρανῷ, ἔχων καὶ αὐτὸς δρέπανον ὀξύ.* **18.** *καὶ ἄλλος ἄγγελος ἐξῆλθεν ἐκ τοῦ θυσιαστηρίου, ἔχων ἐξουσίαν ἐπὶ τοῦ πυρός, καὶ ἐφώνησεν φωνῇ μεγάλῃ τῷ ἔχοντι τὸ δρέπανον τὸ ὀξὺ λέγων· πέμψον σου τὸ δρέπανον τὸ ὀξὺ καὶ τρύγησον τοὺς βότρυας τῆς ἀμπέλου τῆς γῆς, ὅτι*

15. Und ein anderer Engel [der vierte] **kam** [als erster der mit dem Vollzug des Gerichts beauftragten Engel] **aus dem Tempel** [des himmlischen Heiligtums] **heraus und rief dem, der auf der Wolke thronte, mit gewaltiger Stimme zu: Sende deine Sichel aus und ernte, denn die Stunde zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist überreif geworden. 16. Und der, der auf der Wolke thront, warf** [auf diesen Befehl Gottes, der allein den Zeitpunkt des Gerichtes bestimmt] **seine Sichel auf die Erde, und die Erde wurde geerntet. 17. Und ein anderer Engel** [der fünfte] **ging aus vom Tempel, der im Himmel ist, und auch er hatte eine scharfe Sichel** [in seiner Hand]. **18. Und ein anderer Engel,** [der sechste] **ging aus von dem Brandopferaltar, welcher** [die] **Vollmacht über das Feuer hat,** [und mit dem Vollzug des Strafgerichts betraut war], **und er rief mit gewaltiger Stimme dem, der die scharfe Sichel hatte,** [dem fünften Engel] **zu und sprach: Sende deine Sichel, die scharfe,** [auf die Erde] **und schneide die Trauben des Weinstocks der Erde,** [= die Erde ist als ein großer Weinstock in einem Weinberg dargestellt], **denn seine Trauben sind reif geworden**

ἦκμασαν αἱ σταφυλαὶ αὐτῆς. 19. καὶ ἔβαλεν ὁ ἄγγελος τὸ δρέπανον αὐτοῦ εἰς τὴν γῆν, καὶ ἐτρύγησεν τὴν ἄμπελον τῆς γῆς καὶ ἔβαλεν εἰς τὴν ληνὸν τοῦ θυμοῦ τοῦ θεοῦ τὸν μέγαν. 20. καὶ ἐπατήθη ἡ ληνὸς ἔξωθεν τῆς πόλεως, καὶ ἐξῆλθεν αἷμα ἐκ τῆς ληνοῦ ἄχρι τῶν χαλινῶν τῶν ἵππων, ἀπὸ σταδίων χιλίων ἑξακοσίων.

[die zweite Ernte ist des Gerichts]. **19. Und es warf der Engel seine Sichel auf die Erde und schnitt den Weinstock** [die Trauben am Weinstock] **der Erde und warf sie in die große Zorneskelter Gottes** [, wo sie zerstampft werden sollen, ein Bild des Gerichtsvollzuges]. **20. Und die Kelter wurde getreten außerhalb der Stadt und es floß Blut** [der Getöteten] **aus der Kelter,** [das reichte] **bis an die Zügel der Pferde** [des feindlichen Heeres, welches das Strafgericht vollzog, und der Blutstrom ergoß sich in einer Ausdehnung von] **eintausend sechshundert Stadien.**

15. C P: *επι την νεφελην.* **18.** A: — *εξηλθεν*; A C g vg syr^{1,2}: *ο εχων.* C 𝔖: *κραυγη* > *φωνη*; Q a: *ηκμασεν η σταφυλη*; *της γης* > *αυτης.* **19.** ℵ An^{2,4,5} 95: *την μεγαλην* > *τον μεγαν*, was ganz inkorrekt ist, aber als constr ad sens zu erklären ist, die Kelter der Zornglut Gottes identisch mit dem Zorn.

15 *ἄλλος ἄγγελος* steht nicht im Gegensatz zum Messias-Menschensohn, als ob er auch nur ein Engel wäre, sondern ist die Fortsetzung der schon in v 6ff gewählten Bezeichnung, die auch in v 17 und 18 beibehalten wird. Die Einheit des ganzen Kapitels ist damit deutlich gemacht. Diese 6 *ἄλλοι ἄγγελοι* gehören zusammen, so daß es mit dem Menschensohn 7 Personen sind. Er ist aber nicht nur der Primus inter pares. Seine Würde wird deutlich durch seine goldene Krone ausgedrückt. Die Zählung selbst geht aber nach v 9 nicht weiter. Daß der andere, vierte, Engel, dem Menschensohn einen Befehl erteilt, ist ebensowenig eine Herabwürdigung, denn dieser Engel kommt aus dem Tempel des himmlischen Heiligtums und überbringt einen Befehl Gottes. Auch der Messias tut nichts von sich selbst, Joh 5, 19. 30, sondern ist der Vollstrecker des göttl Rechts. Der göttliche Befehl deckt sich mit dem Prophetenwort, Jl 4, 13, das die **Reife der Ernte,** dh das Gericht ankündigt, nachdem die Heidenvölker zum Gericht in das Tal Josaphat versammelt sind. Ähnlich Mr 4, 29: der Mensch sendet die Sichel, weil die Ernte da ist. Die Sichel soll auf die Erde geworfen werden [*πέμψον*, von Luther unrichtig wiedergegeben mit: an die Sichel schlagen], damit die bereitstehenden Schnitter das Werkzeug zum Vollzug der Ernte haben. Aber die Schnitter werden nicht genannt Die Sichel soll einfach hinab geworfen werden, unbekümmert um die Hand, die sie aufnimmt und gebraucht. „Die kleineren Dinge [nach göttlichem Maßstab] läßt Gott auch durch andere als seine Knechte besorgen, die machen es ebensogut, oft sogar noch besser", [Hilty] gelegentlich nur allzugründlich, vgl Jes 10, 5ff! *ἐξηράνθη* bezeichnet die Überreife der Ernte. Dieser Zeitpunkt kann aber nur von Gott bestimmt werden. 16 Dem Befehl folgt die Tat. Die Sichel wird auf die Erde geworfen vom Menschensohn und damit das Zeichen zum Beginn gegeben. Die Erde wurde geerntet, hier sicher wieder proleptisch auf das kommende Gericht bezogen, aber allgemein gültig für die Geschichte. Das vollständig Unpersönliche, rein Sachliche der Darstellung ist von gewaltiger Wirkung. Wenn die Zeit da ist und die Ernte reif, wird die Sichel herab geworfen. Ein Schuß geht los, — die Person des Schützen ist nebensächlich —, und ein Weltkrieg bricht aus. Da Joh im folgenden noch eine Ernte erwähnt, von der er auch ausführlicher redet, so ist unter dieser **ersten Ernte,** der **Weizenernte,** vielleicht mit Bengel an die **Sammlung** der **Glaubenden** zu denken. Jesus hat in seinem Erntegleichnis die Doppelbedeutung der Ernte deutlich betont, Mt 13, 30; aber auch schon Joh der Täufer: den Weizen in seine Scheunen und die Spreu in das Feuer, Mt 3, 12, vgl dazu Mt 24, 31. Die scharfe Sichel ist keine Gegeninstanz dazu. Sie gehört zum Erntebild, wie die Worfschaufel, vgl Mr 4, 29. Soll der Weizen geschnitten werden, dann ist dazu ein Instrument nötig. 17 Bei Joel steht neben der Getreideernte die **Weinernte,** wie es dem Naturlauf entspricht. Ihm folgend bringt darum Joh noch ein **zweites Erntebild.** Ein weiterer anderer Engel geht aus dem Tempel hervor, auch er, *καὶ αὐτός,* hat eine scharfe Sichel. Dadurch wird er dem Menschensohn gleichgestellt und hat die gleiche Funktion wie er. Das ist kein Grund, den Menschensohn in v 14 auch nur als einen Engel aufzufassen. Das Bild ist deutlich. Der Menschensohn hat seine Sichel, die den Beginn des Gerichtes bedeutet, schon herabgeworfen. Da aber das Gericht weiter geht, erscheint für die Weinernte ein zweiter Bote mit einer Sichel. 18 Auch er darf erst vorgehen, nachdem er den Befehl erhalten hat. Darum erscheint jetzt

wieder ein anderer, der 6. Engel, der vom Altar kommt 8, 3—5, ausdrücklich als **Feuerengel** bezeichnet, vgl Ri 13, 20 [analog dem Wasserengel, 16, 5]. Mit der Vollmacht über das Feuer ausgerüstet, vollzieht er das Gericht. Nach Mt 13, 30b und nach der Bezeichnung „Feuerengel" würde man jetzt erwarten, daß er die wertlose Spreu mit Feuer vertilgt. Statt dessen bleibt Joh bei dem Bild der Kelter. Er erteilt dem 5. Engel den Befehl, die Sichel auf die Erde zu werfen und die Trauben am Weinstock der Erde zu schneiden [*βότρυς* = Traube mit Einschluß des Stieles; *σταφυλή* idem, eigentlich die Beere der Traube], die nun reif geworden sind. Die Deutung der ersten Ernte auf die Sammlung der Glaubenden verbietet es, die zweite Ernte auf das Gericht über Israel zu beschränken, obschon Israel gelegentlich mit einem Weinstock, Ps 80, 9 ff, oder mit einem Weinberg verglichen wird, Jes 5, 1 ff, Jer 2, 21, Mt 21, 33 ff. Das **Gericht** über **Israel** ist aber mit eingeschlossen, worauf v 20 hinweist. [19] In gleicher Weise wie die Weizenernte vollzieht sich die **Weinernte,** die Sichel wird auf die Erde geworfen, nur daß der Engel jetzt selbst die reife Frucht des Weinstockes erntet (*τρυγᾶν*) und sie auch selbst in die große Kelter des Zornes Gottes wirft. Das Bild von der Kelter für das Zorngericht Gottes ist alt, vgl Jl 4, 13; Jes 63, 2 f. Das ausgepreßte Traubenblut erinnert auch drastisch an das Blutvergießen in einem Kriege. [20] Das Blutbad, das Joh in seiner Vision sieht, ist so gewaltig, Jes 34, 3. 7; Hen 94, 9; 98, 12; 99, 6; 100, 1, daß das Blut den Pferden bis an die Zügel reicht. Auffallend sind nur die beiden Detailzüge, die **Ortsangabe,** daß die Kelter außerhalb der Stadt getreten werden soll, und das **Längenmaß** für den Blutstrom, 1600 Stadien. Die Ortsangabe erklärt sich aus Jl 4, 12, wonach das Gericht über die Völker, die Israel unterdrückt haben, im Tal Josaphat stattfinden soll, vgl Sach 14, 4; Dan 11, 45; Sib. III 663 ff; 4 Esr 13, 35; Bar ap 40, 1, also außerhalb der Stadt Jerusalem, so daß Rom hier nicht in Betracht kommt. Joh denkt bei dieser Ortsangabe daran, daß die 144 000 auf dem Zion beim Lamm sich befinden und damit vor dem Gericht verschont werden. Dabei darf man sich nicht durch 11, 3—13 stören lassen, wonach die heidnischen Eroberer sich in der Stadt Jerusalem befinden. Die Zeit der Heiden ist dann längst vorbei. Solche sich widersprechende Verschiebungen kommen in Visionen vor. Auch könnte man an eine proleptische Andeutung auf den Ansturm des Gog und Magog, 20, 9, denken, deren Reiterheere nach Ez 38, 4. 15 wie eine Wolke das Land Israel bedecken sollen. Das würde ungefähr dem Längenmaß der 1600 Stadien, der Entfernung von Tyrus bis zur ägyptischen Grenze bei El-Arisch entsprechen. Allerdings könnte die Zahl 1600 auch schematisch entstanden sein = 40 × 40 [so schon Viktorin]. Nicht gesagt wird uns, wer die Feinde sind, die bei diesem Blutbad umkommen. Aber im heiligen Land stehen ja im Zeitpunkt der Entstehung der Ap die römischen Legionen, vgl 16, 16. Und vielleicht denkt Joh auch an die Reiterscharen, die gegen Rom heranziehen, wobei die Entscheidungsschlacht nach der Überlieferung auf den Boden des heiligen Landes verlegt wird. So liegt das, was kommen soll, in großen Linien fest. Das Auge des Glaubens sieht bereits den kommenden Herrn, und das Ohr vernimmt den Ruf vom Falle Babels. Die Gemeinde aber weiß sich geborgen unter dem Schutz des Lammes. Sie kommt nicht in das Gericht. Wenn das Lamm in 14, 1—5 bei der Gemeinde ist, und in v 14 der Wiederkommende schon auf der Wolke sichtbar ist, so entspricht das der doppelten Verheißung Jesu, daß er wiederkommen, und daß er bei der Gemeinde sein wird alle Tage bis an der Welt Ende, Mt 28, 20.

E. Das fünfte Gesicht. Die sieben Zornschalen. 15, 1—16, 21.

Die Vision von den **7 Zornschalen,** der dritte Zyklus von Siebenheiten im engeren Sinne des Wortes neben der Siegel- und der Posaunenvision, der fünfte Akt in der Gesamtkomposition, gibt einen Ausblick auf die dem Falle Babels und dem Endgericht unmittelbar vorangehenden letzten vorbereitenden Gerichte. Das Kommende, der Fall Babels, die Wiederkunft und das Endgericht, ist bereits angekündigt worden im Schlußbild der IV. Vision, 14, 8. 15. 18—20. Der Abschluß ist nicht ein einmaliger Akt, sondern zerfällt in eine Reihe von Akten. Aber diese Plagen werden doch 15, 1 als die **letzten Plagen** bezeichnet. Sie sind selbst noch nicht das Gericht, sondern Heimsuchungen, denen immer noch die Absicht Gottes zugrunde liegt, die Menschen dazu zu bringen, daß sie Buße tun und Gott die Ehre geben, 14, 7; 16, 9. 21. Aber sie erreichen diesen Zweck nicht. Die Menschheit verharrt in ihrer Unbußfertigkeit und steigert jetzt ihre Sünde zur Lästerung, 16, 11. 21, was bis dahin nur das Tier getan hat. Das ist das **Neue** zu den früheren Schilderungen, auch eine Art Fortschritt. Auch diesem Gesicht geht als Einleitung eine **himmlische Erscheinung**

voran, 15, 1—11, von den **Überwindern** am **kristallnen** Meer, welcher als zweite einleitende Szene die **Ausrüstung** der **7 Engel** mit den **Schalen** im **himmlischen Heiligtum** folgt, 15, 5—8. Daran schließt sich in kurzen Bildern die **Ausgießung** der **7 Zornschalen.** v 1 kann als Überschrift für das Ganze gefaßt werden. So entspricht die Komposition auch dieses Gesichtes der der vorangegangenen.

1. Die Überwinder am kristallnen Meer. 15, 1—4.

XV, 1. *Καὶ εἶδον ἄλλο σημεῖον ἐν τῷ οὐρανῷ μέγα καὶ θαυμαστόν, ἀγγέλους ἑπτὰ ἔχοντας πληγὰς ἑπτὰ τὰς ἐσχάτας, ὅτι ἐν αὐταῖς ἐτελέσθη ὁ θυμὸς τοῦ θεοῦ.* **2.** *καὶ εἶδον ὡς θάλασσαν ὑαλίνην μεμιγμένην πυρί, καὶ τοὺς νικῶντας ἐκ τοῦ θηρίου καὶ ἐκ τῆς εἰκόνος αὐτοῦ καὶ ἐκ τοῦ ἀριθμοῦ τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ ἑστῶτας ἐπὶ τὴν θάλασσαν τὴν ὑαλίνην, ἔχοντας κιθάρας τοῦ θεοῦ.* **3.** *καὶ ᾄδουσιν τὴν ᾠδὴν Μωϋσέως τοῦ δούλου τοῦ θεοῦ καὶ τὴν ᾠδὴν τοῦ ἀρνίου λέγοντες· μεγάλα καὶ θαυμαστὰ τὰ ἔργα σου, κύριε ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ· δίκαιαι καὶ ἀληθιναὶ αἱ ὁδοί σου, ὁ βασιλεὺς τῶν ἐθνῶν·* **4.** *τίς οὐ μὴ φοβηθῇ, κύριε, καὶ δοξάσει τὸ ὄνομά σου; ὅτι μόνος ὅσιος, ὅτι πάντα τὰ ἔθνη ἥξουσιν καὶ προσκυνήσουσιν ἐνώπιόν σου, ὅτι τὰ δικαιώματά σου ἐφανερώθησαν.*

1. [Von der Erde, dem Schauplatz schauriger Gerichte wird der Blick des Sehers durch eine Himmelserscheinung nach oben gelenkt]. **Und ich sah ein anderes Zeichen** [eine Erscheinung] **am Himmel,** [das war] **groß und wunderbar,** [ich sah] **sieben Engel, die hatten die sieben letzten Plagen** [die noch vorgesehen waren], **denn in ihnen kommt der richtende Zorn Gottes zu seiner Vollendung** [damit aber auch die Zeit der letzten Gnadenfrist]. **2. Und ich sah** [am Himmelsgewölbe] **etwas wie ein kristallenes Meer, das mit Feuer vermischt war** [und rot leuchtete] **und die Überwinder** [die] **über das Tier** [den Antichrist] **und über sein Bild und über** [das Erkennungszeichen] **die Zahl seines Namens** [triumphiert haben] **am kristallenen Meer stehen,** [das ist der Lohn dafür, daß sie die Anbetung des Tieres verweigert und auch nicht einmal das Malzeichen angenommen haben, womit sie sich hätten retten können], **die hatten Harfen Gottes** [, die er ihnen überreicht hatte]. **3. Und sie singen das** [Sieges] **Lied des Moses, des Knechtes Gottes** [das er nach dem Durchgang durch das rote Meer angestimmt hatte, denn auch das Sterben der Überwinder gleicht einem Durchgang durch ein rotes Meer, nur in viel tieferem Sinne] **und das Lied des Lammes** [das sie hindurch gerettet hat durch dieses Meer von Not] **und sprachen: Groß und wunderbar sind deine Werke** [der Erlösung]. **Herr, Gott, Allmächtiger! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker! 4. Wer sollte dich nicht fürchten, Herr! und nicht verherrlichen deinen Namen, denn du bist allein heilig, denn alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Rechtstaten sind offenbar geworden.**

2. 5: και 4° + εκ του χαραγματος αυτου; Q ua: τας κιθαρας. 3. Q ua: — του 1°; ℵ C 95 ua: αιωνιων ⟩ εθνων. 4. ℵ: δοξαση; Q ua: αγιος⟩ οσιος.

I In diesem als **Überschrift** dienenden v wird die Erscheinung der Engel als ein zweites, **anderes** [ἄλλο wie 16, 6 der Engel mit ἄλλος eingeführt wird] **Zeichen** am **Himmel** bezeichnet μέγα, wie 12, 1, und dazu auch θαυμαστόν, also als eine **Himmelserscheinung** besonderer Art, die das baldige Eintreten gewaltiger Ereignisse ankündigte. Bezog sich das erste Zeichen auf die verfolgte Gemeinde, so nun das zweite auf das bevorstehende Gericht. Da die Engel erst v 6 sichtbar werden, wie sie aus dem geöffneten Heiligtum hervortreten, so ist ihr Anblick nicht das Zeichen selbst. Man müßte etwa einschieben: die Himmelserscheinung kündigt die 7 Engel an. Das allein paßt zum Charakter des v als Überschrift, ebenso die knappe Fassung

πληγὰς ἑπτὰ τὰς ἐσχάτας. Im Bilde haben die Engel Schalen, nur uneigentlich kann gesagt werden: sie hatten die 7 Plagen. Zur Erklärung des ἐσχάτας wird beigefügt, daß in diesen 7 Plagen der Zorn Gottes zur abschließenden Auswirkung kommt. Der Fall der Weltstadt 17, 1 schließt sich alsbald an diesen Zyklus an. Wenn man ferner in Betracht zieht, daß 11, 18 dem Ausbruch des Zornes Gottes der Anbruch der Zeit der Toten, dh des Gerichts über Lebendige und Tote an die Seite gestellt wird, so wird man ἐτελέσθη bis zu 20, 15 ausdehnen müssen. [2] Das **kristallene Meer,** vgl 4, 6, erscheint jetzt mit Feuer gemischt, dh blutrot, feuerrot, — so daß das unheimlich rote Himmelsgewölbe die wunderbare Erscheinung ist. Das Bild entspricht auch der jüd rabbin Theologie. Das Himmelsgewölbe heißt ὑαλίνη, weil nach Gn 1, 7 die oberen Wasser nicht flüssig, sondern fest sind wie Glas. Es ist vermischt mit Feuer, weil der Himmel nicht nur Wasser, sondern auch Feuer spendet [Hen sl XXIV, 2], analog der rabbin Erklärung, daß שָׁמַיִם aus אֵשׁ Feuer und מַיִם Wasser entstanden sei. An diesem Meer sieht Joh die **Überwinder** stehen, die sich nicht zur Unterwerfung unter das Tier, zur Anbetung seines Bildes und zur Annahme des in der Zahl des Tieres bestehenden Malzeichens, des Erkennungszeichens, bewegen ließen [die Konstruktion von νικᾶν mit ἐκ entspricht dem Gebrauch von ἐκ in Ap]. Durch die Glaubenstreue löst man sich vom Tier und seiner Macht, und überwindet man es, zunächst innerlich. Auch hier deckt sich νίκᾶν nicht einfach mit dem Martyrium. Die Überwinder empfangen Harfen Gottes, wie sie die 24 Ältesten haben, 5, 8. Im Gegensatz zu den Seelen der Getöteten, 6, 9, ist hier von den Überwindern der Endzeit die Rede. [3|4] Das Lied, welches sie mit Harfenbegleitung singen, ist das **Lied Moses** und das **Lied des Lammes.** Das Lied des Moses, Ex 15, 1—19, gesungen von Moses und den Israeliten nach dem Durchzug durch das Rote **Meer,** ein echtes Siegerlied, kann jetzt angestimmt werden, denn die Überwinder haben auch eine Erlösung aus der Knechtschaft Ägyptens und einen Durchgang durch das Meer erlebt und stehen als Gerettete am anderen Ufer. Der Wortlaut ist kein Zitat von Ex 15 [Anklänge an vv 6, 11, 18, liegen zwar vor], sondern von Ps 111, 2; 139, 111; 145, 17; 86, 9 und Jes 10, 7. Es ist ein feiner Zug, daß der atl Choral nicht einfach herüber genommen und zitiert wird, sondern daß sich das Lied des Moses mit neuem Inhalt füllt. Denn es ist zugleich das Lied des **Lammes.** Es sind nicht 2 Lieder, die gar noch von 2 Gruppen von Überwindern gesungen werden, den a- und ntl Gläubigen oder den Gläubigen aus Israel und denen aus der Heidenwelt, sondern **ein und dasselbe Lied,** wobei die beiden Genit, des Moses und des Lammes, nicht die Dichter bezeichnen, sondern die Erlöser, deren Erlösungswerk Anlaß und Grund zum Jubilieren gibt, so daß das Lamm den Überwindern im tiefsten und wahrsten Sinne des Wortes das Lied des Moses in den Mund legt; vgl dazu die schöne Deutung der Mechilta zu Ex 15, 1: der Text sage nicht, Moses habe gesungen, sondern er werde singen, und sie findet darin ein Zeugnis für die Auferstehung der Toten, in dem Sinne, daß „Moses als Auferstandener mit der auferstandenen Gemeinde das Lied wieder singen werde, das sie einst am Roten Meere sang" [Schlatter: AT in Ap, 63]. So aufgefaßt verschwindet der angeblich schreiende Gegensatz, den man in der Zusammenstellung: Lied des Moses und Lied des Lammes, hat finden wollen. Nur, wer immer noch von „dem atl Gott der Rache" träumt, kann es nicht verstehen, daß auch fromme Christen, die in schweren Kriegsnöten Errettung und wunderbare Siegeshilfe erfahren haben, ohne die geringste Bedrückung ihres Gewissens in das Lied des Moses werden einstimmen können. Wieviel mehr, wenn es zugleich das Lied des Lammes ist! Inhaltlich wird das Lied, wie die Anklänge an die Ps beweisen, wohl den alten biblischen Hymnen entsprochen haben, wie sie in Israel gesungen und von der christl Gemeinde übernommen worden sind. v 4 erinnert auch an 14, 7, das κύριε παντοκράτωρ an 4, 8. Die „Christlichkeit" dieses Liedes zu bezweifeln, liegt kein Grund vor. Die christl Gemeinde wußte sich im Gottesglauben eins mit dem Gottesvolk des ABs. Mit diesem hält sie auch fest an der Hoffnung, daß sich einst auch die Heidenvölker einstellen und mit der Gemeinde zur Anbetung Gottes vereinigen werden, nachdem Gottes Gerichtstaten [Rechtstaten], δικαιώματα, offenbar geworden sind. Daß diese Hoffnung so hell und kräftig auch in der Ap durchbricht, ist wohltuend und dient zur Korrektur jener verkehrten Auffassung des Buches, als ob der „rachsüchtige" Verf der Offenbarung trunken wäre vom Blut der Feinde, deren Untergang er zu erleben hoffe. Die Universalität des Gerichts hindert die Erfüllung der größten Erwartungen für die ganze Völkerwelt nicht. πάντα τὰ ἔθνη ἥξουσιν, das ist Gottes letztes Wort!

Man wird auch für dieses Gesicht als Ausgangspunkt eine Himmelserscheinung annehmen dürfen.

2. Die Ausrüstung der sieben Engel mit den Schalen im himmlischen Heiligtum. 15, 5—16, 1.

XV, 5. *Καὶ μετὰ ταῦτα εἶδον, καὶ ἠνοίγη ὁ ναὸς τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου ἐν τῷ οὐρανῷ,* 6. *καὶ ἐξῆλθον οἱ ἑπτὰ ἄγγελοι οἱ ἔχοντες τὰς ἑπτὰ πληγὰς ἐκ τοῦ ναοῦ, ἐνδεδυμένοι λίνον καθαρὸν λαμπρὸν καὶ περιεζωσμένοι περὶ τὰ στήθη ζώνας χρυσᾶς.* 7. *καὶ ἓν ἐκ τῶν τεσσάρων ζῴων ἔδωκεν τοῖς ἑπτὰ ἀγγέλοις ἑπτὰ φιάλας χρυσᾶς γεμούσας τοῦ θυμοῦ τοῦ θεοῦ τοῦ ζῶντος εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων.* 8. *καὶ ἐγεμίσθη ὁ ναὸς καπνοῦ ἐκ τῆς δόξης τοῦ θεοῦ καὶ ἐκ τῆς δυνάμεως αὐτοῦ καὶ οὐδεὶς ἐδύνατο εἰσελθεῖν εἰς τὸν ναὸν ἄχρι τελεσθῶσιν αἱ ἑπτὰ πληγαὶ τῶν ἑπτὰ ἀγγέλων.* **XVI,** 1. *Καὶ ἤκουσα μεγάλης φωνῆς ἐκ τοῦ ναοῦ λεγούσης τοῖς ἑπτὰ ἀγγέλοις· ὑπάγετε καὶ ἐκχέετε τὰς ἑπτὰ φιάλας τοῦ θυμοῦ τοῦ θεοῦ εἰς τὴν γῆν.*

5. **Und danach sah ich** [ein neues Gesicht. Wie nach dem Durchgang durch das Rote Meer in der Wüste die Stiftshütte dem Moses auf dem Berge gezeigt wurde, so sah auch Joh jetzt das himmlische Heiligtum], **und der Tempel des Zeltes des Zeugnisses** [das Urbild der Stiftshütte] **im Himmel wurde geöffnet.** 6. [Dort in unmittelbarer Nähe Gottes waren die Gerichtsboten]. **Und die sieben Engel, welche die sieben Plagen hatten, kamen aus dem Tempel heraus** [um ihre Aufgabe zu erfüllen], **angetan mit reiner prächtiger Leinwand** [wie Priester] **und über die Brust gegürtet mit goldenen Gürteln,** [so daß sie dem Bilde des Menschensohnes glichen als seine unmittelbaren Vorläufer. Ihr weißes Kleid ist das Bild der Reinheit, der Vollzug des Gerichts befleckt sie nicht]. 7. [Die Plagen, die sie verhängen müssen, empfangen sie von Gott:] **und eine von den vier Throngestalten überreichte den sieben Engeln sieben goldene Schalen, die mit der Zornglut Gottes gefüllt waren, der in die Ewigkeiten der Ewigkeiten lebt** [; da ihre Plagen den Naturlauf betreffen, muß eine der Throngestalten, der Vertreter des kreatürlichen Lebens, die Zorngefäße überreichen]. 8. **Und der Tempel wurde voll Rauch von der Herrlichkeit Gottes und von seiner Macht,** [indem er selbst vom Tempel Besitz ergreift, deshalb:] **und niemand konnte** [mehr] **in den Tempel hineingehen, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet sein würden. 16, 1. Und ich hörte eine gewaltige Stimme aus dem Tempel, die sprach zu den sieben Engeln: Gehet hin und gießet die sieben Schalen des Zornes Gottes auf die Erde.**

6. ℵ P Q: — *οι* 2°. Q ua: — *εκ του ναου*; Q ua: *οι ησαν ενδεδυμενοι*; A C: *λιθον* › *λινον*, Schreibfehler. 7. ℵ*: — *εν*; Q ua: *εκ του καπνου.*

5 Wenn das himmlische Heiligtum, aus dem die 7 Engel hervortreten, als *ναὸς τῆς σκηνῆς τοῦ μαρτυρίου ἐν τῷ οὐρανῷ* beschrieben wird, so beruht das wieder auf der Überlieferung Ex 25, 9, 40, Hb 8, 5, daß die **Stiftshütte** nach dem dem Moses gezeigten himmlischen Urbild errichtet wurde. Die Öffnung des Heiligtums ist schon 11, 19 erwähnt worden. Die Frage ist überflüssig, ob das Heiligtum unterdessen wieder geschlossen worden, oder ob es offen geblieben sei. Die Öffnung ist ein visionärer Vorgang, der sich immer wiederholen kann. 6 Die 7 Engel, die jetzt sichtbar werden, wie 8, 2 die 7 Posaunenengel, tragen das **weiße Priesterkleid,** mit goldenen Gürteln, wie der Messias, 1, 13. Als seine unmittelbaren Vorgänger erscheinen sie als sein Abbild. Es sind nicht dieselben Engel, wie die Posaunenengel, die vor Gott stehen, 8, 2. Sie werden deshalb nach der ihnen wartenden Aufgabe als *οἱ ἔχοντες τὰς ἑπτ πλ.* bezeichnet, obschon ihnen die Schalen erst nachher überreicht werden. 7 Wie sie als Boten Gottes zur Ausrichtung ihres schweren und ernsten Amtes aus dem Heiligtum hervortreten, so sind sie auch mit reiner Leinwand angetan, zum Zeichen, daß kein niedriges, gemeines Rachegefühl sie leitet, und

daß ihr Dienst ihr Kleid nicht befleckt, noch ihrer Heiligkeit Abbruch tut. Sie erhalten auch die **Schalen,** die mit dem Zorn Gottes, des Lebendigen und Ewigen gefüllt sind, von einer der vier Throngestalten, die in unmittelbarer Nähe des Thrones sind und auch die apokal Reiter herbeigerufen haben. Solche Schalen haben auch die 24 Ältesten für den Dienst des Räucherns 8, 5, der symbolischen Darbringung der Gebete der Heiligen. Auch der Zorn Gottes, mit dem die Schalen gefüllt werden, ist als Feuerglut vorzustellen, die vom Altar genommen wird. [8] Nachdem die Schalen mit der Zornglut gefüllt worden sind, wird, wie Ex 40, 34; Jes 6, 4; Ex 44, 4, der Tempel voll Rauch. ein Symbol der Erfüllung mit der göttlichen *δόξα* und seiner Macht, die jetzt offenbar wird, so daß nach Ex 40, 34 und 1. Kö 8, 10 der Zutritt zum Heiligtum jedem erschaffenen Wesen verwehrt ist. Kein Gebet und keine Fürsprache dringt mehr hinein. Nichts soll der Ausführung des Zorngerichtes mehr in den Weg treten. [16, 1] Die Stimme, die den Befehl gibt, die 7 Zornschalen auf die Erde auszugießen, ist die Stimme eines Boten Gottes im Himmel. Die Erde steht hier im Gegensatz zum Himmel, umfaßt auch Meer, Sonne und Luft, dh das Gebiet der **Natur.** Die Heimsuchung gilt aber den Menschen.

3. Die Ausgießung der sieben Zornschalen. 16, 2—21.

Die 7 Gesichte von der Ausgießung der Zornschalen, welche den letzten Gerichtsakt Gottes einleiten, gehen in bezug auf die Anordnung und den Inhalt den Posaunengerichten parallel, nur daß sie auf der ganzen Linie eine **Steigerung** der **Plagen** aufweisen. Es liegt beiden Zyklen dasselbe Schema zugrunde, aus dem sich selbst die Abweichungen erklären lassen, vgl darüber den **Exk 9.** Diese Verwandtschaft könnte die Annahme nahelegen, daß beim Verf der Ap die Absicht einer rekapitulierenden Darstellung, einer sich wiederholenden Darstellung **derselben** Ereignisse, beginnend bei der Verderbnis der Gewässer und endigend beim Erdbeben, das die große Stadt zerstört, 11, 13; 16, 18, vorhanden gewesen sei. Allein diese Absicht liegt sonst der Ap fern. Die Verwendung des gleichen Schemas ist auch nicht im Sinne einer literarischen Benutzung einer Quelle zu erklären, sondern beruht lediglich auf Überlieferung. Jeder Bibelleser wird bald bemerken, daß auch für diesen Zyklus eine wenn auch lose **Anlehnung** an die **ägyptischen Plagen** vorliegt. Im übrigen will aber Joh gerade durch die **Steigerung** die Ereignisse, die er jetzt beschreibt, von denen der Posaunenvision unterschieden wissen. Die Entwicklung ist inzwischen vorgeschritten. **Zwischen der Posaunenvision und der Schalenvision liegt das Auftreten des Tieres, des Antichrists, die Anbetung seines Bildes und die Annahme seines Malzeichens.** Diese Tatsache wird in v 2 als Charakterisierung der neuen, für diese Ereignisse als Voraussetzung gegebenen Situation hervorgehoben. Dieser Situation entsprechend sind die Heimsuchungen jetzt schwerer, eben gesteigert. Auch schließt die Posaunenvision mit dem Erdbeben von Jerusalem, die Schalenvision mit dem Erdbeben in Rom. Wie die ersteren die Einleitung zu dem waren, was in Kp 13 erfolgt, so die letzteren die Einleitung zum Untergang von Babel-Rom. Überall, wo in der Ap solche Schemata verwendet werden, wird die Darstellung schematisch. Die unmittelbare religiöse Produktion, die Weissagung, tritt zurück, und die Reproduktion herrscht vor, nicht ohne daß die prophetische Paraenese ab und zu kräftig durchbricht, wie es in v 5—7 und v 15 der Fall ist.

XVI, 2. *Καὶ ἀπῆλθεν ὁ πρῶτος, καὶ ἐξέχεεν τὴν φιάλην αὐτοῦ εἰς τὴν γῆν, καὶ ἐγένετο ἕλκος κακὸν καὶ πονηρὸν ἐπὶ τοὺς ἀνθρώπους τοὺς ἔχοντας τὸ χάραγμα τοῦ θηρίου καὶ τοὺς προσκύνοντας τῇ εἰκόνι αὐτοῦ.* 3. *καὶ ὁ δεύτερος ἐξέχεεν τὴν φιάλην αὐτοῦ εἰς τὴν θάλασσαν, καὶ*

2. Und der erste [Engel] **ging aus** [von dem himmlischen Heiligtum] **und schüttete seine Schale** [des göttlichen Zornes] **aus auf die Erde,** [das Festland und seine Bewohner], **und es trat ein böses und schmerzhaftes Geschwür auf** [nicht bei allen Menschen, sondern nur] **bei den Menschen, die das Malzeichen des Tieres** [angenommen] **hatten, und sein Bild anbeteten. 3. Und der zweite** [Engel, der gleich dem ersten aus dem Heiligtum herausgetreten war] **schüttete seine Schale in das Meer,** [das in gleicher Weise von dem Gericht

ἐγένετο αἷμα ὡς νεκροῦ, καὶ πᾶσα ψυχὴ ζωῆς ἀπέθανεν, τὰ ἐν τῇ θαλάσσῃ. 4. καὶ ὁ τρίτος ἐξέχεεν τὴν φιάλην αὐτοῦ εἰς τοὺς ποταμοὺς καὶ τὰς πηγὰς τῶν ὑδάτων, καὶ ἐγένοντο αἷμα. 5. καὶ ἤκουσα τοῦ ἀγγέλου τῶν ὑδάτων λέγοντος· δίκαιος εἶ, ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν, ὁ ὅσιος, ὅτι ταῦτα ἔκρινας, 6. ὅτι αἷμα ἁγίων καὶ προφητῶν ἐξέχεαν, καὶ αἷμα αὐτοῖς δέδωκας πεῖν· ἄξιοί εἰσιν. 7. καὶ ἤκουσα τοῦ θυσιαστηρίου λέγοντος· ναί, κύριε ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ, ἀληθιναὶ καὶ δίκαιαι αἱ κρίσεις σου. 8. καὶ ὁ τέταρτος ἐξέχεεν τὴν φιάλην αὐτοῦ ἐπὶ τὸν ἥλιον, καὶ ἐδόθη αὐτῷ καυματίσαι τοὺς ἀνθρώπους ἐν πυρί. 9. καὶ ἐκαυματίσθησαν οἱ ἄνθρωποι καῦμα μέγα, καὶ ἐβλασφήμησαν τὸ ὄνομα τοῦ θεοῦ τοῦ ἔχοντος τὴν ἐξουσίαν ἐπὶ τὰς πληγὰς ταύτας, καὶ οὐ μετενόησαν δοῦναι αὐτῷ δόξαν. 10. καὶ ὁ πέμπτος ἐξέχεεν τὴν φιάλην αὐτοῦ ἐπὶ τὸν θρόνον τοῦ θηρίου, καὶ ἐγένετο ἡ βασιλεία αὐτοῦ ἐσκοτωμένη, καὶ ἐμασῶντο τὰς γλώσσας αὐτῶν ἐκ τοῦ πόνου, 11. καὶ ἐβλασφήμησαν τὸν θεὸν τοῦ οὐρανοῦ ἐκ τῶν πόνων αὐτῶν καὶ ἐκ τῶν ἑλκῶν αὐτῶν, καὶ οὐκ μετενόησαν ἐκ τῶν ἔργων αὐτῶν. 12. καὶ ὁ ἕκτος ἐξέχεεν τὴν φιάλην αὐτοῦ ἐπὶ τὸν ποταμὸν τὸν μέγαν τὸν Εὐφράτην· καὶ ἐξηράνθη

betroffen werden sollte], **und es wurde zu Blut** [verwandelt, das geronnen und verwesend war] **wie von einem Toten, und alle Lebewesen starben, alles, was im Meere ist.** 4. **Und der Dritte schüttete seine Schale in die Flüsse und die Wasserquellen** [dh in das Süßwasser, das die Menschen trinken] **und** [auch] **sie wurden zu Blut,** [zwar nicht geronnenes, so daß es die Menschen trinken konnten und mußten]. 5. **Und ich hörte den Engel,** [den Hüter] **der Gewässer** [dem der Schutz und die Obhut des Wassers anvertraut ist] **ausrufen: Gerecht bist du,** [Gott,], **der da ist und der da war, du Heiliger, daß du** [gerade] **so gerichtet hast.** 6. **Denn** [das] **Blut von Heiligen und Propheten haben sie** [die Anbeter des Tieres] **vergossen** [wie Wasser], **und nun hast du ihnen Blut** [statt Wasser] **zu trinken gegeben. Sie sind es wert** [und haben es verdient]. 7. **Und ich hörte den Altar sprechen** [im Namen der himmlischen Zeugen, als der Ort, wo die Seelen der Blutzeugen weilen]: **Ja, Herr, Gott, du Allmächtiger, wahrhaftig** [deinen Zusagen gemäß] **und gerecht sind deine Gerichte.** 8. **Und der Vierte schüttete seine Schale auf die Sonne aus** [denn über die ganze Schöpfung sollten sich diese Gerichte erstrecken] **und es wurde ihr verliehen** [statt segenspendend ihre Strahlen leuchten zu lassen], **die Menschen durch** [ihre] **Glut zu brennen.** 9. **Und die Menschen wurden verzehrt von** [dieser] **großen Gluthitze** [wörtl: gebrannt mit großer Glut], **und** [trotzdem!] **sie lästerten** [in verbissenem Trotz] **den Namen des Gottes, der die Vollmacht hat über diese Plagen** [sie zu verhängen, und, wenn sie Buße täten, sie wieder wegzunehmen] **und taten nicht Buße** [, noch kehrten sie um], **ihm die Ehre zu geben.** 10. **Und der Fünfte schüttete seine Schale auf den Thronsitz des Tieres aus** [die Welthauptstadt], **und es wurde** [als Folge dieser Plage] **sein Königreich mit Finsternis geschlagen, und sie** [seine Untertanen] **bissen sich in ihre Zungen** [vor Wut] **über ihre Pein.** 11. **Und sie lästerten** [weiterhin] **den Gott des Himmels** [von dem sie wohl wußten, daß er diese Plage verhängt hatte], **wegen ihrer Qualen und wegen ihrer Geschwüre** [die mit der Verfinsterung aufgetreten waren], **und bekehrten sich nicht von ihren** [bösen] **Werken.** 12. **Und der Sechste schüttete seine Schale auf den großen Strom Euphrat aus** [von wo die Züchtiger der Weltstadt kommen sollten], **und**

τὸ ὕδωρ αὐτοῦ, ἵνα ἑτοιμασθῇ ἡ ὁδὸς τῶν βασιλέων τῶν ἀπὸ ἀνατολῶν ἡλίου. 13. καὶ εἶδον ἐκ τοῦ στόματος τοῦ δράκοντος καὶ ἐκ τοῦ στόματος τοῦ θηρίου καὶ ἐκ τοῦ στόματος τοῦ ψευδοπροφήτου πνεύματα τρία ἀκάθαρτα ὡς βάτραχοι· 14. εἰσὶν γὰρ πνεύματα δαιμονίων ποιοῦντα σημεῖα, ἃ ἐκπορεύεται ἐπὶ τοὺς βασιλεῖς τῆς οἰκουμένης ὅλης, συναγαγεῖν αὐτοὺς εἰς τὸν πόλεμον τῆς ἡμέρας τῆς μεγάλης τοῦ θεοῦ παντοκράτορος. 15. ἰδοὺ ἔρχομαι ὡς κλέπτης· μακάριος ὁ γρηγορῶν καὶ τηρῶν τὰ ἱμάτια αὐτοῦ, ἵνα μὴ γυμνὸς περιπατῇ καὶ βλέπωσιν τὴν ἀσχημοσύνην αὐτοῦ. 16. καὶ συνήγαγεν αὐτοὺς εἰς τὸν τόπον τὸν καλούμενον Ἑβραϊστὶ Ἁρμαγεδών. 17. καὶ ὁ ἕβδομος ἐξέχεεν τὴν φιάλην αὐτοῦ ἐπὶ τὸν ἀέρα, καὶ ἐξῆλθεν φωνὴ μεγάλη ἐκ τοῦ ναοῦ ἀπὸ τοῦ θρόνου λέγουσα· γέγονεν. 18. καὶ ἐγένοντο ἀστραπαὶ καὶ φωναὶ καὶ βρονταί, καὶ σεισμὸς ἐγένετο μέγας, οἷος οὐκ ἐγένετο ἀφ' οὗ ἄνθρωπος ἐγένετο ἐπὶ τῆς γῆς, τηλικοῦτος σεισμὸς οὕτω μέγας. 19. καὶ ἐγένετο ἡ πόλις ἡ μεγάλη εἰς τρία μέρη, καὶ αἱ πόλεις τῶν ἐθνῶν ἔπεσαν. καὶ Βαβυλὼν ἡ μεγάλη ἐμνήσθη ἐνώπιον τοῦ θεοῦ, δοῦναι αὐτῇ τὸ ποτήριον τοῦ οἴνου τοῦ θυμοῦ τῆς ὀργῆς αὐτοῦ. 20. καὶ πᾶσα νῆσος ἔφυγεν καὶ ὄρη οὐχ

es vertrocknete sein Wasser, damit der Weg [= der Durchgang] **der** [= für die] **Könige vom Aufgang der Sonne** [= der in der Gegenden des Ostens gelegenen Reiche, freigelegt und] **bereit gemacht würde. 13. Und ich sah aus dem Munde des Drachen** [= des Teufels] **und aus dem Munde des Tieres** [= des Antichrists] **und aus dem Munde des falschen Propheten** [= des anderen Tieres] **drei unreine Geister** [hervorgehen, die aussahen] **wie Frösche. 14. Denn es sind** [diese Frösche] **Geister von Dämonen, die Zeichen verrichten, welche** [nun] **ausgehen zu den Königen der gesamten bewohnten Welt, um sie** [durch ihre Wundertaten zu bearbeiten und] **zu versammeln zum** [entscheidenden] **Kampf des großen Tages des allmächtigen Gottes. 15. „Siehe** [, so erklingt jetzt die Stimme des Herrn,] **ich komme** [so plötzlich und unerwartet] **wie ein Dieb** [auch für die Glaubenden]. **Selig, der wacht und der seine Kleider** [an seinem Leibe] **behält, damit er nicht** [wenn er durch mein Kommen aufgeschreckt wird] **nackt** [dh ohne das Gewand des rechten Heilsstandes] **einhergeht und man die Schande seiner Blöße sehe"** [die natürliche Sündhaftigkeit]. **16. Und er** [Gott, der Allmächtige, der den Tag der Abrechnung halten will] **versammelte sie** [die Könige, durch den Rat der unreinen Geister] **an den Ort, der auf hebräisch Harmagedon** (Berg Megiddo] **heißt** [um ihnen daselbst eine zweite Niederlage von Megiddo zu bereiten, wie den Königen der Kanaaniter]. **17. Und der Siebente schüttete seine Schale in die Luft** [wodurch die atmosphärischen Kräfte in Bewegung gerieten], **und** [alsbald] **eine gewaltige Stimme ertönte aus dem** [himmlischen] **Tempel vom Throne** [Gottes] **her, die rief: Es ist geschehen** [was zur Vorbereitung des Gerichts geschehen muß]. **18. Und es wurden Blitze und Stimmen und Donner** [laut], **und ein starkes Erdbeben erfolgte, wie ein solches nicht gewesen ist, seit es Menschen auf Erden gab, ein so großes, so starkes Erdbeben. 19. Und die große Stadt** [Babel] **zerfiel in drei Teile, und die Städte der Heiden fielen** [in Trümmer]. **Und Babylon, der großen,** [Rom] **wurde vor Gott gedacht, ihr** [jetzt] **den Taumelbecher des Glutweins seines Zornes** [zum Gericht, zum Trinken] **zu geben. 20. Und alle Inseln wichen** [infolge des Erdbebens] **und Berge wurden keine mehr gefunden,** [so sehr hatte die Oberfläche der Erde eine vollständige Um-

εὑρέθησαν. **21.** καὶ χάλαζα μεγάλη ὡς ταλαντιαία καταβαίνει ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἐπὶ τοὺς ἀνθρώπους· καὶ ἐβλασφήμησαν οἱ ἄνθρωποι τὸν θεὸν ἐκ τῆς πληγῆς τῆς χαλάζης, ὅτι μεγάλη ἐστὶν ἡ πληγὴ αὐτῆς σφόδρα.

gestaltung erfahren]. **21. Und ein Hagel wie Zentner so schwer** [die einzelnen Schloßen] **fiel herab aus dem Himmel auf die Menschen; und die Menschen lästerten** [auch jetzt noch] **Gott wegen der Plage des Hagels, denn groß ist seine Plage, ja sehr groß.**

2. ℵ 79. 161: εικονα ⟩ τη εικονι. **3.** ℵ P Q und einige vers: ζωσα; τα εν τ. θ. mit A C Q; die übr: — τα. **4.** ℵ vg: επι ⟩ εις; εγενοντο mit A 36. 95 ua: ⟩ εγενετο. **5.** A C Q ua syr$^{1.2}$: — ο 3°. **6.** ℵ 36. 39: αιματα, kein Hebraismus, aus LXX. **9.** Q ua: εβλασφ + οι ανθρωποι. **12.** τον Ευφρ. mit A C einige min And ⟩ — τον; ανατολων mit A ⟩ ανατωλης Korrektur, so W. **14.** Q ua: ημερ. εκεινης. **15.** ℵ 38 syr^{1} Prim: ερχεται. **16.** Q ua syr^{1} Tic: μαγεδων. **17.** And$^{1.2}$ arm: εκ του ουρανου; Q ua: εκ του ναου του ουρανου. **18.** ανθρωπος εγενετο mit A 38 boh arm aeth ⟩ ανθρωποι εγενοντο.

[2] ἀπῆλθεν vor καὶ ἐξέχεεν gilt natürlich auch von den folgenden Engeln. Jeder geht vom himmlischen Heiligtum aus, um seinen Dienst auszuüben. **Zuerst** wird die **Erde** getroffen, dh die **Bewohner** der Erde, die sich das Malzeichen aufdrücken ließen. Sie werden mit bösen, schädlichen **Geschwüren** bestraft. Die Heimsuchung entspricht der 6. ägypt Plage, Ex 9, 10. Die Geschwüre sind nicht allegorisch zu deuten auf geistige Geschwüre und „Auswüchse". Joh meint das viel nüchterner und realistischer. Auch steht die Strafe im Zusammenhang mit ihrer Sünde. Weil sie das Malzeichen an ihrem Leibe angenommen haben, werden sie an ihrem Leibe mit entstellenden Pestbeulen bestraft. κακόν bezeichnet die Gefährlichkeit, πονηρόν die Schmerzhaftigkeit der Geschwüre. Auf eine nicht unmögliche zeitgeschichtliche Parallele macht Volckmar aufmerksam: Nach Sueton. Nero, c. 39, starben unter Nero 30000 Menschen an der Pest. [3] Die **2. Plage** trifft das **Meer** und verwandelt es in Blut, [gesteigert gegenüber 8, 8: nicht nur ein Drittel, sondern das Ganze wird verdorben; zu dem: αἷμα ὡς νεκροῦ, Verwesungsblut, mit Leichengeruch] so daß jedes lebendige Geschöpf zugrunde ging, πᾶσα ψυχὴ ζωῆς; beachte das irreg. Neutr: τὰ. [4—7] Die **3. Plage** trifft wie 8, 10f das **Süßwasser,** das Trinkwasser. Die Flüsse und Quellen wurden jetzt nicht nur bitter, sondern auch zu Blut, aber nicht geronnenes wie v 3. Die Lebensadern versiegen. Beide Plagen entsprechen der ersten ägypt Plage. Ein **Wechselgespräch** von **Engeln** unterbricht hier die in ihrer Monotonie fürchterliche Schilderung der Gerichte. Der als Hüter über die Wasserquellen gesetzte Engel [jüdische Vorstellung, wie der Engel des Feuers, 14, 18, und die Windengel 7, 1; modern ausgedrückt würde man sagen: das „Element" des Wassers, so Volckmar] gibt mit lauter Stimme die Gerechtigkeit dieses Gerichtes zu. Die Anhänger des Tieres haben das Blut der Heiligen und Propheten, der Wahrheitszeugen, vergossen, und dafür gibt ihnen Gott jetzt Blut zu trinken. ἄξιοί εἰσιν heißt: sie haben es verdient. [Zur Anrede Gottes vgl 11, 17]. Die Anklage bezieht sich nicht nur auf frühere Zeiten, also nicht nur auf die an den Heiligen und Propheten des AT verübten Missetaten, sondern auch auf die Christenverfolgungen unter den römischen Kaisern, vgl 17, 6, speziell die Neronische Christenverfolgung. Freilich sind wir zu wenig orientiert, als daß wir diese Anklage völlig verstehen könnten. Die Drohung kann zum Teil auch schon buchstäblich in Erfüllung gegangen sein. Wenn das Blut in Strömen fließt, mag mancher Brunnen und mancher Wasserlauf mit Blut vermischt worden sein. Aber Joh hat es zukünftig verstanden. Es soll erst noch kommen. Das vergossene Blut schreit nach Rache und verlangt Sühne und Vergeltung. Dieses Schreien nach Gerechtigkeit ist in der Tatsache des Unrechts begründet, nicht in Rachegefühlen und Stimmungen. Die in der Weltgeschichte mit unerbittlicher Konsequenz sich vollziehende Gerechtigkeit ist von unseren Stimmungen, selbst von unserer Ethik, unabhängig. Sie muß darum auch von uns erkannt, anerkannt und bejaht werden. Die Stimme des Engels findet ein Echo vom **Altar** im Himmel her. Der Altar erscheint hier personifiziert. Das ist wieder echt orientalisch und antik und hat sich in gewissen Ausdrücken bis heute erhalten [zB die hohe Pforte, der päpstliche Stuhl]. Gemeint ist hier nicht sowohl ein Altarengel, sondern wie in 19, 2 die Himmlischen, die Zeugen des Waltens Gottes sind. Man könnte allerdings auch an die Märtyrer denken, welche auf Gottes Gerichte gewartet haben und nun die Gerechtigkeit des richterlichen Waltens Gottes preisen. [8|9] Die **4. Plage** trifft die **Sonne,** [wie 8, 12, nur daß die Verfinsterung in 16, 10 die Folge der 5. Plage ist], deren Hitze zur Unerträglichkeit gesteigert ist. [Auch hier wieder: ἐδόθη, wie 7, 2; 8, 3; 9, 5; 13, 7. 15; αὐτῷ geht natürlich auf die Sonne.] Ihr wird verliehen, die Menschen durch ihre Glut zu brennen, [καυματίζειν καῦμα μέγα Hebraism] worunter physische, nicht moralische Qualen verstanden sind, Sonnenstich, nicht Stolz! Aber die Wirkung dieser Pein ist nicht Buße und Umkehr, sondern Steigerung der Bosheit zur **Verstockung**

und zur **Lästerung** des Namens Gottes, des Gottes, der die Macht hat, diese Plagen zu verhängen, vgl 9, 20. 21. Noch zweimal wird diese Unbußfertigkeit hervorgehoben, v 11 und 21, im ganzen dreimal, so daß auch hier die Brechung der Siebenzahl in 4 und 3 vorliegt, doch nicht so deutlich hervortretend. Es liegt eine tiefe Wahrheit in dieser Hervorhebung der Unbußfertigkeit, indem das Gericht den Menschen oft nur verhärtet, verbittert und zur Empörung reizt. So sehr sträubt sich die menschliche Natur gegen die Unterwerfung unter Gott und die Anerkennung seiner Gerechtigkeit. [10|11] Die **5. Schale** wird auf den **Thron** des Tieres ausgegossen, wodurch sein Reich **verfinstert** wird [9. ägypt Plage]. Zugleich bereitet die Plage den Menschen qualvolle Schmerzen, ob denen sie sich die Zungen verbeißen, verursacht durch Geschwüre. Der Thron des Tieres ist Rom, der Sitz des Zäsarentums, nicht der Abgrund von 9, 1 f. Unverständlich bleibt aber, wie so die Finsternis Schmerzen und Geschwüre verursachen soll. Schon Ebrard hatte deshalb zur Erklärung dieser Plage auf die Posaunenvision verwiesen, in deren 5. Szene sich beides findet, die Verfinsterung, 9, 2, und die Qualen, 5. 6. Auch der Nachweis von Boll von einem diesen beiden Zyklen zugrunde liegenden Schema erklärt das Unbestimmte in der Schilderung. Das ältere Bild schimmert durch die Übermalung durch. Die mit Schmerzen und Qualen verbundene Verfinsterung am Thronsitz des Reiches geistig, resp. allegorisch zu deuten, liegt nahe, besonders nach der Schilderung der ägypt Finsternis, vgl SapSal 17, 1—20. Es läßt sich nur nicht feststellen, ob Joh es so aufgefaßt hat. Auch die äußere Verfinsterung kann Angst, Verwirrung und Ratlosigkeit erzeugen, kann aber auch das Abbild des Erlöschens des inneren Lichtes, des quälenden Gewissens, sein, an das der Verfasser der SapSal denkt. [12] Parallel mit der 6. Szene der Posaunenvision 9, 14 f hat die Ausgießung der **6. Zornschale** eine Wirkung auf den **Euphrat,** der trocken gelegt wird, wodurch der Weg für die **Könige** der **Parther** jenseits des Euphrat frei wird. [Über die Verwechslung von מלכים und מלאכים vgl oben zu 9, 13 ff.] Es sind die 10 Könige, von denen dann 17, 12. 19 ausführlicher die Rede ist, die mit dem Tier, dem Antichrist, gegen Rom ziehen werden. Dem ἐξηράνθη liegt eine historische Reminiszenz zugrunde. Babel ist schon einmal durch eine Trockenlegung des Euphrat, dh durch Ablenkung des Flusses, erobert worden. Nun soll die Grenze, welche Rom gegen die parthischen Völker schützt, die aber zugleich eine Vereinigung der Menschheit zu einem Reich unter einem alles beherrschenden Willen verhinderte, aufgehoben werden. Das Weltreich wird jetzt zur Tatsache. [13] Daß diese **Vereinigung** der **gesamten Menschheit** das letzte Ziel der gottfeindlichen Macht ist, wird durch das grausige Bild der **Frösche** deutlich gemacht. Das Bild selbst ist der 2. ägypt Plage entnommen, Ex 8, 1 ff. Es liegt ihm aber auch eine alte traditionelle Vorstellung zugrunde, wonach der Frosch ein Bild der Unreinheit ist „im Schlamm geboren, im Schlamm lebend". Bei mehreren alten Völkern, den Zigeunern, den Indianern in Brasilien, aber auch den Persern gilt er als Dämon, vgl Scheftelowitz: Die altpers Rel u. d. Judentum, 1920, S 60; vgl hierzu auch in Grünewalds Versuchung des hl Antonius die Frösche und Kröten als Quälgeister, und in der satyr Pamphletliteratur der Reformationszeit die Frösche auf den Holzschnitten gegen die Reformatoren als die Figuren des Verführers; diese Bilder gehen auf unsere Stelle zurück. Umgekehrt Luther: „Die Frösche sind die Sophisten, als Faber, Eck, Emser etc, die viel gecken wider das Ev, und schaffen doch nichts, sondern bleiben Frösche". Solche Züge sind natürlich verlockend für die Polemik! Auch für Joh sind die Frösche **dämonische Geister,** die aus dem Mund der nun zum erstenmal zusammen genannten satanischen Trias, des Drachen, des Tieres und des falschen Propheten, hervorgehen und die übereinstimmenden Losungen bedeuten, die jene ausgeben. Natürlich kann man sich auch Menschen als Werkzeuge dieser dämonischen Geister denken. Das Vorgehen der gottfeindlichen Mächte wird einheitlich und zielbewußt. [14] Zugleich verrichten diese Geister wunderbare Zeichen, um sich Einfluß und Glauben zu verschaffen, nicht nur bei jenen Königen des Ostens, sondern bei allen Königen des ganzen Erdkreises, τῆς οἰκουμένης ὅλης. Deutlich wird der Kreis erweitert. Nicht der Einbruch der östlichen Könige in das röm Imperium allein macht den Inhalt der 6. Schale aus, sondern daß dieser Einbruch das Signal wird zu einer Vereinigung aller Könige und Mächte. Die Züchtigung der Weltstadt, 17, 16, ist nur eine Etappe auf ihrem Wege. Das Endziel dieses πόλεμος ist der Kampf gegen Gott, ohne daß sie eine Ahnung haben, daß dieser Kampf für sie zum Gerichtstag, zum großen Tag des allmächtigen Gottes wird. Die Idee eines **Gesamtzusammenschlusses** der **Menschheit** ist göttlichen Ursprungs und entspricht sowohl dem Schöpfungsplan als auch dem Schöpfungsziel, Kl 1, 16 f, das in Christus verwirklicht werden soll. Aber dieses herrlichste Ziel wird, sobald es vom Christus abgelöst wird, in sein Gegenspiel verkehrt, zu einem teuflischen Weltziel, das in der Geschichte der Offenbarung zum erstenmal in **Babel** auftritt, vgl **Exk 12.** Der Name **Babel** wird so zu einem Programm und zu einem Zeichen und Symbol in der Geschichte der Menschheit, indem sie ihre Vereinigung durch Emanzipation von

Gott erstrebt, Ps 2, 1—3. Die Zerstörung des Turmes von Babel durch das Eingreifen Gottes ist die göttliche Antwort auf dieses Streben, auch ein Zeichen *εἰς ἀεί*. Was an den Anfängen der Geschichte versucht worden ist, soll nun auf das Ende erzwungen werden. Diesem antichristlichen Zusammenschluß dienen alle Versuche, Weltreiche zu gründen, und alle Weltreiche tragen das Bild ihres ersten, von Babel, Dan 2, und tendieren auf die Verwirklichung von Babel. Daß es zu diesem Zwecke einer dämonischen Kraft bedarf, die Stimmung macht, Könige und Staatsmänner beeinflußt und gleichzeitig um die Seelen der Völker wirbt, die die Atmosphäre mit Haß und Verleumdung schwängert, so daß alle vernünftigen und ethischen Erwägungen ausgeschaltet werden, ist eine tiefe Tatsache. Diese Tendenz ist der abgefallenen Menschheit immanent und tritt im Verlaufe der Menschheitsgeschichte inmer deutlicher hervor. [15] Um so notwendiger ist für die Gemeinde Christi die **Wachsamkeit** und die **Bereitschaft.** Darum ertönt in dieser von Kriegsgetümmel und Empörung widerhallenden Zeit das bekannte Jesuswort: ich komme wie ein Dieb! 3, 3. 8. 11. 18; 1 Th 5, 2; Mt 24, 42—44, mit dem **Makarismus** für den, der **wach** bleibt, damit er sich nicht durch die Sirenenstimmen von dem Heil und Glück bringenden antigöttlichen Menschheitsreich betören und täuschen läßt, da diese Verführer auch die Auserwählten zu Fall bringen möchten, Mt 24, 24; 1 Th 5, 3 ff. Wer in fleischlicher Sicherheit sich einer behaglichen Ruhe hingibt, legt seine Kleider ab, so daß er dann, durch den Einbruch der Entscheidungsstunde aufgeschreckt, in seiner Nacktheit geschaut wird [*τηρεῖν* hier: die Kleider am Leibe behalten]. Wer sich niederlegt, darf es nur bekleidet, angezogen tun. Das Kleid ist geistlich zu deuten, auf den Stand des Heils, die Gerechtigkeit. [16] Das Subjekt zu *συνήγαγεν*, Sing, sind die 3 Geister, obschon man nach Ri 4, 7 [ich will den Sisera . . . ziehen] auch an Gott denken könnte. Die Geister müssen auch darin ahnungslos den Willen und den Plan Gottes verwirklichen, daß sie die ihnen ergebenen Könige ausgerechnet an dem **Ort** versammeln müssen, der für ihre Niederlage bestimmt ist. Sie führen sie blindlings in das Verderben. Die Deutung von *Ἁρμαγεδών* kann gar nicht zweifelhaft sein, trotz aller Schwierigkeiten, die man hier gesucht hat. Das Wort heißt: Berg Megiddo, הַר מְגִדּוֹן. Nun liegt allerdings Megiddo in der Ebene von Jesreel, Ri 5, 19; 2 Chr 33, 22 aber doch an einer Erhebung. Die Betonung, daß der Ort hebr so heiße, kann nur den Sinn haben, daß eine signifikante Tatsache der israel Geschichte für den geweissagten Entscheidungskampf charakteristisch sei. Diese Tatsache ist die **Niederlage** der **kanaanitischen Könige** unter Jabin und Sisera, Ri 4, 6 ff; 5, 19, durch die israelitischen Truppen unter Barak, die sich auf dem Tabor versammelt hatten und die Kanaaniter am Wasser Megiddo schlugen. Naiv klingt der Einwand Boussets: „Schlachten pflegen doch auf Bergen nicht geschlagen zu werden", wo es doch seit alters Gebirgskriege gab, bis in die allerneueste Zeit des Weltkrieges in den Karpathen und am Hartmannsweilerkopf! Genaue topograph Angaben erwarte man aber von Joh nicht. Alle anderen Ableitungen, zB עִר מְגִדּוֹן Stadt Megiddo, oder die ethymologischen Deutungen, *Ὑεσεμιγαδων* [Jensen], wie die Streichungen des *Ἁρ* in späten Hss, sind Künsteleien. Schon aus 14, 20 konnte man entnehmen, daß Joh der Tradition der Propheten folgt, die den Entscheidungskampf der Völker gegen Jerusalem, in welchem sich die Macht Gottes offenbart, auf den Boden des heil. Landes verlegen. Aber der Nachdruck liegt für Joh nicht auf der Ortsangabe, sondern auf dem Sinn dieses Namens. Von der Schlacht der Kanaaniter heißt es, daß vom Himmel gegen sie gestritten wurde und die Sterne in ihrem Laufe gegen Sisera kämpften. So bezeichnet Harmagedon nicht sowohl den Ort, als vor allem den Ausgang des Kampfes: Gott wird ihnen ein zweites „Harmagedon" bereiten. Sach 12, 11. [17] Der Inhalt der **7. Schale** wird in die **Luft** geworfen [genauer *ἐπὶ*, auf die **Luft**], wodurch die atmosphärischen Kräfte bewegt werden, und **Gewitter, Erdbeben** und **Hagel** [7. ägypt. Plage] erfolgen. Eine aus dem Tempel vom Throne her ertönende Stimme kündigt mit *γέγονεν* den Vollzug des 16, 1 erteilten Befehles an. *Γέγονεν* bezieht sich auf dem Ratschluß Gottes, nicht auf das Ende Roms, wie man *γέγονεν* = fuit Roma, wie: fuimus Troes, auch gedeutet hat. Der Ausbruch des gewaltigen Gewitters mit Erdbeben und Hagelwetter hat auch jetzt noch einen vorbereitenden Charakter, so daß selbst jetzt, in allerletzter Stunde, eine Umkehr denkbar wäre. Buße statt der Lästerung ist aber der tatsächliche Erfolg. [18] Das **Erdbeben,** das alle bisherigen übertrifft, ist nicht mit dem von 11, 13 ff identisch, auch ist seine verheerende Wirkung gesteigert. Es übertrifft alle, seit es Menschen gibt, Dan 12, 1. Die schwerfällige überladene Ausdrucksweise, *τηλικοῦτος . . . οὕτω μέγας*, deutet die Größe des Gerichts plastisch an. [19] Die **große Stadt,** die durch das Erdbeben in 3 Teile zerrissen wird, könnte zwar nach 11, 8 Jerusalem sein. Aber von Jerusalem ist in diesem Zusammenhang nicht mehr die Rede. Das irdische Jerusalem ist in der Hand der Heiden, und der Zion, wo das Lamm mit den 144000 sich befindet, hat mit jenem nichts mehr gemein. „Gott ist nicht mehr darinnen." Ihre Zukunft ist

längst dahin. Das Erdbeben trifft die große Stadt Babel, Rom, die in 3 Teile zerrissen wird. Es ist der Beginn ihres Untergangs, ein Anzeichen, daß ihrer nun gedacht wird. Auch die Städte der Heiden, die sich einmütig dem Zug der Zeit ergeben haben, zerfallen. ἐμνήσθη ist zu verstehen im Sinne jener Mahnung, die die Knechte des Xerxes ihrem Gebieter täglich in Erinnerung rufen mußten: gedenke der Athener! [vgl Ps 137, 7]. In der Gemeinde mag man sich oft gefragt haben, warum Gott das christenverfolgende Rom unangefochten weiter wirken läßt. Jetzt ist die Stunde des Gedenkens da. Jetzt wird ihr der Taumelkelch des Zornweines gemischt. Die Ausführung wird in Kap 17 und 18 erzählt. [20] Die **Wirkung** des **Erdbebens** auf Inseln und Berge ist gegenüber 6, 14 ebenfalls gesteigert. Sie verschwinden, wie 20, 11 die ganze Erde verschwindet. Die Berge, auf denen Rom thront, sind nicht speziell gemeint, erleiden aber dasselbe Schicksal. Das Verschwinden der Berge ist in der prophetischen Sprache, Jes 40, 4, das Bild der Beseitigung aller menschlichen Größe, die sich wider Gott erhebt. Wenn also Joh auch seine Bilder durchaus realistisch zeichnet, so hat doch dieser Realismus für ihn nicht das letzte Wort. Erdbeben sind zugleich Völkerstürme, durch welche die Fundamente der alten Ordnungen erschüttert werden und Einstürze des Bestehenden erfolgen. Dem Bild liegt Ez 26, 15—18 zugrunde. [21] Das gilt auch von dem **Hagelwetter,** das diesem Erdbeben folgt. Der allgemeinen Steigerung entspricht die Angabe über das Gewicht der Hagelschoßen, ὡς ταλαντιαία, wie zentnerschwer [vgl die Angabe des JsphB, V, 270 über das Gewicht der Schleudersteine für Wurfmaschinen = ca. 40 kg]. Auch die schwere Plage bewirkt keine Umkehr, sondern steigert nur die Verstockung der Menschen zu fortgesetztem Lästern, während unter dem Eindruck des starken Erdbebens von 11, 13 noch ein Rest Gott die Ehre gab.

F. Das sechste Gesicht. Der Fall Babels. 17, 1—19, 10.

Die letzte der 7 Schalenvisionen gibt in 16, 19 das Thema des folgenden Zyklus an: Babels wird gedacht vor Gott. Deshalb dürfen die beiden Kapitel nicht als „Zwischenstück" betrachtet werden, sondern führen in konsequenter Weiterentwicklung des Planes zu dem zweiten Höhepunkt des Buches, zu den Gesichten vom Fall der Weltstadt. Da der nächste große Einschnitt unstreitig nach 19, 10 vorliegt: καὶ εἶδον τὸν οὐρανὸν ἠνεῳγμένον, und die beiden Gesichte in 19, 1—5 und 6—10, die zusammengehören [Hallelujah-Lieder], auf den Fall Babels zurückblicken, so reicht dieser Zyklus von 17, 1—19, 10. Die Gliederung tritt hier sehr deutlich hervor:

1. 17, 1—6ᵃ. Die Dirne auf dem Tier.
2. 6ᵇ—18. Die Deutung des Geheimnisses von der Dirne und dem Tier.
3. 18, 1—3. Letzte Ankündigung des Falles von Babel.
4. 4—20. Der Untergang Babels.
5. 21—24. Der symbolische Vollzug des Urteils an Babel.
6. 19, 1—5. Das Hallelujah der himmlischen Heerscharen.
7. 6—10. Die Ankündigung der Hochzeit des Lammes.

So ist dieser Zyklus F das Gegenstück zu D. Der von dem Drachen verfolgten **Frau,** der Gemeinde des Lammes, steht hier die dem Drachen willfährige **Dirne,** die Weltstadt und das Weltreich, gegenüber. Mit dem Fall Babels ist das Tier noch nicht überwunden. Das geschieht erst durch die **Wiederkunft** des Christus, der dann auch der Gemeinde zu ihrem Recht verhilft und die Vollendung herbeiführt. Das ist der Inhalt des letzten Zyklus von sieben Einzelgesichten.

1. Die Dirne auf dem Tier. 17, 1—6ᵃ.

XVII, 1. *Καὶ ἦλθεν εἷς ἐκ τῶν ἑπτὰ ἀγγέλων τῶν ἐχόντων τὰς ἑπτὰ φιάλας, καὶ ἐλάλησεν μετ' ἐμοῦ λέγων· δεῦρο, δείξω*

1. Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Zornschalen hatten [zu mir, um mir ein neues Gesicht zu zeigen und es auch zu deuten] **und er redete mit mir und sprach: Tritt hieher, ich will dir das** [göttliche Verwerfungs-] **Gericht über die große** [zur] **Dirne** [herabgesunkene Weltstadt] **zeigen, die** [als die Beherrscherin über Länder und Meere und Völker] **an vielen**

σοι τὸ κρίμα τῆς πόρνης τῆς μεγάλης τῆς καθημένης ἐπὶ ὑδάτων πολλῶν, μεθ' ἧς ἐπόρνευσαν οἱ βασιλεῖς τῆς γῆς, καὶ ἐμεθύσθησαν οἱ κατοικοῦντες τὴν γῆν ἐκ τοῦ οἴνου τῆς πορνείας αὐτῆς. 3. καὶ ἀπήνεγκέν με εἰς ἔρημον ἐν πνεύματι. καὶ εἶδον γυναῖκα καθημένην ἐπὶ θηρίον κόκκινον, γέμοντα ὀνόματα βλασφημίας, ἔχων κεφαλὰς ἑπτὰ καὶ κέρατα δέκα. 4. καὶ ἡ γυνὴ ἦν περιβεβλημένη πορφυροῦν καὶ κόκκινον, καὶ κεχρυσωμένη χρυσίῳ καὶ λίθῳ τιμίῳ καὶ μαργαρίταις, ἔχουσα ποτήριον χρυσοῦν ἐν τῇ χειρὶ αὐτῆς γέμον βδελυγμάτων καὶ τὰ ἀκάθαρτα τῆς πορνείας αὐτῆς. 5. καὶ ἐπὶ τὸ μέτωπον αὐτῆς ὄνομα γεγραμμένον, μυστήριον, ΒΑΒΥΛΩΝ Η ΜΕΓΑΛΗ Η ΜΗΤΗΡ ΤΩΝ ΠΟΡΝΩΝ ΚΑΙ ΤΩΝ ΒΔΕΛΥΓΜΑΤΩΝ ΤΗΣ ΓΗΣ. 6. καὶ εἶδον τὴν γυναῖκα μεθύουσαν ἐκ τοῦ αἵματος τῶν ἁγίων καὶ ἐκ τοῦ αἵματος τῶν μαρτύρων Ἰησοῦ.

Wassern thront, 2. mit welcher die Könige der Erde gebuhlt haben [um ihre Gunst, mit der sie sich durch Hurerei versündigt haben], **und** [auch] **die Bewohner der Erde sind trunken geworden von dem Wein ihrer Hurerei** [des Götzendienstes und der damit verbundenen Wollust und Laster, zu denen die Weltstadt sie verführt hat]. **3. Und er** [der Engel] **brachte mich im Geiste** [der prophetischen Verzückung] **in eine Wüste** [an deren Rand die Weltstadt Babel sich erhebt]. **Und ich sah** [als die symbolische Gestalt und Personifikation der Weltstadt] **ein Weib, thronend auf einem scharlachroten Tier, welches** [nämlich das Tier] **über und über bedeckt war mit Namen der Lästerung** [den göttlichen Ehrenbezeichnungen, die es sich beigelegt hatte], **und das sieben Köpfe und zehn Hörner hatte,** [so daß es an ihnen erkannt werden konnte]. **4. Und das Weib war bekleidet mit einem purpurnen und scharlachroten** [wie in Blut getauchten] **Gewande** [als dem Zeichen ihrer königlichen Würde als Hauptstadt des Landes, aber auch ihrer Blutdürstigkeit] **und war über und über mit Gold behangen und mit Edelsteinen und mit Perlen geschmückt** [den Zeichen ihres königlichen Reichtums]: **sie hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand** [mit den Genüssen des Großstadtlebens, zu denen sie ihre Gäste einlud], **der voll war von Greueln und von den Unsauberkeiten ihrer Hurerei. 5. Und auf ihrer Stirne war** [auf einem Diadem, wie es Königinnen und auch Dirnen tragen] **ein Name geschrieben** [der] **ein Geheimnis** [bedeutet, und lautet]: **Babylon, die Große, die Mutter der Dirnen der Erde und der Greuel der Erde. 6. Und ich sah das Weib trunken von dem Blut der Heiligen** [der Glieder der christlichen Gemeinde] **und von dem Blut der Zeugen Jesu,** [das sie vergossen hatte].

1. Q ua: *των υδατων των πολλων.* **3.** ℵᶜ Q ua: *γεμον*; *εχων* mit A und min; > *εχοντα* ℵ P und *εχον* Q ua, beides Korrekturen. **4.** P Q ua: — *και* 3°; Q ua: *της γης* > *αυτης* 2°; ℵ: *αυτης και της γης.*

[1] Das Gesicht ist mit dem Vorhergehenden dadurch organisch verbunden, daß einer der sieben Schalenengel [*εἷς ἐκ*, könnte auch hier den ersten bedeuten, wird aber wohl eher unbestimmt zu fassen sein] auftritt. Dieser Engel ist nun deutlich als der Offenbarungsengel, oder als der Interpret, der angelus interpres, erkennbar, auf den sich Joh in der Einleitung 1, 1 berufen hat, und dessen Funktion das *δεικνύναι*, das Zeigen, Offenbaren und Deuten ist [so 1, 10; 4, 1; 21, 9. 10; 22, 1. 6; abschließend 22, 8]. Wir haben auch hier keinen Grund, diese Gestalt nur als poetische oder literarische Figur zu fassen. Das Visionär-Ekstatische tritt doch stark hervor. Der Engel kommt und heißt den Joh näher zu treten, *δεῦρο*, und führt ihn nachher im Geist in die Wüste, v 3. Dadurch stellt er eine persönliche Beziehung zu Joh her. Sein Zweck ist, dem Joh das *κρίμα* über die zur Dirne herabgesunkene Weltstadt zu zeigen. *κρίμα* besteht nicht darin, daß die Stadt jetzt *πόρνη* genannt wird, sondern, daß sich ihr Untergang vollzieht, so daß *τὸ κρίμα τῆς πόρνης* sich auf den gesamten Zyklus der 7 Visionen bezieht. Wie Joh in der ersten Vision des vierten Gesichtes das mit der Sonne bekleidete Weib gesehen hat, so sieht er jetzt ihr Gegen-

bild, die Dirne auf dem Tier, in ihrer wahren Wesensgestalt. Hier wird zum erstenmal die Weltstadt mit der verwerflichen Bezeichnung einer großen πόρνη belegt, wozu im folgenden v die Begründung gegeben wird. Durch die Beifügung: τῆς καθημένης ἐπὶ ὑδάτων πολλῶν aus Jer 51, 13 und Hes 26, 17 wird angedeutet, daß alles, was in der Weissagung der Schrift von Babel ausgesagt ist, jetzt auf **Rom** zutrifft. Unter den vielen Wassern ist ursprünglich der Euphrat gemeint. Der Ausdruck paßt nicht auf den Tiber. Aber Rom liegt so nahe am Meer, daß das Bild verstanden werden konnte, vgl 13, 1. Es wird übrigens in v 15 noch eine allegorische Deutung auf das Völkermeer beigefügt. Die Internationalität einer Stadt, in welcher die Völker zusammen„strömen", in der das bunte „Gewoge" des Völkergemischs die Stadt durch„flutet", ist ja wesentlich auch durch ihre Lage an den Verkehrsadern und zumal an den Wasserstraßen des Handels bedingt, wozu dann noch die Anziehungskraft der Hauptstadt kommt. [2] Als Dirne war Babel in der Schrift bisher nicht direkt bezeichnet worden. Dagegen ist der Vorwurf der Hurerei mit allen Königreichen auf Erden schon Jes 23, 17 gegen Tyrus erhoben worden. Der Ausdruck, der ursprünglich die heidnische heilige Prostitution bezeichnete, ist in der Jesaiastelle etwas abgeschliffen. Die Völker buhlen um die Gunst von Tyrus. Die Schilderung des Treibens in der Weltstadt in 17, 4 ist aber nicht derart, daß man für die Ap eine Abgeschliffenheit des Ausdruckes ἐπόρνευσαν annehmen könnte. Vielmehr faßt er alles zusammen: das Liebäugeln mit dem mächtigen Weltreich und seiner Hauptstadt, das Buhlen um seine Gunst, die Einstellung auf seine Politik, die Nahahmung seiner Mode, Sitten und Gebräuche, bis herab zum Huren im wörtlichsten Sinne des Wortes. Jede irgendwie auf Geltung Anspruch erhebende Stadt will die Hauptstadt nachahmen. Das gehört zum Wesen der Weltstadt, daß sie dominiert. Und zwar trifft es sowohl auf die Könige zu, die sich in der Hauptstadt des Weltreiches einfinden, seien es gekrönte Häupter, [zur Kaiserzeit die Vasallenkönige und die verbündeten Fürsten] oder Börsenkönige, als auch auf alle Bewohner der Erde, die dem zauberartigen Einfluß der Weltstadt erliegen [beachte hier: κατοικ. mit Acc, sonst meist ἐπὶ τῆς γῆς]. Das prächtige Bild des Trunkenseins stammt aus Jer 51, 7: „ein goldener Kelch, der alle Welt trunken gemacht hat, war Babel in der Hand des Herrn. Alle Heiden haben von ihrem Wein getrunken, darum sind die Heiden so toll geworden". [3] Das Gefühl, erfaßt und im Geist irgendwohin getragen zu werden, leitet häufig visionäre Vorgänge ein, so auch 4, 1 f; 11, 1, die Versetzung in der Wüste ist also nicht eine literarische Arabeske, aber auch nicht wörtlich zu verstehen. Joh muß darunter etwas Bestimmtes erlebt haben, sonst hätte er einfach mit εἶδον γυν. etc weiterfahren können. Aber unter der Wüste ist nicht die zukünftige Verwüstung Babels, v 16, verstanden, sondern die Stelle ist aus Jes 21, 1 zu erklären. Zwischen Babel und dem vorderen Orient liegt die Wüste. Wer Babel sehen will, muß in die Wüste gebracht werden. Dort, wo die Wüste liegt, steigt das Bild auf. Die Deutung der Wüste auf die römische Campagna oder allgemein auf Europa oder Italien ist daher gekünstelt. Die Wüste ist das Gegenstück zum Berg, von dem Joh die Gottesstadt sieht. Nun wird ihm die Dirne gezeigt, sitzend auf einem scharlachroten **Tier.** Das Tier selbst trägt die bekannten Züge des Tieres in Kp 13. Es ist trotz einiger Abweichungen dasselbe Tier, über und über bedeckt mit Namen der Lästerung, und hat 7 Häupter und 10 Hörner. Weggelassen sind die 10 Kronen. Neu ist hier die **rote** Farbe, in Anlehnung an die Farbe des Drachen, 12, 3, und neu ist, daß das Weib auf dem Tier sitzt. Bedeutet das Tier das **Weltreich,** das Imperium mit dem Kaiser, so ist durch die auf dem Tier sitzende Frau die enge Verbindung **der Weltstadt** mit diesem kaiserlichen Weltreich durchaus natürlich, plastisch und wahr ausgedrückt. Der unerträglich harte Stil und die Unregelmäßigkeiten: γέμοντα ὀνόματα . . . γέμειν sonst mit Gen, 17, 4; 4, 8; 15, 7, ὀνόματα, ad sens; dicht neben γέμοντα Acc masc: ἔχων Nom masc, verraten wieder die Hand des einzigen und einheitlichen Autors. Die Variationen am Bilde beweisen, daß hier seine Phantasie frei schafft. Da Joh aber jetzt nicht vom Tier reden will, wendet er sich in v 4 sofort der auf dem Tiere thronenden weiblichen Gestalt zu. [4] Entsprechend der Farbe des Tieres ist auch das Weib in purpur- und scharlachfarbene Gewänder gehüllt. Der Purpur, πορφυροῦν, ist das Emblem der königlichen Würde, Joh 19, 2; Scharlachrot, κόκκινον, zum Unterschied vom ersteren, bedeutet vielleicht die Befleckung mit Blut. κεχρυσωμένη heißt natürlich nicht: vergoldet, sondern: geschmückt mit Gold, mit Edelgestein [Sing collect] und mit Perlen, was zu einer Dirne paßt. Halbweltlerinnen zeichnen sich durch die Auffälligkeit und Überladenheit des Schmuckes aus. Der goldene Kelch in ihrer Hand verheißt Lust und Genuß, ist aber voll von Greueln [Gen!] und den zu ihrer Hurerei gehörenden Unsauberkeiten [Acc!]. Der Götzendienst ist mit den Ausschweifungen der Weltstadt, die zu allen Zeiten ihre Anziehungskraft ausmachen, verbunden. Dem goldenen Äußern des Bechers entsprechen Luxus und Kunst, Bildung und Schönheit der Weltstadt; dem Inhalt das Gift, das die ihr Verfallenen zugrunde richtet. [5] Entsprechend der röm Sitte, daß die Dirnen auf goldenem Stirn-

band ihren Namen trugen, trägt auch dieses Weib einen Namen auf ihrer Stirne geschrieben. *Μυστήριον*, fügt Joh bei, als Fingerzeig, daß dieser Name ein Geheimnis einschließt. Damit wird dem Leser einerseits sehr deutlich gesagt, daß nicht von dem alten, zT in Trümmern liegenden Babel die Rede sei, sondern daß dieses große Babylon anderswo zu suchen sei. Ein nicht vom Geiste Gottes erleuchteter Mensch versteht aber dieses Geheimnis nicht. Denn es erschöpft sich nicht in der Nennung der Stadt, sondern ist ein Hinweis, daß das **Babel** der **Endzeit** demnächst in Erscheinung treten werde. In v 6a und in der folgenden Vision wird mit aller Deutlichkeit auf **Rom** gezeigt, als das Babel der prophetischen Weissagung. Sie ist das Weib auf dem Tier, die große Babel, von deren Verderbnis als Mutter der Dirnen und Mutter aller Greuel der ganzen Erde und von deren endlichem Untergang die Schrift zeugt. Sie heißt auch hier Babylon die Große *μεγάλη*, wie in 14, 8, nicht sowohl im Blick auf die Ausdehnung der Stadt und die Zahl ihrer Einwohner, als im Blick auf ihre Anmaßung und Überhebung Gott gegenüber, vgl Dan 4, 27. Mutter der Huren heißt sie, weil sie auch die anderen Städte in ihr Wesen hineingezogen hat, v 2, und Mutter aller Greueltaten der Erde, weil alle diese Greueltaten und Unsauberkeiten in Babel ihren Mutterschoß haben. |6ª| Ihre besondere Sünde ist aber ihre **Feindschaft** gegen die **Heiligen** und **Zeugen** Jesu, von deren Blut sie trunken geworden ist. Was in 13, 10 angedeutet ist als bevorstehend für das ganze Reich, das ist in Rom bereits vorgekommen. Aber nicht nur dem antichristl Imperator wird die **Tötung** der **Heiligen** zur Last gelegt, sondern auch der **Weltstadt,** deren Bevölkerung durch die Spiele der Gladiatoren und die vielen Bluturteile, nicht zuletzt auch durch die häufigen Kriege blutdürstig geworden war, [vgl Plinius: HN 44, 28: „schon trunken vom Bürgerblut, und um so mehr danach dürstend"]. Nicht unmöglich ist, daß Joh im folgenden auch an den furchtbaren Krieg Roms gegen die Juden gedacht hat. Im Vordergrund steht aber die **Christenverfolgung unter Nero.** Was wir von der neronischen Christenverfolgung wissen, bestätigt die hier vorliegende Annahme, daß die Bevölkerung Roms sich mit Wonne auf die Christen stürzte und sich an ihren Qualen weidete. *Μάρτυς* hat auch hier nicht nur den Sinn von Blutzeugen — denn auch die Heiligen wurden getötet —, sondern es bezeichnet auch die, welche als Zeugen Jesu und als Verkünder seines Wortes sich betätigten [daher identisch mit den Aposteln und den Propheten, 18, 20. 24, während die Heiligen die Glieder der Gemeinde sind, nicht etwa Juden]. Die Wiederholung der Worte *ἐκ τ. αἵμ* . . . verstärkt die Anklage. Ihr Zeugnis ist die Ursache ihres Todes geworden. Vgl das zu 2, 13 und 11, 3 Gesagte. Auch der Ausdruck *μεθύουσαν* ist eine Verstärkung der Anklage. Die Tötung der Christen war für Rom eine Wonne, ein Fest, an dem man sich an der Wohllust des Mordens berauscht hat. Das Bild steht so stark unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebten wie Kp 11 und 13. Hat man in 11, 1f das Gefühl, daß diese vv zeitlich möglichst nahe an die Umschließung der Stadt Jerusalem gerückt werden müssen, so **ist auch 17, 1—6 in zeitlicher Nähe der neronischen Christenverfolgung entstanden,** und nicht in der Zeit einer verhältnismäßigen Ruhe, geschweige dann erst in den letzten Lebensjahren des Domitian. Ein Zeitraum von 30 Jahren zwischen dieser Schilderung und dem geschilderten Ereignis ist eine psychologische Unmöglichkeit.

2. Die Deutung des Geheimnisses von der Dirne auf dem Tier. 17, 6b—18.

XVII, 6b. *Καὶ ἐθαύμασα ἰδὼν αὐτὴν θαῦμα μέγα.* **7.** *καὶ εἶπέν μοι ὁ ἄγγελος· διὰ τί ἐθαύμασας; ἐγὼ ἐρῶ σοι τὸ μυστήριον τῆς γυναικὸς καὶ τοῦ θηρίου τοῦ βαστάζοντος αὐτὴν τοῦ ἔχοντος τὰς ἑπτὰ κεφαλὰς καὶ τὰ δέκα κέρατα.* **8.** *τὸ θηρίον ὃ εἶδες ἦν καὶ οὐκ ἔστιν, καὶ*

6b. Und ich geriet, als ich sie [die Dirne auf dem Tier im Zustande dieser Trunkenheit, vom Blut der Heiligen,] **sah, in ein großes Erstaunen** [, weil es Joh nicht verstehen konnte, wie es mit dieser Weltstadt so weit hatte kommen können, und weil er es nicht enträtseln konnte, welchen Ausgang das noch nehmen müßte]. **7. Und der Engel sprach zu mir: warum wunderst du dich? Ich will dir das Geheimnis des Weibes und des Tieres, das das Weib trägt, das die sieben Häupter und die zehn Hörner hat, sagen** [und ihre satanisch-dämonischen Hintergründe aufdecken:]: **8. Das Tier, das du** [in diesem Bilde gesehen hast], **war** [bereits einmal in geschichtlicher Er-

μέλλει ἀναβαίνειν ἐκ τῆς ἀβύσσου καὶ εἰς ἀπώλειαν ὑπάγει· καὶ θαυμασθήσονται οἱ κατοικοῦντες ἐπὶ τῆς γῆς, ὧν οὐ γέγραπται τὸ ὄνομα ἐπὶ τὸ βιβλίον τῆς ζωῆς ἀπὸ καταβολῆς κόσμου, βλεπόντων τὸ θηρίον ὅτι ἦν καὶ οὐκ ἔστιν καὶ παρέσται. 9. ὧδε ὁ νοῦς ὁ ἔχων σοφίαν. αἱ ἑπτὰ κεφαλαὶ ἑπτὰ ὄρη εἰσίν, ὅπου ἡ γυνὴ κάθηται ἐπ' αὐτῶν, καὶ βασιλεῖς ἑπτά εἰσιν· 10. οἱ πέντε ἔπεσαν, ὁ εἷς ἔστιν, ὁ ἄλλος οὔπω ἦλθεν, καὶ ὅταν ἔλθῃ ὀλίγον αὐτὸν δεῖ μεῖναι. 11. καὶ τὸ θηρίον ὃ ἦν καὶ οὐκ ἔστιν, καὶ αὐτὸς ὄγδοός ἐστιν, καὶ ἐκ τῶν ἑπτά ἐστιν, καὶ εἰς ἀπώλειαν ὑπάγει. 12. καὶ τὰ δέκα κέρατα ἃ εἶδες δέκα βασιλεῖς εἰσιν, οἵτινες βασιλείαν οὔπω ἔλαβον, ἀλλὰ ἐξουσίαν ὡς βασιλεῖς μίαν ὥραν λαμβάνουσιν μετὰ τοῦ θηρίου· 13. οὗτοι μίαν γνώμην ἔχουσιν, καὶ τὴν δύναμιν καὶ ἐξουσίαν αὐτῶν τῷ θηρίῳ διδόασιν. 14. οὗτοι μετὰ τοῦ ἀρνίου πολεμήσουσιν καὶ τὸ ἀρνίον νικήσει αὐτούς, ὅτι κύριος κυρίων ἐστὶν καὶ βασιλεὺς βασιλέων, καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ κλητοὶ καὶ ἐκλεκτοὶ καὶ πιστοί. 15. καὶ λέγει μοι· τὰ ὕδατα ἃ εἶδες, οὗ ἡ πόρνη κάθηται, λαοὶ καὶ ὄχλοι εἰσὶν καὶ ἔθνη καὶ γλῶσσαι. 16. καὶ τὰ δέκα κέρατα ἃ εἶδες καὶ τὸ

scheinungsform da], **und ist** [gegenwärtig] **nicht,** [noch nicht da] **und wird wieder hervorkommen aus dem Abgrund** [dem untersten Ort der Verdammten, dem Sitz des Teufels] **und geht** [wenn seine Zeit vorüber ist] **in das** [endgültige] **Verderben. Und die auf der Erde wohnen, deren Name nicht in das Lebensbuch** [schon] **von Grundlegung der Welt an geschrieben ist, die werden** [dem Betrug dieses Tieres verfallen und] **in** [Anbetung und] **Staunen geraten, wenn sie von dem Tiere sehen** [und erkennen] **werden, daß es** [schon da] **war — und** [jetzt] **nicht ist, und nun wieder da sein wird,** [indem dieses Wiederkommen aus dem Totenreich und Abgrund infolge der Heilung seiner tödlichen Wunde das große Wunder sein wird, das die Menschen zur Anbetung des Tieres als einer Gottheit verleiten wird]. **9. Hier ist** [für die Gemeinde wieder] **der Sinn nötig, der** [wahre] **Weisheit hat** [und von ihr erleuchtet ist. Denn] **die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen das Weib thront** [eine Siebenhügelstadt], **und sind** [gleichzeitig] **sieben Könige. 10. Die fünf** [ersten von den sieben] **sind gefallen** [und gehören der Vergangenheit an], **der eine ist** [noch], **der andere** [letzte] **ist noch nicht gekommen, und wenn er kommen wird, muß er** [nur] **eine kleine Zeit bleiben. 11. Und das Tier, welches war und** [gegenwärtig] **nicht ist, ist auch selbst der achte** [nach den sieben] **und ist** [einer] **von den sieben, und geht in das Verderben. 12. Und die zehn Hörner, welche du sahst, sind zehn Könige, welche ihre königliche Herrschaft noch nicht empfangen haben** [und noch nicht aufgetreten sind] **sondern** [ihre] **Macht als Könige zu einer** [und derselben] **Stunde** [zugleich und erst] **mit dem Tiere empfangen** [werden]. **13. Diese haben eine** [und dieselbe] **Meinung** [Ansicht und Gesinnung] **und ihre Kraft und Macht,** [ihr Heer und ihre Mittel] **stellen sie dem Tier zur Verfügung** [und in seinen Dienst]. **14. Diese werden mit dem Lamme Krieg führen und das Lamm wird sie besiegen, denn es ist Herr aller Herren und König aller Könige, und die mit ihm sind, als die Berufenen, Auserwählte und Gläubige** [werden sie besiegen]. **15. Und er sagt zu mir** [indem er nun vom Weibe redete]: **die Wasser, die du sahst, an denen die Dirne thront, sind Völker und Massen und Nationen und Sprachen** [der ganzen Welt]. **16. Und die zehn Hörner, die du sahst, und das Tier**

θηρίον, οὗτοι μισήσουσιν τὴν πόρνην, καὶ ἠρημωμένην ποιήσουσιν αὐτὴν καὶ γυμνήν, καὶ τὰς σάρκας αὐτῆς φάγονται, καὶ αὐτὴν κατακαύσουσιν ἐν πυρί. 17. ὁ γὰρ θεὸς ἔδωκεν εἰς τὰς καρδίας αὐτῶν ποιῆσαι τὴν γνώμην αὐτοῦ, καὶ ποιῆσαι μίαν γνώμην καὶ δοῦναι τὴν βασιλείαν αὐτῶν τῷ θηρίῳ, ἄχρι τελεσθήσονται οἱ λόγοι τοῦ θεοῦ. 18. καὶ ἡ γυνὴ ἣν εἶδες ἔστιν ἡ πόλις ἡ μεγάλη ἡ ἔχουσα βασιλείαν ἐπὶ τῶν βασιλέων τῆς γῆς.

[der Antichrist und seine Mitverbündeten] **werden** [nach ihrer Besiegung durch das Lamm] **die Dirne hassen und sie zu einer verwüsteten und nackten** [Stadt] **machen und ihre Leiber** [ihrer Bewohner] **fressen und sie mit Feuer verbrennen. 17. Denn Gott hat dies in ihre Herzen gegeben, daß sie seinen Ratschluß ausführen** [müssen] **und eine** [und dieselbe] **Meinung haben und ihre königliche Herrschaft dem Tiere zur Verfügung stellen, bis daß die Worte Gottes** [dieser Weissagung und sein ganzer Heilsratschluß] **vollendet sein werden. 18. Und das Weib, das du sahst, ist die** [bekannte] **Stadt, die große, die die königliche Herrschaft über die Könige der Erde hat.**

8. υπαγει mit A 12. 80 syr^{1} > υπαγειν, die übrigen; Q ua: την γην > επι της γης; ℵ P 𝔰: τα ονοματα; Q ua: επι του βιβλιου; 𝔰: καιπερ εστιν, schlechte LA, auf das NT des Erasmus zurückgehend; ℵ^{c} And syr^{1}: παρεστιν. 10. Q ua: δει αυτον μενειν. 11. ℵ Q ua: ουτος > αυτος. 12. A: ουκ > ουτω. 13. A Q ua: — την 2^{0}; And^{2}: δωσουσι. 15. A vg ua: ειπεν. 16. Q: — και γυμνην; ℵ P Q: — εν. N in [] 17 A g vg Tic: — και ποιησαι . . . γνωμην; Q ua: τελεσθωσιν. 18. Q: επι της γ.

[6b] Der Halbv schließt sich enge an das Vorhergehende an, gehört aber doch schon zum folgenden, ist er doch die Motivierung zu dem Gespräch mit dem Engel. Die Verwunderung [ἐθαύμασα . . . θαῦμα μέγα, Hebraismus] ist der „ganz natürliche Reflex der Furchtbarkeit der Erscheinung in der Seele des Sehers" [Bousset]. Diese Verwunderung ist unverständlich, wenn Joh nur Vergangenes, also die neron Christenverfolgung, schildern wollte, sehr verständlich aber, wenn das Bild, das vom Blut der Zeugen Christi trunkene Weib, zugleich eine Weissagung ist. Nur so erklärt sich weiter die Mahnung 18, 4 zur Flucht aus Babel. In der Verwunderung liegt aber zugleich eine Empfindung von Ratlosigkeit. Joh weiß sich das Gesicht nicht zu deuten, weshalb der Engel ihm zu Hilfe kommt und ihm nun die Deutung gibt, daß das christenverfolgende Rom Neros und sein Haupt, der Kaiser, wirklich das Babel der Endzeit und der Antichrist sein wird. [7] Der Eingang zur Deutung des Engels ist 5, 4f; 7, 1f verwandt. Die Äußerung dieser Verwunderung ist der Anlaß für den Engel, dem Seher das Geheimnis zu deuten, mit starker Betonung des ἐγώ. Er verheißt ihm die **Deutung** des **Weibes,** des **Tieres,** das sie trägt, der **7 Häupter** und der **10 Hörner,** beginnt aber mit dem Tier und endigt mit dem Weib. Der Engel stellt den Hauptpunkt voran, und antwortet auf das Staunen des Sehers: **Er kommt wieder!** Denn das und nichts anderes ist der Sinn des Weissagungswortes vom Antichrist. [8] Die rätselhafte Formel für das **Tier:** ἦν καὶ οὐκ ἔστιν καὶ μέλλει ἀναβαίνειν ἐκ τ. ἀβ . . ist das deutliche Gegenstück zu der Gottesbezeichnung: ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος, so daß das Tier schon dadurch als der Widersacher Gottes gekennzeichnet wird. Bei Gott steht das Sein an erster Stelle, während dem Tier als seinem Widerspiel der Charakter des Bösen, das μὴ ὄν, das Nichtsein, anhaftet. Wenn es auch noch einmal auftaucht aus dem Abgrund, so geschieht es nur, um endgültig in das Verderben, die ἀπώλεια, zu fahren. In dieser ganz allgemein gehaltenen, vielleicht auch bereits traditionell geprägten Formel wird nicht auf das einzelne Haupt reflektiert, sondern das Tier mit dem betreffenden Haupt identifiziert, wie in 13, 12. Der Einwand, daß das Tier existieren muß, wenn doch nach v 10 noch eines der 7 Häupter vorhanden ist, ist deshalb nicht zutreffend, weil es erst durch das zu erwartende Haupt zum antichristl Reich und dieses zum antichristl Herrscher wird. Das aber wird gesagt, daß es bereits einmal da war, eine Aussage, die nachher genauer präzisiert wird. Der Zukunft gehört das μέλλει ἀναβαίνειν ἐκ τῆς ἀβύσσου und das ὑπάγει εἰς ἀπώλειαν an. Mit den gleichen Worten ist schon 11, 7 von der zukünftigen Erscheinung des Antichrists die Rede gewesen, während in 13, 1 von dem ἀναβαίνειν ἐκ τῆς θαλάσσης gesprochen war. Allein diese Abweichung gestattet nicht, zwei verschiedene Quellen oder Bilder anzunehmen, denn die Schilderung in Kp 17 deckt sich im wesentlichen mit Kp 13. Einmal in bezug auf die Identifizierung von Haupt und Tier, und sodann, daß das Tier noch zukünftig ist, aber schon einmal da war. Der Abyssos ist hier der Hades, der Aufenthaltsort der Toten, zugleich der Sitz des Teufels, 20, 3, der Ort der Dämonen. Da nun ἀπώλεια ein Korrelatbegriff zu ἄβυσσος ist [vgl das zu 9, 2. 11 Gesagte], so bedeutet: εἰς ἀπώλειαν ὑπάγει, daß es dem end-

gültigen Verderben anheimfallen wird. In Übereinstimmung mit Kp 13 wird weiter gesagt, daß die Bewohner der Erde, mit Ausnahme der erwählten und in das Lebensbuch des Lammes eingetragenen Glieder der Gemeinde, in Erstaunen geraten werden beim Anblick des Tieres. Die Haltung der Bewohner der Erde, wird 17, 8 und 13, 3 mit dem gleichen Ausdruck beschrieben: θαυμάζειν. Diese staunende Bewunderung hat die Heilung der Todeswunde zur Vorausetzung, und die Anbetung des Tieres, die Todsünde der antichristl Zeit, zur Folge. Daraus geht hervor, daß dieselbe Voraussetzung auch für 17, 8 angenommen werden muß. An unserer Stelle wird das Erstaunen begründet durch den Anblick des Tieres, βλεπόντων, ὅτι ἦν καὶ οὐκ ἔστιν καὶ παρέσται, was nichts anderes sagen kann, als daß das Wiederkommen des Tieres, das schon einmal da war, gegenwärtig aber, wo Joh schreibt, nicht da ist, die Menschen zu dem anbetenden Staunen verführen wird. Dann aber muß auch das ἀναβαίνειν ἐκ τοῦ ἀβύσσου mit der Heilung der Schwertwunde, beides zukünftig, gleichgesetzt werden, und das ist der Grund, weshalb Joh in 13, 1 den anderen Ausdruck gewählt hat: ἀναβαῖνον ἐκ τῆς θαλάσσης. Die tödliche Verletzung in Kp 13, 3 aber ist nicht zukünftig, sondern gehört der Geschichte an, gehört zu dem ὅτι ἦν. Joh sagt zwar nicht ausdrücklich, daß das οὐκ ἔστιν durch den Tod herbeigeführt worden ist. Aber es ist selbstverständlich, nachdem er von einer πληγὴ τοῦ θανάτου gesprochen hatte. Er darf annehmen, daß die Leser wissen, was er vorher geschrieben hat. Einer, der war, den die Gemeinde in seiner antichristl Gesinnung erfahren hat, der aber gegenwärtig nicht den Lebenden angehört, der sich jetzt im Abyssos, dem untersten Ort des Totenreiches, dem Ort der Verdammten befindet, wird von dort wieder aufsteigen, um als der Antichrist κ. ε. offenbar zu werden. [9] Logisch genau an derselben Stelle, wo die Frage aufwacht: wer ist es?, die in 13, 18 mit einer Zahl beantwortet wird, verweist Joh auf den durch die göttliche Weisheit erleuchteten Sinn. Ein für die Zeichen der Zeit und für den Sinn der Geschichte erschlossener Geist kann verstehen, daß das in dieser Formel enthaltene Geheimnis sich jetzt zu lüften beginnt. Die 7 Häupter des Tieres sind nämlich die 7 Berge, auf denen das Weib thront. Die Bezeichnung **Roms** als der Siebenhügelstadt, der urbs septicollis, ist in der röm Literatur so häufig, daß jede andere Deutung ausgeschlossen ist. **Das Weib ist Rom.** Eine gewisse Inkonzinnität liegt zwar vor, denn das Weib sitzt nicht auf den 7 Häuptern des Tieres. Aber Joh sagt auch nur das eine, daß die 7 Häupter die 7 Hügel bedeuten. Zugleich bedeuten sie aber 7 **Könige.** Doppeldeutung ist möglich, kommt auch sonst in der Ap vor [der Christus ist Löwe und Lamm zugleich]. Im Osten ist βασιλεύς die gangbare Bezeichnung des Kaisers, so auch 1 Pt 2, 13. 17. Beide Deutungen geben aber noch nicht die eigentliche Enthüllung des Geheimnisses. Diese folgt erst in v 10 und 11. [10] Von den 7 Königen sind 5 gefallen, einer ist, dh er regiert gegenwärtig noch, und der andere von diesen beiden noch übrigen ist noch nicht gekommen. Damit ist zunächst nur das gesagt, daß die Zahl der in Rom regierenden Kaiser auf 7 beschränkt ist, und daß jetzt die Zeit des 6. da ist. ἔπεσαν heißt in diesem Zusammenhang nicht, daß sie alle gewaltsam gestürzt worden sind, sondern nur, daß sie vorüber sind. Der Ausdruck ist durchaus sachgemäß. Bei gehörnten Tieren können die Hörner abfallen, gleichviel durch welche Ursache. Es liegt darin ein Wink, daß die Zeit nahe ist. Schon fünf sind vorüber. Diese Andeutung wird verstärkt durch die Angabe, daß der Letzte von den sieben, wenn er auftritt, nur eine kleine Zeit regieren werde. Das braucht nicht notwendig ein vaticinium ex eventu zu sein. Diese Annahme eines vaticiniums ex eventu würde voraussetzen, daß das Buch der Ap unter der Regierung desjenigen Kaisers geschrieben wäre, welchen Joh für den Antichrist gehalten hätte und daß es von ihm, um den Schein einer Weissagung zu erwecken, sehr plump vordatiert worden wäre! Das ganze Buch zeugt aber einmütig dafür, daß der Widersacher Gottes nach der Überzeugung des Verf erst noch zukünftig ist. Daß der andere, der letzte der 7, nur kurze Zeit bleiben wird, ist für Joh eine Gewißheit, die er aus dem ihn beseelenden Gefühl der Nähe der Zeit schöpft. Er kann nicht mehr lange bleiben, denn die Zeit ist um. [11] Die eigentliche Deutung des μυστήριον wird erst jetzt gegeben, dahin lautend, daß das Tier, das als der Achte den Sieben folgt, **unter den Sieben gesucht werden muß,** was nicht anders verstanden werden kann, als daß einer der 7 Könige, der bereits einmal in seiner Regierung antichristliches Wesen verraten hat, nun wiederkommen wird, μέλλει ἀναβαίνειν ἐκ τοῦ ἀβύσσου, um dann allerdings sein endgültiges Schicksal, das ὑπάγειν εἰς ἀπώλειαν, zu empfangen. Daß diesem Satz von dem Achten, der von den 7 ist, eine gnostische Spekulation zugrunde liegt, ist wenig wahrscheinlich. Die Leser der Ap haben jedenfalls etwas anderes darunter verstanden. Wenn Joh so deutlich auf Rom hin zeigt, wenn er von den 7 Bergen der Stadt redet und von ihren Königen etwas aussagt, so konnte kein Leser der Ap etwas anderes heraushören, als daß die diesem feindlichen Reiche von Gott gewährte Zahl der Kaiser bald zu Ende sein werde. Der, der jetzt regiert, ist der zweitletzte. Einer wird noch kommen, aber nur für kurze Zeit, dann kommt der Antichrist, nicht als ein Un-

geheuer, sondern als ein römischer Kaiser, aber nicht durch Erbfolge, Adoption oder Wahl, sondern dadurch, daß ihn der Drache direkt aus dem Abyssos auf den Thron setzen wird. Und das Wunder dieses Geheimnisses besteht darin, daß er, der achte, der nach den 7 kommt, schon einmal da war, daß er einer von den 7 ist. Derartige Orakelsprüche haben stets etwas Geheimnisvolles, Dunkles und Rätselhaftes. „Logisch" ist natürlich weder das Bild, noch die Deutung; denn die Gleichsetzung des Tieres, das 7 Häupter hat, mit einen bestimmten Haupt, schafft einen unlösbaren Widerspruch. „Vernünftigerweise" müßte das Tier auch zur Zeit des 6. Hauptes existieren und könnte man nicht sagen: *καὶ οὐκ ἔστιν*. Aber nach logischen Gesetzen kann man solche Bilder nicht deuten. Der Sinn ist der: weil Nero tot ist, ist das Tier nicht da; nur durch den einen wird das Weltreich zum Tier. [12] Nun werden die 10 **Hörner,** die bereits erwähnt worden sind, 13, 1; 17, 3, gedeutet und zwar auf 10 Könige, von denen als den Bundesgenossen des Tieres auch schon die Rede war, 16, 12. 14. Die Zehnzahl ist durch Dan 7, 24 gegeben, ebenso die Bezeichnung als *βασιλεῖς*. B. Weiß denkt an die Statthalter der 10 röm. Provinzen, von denen man, so lange der rechtmäßige Kaiser regierte, in der Tat sagen konnte; *οἵτινες βασιλείαν οὔπω ἔλαβον*. Sie empfangen sie aber in der Stunde, in der sie sich empören und zu dem neuauftretenden Tier abfallen. Erst dadurch werden sie zu Königen, und: *ἐξουσίαν ὡς βασιλεῖς . . . λαμβάνουσιν μετὰ τοῦ θηρίου*. Diese Erklärung ist nicht unmöglich, aber auch nicht zwingend. Joh redet zunächst von den Bundesgenossen des Tieres im Osten, die schon im Talmud als Zerstörer Roms genannt werden. Allgemeiner wird man aber auch sagen dürfen: das Auftreten des Antichrists bedeutet Bürgerkrieg. Usurpatoren treten auf und empfangen königliche Macht durch ihren Anschluß an den Empörer. Die Geschichte der 2. Hälfte des 1. Jhdts weist auch genügend Belege zu solchen Empörungen der Statthalter auf. Die Gefährlichkeit des Aufstandes liegt darin, daß er gleichzeitig, *μίαν ὥραν* [nicht: eine Stunde lang], im ganzen Reiche ausbricht, was durch die dämonische Beeinflussung, 16, 14, erklärlich ist. [13] Ebenso unheimlich, und wieder nur durch die dämonische Beeinflussung erklärbar ist die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Revolution. Während die früheren Empörungen gerade an der Feindschaft der einzelnen Prätendenten gegeneinander scheiterten, haben alle diese Usurpatoren *μίαν γνώμην*, so daß sie ihre Macht und Gewalt dem Tier zur Verfügung stellen. Einheitsreligion [Kp 13] hat einheitliche Politik. Beides bedingt sich gegenseitig. Das Ziel Babels, die Einheit des Menschengeschlechts in malam partem, ist durchgeführt. [14] Gemäß 16, 14 geht der Kampf gegen das **Lamm.** Hier liegt aber kaum eine Vorwegnahme der Schlacht von 19, 19ff vor, sondern die Anzeige des Ausbruchs einer **allgemeinen Christenverfolgung,** 13, 7, durch die natürlich das Lamm, dh der Glaube an Christus, unterdrückt werden soll. Das Lamm aber besiegt sie dadurch, daß es sich als stärker erweist, und die Glaubenden ihm treu bleiben. Der Satz *καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ κλητοὶ . . . πιστοί* ist die Fortsetzung des: *τὸ ἀρνίον νικήσει αὐτούς*. Die Auserwählten werden dadurch *νικῶντες*, Überwinder, daß sie ausharren, so daß die Verfolger bekennen müssen: tandem vicisti, Galilaee! *ὅτι κύριος κυρίων . . .* Dan 2, 47; Ap 16, 19, ist ein für die Leser tröstlicher und stärkender Zwischensatz. Das Lamm siegt kraft seiner *κυριότης*, und in seinem Sieg ist der Sieg der Seinen gegeben, vgl 12, 11, dh derer die berufen, auserwählt und treu sind. Sie siegen, trotzdem sie äußerlich überwunden werden, 13, 7. [15] Dieser v ist scheinbar eine Unterbrechung der Schilderung. Es fängt aber vielmehr ein neuer Abschnitt an, 15—18, angedeutet durch die Bemerkung: Und er sprach zu mir. Jetzt ist vom **Weib** die Rede, nachdem vorher vom Tier die Rede war. Zuerst werden die **Wasser** gedeutet: *λαοί, ὄχλοι, ἔθνη, γλῶσσαι*. Neu ist in dieser Formel: *ὄχλοι*. Die „Massen" treten jetzt auf, charakteristisch für die Endzeit. Darin liegt die Macht und zugleich die Gefährlichkeit der Weltstadt und des Weltreiches, daß sie über Völker und Massen verfügt. [16] Dennoch fällt Babel, und zwar gerade durch das Tier, das sie ehemals groß gemacht hat. Die 10 Könige, mit dem Tier an der Spitze, wenden sich mit ihren Scharen in ihrem Haß gegen die zur Dirne gewordene Stadt und bereiten ihr eine Verwüstung, die in schreiendem Gegensatz zu ihrem Reichtum und ihrer Macht steht, v 4. *μισήσουσιν* könnte eine zeitgeschichtl Anspielung sein. Sie paßt am besten auf Nero, der die Stadt schon einmal verwüstet und verbrannt hat, und ungern in ihr verweilte. *κατακαύσουσιν* ist deutlicher Hinweis auf den Brand Roms. Die Nacktheit, [*γυμνὴν ποιήσουσιν* eigentlich nackt ausziehen] ist das Bild für die totale Plünderung und Beraubung [entsprechend etwa dem Satz: jemandem nicht einmal das Hemd auf dem bloßen Leib lassen]. *σάρκας*, Pl schon Mich 3, 2f, dort ein Bild für „die Aussaugung und Bedrückung der Bürger bis aufs Blut, von Vergewaltigung und Vernichtung ihrer Person" [Marti], hier jedenfalls auch für das Blutbad, das die Feinde in Rom anrichten werden. Diese zeitgeschichtl Anspielungen ändern nichts an der Tatsache, daß Joh von der Zukunft spricht. Ihre Erfüllung hat das Wort oft gefunden, vor allem als Rom dem Ansturm der Barbaren erlag, und später im Sacco di Roma,

aber ohne daß diese Ereignisse etwa im Gesichtskreis des Sehers gestanden wären. [17] Ihm ist es viel wichtiger zu betonen, daß diese Geschehnisse dem Ratschluß Gottes entsprechen. Geradeso entspricht es seinem Willen, [αὐτοῦ geht auf Gott, nicht auf θηρίον] auch das, daß die Könige einheitlich vorgehen, und ihre Herrschaft dem Tier zur Verfügung stellen. Die gleiche theologische Anschauung, die gut biblisch und christlich ist, liegt Rm 9, 17. 22 vor. Das geschieht alles als Erfüllung der Weissagungsworte Gottes, 10, 7. An seinem Willen hat das Wüten der Könige seine Grenze. [18] Zum Schluß wird noch einmal feierlich, nachdrücklich [mit dreifacher emphatischer Wiederholung des Artikels] gesagt, daß es die Stadt ist, die große, mächtige. Kein Leser der Ap konnte diesen Hinweis mißverstehen.

Exkurs 13. DIE DEUTUNG DES GEHEIMNISSES DES TIERES.

Für die Deutung des geheimnisvollen Spruches muß vor allem festgestellt werden, daß es sich in v 10 um einzelne **Kaiser,** *nicht um* **Weltreiche** *handelt. Dieser letzteren Annahme, [schon von Andr und Beda, in neuerer Zeit von Hofmann, Ebrard, Hengstenberg, Auberlen ua und in neuester Zeit nachdrücklich von* **Zahn** *vertreten] steht zweierlei entgegen, einmal der klare Wortlaut v 10: βασιλεῖς und nicht βασιλεῖαι, und zum anderen die Tatsache, daß Joh die 4 Weltreiche Daniels in eines vereinigt, um damit unmißverständlich zu sagen, daß nun das Letzte angebrochen ist. Aus den 7 Köpfen des Tieres wieder 7 Weltreiche machen und dem Joh zuschreiben, daß er vor dem antichristlichen Weltreich noch ein weiteres erwartet habe, widerspricht allem, was die Ap eigentlich sagt. Handelt es sich aber um Kaiser und nicht um Weltreiche, dann kann in Wirklichkeit unter dem, der bereits gewesen ist und wiederkommen soll, nur* **Nero** *in Betracht fallen. Tatsache ist, daß Joh unter der Regierung des Sechsten schreibt, daß er den Siebenten noch nicht erlebt hat, geschweige den Achten. Die wahrscheinlich als ein Dogma geltende Annahme, daß die Zahl der Kaiser dieses Weltreiches auf 7, exklusive den Achten, beschränkt sein werde, konnte nur so lange verwertet werden, als die Siebenzahl noch nicht erreicht war. So ist die einfachste Zählung der 5, die vorüber sind, immer noch die:* **Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius** *und* **Nero.** *Alle anderen Zählungen [bei Caligula oder Nero beginnend], sind Notbehelfe, die nicht zum Ziele führen. Der Sechste, der ist, ist entweder* **Galba,** *oder einer der anderen Prätendenten, oder* **Vespasian.** *Setzen wir die Entstehung dieses Kp in die Zeit Galbas an, wie dies für Kp 11 notwendig war, so läßt sich das Sätzlein, daß der letzte, der Siebente, nur eine kleine Zeit bleiben müsse, nie besser verstehen, als in dieser Zeit der Revolutionen und der Usurpatoren. Daß Joh hier nach einer bestimmten apokal dogmatischen Tradition rechnet, beweist die Übereinstimmung mit 2 Th 2, 6f. Auch für Paulus ist noch ein κατέχον und ein κατέχων da, repräsentiert durch das Kaisertum und den Kaiser, der zuerst hinweggeschafft werden muß. Möglich, mir aber nicht gerade wahrscheinlich erscheinend, wäre, daß zwischen der Abfassung von Kp 11—13 und Kp 17 ein gewisser Zeitraum liegt, was uns erlauben würde, die Abfassung von Kp 17 in die Zeit des Vespasian anzusetzen. Man darf aber zugunsten dieser Ansetzung nicht sagen, daß Galba nicht in Frage kommen könne, weil er im Orient nicht anerkannt gewesen sei, denn wir wissen nicht, welchen der Gegenkaiser und Prätendenten Joh im Auge gehabt hat. Endlich ist auch daran zu erinnern, daß bei den Rabbinen auch* **Titus,** *der Zerstörer des Tempels und der Stadt, als der Antichrist angesehen wurde, vgl Str-B, I, 946; III, 815. Sehr wahrscheinlich ist ferner, daß die Erwartung des Wiederauftauchens des Nero den Aussagen des Joh in 17, 11 in irgendeiner Weise zugrunde liegt. Nur ist hier Zurückhaltung geboten. Von einer Flucht Neros zu den Parthern und seiner Rückkehr an der Spitze der Partherheere sagt die Ap nichts. Für Joh ist das Tier, das die Schwertwunde hatte,* **getötet.** *Er sagt mit aller Deutlichkeit, daß es aus dem Abgrund hervorsteigt. An die Legende von der Flucht Neros zu den Parthern würde nur erinnern, daß die 10 Könige im Osten, jenseits des Euphrat, dem Wiedergekommenen, dh dem Wiederlebendiggewordenen, ihre Macht zur Verfügung stellen werden, 16, 14; 17, 12f. Noch weniger weiß Joh etwas von der sehr spät auftauchenden [vielleicht gerade auf dieses Kap zurückgehenden] Legende von dem aus dem Abgrund aufsteigenden, gespensterhaften, dämonischen Neroungeheuer. Da er den achten unter die 7 rechnet, so sieht er in ihm einen wiederkommenden Menschen, nicht ein Gespenst und Phantom, was Joh sehr gut unterscheiden konnte. Menschen können allerdings auch Ungeheuer sein, und Nero war es schon bei Lebzeiten. Wenn man endlich gegen diese Deutung auf den Nero redivivus einwendet, daß nur Gott, nicht aber der Teufel eine Wiedererweckung aus dem Tode bewirken könne, so ändert dieser dogmatische Einspruch nichts an der Tatsache, daß diese Erwartung nun einmal bestand. Übrigens sagt Joh nicht, wie weit nach seiner Meinung die Identität des Wiederkommenden mit dem geschichtl Nero reicht.*

Dieses Ergebnis schließt nun alle älteren und neueren sog „kirchengeschichtl" Deutungen aus. Sie können nicht Anspruch erheben, mögliche Deutungen zu sein, indem nur die Nichterfüllung

der Weissagung dazu geführt hat, die Termine zu prolongieren, die 7 Häupter anders zu zählen und die Dirne anders zu deuten. Es hat keinen Wert, alle diese Deutungen zu registrieren. Erwähnt sei lediglich die schon im Mittelalter auftauchende und in der Reformationszeit auf **protestantischer Seite** *allgemein zur Geltung gekommene* **Deutung** *auf den* **Papst** *als den* **Antichrist** *und das* **päpstliche Rom** *als die* **Dirne auf dem Tier** *[vgl § 5 der Prolegomena], eine Deutung, die immer noch ihre Vertreter hat. Die Geschichte der Päpste und des päpstlichen Roms weist Züge auf, die diese polemisch konfessionelle Deutung verständlich erscheinen lassen. Sie aber dem Joh als den Sinn seiner Weissagung unterzuschieben, ist nicht erlaubt. Dasselbe gilt von der von den* **Schwärmern** *vertretenen Deutung der Dirne auf das* **offizielle Staats- und Landeskirchentum,** *überhaupt auf jedes* **Kirchentum,** *ob protestantisch oder katholisch. Daß sich Joh in der Annahme der Wiederkehr Neros nach Ablauf der Regierung des siebenten Kaisers getäuscht hat, so gut wie in seiner Erwartung der nahen Zerstörung Roms, und überhaupt in der Erwartung der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Jesu ist eines der schwersten Probleme, die uns die ntle Eschatologie bietet. Es muß aber theologisch gelöst werden, vgl § 5 der Epilegomena, und darf uns nicht verleiten, die klaren Aussagen des Textes umzudeuten, um dieses σκάνδαλον zu beseitigen. Es ist auf diesem Gebiete und durch dieses Verfahren viel gesündigt worden, zu allen Zeiten, intra et extra ecclesiam. Den Schaden hat die Kirche zu tragen, indem die Schwärmer aller Zeiten gerade mit dieser Waffe einer willkürlichen Exegese ihren Kampf gegen die Kirche führen. Dabei ist aber die entgegengesetzte Gefahr nicht zu verkennen, daß man mit der zeitgeschichtl Erklärung das Buch und die Eschatologie selbst für erledigt ansieht und die tieferen typischen Werte der Eschatologie unbeachtet läßt. So erklärt es sich, daß die Schwärmer trotz ihres Mißbrauches der Ap und ihrer phantastischen Deutungen für den tieferen Sinn dieser Weissagungen vielfach eine feinere Witterung besaßen und besitzen, als eine Theologie, die mit der Eschatologie Schluß gemacht hat. Mit dem gleichen Recht, mit welchem Joh und seine Zeitgenossen die alten Schriftworte über Babel, Edom und Tyrus, und insonderheit die danielische Weissagung auf das Rom Neros und der Kaiser angewendet und in Babel einen* **Typos** *erkannt haben, werden wir aus dem Wort des Joh das heraushören dürfen und müssen, was in dieser typischen Zeichnung der Geschichte allgemeingültigen Wert besitzt. So wie Babel ein Typus ist, so ist es auch Nero. Babel ist nicht nur das alte Babel am Euphrat, und nicht nur das Rom der Kaiserzeit, sondern im Laufe der Jhdte jede Großstadt und jede Weltstadt, wie auch Nero seine Inkarnationen gefunden hat. Man braucht keinen Plan der Weltzeitalter herauszurechnen und man muß sich hüten, den Ratschluß Gottes für die Zukunft enthüllen zu wollen, aber auf die Zeichen der Zeit zu achten, heißt uns Jesus selbst. Denn die Mahnung an das Volk Gottes, sich von Babel zu trennen, 18, 4, gilt allen Zeiten, gilt auch der Gegenwart. So wie Joh das Schriftwort für seine Zeit gedeutet hat, hat er der Gemeinde in dem gedeuteten Wort lebendiges Wort Gottes gegeben.*

3. Die letzte Ankündigung des Falles von Babel. 18, 1—3.

XVIII, 1. *Μετὰ ταῦτα εἶδον ἄλλον ἄγγελον καταβαίνοντα ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἔχοντα ἐξουσίαν μεγάλην, καὶ ἡ γῆ ἐφωτίσθη ἐκ τῆς δόξης αὐτοῦ. 2. καὶ ἔκραξεν ἐν ἰσχυρᾷ φωνῇ λέγων· ἔπεσεν ἔπεσεν Βαβυλὼν ἡ μεγάλη, καὶ ἐγένετο κατοικητήριον δαιμονίων καὶ φυλακὴ παντὸς πνεύματος ἀκαθάρτου καὶ φυλακὴ παντὸς ὀρνέου ἀκαθάρτου καὶ μεμισημένου. 3. ὅτι ἐκ τοῦ οἴνου τοῦ θυμοῦ τῆς πορνείας αὐτῆς πέπωκαν πάντα τὰ ἔθνη, καὶ οἱ βασιλεῖς τῆς γῆς μετ' αὐτῆς*

1. Und darnach [nachdem der Engel die Deutung des Geheimnisses von dem Weib und dem Tiere gegeben hatte] **sah ich einen anderen Engel aus dem Himmel herabsteigen, der** [an seiner Erscheinung wahrnehmbar] **mit großer Macht ausgerüstet war, und die Erde wurde von seiner Lichtherrlichkeit erleuchtet. 2. Und er schrie** [den Fall der Weltstadt verkündigend] **mit starker Stimme und sprach: Gefallen,** [ja] **gefallen ist Babylon, die große, und ist** [nach der Weissagung der Propheten] **eine Behausung der Dämonen geworden, und eine Zufluchtstätte aller unreinen Geister und eine Zufluchtstätte aller unreinen und verhaßten Vögel** [die sich in seinen Trümmern eingenistet haben]. **3. Denn von dem Zornwein ihrer Hurerei haben alle** [Heiden-] **Völker getrunken, und die Könige der Erde** [, die sich von ihrem Glanz blenden ließen,] **haben**

ἐπόρνευσαν, καὶ οἱ ἔμποροι τῆς γῆς ἐκ τῆς δυνάμεως τοῦ στρήνους αὐτῆς ἐπλούτησαν.

mit ihr Hurerei getrieben, und die Kaufleute der Erde sind von der Macht ihres Luxus [von dem, was sie zur Befriedigung ihres üppigen Lebens brauchten] **reich geworden.**

2. εν mit A P vg > die übrigen; Prim 34. 121: πνευμ. ακαθ + και φυλακη παντος θηριου ακαθ; A: ορνεου > θηριου, nach Jes 13, 21. 22. 3. A C: — του οινου; Prim syr[1]: — του θυμου; ℵ A ua: πεπωκασιν.

1 Μετὰ ταῦτα zeigt nach dem längeren Abschnitt einen größeren Einschnitt an, der zu einer neuen Vision überleitet. Wie in 10, 1 steigt wieder ein Engel vom Himmel herab, ein ἄλλος ἄγγελος, nicht zum Vollzug des Gerichts, sondern zu nochmaliger Ankündigung des Falles von Babel. Die ἐξουσία μεγάλη, wahrnehmbar an seiner Erscheinung, entspricht der Bedeutung der Botschaft. Sein Auftreten in „der Klarheit des Herrn", vgl Lk 2, 9, dh in Lichtherrlichkeit, die ihm als einem himmlischen Boten eigen ist, läßt es auch auf Erden licht werden, Ez 43, 2, als Vorbild der Parusie und zugleich in wunderbarem Kontrast zu den folgenden schrecklichen Ereignissen. Der Eindruck einer solchen Erscheinung ist schreckhaft und überwältigend. 2 Der Vollzug des Gerichts ist immer noch bevorstehend, aber doch beschlossene Tatsache, daher der Aor ἔπεσεν, wie in 14, 8 [analog dem Perf πέπτωκεν, πέπτωκεν, Jes 21, 9]. Schon läßt der Engel vor dem geistigen Auge des Propheten das Bild der zerstörten und verwüsteten Stadt erstehen, [das Bild des Weibes ist aufgegeben], wozu er die Farben von der Palette der atl Propheten nimmt: Jes 13, 21; 34, 14; Jer 50, 39; Zeph 2, 14; Ps 102, 7; vgl Mt 12, 43. Schauerlicher und grandioser könnte das Bild nicht gezeichnet werden als mit diesen wenigen Strichen; Babel ist ein Trümmerhaufen, in welchem die Dämonen hausen und allerlei unsauberes und verhaßtes [dh gefürchtetes und gemiedenes] Getier [so LA von A] und unreine und verhaßte Vögel eine Zufluchtsstätte [φυλακή Gefängnis, Verbannungsort; Prim: refugium] finden. Der Volksglaube aller Zeiten vermutet in den Ruinen Geister und Gespenster, die dort „umgehen". So verödet wird die Stadt sein, daß kein menschliches Wesen sich dorthin getraut, Jes 13, 20. 3 Auch ihre Schuld wird nochmals ausgesprochen. Sie hat die Könige der Erde und die Völker verführt, die sich von ihrem Glanz blenden ließen, 14, 8; 17, 2; Jer 51, 7. Dazu kommt, zur Vorbereitung der folgenden Wehklage, der Hinweis auf den Reichtum und den Luxus, δύναμις τοῦ στρήνους, an dem sich die Kaufleute der Erde bereichert haben. Das Urteil der Schrift über diese Art des Erwerbes ist ein anderes als das der heutigen Theoretiker der Nationalökonomie. Die Art, wie an den Börsen der Weltstädte Vermögen erworben werden, die Entwicklung des Handels ins Riesengroße, vor allem das Sichbereichern an dem Übermaß von Luxus, Wollust und Üppigkeit, das alles gehört zu den typischen Erscheinungen einer ungesunden, unheildrohenden Überkultur und Überzivilisation. Es ist die Verbindung von Imperialismus und Kommerzialismus, vgl Mt 11, 8; 1 Joh 2, 16 f.

4. Der Untergang Babels. 18, 4—20.

Die vierte Vision, das Mittelstück in diesem Gesicht, schildert den — zukünftigen — Untergang Babels, als sähe Joh als erschütterter Zuschauer von ferne den aufsteigenden Rauch der brennenden Stadt. Aber er läßt weder die eindringenden, brennenden und sengenden feindlichen Heere auftreten, noch malt er den Vorgang selbst, sondern nach dem Vorbild antiker Dramatik läßt er Chöre von Wehklagenden ihre **Klagelieder** anstimmen, die **Könige der Erde**, die **Kaufleute** und die **Schiffer**. Ihre Klagelieder klingen in ein dreifaches ergreifendes Wehe aus, 18, 9—19. Eingeleitet wird die Wehklage durch ein **Engelwort**, welches das Volk Gottes zur **Flucht** aus **Babel** und die Rächer zum Vollzug der Strafe auffordert, 18, 4—8. Abgeschlossen wird sie durch ein **Wort** an den **Himmel** und die **Heiligen, Apostel** und **Propheten**, sich der Freude hinzugeben, 18, 20. So liegt auch hier eine dreifache Gliederung vor: 18, 4—8; 9—19; 20.

a) Die Aufforderung zur Flucht aus Babel und zum Vollzug der Strafe. 18, 4—8

XVIII, 4. Καὶ ἤκουσα ἄλλην φωνὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ λέγουσαν· ἐξέλθατε ὁ λαός μου ἐξ αὐτῆς, ἵνα μὴ συνκοινωνήσητε

4. Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel, die sprach: [da nun die Zeit da ist, so] **ziehet aus von ihr, mein Volk, damit ihr nicht** [durch längeres Verweilen in ihrer

ταῖς ἁμαρτίαις αὐτῆς καὶ ἐκ τῶν πληγῶν αὐτῆς ἵνα μὴ λάβητε· 5. ὅτι ἐκολλήθησαν αὐτῆς αἱ ἁμαρτίαι ἄχρι τοῦ οὐρανοῦ καὶ ἐμνημόνευσεν ὁ θεὸς τὰ ἀδικήματα αὐτῆς. 6. ἀπόδοτε αὐτῇ ὡς καὶ αὐτὴ ἀπέδωκεν, καὶ διπλώσατε [τὰ] διπλᾶ κατὰ τὰ ἔργα αὐτῆς· ἐν τῷ ποτηρίῳ ᾧ ἐκέρασεν κεράσατε αὐτῇ διπλοῦν· 7. ὅσα ἐδόξασεν αὐτὴν καὶ ἐστρηνίασεν, τοσοῦτον δότε αὐτῇ βασανισμὸν καὶ πένθος· ὅτι ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς λέγει ὅτι κάθημαι βασίλισσα καὶ χήρα οὐκ εἰμί, καὶ πένθος οὐ μὴ ἴδω. 8. διὰ τοῦτο ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ ἥξουσιν αἱ πληγαὶ αὐτῆς, θάνατος καὶ πένθος καὶ λιμός, καὶ ἐν πυρὶ κατακαυθήσεται, ὅτι ἰσχυρὸς κύριος ὁ θεὸς ὁ κρίνας αὐτήν.

Mitte auch] **ihrer Sünden mit teilhaftig werdet, und daß ihr nicht** [infolge davon] **von ihren** [über sie kommenden] **Plagen etwas empfanget, 5. weil ihre Sünden** [nunmehr] **bis zum Himmel sich aufgetürmt haben** [und damit ihr Maß vollgeworden ist] **und Gott ihrer Freveltaten gedacht hat** [um das Gericht an ihr zu vollziehen]. **6.** [Macht euch ans Werk, ihr rächenden Mächte:] **vergeltet ihr, so wie sie** [andern] **vergolten hat, und verdoppelt es ihr doppelt,** [wie sie es verdient hat,] **nach ihren Werken. In dem Becher, in welchem sie** [den Königen und Völkern] **den Trank gemischt hat, mischt** [auch] **ihr ein doppeltes Maß. 7. Ebensoviel, wie sie sich selbst verherrlicht hat und üppig geworden ist, gebet ihr an Qual und Leid. Denn sie spricht** [in ihrem Stolz und Übermut] **in ihrem Herzen: Ich throne** [auf festem unbeweglichem Sitz] **als Königin, und** [eine ihres Beschützers beraubte] **Witwe bin ich nicht, und Leid** [um den Verlust meiner Kinder] **werde ich nicht sehen. 8. Deshalb** [wird um so plötzlicher ihr Sturz sein und] **werden ihre Plagen** [und Heimsuchungen] **an einem Tage** [über sie] **kommen: Tod und Trauer und Hunger** [statt Leben, Freude und Überfluß], **und mit Feuer wird sie verbrannt werden, denn stark ist der Herr, der Gott, der sie gerichtet hat.**

4. CQ: *εξελθε.* **6.** 1 *s*: *απεδ + νμιν*; APQ: — *τα* 1°. **7.** Q 14. 92: *καθιω.* **8.** 14 ua: *ωρα* ⟩ *ημερα*; A 95 vg aeth: *κυριος.*

[4] Schon in den atl Weissagungen gegen Babel war mit der Ankündigung des Gerichts über Babel die **Aufforderung** an die noch in Babel verbliebenen Juden verbunden, **aus Babel wegzuziehen** und ihr Schicksal von dem Unheilsschicksal der gottfeindlichen Stadt zu trennen, mit derselben Begründung, daß sie „nicht untergehen in ihrer Missetat", Jer 51, 6; und nicht mit von den Strafgerichten betroffen werden, Jer 51, 45ff. Der Anschluß an die atl Weissagung ist teils wörtlich [so: *ὁ λαός μου*], teils frei. Auch die folgenden Verse sind gesättigt von Anklängen an Prophetenworte und Schriftstellen. Und doch hat man nirgends den Eindruck von einem Flickwerk von lose aneinander gereihten fremden Bestandteilen. Die ganze Ansprache ist aus einem Guß, durchhaucht von eigener Glut, neu erlebt, als wären diese Worte zum erstenmal ausgesprochen. *ὁ λαός μου* ist natürlich hier das Volk des neuen Bundes. Aber nicht etwa nur die Christengemeinde in der Stadt Rom. Babel ist nicht nur die Weltstadt Rom, es ist das Imperium Romanum, und doch nicht nur das Imperium, es ist die gottfeindliche Welt. Babel ist überall, wo die typischen Symptome dieser Weltkultur sichtbar werden. *ἁμαρτίαι* und *πληγαί* sind nicht synonym. Man wird an Babels Sünden nicht nur teilhaftig, wenn man sie mit begeht, sondern auch, wenn man durch Bleiben an einem Orte sie gleichsam billigt und dadurch befleckt wird. Der Auszug aus Babel ist analog der Flucht Lots aus Sodom. In diesem Sinne hat auch Jesus mit der Aufforderung zur Flucht die Mahnung verbunden: gedenket an Lots Weib, Lk 17, 32. Wenn Bousset zu dieser Aufforderung bemerkt: „Für den in Kleinasien schreibenden Apokal hat übrigens dieser Befehl keine aktuelle Bedeutung mehr. Er gibt auch hier überkommene Motive einfach weiter", so verkennt er den Zweck der Ap vollständig. Die Mahnung ist für Joh und die Gemeinde höchst aktuell, und wird um so aktueller, je mehr der Rückfall in das Heidentum und die Verweltlichung der „christlichen" Welt fortschreiten. [5] *ἐκολλήθησαν ἄχρι τ. οὐρ* = sich auftürmen bis zum Himmel, Jer 51, 9, bedeutet, daß das voll gewordene Maß der Sünde Gott zum Einschreiten nötigt, *ἐμνημόνευσεν:*

gedenken zum Vollzug des Gerichts, wie in 16, 19, vgl Gn 18, 20. 21. [6|7] Die Aufforderung, Babel heimzuzahlen und zu vergelten [wieder in freiem Anschluß an Jer 50, 15. 29; Ps 137, 8], ist an die mit dem Strafgericht betrauten Mächte gerichtet, schon in Jer 50 an die feindlichen Heere, also nicht an das Volk Gottes, wie aus der LA ὑμῖν nach ἀπέδωκεν geschlossen werden könnte. Vielleicht ist an die Könige von 17, 16 gedacht, möglicherweise aber auch an himmlische Rächer. Auffallend ist die Betonung des Strafmaßes der doppelten Vergeltung. Es soll Babel keine Schonung zuteil werden, noch glimpflich mit ihr verfahren werden, sondern doppelt soll sie gestraft werden, κατὰ τὰ ἔργα αὐτῆς. Allein das ist der göttliche Rechtsgrundsatz, daß die Sünde zwiefach, doppelt heimgesucht wird, Jer 16, 18; Jes 40, 2; wie dann auch die Heilung und Wiedergutmachung in zwiefachem Maß eintreten soll, Jes 61, 7; Sach 9, 12. Der Mensch soll es wissen, daß er sich mit seiner Sünde ein ernstes, schweres und unnachsichtiges Gericht zuzieht. Ungerecht ist es nicht, wenn es heißt διπλώσατε διπλᾶ, denn es wird κατὰ τὰ ἔργα αὐτῆς sein. Die Strafe wird auch darin analog der Sünde sein, daß in eben demselben Becher, den sie den Völkern kredenzt hat, [ᾧ, relat Attrakt.] ihr ein doppelter Trank göttlichen Zorns gemischt werden soll. Genau so [ὅσα — τοσοῦτον], wie sie sich selbst verherrlichte, erhob und üppig lebte, soll ihr Qual und Trauer bereitet werden. Die Selbstverherrlichung ist die Grundsünde, weil δόξα Gott allein zukommt, Jer 50, 29; Dan 4, 27. v 7ᵇ als Wort des Sehers von dem Wort der göttlichen Stimme abzutrennen, liegt kein Grund vor. Der Engel nimmt jetzt die Worte auf, die Babel in seiner gesteigerten Hybris ausgesprochen hat. In ihrer frechen Selbstgewißheit fühlt sich Babel als Königin der Welt auf einem Throne [κάθημαι sitzen = fest gegründet sein = thronen], Jes 47, 8 ff, als umbuhlte Herrin, die Witwenschaft [Ausdruck für Verlassenheit und Verstoßung] und Trauer [nach Jes 47, 8 zu ergänzen: um den Verlust der Kinder] nicht fürchtet. Es gibt nicht nur einen Cäsarenwahn, sondern auch Größenwahn einer ganzen Nation, oft als letzte Phase einer sog. Blütezeit unmittelbar vor dem Sturz. [8] Darum kommt der **Sturz** um so plötzlicher und umfassender, ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ, als **Zusammenbruch** und nicht als allmählicher Niedergang. Vier Plagen brechen über sie herein: θάνατος, Tod, infolge des Blutvergießens durch den Einbruch der Feinde, Trauer, Hunger, und Verbrennung, Jer 50, 31. Der Tod entvölkert die Millionenstadt. Statt des übermütigen tollen Freudengeschreies ertönt Wehegeschrei. An die Stelle des üppigen Wohllebens tritt das bleiche Gespenst des Hungers, und das Feuer verwandelt die stolze Stadt in einen Schutthaufen, so daß die Trümmer und Ruinen vor den kommenden Geschlechtern Zeugnis für das gewaltige Gericht Gottes ablegen. Auf 17, 16 wird hier nicht weiter Bezug genommen. Die Zeitgenossen des Joh hatten manche derartige Untergänge vor Augen, ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ, und Zerstörungen, die noch heute Zeugnis ablegen, wenn wir die Sprache der ausgegrabenen Trümmerstätten verstehen würden.

b) **Die dreifache Wehklage.** 18, 9—19.

XVIII, 9. *Καὶ κλαύσονται καὶ κόψονται ἐπ αὐτῇ οἱ βασιλεῖς τῆς γῆς οἱ μετ᾽ αὐτῆς πορνεύσαντες καὶ στρηνιάσαντες, ὅταν βλέπωσιν τὸν καπνὸν τῆς πυρώσεως αὐτῆς,* 10. *ἀπὸ μακρόθεν ἑστηκότες διὰ τὸν φόβον τοῦ βασανισμοῦ αὐτῆς, λέγοντες· οὐαὶ οὐαί, ἡ πόλις ἡ μεγάλη, Βαβυλὼν ἡ πόλις ἡ ἰσχυρά, ὅτι μιᾷ ὥρᾳ ἦλθεν ἡ κρίσις σου.* 11. *καὶ οἱ ἔμποροι τῆς γῆς κλαίουσιν καὶ πενθοῦσιν ἐπ᾽ αὐτῇ, ὅτι*

9. **Und** [wenn das alles geschehen sein, wenn aus Babel nur noch ein rauchender Trümmerhaufen geworden sein wird,] **werden weinen und wehklagen über sie die Könige der Erde, die** [in den Glanzzeiten der Stadt] **mit ihr Hurerei getrieben und sich** [in ihr] **einem Wohlleben hingegeben haben, wenn sie den Rauch ihres Brandes** [aufsteigen] **sehen werden.** 10. [Nur] **Von ferne stehend** [und nicht wagend, näher hinzu zu treten] **aus Furcht vor ihrer Züchtigung** [daß sie nicht mit in den Abgrund hinabgerissen würden] **sprechen sie: wehe, wehe! du große Stadt, Babylon, du gewaltige Stadt, daß in** [Zeit] **einer Stunde dein Gericht** [und dein Ende] **gekommen ist.** 11. [Während die Könige darüber klagen, daß es mit ihrem Wohlleben endgültig aus ist, ahnend, daß es auch ihnen so ergehen könnte, brechen die Kaufleute und alle Handeltreibenden in Wehklagen aus, weil sie ihr bestes

τὸν γόμον αὐτῶν οὐδεὶς ἀγοράζει οὐκέτι,

12. γόμον χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ λίθου τιμίου καὶ μαργαριτῶν καὶ βυσσίνου καὶ πορφύρας καὶ σιρικοῦ καὶ κοκκίνου καὶ πᾶν ξύλον θύϊνον καὶ πᾶν σκεῦος ἐλεφάντινον καὶ πᾶν σκεῦος ἐκ ξύλου τιμιωτάτου καὶ χαλκοῦ καὶ σιδήρου καὶ μαρμάρου, 13. καὶ κιννάμωμον καὶ ἄμωμον καὶ θυμιάματα καὶ μύρον καὶ λίβανον καὶ οἶνον καὶ ἔλαιον καὶ σεμίδαλιν καὶ σῖτον καὶ κτήνη καὶ πρόβατα, καὶ ἵππων καὶ ῥεδῶν καὶ σωμάτων, καὶ ψυχὰς ἀνθρώπων. 14. καὶ ἡ ὀπώρα σου τῆς ἐπιθυμίας τῆς ψυχῆς ἀπῆλθεν ἀπὸ σοῦ, καὶ πάντα τὰ λιπαρὰ καὶ τὰ λαμπρὰ ἀπώλετο ἀπὸ σοῦ, καὶ οὐκέτι οὐ μὴ αὐτὰ εὑρήσουσιν. 15. οἱ ἔμποροι τούτων, οἱ πλουτήσαντες ἀπ' αὐτῆς, ἀπὸ μακρόθεν στήσονται διὰ τὸν φόβον τοῦ βασανισμοῦ αὐτῆς κλαίοντες καὶ πενθοῦντες, 16. λέγοντες· οὐαὶ οὐαί, ἡ πόλις ἡ μεγάλη, ἡ περιβεβλημένη βύσσινον καὶ πορφυροῦν καὶ κόκκινον, καὶ κεχρυσωμένη ἐν χρυσίῳ καὶ λίθῳ τιμίῳ καὶ μαργαρίτῃ, 17. ὅτι μιᾷ ὥρᾳ ἠρημώθη ὁ τοσοῦτος πλοῦτος. καὶ πᾶς κυβερνήτης καὶ πᾶς ὁ ἐπὶ τόπον πλέων καὶ ναῦται καὶ ὅσοι τὴν θάλασσαν ἐργάζονται, ἀπὸ μακρόθεν ἔστησαν, 18. καὶ ἔκραξαν βλέποντες τὸν καπνὸν τῆς πυρώσεως αὐτῆς λέγοντες· τίς ὁμοία τῇ πόλει τῇ μεγάλῃ; 19. καὶ ἔβαλον χοῦν ἐπὶ τὰς κεφαλὰς αὐτῶν, καὶ ἔκραξαν κλαίον-

Absatzgebiet verloren haben]: **Und die Kaufleute der Erde weinen und klagen** [gleichermaßen] **über sie, weil Niemand ihre Ware mehr kauft, 12.** [mit orientalischer Umständlichkeit zählen sie nun alle die Waren auf, die in ihrem Kaufhäusern aufgestapelt liegen, und für die sich keine Käufer mehr finden werden]: **die Waren an Gold und Silber** [schmuck], **an köstlichen Edelsteinen und Perlen, und an feiner Leinwand und an** [Stoffen von] **Purpur und Seide und Scharlach; und allerlei Arten von** [fein duftendem] **Thujaholz und alle möglichen Gegenstände aus Elfenbein und allerlei Gefäße aus kostbarsten Holzarten und von Erz und Eisen und Marmor. 13. Und** [die köstlichen Spezereien wie] **Zimmt und Amomonsalbe** [für die Haare] **und** [verschiedenes wohlriechendes] **Rauchwerk und Myrrhen und Weihrauch, und** [für die Feinschmecker] **Weine und Öl und feinstes Mehl und Weizen, und Großvieh und Schafe, und von Pferden und** [Luxus]**wagen, und Menschenleiber** [Sklaven, Prostituierte] **und Menschenseelen** [die als Sklaven mit Seele und Leib ihren Besitzern zu eigen sind.] **14. Und all das Tafelobst, deine Herzenslust** [woran dein Herz sich erlabte], **ist dir entschwunden, und alles, was Glanz und Pracht heißt, ist dir zugrunde gegangen, und man wird es nicht mehr und niemals wieder finden. 15. Und die Kaufleute, die mit all diesen Dingen Handel treiben, die an ihr** [der Weltstadt] **reich geworden sind, sie werden,** [wie die Könige aus demselben Grunde] **ferne stehen aus Furcht vor ihrer Züchtigung, weinend und leidtragend, 16. und werden sagen: wehe, wehe! die große Stadt, die sich kleidete in** [feine köstliche] **Leinwand, in Purpur und Scharlach, und die über und über beladen war mit Gold und Edelsteinen und Perlenschmuck, 17. daß in** [Zeit] **einer Stunde ein solcher Reichtum der Verwüstung anheimgefallen ist!** [Zu den Königen und Kaufleuten gesellt sich ein dritter Chor von Klagenden, die Schiffer der Erde]: **Und alle die Steuerleute und alle die Küstenfahrer** [zwischen bestimmten Plätzen] **und das Schiffsvolk und wie viele irgendwie auf dem Meer beschäftigt sind, von ferne standen sie, 18. und schrien** [in ihrem Schmerz], **als sie der Rauch ihres Brandes** [aufsteigen] **sahen und sprachen: Was** [in aller Welt] **war der großen Stadt zu vergleichen?** [die jetzt ihren Untergang gefunden hat]. **19. Und sie schütteten** [zum Zeichen ihrer Trauer] **Staub**

τες καὶ πενθοῦντες, λέγοντες· οὐαὶ οὐαί, ἡ πόλις ἡ μεγάλη, ἐν ᾗ ἐπλούτησαν πάντες οἱ ἔχοντες τὰ πλοῖα ἐν τῇ θαλάσσῃ ἐκ τῆς τιμιότητος αὐτῆς, ὅτι μιᾷ ὥρᾳ ἠρημώθη.

auf ihre Häupter, und schrien unter Tränen und Wehklagen und sprachen: Wehe, wehe! die große Stadt! in der alle, die Schiffe hatten auf dem Meere, reich geworden sind von ihren Schätzen [und Kostbarkeiten]! **Daß sie in** [Zeit] **einer Stunde verwüstet worden ist!**

9. κλαυσονται mit ℵ A › κλαυσουσιν, letzteres Korrektur in die reg Form. επ' αυτη mit A And 95 › επ' αυτην, so auch v 11. **11.** Q vg ua: κλαυσουσιν και πενθησουσιν. **12.** A: μαργαριταις; πορφυρας mit ℵ C And 95 › πορφυρου. **14.** ℵ And: απωλοντο. **16.** μαργαριτη mit ℵ ACP 95 ua › μαργαριταις. **17.** 469: ποντον › τοπον; Prim: mare. **18.** εκραξαν mit A C P 95 vg › εκραζον, so auch v 19.

9 Ohne irgendwelche literarische Abgrenzung geht die Darstellung zur Schilderung der **Wehklagen** der **Könige** und der **Kaufleute** über. Es ist immer noch die Stimme vom Himmel, die redet und verkündigt. Der Fall Babels, in 4—8 noch als zukünftig vorausgesetzt, ist inzwischen eingetreten, eingetreten natürlich im Futurum, so daß nicht etwa auf ein zeitgeschichtliches Ereignis Bezug genommen wird. Die Stimme erzählt, wie die Könige wehklagen werden, wenn sie von ferne stehend den Rauch ihres Brandes aufsteigen sehen werden. Manche finden einen Widerspruch darin, daß hier die Könige der Erde als Wehklagende zitiert werden, während sie selbst nach 17, 16 Rom in Brand gesteckt hätten. Allein einmal folgt Joh auch hier atl Vorbildern, Jes 34, 10; Ez 26, 16ff. Sodann sind die 10 Könige, die als Helfershelfer des Tieres an der Zerstörung der Stadt mitwirken, nicht alle Könige der Erde. Ausdrücklich werden die 10 Könige in 17, 12. 16 von denen in 17, 2 unterschieden, und diese sind es, die wehklagen, *οἱ μετ' αὐτῆς πορνεύσαντες καὶ στρηνιάσαντες.* 10 Sie stehen von ferne, aus Furcht, mit in ihren Untergang hineingerissen zu werden, und im Gefühl ihrer Ohnmacht, weil sie nicht helfen können. Ihre Klage hebt den Kontrast der starken Macht der Stadt und der Plötzlichkeit des Untergangs hervor. *ἡ πόλις* ist Vokativ, wegen *κρίσις σου.* 11 Die **Wehklage** der **Kaufleute** reiht sich an die der Könige an [Präs, nach den besseren Texten; der Wechsel von Fut, Praes und gelegentlich Aor entspricht der prophet Sprechweise]. Das Vorbild für diese Klage steht wieder Ez 27, 1—24. Die Kaufleute haben auch allen Grund zur Klage, ihr Markt ist zerstört, ihr Gewinn dahin, niemand kauft mehr ihre Ware [*γόμος* eigentl Schiffsladung, Frachtgut]. Über den Handelsverkehr Roms mit dem Orient berichtet Plinius HN 12, 41, daß der Umsatzwert jährlich mindestens 100 Mill Sesterz betragen habe. 12 | 13 Auch einzelne Gegenstände des Warenverzeichnisses finden sich in Ez. In schönem Rhythmus beginnt der Sänger mit dem Gold und schließt mit dem Marmor. Zuerst kommt der **Schmuck:** Gold, Silber, Edelsteine und Perlen; dann die Prachtstoffe für die **Bekleidung:** Byssus, das Kleid des reichen Mannes, Lk 16, 19, Purpur, Seide [*σιρικόν*, Seide, der Name soll von Serica = China stammen] und Scharlach, ferner, jetzt im Acc, was für den **Bau** der **Wohnungen** nötig ist: allerlei Arten [*πᾶν*] von Thujaholz [*θυΐα*, eine wohlriechende Holzart, für Innenausstattung], dann **Gegenstände** [*σκεῦος*, Gefäße] aus Elfenbein und aus den kostbarsten Holzarten, und endlich [wieder im Gen, abhängig von *πᾶν σκεῦος*] Gegenstände aus Erz, Eisen und Marmor. Dann folgen [im Nom] die **Gewürze** und **Parfümerieartikel**: Zimmt, Amomum [ein Haarbalsam, aus einer asiat Staude gewonnen], Rauchwerk [*θυμιάματα*], Salböl [*μύρον*, Mt 26, 12] und Weihrauch [*λίβανον*]; dann **Genußmittel,** Wein und Öl und die Ingredienzien für feine Speisen, Gebäck und Leckerbissen: das Feinmehl [*σεμίδαλις*] und Weizen; weiter Großvieh [*κτῆνος*] und Schafe; und endlich [im Gen] die übrigen **Luxuswaren:** Pferde, Wagen, Sklaven und Leibeigene [*σώματα*, Menschenleiber, drastisch ausgedrückt für Sklaven, so Tob 10, 10], und Menschenseelen = Leibeigene nach Ez 27, 13, LXX, da die Sklaven mit Leib und Seele ihren Herren zu eigen werden. Man könnte vielleicht auch an Prostituierte beiderlei Geschlechts oder an Gladiatoren denken; sicher nicht an Reliquien (Gärtner), die erst später von Rom aus in den Handel gebracht wurden. Diese Aufzählung ist „ein kleines kulturgeschichtliches Bild" [Joh. Weiß], allerdings ein geradezu vernichtendes Kulturbild, von einer Überkultur, die für den Untergang reif ist. Es werden nur Waren für reiche Leute, für Feinschmecker, für die jeunesse dorée der Weltstädte, für die mondäne Welt bis zum abgelebten Lebemann aufgezählt, und gerade das ist typisch für das, was zu allen Zeiten unter Babel zu verstehen ist. Es ist nicht der Haß des Proletariers, der mit Wollust dieser Zerstörung zuschaut, sondern der heilige prophetische Zorn über die soziale Ungerechtigkeit der oberen Zehntausend, der hier durchbricht, wie er bei den Propheten sich Ausdruck verschafft hat. Ebensowenig mischt sich etwa ein Gefühl von leiser Trauer über den Untergang des Handels und die Zerstörung sovieler Werte in dieses Klage-

lied ein, das nach J. Weiß: Ofbg 29, von jemandem geschrieben sein soll, „für den die Stadt Rom **nicht nur** eine Ausgeburt der Hölle ist". So denkt der Verf der Ap nicht, sondern wie Jak 5, 1—5. [14] Schon Vitringa [und nach ihm Neuere] hatte diesen v, in dem Babel angeredet wird, in das Lied an Babel, 22—24, verwiesen, vgl *οὐ μὴ εὑρεθῇ ἔτι*. Ein Abschreiber könnte ihn hinauf genommen haben zur Vervollständigung der Liste der Luxusgegenstände. *ὀπώρα* ist die Zeit des Frühherbstes. Da aber der Sinn des Satzes kaum der ist, daß der Herbst Roms dahin ist, so wird man an die Obsternte, bzw an die Früchte der Erde denken dürfen [in Jes 28, 7 die Weinernte]. Zusammenfassend als Schluß: *πάντα τὰ λιπαρὰ κ. τ. λαμπρά*, dh die Pracht ist dahin auf immer [*οὐκέτι οὐ μὴ . . .* dreifache Negation]. [15—17a] *Οἱ ἔμποροι τούτων* [auf 11 und das Verzeichnis der Luxuswaren zurückgreifend], die sich an Babel [*ἀπ' αὐτῆς* bereichert haben, stehen wie die Könige von ferne, weinend und klagend, und brechen in eine ähnliche Klage aus. Dabei entspricht es den Umständen, daß die klagenden Krämer die Prachtgewänder und den Schmuck der hier wieder als Weib dargestellten Weltstadt hervorheben. Im übrigen ist der Aufbau v 11 analog. [17b—19] Zu den klagenden Königen und Händlern gesellen sich als 3. Chor die **Seefahrer** [nach Ez 27, 27—29]: Steuerleute, Küstenfahrer, die den regelmäßigen Verkehr zwischen 2 Orten vermitteln [das ist der Sinn von *ἐπὶ τόπον πλεῖν*, AG 27, 2], Schiffsleute, Matrosen, und alle, die auf dem Meer ihr Auskommen finden [*τὴν θάλασσαν ἐργάζονται*], kaum die Fischer und Perlensucher, sondern das Schiffspersonal im weitesten Sinn des Wortes [*ἔστησαν* Aor, identisch mit *στήσονται*, v 15]. Ihr Klageruf bringt eine neue Nuance, indem sie die Einzigartigkeit und Unvergleichbarkeit der Stadt hervorheben. Besonders fein ist die echt orientalische Gebärde der Trauer, daß sie Sand auf ihr Haupt streuen [aus Ez 27, 30]. Auch sie klagen, daß es mit ihrem Verdienst an dem Reichtum der Stadt aus ist.

c) Die Freude im Himmel über den Fall Babels. 18, 20.

XVIII, 20. *εὐφραίνου ἐπ' αὐτῇ οὐρανὲ καὶ οἱ ἅγιοι καὶ οἱ ἀπόστολοι καὶ οἱ προφῆται, ὅτι ἔκρινεν ὁ θεὸς τὸ κρίμα ὑμῶν ἐξ αὐτῆς.*

20. [Vom Himmel aber ertönt eine andere Stimme:]. **Freue dich über sie, Himmel,** [im Gegensatz zu den wehklagenden Erdenbewohnern] **und** [die] **ihr** [im Himmel seid, die] **Heiligen und Apostel und Propheten, denn Gott hat eure Rechtssache in die Hand genommen und euch an ihr gerächt.**

20. C And[1] ua: — *και οι* 2°.

[20] Ist Wehegeschrei das Echo auf Erden über die Kunde von dem Fall Babels bei allen ihren Freunden, so ertönt dafür im **Himmel** ein **gewaltiger Jubel.** Die Aufforderung geht nicht vom Seher aus, sondern von der himmlischen Stimme. Der Wortlaut geht auf atl Vorbilder zurück: Jes 44, 23; 49, 13; 55, 12; Jer 51, 48; Ps 96, 11. Ausdrücklich werden die **Heiligen,** die **Apostel** und die **Propheten** genannt [vgl Eph 2, 19 f], die Opfer der neron Verfolgung. Gott hat ihre Rechtssache [*κρίμα αὐτῶν*] in die Hand genommen, das über sie ergangene ungerechte Urteil revidiert und ihnen Genugtuung verschafft. Durch die Tötung der Heiligen, Apostel und Propheten ist eine Rechtssache entstanden. Das ungerecht vergossene Blut muß gesühnt, der Schuldige bestraft werden. Die Erwähnung der Apostel an dieser Stelle ist kein Grund, die Abfassung des Buches durch einen Apostel zu bestreiten. Sonst müßte man dem Verf auch seine Eigenschaft als Prophet absprechen. Ebensowenig ist eine Streichung von *ἀπόστολοι* berechtigt. Die Exegeten, die *ἀπόστολοι* als Einschub eines letzten Überarbeiters erklärten, vermißten in dem Mittelstück dieses Kp die „charakteristischen sprachlichen Spezifika" der joh Schreibweise, und vor allem das christl Urteil, weshalb sie einen Hebräer oder Juden als Autor dieses Gesichts annahmen, der den Fall Roms ohne Bezugnahme auf Nero und die Christengemeinde schildere. Allein die Geschlossenheit der Komposition, der Aufbau und die Sprache mit den doch vorhandenen charakterist joh Spezifika [zB Kasuswechsel, in v 12 f, und Wechsel des Tempus] machen schon rein literarisch die Zugehörigkeit dieses Stückes zum Ganzen zur Gewißheit. Es ist nicht schwer, die christl Herkunft zu bestreiten, wenn man unbequeme Zeugen, wie *ἀπόστολοι*, einfach streicht. Der Verf, Johannes, wußte, daß in der neron Verfolgung Apostel getötet worden sind. Das Fehlen jeglicher Erwähnung dieser Tatsache wäre in einem christl Buche, das so stark auf diese Verfolgung Bezug nimmt und unter ihrem Eindruck geschrieben ist, geradezu befremdend.

5. Der symbolische Vollzug des Urteils an Babel. 18, 21—24.

XVIII, 21. *Καὶ ἦρεν εἷς ἄγγελος ἰσχυρὸς λίθον ὡς μύλινον μέγαν, καὶ*

21. [Nachdem Joh bereits die Wirkung der Zerstörung der Weltstadt auf ihre Freunde er-

ἔβαλεν εἰς τὴν θάλασσαν λέγων· οὕτως ὁρμήματι βληθήσεται Βαβυλὼν ἡ μεγάλη πόλις, καὶ οὐ μὴ εὑρεθῇ ἔτι. 22. καὶ φωνὴ κιθαρῳδῶν καὶ μουσικῶν καὶ αὐλητῶν καὶ σαλπιστῶν οὐ μὴ ἀκουσθῇ ἐν σοὶ ἔτι, καὶ πᾶς τεχνίτης πάσης τέχνης οὐ μὴ εὑρεθῇ ἐν σοὶ ἔτι, καὶ φωνὴ μύλου οὐ μὴ ἀκουσθῇ ἐν σοὶ ἔτι. 23. καὶ φῶς λύχνου οὐ μὴ φάνῃ ἐν σοὶ ἔτι καὶ φωνὴ νυμφίου καὶ νύμφης οὐ μὴ ἀκουσθῇ ἐν σοὶ ἔτι· ὅτι οἱ ἔμποροί σου ἦσαν οἱ μεγιστᾶνες τῆς γῆς, ὅτι ἐν τῇ φαρμακίᾳ σου ἐπλανήθησαν πάντα τὰ ἔθνη, 24. καὶ ἐν αὐτῇ αἷμα προφητῶν καὶ ἁγίων εὑρέθη καὶ πάντων τῶν ἐσφαγμένων ἐπὶ τῆς γῆς.

blickt hatte, sieht er nun den symbolischen Vollzug des Urteils.] **Und ein starker Engel hob einen großen Stein auf, wie einen Mühlstein, und warf ihn ins Meer und sprach: So** [plötzlich und gründlich] **wird mit einem** [einzigen gewaltigen] **Wurf Babel, die große Stadt,** [von ihrem Ort] **verstoßen, und wird nicht mehr zu finden sein. 22. Und die Stimme der Harfenspieler und der Musiker** [Sänger] **und der Flötenspieler und Trompetenbläser wird in dir** [in alle Zukunft] **nicht mehr gehört werden und kein Handwerksmann von jedwelchem Handwerk soll in dir mehr zu finden sein, und das Geklapper der Mühle soll in dir nicht mehr zu hören sein.** [So stille wird es sein!] **23. Und das Licht des Leuchters wird in dir nicht mehr scheinen.** [So dunkel wird es sein.] **Und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehört werden,** [so sehr wird alles Leben erstorben sein]. **Denn deine Kaufleute waren** [gebärdeten sich als] **die Großen und Gewaltigen** [die Herren] **der Erde, denn durch deine Zauberei sind alle Völker der Erde verführt worden. 24. Und** [über dies alles] **ist in ihr das** [ungerecht vergossene] **Blut von Propheten und Heiligen und von allen Erschlagenen auf Erden erfunden worden.**

21. A: — *ισχυρος*; ℵ: ebenfalls — *ισχυρος*, dafür: *λιθον ισχυρον*; *μυλινον* mit A ⟩ *μυλικον* mit C, *μυλον* mit Q P ua. ℵ: *ως λιθον μεγαν*. **22.** ℵ A C: — *πας τεχν*. **23.** *οι* mit ℵ C P Q vg ⟩ — *οι* mit A 95. N: [*οι*].

21 Symbolische Handlungen sind in der Ap verhältnismäßig selten [ua 7, 3; 11, 1]. Hier ist sie höchst wirksam. Das Bild der Versenkung ins Meer stammt aus Jer 51, 63 f. Statt des Buches mit dem Stein wählt Joh einen Stein von der Größe eines Mühlsteins, der vom Engel ins Meer geworfen wird. Auch die Bedeutung dieser Handlung ist von Jer angegeben: Babel soll versinken und nicht wieder aufkommen [vgl. Mt 18, 6]. Der Nachdruck liegt auf *ὁρμήματι*, mit einem Wurf. So plötzlich und so gründlich, wie der fallende Stein im Meer verschwindet, soll von der großen Stadt nichts mehr übrig bleiben. Es wird jetzt still und dunkel über der Stätte, wo Babel stand. Das ist der Refrain des Folgenden: *οὐ μὴ εὑρεθῇ ἔτι, οὐ μὴ ἀκουσθῇ ἔτι.* 22 Es verstummen die Klänge der Zitherspieler, der Musiker [vielleicht: Sänger], der Flötenspieler und der Trompetenbläser, nach Jes 24, 8; Ez 26, 13. Es verstummt der Lärm der Handwerker in den Werkstätten. Es verstummt das Geklapper der Mühle, Jer 25, 10. Ins Moderne übersetzt: Die Orchester verstummen, die Essen erlöschen, die Räder stehen still. 23 Die Lichter und Lampen der des Nachts taghell erleuchteten Stadt erlöschen, um nicht wieder angezündet zu werden. Keine Ehe wird dort mehr geschlossen, kein neues Leben erblüht mehr, Jer 25, 10, und niemand wird sich dort wieder ansiedeln, Jer 7, 34; Ez 26, 13; Jes 24, 8. Hier könnte v 14 gestanden haben: Obstgärten und Weinberge sind verödet, alles, woran ein Menschenherz sich erfreut, ging zugrunde für immer. Von tiefer Wahrheit ist, daß hier als einziger Grund das Gebaren der Großkaufleute hervorgehoben wird, die sich als **die** [*οἱ*] Herren [*μεγιστᾶνες*, 6, 15] der Erde fühlten [die Börsen- und Dollarkönige, die zu allen Zeiten die Welt regierten]. Die *ἔμποροί σου* sind natürlich nicht die „der Erde" von v 11, die wehklagen, sondern die Roms, der Weltstadt, die die eigentlichen Herren waren [*ἦσαν*] und es nicht mehr sind. Ihnen wird auch die Verführung der Völker durch ihre Zauberei, *φαρμακία*, zur Last gelegt, 17, 2, wobei natürlich nicht an Giftmischungen und Zaubertränke im wörtlichen Sinne gedacht ist, sondern an die verführerischen

Reize und Wirkungen, welche die Üppigkeit und das Wohlleben der Großstadt ausübte. [24] Die größte Sünde ist wieder [wie in 17, 6; 18, 20], daß sich in ihr das **Blut** von **Propheten** und **Heiligen** und von allen **Erschlagenen der Erde** findet. So schließt auch Jesus seine Gerichtsrede gegen die Pharisäer und Schriftgelehrten mit dem Hinweis auf das unschuldig vergossene Blut, Mt 23, 35. Wie es von Babel heißt, daß in ihr das Blut „aller" Erschlagenen sich findet, so von Jerusalem, daß „all das gerechte Blut, das auf Erden vergossen ist, über die Leute von Jerusalem kommen wird". Damit wird hier wie dort der geographische Rahmen des Bildes von Babel gesprengt. Eine Erklärung liegt vielleicht in Jer 51, 35, daß um Babels willen Erschlagene auf der ganzen Erde fallen sollen. Rom, das jetzt Babel ist, hat das Erbe von Babel angetreten, von allem, was immer Babel war, so daß in diesem „Groß-Babel" sich gleichsam summiert das Blut aller Erschlagenen findet. Daß hier die Apostel fehlen, kann nicht zugunsten einer Streichung dieses Wortes in v 20 geltend gemacht werden. Das Fehlen erklärt sich aber nicht etwa durch eine hier deutlich vorliegende weitere Fassung von Babel, sondern ist durchaus zufällig. Man muß einem Schriftsteller von der Bedeutung eines Joh auch eine gewisse Freiheit des Stils und des Inhalts zutrauen [vgl. die Variationen in 17, 6; 18, 20, hier und 19, 2].

6. Das Hallelujah der himmlischen Heerscharen. 19, 1—5.

Mit diesem Gericht über Babel, die große Dirne, wie sie jetzt wieder genannt wird, ist gleichsam die feindliche Front aufgerollt und an ihrer empfindlichen Stelle tödlich getroffen worden. Die endgültige Abrechnung mit dem Antichrist und seinen Verbündeten steht erst noch bevor. Aber der Endsieg ist gesichert und die Hochzeit des Lammes kann gefeiert werden. Während auf Erden das Tier und die ihm ergebenen Könige ihre Heere zusammenziehen, um, wie sie meinen, zu einem entscheidenden Schlag gegen die Gemeinde Christi auszuholen, so daß ihre Bedrängnis aufs höchste steigt, ertönt im Himmel, im wunderbaren Kontrast zu der Wehklage über den Fall Babels auf Erden, ein **dreifaches Hallelujah** der himmlischen Heerscharen als Loblied über das gerechte Gericht über die Dirne, 1—5, dem ein viertes Hallelujah als Echo und Abschluß folgt, 6—8. Man könnte sich allerdings fragen, ob 6—8 nicht mit dem Vorhergehenden eine Szene bildet. Die Wiederholung des *ἤκουσα* in v 6 markiert aber deutlich einen Einschnitt, und 6—8 bringt ein neues Thema: Die Hochzeit des Lammes.

XIX, 1. *Μετὰ ταῦτα ἤκουσα ὡς φωνὴν μεγάλην ὄχλου πολλοῦ ἐν τῷ οὐρανῷ λεγόντων· ἀλληλούϊα· ἡ σωτηρία καὶ ἡ δόξα καὶ ἡ δύναμις τοῦ θεοῦ ἡμῶν,* **2.** *ὅτι ἀληθιναὶ καὶ δίκαιαι αἱ κρίσεις αὐτοῦ· ὅτι ἔκρινεν τὴν πόρνην τὴν μεγάλην, ἥτις ἔφθειρεν τὴν γῆν ἐν τῇ πορνείᾳ αὐτῆς, καὶ ἐξεδίκησεν τὸ αἷμα τῶν δούλων αὐτοῦ ἐκ χειρὸς αὐτῆς.* **3.** *καὶ δεύτερον εἰρηκαν· ἀλληλούϊα· καὶ ὁ καπνὸς αὐτῆς ἀναβαίνει εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων.* **4.** *καὶ ἔπεσαν οἱ πρεσβύτεροι οἱ εἴκοσι τέσσαρες καὶ*

1. Nach diesem [dh nach der erschütternden Urteilsverkündigung und weiter nach der hell klingenden Aufforderung an die Himmel und ihre Bewohner zu jubilieren] **hörte ich** [einen Gesang] **wie die gewaltige Stimme einer zahlreichen Menge** [von Engelscharen und Seligen] **im Himmel, die sprachen: Hallelujah!** [Lobet Gott!] **Das Heil und die Herrlichkeit und die Macht sind nun unseres Gottes geworden! 2. Denn wahrhaftig,** [seinen Verheißungen entsprechend] **und gerecht sind seine Gerichte, daß er die große Dirne gerichtet hat, welche die** [ganze] **Erde durch ihre Hurerei** [zugrunde gerichtet und] **verdorben hat; und er hat** [das unschuldig vergossene] **Blut seiner Knechte von ihrer Hand** [rächend] **gefordert. 3. Und zum zweiten Male sprachen sie: Hallelujah, und** [siehe!] **ihr Qualm** [von ihrem Brande] **steigt empor** [gen Himmel] **in die Ewigkeiten der Ewigkeiten** [weil ihr Feuer nicht verlöscht]. **4. Und es fielen** [beim Anblick dieser Zerstörung und zur Bestätigung des Lobgesanges] **die vierundzwanzig Ältesten und die vier**

τὰ τέσσερα ζῷα, καὶ προσεκύνησαν τῷ θεῷ τῷ καθημένῳ ἐπὶ τῷ θρόνῳ λέγοντες· ἀμὴν ἀλληλούϊα. 5. καὶ φωνὴ ἀπὸ τοῦ θρόνου ἐξῆλθεν λέγουσα· αἰνεῖτε τῷ θεῷ ἡμῶν, πάντες οἱ δοῦλοι αὐτοῦ, οἱ φοβούμενοι αὐτόν, οἱ μικροὶ καὶ οἱ μεγάλοι.

Throngestalten nieder [auf ihr Angesicht] **und beteten Gott an, der auf dem Throne sitzt und sprachen: Amen,** [so ist es, und so ist es recht], **Hallelujah! 5. Und eine Stimme ertönte von dem Throne her, die sprach** [zu den erlösten Menschenkindern]: **Lobet unseren Gott, ihr alle seine Knechte, ihr alle, die ihr ihn fürchtet, die Kleinen, wie die Großen.** [Ein Lob verbindet alle, die Geringsten im Reiche Gottes wie seine vornehmsten Diener.]

1. And[1] 38 syr Tic Prim: — *ως*; Prim: — *και η δνν.* *άλληλονϊα* mit W H › *άλληλουια.* **2.** A: *εκρινεν* › *εφθειρεν.* **4.** A Q And[1, 2] ua: *οι εικ τεσσ πρεσβ*, vielleicht ursprünglich. **5.** ℵ P And: *εκ τ θρον.*

[1] Die **Lobgesänge** der **himmlischen Chöre** in 1—5 und 6—8, bezeichnen auch hier, wie in 4, 8; 5, 9; 11, 15; 15, 3; 16, 5 Höhepunkte der Darstellung. Durch sie wird die kämpfende und duldende Gemeinde gestärkt, indem sie Gewißheit empfängt, daß Zions Klage sich in ein Jubellied verwandeln wird. Die große Menge im Himmel sind neben den 24 Ältesten **Engel**, die das Hallelujah anstimmen. Dieser Ausdruck Hallelujah הַלְלוּ־יָהּ [in den Ps häufig als Ausdruck des Lobes Gottes, auch Tob 13, 9; 3 Mkk 7, 13, im NT sonst nicht vorkommend] ist von Joh nicht zufällig erst hier gebraucht, sondern in weiser Berechnung des Effektes für die Schlußchöre aufgespart worden, um den Fall Babels als das größte und herrlichste Ereignis zu prüfen. Möglich, daß es schon früher in den liturgischen Gebrauch des christl Gottesdienstes übergegangen ist, wie das Amen. Andererseits hat es durch seine Aufnahme in den Text eines ntln Buches auch Heimatrecht in der religiösen Sprache der heidenchristl Kirche erhalten. Zu *τοῦ θεοῦ ἡμῶν* muß nach 11, 15; 12, 10 *ἐγένετο* ergänzt werden. Gottes Sieg und der Triumph seiner Sache, ausgedrückt durch *σωτηρία*, *δόξα* und *δύναμις*, ist das Thema der Loblieder. [2] Wie in 15, 3; 16, 7, so wird auch hier die **Wahrhaftigkeit** und **Gerechtigkeit** des **richterlichen Handelns Gottes** betont. Die Proklamation der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit der Gerichte Gottes schließt auch ihre Anerkennung von seiten der Menschen in sich. Das ist an dem Gericht über die Dirne offenbar geworden. Unverständlich und unwahr wäre es und entgegen allen Verheißungen und Gerichtsandrohungen Gottes, wenn eine Stadt, die den Namen einer Dirne und Verführerin in dem Maße verdient, wie Babel, nicht untergehen würde. Was ihr widerfahren ist, ist gerecht, ist doch nur das Blut der ermordeten Knechte Gottes von ihrer Hand gefordert worden. Jetzt hat die schmerzliche Frage der Ermordeten am Altar Gottes, 6, 10, ihre Antwort gefunden. [3] Noch einmal ertönt ein Hallelujah. Das hier beigefügte Zitat aus Jes 34, 10 gehört noch zum Text der Rede. Da die Sänger im Himmel sind, nehmen auch sie gewissermaßen nur den zum Himmel aufsteigenden Rauch der brennenden Stadt [*κάπνος αὐτῆς* wie 18, 9. 18] wahr. Ein ewiges Wahrzeichen soll dieser ewig aufsteigende Rauch sein, zum Zeichen, daß das Feuer nicht erlöscht und das Urteil nicht umgestoßen wird, vgl Jes 34, 10. [4] Auch die höchsten Vertreter der Himmlischen, die 24 Ältesten und die 4 Wesen, verneigen sich vor Gott und bringen ihm ihr Amen-Hallelujah dar. Hier wird wieder sichtbar, was Joh am Anfang seiner Gesichte von dem himmlischen Hofstaat gesehen hat, Kp 4, ebenso wie in 11, 16; 14, 3. [5] Die Stimme, die Joh jetzt vom Throne her hört, ist weder die Gottes, noch die Jesu, der die Anrede „unser Gott“ nie gebraucht, sondern irgendeines himmlischen Wesens. Sie nimmt mit *αἰνεῖτε τ θ ημ* das Hallelujah auf, und fordert [mit Worten aus den Ps 22, 24; 115, 13; 134, 1; 135, 1] die verschiedenen Kategorien innerhalb der Gemeinde [in den Ps innerhalb des Volkes] zum Lobe Gottes auf, gleichsam zu einem eindrucksvollen Responsorium. Diese Abstufungen: Gottesknechte, Gottesfürchtige, Kleine und Große, sind in der religiösen Sprache der Synagoge festgeprägte Ausdrücke, so daß man nicht an verschiedene Gruppen innerhalb der christl Gemeinde zu denken hat. Die Gottesknechte brauchen nicht speziell Propheten zu sein und die *φοβούμενοι* nicht Proselyten. Alle sollen Gottesknechte und Gottesfürchtige sein. Das ist die innere Stellung, die dem glaubenden Menschen Gott gegenüber zukommt, erst recht im NB, AG 9, 31. Aber in jeder Gemeinschaft ergibt sich auch die natürliche Gliederung von Kleinen und Großen, die durch das Lob Gottes einander gleichgestellt werden. Als Christen werden sie nicht ausdrücklich gekennzeichnet.

7. Die Ankündigung der Hochzeit des Lammes. 19, 6—10.

Das Hallelujah der himmlischen Heerscharen findet sein Echo auf Erden von seiten einer großen Schar, die auch das Hallelujah anstimmt. Es soll nicht bei der kleinen Herde und einer armseligen, verschwindenden Minderheit bleiben, die Gott erhalten bleibt. Ihr Loblied über das Kommen des Reiches, *ἐβασίλευσεν*, leitet über zur Verkündigung, daß nun die **Hochzeit** des **Lammes** gekommen ist, womit der Gegenstand des nächsten und letzten Gesichtes genannt ist. Vorderhand braucht nur das eine hervorgehoben werden, daß sich die **Braut**, dh die Gemeinde, darauf gerüstet hat. In diesem Ind ist aber zugleich der stärkste Imper enthalten. Auch auf die eschatologische Rede im MtEv, Kp 24, folgt das **Gleichnis** von den **klugen** und **törichten Jungfrauen**, das mit dem Imper: wachet! schließt, Mt 25, 1 ff.

XIX, 6. *Καὶ ἤκουσα ὡς φωνὴν ὄχλου πολλοῦ καὶ ὡς φωνὴν ὑδάτων πολλῶν καὶ ὡς φωνὴν βροντῶν ἰσχυρῶν, λεγόντων· ἁλληλούϊα, ὅτι ἐβασίλευσεν κύριος ὁ θεὸς ἡμῶν ὁ παντοκράτωρ.* **7.** *χαίρωμεν καὶ ἀγαλλιῶμεν, καὶ δώσομεν τὴν δόξαν αὐτῷ, ὅτι ἦλθεν ὁ γάμος τοῦ ἀρνίου, καὶ ἡ γυνὴ αὐτοῦ ἡτοίμασεν ἑαυτήν,* **8.** *καὶ ἐδόθη αὐτῇ ἵνα περιβάληται βύσσινον λαμπρὸν καθαρόν. τὸ γὰρ βύσσινον τὰ δικαιώματα τῶν ἁγίων ἐστίν.* **9.** *καὶ λέγει μοι· γράψον· μακάριοι οἱ εἰς τὸ δεῖπνον τοῦ γάμου, τοῦ ἀρνίου κεκλημένοι. καὶ λέγει μοι· οὗτοι οἱ λόγοι ἀληθινοὶ τοῦ θεοῦ εἰσιν.* **10.** *καὶ ἔπεσα ἔμπροσθεν τῶν ποδῶν αὐτοῦ προσκυνῆσαι αὐτῷ. καὶ λέγει μοι· ὅρα μή· σύνδουλός σού εἰμι καὶ τῶν ἀδελφῶν σου τῶν ἐχόντων τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ· τῷ θεῷ προσκύνησον· ἡ γὰρ μαρτυρία Ἰησοῦ ἐστιν τὸ πνεῦμα τῆς προφητείας.*

6. Und ich hörte [als Antwort auf diese Aufforderung zum Lobe Gottes] **wie eine Stimme einer großen Menge und** [sie klang] **wie das Rauschen gewaltiger Wasser und wie das Rollen starker Donner, die sprachen: Hallelujah, denn der Herr unser Gott, der Allherrscher, ist König geworden** [und hat das Reich eingenommen und die Herrschaft angetreten]. **7. Laßt uns freuen und frohlocken und ihm die Ehre geben, denn es ist die Hochzeit des Lammes gekommen, und sein Weib** [die berufene Gemeinde] **hat sich bereitet** [durch Anlegung des bräutlichen Schmuckes, um den Bräutigam zu empfangen]. **8. Und es wurde ihr verliehen** [durch die göttliche Gnadentat der Rechtfertigung], **daß sie sich mit leuchtend weißem reinen Linnen kleiden darf. Denn das** [weiße] **Linnen sind die** [auf Gottes Urteil beruhenden] **Rechtsansprüche** [= Ansprüche auf Gerechtigkeit] **der Heiligen** [die sie als Geheiligte] haben. **9. Und er** [der mit mir redende Engel] **spricht zu mir: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes** [bei dem sich der Bräutigam mit der Braut, Christus mit der Gemeinde vereinigt] **berufen sind. Und er sagt** [wieder] **zu mir: Diese Worte** [in allen diesen Gesichten], **sind wahrhaftige Worte Gottes. 10. Und ich fiel zu seinen Füßen nieder, ihn anzubeten** [der im Namen Gottes sprach]. **Und er spricht zu mir: Siehe zu, tue es nicht, dein Mitknecht bin ich** [nur] **und deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben. Gott bete an! Denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung,** [der das Zeugnis Jesu besiegelt und bestätigt].

6. ℵ: *λεγουσων*; Q a: *λεγοντες*, so W B. 7. ℵ Q: *δωμεν*, P: *δωσωμεν*. 8. Q a: *λαμπρ* + *και*. 9. ℵ P: — *του γαμου*; A 4 48: *λογοι* + *οι*; ℵ And: *αληθινοι εισιν του θεου*.

6 Die Stimme, die jetzt ertönt, wird als besonders stark geschildert, wie Wasserbrausen und Donnerrollen, auf Erden dahinrauschend und vom Himmel daherrollend. Es ist die Antwort der **Knechte Gottes** und der **Gottesfürchtigen** auf **Erden,** die in v 5 aufgefordert worden waren, in das Lob Gottes einzustimmen. Da sie nicht ausdrücklich als Glieder der christlichen Gemeinde

genannt werden, so könnte auch ein weiterer Kreis von solchen gemeint sein, die auf die Ofbg der Kinder Gottes harren, Röm 8, 19. Sie freuen sich über den Anbruch des Reiches. *ἐβασίλευσεν*, Aor: Gott ist König geworden durch die Aufrichtung seines Reiches, dh er hat jetzt die Herrschaft angetreten, wie 11, 15. 17. Das Bitten der Gemeinde: *ἐλθάτω ἡ βασιλεία σου·* ist in Erfüllung gegangen. [7] Jetzt beginnt die Freudenzeit nach den Tagen der Tränen. Jetzt werden die Gefangenen Zions erlöst, und wird ihr Mund voll Lachens und ihre Zunge voll Rühmens sein, Ps 126, 1 f. Die rechte und reine Freude zeigt sich daran, daß sie Gott allein die Ehre gibt. Das Kommen des Reiches Gottes ist identisch mit dem Festtag der **Hochzeit** des **Lammes.** Das Bild selbst ist alt und geht zurück auf die prophet Idee von dem Liebesverhältnis Gottes zu seinem Volke in der Form einer reinen Ehe [Hos 2, 9; Jes 54, 1—8; Ez 16, 8]. Darauf fußend, werden auch in der rabbin Theologie die Tage des messianischen Bräutigams mit einer Hochzeitsfeier verglichen, ein Bild, das Jesus bewußt auf sich angewendet hat, indem er sich als den Bräutigam bezeichnete [Mt 9, 15; 22, 1 ff; 25, 1 ff; Lk 12, 36; Joh 3, 29; vgl Eph 5, 25—27, 31 f]. Der Satz: das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, liegt unserer Stelle zugrunde. Gott ist der König, der durch seinen Sieg dem Lamme die Hochzeit veranstaltet, nachdem der Sohn durch seinen Tod die Grundlage der göttlichen Herrschaft geschaffen hat. Daß die Braut ganz einfach *γυνὴ αὐτοῦ* genannt wird, rechtfertigt sich durch Mt 1, 20; Gn 29, 21; Dt 22, 24. Es ist ihre Bestimmung, das Weib des Königsohnes zu werden. Die Braut ist die christl Gemeinde — nicht nur die judenchristl —, deren Erhebung aus dem Stande der Erniedrigung in ihre Rechte als das Weib des Lammes auch der übrigen Menschheit, soweit sie Gott fürchtet und sich nicht durch das Tier hat verführen lassen, Segen und Erlösung bringt. Für die Gemeinde heißt es jetzt: Zion hört die Wächter singen, etc. Zu schwüler Tändelei, wie sie zu verschiedenen Zeiten, besonders seit Zinzendorf üblich war, gibt das Bild keinen Anlaß, vgl den kräftigen Protest Jung-Stillings dagegen, Siegesgeschichte 515, weil sich das Lied sofort dem ernsten Gedanken der sittlichen Bereitschaft der Gemeinde zuwendet. Zur Braut gehört ein bräutlicher Schmuck [*ἡτοίμασεν ἑαυτήν*], und die Zurüstung besteht darin, daß die Braut ihr hochzeitliches Gewand anzieht. [8] Dieser v gehört nicht mehr zum Loblied, sondern ist eine Erläuterung des Sehers, der zunächst hervorhebt, daß der Braut das Brautkleid geschenkt wird, und dann das Bild deutet. Der Nachdruck liegt auf *ἐδόθη αὐτῇ ἵνα.* Dem Sprachgebrauch des Buches entsprechend drückt diese Formel einen göttlichen Hoheitsakt aus: es wird dem Weibe verliehen, sich in ein weißes Gewand zu hüllen [*λαμπρὸν καθαρόν*, mit Absicht hervorgehoben gegenüber der demimondänen Pracht der Kleider und des Schmuckes der Dirne]. Das Linnenkleid, fügt Joh erklärend bei, sind die *δικαιώματα τῶν ἁγίων. δικαίωμα* heißt Rechtsforderung, Rechtsanspruch, oder dann Rechtstaten, vgl Cr-Kö 330, in 15, 4 zB die gerechten Gerichte Gottes. Nach Rm 5, 16. 18 darf die Stelle kaum erklärt werden, das schließt der Pl *δικαιώματα* aus. Eine katholische Werkgerechtigkeit braucht man aber hier nicht herauszulesen. Es ist ein einfacher, schlichter, auch 1 Pt 3, 3 ff ausgesprochener Gedanke, daß der Schmuck des Weibes, hier der Gemeinde, innerlicher Art ist. Es sind die Werke, die auch den Toten nachfolgen, 14, 13. Durch *ἐδόθη αὐτῇ* ist die evangelische Gnadenlehre als das übergeordnete sichergestellt. Der Zusatz kann deshalb keine Glosse sein, weil die *δικαιώματα* der Braut sehr deutlich den Ungerechtigkeiten der Dirne [*ἀδικήματα αὐτῆς*] gegenüberstehen. [9] Als wirkungsvoller Abschluß wird dem Joh, wie in 1, 11, befohlen, zu schreiben, und zwar einen Makarismus, der die selig preist, die zum **Abendmahl** des **Lammes** berufen sind. Zur Teilnahme an diesem Hochzeitsmahl des Lammes muß man berufen sein. Gnade ist es, zur Gemeinde hinzugetan zu werden, Gnade, in ihr zu bleiben, Gnade, mit ihr an der endlichen Freude und Erlösung Anteil zu bekommen. Auf Gnade beruhen die *δικαιώματα* der Heiligen. Der Nachdruck ruht aber nicht nur auf dem *κεκλημένοι*, sondern auch auf dem vorangestellten *μακάριοι.* Das Kreuztragen in Jesu Nachfolge führt zur höchsten **Seligkeit.** Das ist es, was die folgende Aussage verbürgt. Es sind wirklich und tatsächlich Worte Gottes, darum wahrhaftig, unerschütterlich und gewiß. [10] Dieser Hinweis auf die göttliche Herkunft der dem Joh zuteil gewordenen Offenbarung und ihre Bezeichnung als *λόγοι θεοῦ*, die bisher noch nie so deutlich ausgesprochen worden ist, erfüllt den Joh so sehr mit der Gewißheit der göttlichen Nähe, daß er vor dem Engel niederfällt. Er hält ihn aber zurück, indem er sich als seinen und seiner Brüder Mitknecht offenbart. In seiner Stellung Gott gegenüber als Knecht und Diener darf sich auch der Engel als Mitknecht des Propheten bezeichnen, der auf göttliche Verehrung nicht Anspruch hat. Das ist so schlicht und anspruchslos erzählt und zugleich so unmittelbar empfunden und noch empfindbar, daß weder an einen Einschub aus einer Quelle noch an eine dogmatische Belehrung resp Polemik gegen „jüdische Engelverehrung“ —

die es übrigens nie gab! — zu denken ist. Die „Brüder" des Joh in speziellem Sinne des Wortes sind die anderen christl Propheten, die schon 1, 1 und 10, 7 erwähnt worden sind. Ihre Charakterisierung als Zeugen, die die *μαρτυρία Ἰησοῦ* haben, stimmt mit 1, 1—3 überein und schließt die Beschränkung von *μαρτυρία* auf die Blutzeugenschaft aus. Ob man nun den Schlußsatz, daß das Zeugnis Jesu der Geist der Weissagung ist, noch zur Rede des Engels rechnet, oder als erklärenden Satz des Schreibers faßt, wie 8^b, ist belanglos. Jedenfalls hat sich Joh hier nicht eine Legitimation als Prophet erschleichen wollen, die er nicht besaß. So müßte es aber aufgefaßt werden, wenn man dem Autor der Ap seine Eigenschaft als Prophet abspricht. Joh empfängt durch das Wort des Engels die Gewißheit, daß sein Erfaßtsein von dem Geist der Weissagung das Sigel für das ihm anvertraute Zeugnis Jesu ist [*Ἰησοῦ* Gen subj]. Jesus gibt das Zeugnis, und zwar so, daß er der Gemeinde den Geist gibt, und der Geist tut sich kund durch die Weissagung, durch die die Gemeinde im lebendigen Besitz dessen bleibt, was Jesus bezeugt, Joh 14, 26; 16, 13f. Über die Doublette in 22, 8f, vgl das dort Gesagte. Alle Versuche, in diesem Abschnitt Quellen auszuscheiden, scheitern an der Geschlossenheit der Komposition, an der Einheitlichkeit der Sprache, und an den in 17—19, 10 überall vorkommenden, in 19, 1—10 sich förmlich häufenden Anklängen an die früheren Teile des Buches. Die Übereinstimmung der Definition von *μαρτυρία Ἰησοῦ* in 19, 10 mit 1, 1—3 gestattet nicht einmal, diesen v als Glosse zu betrachten.

G. Das siebente Gesicht, die Hochzeit des Lammes. 19, 11—22, 5.

Mit dem Hallelujah über den Anbruch der **Hochzeit des Lammes** schloß die Visionenreihe vom **Falle Babels.** Nach diesem Bild ist die **Erscheinung des Bräutigams** zu erwarten, der die Braut einholt, um sich mit ihr zu vereinigen und ihrer Bedrängnis und Verlassenheit ein Ende zu machen. Demgemäß ordnen sich die folgenden Visionen unter dem Gesichtspunkt: Erscheinung des Christus, Überwindung der Feinde, Vereinigung des Bräutigams mit der Braut. Das Mittelstück umfaßt 5 Szenen, die durch Einschnitte deutlich voneinander sich abheben. Wir haben also auch hier 7 Gesichte in ein Gesamtbild vereinigt, und zwar:

1. **Die Erscheinung des Christus:** 19, 11—16.
2. **Die Überwindung des Tieres und des falschen Propheten:** 19, 17—21.
3. **Die Fesselung des Drachen auf 1000 Jahre:** 20, 1—3.
4. **Das 1000jährige Reich und die endgültige Vernichtung des Drachen und seiner letzten Helfershelfer, des Gog und des Magog:** 20, 4—10.
5. **Das Weltgericht:** 20, 11—15.
6. **Der neue Himmel und die neue Erde:** 21, 1—8.
7. **Die Braut des Lammes:** 21, 9—22, 5.

Das Gesamtbild umfaßt das Letzte, *τὸ ἔσχατον*, die „letzten Dinge", die Vollendung, das, was der „Geschichte" ein Ende macht, indem es ihr „das Ende", *τὸ τέλος*, bereitet. Durch die „erste Auferstehung", 20, 4f, wird das Geschehen für die Erstlingsschar auf eine andere Fläche gestellt, so daß für sie bereits vorweggenommen ist, was in 21, 1ff für die übrigen eintreten wird. Unterdessen rollt auf der Erde die Geschichte in dem ihr noch zugemessenen letzten Zeitraum eines symbolisch auf 1000 Jahre berechneten letzten Tages ab bis zum Gericht. In reicher Entfaltung liegt hier vor, was in Mr 13, 26f und Par, sowie in 1 Th 4, 16f und 2 Th 2, 8 kurz angedeutet ist.

1. Die Erscheinung des Christus. 19, 11—16.

XIX, 11. *Καὶ εἶδον τὸν οὐρανὸν ἠνεῳγμένον, καὶ ἰδοὺ ἵππος λευκός, καὶ ὁ καθήμενος ἐπ' αὐτὸν καλούμενος πιστὸς καὶ ἀληθινός, καὶ ἐν δικαιοσύνῃ κρίνει*

11. Und ich sah den Himmel aufgetan, und siehe ein weißes Pferd [wurde sichtbar], **und der, der darauf sitzt, heißt treu und wahrhaftig,** [aus den Namen, die dem Reiter beigelegt sind, kann der Leser erfahren, daß hier von der Erscheinung des wiederkommenden Christus die Rede ist; im übrigen wird mit derselben Zurückhaltung von ihm gesprochen, wie von Gott], **und in Gerechtigkeit richtet und**

καὶ πολεμεῖ. **12.** οἱ δὲ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ φλὸξ πυρός, καὶ ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ διαδήματα πολλά, ἔχων ὄνομα γεγραμμένον ὃ οὐδεὶς οἶδεν εἰ μὴ αὐτός. **13.** καὶ περιβεβλημένος ἱμάτιον βεβαμμένον αἵματι, καὶ κέκληται τὸ ὄνομα αὐτοῦ ὁ λόγος τοῦ θεοῦ. **14.** καὶ τὰ στρατεύματα τὰ ἐν τῷ οὐρανῷ ἠκολούθει αὐτῷ ἐφ' ἵπποις λευκοῖς, ἐνδεδυμένοι βύσσινον λευκὸν καθαρόν. **15.** καὶ ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ ἐκπορεύεται ῥομφαία ὀξεῖα, ἵνα ἐν αὐτῇ πατάξῃ τὰ ἔθνη. καὶ αὐτὸς ποιμανεῖ αὐτοὺς ἐν ῥάβδῳ σιδηρᾷ· καὶ αὐτὸς πατεῖ τὴν ληνὸν τοῦ οἴνου τοῦ θυμοῦ τῆς ὀργῆς τοῦ θεοῦ τοῦ παντοκράτορος. **16.** καὶ ἔχει ἐπὶ τὸ ἱμάτιον καὶ ἐπὶ τὸν μηρὸν αὐτοῦ ὄνομα γεγραμμένον· ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΚΑΙ ΚΥΡΙΟΣ ΚΥΡΙΩΝ.

kämpft er [, weshalb er auch auf dem weißen Pferd des Triumphators erscheint]. **12. Aber seine Augen leuchten wie eine Feuerflamme** [mit alles durchdringendem Blick] **und auf seinem Haupte hat er** [, der nun im Begriff ist, die Herrschaft über alle Reiche der Welt anzutreten,] **eine vielfache Krone. Er hat einen Namen geschrieben** [auf diesen Diademen], **den niemand kennt, denn er selbst allein,** [weil dieser Namen sein Geheimnis ausdrückt]. **13. Und er ist bekleidet mit einem Gewand, das in Blut getaucht ist** [, vom Kampf mit seinen Feinden, bildlich: von der Kelter des Zornweins Gottes, die er getreten hat]. **Und sein Name** [, den die Gemeinde kennt und bei dem sie ihn nennt] **heißt: das Wort Gottes. 14.** [Zu diesem Kampf zieht er nicht allein aus, sondern an der Spitze eines gewaltigen Heeres]. **Und die Heerschaaren, die im Himmel sind,** [die Engel], **folgten ihm nach** [als Begleiter, ebenfalls] **auf weißen Pferden und angetan mit weißer, reiner Leinwand** [, die von diesem Kampfe nicht befleckt wird]. **15. Und aus seinem Munde geht ein scharfes Schwert hervor** [, das ist die Waffe, mit der er kämpft und die Feinde überwindet, das richtende Wort Gottes], **damit er mit demselben die** [ihm entgegentretenden] **Heidenvölker** [aufs Haupt] **schlage. Und er wird sie** [nachdem er sie überwunden hat] **mit eiserner Rute weiden** [dh sie sein eisernes Szepter fühlen lassen]. **Und er tritt die Kelter des Zornweins Gottes, des Allmächtigen** [allein, so daß allein sein Gewand in Blut getaucht ist]. **16. Und** [weil ihm alles untertan sein wird] **er trägt auf seinem Gewande, und zwar an dem Schenkel** [weithin sichtbar], **einen Namen geschrieben: König aller Könige und Herr aller Herren!**

11. ℵ: *πιστος καλουμ κ αλ*; A P min arm: — *καλουμενος*; A: + *ως* vor *φλοξ*, konformiert nach 1, 14. **13.** P: *ρεραντισμενον* statt *βεβαμμ*; ℵ: *περιρεραμμενον*; And ua späte Zeugen: *καλειται*. **14.** ℵ Q And: — *τα*[3]. **15.** Q: + *διστομος* nach *οξεια*.

11 Ähnlich der ersten Bilderreihe von den 7 Siegeln beginnt auch die letzte mit einem solennen: *καὶ εἶδον τὸν οὐρανὸν ἠνεῳγμένον*, doch so, daß 4, 1 gleichsam nur die Türe geöffnet war, während jetzt der Himmel offen daliegt, um dem kommenden Christus und seinen Scharen das Heraustreten zu ermöglichen. Das Herabkommen auf die Erde wird nicht expressis verbis behauptet, sondern nur die Erscheinung beschrieben, wie sie am Himmel sichtbar wird. Aus dem *ἠκολούθει* v 14 geht nur hervor, daß sich der Zug des himmlischen Heeres in Bewegung gesetzt hat. Und wie in 4, 2 Gott auf dem Throne sitzend sichtbar wird, so wird hier in prächtiger Symmetrie und Entsprechung der **Wiederkommende** sichtbar. Auch wird mit eben derselben ehrfurchtsvollen Zurückhaltung umschreibend ohne Namensnennung von ihm gesprochen: *καὶ ὁ καθήμενος*. Da er zur Überwindung des Feindes kommt, erscheint er auf einem weißen Pferd, als das Gegenstück zu dem Reiter auf dem weißen Pferd in der ersten Siegelvision. Daß das weiße Pferd eine Umschreibung der weißen Wolke, 14, 14, sein soll, ist nicht unmöglich. Auffallend ist, daß er weder der Christus noch der Menschensohn genannt wird [wie in 14, 14]. Aber da er schon

1, 5 und 3, 14 als der *πιστὸς καὶ ἀληθινός*, eingeführt wird, konnten die Leser des Buches nicht im Zweifel sein, wer der Kommende ist, War er *πιστὸς κ ἀληθ* als der Zeuge, der in den Tod ging, so ist er es jetzt auch in seinem Richten und Kämpfen. Diesen letzten Kampf muß er noch durchkämpfen. Aber er tut es *ἐν δικαιοσύνῃ*, als der Einzige, der einen gerechten Streit auch gerecht und frei von Untat und Schuld durchführt [*ἐν δικ* gehört zu beiden Verben]. [12] Seine Erscheinung erinnert an die **Berufungsvision.** Er hat Augen wie Feuerflammen, 1, 14; 2, 18, und ein aus dem Munde ausgehendes Schwert. Die Erscheinungsform des *ὅμοιος υἱῷ ἀνθρ* ist festgehalten. Dagegen kommt neu hinzu, daß er jetzt mit vielen Diademen [übereinander wie bei einer Tiara] gekrönt ist, indem er als der *βασιλεὺς βασιλέων* alle Kronen der Welt auf seinem Haupte vereinigt. [Zu beachten ist auch hier die ganz unregelmäßige harte sprachliche Form: *οἱ δὲ ὀφθαλμοί*, wozu *ἦσαν* zu ergänzen wäre, und zu *κεφαλήν*: *εἶχεν*, dann weiter das Part im Nom: *ἔχων* etc, Kleinigkeiten, an denen die Hand des einzigen Autors wieder sehr sichtbar ist.] Seltsam mutet in dieser Schilderung die Bemerkung an, daß er einen Namen geschrieben trägt, den niemand kennt, als er selbst, seltsam deshalb, weil nachher ein Name genannt wird, v 13 und 16, und auch bereits gesagt war, wie er heiße. Dieser Widerspruch würde sich am leichtesten lösen, wenn dieser wohl auf der vielfachen Krone geschriebene Name nach dem Vorbild Aarons, Ex 28, 36—38, Lev 8, 9, der Gottesname Jahwe wäre [hier: *ὄνομα*, ein Name, und davon unterschieden in v 13: *τὸ ὄνομα αὐτοῦ* sein Name], den nach altbiblischer Anschauung, Gn 32, 30; Ri 13, 17f, kein Sterblicher erfahren kann. Dagegen spricht aber 3, 12, wo ausdrücklich von einem neuen Namen Jesu die Rede ist, den er an seiner Stirne geschrieben hat, den Menschen, auch den Christen, ein Geheimnis, nur ihm selbst und Gott bekannt, der ihm diesen Namen über alle Namen, Phl 2, 9, gegeben hat. Es entspricht aber durchaus dem Selbstbewußtsein Jesu, wie es in Mt 11, 27 vorliegt. Wenn nach antiker, auch biblischer Anschauung im Namen das Wesen einer Person seinen Ausdruck finden soll, so muß es auch irgendwo einmal ausgesprochen werden, daß den Namen, der das eigentliche Wesen des Sohnes Gottes ausdrückt, kein Mensch kennt. In ähnlicher Weise wird 1 Tim 3, 16 von einem *μυστήριον*, *ὃς ἐφανερώθη* . . . gesprochen. [13] Das in Blut getauchte resp mit Blut bespritzte Kleid erinnert, wie das *πατεῖ τὴν ληνόν* in v 15 zeigt, an den Sieger, der die Kelter allein treten muß, Jes 63, 3. Das Gewand ist vom Blut der Feinde bespritzt, nicht von dem eigenen. Eine Anspielung an den Opfertod Jesu liegt nicht vor. Jeder Christ wußte, daß Jesu Kleider vor der Kreuzigung verteilt worden sind. Darum ist das blutige Gewand ein Zeichen seines Sieges. Die zweite Aussage über seinen Namen wird vielfach als Glosse eines christl Bearbeiters empfunden, um für den nicht kennbaren Namen einen Ersatz zu schaffen. Die Ausscheidung dieses v als Glosse ist durch den Textbestand in keiner Weise gerechtfertigt. Joh unterscheidet fein den Namen, den Jesus *γεγραμμένον*, also von Gott, auf seine Stirne geschrieben hat, [wie er auch die Namen auf die Stirne der Seinen schreibt, 3, 12] und den Namen, mit dem er genannt worden ist und werden kann. Das Perf. *κέκληται*, [in Ap sonst stets das Präs 1, 9; 11, 8; 12, 9; 16, 16; 19, 11]: sein Name ist der Logos Gottes, braucht nicht wörtlich so verstanden zu werden, daß man Jesus einmal auch Logos genannt habe. Sehr gut bemerkt dazu Apringius: sicut pro ineffabilitate virtutis eius supra fatetur, incognitum omnibus esse nomen . . . ad professionem nostrae fidei . . Verbum Dei esse significat. Eine literarisch zu verstehende Anspielung auf den Prolog des Joh Ev liegt daher nicht vor, so bedeutsam es ist, daß gerade hier und in diesem Zusammenhang im Blick auf die Endgeschichte und die Parusie die Bezeichnung auftritt, die für das vorzeitliche Sein des Sohnes bei Gott im NT nur der Autor des IV Ev in dieser Prägnanz verwendet. Auch will sich der Autor der Ap nicht etwa als den zu erkennen geben, der diese Bezeichnung aufgebracht oder eingeführt habe. Er ist sich bewußt, daß alle Jünger mit ihm in Jesus das fleischgewordene Wort Gottes erfahren haben, Joh 1, 14. 16. [14] Das himmlische Heer, das ihm folgt, auf weißen Pferden und in weiße reine Leinwand gekleidet [wie die Braut, 19, 8], ist die Eskorte des Siegers und Königs. Dieser Zug gehört auch zur spätjüdischen und urchristl Erwartung, daß der Wiederkommende von den Engeln begleitet ist, Mt 16, 27; 25, 31; Lk 9, 26; 2 Th 1, 7. Sie sind nicht am Kampf beteiligt und haben auch nicht Anteil am Erlösungswerk. „Er tritt die Kelter allein.“ Ihr weißes Gewand deutet nur an, daß sie nicht mitkämpfen, nicht aber, daß sie als Engel von Sünde und Befleckung frei seien und es nicht nötig hätten, ihre Kleider erst „im Blut des Lammes“ zu waschen. [15] Wie der Christus den Kampf führt, zeigt das aus seinem Munde hervorgehende scharfe Schwert. Er kämpft nicht mit fleischlichen Waffen, sondern überwindet die Feinde durch sein Wort, Hb 4, 12. Die Überwindung ist eine völlige *[πατάξῃ]*. Er schlägt sie aufs Haupt und unterwirft sie seiner Herrschaft, die, wie 2, 27; 12, 5, nach Ps 2, 9 als ein Weiden mit eiserner Rute, beschrieben wird, vgl das oben

Gesagte. Die sentimentale moderne Weltanschauung stößt sich an diesem den ungebrochenen Ernst des Gerichts offenbarenden Bild des wiederkommenden Christus. Es entspricht aber dem göttlichen Rechtskanon: wer auf das Fleisch säet, wird vom Fleisch das Verderben ernten. Was in 14, 19. 20 verheißen wird, geht jetzt in Erfüllung. Durch den Vollzug des Gerichts tritt er die Kelter des Zornweins des allmächtigen Gottes, *τοῦ οἴνου τοῦ θυμοῦ τῆς ὀργῆς* [gleiche Häufung wie 16, 19: Der in Eifer entbrannte aufflackernde Zorn]. Da dieser Ernst nicht weniger der Gemeinde und der Kirche gilt, so können irgendwelche wollüstige Regungen eines befriedigten Rachegefühls nicht aufkommen. Auch die „Kinder Israel, die sich bekehren und den Herrn, ihren Gott und König David suchen, werden mit Zittern zu dem Herrn und zu seiner Gnade kommen in der letzten Zeit", Hos 3, 5. [16] Noch einmal wird ein Name genannt. der auf seinem Kleid und [*καί* = und zwar] seinem Schenkel geschrieben steht, dh da, wo das Gewand über den Schenkel herabfällt, so daß dieser Name, weithin sichtbar seine Herrscherstellung gegenüber der Welt und den Feinden ankündigt. Er ist König der Könige und Herr der Herren, vgl 17, 14. Das ist der Sinn der Wiederkunft, der Parusie [das Wort fehlt in der Ap, wie in Ev Joh, nur 1 Joh 2, 28], daß der Christus offenbar werden soll als der König aller Könige und der Herr aller Herren, und daß sich in seinem Namen alle Menschen beugen und bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr ist, Phl 2, 10f. Die Eschatologie und Christologie der Ap weicht weder von der paulinischen noch von der Jesu selbst ab, Mk 14, 62. Die zahlreichen Berührungen sprachlicher und inhaltlicher Art in diesem Abschnitt mit den verschiedensten Partien des Buches schließen auch hier die Annahme einer Benutzung von fremden Quellen aus. Verwandte Ausdrücke und Bilder finden sich zwar auch in der spätjüd und außerbibl antiken Literatur, aber ohne daß irgendein anderes Buch wirklich zitiert würde. Das singuläre Auftreten des Logos Namens gerade in diesem Zusammenhang stellt die Ap in unmittelbare Nähe zum 4. Evangelium.

2. Die Überwindung des Tieres und des falschen Propheten. 19, 17—21.

Nachdem der Sieger an der Spitze seines himmlischen Heeres sichtbar geworden ist, und, wieder proleptisch, schon die Blutspuren an seinem Gewand andeuten, daß die Schlacht gekämpft und der Sieg errungen ist, folgt nun erst die **Vision** von der **Überwindung** des **Feindes.** Aber nicht so, daß der Kampf selbst beschrieben würde. Das geschieht so wenig als die Zerstörung Babels geschildert wird. Wie dort nur die Zuschauer wehklagen, so ruft hier in einem Bilde von gewaltiger poetischer Wucht und Schönheit der Engel in der Gewißheit des kommenden Sieges die Aasgeier, die Totengräber der Schlachtfelder im Altertum, zum Leichenschmaus herbei, den ihnen Gott bereitet hat. Man sieht diese schauerlichen Vögel die Stätte umkreisen, als Introitus, und man sieht sie am Schluß dieser Vision gesättigt auf dem Schlachtfeld, v 21. Dazwischen vernimmt man nur den Aufmarsch der Feinde zum Kampf und das Urteil über die Anführer.

XIX, 17. *Καὶ εἶδον ἕνα ἄγγελον ἑστῶτα ἐν τῷ ἡλίῳ, καὶ ἔκραξεν ἐν φωνῇ μεγάλῃ λέγων πᾶσιν τοῖς ὀρνέοις τοῖς πετομένοις ἐν μεσουρανήματι· δεῦτε συνάχθητε εἰς τὸ δεῖπνον τὸ μέγα τοῦ θεοῦ,* **18.** *ἵνα φάγητε σάρκας βασιλέων καὶ σάρκας χιλιάρχων καὶ σάρκας ἰσχυρῶν καὶ σάρκας ἵππων καὶ τῶν καθημένων ἐπ' αὐτῶν, καὶ σάρκας πάντων ἐλευθέρων τε καὶ δούλων καὶ μικρῶν καὶ μεγάλων.* **19.** *καὶ*

17. Und ich sah einen Engel stehen [hoch oben] **in der Sonne** [sichtbar für alle Erdenbewohner]. **Und er schrie mit gewaltiger Stimme** [überall hörbar] **und sagte zu allen Vögeln, die** [hoch oben] **im Zenith fliegen** [den Adlern und Aasgeiern]: **kommt herbei, schart euch zu dem großen** [Leichen] **Mahl Gottes,** [das er euch bereitet hat], **18. damit ihr Fleisch von Leichnamen von Königen fresset und Fleisch von Leichnamen von Hauptleuten und Fleisch von Gewaltigen und Fleisch von Pferden und von denen, die auf ihnen sitzen, und Fleisch von allen Freien wie von Sklaven, und von Kleinen und von Großen** [ein selten üppiges und vornehmes Mahl für Aasgeier]. **19. Und ich sah das Tier** [den Antichrist] **und die** [ihm Heer-

εἶδον τὸ θηρίον καὶ τοὺς βασιλεῖς τῆς γῆς καὶ τὰ στρατεύματα αὐτῶν συνηγμένα ποιῆσαι τὸν πόλεμον μετὰ τοῦ καθημένου ἐπὶ τοῦ ἵππου καὶ μετὰ τοῦ στρατεύματος αὐτοῦ. 20. καὶ ἐπιάσθη τὸ θηρίον καὶ μετ' αὐτοῦ ὁ ψευδοπροφήτης ὁ ποιήσας τὰ σημεῖα ἐνώπιον αὐτοῦ, ἐν οἷς ἐπλάνησεν τοὺς λαβόντας τὸ χάραγμα τοῦ θηρίου καὶ τοὺς προσκυνοῦντας τῇ εἰκόνι αὐτοῦ· ζῶντες ἐβλήθησαν οἱ δύο εἰς τὴν λίμνην τοῦ πυρὸς τῆς καιομένης ἐν θείῳ. 21. καὶ οἱ λοιποὶ ἀπεκτάνθησαν ἐν τῇ ῥομφαίᾳ τοῦ καθημένου ἐπὶ τοῦ ἵππου τῇ ἐξελθούσῃ ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ, καὶ πάντα τὰ ὄρνεα ἐχορτάσθησαν ἐκ τῶν σαρκῶν αὐτῶν.

folge leistenden] **Könige der Erde und ihre Heere versammelt** [an dem bestimmten Orte, Harmaggedon], **um den Kampf aufzunehmen mit dem, der auf dem Pferde sitzt und mit seinem Heer.** [Soweit geht die Frechheit des Antichrists, daß er sich wirklich zum Kampfe stellt, um die endgültige Herrschaft über die Menschheit an sich zu reißen. Es kommt aber gar nicht zum Kampfe.] **20. Und das Tier wurde ergriffen** [, ehe es nur an Widerstand denken konnte], **und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen vor ihm getan hatte, durch welche er die verführte, die das Malzeichen des Tieres angenommen hatten, und die sein Bild anbeten. Lebendig wurden die beiden** [als die Hauptschuldigen] **in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt. 21. Und die übrigen** [die als Verführte weniger schuldig waren] **wurden getötet mit dem Schwerte dessen, der auf dem Pferde sitzt, das aus seinem Munde ausgeht** [, das Wort Gottes], **und alle Vögel wurden satt von dem Fleische ihrer Leichname.**

17. ℵ 36: *αλλον* > *ενα*; Q ua: — *ενα*. **18.** ℵ: *επ αυτοις*; A: *επ αυτους*. **19.** A 6 11 31: *αυτου* > *αυτων*; P 1 ua: — *τον*. **20.** *μετ αυτου ο ψευδ* mit ℵ P And ua; A: *οι μετ αυτου ο ψευδ*; Q ua: *ο μετ αυτου ψευδοπρ*; ℵ* 38 39: *την εικονα*; Q: *την καιομενην*.

17 18 Der **Engel**, den Joh jetzt in der Sonne stehen sieht [*ἕνα* wie 8, 13, = *τις*], ist der **Herold**, der die **Anordnungen** zum **Gericht** trifft. Er ruft mit gewaltiger Stimme die Vögel herbei. Da er seinen Standort in der Sonne hat, ist es der Sonnenengel, kaum eine bildliche Umschreibung für die auf eine Wahlstatt herabsengende Sonnenhitze, die den Leichengeruch erzeugt und die Aasgeier herbeizieht. Boll, 38f, kombiniert auf Grund von Analogien in syrischen Mythen diesen Engel mit dem Adler von 8, 13, welcher der Bote der Sonne und der König der Vögel ist, und der nach seiner Stellung im Zenith die Vögel herbeiruft. Er bemerkt aber ganz richtig: gewußt hat das der Apokalyptiker sicherlich nicht mehr. Nur sein 19, 17 benutzter Vorgänger habe es wörtlich verstanden. Das letztere, die Benutzung, ist höchst fraglich. Es gilt auch hier, daß die Erklärung der Herkunft eines Bildes noch keine literarische Abhängigkeit beweist, sondern lediglich, daß Joh gegebene Bilder verwertet. Für Joh ist der Standort wichtig: in der Sonne und im Zenith, weil die Botschaft die Gesamtheit der Erdenbewohner angeht, 14, 6; 18, 13, und weil es die höchstfliegenden Vögel sind, die Raubvögel und Aasgeier, die herbeigerufen werden. Der Ausgangspunkt für die Schilderung ist Ez 37, 17—20, zT wörtlich zitiert. Für den Tisch Gottes, an dem sich die Vögel sättigen sollen, tritt hier das von Gott bereitete Mahl ein [*σάρκας* auch hier = Leiber, Leichname]. Das Los, das die Feinde trifft, ist überaus schimpflich. Ein Begräbnis wird ihnen nicht zuteil. Ihr Fleisch dient den Vögeln zum Fraße. 19 Nun sieht Joh das **Tier** und die Könige der Erde, 16, 14; 17, 12, und ihre Heere zum Kampf mit dem Christus [wieder umschrieben wie 19, 11] versammelt. Das ist die Konsequenz des Antichristentums. Wer sich an Gottes Stelle setzt und sich die Herrschaft über die Welt anmaßt, muß den Kampf mit dem aufnehmen, dem Gott die Herrschaft bestimmt hat. Der Ort ist 16, 16 genannt worden. 20 Ohne daß es zu einer eigentlichen Schlacht kommt [die Bezeichnung „Messiasschlacht" ist höchst unangebracht], wird das Tier ergriffen [*πιάζειν*, 8 mal im Joh Ev; *ἐπιάσθη*, dorisch], zugleich mit ihm der falsche Prophet, wie Rädelsführer, die man verhaftet. „Das macht, er ist gericht't, ein Wörtlein kann ihn fällen" vgl 2 Th 2, 8. Es braucht nicht gesagt zu werden, wer das Urteil ausführt. Der Nachdruck liegt auf der Gefangennahme des Tieres und des falschen Propheten, dessen Freveltaten, die Verführung der Menschen zur Anbetung des Tieres, noch einmal hervorgehoben werden. Der Pseudoprophet, dessen Wirken die Gemeinde vorab zu spüren bekam, trägt ein gleiches Maß von Schuld. Deshalb trifft ihn die gleiche Strafe

[ἐβλήθησαν οἱ δύο, und zwar ζῶντες]. Daß sie lebend dem Feuerpfuhl überliefert werden, ist eine Verschärfung der Strafe, vgl den Untergang der Rotte Korah, Nu 16, 33. Dem Bild liegt der Untergang von Sodom und Gomorrha zugrunde. Damit werden die Schriftworte aus Jes 34, 9 über das Gericht über Edom verbunden, dessen Bäche sich in Pech und dessen Staub sich in Schwefel verwandeln und dessen Land zu brennendem Pech werden soll. „Tag und Nacht verlöscht das Feuer nicht, auf ewig empor steigt Edoms Rauch", vgl Jes 66, 44 über Gehinnom. Diese Strafe war dem Tier schon Dan 7, 11. 26 geweissagt. λίμνη τοῦ π hier zum erstenmal, dann noch 20, 10. 14f; 21, 8, angedeutet 14, 10f. [21] Die Übrigen, zunächst die Könige und ihre Heere, und dann überhaupt die Anbeter des Tieres, 14, 9ff, empfangen als die Verführten ein milderes Urteil. Sie werden durch das Schwert des Wiederkommenden getötet, [2 Th 2, 8: τῷ πνεύματι τοῦ στόματος αὐτοῦ], und ihre Leichname den Vögeln zum Fraß ausgeliefert. Die Abstufung in der Bestrafung darf nicht übersehen werden. Ihre Strafe ist das Getötetwerden. Auffallend an dieser Schilderung der Wiederkunft in 19, 11. 21 ist zweierlei: Die **zeitgeschichtliche Verankerung** der Ausführungen wird zwar fest beibehalten und in v 20 deutlich betont. Rom ist das antichristl Weltreich, und der Kaiserkult das Verbrechen des Imperiums, die Verleitung dazu die Schuld seiner Organe, der Priester und der Beamten in Verbindung mit dem falschen Propheten. Es fällt durch die bevorstehende Erscheinung des Christus. Dazu kommt nun aber eine merkbare **Zurückhaltung gegenüber der Zeitgeschichte** durch die Verlegung des Kampfes in ein überzeitliches und transzendentes Gebiet. Ein Herabkommen des Christus auf die Erde wird nirgends ausdrücklich ausgesagt, wenngleich der Kampf mit dem Tier sehr realistisch als auf der Erde vor sich gehend geschildert wird. Es ist nur von einer Öffnung des Himmels und von einer Manifestation des Christus, von seinem Offenbarwerden als König und Herr, die Rede. Schon Lange hat den Unterschied zwischen der Schilderung des Gerichts über die Dirne und des Gerichts über das Tier bemerkt, das „sich nicht mehr in reiner Diesseitigkeit und in rein historischer Gestalt wie das Gericht über die Dirne vollzieht, die kosmische Übergangsform zwischen Zeit und Ewigkeit einleitend". Deshalb treten mit dem Christus auch die Engelscharen auf den Plan, wie auch das aus dem Munde ausgehende Schwert die Waffe ist, mit der gekämpft wird. So ist es auch kein Kampf nach Art irdischer Kämpfe innerhalb der Geschichte, sondern ein Eingreifen transzendentaler Kräfte und Mächte, das dem Antichristentum ein Ende bereitet. Das ist aber die Aufhebung der Geschichte, weil es eine neue Offenbarung Gottes in Christus ist. Innerhalb der Geschichte kann auch immer nur von einem vorläufigen geistigen Kommen Christi und ebenso nur von einem vorläufigen Zurückdämmen des Antichristentums gesprochen werden. Die endgültige Überwindung erfolgt nicht so, daß es auf dem Wege des Evolutionismus durch einen fortschreitenden Aufstieg des Menschengeschlechtes zu einer höheren sittlichen und religiösen Stufe allmählich überwunden würde. Dem widerstreitet die ganze Geschichte bis in die jüngste Gegenwart. Nur durch eine Offenbarung des Christus und durch einen neuen Einbruch des Göttlichen wird der Herrschaft des Antichrists ein Ende gemacht.

3. Die Fesselung des Drachen auf tausend Jahre. 20, 1—3.

XX, 1. *Καὶ εἶδον ἄγγελον καταβαίνοντα ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, ἔχοντα τὴν κλεῖν τῆς ἀβύσσου καὶ ἅλυσιν μεγάλην ἐπὶ τὴν χεῖρα αὐτοῦ.* **2.** *καὶ ἐκράτησεν τὸν δράκοντα, ὁ ὄφις ὁ ἀρχαῖος, ὅς ἐστιν ὁ Διάβολος καὶ ὁ Σατανᾶς, καὶ ἔδησεν αὐτὸν χίλια ἔτη,* **3.** *καὶ ἔβαλεν αὐτὸν εἰς τὴν ἄβυσσον, καὶ ἔκλεισεν καὶ ἐσφράγισεν ἐπάνω αὐτοῦ, ἵνα μὴ πλανήσῃ ἔτι τὰ*

1. Und ich sah [nach der Überwindung des Tieres und seiner Anbeter] **einen Engel vom Himmel herabsteigen** [um nun den Urheber all dieser Empörung und alles Bösen auf Erden zu fesseln], **der hatte den Schlüssel des Abgrundes** [, der zu Beginn der Drangsalszeit geöffnet worden war] **und eine große Kette in seiner Hand. 2. Und er ergriff den Drachen** — [es ist] **die alte Schlange** [vom Paradies], **welcher ist der Teufel und der Satan** — [wie man einen Verbrecher ergreift], **und band ihn** [auf eine Zeit von] **tausend Jahre. 3. Und er schleuderte ihn in den Abgrund, und verschloß** [den Abgrund] **und legte ein Siegel oben darauf** [als göttlich unantastbaren Verschluß], **damit er nicht mehr**

ἔθνη, ἄχρι τελεσθῇ τὰ χίλια ἔτη· μετὰ ταῦτα δεῖ λυθῆναι αὐτὸν μικρὸν χρόνον.

die Völker verführe, bis daß die tausend Jahre vollendet sein würden. Danach muß er [allerdings] **wieder los werden** [aber nur] **für eine kurze Zeit.**

1. ℵ° sah ua: *ειδον* + *αλλον*; ℵ 38: *εν τη χειρι*. **2.** *ο οφις ο αρχαιος* mit A; die übr: *τον οφιν τον αρχαιον*; *ο* mit ℵ 38 〉—, übrig. Der Art unentbehrlich. **3.** Q ua: *πλανα*; min: — *ετι*; ℵ And1—3 ua: *αυτον λυθηναι*.

1 Nach der Besiegung des Tieres und seines falschen Propheten ist der Zeitpunkt für die endgültige Abrechnung mit dem Drachen als dem eigentlichen Urheber alles Bösen und aller Empörung gegen Gott gekommen. Sie vollzieht sich auf der Erde, wohin der Drache herabgeworfen worden war, 12, 9. Der Engel, dem diese Aufgabe übertragen ist, steigt vom Himmel herab, mit dem Schlüssel zum Abyssos, dem Gefängnis der unreinen Geister, Lk 8, 31 [das zu Beginn der Trübsalszeit eröffnet worden war, 9, 1], um den Drachen nach seiner Ergreifung an seinem Ort zu verschließen. Die Kette auf seiner Hand [*ἐπὶ* richtiger als *ἐν τῇ χειρί*; Acc der Sprache der Ap entsprechend] deutet an, daß an dem Vollzug des Urteils nicht mehr zu zweifeln ist. Psychologisch von großer Feinheit ist der Zug, daß das Geschäft der Fesselung des Drachen einem Engel und nicht dem Bräutigam zugewiesen wird. Der Vater, der dem Sohne die Hochzeit bereitet, sorgt selbst dafür, daß die Hochzeitsfreude und die Gemeinschaft nicht mehr gestört wird. Darum sendet er einen seiner Boten als Gerichtsdiener aus, der den entthronten Fürsten dieser Welt dorthin bringt, wo er hingehört. 2 Gleich einem lang gesuchten Verbrecher wird der Drache ergriffen und durch nochmalige Nennung seiner 3 Namen [die alte Schlange, der Teufel und der Satan] gleichsam seine Identität festgestellt, vgl 12, 9, und die Dauer der Strafe, 1000 Jahre, festgesetzt. Dadurch, daß der Drache als die alte Schlange bezeichnet wird, wird nicht nur an das letzte Unheil erinnert, das er der Gemeinde zugefügt hat, sondern zugleich an den Urschaden durch den Fall Adams. 3 In den Abgrund wird er geschleudert [*ἔβαλεν*], nicht hinabgeführt, denn zu der Tiefe führt kein Weg, sondern nur der Sturz. Dann wird der Abgrund wieder verschlossen und mit dem göttlichen Siegel versiegelt [vgl Gebet Manasses 2—4, insonderheit: *ὁ κλείσας τὴν ἄβυσσον καὶ σφραγισάμενος τῷ φοβερῷ καὶ ἐνδόξῳ ὀνόματί σου*]. Damit hat die Gemeinde die Gewißheit, daß der Verführer in sicherem Gewahrsam liegt, und sie sich der ungestörten Gemeinschaft mit dem Bräutigam erfreuen darf, ohne daß jemand da ist, der die Heidenvölker weiterhin zur Empörung gegen Gott, zur Hurerei mit Babel und zur Bekämpfung der Christenheit verführt. Der Fortbestand der Völkerwelt während der kommenden Zeit wird damit ausdrücklich vorausgesetzt. Besiegt und beseitigt sind nach 19, 20f und 14, 9 nur das Tier, der Prophet, die Verführer und die, welche sich zur Anbetung des Tieres verführen ließen. Das hört nun auf innerhalb der *ἔθνη*. Es ist niemand mehr da, der sie verführt. Dies so lange, bis die **tausend Jahre** vollendet sind, worauf nach göttlichem Ratschluß [*δεῖ*] der Satan noch einmal auf eine kurze Zeit losgelassen werden wird. Zu welchem Zweck und in bezug auf welche *ἔθνη* sagt uns Joh in einem weiteren Bilde. Das der Vision zugrunde liegende Bild ist sehr alt. Anklänge liegen vor: in Jes 24, 21f, an der Heimsuchung des hohen Heeres in der Höhe, die als Gefangene in die Grube und in den Kerker verschlossen werden sollen zur endgültigen Aburteilung nach langer Zeit [nach Duhm die Gestirne als Leiter und Patrone der Weltvölker], ferner in der jüdisch-apokal Literatur: Bar 40; Gebet Man 2—4; endlich in der parsischen Eschatologie: Fesselung der Schlange Azi-Dahâka im Berg Devavend, bis sie am Ende der Tage ihre Fesseln sprengt, um dann von dem durch 2 Boten Ahuras aus seinem Schlummer erweckten Thraêtaona endgültig besiegt zu werden. Bei Joh ist jede Erinnerung an die astralen Ursprünge aller dieser Bilder ausgelöscht und ihre Übertragung in das Ethische und Religiöse vollzogen durch die Deutung: der Drache, die alte Schlange, ist der Teufel und der Satan. Die **Zerlegung seiner Überwindung** in **zwei** durch **eine Zwischenzeit getrennte Akte,** wie sie schon in diesen Mythen vorliegt, macht Joh dadurch verständlich, daß er sie **räumlich** und **zeitlich** in die **Geschichte** einbezieht. „Die Weissagung spricht vom Satan nur im Blick auf das, was durch ihn in der menschlichen Geschichte entsteht. Der Grund, weshalb seine Zeit noch nicht zu Ende ist, sondern der Abgrund sich wieder für ihn öffnet, besteht darin, daß die Not und Errettung, von der Joh weissagt, **noch nicht die ganze Menschheit umfaßt**“ [Schlatter]. Die Zerlegung der Überwindung des Satans in zwei durch tausend Jahre getrennte Akte hat aber zur Folge, daß nicht nur ein zeitliches Nacheinander in bezug auf die Auswirkungen des Sieges Christi, sondern auch ein räumliches Nebeneinander von einer erlösten und einer noch nicht erlösten Menschheit gesetzt wird, freilich ohne daß gesagt

wird, wie die Abgrenzung gegeneinander zu denken wäre. Daß Joh nicht nur die Überwindung des antichristl römischen Imperiums in allernächster Zeit erwartet, sondern auch nichts Geringeres als die Fesselung des Satan auf einen Zeitraum von tausend Jahren, entspricht der allgemeinen Erwartung von der Nähe der Parusie. Damit wird eine zeitgeschichtl Auffassung dieser Endweissagungen verunmöglicht, obschon das Fortbestehen des Geschichtslaufes vorausgesetzt wird. Ob er aber der Meinung ist, daß auch die Sünde nun aufgehört hat, ist nicht zu entscheiden. Vielleicht darf man unterscheiden zwischen einer Sünde, die noch menschlich, und einer Sünde, die teuflisch ist, analog Mt 12, 31 f. 43 ff. Die satanische Steigerung der Sünde, wie sie in der antichristl Zeit in dem allgemeinen Abfall und der Auflehnung gegen Gott zutage tritt, ist sistiert. Doch ist diese Aussage vorerst nur negativ, die positive Ergänzung bringt Ap 20, 4—6.

4. Das tausendjährige Reich und die endgültige Besiegung des Drachen und seiner letzten Helfershelfer, des Gog und des Magog. 20, 4—10.

a) Das tausendjährige Reich. 20, 4—6.

XX, 4. *Καὶ εἶδον θρόνους, καὶ ἐκάθισαν ἐπ' αὐτούς, καὶ κρίμα ἐδόθη αὐτοῖς, καὶ τὰς ψυχὰς τῶν πεπελεκισμένων διὰ τὴν μαρτυρίαν Ἰησοῦ καὶ διὰ τὸν λόγον τοῦ θεοῦ, καὶ οἵτινες οὐ προσεκύνησαν τὸ θηρίον οὐδὲ τὴν εἰκόνα αὐτοῦ καὶ οὐκ ἔλαβον τὸ χάραγμα ἐπὶ τὸ μέτωπον καὶ ἐπὶ τὴν χεῖρα αὐτῶν· καὶ ἔζησαν καὶ ἐβασίλευσαν μετὰ τοῦ Χριστοῦ χίλια ἔτη.* **5.** *οἱ λοιποὶ τῶν νεκρῶν οὐκ ἔζησαν ἄχρι τελεσθῇ τὰ χίλια ἔτη. αὕτη ἡ ἀνάστασις ἡ πρώτη.* **6.** *μακάριος καὶ ἅγιος ὁ ἔχων μέρος ἐν τῇ ἀναστάσει τῇ πρώτῃ· ἐπὶ τούτων ὁ δεύτερος θάνατος οὐκ ἔχει ἐξουσίαν, ἀλλ' ἔσονται ἱερεῖς τοῦ θεοῦ καὶ τοῦ Χριστοῦ, καὶ βασιλεύσουσιν μετ' αὐτοῦ τὰ χίλια ἔτη.*

4. [Nach der Fesselung des Drachen und seiner Ausschaltung aus der irdischen Geschichte, kann nun die neue Ordnung des Reiches Gottes aufgerichtet werden, in der die göttlichen Mächte die Herrschaft übernehmen.] **Und ich sah Throne** [aufgestellt] **und sie** [, denen das Sitzen auf diesen Thronen bestimmt ist, die an der ersten Auferstehung teilnehmen dürfen] **setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht** [und die Herrschaft] **übergeben. Und ich sah die Seelen der Enthaupteten um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen, und derer, welche das Tier nicht angebetet hatten noch sein Bild, und auch nicht das Malzeichen an ihre Stirne und an ihre Hand angenommen hatten; und sie wurden lebendig und herrschten** [in königlicher Herrschaftsstellung] **mit Christus tausend Jahre. 5. Die übrigen Toten** [aber] **wurden nicht lebendig, bis daß die tausend Jahre vollendet wurden. Diese Auferstehung ist die erste. 6. Selig und heilig** [weil jeder Anfechtung der Sünde entzogen] **ist, wer Anteil hat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Gewalt** [, weil sie endgültig in das Leben versetzt sind], **sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein, und werden mit ihm herrschen die tausend Jahre** [, so daß nun diese neue Geschichte von Menschen der oberen Welt, von Auferstandenen, gestaltet wird].

4. Q ua: *τα χιλια.* **5.** Der ganze Satz von *οι λοιπ . . . . ετη* fehlt in ℵ min syr$^{1.2}$.

4 Nach der Vollstreckung des Urteils über das Tier und seine Helfershelfer und den Satan wendet sich der Blick des Sehers nicht etwa der Gemeinde auf Erden zu, sondern den Opfern der Verfolgungszeit, welche die **erste Auferstehung** erlangen und mit Christus herrschen dürfen. Er sieht **Throne** aufgestellt, und vor ihnen versammelt die **Seelen** der **Enthaupteten** und der **Standhaften**. Das Subjekt von *ἐκάθισαν* wird nicht angegeben. Am besten wird dasselbe Subjekt angenommen wie in *ἔζησαν* und *ἐβασίλευσαν*, und die Stelle nach Mt 19, 28 erklärt. Die Auferweckten setzen sich auf Throne und üben das Gericht aus. Die Unbestimmtheit der Aussage rührt von der Vorlage her, der Joh folgt, Dan 7, 9. 22. 26 f. In Dan 7, 22 wird durch die Recht-

sprechung des Alten das Volk der Heiligen in den Besitz der Macht und des Reiches eingesetzt. So wird auch unsre Stelle verstanden werden müssen, gleich viel ob bestimmte, nicht näher genannte Gerichtsherren die Throne einnehmen, oder ob es die Auferstandenen sind. κρίμα ἐδόθη αὐτοῖς kann beides heißen: das Recht wird ihnen gewährt im Sinne einer Rehabilitation, indem nun den Geschändeten und von der Welt Ausgestoßenen ihr Recht wird [so Cr-Kö, 630], oder: das Gericht über ihre Feinde und über die noch Lebenden wird ihnen übergeben, nach Mt 19, 28. Das letztere erscheint mir wahrscheinlicher. Joh sieht die Märtyrer und die Standhaften, die am Wort Gottes und am Zeugnis Jesu festgehalten haben, um diese Throne versammelt, er sieht sie als Seelen, 6, 9, die nun lebendig werden [ἔζησαν, nicht: sie blieben lebendig, sondern nach 1, 18; 13, 14: sie wurden lebendig] und zum Mitregieren mit Christus eingesetzt werden. Dadurch, daß sie mit Christus regieren, haben sie die βασιλεία. **Das ist die Hochzeit des Lammes.** Nicht weiter erörtert wird die Frage nach dem Anteil derer, welche die Parusie erleben, eine Frage, die den Paulus sehr beschäftigt hat, 1 Kr, 15, 51. Dem Joh liegt mehr daran, die Gemeinde zur Standhaftigkeit anzuspornen, damit sie nicht das Malzeichen des Tieres annehme. Aber die ausdrückliche Betonung: καὶ οἵτινες οὐ προσεκύνησαν . . . will gewiß das eine sagen, daß alle, die standhaft geblieben sind, nicht nur die Märtyrer, an dieser ersten Auferstehung Anteil haben. 5 Ferner wird beigefügt, daß die **übrigen Toten** noch nicht lebendig wurden, sondern bis auf die Vollendung der tausend Jahre warten müssen. Darunter sind wahrscheinlich diejenigen Toten verstanden, die außerhalb des christl Heils verstorben sind, im Gegensatz zu den οἱ τοῦ Χριστοῦ, 1 Kr 15, 23, 1 Th 4, 13—17. Ausdrücklich wird diese **Auferstehung** als die **erste** bezeichnet. 6 Ein **Makarismus** schließt dieses Bild ab. Die teilhaben an dieser ersten Auferstehung, sind in Wahrheit beati et sancti, nicht durch die Kanonisierung der Kirche, sondern durch die Auferstehung und die darin liegende Anerkennung Gottes. Neu ist an diesem Makarismus der Zusatz: καὶ ἅγιος. Die Heiligkeit ist volle Realität geworden. Als Auferstandene sind sie auch dem **anderen Tod,** dh dem ewigen, endgültigen Tode entrückt. In diesem Sinne steht θάνατος absolut auch Joh 8, 51, während vom ersten Tod gelten kann: κἂν ἀποθάνῃ ζήσεται Joh 11, 25. Mit der geistigen Erstorbenheit hat der Ausdruck „der andere Tod" nichts zu tun, da es auch aus geistiger Erstorbenheit immer noch eine Erweckung zum Leben geben kann, Lk 15, 32. Damit ist nun erreicht, wovon in 1,6 und 5,10 vorahnend gesprochen worden ist. Das **priesterliche Königreich** ist eine Tatsache geworden, und zwar nach 5, 10 auf Erden. Da hier von einer „priesterlichen" Regierung die Rede ist, während 22, 5 das Priestertum fehlt, und nur noch von dem königlichen Regiment gesprochen wird, bezieht Charles [II 186] dieses priesterliche Regiment auf die Missionstätigkeit der Seligen und Heiligen unter den übrigen Völkern. Das Fehlen des Ausdrucks ἱερεῖς in 22, 5 ist aber wohl zufällig. Im übrigen ist die Deutung des englischen Theologen ansprechend.

Exkurs 14. ***DAS MILLENNIUM.*** *In der Fixierung der* ***Dauer*** *des* ***Zwischenreiches*** *folgt Joh der synogogalen Theologie, die den Weltlauf einer Woche von 7 Tagen zu je 1000 Jahren gleichsetzte, deren letzter Tag der Sabbat nach den 6 Werktagen ist. Er nennt aber nur diesen Tag, nicht aber die vorangegangenen 6000 Jahre. Eine Anspielung auf den Weltsabbat liegt auch Hb 4, 1ff vor [die dem Volke Gottes bereitete Sabbatsruhe]. Auch Paulus nimmt* ***verschiedene Stufen*** *der* ***Heilsvollendung*** *an, 1 Kr 15, 23—28, besonders eine Zeit, in der Christus herrscht bis zur Besiegung aller Feinde, auch des letzten Feindes, des Todes. Auch er stellt die Auferstehung der Glaubenden an den Anfang dieser Zeit. Die* ***spätjüdische Erwartung*** *des* ***Zwischenreiches*** *weist verwandte und abweichende Züge gegenüber der joh Darstellung auf. In den jüd Apokalypsen Hen 91, 12—19, 93; IV Esr 7, 28ff; Bar ap 40, 3 und in einigen Talmudstellen, vgl Volz, Jüd Eschat, 63, wird das* ***messianische Reich*** *als Vorstufe von der endgültigen ewigen* ***Seligkeit,*** *dem* ***neuen Äon,*** *oder dem kommenden* ***ʿOlam,*** *unterschieden. Die Zeitdauer wird aber verschieden angegeben, zB in IV Esr auf 400 Jahre. Nach Sanhedrin 99a liegt dieser Berechnung die Stelle Gn 15, 13 zugrunde. Hen nimmt 10 Wochen für die Weltzeit an und verteilt die Ereignisse der Endzeit auf die 8. 9. und 10. Woche. Gemeinsam ist diesen Büchern mit der JohAp, daß dieses Zwischenreich mit der Erscheinung des Messias beginnt, und daß nur die Auserwählten an dieser Freudenzeit Anteil haben. Ebenso ist gelegentlich von einem* ***doppelten Gericht*** *die Rede. Ganz klar und deutlich wird die Idee des Zwischenreiches nur in IV Esr ausgesprochen und durchgeführt, während sie an den anderen Stellen recht verschwommen ist und kaum zur Geltung kommt. Vollends in Bar ap ist sie beinahe nur ein verirrter und irgendwo abgesprungener Fremdkörper, mehr eine Verzerrung als eine*

Ahnung der Wahrheit. 40, 3ff redet Bar ap von der Fesselung der letzten Regenten und von der darauffolgenden Herrschaft des Messias, „bis die dem Verderben geweihte Erde zu Ende kommt und bis die obengenannten Zeiten sich vollenden". Nach IV Esr 7 wird der Messias nach Verlauf der 400 Jahre sterben und „mit ihm alle Menschen", und die Welt wird sich zum Schweigen der Urzeit wandeln. Nach 7 Tagen wird der schlafende Äon wieder erwachen, und der Höchste zum Gericht erscheinen, um den einen Seligkeit und Erquickung, den anderen Feuer und Pein erteilen. Diese Spekulationen verraten, verbunden mit dem nationalistisch jüdischen Geiste dieser Bücher, von dem nur Hen eine Ausnahme macht, eine solche Inferiorität, daß diese Art Chiliasmus mit dem des NT, speziell der Ap, nicht auf eine Linie gestellt werden darf. Bousset: Rel des Jud³, 286ff, hat die Entstehung dieser Idee von dem Zwischenreiche so zu erklären gesucht, daß zwei verschiedenartige Gedankenkreise, „der irdisch-begrenzte messianische und der transzendente-apokalyptische" sich teils ineinander verschlungen, teils nebeneinander gestellt hätten, in dem Sinne, daß man zuerst die Erfüllung der irdischen Zukunftshoffnungen im Zwischenreich und nachher den Übergang in die jenseitige Welt erwartet habe. Diese recht künstliche Erklärung trifft auf die urchristl Hoffnung nicht zu, weil in der Ap d. Joh der alte Gegensatz von Himmel und Erde zuletzt aufgehoben wird und von einem „Jenseits" dann nicht mehr die Rede ist. Leiblichkeit ist das Ende aller Dinge. Sehr deutlich ist auch bei Joh die Nötigung angegeben, warum von zwei verschiedenen Stufen der Vollendung die Rede ist, weil mit der Erlösung der Gemeinde die Vollendung des Heilswerkes unter den Völkern an den Enden der Erde noch nicht möglich ist. Das zeugt von einem tiefen geschichtl Verständnis bei Joh. Überhaupt ist trotz der verschiedenen verwandten Züge die **Differenz zwischen Joh** *und* **dem Spätjudentum** *auch in dieser Erwartung fundamental. Im Spätjudentum herrscht ein nationalistischer Geist, Joh ist universalistisch. Sodann* **stirbt** *nach IV Esr 7, 28 der* **Messias** *nach 400jähriger Herrschaft, während der Christus in Ewigkeit regiert. Die Wurzeln der joh Erwartung liegen nicht im Spätjudentum, sondern im AT, so daß auch der joh Chiliasmus doch etwas prinzipiell anderes ist als der spätjüdische und zum Teil auch der nachapostolische.*

Exkurs 15. DER CHILIASMUS DER AP. *Diese Anschauung, die nach der Zeitdauer des tausendjährigen Reiches ihren Namen hat, obschon die Zahl 1000 in ihr eine untergeordnete Rolle spielt, hat als wesentliches Merkmal die Erwartung der* **Aufrichtung** *des* **Reiches Gottes** *auf* **Erden** *nach der Überwindung der gottfeindlichen Weltmächte, die zugleich eine* **Verklärung** *des* **Weltbestandes** *und die* **Herstellung** *des* **Friedenszustandes auf Erden zur Folge** *haben soll. Ob dieses Reich Gottes auf Erden als Definitivum oder als Provisorium für ein auf dasselbe folgendes Reich im Jenseits gedacht wird, ist für den Chiliasmus an sich belanglos. Wenn nun auch der Chiliasmus in der nachapostolischen Zeit eine viel bestimmtere Ausprägung empfangen hat, trotz der Zurückhaltung der Ap, so kann doch nicht bestritten werden, daß sie den Chiliasmus vertritt, und zwar als ein Definitivum, indem sie mit der Hütte Gottes auf* **Erden** *schließt. Dieser ihr Chiliasmus wurzelt im* **AT.** *Bei der durchgehenden* **Abhängigkeit** *von* **Dan,** *auf den sich auch Jesus beruft, kann Joh gar kein anderes Reich im Auge gehabt haben, als das Reich, das Gott auf Erden als sein Reich aufrichten wird, Dan 2, 44; 7, 27. Die Verlegung des Reiches Gottes in ein Jenseits und das Zusammenschrumpfen der christl Hoffnung der Kirche auf eine individualistische Jenseitshoffnung steht der urchristl Hoffnung von Jesus bis zur Ap diametral gegenüber. Zu den Danielstellen kommen die* **prophetischen Zeugnisse** *in Jer 23, 5f; 33, 15f; Jes 32; Ps 72; Sach 9, 10; 14, 9; Am 9, 11, in denen das Reich Gottes durchwegs als ein irdisches vorgestellt wird. Das Volk Gottes kommt nach langer Trübsal zur Ruhe.* **Erhöhte Fruchtbarkeit** *des* **Landes, Frieden unter den Tieren** *und* **unter den Menschen** *und eine* **längere Lebensdauer** *zeichnen diese Zeit aus, Ps 72, 16; Hos 2, 18—23; Jo 3, 22f; Am 9, 13; Ez 34, 23; 36, 6—9; bes Jes 2, 2—4; 11, 1—13; 65, 19—25. Weiter geht die prophetische Hoffnung noch nicht, während das Christentum den entscheidenden Schritt tut, das totaliter aliter zu behaupten und die* **Auferstehung** *der* **Toten** *zur* **Grundlage** *der* **Hoffnung** *zu machen. In diesem Sinne ist auch Jesus ein Chiliast, der das Gewächs des Weinstocks neu zu trinken hofft im Reiche Gottes, Mt 26, 29. Das Geheimnis ist in der* **Erwartung** *eines* **neuen Himmels** *und einer* **neuen Erde** *enthalten, 21, 1; 2 Pt 3, 13. Es ist aber notwendig, auf die* **auffallende Zurückhaltung** *zu achten, die sich Joh gerade in diesem Abschnitt auferlegt. Wie auch von der Parusie 19, 11—16 nicht ausdrücklich gesagt wird, daß der Christus auf die Erde herniederkommt, so wird auch*

hier nichts über den Aufenthaltsort der Auferstandenen mitgeteilt. Aber es ist doch nach 5, 10 vorauszusetzen, daß sie auf der Erde herrschen, dh sie herrschen über die, welche auf Erden sind. So sagt Joh auch weiter nichts darüber, ob für die Nichtauferstandenen während der 1000 Jahre nun das Sterben aufhört und ob die geschlechtliche Zeugung und damit das Geborenwerden aufhört. Er sagt nicht, wo die Throne aufgestellt werden. Er sagt nur, daß mit der Erscheinung Jesu die, die im Glauben an ihn gestorben sind, insonderheit die Märtyrer, zur Auferstehung gelangen, der ersten Auferstehung, welche, da er vorher ausdrücklich von den „Seelen" redet, die er gesehen hat, mit der Verleihung eines Leibes gleichgesetzt werden muß. Gewiß ist es seine Meinung, daß die Zustände auf Erden, die Geschichte und der Naturlauf unter der Regierung des Christus und nach der Bindung des Satans eine ganz andere Gestaltung nehmen werden. Aber mehr darüber auszusagen, verbietet sich von selbst, da nicht einmal Joh es für nötig hält, diese Konsequenz auszusprechen, geschweige denn sie auszumalen. Etwas anders würde es sich verhalten, wenn nach der Auffassung einzelner Forscher [zB Zahn, II, 600] das Schlußbild 21, 9—22, 5 als nachträgliche Schilderung der Zustände im Millennium oder als epilogartige Zusammenfassung der Hoffnung [Lohmeyer] zu betrachten wäre, so daß dort nachgeholt würde, was in 20, 4—6 fehlt. Dafür spricht in der Tat vieles. Das Herabkommen des neuen Jerusalems als Braut würde sich gut mit der Hochzeit des Lammes identifizieren lassen, die in 19, 7 als unmittelbar bevorstehend angekündigt wird, und zwar für den Anfang des Millenniums und nicht für sein Ende. Und weiter wie soll das „bald", das der Tröstung allein Kraft und Inhalt geben kann, einen Sinn haben, wenn es noch 1000 Jahre gehen soll? Sodann ist 21, 24—26 von Heiden die Rede, die in dieser Stadt aus- und eingehen, die ihre Gaben dorthin bringen, und des Segens der Stadt teilhaftig werden. Die Verklärung der Menschheit und der Natur, wovon 21, 24—26 und 22, 1—5 reden, würde dann gerade das charakteristische Kennzeichen des Millenniums sein. Dagegen spricht aber in entscheidender Weise, daß in 21, 2 und 10 in den gleichen Ausdrücken von dem Herniederkommen des neuen Jerusalems die Rede ist [καταβαίνουσαν, Praes], und daß in 21, 1 das Vergehen des ersten Himmels und der ersten Erde und die Erneuerung von Himmel und Erde die Voraussetzung dazu ist, ein Vorgang, der 20, 11 ausdrücklich an das Ende der 1000 Jahre gestellt wird. 21, 9—22, 5 ist also eine nähere Ausführung von 21, 1—8. Diese beiden Visionen dürfen nicht auf verschiedene Zeiten angesetzt werden. Das ***wiedergefundene Paradies gehört an den Schluß der Visionenreihe.*** *Dennoch enthält die Auffassung Zahns ein berechtigtes Wahrheitsmoment. Was literarisch, in der Darstellung einer Linie folgend, als ein zeitliches Nacheinander sich ergibt, braucht in Wirklichkeit kein zeitliches Nacheinander zu sein. Was in 21, 9—22, 5 für die Endzeit ausgesagt wird und in der Endzeit auch in vollendeter Gestalt erscheint, ist als Anfang und Morgenröte schon für die Zeit des Millenniums angebrochen. Es ist gleichsam im Zentrum der Menschheit verwirklicht, was einst allgemein zum Durchbruch kommen soll. So angesehen kommt der Unterscheidung eines Zwischenreiches, die durch das Vorbild bei Hesekiel bedingt ist, im Blick auf das Ganze keine wesentliche Bedeutung zu. Wichtig ist nur die* ***Auferstehung der Toten.*** *Durch sie tritt ein Überzeitliches und Übergeschichtliches ein, das Zeit, Raum und Geschichte im Zentrum aufhebt, so daß von dort aus eine Umwandlung erfolgt. Dadurch wird aber der Chiliasmus der Ap prinzipiell von jedem kraß realistischen diesseitigen Chiliasmus geschieden, der mit oder ohne biblische Begründung den Himmel auf Erden verheißt. Der moderne Pazifismus und Internationalismus, wie das Ev vom sozialistischen Zukunftsstaat, weisen wohl verwandte Züge mit dem biblischen Chiliasmus auf, sind aber nicht sein legitimer Sohn und Erbe, und in dem Maße nicht mit ihm wesensverwandt, als sie von der Herrschaft Gottes und dem Reiche Christi nichts wissen wollen und die Segnungen des Reiches Gottes von einer Entwicklung von unten herauf aus menschlichem Können und Vermögen erwarten. Statt der Unterwerfung unter Gott ist seine Entthronung und Ausschaltung das Ziel. „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche!" Lk 19, 14. Die* ***katholische*** *auf* ***Augustin*** *zurückgehende These, daß das Millennium mit dem Aufhören der Christenverfolgungen [= Bindung des Satans] gekommen und in der geistigen Herrschaft der mit der triumphierenden Kirche verbundenen kämpfenden Kirche Wirklichkeit geworden sei, enthält ein geringes Wahrheitsmoment. Bloß mit dem Aufhören der Christenverfolgungen ist das Antichristentum weder prinzipiell noch endgültig überwunden. Es zieht sich vielmehr durch die ganze Geschichte hindurch und ist gelegentlich sehr kräftig sogar in der katholischen Kirche hervorgetreten. „Wer so blind ist, daß er in dem, was die Gemeinde Christi bereits zurückgelegt hat, eine Herrschaft der Heiligen, das tausendjährige Reich erkennen will;*

dem ist der Star nicht zu stechen“ [Beck]. So wenig die apokal Zahl der 42 Monate für Zukunftsberechnungen in Betracht kommen kann, so wenig sind ***Berechnungen*** *des* ***Millenniums*** *auf Grund der Weltzahl 6000 oder irgendeiner Zahl am Platz. Es heißt die Ap mißverstehen, wenn ihre Zahlen zu Berechnungen der Zukunft verwertet werden. Der Wert und der Sinn des biblischen Chiliasmus liegt nicht in solchen Berechnnngen zur Befriedigung der Neugierde, sondern darin, daß er allein dem Vollgehalt der christl Hoffnung, dem Glauben an eine Heilsgeschichte Gottes mit der Menschheit und der Erde gereeht wird, auf welche der Satan keinen Einfluß mehr hat.*

b) Der letzte Ausbruch des Bösen und die endgültige Überwindung des Drachen. 20, 7—10.

XX, 7. *Καὶ ὅταν τελεσθῇ τὰ χίλια ἔτη, λυθήσεται ὁ σατανᾶς ἐκ τῆς φυλακῆς αὐτοῦ,* 8. *καὶ ἐξελεύσεται πλανῆσαι τὰ ἔθνη τὰ ἐν ταῖς τέσσαρσιν γωνίαις τῆς γῆς, τὸν Γὼγ καὶ Μαγώγ, συναγαγεῖν αὐτοὺς εἰς τὸν πόλεμον, ὧν ὁ ἀριθμὸς αὐτῶν ὡς ἡ ἄμμος τῆς θαλάσσης.* 9. *καὶ ἀνέβησαν ἐπὶ τὸ πλάτος τῆς γῆς, καὶ ἐκύκλευσαν τὴν παρεμβολὴν τῶν ἁγίων καὶ τὴν πόλιν τὴν ἠγαπημένην· καὶ κατέβη πῦρ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ καὶ κατέφαγεν αὐτούς·* 10. *καὶ ὁ διάβολος ὁ πλανῶν αὐτοὺς ἐβλήθη εἰς τὴν λίμνην τοῦ πυρὸς καὶ θείου, ὅπου καὶ τὸ θηρίον καὶ ὁ ψευδοπροφήτης, καὶ βασανισθήσονται ἡμέρας καὶ νυκτὸς εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων.*

7. Und wenn die [bestimmten] **tausend Jahre vollendet sein werden, wird der Satan** [, der wohl gebunden, aber noch nicht endgültig beseitigt war, mit dem Willen Gottes] **aus seinem Gefängnis losgelassen werden. 8.** [Zwar dort, wo das Reich des Christus aufgerichtet war, findet er keine Gelegenheit, Menschen zur Empörung gegen Christus zu verführen.] **Und er wird** [deshalb] **ausgehen, um die Völker zu verführen, die an den vier Enden der Erde** [an ihren äußersten, entferntesten Rändern] **sind, nämlich** [die Völker] **Gog und Magog** [die bisher sich der Herrschaft des Christus entzogen hatten], **um sie zum Krieg** [gegen das Reich des Christus] **zusammen zu bringen, deren Zahl** [so ungeheuer] **ist, wie der Sand des Meeres. 9. Und sie zogen herauf** [aus ihren Ländern] **auf die oberste Breite** [den Mittelpunkt] **der Erde, und umzingelten das Heerlager der Heiligen,** [wohin sich diese vor dem Ansturm der Feinde geflüchtet hatten] **und die geliebte Stadt** [die Gottesstadt]. **Und es fiel** [in dem Augenblick der höchsten Gefahr] **Feuer herab aus dem Himmel und verzehrte sie. 10.** [Damit ist auch die Zeit zur endgültigen Abrechnung mit dem alt bösen Feind gekommen, dessen letzter Versuch, das Reich Gottes in Frage zu stellen, gescheitert ist. Ebenso summarisch wird seine Vernichtung beschrieben, wie die des Tieres]. **Und der Teufel, der sie verführt, wurde in den Feuer- und Schwefelpfuhl geworfen, wo auch das Tier und der falsche Prophet sind, und sie werden gequält werden Tag und Nacht in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.**

7. Q min: *μετα ⟩ οταν τελεσθῃ*. 8. ℵ ua: — *τα* 2°; Q ua: *τον Μαγωγ*. ℵ ua: *Μαγωγ* + *και*. 9. ℵ ua: *εκυκλωσαν*. Q ua: *ουρανου* + *απο του θεου*. 10. ℵ ua: *και* 2° + *του*; ℵ ua: — *και* 3°.

7 Wie schon in v 3 angedeutet war, erfolgt nach Abschluß der 1000 Jahre die [vorübergehende] **Freilassung** des **Satans** aus seinem Gefängnis. *ὅταν* drückt nicht etwa die Ungewißheit der Dauer dieses Zeitraums aus, vielmehr ist die Aussage bestimmt gemeint. Wie er frei wird, und wodurch, wird nicht gesagt. Doch geht aus v 1 hervor, daß ihn nur der frei lassen konnte, der ihn gebunden hat. Und da die Entscheidung der Völker wie der Einzelnen eine ethische ist,

veranlaßt durch eine Versuchung des Bösen, so mußte auch für die Völkerwelt am Ausgang der Geschichte, wie es bei Rom der Fall gewesen war, noch eine Versuchungsstunde kommen. Das latent gebundene Böse kann nur durch seine Lösung und Auswirkung überwunden werden. [8] Die *ἔθνη ἐν ταῖς τέσσαρσιν γωνίαις τῆς γῆς*, zu denen jetzt der Satan zieht, um sie zu verführen, stehen im Gegensatz zu den Völkern des römischen Imperiums, welches, als in der Mitte [*πλάτος* = die Breite, Plateau] der Weltscheibe liegend, der Schauplatz des ersten gewaltigen Kampfes zwischen Christus und dem Widersacher Gottes geworden war. Jene Völker an den Rändern der Erde waren zu der Zeit des Joh vom Evangelium noch nicht erreicht und konnten deshalb auch noch nicht Stellung nehmen zu diesem Entscheidungskampf. Zwischen den Ereignissen von 19, 11—21 liegt also nicht nur eine zeitliche, sondern auch eine räumliche Distanz. Joh sagt nichts davon, daß in diesem Zeitraum eine vom Imperium ausgehende Missionierung der Welt erfolgt sei, weil das für den Ausgang der Geschichte nicht in Betracht kommt. Aber er setzt den Fortgang der Geschichte voraus bis zu einem letzten Entscheidungskampf, wofür ihm die prophet Weissagung von dem Einbruch des **Gog**, des Fürsten von **Magog**, Ez 38, 2—39, 16 die Bestätigung gab. Auch für Ez bedeutet der Ansturm des Gog eine Unterbrechung der bereits eingetretenen Heilszeit nach der erfolgten inneren und äußeren Wiederherstellung Israels. Israel war schon, vgl Kp 37, **ein** Volk unter dem einen König und Hirten David geworden und hatte eine Ausgießung des Geistes erlebt, als der Einbruch des Gog erfolgte. Das Gericht zerfällt auch bei Ez in 2 Etappen: a) Gericht über Israel und über die Völker, die geographisch in naher Beziehung zu ihm stehen, zB Ammon, Moab, Ägypten etc, Kp 25—32, 19; und b) Gericht über die entfernter wohnenden Völker, die auch noch einmal ihr innerstes Wesen offenbaren und zum Gottesvolk Stellung nehmen müssen. An der Spitze dieser Völker steht Gog, der Fürst von Rosch, Mesech und Tubal, Ez 38, 2; 39, 1, im Lande Magog, Gn 12, 21. Unter Magog versteht man allgemein die Skythen, deren Einfall um 630 v Chr ganz Vorderasien bis Ägypten erschüttert hat und auch in der Weissagung des Ez nachklingt. Der Überfall des Gottesvolkes mitten im tiefsten Frieden findet ihre Bestrafung durch göttliche Gerichte Ez 38, 10—16. Joh weicht insofern von Ez ab, als er aus Gog und Magog 2 Völker macht, übereinstimmend mit der exeget Tradition der Synagoge [Schlatter: AT in Ap 94]. Dieselbe hat ebenfalls den Überfall des Gog und Magog als die letzte Notzeit aufgefaßt und sie vom Gericht über Babel-Edom-Rom getrennt und zwischen beide Gerichte die Erscheinung des Christus angesetzt. Für Joh hat die Bedrückung durch Babel-Rom begonnen. Dieses Gericht darf demnach als nahe erwartet werden, mithin auch die Parusie. Es bleiben aber noch die **entfernten Völker**. Was von ihnen erwartet werden muß, sagen diese beiden Namen: Gog und Magog. Die Welt ändert ihre Haltung nicht. Gerichte machen keinen Eindruck auf die anderen. Die Weltgeschichte bleibt ein Kampf zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Gott und Satan. Da Joh hier weder eine zeitgeschichtliche Schilderung gibt, noch für die Zukunft über die Schranken der Prophetie hinausgeht, begnügt er sich mit den Stichworten, die ihm die prophetische Weissagung darbot. Nur die unzählbare Menge des feindlichen Heeres deutet er an [*ὧν ὁ ἀριθμ. αὐτῶν* echt johanneisch]. [9] Der Ansturm der vom Satan verführten Völker gilt dem **Volk** der **Heiligen**, Dan 7, 27, das sich nach der geliebten Stadt geflüchtet hat, so daß diese jetzt ein gewaltiges Heerlager [*παρεμβολή*] bildet. Den 4 Ecken der Erde, ihren Rändern, steht die höher liegende [daher: *ἀνέβησαν*] Breite gegenüber, das Hochplateau von Judäa und Jerusalem. Da aber die Höhe des *πλάτος* nur aus dem *ἀνέβησαν* erschlossen werden kann, ist kaum an den Mythos vom Götterberg zu denken. Daß die Entscheidung in Palästina fällt, 16, 16, entspricht der apokalypt Tradition wie der Weissagung des Ez. Demgegenüber ist der Verzicht auf die Nennung des Namens von Jerusalem [der *πόλις ἠγαπημένη*] bezeichnend. Es ist ja nicht das alte Jerusalem, sondern die Gottesstadt, deren Herabkommen im Glanz der Vollendung erst später beschrieben wird. Sie ist aber im Keime schon da, als die geliebte Stadt, Ps 87, 2, weil die Gemeinde des NB, auf dem Zion um das Lamm vereinigt, 14, 1, da ist. Die geographische Fixierung des Kampfes ist für Joh Nebensache. In einer bildlichen Darstellung eines solchen Kampfes ist der landschaftliche Vorder- und Hintergrund unwesentlich. Ebenso unwesentlich ist die im Bilde notwendige Vereinigung der Gemeinde an einem Ort. Sie sind als Flüchtlinge in der geliebten Stadt, die der Vernichtung preisgegeben ist, wenn nicht Gott eingreift. Das Bild ist auf eine einfache Skizze reduziert, die die **prinzipielle Lage der Gemeinde** zeichnet als vom Feind eingeschlossen [*ἐκύκλευσαν*], aber von Gottes Liebe getragen. Deshalb wird auch nur der **Ausgang des Kampfes** angegeben. Das Feuer des Himmels fällt auf sie herab und verzehrt sie, Ez 39, 6. Der Ausgang ist immer derselbe. „Die gegen ihn anlaufen, müssen fallen und zu schanden werden.“ [10] Damit ist die Rolle des Satans ausgespielt, indem es keine Völker mehr

gibt, die er verführen kann, womit der Geschichtslauf zu Ende ist. Er wird beseitigt und erleidet dasselbe Schicksal, wie vor ihm das Tier und der falsche Prophet. Subj von *βασανισθήσονται* sind diese drei, nicht die vom Teufel verführten Völker, weshalb *πλανῶν αὐτούς* ausdrücklich hinzugefügt wird. Die Bestrafung der Verführten erfolgt durch das Feuer[, *κατέφαγεν αὐτούς*], 19, 21.

5. Das Weltgericht. 20, 11—15.

Da nun der Geschichtslauf an seinem Ende angelangt ist, kann das Fazit gezogen und die Entscheidung über das **endgültige Schicksal jedes Einzelnen** gefällt werden. Zugleich wird der **letzte Feind**, der **Tod**, aufgehoben, 1 Kor 15, 26. Das Sterben hört auf — aber auch das Geborenwerden.

XX, 11. *Καὶ εἶδον θρόνον μέγαν λευκὸν καὶ τὸν καθήμενον ἐπ' αὐτὸν οὗ ἀπὸ τοῦ προσώπου ἔφυγεν ἡ γῆ καὶ ὁ οὐρανός, καὶ τόπος οὐχ εὑρέθη αὐτοῖς.*

12. *καὶ εἶδον τοὺς νεκρούς, τοὺς μεγάλους καὶ τοὺς μικρούς, ἑστῶτας ἐνώπιον τοῦ θρόνου, καὶ βιβλία ἠνοίχθησαν· καὶ ἄλλο βιβλίον ἠνοίχθη, ὅ ἐστιν τῆς ζωῆς· καὶ ἐκρίθησαν οἱ νεκροὶ ἐκ τῶν γεγραμμένων ἐν τοῖς βιβλίοις κατὰ τὰ ἔργα αὐτῶν.* **13.** *καὶ ἔδωκεν ἡ θάλασσα τοὺς νεκροὺς τοὺς ἐν αὐτῇ, καὶ ὁ θάνατος καὶ ὁ ἅδης ἔδωκαν τοὺς νεκροὺς τοὺς ἐν αὐτοῖς. καὶ ἐκρίθησαν ἕκαστος κατὰ τὰ ἔργα αὐτῶν.* **14.** *καὶ ὁ θάνατος καὶ ὁ ἅδης ἐβλήθησαν εἰς τὴν λίμνην τοῦ πυρός. οὗτος ὁ θανατος ὁ δεύτερός ἐστιν, ἡ λίμνη τοῦ πυρός.* **15.** *καὶ εἴ τις οὐχ εὑρέθη ἐν τῇ βίβλῳ τῆς ζωῆς γεγραμμένος, ἐβλήθη εἰς τὴν λίμνην τοῦ πυρός.*

11. [Während im tausendjährigen Reich die Throne für die Erstauferstandenen aufgerichtet waren, wird jetzt der Thron Gottes sichtbar.] **Und ich sah einen großen weißen** [weithin leuchtenden] **Thron,** [der für das Weltgericht aufgestellt wird] **und den, der darauf saß,** [den Weltenrichter, Gott], **vor dessen Angesicht** [dh vor dessen richtendem Auge] **die** [dem Untergang geweihte] **Erde und der Himmel** [ihr Widerschein] **flohen, und ein Ort für sie ward nicht mehr gefunden.** **12. Und ich sah die Toten** [die durch die Stimme des Richters aus ihren Gräbern gerufen wurden], **die großen und die kleinen** [ohne Unterschied] **stehend vor dem Thron. Und Bücher wurden aufgeschlagen** [, in denen die Taten der Menschen verzeichnet sind], **und ein anderes** [zweites] **Buch wurde aufgetan, welches ist** [das Buch] **des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben stand,** [das heißt], **nach ihren Werken.** **13. Und das Meer gab die Toten heraus, die in ihm waren, und der Tod und das Totenreich gaben die Toten heraus, die in ihnen** [gefangen] **waren. Und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken.** **14. Und der Tod und das Totenreich** [die nicht zum ursprünglichen Schöpfungsplane Gottes gehörten] **wurden in den feurigen Höllenpfuhl geworfen. Dieser Tod** [ein Todesschicksal, das erst den Namen Tod verdient] **ist der zweite** [endgültige Tod], **der feurige Höllenpfuhl.** **15. Und so jemand** [in dem Gericht] **nicht eingeschrieben erfunden wurde im Lebensbuch, der wurde in den feurigen Höllenpfuhl geworfen.**

11. A 1. 95: *επ αυτον.* **13.** A syr[1]: *εδωκεν* statt *εδωκαν*, keine gedankenlose Konformierung mit dem ersten *εδωκεν*, sondern *θανατος* und *αδης* als dentisch gefaßt. **14.** 1. 18 ua: *— ουτος . . . . πυρος.* **15.** Q ua: *τῳ βιβλιω.*

11 Wie Jesaia, 6, 1, den Herrn sieht auf seinem Thron, so erblickt Joh jetzt, wo das Gericht beginnt, auch wieder das Thronbild, vgl 4, 2. Der Thron erscheint ihm als groß und mächtig, ein Abbild der Macht, und helle leuchtend als Thron der Herrlichkeit, Mt 25, 31. Von Gott redet er auch hier, wie an vielen Stellen, umschreibend von dem, der auf dem Throne sitzt [*ἐπ' αὐτὸν* nach dem Acc *καθήμενον*]. Das Erste, was erfolgt, ist daß **Verschwinden** von **Erde** und **Himmel**

vor Gottes Angesicht [echt atl empfunden, vgl Ps 102, 26 ff, IV Esr 7, 33], nicht nur weil sie als Erschaffenes vergänglich sind, sondern auch weil sie teilhaben an der Sünde der Menschen und mit ihrer Unheilsgeschichte unauflöslich verknüpft sind [„Verflucht ist der Acker um seinetwillen", Gn 3, 17]. Auch der irdische Himmel ist davon betroffen, als der Widerschein der Erde und ihrer Frevel, wenn er sich rötet vom Brand, als das Werkzeug des Fluchgerichts, wenn er wie Eisen wird und dem Lande den Regen vorenthält [Lv 26, 19 f; Dt 11, 17; 28, 23]. So kehrt die Endzeit zur Urzeit zurück. Gott hat Himmel und Erde durch ein Wort ins Dasein gerufen. Auf sein Wort verschwinden sie vor seinem Angesicht, so daß nirgends mehr für sie ein Ort ist. Das bedeutet doch so etwas wie einen Weltuntergang, so sehr die alten Exegeten sich sträubten, eine Weltvernichtung anzunehmen [vgl Ir adv haer V, 36, 1]. [12] Übrigens verweilt Joh nicht bei diesem Einzelzug. Er sieht die **Toten**, die *λοιποὶ τῶν νεκρῶν*, 20, 5, vor Gottes Thron versammelt, ohne Ausnahme und ohne Unterschied bis herab zu den unbedeutendsten Existenzen [*μεγάλοι κ. μικροί*, echt joh-apok.]. Er sagt nicht ausdrücklich, daß sie vorübergehend ins Leben zurückgerufen werden, um gerichtet zu werden. Aber man wird Joh 5, 28 f herbeiziehen dürfen. Die Toten in den Gräbern werden zum Gericht gerufen, um ihr Urteil zu empfangen. Natürlich sieht er sie leibhaftig. Ein anderes Sehen gibt es nicht. Aber auch dieser Zug ist nebensächlich. Der Mensch als Person, als Individuum, als Wesen, wird gerichtet in bezug auf sein Leibesleben, also durchaus persönlich, jeder einzeln, *ἕκαστος*! Das wird in dem Bild der **Gerichtsbücher** angedeutet, in denen die Taten und Werke der Menschen eingetragen sind, Dan 7, 10 und IV Esr 6, 30; Bar ap 24, 1; Hen 47, 3; 90, 25. Während die Vorstellung von den Gerichtsbüchern weit verbreitet ist, gehört die Idee von dem zweiten Buch, dem **Lebensbuch**, dem spezifisch christl Gedankenkreis an, 3, 5; Phl 4, 3; Lk 10, 20. Es gilt wohl, daß der Mensch sich sein endgültiges Geschick selbst bereitet durch seine Werke, so daß seine Verwerfung nicht ungerecht ist. Allein ebensowenig kann er durch seine Werke die Seligkeit verdienen. Wenn auch bei denen, die im Buch des Lebens stehen, die Werke im Einklang stehen mit der Erwählung, indem sie Gott gepriesen und ihm gedient haben mit ihrer Tat, so bleibt es doch auch für Joh bei der Wahl der Gnaden, wie bei Paulus [Gericht nach den Werken: Rm 2, 6; 2 Kr 5, 10; Gl 6, 7 f; und Errettung aus Gnaden, Eph 2, 8 f]. *ἐκ τῶν γεγραμμ. . . . ἐν τοῖς βιβλίοις* bezieht sich also auf die ersten Bücher. [13] V 13 ist nähere Ausführung zu *εἶδεν τοὺς νεκρούς*. Das Meer ist nicht allegorisch auf das Völkermeer zu deuten. Den Alten erschien das Ertrinken im Meer besonders fürchterlich, weil die Opfer des Meeres kein Grab und keine Ruhestätte haben. Sie sind aber weder verloren, noch können sie sich endgültig verborgen halten. Das Meer muß sie zurückgeben, wie auch der Tod und der Hades [personifiziert und synonym] ihre Gefangenen herausgeben zum Gericht, vgl Hen 50, 1. Das ist die **Auferstehung zum Gericht**, Joh 5, 28 f; Dan 12, 2; Mt 25, 32, wobei aber Auferstehung nicht denselben Vollsinn hat, wie bei der Auferstehung des Lebens. [14] Damit ist die **Herrschaft** des **Todes** zu Ende. Er wird selbst gerichtet und dem Feuersee, dem anderen Tode, überwiesen. Da er nicht nur Folge der menschlichen Sünde ist, sondern auch in ihrem Dienste steht und sie steigert, empfängt er wie der Teufel und der Antichrist seinen gerechten Lohn. Nicht zu endloser Quälung, sondern zur **endgültigen Vernichtung** wird der Tod mit samt dem Totenreich in die Hölle geworfen [*ἐβλήθησαν*]. Der Tod hat als der Machtbereich des Satans in der neuen Welt keinen Raum. So kann auch sein Schicksal der **andere Tod** genannt werden, weil es ein endgültiger Todeszustand ist. Nicht der Ort ist das Wesentliche, sondern der Zustand. [15] Dasselbe Geschick wird auch den **Verlorenen** und **Verdammten** zuteil. Wer nicht im Lebensbuch eingetragen wird, wird dem Feuersee, der Hölle, überliefert, vgl Mt 25, 41. Von denen, die im Lebensbuch eingetragen sind, braucht hier nicht mehr die Rede zu sein. Ihnen wartet die neue Welt, von der die folgenden Bilder zeugen. Deshalb darf aus v 15 nicht geschlossen werden, daß es sich in diesem Gerichtsakt nur um solche handelt, die zu den Verworfenen gehören. Über einen sog **Zwischenzustand**, wie er in 2 Kr 5, 1—10 angedeutet ist, spricht sich aber die Ap nicht näher aus. Daß in diesem Abschnitt Gott und nicht Christus als der Richter erscheint, ist kein Beweis für eine jüdische Herkunft dieses Stückes. Auch Paulus redet vom Richterstuhl Gottes, 2 Kr 5, 10. Das Gericht, das der Messias vollzieht, ist schließlich Gottes Gericht.

Die **Lehre** von der **Wiederbringung** aller **Dinge** [Apokatastasis] kann mit diesem Gerichtsbild der Ap nicht in Einklang gebracht werden. Sie hat im NT überhaupt keinen Raum, weder in AG 3, 21, wo der Ausdruck zwar vorkommt, noch in 1 Tm 2, 4, oder 1 Kr 15, 24 f. Vollends hat sich Jesus ganz unmißverständlich darüber ausgesprochen, Mt 12, 32; 25, 31—46; Joh 3, 36; 5, 29. Diese Lehre ist biblisch unbegründet und sittlich nicht ungefährlich. Sie kommt allerdings einem Anstoß entgegen, der an der Lehre von der ewigen Verdammnis der Gottlosen entsteht. Nicht

nur von Theologen, sondern noch mehr von Laien wird es immer wieder als unvereinbar mit dem christl Gottesglauben empfunden, daß Menschen um einer zeitlichen Sünde willen ewig, dh endlos gepeinigt werden sollten. Man darf aber dem gegenüber darauf verweisen, daß *αἰώνιος* nicht sowohl „endlos" bedeutet als vielmehr: „auf den anderen Äon sich beziehend". Es handelt sich gegenüber einer zeitlichen, in dieses Leben fallenden Bestrafung um eine jenseitige und endgültige, die in dem Verlust des ewigen Lebens besteht. Entscheidend ist dafür die Tatsache, daß die Bilder vom Untergang von Sodom und Gomorrha die Grundlage des Bildes vom höllischen Pfuhl dargeboten haben. Darum kann nur die endgültige Vernichtung, nicht aber die endlose Peinigung der Verlorenen angenommen werden, eine Anschauung, die mit dem christl Gottesgedanken unvereinbar wäre. Der Apokatastasislehre liegt dagegen eine schwächliche Sentimentalität zugrunde, die den Ernst des Gnadenangebotes an die Lebenden übersieht und sich über die Schwere der Versündigung hinwegsetzt.

6. Der neue Himmel und die neue Erde. 21, 1—8.

Verklungen sind die Posaunenstöße des Gerichtstages, verhallt in der Ferne das Donnerrollen des Gerichts, zur Ruhe gekommen ist das gewaltige Beben und Erbeben der ganzen Kreatur. Nun hebt, wie es Elias am Horeb erlebt hat, ein stilles, sanftes Sausen an. Es wiederholt sich das Wunder der Schöpfung, es ertönen in der Höhe reine, silberne Klänge, Melodien aus einer anderen Welt, die **das Letzte** ankündigen, die Erfüllung in der Fülle, das Pleroma der Zeiten: Der Himmel senkt sich auf die Erde herab. Aber welcher Himmel und auf welche Erde! ein neuer Himmel auf eine neue Erde. Auf diesen Ton ist alles gestimmt: Siehe, ich mache alles **neu**! Ein neuer Himmel, eine neue Erde, ein neues Jerusalem, ein neues Verhältnis zwischen Gott und Menschen, und zwar für die Gesamtheit, wie für den Einzelnen, mit neuen Lebens- und Seinsverhältnissen, ohne Leid und Mühe, ohne Sterben. Dem steht das Erste gegenüber, das jetzt vergangen ist. Das sind die zwei saecula der Apokalyptik, wie sie der urchristl Anschauung und Hoffnung eigen sind, 2 Pt 3, 13. Was der Christ schon hienieden prinzipiell erlebt hat, 2 Kr 5, 17, ist nicht mehr bloß Gegenstand des Glaubens, sondern des Schauens.

XXI, 1. *Καὶ εἶδον οὐρανὸν καινὸν καὶ γῆν καινήν· ὁ γὰρ πρῶτος οὐρανὸς καὶ ἡ πρώτη γῆ ἀπῆλθαν καὶ ἡ θάλασσα οὐκ ἔστιν ἔτι.* 2. *καὶ τὴν πόλιν τὴν ἁγίαν Ἱερουσαλὴμ καινὴν εἶδον καταβαίνουσαν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἀπὸ τοῦ θεοῦ, ἡτοιμασμένην ὡς νύμφην κεκοσμημένην τῷ ἀνδρὶ αὐτῆς.* 3. *καὶ ἤκουσα φωνῆς μεγάλης ἐκ τοῦ θρόνου λεγούσης ἰδοὺ ἡ σκηνὴ τοῦ θεοῦ μετὰ τῶν ἀνθρώπων, καὶ σκηνώσει μετ' αὐτῶν, καὶ αὐτοὶ λαὸς αὐτοῦ ἔσονται, καὶ αὐτὸς ὁ θεὸς μετ' αὐτῶν ἔσται αὐτῶν θεός.* 4. *καὶ ἐξαλείψει πᾶν δάκρυον ἐκ τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῶν, καὶ ὁ θάνατος οὐκ ἔσται ἔτι, οὔτε πένθος οὔτε κραυγὴ*

1. Und ich sah [nach Vollendung des Gerichtes das letzte Ziel der Verheißungen Gottes] **einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde** [die jetzt noch bestehen] **sind vergangen, und das Meer** [der Gegenstand des Grauens] **ist nicht mehr. 2. Und ich sah die Stadt, das heilige neue Jerusalem aus dem Himmel von Gott herabkommen** [und auf die Erde sich herniederlassen] **zubereitet** [zur Hochzeitsfreude] **wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. 3. Und ich hörte eine gewaltige Stimme vom Throne** [Gottes] **sprechen: siehe** [dieses Jerusalem ist] **die Hütte Gottes bei den Menschen** [die längst zuvor bereitet ist], **und er wird** [fortan] **bei ihnen seine Wohnung** [sein Zelt] **aufschlagen, und sie** [die Menschen] **werden** [in ihrer Gesamtheit, dem Schöpfungsplan entsprechend] **sein Volk sein, und er selbst, Gott, wird als ihr Gott bei ihnen** [auf der neuen Erde] **sein. 4. Und er wird** [nach all der Trübsal] **alle Tränen von ihren Augen wegwischen** [und sie trösten], **und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klagegeschrei, noch Mühsal** [und Anstrengung] **wird** [als Druck] **mehr sein.** [Die Zustände des Paradieses

οὔτε πόνος οὐκ ἔσται ἔτι· 5. ὅτι τὰ πρῶτα ἀπῆλθαν. καὶ εἶπεν ὁ καθήμενος ἐπὶ τῷ θρόνῳ· ἰδοὺ καινὰ ποιῶ πάντα· καὶ λέγει· γράψον, ὅτι οὗτοι οἱ λόγοι πιστοὶ καὶ ἀληθινοί εἰσιν. 6. καὶ εἶπέν μοι· γέγοναν. ἐγὼ τὸ ἄλφα καὶ τὸ ὦ, ἡ ἀρχὴ καὶ τὸ τέλος. ἐγὼ τῷ διψῶντι δώσω ἐκ τῆς πηγῆς τοῦ ὕδατος τῆς ζωῆς δωρεάν. 7. ὁ νικῶν κληρονομήσει ταῦτα, καὶ ἔσομαι αὐτῷ θεὸς καὶ αὐτὸς ἔσται μοι υἱός. 8. τοῖς δὲ δειλοῖς καὶ ἀπίστοις καὶ ἐβδελυγμένοις καὶ φονεῦσιν καὶ πόρνοις καὶ φαρμακοῖς καὶ εἰδωλολάτραις καὶ πᾶσιν τοῖς ψευδέσιν τὸ μέρος αὐτῶν ἐν τῇ λίμνῃ τῇ καιομένῃ πυρὶ καὶ θείῳ, ὅ ἐστιν ὁ θάνατος ὁ δεύτερος.

sind wiederhergestellt]. **5. Denn das Erste ist** [mit der alten Erde, dem alten Himmel und der alten Zeit] **vergangen. Und der auf dem Throne saß** [Gott selber ergriff jetzt zum ersten Male das Wort], **sprach: siehe, ich mache alles neu. Und er spricht: schreibe, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr. 6. Und er sagte zu mir: Es ist geschehen,** [was angekündigt war, die Erneuerung aller Dinge, denn:] **Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende,** [der zu Ende führt, was er sich vorgenommen]. **Ich werde dem Dürstenden geben von der Quelle des Lebenswassers,** [und das] **umsonst. 7.** [Diese herrliche Zukunftsverheißung schließt für die Gemeinde der Gegenwart die Mahnung in sich, zu kämpfen, auszuharren, zu überwinden. Darum bekommt das folgende Wort einen doppelten Nachdruck:] **Wer überwindet, wird das ererben, und ich werde ihm Gott sein und er wird mir ein Sohn sein. 8. Aber den Verzagten und Ungläubigen, den mit Greueln Befleckten, den Totschlägern und den Hurern und Giftmischern** [Zauberern] **und den Götzendienern und** [schließlich] **allen Lügnern wird ihr Los in dem Höllenpfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der zweite** [endgültige] **Tod.**

3. λαος mit P Q ⟩ λαοι mit ℵ A ua. Letzteres sinnlos; a E: + αυτων θεος mit A vg syr^{l,2} Tic; in den übrigen Hss ausgefallen. 4. A 1. 161 vg ua: αὐτων + ο θεος. 5. ℵ P ua: λεγει + μοι; Q ua: εισιν + του θεου. 6. γεγοναν mit ℵ^{c} A ⟩ γεγονα mit ℵ* P Q. 7. δωσω mit ℵ A P ⟩ δωσω αυτω . . . . . 8. Q ua; απιστοις + αμαρτωλοις.

1 Die Erwartung eines **neuen Himmels** und einer **neuen Erde** knüpft an Jes 65, 17 und 66, 22 an [vgl Ps 104, 30], und ist auch in der spätjüdischen Hoffnung heimisch [Schlatter: AT in Ap 101]. Wie das vor sich geht, wird ebensowenig gesagt, als in 20, 11 das Vergehen der alten Welt näher erklärt wird. Auch das wird nicht weiter beschrieben, wie Joh den neuen Himmel und die neue Erde sieht, resp. woran er erkennt, daß das, was er jetzt sieht, das neue ist. Derartige visionäre Gewißheiten bedürfen keiner Erläuterungen. Erst das folgende macht es deutlich. Es hat einen tiefen Sinn, daß nicht nur vom Neuwerden der Erde, sondern auch des Himmels die Rede ist. Es geht aber nicht den Himmel an, der die Wohnung Gottes ist, sondern das über der Erde sich ausspannende Himmelsgewölbe, dh das gesamte Universum, den Kosmos. Deutlich wird auf 20, 11 bezug genommen [γάρ]: weil der erste Himmel und die erste Erde weg sind [ἀπῆλθαν], deshalb muß und kann jetzt eine neue Schöpfung erfolgen. Daß hier von dem Kosmos die Rede ist, geht aus der Beifügung hervor, daß das **Meer** nicht mehr sein wird. Allegorische Deutungen müssen hier wegbleiben. Der Grund für diese Aussage liegt nicht „in agrarischen Neigungen der binnenländischen Bevölkerung“ [Bousset], sondern eher in einem gewissen Grauen vor dem Meer, aus dem das Tier aufgestiegen ist, das sich theologisch auch darauf berufen konnte, daß „die Erneuerung nur dem Himmel und der Erde, nicht aber dem dritten Teil der Welt, dem Meer, verheißen war“ [Schlatter aaO, 101]. Man darf gerade aus dieser Stelle keine Theorie über die zukünftige Gestaltung der Erdoberfläche ableiten, noch weniger eine Berechnung anstellen, wie viele Menschen dann auf der Erde Platz haben würden. Diese Erneuerung des Kosmos ist auch nicht bloß kreatürlich zu verstehen, sondern [jedenfalls in 2 Pt 3, 13] **sittlich**, indem die Gerechtigkeit verwirklicht werden und auf Erden **und** in den Himmeln wohnen soll [κατοικεῖ, ἐν οἷς]. „Auch der Himmel hat sein Unklares, er muß neu werden“ [Blumhardt]. Nichts berechtigt uns, das Böse auf den Planeten Erde zu beschränken. Es hat kosmische und universelle

Ausbreitung. [2] Nachdem die Bedingung der Erneuerung der **Erde** erfüllt ist, kann die **Gottesstadt,** das neue **Jerusalem** [Gl 4, 26, das oben Befindliche, die Freie, „unser aller Mutter", Hb 12, 22: das himmlische Jerusalem] herabkommen. Diese Erwartung ist der älteren jüdischen Theologie direkt entgegengesetzt, die von einer Erhebung des irdischen Jerusalems zur Herrlichkeit Gottes [Schlatter: AT in Ap 102] träumte. Erst nach dem Fall Jerusalems haben die späteren jüdischen Apokalypsen auf diese Erwartung eines himmlischen Jerusalems zurückgegriffen. Identisch ist dieses Jerusalem mit dem **Reiche Gottes,** das auch bei Jesus von oben herabkommen soll. Im Bilde ist es aber nicht eine Gemeinde, sondern wirklich eine Stadt die Joh sieht, die von Gott der Gemeinde bereitete Stätte, deren Herrlichkeit einer Braut gleicht, die sich für ihren Mann geschmückt hat, und die nun auch die Braut des Lammes aufnehmen kann. Auf der alten Erde war kein Raum für die Gottesstadt, noch für einen Gottesstaat, vielmehr trugen die Städte Babels Art und die Weltreiche Tiergestalt an sich. [3] Daher war der Christ hienieden auch nicht daheim, sondern ein Fremder. Jetzt aber verkündigt die mächtige Stimme vom Thron, was nun durch das Herabkommen der Gottesstadt geworden ist: Sie ist nämlich die *σκηνὴ τ. θ. μετὰ τῶν ἀνθρ.* Nicht eine besondere *σκηνή*, oder ein Tempel, vgl 21, 22, in oder neben diesem Jerusalem ist die Wohnstätte Gottes, sondern die Stadt selbst ist sie, insofern Gott in seiner Gnadengegenwart in ihr wohnen will mitten unter den Menschen, wie er im Zelt der Stiftshütte während der Wüstenwanderung unter Israel gewohnt hat [Ez 37, 27; 48, 35]. Alles Partikularistische ist hier abgestreift und überwunden, selbst das Konfessionelle. Bei den **Menschen** wohnt Gott, sie werden sein Volk sein [auch die LA *λαοι* nach ℵ A And[1.2] hätte einen tiefen Sinn], und [mit A vg ua zu lesen: *αὐτῶν θεός*] Gott selbst wird bei ihnen sein als ihr Gott. Dadurch, daß er beständig bei ihnen ist, erweist er sich als ihr Gott. Jetzt ist wiederhergestellt, was der Sinn der Schöpfung und das ursprüngliche Verhältnis Gottes zur Menschheit sein soll. Die atln Verheißungen, die diesen Aussagen zugrunde liegen, gelten dem Volk der Verheißung. Joh hat sie mit seinem gewaltigen programmat: *σκηνὴ θ. μετὰ τῶν ἀνθρώπων* auf die denkbar breiteste allgemein menschliche Grundlage gestellt. Die **Einigung** der **Menschheit,** beim Turmbau Babels auf verkehrtem Weg begonnen, wird erreicht von oben herab, vgl AG 2. [4] Den Menschen, nicht nur den Christen, dh einer erneuerten christlichen Menschheit, gilt das schon 7, 17 verwertete, aus Jes 25, 8; 35, 10 stammende herrliche Verheißungswort, das alle Not von ihnen nimmt. Es beginnt mit der Tröstung, welche die Tränen als Zeugen der vergangenen Leiden abwischt. Das Sterben ist vorbei, der Fluch von der Arbeit genommen, Trauer und Klagegeschrei ist verstummt, und auch keine Mühe [*πόνος* = Mühsal, Anstrengung] wird mehr sein, vgl Jes 65, 16—19 und Nu 23, 21, denn das Erste, alles, was zur ersten Weltzeit unter dem ersten Himmel und auf der ersten Erde als Folge von Adams Fall gehört, ist jetzt vergangen. [5] Zur Bestätigung erklärt der auf dem Thron sitzende Gott selbst, daß er alles neu mache. Es ist das erste ausdrückliche Wort Gottes in der Ap. Bisher haben seine Boten vom Throne her gesprochen. Jetzt nimmt Gott das Wort, an diesem Schlußpunkt der Visionen höchst bedeutungsvoll [Zitat aus Jes 43, 19, LXX mit Beifügung von *πάντα*, das Praes zunächst futurisch zu verstehen]. Das Wort beschreibt aber auch das **gegenwärtige** Tun Gottes, das stets auf Erneuerung abzielt, damit alle Welt der Herrlichkeit Gottes voll werde, Nu 14, 21. Die hier folgende Aufforderung zum Schreiben [*λέγει*, Subj: Gott, nach Bengel Zwischenrede des Engels] stört in diesem Zusammenhang nicht. Der Leser darf es wissen, daß er in diesem prophetischen Buche Gottes Wort hört, und zwar ein gewisses und wahrhaftiges, und daß es auf ausdrücklichen göttlichen Befehl niedergeschrieben ist. Wir haben hier das ntl Inspirationsbewußtsein, das die Ap an die Seite der *γραφή* des AT stellt, das sich aber deutlich von der mechanischen Inspirationslehre der Synagoge abhebt. [6] Ebenso gewaltig wirkt die Bestätigung, daß es geschehen ist, *γέγοναν*, wie 16, 17. Nur für die Menschen innerhalb der Zeit ist etwas noch zukünftig. Für den zeitlosen ewigen Gott ist geschehen, was er spricht, so daß der prophetische Wechsel von Fut, Praes und Pf eine göttliche Realität ausdrückt, wie es auch seine Bezeichnung *A* und *Ω* deutlich macht. Wäre es anders, dann wäre Gott nur das *A* und erst das *A* und noch nicht das *Ω*. Er ist aber *A* und *Ω*, Anfang und auch Ende, das Absolute. Weil wir das Vollkommene noch nicht haben, dürsten wir und sehnen wir uns. Nun aber verheißt der Gott, der das Ende in sich hat, dem Dürstenden die volle Befriedigung und die Stillung seines Durstes aus der Quelle des Lebenswassers umsonst. Das Wort ist ganz johanneisch [sowohl „Lebenswasser", als „Quelle des lebendigen Wassers", Joh 4, 10. 14; 7, 38], und deckt sich mit der Verheißung Jesu: wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Das Absolute ist in Jesus gegeben, darum ist es eschatologisch, den Anfang des Glaubenslebens und das Ende umfassend, vgl 22, 17. Der Ap eigen ist das aus Jes 55, 1 stammende *δωρεάν*, welches

Wort Paulus Rm 3, 24 gebraucht, um die evangelische Rechtfertigungslehre deutlich auszusprechen: Es kostete nichts! Gott rechnet nicht und verlangt keine Leistung. Er tut es um seiner selbst willen, weil er Gott ist. [7] Auch das Überwinden, das den Besitz dieses Erbes erschließt, — ein schon bei Jesus beliebtes Bild: das Reich Gottes erben — wird nicht als Leistung und Werk gewertet, ist es doch die Betätigung des Glaubens, der ausharrt, wartet und standhaft bleibt, und damit zum vollen Erlebnis der Gotteskindschaft durchdringt. Die Kinder werden Söhne Gottes, und Gott wird ihr Gott. Was oben, v 3, der Gesamtheit der Menschen zugesagt ist, wird jedem einzelnen zuteil. [8] Da sich das Gesicht an die vor der Drangsal stehende Gemeinde wendet, darf im Schlußwort eine ernste Mahnung nicht fehlen. Sie wendet sich vorab an die **Verzagten,** die unter dem Druck der Trübsal schwankend werden könnten. Die Aufzählung der vom Heil Ausgeschlossenen steigert sich nach der Schwere des Vergehens: Verzagte, Ungläubige (= Treulose), Befleckte, die mit Greueln, Götzen, zu tun haben, Rm 2, 22, Totschläger, Hurer, Giftmischer (Zauberer), Götzendiener, und als Zusammenfassung: alle Lügner werden verworfen. Ihr Los ist schon bestimmt, ihnen wartet der Feuersee, der andere Tod. Der Nachdruck liegt auf dem ersten Wort von den **Verzagten,** denn dazu ist das Buch geschrieben, um die Gemeinde zur Standhaftigkeit zu ermahnen. „Wer überwindet, der wird alles ererben", nicht: wer nicht angefochten wird, was in diesem Leben gar nicht stattfinden kann. Die Verzagten haben das gleiche traurige Schicksal zu gewärtigen, wie die offenbaren Gegner und Abtrünnigen. Sie glauben nicht recht an Gott und rufen ihn nicht ernstlich an. Das, woran sie glauben, ist eigentlich das Böse und seine nach ihrem Gefühl allgewaltige und unüberwindliche Macht, der sich alles beugen müsse, da es eben doch der Fürst und Herr dieser Welt sei. Das ist aber das gerade Gegenteil von dem, was man Glauben an Gott und Gottesdienst nennen kann, und deshalb müssen wir, bei näherer Überlegung, dieses anscheinend sehr harte Urteil billigen und auf uns anwenden, „wenn uns Verzagtheit jemals überfallen will" [Hilty]. Daß auch in diesem Abschnitt der Christus nicht mehr vorkommt, wie in 20, 11—15, zeugt nicht für die Benutzung einer jüdischen Quelle. Schon der Sprachgebrauch beweist, daß 21, 1—8 von dem Verf der Sendschreiben geschrieben ist. Aber auch inhaltlich, sachlich, wenn man will, dogmatisch, atmet das Ganze christlichen Geist und nicht den Geist der jüdischen Apokalypsen. Es ist daher ein ganz falscher Kanon, die ausdrückliche Erwähnung Jesu zum Kennzeichen christlicher oder jüdischer Herkunft zu machen. Für einen Christen ist die Einheit Jesu mit Gott so stark und so innerlich, daß seine christliche Gotteserkenntnis das „Herr, Herr sagen" als Stichwort nicht nötig hat. Der Christus, der am Anfang von sich das A und das O aussagt, ist der Christus, der am Ende Gott untertan sein wird, damit Gott alles in allem sei, 1 Kr 15, 28. Theozentrie ist das Ziel aller christozentrischen Theologie.

7. Die Braut des Lammes. 21, 9—22, 5.

Dieses Schlußgesicht ist kein Epilog zum Vorhergehenden [eher könnte man 21, 1—8 als einleitende Szene auffassen], sondern das wohl berechnete, die Reihe der Gesichte krönende Finale, das den Ausblick in die Zukunft abschließt. Wie der Pentateuch damit schließt, daß Moses von der Höhe des Nebo vor seinem Sterben einen Blick in das gelobte Land der Verheißung tun darf, so wird auch Joh im Geist auf einen hohen Berg gebracht, von dem aus er das Weib des Lammes, die gelobte Gottesstadt, erblicken darf. Und wie die Schrift mit dem **Paradies** beginnt, so schließt dieses letzte Gesicht mit einem Gegenstück des Paradieses. Nach dem verlorenen Paradies erscheint das wiedergefundene Paradies. Die Komposition dieses letzten Bildes ist so harmonisch geordnet und geschlossen dem Ganzen eingefügt, daß es wie der durchbrochene Helm eines gotischen Domes mit seiner Kreuzblume zum Stil und Grundriß des Ganzen paßt. Es gibt da auch quellenkritisch nichts dazuzusetzen und nichts davon zu streichen. Wen religiöses und künstlerisches Stilgefühl nicht davor bewahrt, über den Tenor dieses Stückes und seine Einzelheiten, „die kubusförmige Stadt", Witze zu machen, dem ist hier nicht zu helfen. Das Gesicht hat eine dreifache Gliederung, indem zuerst von der Gottesstadt, der **Kirche,** 9—23, dann von der **Menschheit,** 24—27, und zuletzt, 22, 1—5, von der **Natur** die Rede ist, unter dem Gesichtspunkt und der Voraussetzung einer **Umgestaltung, Erneuerung** und **Verklärung.**

a) Die verklärte Kirche. 21, 9—23.

XXI, 9. *Καὶ ἦλθεν εἷς ἐκ τῶν ἑπτὰ ἀγγέλων τῶν ἐχόντων τὰς ἑπτὰ φιάλας τῶν γεμόντων τῶν ἑπτὰ πληγῶν τῶν ἐσχάτων, καὶ ἐλάλησεν μετ' ἐμοῦ λέγων· δεῦρο, δείξω σοι τὴν νύμφην τὴν γυναῖκα τοῦ ἀρνίου.* 10. *καὶ ἀπήνεγκέν με ἐν πνεύματι ἐπὶ ὄρος μέγα καὶ ὑψηλόν, καὶ ἔδειξέν μοι τὴν πόλιν τὴν ἁγίαν Ἰερουσαλὴμ καταβαίνουσαν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἀπὸ Θεοῦ,* 11. *ἔχουσαν τὴν δόξαν τοῦ Θεοῦ· ὁ φωστὴρ αὐτῆς ὅμοιος λίθῳ τιμιωτάτῳ, ὡς λίθῳ ἰασπίδι κρυσταλλίζοντι·* 12. *ἔχουσα τεῖχος μέγα καὶ ὑψηλόν, ἔχουσα πυλῶνας δώδεκα, καὶ ἐπὶ τοῖς πυλῶσιν ἀγγέλους δώδεκα, καὶ ὀνόματα ἐπιγεγραμμένα, ἅ ἐστιν τῶν δώδεκα φυλῶν υἱῶν Ἰσραήλ.* 13. *ἀπὸ ἀνατολῆς πυλῶνες τρεῖς, καὶ ἀπὸ βορρᾶ πυλῶνες τρεῖς, καὶ ἀπὸ νότου πυλῶνες τρεῖς, καὶ ἀπὸ δυσμῶν πυλῶνες τρεῖς.* 14. *καὶ τὸ τεῖχος τῆς πόλεως ἔχων θεμελίους δώδεκα, καὶ ἐπ' αὐτῶν δώδεκα ὀνόματα τῶν δώδεκα ἀποστόλων τοῦ ἀρνίου.* 15. *καὶ ὁ λαλῶν μετ' ἐμοῦ εἶχεν μέτρον κάλαμον χρυσοῦν, ἵνα μετρήσῃ*

9. Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen haben, die gefüllt sind mit den sieben letzten Plagen [die das letzte Strafgericht auf Erden ausführen mußten], **und redete mit mir und sprach: Komm hierher, ich will dir** [wie vorher das Gericht über die Dirne] **die Braut zeigen, das Weib des Lammes** [die Gemeinde und Kirche der Endzeit]. **10. Und er brachte mich im Geiste** [wie er ihn zur Schauung des Gerichts über die Dirne in die Wüste gebracht hatte] **auf einen mächtigen und hohen Berg und zeigte mir** [wie dem Moses von der Höhe des Nebo das gelobte Land,] **die heilige Stadt Jerusalem, das aus dem Himmel von Gott herabkommt** [im Gegensatz zu der Weltstadt Babel, von deren Turm aus die Menschen in titanischem Übermut in den Himmel hinaufdringen wollten], **11. welche die Herrlichkeit Gottes hat** [Im Gegensatz zu der Herrlichkeit und Pracht, mit der die Menschen ihre Weltstadt ausgestattet haben, und die zugrunde gegangen ist, ist die Herrlichkeit der Gottesstadt unvergänglich und unbefleckt], **ihr Glanz ist gleich einem sehr kostbaren Edelstein, wie ein Jaspistein, der wie ein Kristall glitzert. 12. Sie hat** [als Umgrenzung] **eine mächtige und hohe Mauer, welche zwölf Tore hat, und über den Toren** [als Wächter] **zwölf Engel, und Namen sind** [an den Toren] **angeschrieben, welche die Namen der zwölf Stämme der Kinder Israel sind,** [die Stadt ist gleichsam in Quartiere und Bezirke eingeteilt für die einzelnen Stämme, zu denen die Tore den Zutritt bilden; diese Einteilung erinnert an die Lagerordnung der Stämme Israels bei der Wüstenwanderung, zugleich an den Vorgang der Versiegelung, der auch das Israel der Zukunft als das Zwölfstämmevolk darstellte]. **13.** [So führen denn auch] **von Osten drei Tore und von Norden drei Tore, und von Süden drei Tore und von Westen drei Tore** [in die Stadt]. **14. Und die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine** [als Fundamente] **und** [auch] **auf ihnen zwölf Namen** [geschrieben], **der zwölf Apostel des Lammes** [, denn nicht die Patriarchen des alten Bundes, sondern die Boten Jesu, die Apostel, sind das Fundament der Kirche des neuen Bundes, der Felsen, auf den Jesus seine Gemeinde bauen wollte]. **15. Und der** [Engel, der] **mit mir redete, hatte einen Maßstab, ein goldenes Rohr, um die Stadt und ihre Tore und ihre Mauer**

τὴν πόλιν καὶ τοὺς πυλῶνας αὐτῆς καὶ τὸ τεῖχος αὐτῆς. 16. καὶ ἡ πόλις τετράγωνος κεῖται, καὶ τὸ μῆκος αὐτῆς ὅσον τὸ πλάτος. καὶ ἐμέτρησεν τὴν πόλιν τῷ καλάμῳ ἐπὶ σταδίων δώδεκα χιλιάδων· τὸ μῆκος καὶ τὸ πλάτος καὶ τὸ ὕψος αὐτῆς ἴσα ἐστίν. 17. καὶ ἐμέτρησεν τὸ τεῖχος αὐτῆς ἑκατὸν τεσσεράκοντα τεσσάρων πηχῶν, μέτρον ἀνθρώπου, ὅ ἐστιν ἀγγέλου. 18. καὶ ἡ ἐνδώμησις τοῦ τείχους αὐτῆς ἴασπις, καὶ ἡ πόλις χρυσίον καθαρὸν ὅμοιον ὑάλῳ καθαρῷ. 19. οἱ θεμέλιοι τοῦ τείχους τῆς πόλεως παντὶ λίθῳ τιμίῳ κεκοσμημένοι· ὁ θεμέλιος ὁ πρῶτος ἴασπις, ὁ δεύτερος σάπφειρος, ὁ τρίτος χαλκηδών, ὁ τέταρτος σμάραγδος, 20. ὁ πέμπτος σαρδόνυξ, ὁ ἕκτος σάρδιον, ὁ ἕβδομος χρυσόλιθος, ὁ ὄγδοος βήρυλλος, ὁ ἔνατος τοπάζιον, ὁ δέκατος χρυσόπρασος, ὁ ἑνδέκατος ὑάκινθος, ὁ δωδέκατος ἀμέθυστος. 21. καὶ οἱ δώδεκα πυλῶνες δώδεκα μαργαρῖται· ἀνὰ εἷς ἕκαστος τῶν πυλώνων ἦν ἐξ ἑνὸς μαργαρίτου. καὶ ἡ πλατεῖα τῆς πόλεως χρυσίον καθαρὸν ὡς ὕαλος διαυγής. 22. καὶ ναὸν οὐκ εἶδον ἐν αὐτῇ· ὁ γὰρ κύριος ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ ναὸς αὐτῆς ἐστιν, καὶ τὸ ἀρνίον. 23. καὶ ἡ πόλις οὐ χρείαν ἔχει τοῦ ἡλίου οὐδὲ τῆς σελήνης, ἵνα φαίνωσιν αὐτῇ· ἡ γὰρ δόξα τοῦ θεοῦ ἐφώτισεν αὐτήν, καὶ ὁ λύχνος αὐτῆς τὸ ἀρνίον.

zu messen [dh ihren Bestand von Gott her festzustellen und ihn unverletzlich zu erklären]. **16. Und die Stadt liegt viereckig da, und ihre Länge ist so groß wie die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohrstab, zwölftausend Stadien. Ihre Länge und ihre Breite und ihre Höhe ist gleich,** [die Harmonie ist vollkommen]. **17. Und er maß** [auch] **ihre Mauer, hundertvierundvierzigtausend Ellen, nach dem Maß eines Menschen, welches** [aber in diesem Falle] **das Maß eines Engels ist** [und nicht unseren irdisch-menschlichen Maßen entspricht]. **18. Und der Baustoff ihrer Mauer ist** [aus] **Jaspis, und die Stadt** [selbst] **ist aus reinem** [von allen Schlacken geläuterten] **Gold, gleich reinem** [durchsichtigem] **Glas. 19. Und die Grundsteine** [Fundamente] **der Mauer sind mit allerlei köstlichem Edelstein geschmückt** [so daß jeder Grundstein ein Edelstein ist, und sie zusammen wie ein Halsband aussehen]. **Der erste Grundstein ist ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalzedonier, der vierte ein Smaragd. 20. Der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sardion, der siebente ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst. 21. Und die zwölf Tore sind zwölf Perlen, jedes einzelne der Tore bestand aus einer** [einzigen] **Perle. Und die** [Haupt-] **Straße der Stadt war reines Gold wie durchsichtiges Glas. 22. Und** [aber] **einen Tempel sah ich nicht in ihr** [keine Kirche, kein Gotteshaus], **denn der Herr, der allmächtige Gott ist** [selbst] **ihr Tempel, und das Lamm** [, so daß die Zeit der Kirchen vorbei ist]. **23. Und die Stadt bedarf der Sonne nicht, noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihr Leuchter** [, von dem alles Licht ausgeht] **ist das Lamm.**

9. Q ua: *γεμουσας*; Q ua: *την γυν. τ. νυμφ.* **12.** A: — *και επι . . . δωδεκα*, A: *εστιν* + *τα ονοματα.* **14.** ℵ^{c} ua: *εχον.* **15.** ℵ A P: — *και . . . αυτης.* **18.** Q: *και* 1° + *ην.* **19.** ℵ And$^{1.3}$ ua: *οι* pr *και.* **23.** ℵ^{c} And^{3} vg boh: *φαιν. εν αυτη*; Q ua: *αυτη γαρ η δοξα.*

9 Der Schalenengel, der dem Joh die Dirne, dh die Weltstadt, gezeigt und gedeutet hatte, darf ihm nun auch die **Braut**, das Weib des Lammes, die Gottesstadt als Gegenstück zur Weltstadt zeigen, vgl 17, 1. 7. *δεῦρο δείξω σοι* . . Die 2 einleitenden vv 9. 10 von dem folgenden abzulösen und einem Bearbeiter zuzuweisen, ist sinnlos. Man müßte es auch 17, 1 und 7 tun, wo es nicht geht. Zudem wäre das Folgende ein Torso, ohne Kopf. In 9 ist das Thema angegeben: die **Gottesstadt** ist die **Braut**, ist das **Weib des Lammes**, was schon 21, 2 angedeutet war. *νύμφη* und *γυνή* schließen sich nur scheinbar aus. Der Sinn ist deutlich: es ist die Braut, die durch die Vereinigung mit dem Bräutigam sein rechtmäßiges Weib wird. Die Braut ist die **Ge-**

meinde Jesu, die **Kirche**, identisch mit dem Sonnenweib von Kp 12, die jetzt in ihrer **Vollendungsgestalt** erscheint, nachdem sie vorher sowohl in der himmlischen Idealgestalt als Mutter des Messias, wie in der irdischen Niedrigkeitsform der verfolgten Gemeinde existiert hatte. Beide Existenzformen sind in der Vollendung vereinigt. [10] Dem *ἀπήνεγκέν με εἰς ἔρημον ἐν πνεύματι* entspricht: *ἀπήνεγκέν με ἐν πνεύματι ἐπὶ ὄρος*. Es ist beidemal ein Entrücktwerden. Von der Wüste aus wird Babel erblickt, vom großen und hohen Berg die Gottesstadt. Sprachlich und sachlich schließt sich v 10 an Ez 40, 2 an. Auch Ez erblickt eine gebaute Stadt und den Tempel von einem hohen Berg herab. Nur sieht Joh in vielsagender Abweichung von Ez keinen Tempel in der Stadt. Wenn nun Joh nicht etwa eine weibliche Gestalt herabfahren sieht, wie eine verstandesmäßige Allegorie vielleicht das Bild gestaltet hätte, sondern eine Stadt, so darf man dabei nicht begrifflich unterscheiden zwischen der Stadt als Bevölkerung und der Stadt als Wohnstätte. Wir brauchen das Wort Stadt für beides, und so war es zu allen Zeiten. Darum sind Stadt und Gemeinde eins. Ihre äußere herrliche Gestalt, lauter Licht und funkelnde Edelsteine, wie sie Joh sieht, entspricht der Herrlichkeit der Bewohner. Er sieht sie, wie schon 21, 2 angedeutet, herabfahren auf die Erde, die die Stätte der Gnadengegenwart Gottes wird, wozu sie als neue Erde von Gott umgestaltet worden ist. [11] Das erste, was von dem neuen Jerusalem ausgesagt wird, ist daß sie die *δόξα τοῦ θεοῦ* hat, Ez 43, 2. 4f; Jes 60, 2, die „Schechina", die göttliche Gnadengegenwart. Was nach 2. Kr 3, 18 schon jetzt in den einzelnen Christen verborgen da ist, wird als Besitz der Gemeinde, der Kirche, offenbar. Aber während im AB die Schechina eine Wolke war, ist sie im NB ein hell strahlendes Licht. *φωσίῳ* ist hier nicht die Säule, welche die Lampe trägt, sondern der vom Lichte ausgehende Glanz, wobei *αὐτῆς* sich sprachlich sowohl auf *δόξα* als auch auf *πόλις* beziehen kann. Die *δόξα* strahlt einen Glanz aus, wie er der Helligkeit des kostbarsten Steines, des kristallklaren Jaspis, dh wohl des Diamanten entspricht [vgl zu 4, 3]. Dadurch, daß sie die Herrlichkeit Gottes hat, wird die Kirche das Licht der Welt, Mt 5, 14. [12] Von der Stadt erblickt Joh zunächst die große [*μέγα* im Sinn von mächtig] und hohe **Mauer**, ohne die im Altertum keine Stadt denkbar ist. Sie braucht nicht mehr zum Schutz zu dienen, sondern nur zur Abgrenzung. Sie hat 12 Tore und Engel als Torwächter, Jes 62, 6, und an den Toren Namen geschrieben, die **Namen** der 12 **Stämme** der **Kinder Israels**. Auch hier folgt Joh der Überlieferung des Ez, 48, 31—35, so daß eine direkte Anleihe bei babylon Vorstellungen nicht angenommen werden muß. Das entspricht der Schilderung der Gemeinde in 7, 4—8, die als das wahre Gottesvolk auch der atl Gliederung des Gottesvolkes eingeordnet ist. Daß **nur** die Judenchristenheit die Brautgemeinde bilden würde, ist ausgeschlossen, wohl aber bildet sie für den Judenchristen Joh den Grundstock der Kirche, in die auch für Paulus die Heiden miteinverleibt werden. Ist die Brautgemeinde das wahre Jerusalem, dann ist sie auch die **Gesamtheit** der 12 **Stämme** und ruht als solche auf der Heilsökonomie des AB. [13] Die Verteilung der Tore zu je 3 auf die 4 Seiten der quadratisch angelegten Mauer stammt ebenfalls aus Ez, nur weicht die Reihenfolge ab: Osten, Norden, Süden, Westen, während Ez mit dem Norden beginnt. Ein Grund ist nicht sichtbar. Die quadratische Anordnung nach den 4 Himmelsgegenden entspricht der Lagerordnung der 12 Stämme in Nu 2, 1—31. [14] Würden auf der Mauer nur die Namen der 12 Stämme stehen, so würde man die Gemeinde nicht als die **christl** erkennen. Darum fügt Joh bei, daß die 12 Grundsteine die Namen der **12 Apostel** des **Lammes** tragen [*ἔχων* Mask neben *τεῖχος* hart!]. *θεμέλια* sind die Fundamente. Darum heißt auch Eph 2, 20 die Gemeinde, bestehend aus Juden- und Heidenchristen: auferbaut auf das Fundament der Apostel und Propheten. Da das Fundament, auf dem die Mauer ruht, das Primäre ist, so geht daraus die für die joh Theologie bedeutsame Anschauung hervor, daß die christl Gemeinde nicht bloß einfach Rechtsnachfolgerin von Alt-Israel ist, sondern erst durch das **Zeugnis** der **Apostel** vollendet ist. Die früher beliebte Ausschaltung dieses v als nachträgliche christl Einschiebung fällt dahin, da die Fundamente zu der dem Bild zugrunde liegenden traditionellen Vorstellung als wesentlicher Bestandteil gehören. Aus dieser Anführung der 12 Apostel des Lammes zu schließen, daß sie alle bereits verstorben sein müßten, oder daß einer der Zwölfe schon aus Bescheidenheit sich nicht hätte dazu rechnen können, daß der Autor folglich auch nicht zu den 12 Aposteln gehöre, ist ein kühner und nicht im geringsten beweiskräftiger Schluß. Der Zebedaide, der für sich den Thron zur rechten des Herrn beanspruchte, Mr 10, 36f, konnte mit noch viel mehr Recht am Schluß seines Buches aussprechen, was das Apostolat bedeutet. Und warum sollte ein solches apostolisches Bewußtsein bei Joh nicht zum mindesten ebenso denkbar und berechtigt sein wie bei Paulus, um so mehr als die Apostel ihre Stellung nicht von sich selbst hatten, sondern von Jesus eingesetzt waren! Mehr interessieren würde uns allerdings, welchen Apostel der Autor

für den Zwölften, an Stelle des Judas, angesehen hat. Aber gerade das können wir nicht erfahren. Für die Christenheit ist es allerdings nicht mehr fraglich. [15—17] Die Idee der **Messung** der **Stadt** stammt ebenfalls aus Ez und hat ihre Parallele an 11, 1. Sie soll feststellen, daß der Bau so ist, wie er sein soll, vor allem in bezug auf den Raum für die Fülle der aufzunehmenden Bewohner, vgl Joh 14, 2, und daß er unverletzlich ist. Möglicherweise schwingen hier alte hermetisch-mystische Vorstellungen mit. Die Stadt ist viereckig, wie das alte Babel und das neue Jerusalem des Ez, und ihre Grundfläche bildet ein Quadrat, Ez 48, 16, was Joh, da er von der Bergeshöhe herab die Stadt erblickt, sehr gut konstatieren kann. Dagegen kann ihr genaues Maß erst durch die Messung festgestellt werden. Es sind 12000 Stadien [etwa 300 deutsche Meilen] für die Länge, die Breite und die Höhe der Stadt. Wäre es eine irdische Stadt, so wären die spöttischen Bemerkungen über die phantastische Höhe der Stadt, die ihrer Länge und Breite entspricht, durchaus berechtigt. Bedenkt man aber, daß ihr die Vorstellung vom Himmelsgewölbe zugrunde liegt, und daß die absolute, mathematisch genaue Gleichmäßigkeit eine symbolische Bedeutung hat, so wird auch dieser Zug verständlich [vgl die Parallele in Baba bathra 75^{b}]. Die Angabe für die Höhe der Mauer, 144 = 12 × 12 Ellen [etwa 75 m], steht aber in merkwürdigem Kontrast zu der Höhe der Stadt selbst, gegenüber der die Mauer nur winzig ist. Die weitere Angabe, daß es sich um ein *μέτρον ἀνθρώπου* handle, dh um eine auch bei den Menschen übliche Maßeinheit, wird durch den Zusatz: *ὅ ἐστιν ἀγγέλου* präzisiert, der den Leser erinnert, daß man menschliche Maße nicht einfach auf die Gottesstadt übertragen darf. Die Zwölfzahl ist wie überall in der Ap der symbolische Ausdruck der Vollkommenheit. Die Differenz zwischen der Höhe der Mauer und der Höhe der Stadt macht offenbar, daß die Mauer nicht der Verteidigung gegen Feinde dienen muß. Sie braucht nicht, wie das bei anderen Städten der Fall war, die Stadt an Höhe zu überragen. Für den, der mit ästhetischen Vorurteilen dieses Bild betrachtet, dürfte dieses Verhältnis der Mauerhöhe zur Stadthöhe das Unerträgliche der Vorstellung etwas mildern. [18—21] Ebenso eingehend wie die Maßverhältnisse wird das Baumaterial geschildert. Die *ἐνδώμησις* ist das Hineingebaute [zB in JsphA 15, 9 ein steinerner Molo im Hafen gegen das Meer], also hier das Baumaterial der Mauer, das aus **Jaspis** besteht, während die Stadt selbst aus reinem, lauterm Gold, das lauterm Glase gleicht. Das Gold ist nicht mit Schlacken vermischt, sondern durchsichtig. Das doppelte *καθαρός* unterstreicht den Gedanken der Reinheit. Es haften nicht Unrecht, nicht Tränen, nicht Schweiß an dem Bau dieser Stadt, wie sie andererseits auch nichts Dürftiges und Armseliges an sich hat, sondern Reichtum und Pracht zur Schau trägt. Einen besonderen Schmuck weisen die *θεμέλια* der Mauer auf, welche die Namen der Apostel tragen. Sie bestehen aus Edelsteinen. Die Mauer wird dadurch zum kostbaren Stirnband oder Armband um die Stadt herum, ein Bild, das in seinen Grundzügen schon Jes 54, 11. 12 vorliegt. Zu beachten ist der Eingang dieser Prophetenstelle: Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose! Es handelt sich bei der Verwendung dieser Bilder für Joh um etwas ganz anderes als um Spielereien. Er will sagen: so wird die Elende getröstet! „Schmuck für Asche“ wird ihr zuteil. Die **Edelsteine** sind im großen und ganzen dieselben wie im Brustschild des atln Hohepriesters, Ex 28, 17ff; 39, 8ff; Ez 28, 13. Nach Bousset: 449ff, ist der Jaspis wahrscheinlich der, Diamant, der Saphir ein blauer Stein, entweder durchsichtig, oder wie der Lapis Lazuli, der Chalzedon vielleicht der Karfunkel oder der Rubin, der Smaragd grün, der Sardonyx fleischfarbig wie der Onyx, der Sardion ähnlich, auch fleischfarbig wie ein Karneol, der Chrysolyth goldgelb wie der Topas, der Beryll blaugrün wie das Meer; der Topas goldgelb, der Chrysopras = blaßgelb, vielleicht wie der Opal, der Hyazinth ähnlich dem Amethyst, und der Amethyst dunkelviolett bis purpurfarben. Die alten Namen entsprechen natürlich nicht mehr den unsrigen. Eine Beziehung zwischen dem Amt der Apostel und dem Brustschild des Hohepriesters ist nicht ganz unwahrscheinlich. Das Edelsteinband der Mauer wird durch 12 Perlen unterbrochen, aus denen die Tore hergestellt sind, welche die Namen der 12 Stämme tragen, wobei für jedes Tor nur eine Perle in Betracht kommt; vgl hierzu als Parallele den Satz von R. Jochanan, Gott werde das Osttor des Tempels aus einem einzigen Perlenstein machen [Pesitta des Kahana 18]; ein Zweifler leidet Schiffbruch und findet auf dem Grund des Meeres die Engel bereits damit beschäftigt, das Tempeltor aus einer einzigen Perle herzustellen. [Schlatter: AT in Ap 102]. Zu *ἀνὰ εἷς*: *ἀνά* ist adverbial gebraucht. Endlich wird noch die *πλατεῖα* der Stadt beschrieben, die **Straße**, kaum generisch oder kollektivisch gebraucht im Sinn von: alles, was sie an Straßen und Gassen hat, sondern eine bestimmte Straße, in der entweder die Milchstraße durchschimmert, oder bei der an eine via sacra gedacht ist [Greßmann: die Prozessionsstraße Marduks in Babel]. Sie ist aus lauterm Gold, durchsichtig und glänzend, leuchtend, *διαυγής*, wie Glas.

Die christl Lyrik und Mystik hat von jeher in diesen glänzenden Schilderungen des neuen Jerusalems geschwelgt, während sie der modernen diesseitig orientierten Frömmigkeit wenig sagen. Und doch liegen unverlierbare Ewigkeitswerte gerade darin, die des sittlichen Ansporns nicht entbehren. Wer könnte nicht mit empfinden, was Hermes singt: Ich bin zufrieden — daß ich die Stadt gesehn — und ohn Ermüden — will ich ihr näher gehn — und ihre hellen goldnen Gassen — lebenslang nicht aus den Augen lassen. Aber auch ein moderner Dichter, Gerhard Hauptmann, hat in seinem Hannele seine Pinsel in diese Farben getaucht und mit ihnen seine unvergängliche Schilderung der Seligkeit gemalt, die hier wiedergegeben sein möge:

Die Seligkeit ist eine wunderschöne Stadt,
Wo Friede und Freude kein Ende mehr hat,
Ihre Häuser sind Marmel, ihre Dächer sind Gold,
Roter Wein in den silbernen Brünnlein rollt,
Auf den weiß weißen Straßen sind Blumen gestreut,
Von den Türmen klingt ewiges Hochzeitsgeläut . . .
Dort unten wandern sie Hand in Hand
Die festlichen Menschen durchs himmlische Land.
Das weit weite Meer füllt rot roter Wein,
Sie tauchen mit strahlenden Leibern hinein,
Sie tauchen hinein in den Schaum und den Glanz,
Der klare Purpur verschüttet sie ganz.
Und steigen sie jauchzend hervor aus der Flut,
So sind sie gewaschen durch Jesu Blut.

22 Während im Mittelpunkt der Gottesstadt des Ez der neue **Tempel** steht und auch die spätjüdische Apokalyptik sich das neue Jerusalem nicht ohne Tempel denken kann, erklärt Joh feierlich: Und einen Tempel [vorangestellt] sah ich nicht in ihr. Das stimmt mit der urchristl Anschauung überein, wonach der Tempel als Kultusstätte der Vergangenheit angehört, ist aber insofern verwunderlich, als in 11, 19 und 15, 5 im Himmel doch ein Tempel besteht. Aber Joh kann das auf sich beruhen lassen, denn die neue Gottesstadt ist ja nicht der Himmel selbst, sondern kommt vom Himmel herab, und für sie und ihre Bewohner ist ein Tempel überflüssig geworden. Denn der Tempel war für das alte Jerusalem doch nur ein Ersatz, eine *σκιὰ τῶν μελλόντων*, etwas Unvollkommenes, Heb 10, 1. Der Kultus im Tempel brachte die Trennung, die noch zwischen Gott und der Menschheit besteht, deutlich zum Ausdruck, Heb 9, 8. Auf dieser Trennung beruht der Kultus, das Opfer, das Sakrament, das priesterliche Amt. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann ist der Tempel abgetan. Dadurch wird auch für die Zwischenzeit die Kirche, soweit sie Heilsanstalt und Tempel ist, in das Provisorium versetzt, weil sie nicht der Endzweck der Wege Gottes ist. Die Gemeinde der Endzeit hat Gott selbst und das Lamm in ihrer Mitte, 21, 3, und hat an ihnen ihren Tempel. Nun braucht sie keine Symbole und keine Zeremonien mehr. Die neue Gemeinschaft mit Gott kann ihr noch mehr bieten als der alte Tempel verhieß. Zu Gott ist mit Bedacht das Lamm beigefügt, indem erst durch die Offenbarung Gottes im gekreuzigten Christus der Tempel überflüssig geworden ist. 23 Die Bemerkung über das **Fehlen des Tempels** bildet die Einleitung einer Schilderung der Herrlichkeit der Gottesstadt, die sich an Jes 60 anlehnt. Schon dort war in v 19 und 20 geweissagt, daß die Stadt Gottes weder der Sonne noch des Mondes bedarf, weil Gott der Herr ihr ein ewiges Licht sein will. Joh präzisiert das näher: die Herrlichkeit Gottes, die *δόξα*, erleuchtet sie, und ihre Lampe ist das Lamm. In 22 und 23 steht *τὸ ἀρνίον* stark betont am Schluß. An 2 Lichtquellen ist natürlich so wenig gedacht als in v 22 an 2 Tempel. Im Lamm ist eben die Herrlichkeit Gottes offenbar, so daß das „geschaffne Licht" überflüssig wird. Auch hier weist der Nachsatz des Jesaia: die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben, den Weg zum Verständnis Daß das Bild der Gottesstadt ebenfalls auf alten astral mythologischen Bildern und Vorstellungen beruht, hat Boll, 39ff, überzeugend nachgewiesen. Die charakteristischen Merkmale dafür sind: die Zwölfzahl, die Anlage der Stadt nach den 4 Himmelsrichtungen, die Verwendung des Ausdrucks *θεμέλιον* in Verbindung mit den 12 Tierkreiszeichen, das durchsichtige Glas resp Gold des Baustoffes, der der Milchstraße entsprechende Stern uam. Schon Lepsius hatte vor vielen Jahren auf diese Beziehung der Tierkreisbilder zum Segen Jakobs hingewiesen, so daß sich auch die Namen der 12 Söhne Jakobs auf den Toren ungezwungen erklären lassen. Allein auch von diesen uralten Beziehungen gilt, was an anderer Stelle bereits mehrfach ausgeführt worden ist, daß damit nur der letzte Ursprung dieser Bilder erklärt ist, nicht aber ihre Bedeutung innerhalb des Zusammen-

hanges der Ap. So interessant auch dieser Nachweis von Zusammenhängen mit den alten astral mythologischen Vorstellungen ist, so ist doch ihre theologische und religiöse Verwertung ungleich wichtiger. Daß die Gottesstadt, die **Kirche,** auf der Ökonomie des alten und des neuen Bundes, der letztere vertreten durch das **Apostolat,** ruht, daß sie selbst eines Tempels und eines Kultus nicht bedarf, indem ihr Gott und das Lamm genügen, und daß sie, wenn sie nichts anderes sein will, als die vom Lichte des Lammes durchleuchtete Gemeinde, dadurch der Menschheit zum Segen wird, das ist es, was Joh in diesem Bilde von einzigartiger wunderbarer Schönheit uns tief eindrücklich macht.

b) Die verklärte Menschheit. 21, 24—27.

XXI, 24. *Καὶ περιπατήσουσιν τὰ ἔθνη διὰ τοῦ φωτὸς αὐτῆς, καὶ οἱ βασιλεῖς τῆς γῆς φέρουσιν τὴν δόξαν αὐτῶν εἰς αὐτήν·* **25.** *καὶ οἱ πυλῶνες αὐτῆς οὐ μὴ κλεισθῶσιν ἡμέρας, νὺξ γὰρ οὐκ ἔσται ἐκεῖ·* **26.** *καὶ οἴσουσιν τὴν δόξαν καὶ τὴν τιμὴν τῶν ἐθνῶν εἰς αὐτήν.* **27.** *καὶ οὐ μὴ εἰσέλθῃ εἰς αὐτὴν πᾶν κοινὸν καὶ ὁ ποιῶν βδέλυγμα καὶ ψεῦδος, εἰ μὴ οἱ γεγραμμένοι ἐν τῷ βιβλίῳ τῆς ζωῆς τοῦ ἀρνίου.*

24. [Die verklärte Kirche wird der Segen der Menschheit]. **Und die** [Heiden] **Völker** [dh die gesamte Menschheit] **werden in ihrem Lichte wandeln** [indem sie ihre Götzen als falsche Lichter wegwerfen werden] **und die Könige der Erde werden ihre Herrlichkeit** [alles was sie an Reichtum und Glanz besitzen] **in sie hineinbringen. 25. Und ihre Tore werden nicht** [überhaupt nicht mehr] **geschlossen werden am Tage, denn eine Nacht wird es daselbst nicht geben. 26. Und man wird die Herrlichkeit und die wertvollsten Güter** [als Ehrengeschenke und Tribut] **der Nationen in sie hineinbringen. 27. Und es soll nicht hineinkommen in sie irgend etwas Gemeines, noch der, der etwas Greuelhaftes und Lügenhaftes tut, sondern allein die, welche in dem Lebensbuch des Lammes geschrieben sind.**

24. Q ua: *δοξαν* + *και την τιμην*, nach v 26 ergänzt; Q ua: *των εθνων* > *αυτων*. 26. Q ua: *αυτην* + *ινα εισελθωσιν*. 27. ℵ^{c} A 68. 92: — *o*.

[24] Schon die Tore der Stadt haben darauf hingewiesen, daß ein Verkehr zwischen der Stadt und der Außenwelt stattfindet. Nun könnten sie auch dazu dienen, damit die Glaubenden, die Glieder der Gemeinde und des Gottesvolkes, die von allen vier Ecken der Erde gesammelt werden sollen, durch sie hineinziehen können, vgl v 14. Aber Joh schaut weiter. Die Gottesstadt soll der Mittelpunkt der Welt werden, und in ihr sollen durch die **Mission** der Kirche die Heiden, alle Nationen und die ganze Menschheit Heimatrecht erhalten. Darauf hatte schon die atle Verheißung abgezielt. Jes redet von dem Licht, in welchem die Heiden wandeln werden, 60, 3 ff. Diese alte Missionsverheißung des Propheten wird hier aufgenommen. Das Licht, das die Gemeinde durch Gott und das Lamm besitzt, wird auch den Heiden aufgehen, so daß sie *διὰ τοῦ φωτὸς αὐτῆς*, in diesem Lichte wandeln, dh ihr Leben führen werden. Die Mühseligkeiten und Schwierigkeiten, unter denen sonst der Missionsbetrieb leidet, machen einem mühelosen Erfolge Platz. Wo ein solches Licht ausgestrahlt wird, kann das Heidentum nicht mehr bestehen. Die Nacht weicht, und zwar jede Art von Nacht [der T. rec. hat einen ganz späten Zusatz: *τὰ ἔθνη τῶν σωζομένων*, scil. *τῶν ἐθνῶν*, der als Erklärung interessant ist, aber nicht in Betracht kommen kann]. Die *ἔθνη* werden hier von den Bürgern der Gottesstadt unterschieden, was vom Standpunkt der Gegenwart verständlich ist. Die Frage, ob es getaufte Heiden seien, oder solche, die ohne ihre Schuld nicht zur Erkenntnis der Wahrheit gelangt sind, ist unter diesen Umständen überflüssig. Joh stellt keine dogmatischen Reflexionen an. Er freut sich einfach des Tages, an dem die Gemeinde, durch keinen Druck mehr gehemmt, der ganzen Völkerwelt zum Segen wird, die ihrerseits ihre Dankbarkeit und ihre Unterwerfung dadurch ausdrückt, daß ihre Könige ihre Herrlichkeit, ihr Bestes, Jes 60, 6^{b}, in sie bringen werden. Die Beziehung der *δόξα* auf geistige Güter, Kunst und Wissenschaft, der Könige auf „hervorragende und bahnbrechende Geister", liegt jedenfalls außerhalb der Absicht des Joh, aber sicher in der Linie, die von dieser Weissagung ausgeht. „Was auf dieser Erde Herrliches und Wertvolles ist, geht nicht verloren, sondern wird verklärt dort wiedergefunden" [Brandt]. [25|26] Die Tore dienen dem Verkehr mit der Außenwelt. Im Orient werden sie während der Nacht geschlossen, um Feinde und verdächtige Leute fernzuhalten. Das kommt aber nicht

mehr in Betracht, denn es gibt keine Nacht mehr. Jes 60, 11 LXX schreibt: *καὶ ἀνοιχθήσονται αἱ πυλαὶ τοῦ διαπαντός, ἡμέρας καὶ νυκτὸς οὐ κλεισθήσονται.* Unser Text behält *ἡμέρας* bei und fährt nach Sach 14, 7 weiter: *νὺξ γὰρ οὐκ ἔσται ἐκεῖ.* Man kann also ungehindert und beständig, in vollständiger Sicherheit aus und eingehen, und Herrlichkeit, Ehren- und Ehrenerweisungen [*τιμή* vielleicht sogar im Sinne von Ehrengeschenken oder Tribut] in die Gottesstadt hinein bringen. Ein feindlicher Überfall ist nicht zu befürchten. [27] Dagegen soll — im Unterschied von dem alten Jerusalem — nichts Gemeines, und keiner, der einen Greuel verübt oder sich der Lüge schuldig macht, hineingehen. Diese Bemerkung setzt nicht die Situation des Millenniums voraus, noch, daß es irgendwo noch böse und Greuel verübende Menschen gibt. Sie sagt ganz einfach, daß in diese Stadt nichts Gemeines mehr hineingeht, weil es endgültig überwunden ist. Es ist aber zugleich eine Warnung vom Standpunkt der Gegenwart aus. Ebensowenig kann diese Unterscheidung von Bürgern der Gottesstadt und von Heiden als ein Beweis für eine judaistisch-partikularistische Auffassung der Ap geltend gemacht werden. Diese Unterscheidung besteht geschichtlich zu Recht. Als Joh sein Buch schrieb, war die Fülle der Heiden noch nicht eingebracht worden. An sie denkt er in v 24 und 26, so daß wir hier ganz einfach die Erfüllung des Abrahamssegens vor uns haben, durch den alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen. Diese Schilderung der Gottesstadt ist durchaus realistisch, man kann aber nicht sagen: diesseitig, weil der Gegensatz zum Jenseits aufgehoben ist. Das Leben und der Verkehr in diesem Reiche Gottes entspricht den Formen der früheren Welt, nur ist Sünde und Tod verschwunden. Der Schauplatz ist von Anfang an die Erde, auch wenn es eine neue Erde ist, denn das neue Jerusalem kommt herab. Aber ihre Voraussetzung ist die **Auferstehung der Toten.**

c) Die verklärte Natur, das wiedergefundene Paradies. 22, 1—5.

XXII, [1] *Καὶ ἔδειξέν μοι ποταμὸν ὕδατος ζωῆς λαμπρὸν ὡς κρύσταλλον, ἐκπορευόμενον ἐκ τοῦ θρόνου τοῦ θεοῦ καὶ τοῦ ἀρνίου.* **2.** *ἐν μέσῳ τῆς πλατείας αὐτῆς καὶ τοῦ ποταμοῦ ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν ξύλον ζωῆς ποιοῦν καρποὺς δώδεκα, κατὰ μῆνα ἕκαστον ἀποδιδοῦν τὸν καρπὸν αὐτοῦ, καὶ τὰ φύλλα τοῦ ξύλου εἰς θεραπείαν τῶν ἐθνῶν.* **3.** *καὶ πᾶν κατάθεμα οὐκ ἔσται ἔτι. καὶ ὁ θρόνος τοῦ θεοῦ καὶ τοῦ ἀρνίου ἐν αὐτῇ ἔσται, καὶ οἱ δοῦλοι αὐτοῦ λατρεύσουσιν αὐτῷ,* **4.** *καὶ ὄψονται τὸ πρόσωπον αὐτοῦ, καὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐπὶ τῶν μετώπων αὐτῶν.* **5.** *καὶ νὺξ οὐκ ἔσται ἔτι, καὶ οὐκ ἔχουσιν χρείαν φωτὸς λύχνου καὶ φωτὸς ἡλίου, ὅτι κύριος ὁ θεὸς φωτίσει ἐπ' αὐτούς, καὶ βασιλεύσουσιν εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων.*

1. Und er [der Engel, der mir die Stadt gezeigt hatte] **zeigte mir einen Strom von Lebenswasser, der wie Kristall glänzte, der ausging von dem Throne Gottes und des Lammes,** [wo seine Quelle ist]. **2. In der Mitte ihrer Straße und des Stromes** [der] **diesseits und jenseits** [auf beiden Seiten diesen Platz umfließt] **steht der Baum des Lebens, der zwölf** [mal im Jahre] **Früchte bringt, indem er in jedem Monat seine Früchte spendet,** [so daß die Frucht das ganze Jahr nicht ausgeht], **und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung** [und Gesundung] **der Völker** [von allen Krankheiten und Schäden]. **3. Und nichts Gebanntes** [kein der Sünde wegen dem Fluch verfallenes Wesen] **wird jemals mehr** [in ihr] **sein. Und der Thron Gottes und des Lammes wird** [nicht mehr in einem fernen Himmel sondern] **in ihr sein. Und seine Knechte werden ihm** [Gott und dem Lamm] **dienen. 4. Und sie werden** [das Höchste erleben], **sein Angesicht sehen, und sein Name wird** [zum Zeichen ihrer Gottzugehörigkeit] **an ihren Stirnen stehen. 5. Und es wird** [der Wechsel von Tag und Nacht aufhören und] **keine Nacht mehr sein, und sie bedürfen auch nicht des** [künstlichen] **Lichtes einer Leuchte, noch des Lichtes der Sonne, denn Gott der Herr wird sein Licht über sie ausstrahlen, und sie werden** [als Könige] **herrschen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.**

1. 1 $\mathfrak{s}$: *μοι* + *καθαρον*. **2.** A 18: *ποιων*, masc; ebenso ℵ Q ua: *ἀποδιδους* › *ἀποδιδουν* mit A min; *ποιων* Verschreibung. **3.** ℵ c: — *ετι*; And: *εκει*. **5.** Q ua: — *ετι*; And ua: *εκει*; Q ua: *ου χρεια*; vg syr: *εξουσιν*.; A: *ουχ εξουσιν χρ*.

22, 1 Subj zu *καὶ ἔδειξεν* ist wie 21, 10 der Engel. Auch der Standort ist noch derselbe, die Höhe des Berges, von der Joh jetzt den **Strom** erblickt. Wenn auch diesem Bilde unzweifelhaft die Milchstraße zugrunde liegt, woran *λαμπρὸν ὡς κρύσταλλον* und das Ausgehen vom Thron noch erinnert, so denkt doch Joh nur an das **Paradies** und die Weissagung des Ez 47, 1—12, welche schon ihrerseits an das Paradies anknüpft und die **Verklärung** der **Natur** durch ihre Erneuerung zum Gegenstand hat. Der Unterschied ist nur der, daß bei Ez der Strom von der Tempelschwelle, bei Joh aber vom Thron Gottes und des Lammes ausgeht, und daß ihm Joh auch die Bezeichnung *ποταμὸς ὕδατος ζωῆς* gibt. Das sind die **Lebenswasserquellen,** die 7, 17 verheißen sind, die die Stadt Gottes erfreuen, Ps 46, 5, die nicht nur das Land bewässern und die Wüste in einen Gottesgarten umwandeln, Jes 35, 6; 41, 18f, sondern auch den Bewohnern der Gottesstadt den Durst stillen, 21, 6. Die alten Exegeten dachten an das Wasser der Taufe, — das aber nicht getrunken wird, — neuere an den hl Geist. Aber die Bezeichnung ist deutlich: *ὕδωρ ζωῆς* ist das neue **Leben**, das der Christus den Seinen spendet, Joh 4, 7; 7, 38, welches ihnen Unvergänglichkeit und Lebensfrische sichert. Wie die Stadt das **Licht** hat in ewiger Fülle, so auch das **Leben.** Die joh Theologie liegt hier vollständig vor. 2 Die Übersetzung der folgenden Ortsbezeichnungen für den Standort des Lebensbaumes ist schwierig. Sie wird verwirrt durch Ez 47, 7, der von vielen Bäumen auf beiden Seiten des Flusses spricht. Dem entsprechend macht man das vorangestellte *τοῦ ποταμοῦ* von *ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν* abhängig, was hart ist, da *τοῦ ποταμοῦ* mit *τῆς πλατείας* von *ἐν μέσῳ* abhängt. Aber *ξύλον* ist so wenig generisch wie *πλατεῖα,* das gerade hier nicht generisch zu verstehen ist, trotz des Fehlens des Artikels. Joh hat gelegentlich die Bilder des Ez reduziert. So kehrt er auch hier von den vielen Bäumen zurück zu dem **einen Lebensbaum** des Paradieses, dem er seinen Standort *ἐν μέσῳ τῆς πλατείας καὶ τοῦ ποταμοῦ* gibt. Dann ist die *πλατεῖα* eine Insel, und das macht der adverbiale Zusatz zu *ποταμοῦ* vollends deutlich: der Fluß, der hüben und drüben ist [entsprechend dem Zwischenraum der sich in zwei Arme teilenden Milchstraße]. Von diesem Lebensbaum wird ausgesagt, daß er 12 mal Früchte trägt, wozu erläuternd beigefügt wird: nämlich in jedem Monat. Wenn er *ξύλον ζωῆς* genannt wird, so soll damit gesagt sein, daß er in gleichem Maße, wie der Strom eine Lebensquelle ist, ein Lebensspender für die Bewohner der Stadt sein wird. Was den ersten Bewohnern des Paradieses wegen des Sündenfalles versagt geblieben ist, Gn 3, 22, das wird den Bewohnern der Gottesstadt in reichstem Maße zuteil. An diesem Baum gibt es nicht nur eine Ernte des Jahres, sondern 12 mal, in jedem Monat. Selbst das Laub spendet Leben, indem es den Heiden Heilung und Gesundheit bringt [Blättern wohnt auch gelegentlich Heilkraft inne]. Was hier von dem einen Lebensbaum gesagt wird, darf natürlich cum grano salis auf die gesamte Vegetation und Flora der neuen Welt ausgedehnt werden. Was aber Papias dem Presbyter in den Mund legt in bezug auf die Fruchtbarkeit der Weinstöcke im tausendjährigen Reiche ist doch eine allzu phantastische Weiterführung, die den Abstand vom Autor der Ap sehr deutlich macht. Eines fehlt in diesem wiedergefundenen Paradies: der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen, weil seine Auswirkung auch zu Ende ist. 3 Das Sacharjazitat aus 14, 11 gehört sicherlich noch zu v 2. Wie es nichts Krankes und Sieches mehr in der Gottesstadt gibt, so auch keinen **Bann** mehr [*κατάθεμα* das Gebannte, mit dem חֵרֶם belegt], also keine Menschen, die wegen ihrer Sünde mit dem Bannfluch belegt und aus dem Paradies vertrieben werden müßten [echt joh-apok: *πᾶν — οὐκ*]. Wie sollte es anders sein, wenn der Thron Gottes und des Lammes in der Stadt selbst sind, wie ausdrücklich versichert wird? Damit ist, worauf alles Bisherige hinwies, der Unterschied zwischen Himmel und Erde aufgehoben und alles eins geworden. Der Mensch hat die Stellung gefunden, die ihm Gott gegenüber gebührt, daß er als sein Knecht ihm, *αὐτῷ* Gott und dem Lamm als eins gefaßt dient. 4 Auch die tiefste Sehnsucht des Menschen, **Gottes Angesicht** zu **sehen**, Ps 17, 15; 42, 3; was ihm als sündigen Menschen verwehrt war, Ex 33, 23; wovor er erschrecken und vergehen mußte, Jes 6, 5; was aber Jesus denen, die reines Herzens sind, verheißen hat, Mt 5, 8, und was 1 Joh 3, 2 als das noch nicht Erschienene aber als das Kommende preist, das wird nun den Glaubenden zuteil, die seinen Namen als sein Eigentum an ihren Stirnen tragen, vgl 3, 12. Dieses Schauen Gottes ist für die Zukunft verheißen, nicht für das Jetzt. Das trennt die Theologie der Ap von aller Mystik. Wie nun die Trennung zwischen Himmel und Erde aufgehoben ist, so auch die Trennung zwischen Gott und Mensch. Der Mensch, als Mensch Gottes, sieht sein Angesicht. 5 Noch eine Trennung und Scheidung muß verschwinden, **der Wechsel von Tag und Nacht,** worauf schon 21, 25 hingewiesen hatte. Die Nacht, „keines

Menschen Freund", unter deren finstrer Hülle so viel Unrechtes sich verbirgt, die das Leben gleichsam unterbricht, wird nicht mehr sein. Die Bewohner der Stadt bedürfen auch keines künstlichen *φωτὸς λύχνου*, noch des natürlichen Lichtes der Sonne, Jes 60, 19, weil Gott, der Herr, über sie, *ἐπ' αὐτούς*, leuchtet als die wahre Sonne. Die aber als Gottesknechte ihm dienen, werden zugleich als Könige herrschen in alle Ewigkeiten. Über wen sie herrschen, ist aus 21, 24ff; 22, 2 zu erschließen. Es sind die *ἔθνη*, welche an dem Heil der Endzeit Anteil haben, aber doch von den *δοῦλοι* Gottes, der Gemeinde, unterschieden werden. Mit diesem *βασιλεύσουσιν εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων*, in welchem die Bitte der Gemeinde: *ἐλθάτω ἡ βασιλεία σου* ihre Erfüllung gefunden haben wird, schließen die Schauungen des Joh, die die gesamte prophetische, alt- und ntle Verheißung zusammenfassend abschließen, bis ans Ende groß in ihrer zarten und keuschen Zurückhaltung, durchaus biblisch, so biblisch, daß sie nur wie ein Mosaik alter Prophetenworte aussehen, und doch völlig original, unmittelbar empfunden und erlebt sind.

Schlußwort. Die Übergabe und Beglaubigung des Buches. 22, 6—21.

Das Schlußwort, das in vielen Wendungen an die vorangegangenen Bilder und Weissagungen anklingt, nimmt auf, was schon das **Vorwort** in gedrängterer Form enthalten hatte. Es bezieht sich auf das nunmehr abgeschlossene Buch der Ofbg, indem es

1. den **Befehl** zu seiner **Veröffentlichung** gibt, v 10,
2. seine **ausdrückliche Beglaubigung** durch **Jesus** mitteilt, v 16, und
3. seine **Unverletzlichkeit** ausspricht [Kanonisation], v 18. 19.

Die **vierfache Autorität**, die 1, 1 angegeben war: Gott, Christus, der Engel, Joh und die Mitknechte, kehrt hier wieder: Gott, v 6, Christus, v 16, der Engel, v 6—9. 16, Joh und seine Mitknechte in v 6. 9. 18, ebenso die **Adresse**, den Gemeinden, v 16.

Andererseits erinnert das Schlußwort auch an den **Epilog** des **JohEv**, der ebenfalls mit einer Beglaubigung des Buches schließt 21, 24 f. Sodann ist wie im Ev 21, 22 f so auch in der Ap der Ausblick auf die Wiederkunft des Herrn der Grundton, vgl das dreimalige: ich komme bald, vv 7. 12. 20. Das Schlußwort ist dreiteilig aufgebaut.

Der **erste Spruch**, v 6—11, gibt Worte des **Engels**, welche mit dem Befehl zur Veröffentlichung schließen, v 10.

Der **zweite Spruch**, v 12—17, enthält Worte **Jesu**, zum Schluß die **Beglaubigung** und **Anerkennung** des **Buches** und des von ihm gesandten **Engels**.

Der **dritte Spruch**, v 18—21, ist ein Ausspruch des **Joh**, und spricht die **Kanonisation** des Buches aus.

Immerhin ist die Verteilung der Worte auf die einzelnen Redenden nicht so strikte durchgeführt. v 7 und v 20[a] sind Worte Jesu; v 17[a] Worte des Propheten und der Gemeinde. Aber gerade das entspricht der altbiblischen Prophetie, in deren Sprüchen der Wechsel im Subjekt des Redenden, zwischen Gott und dem Propheten, hunderte von Malen unvermittelt vorkommt. Auch sonst atmet das Schlußwort kräftig, ungekünstelt und unmittelbar den Geist echter Prophetie.

1. Der Befehl zur Veröffentlichung des Buches. 22, 6—11.

XXII, 6. *Καὶ εἶπέν μοι· οὗτοι οἱ λόγοι πιστοὶ καὶ ἀληθινοί, καὶ ὁ κύριος ὁ θεὸς τῶν πνευμάτων τῶν προφητῶν ἀπέστειλεν τὸν ἄγγελον αὐτοῦ δεῖξαι τοῖς*

6. Und er [, der Engel, der bisher zu mir geredet hatte] **sprach zu mir** [zum feierlichen Abschluß des offenbarenden Wortes]: **Diese Worte** [die jetzt zu Johannes geredet worden sind,] **sind zuverlässig und wahrhaftig** [, ihre Erfüllung ist gewiß, denn die Worte sind Gottes Worte]. **Und der Herr, der Gott der Geister der Propheten** [die nicht Irrgeister sind, sondern Geister, durch die Gott zu den Propheten redet] **hat seinen Engel gesandt, um** [durch sein Wort] **seinen Knechten** [den Pro-

δούλοις αὐτοῦ, ἃ δεῖ γενέσθαι ἐν τάχει. 7. καὶ ἰδοὺ ἔρχομαι ταχύ· μακάριος ὁ τηρῶν τοὺς λόγους τῆς προφητείας τοῦ βιβλίου τούτου. 8. κἀγὼ Ἰωάννης ὁ ἀκούων καὶ βλέπων ταῦτα. καὶ ὅτε ἤκουσα καὶ ἔβλεπον, ἔπεσα προσκυνῆσαι ἔμπροσθεν τῶν ποδῶν τοῦ ἀγγέλου τοῦ δεικνύοντός μοι ταῦτα. 9. καὶ λέγει μοι· ὅρα μή· σύνδουλός σού εἰμι καὶ τῶν ἀδελφῶν σου τῶν προφητῶν καὶ τῶν τηρούντων τοὺς λόγους τοῦ βιβλίου τούτου· τῷ θεῷ προσκύνησον. 10. καὶ λέγει μοι· μὴ σφραγίσῃς τοὺς λόγους τῆς προφητείας τοῦ βιβλίου τούτου· ὁ καιρὸς γὰρ ἐγγύς ἐστιν. 11. ὁ ἀδικῶν ἀδικησάτω ἔτι, καὶ ὁ ῥυπαρὸς ῥυπανθήτω ἔτι, καὶ ὁ δίκαιος δικαιοσύνην ποιησάτω ἔτι, καὶ ὁ ἅγιος ἁγιασθήτω ἔτι.

pheten und der Gemeinde] **zu offenbaren, was in Kürze geschehen muß.** 7. [Zur Bekräftigung ertönt die Stimme Jesu, der seine Verheißung nochmals wiederholt]: **Und siehe, ich komme bald! Selig, wer** [glaubend] **die Worte der Weissagung dieses Buches hält!** 8. **Und ich** [bin es,] **Johannes, der dies hört und sieht** [= der Hörende und der Sehende]. **Und als ich es gehört und gesehen hatte, fiel ich** [noch einmal] **nieder anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir dies zeigte.** 9. **Und er spricht zu mir: Tue es nicht! Dein Mitknecht bin ich** [ein Geschöpf wie du], **und deiner Brüder, der Propheten, und aller die die Worte dieses Buches halten. Gott bete an.** 10. **Und er** [der Engel] **spricht zu mir: Versiegle nicht** [zum Zweck der Geheimhaltung auf spätere Zeiten] **die Worte der Weissagung dieses Buches. Denn die Zeit** [ihrer Erfüllung] **ist nahe** [so daß sie jetzt gehört werden müssen]. 11. [Jetzt ist auch die Zeit der Scheidung da, in der es keine Umkehr mehr gibt.] **Wer unrecht tut, der tue fernerhin unrecht, und wer unrein ist, der mache sich vollends unrein, und wer gerecht ist, der tue weiterhin, was gerecht ist, und wer heilig ist, der heilige sich weiterhin.**

6. Q ua: *λεγει*; *ο* 1° mit ℵ A, die übr: — *ο*. 8. *εβλεπον* mit A, ursprünglich, da Ap *εβλεψα* nicht gebraucht. 11. 38, 79 vg: *δικαιωθητω*.

6 Mit einer nochmaligen solennen Versicherung der Zuverlässigkeit und Gewißheit dieser Weissagungsworte, wie in 21, 5 und 19, 9, hebt der Engel, der mehr oder weniger deutlich durch die ganze Reihe der Gesichte dem Joh als Vermittler gedient hat, und 1, 1 als solcher eingeführt worden war, zu seiner letzten Rede an, die auf den Befehl hinausläuft, das **Gehörte** und **Gesehene** nicht geheim zu halten, sondern es zu **veröffentlichen** v 10. Daß in 21, 5 Gott selbst die gleiche Versicherung abgegeben hat, darf in einem prophetischen Buche nicht stören, so wenig als der Zwischenruf Jesu in v 7. Der Engel beruft sich dann auch sofort auf seine göttliche Sendung und den ihm zuteil gewordenen Auftrag. Daß er nicht sagt: Gott hat mich gesandt, sondern von sich in der 3. pers redet, *τὸν ἄγγελον αὐτοῦ*, entspricht ebenfalls der Ungebundenheit des prophetischen Stiles. Schön fügt sich in diesen Zshg die sonst im NT nicht vorkommende, aber der apn Literatur nicht ganz fremde Gottesbezeichnung ein: *ὁ κύριος ὁ θεὸς τῶν πνευμάτων τῶν προφητῶν*, vgl Hen 39, 12, die aber hier eine ganz bestimmte, vom Geister- und Engelglauben des Spätjudentums merklich verschiedene Bedeutung hat. Nicht zufällig ist wohl die Berührung mit 1 Kr 14, 32. Weil die Geister der Propheten Geister Gottes sind, ist die Möglichkeit zur Sendung eines Engels und der Übermittlung göttlicher Worte gegeben. 7 Einzig der Inhalt dieses vs, resp vielleicht des ersten Halbvs, verrät, daß hier ein **Ausspruch Jesu** vorliegt. Nur möge man diesen steten Wechsel des redenden Subjekts nicht mechanisch auffassen! Es ist ein Prophet, der im Namen eines Höheren spricht und gewiß nicht bloß „zitiert", wenn er dieses *ἰδοὺ ἔρχομαι ταχύ* ausruft. Die Leser und Hörer wußten genau, von wessen Kommen die Rede ist. Zudem wird diese Aussage durch das vorhergehende: *ἃ δεῖ γενέσθαι ἐν τάχει* gefordert. So ist es denn auch irrelevant, wem der Makarismus, v $7^b = 1, 3$, in den Mund zu legen ist [*τοῦ βιβλίου τούτου* entspricht dem *τὰ ἐν αὐτῇ γεγραμμένα*]. 8 9 Analog der Beglaubigung des Buches in 1, 1 muß nun auch der Autor sich nennen, *κἀγὼ Ἰωάννης* wie 1, 9. Bezugnehmend auf *ὅσα εἶδεν* 1, 2,

fügt er hier bei: *ὁ βλέπων καὶ ἀκούων.* Die sich folgende Wiederholung des Vorganges von 19, 10 konnten sich viele Ausleger früher gar nicht anders denn als eine Doublette aus irgendeiner Quelle erklären, wobei man sich über die Priorität der Benutzung stritt, trotzdem die Benutzung einer Quelle gerade das Wesentliche, die wiederholte Aufnahme eines angeblich in einer Quelle stehenden Zuges, nicht erklärt. Man müßte in diesem Fall 2 Quellen annehmen, aus denen der sonst nicht Geistlosigkeit verratende Autor diesen Zug aufgenommen hätte, ohne zu merken, daß er sich wiederholt. Aber die geringfügigen Abweichungen zwischen unsern vv und 19, 9 gestatten die Annahme von 2 Quellen nicht. Da es andererseits eine Gepflogenheit unseres Autors ist, oft zu wiederholen, vgl zB 7, 15—17 und 21, 4, so kann man sich nicht wundern, auch diesem Zuge wieder zu begegnen. Die Empfindung der Nähe Gottes, die die Propheten zur Anbetung auf die Knie warf, ist lebendiges und echtes Empfinden und nicht bloß eine „literarische Arabeske". Dem entspricht es endlich auch, daß der Engel sich mit den Propheten und mit der **Gemeinde**, die die Worte dieses Buches hält, in den Kreis der Brüder einbezieht. [10] Während Dan die ihm gewordene Weissagung versiegeln und geheimhalten mußte bis zur Zeit ihrer Erfüllung [vom Standpunkt des angenommenen Autors Dan aus], so kann jetzt für Joh angesichts der Nähe der Zeit eine weitere Versiegelung nicht mehr in Frage kommen. Noch einmal, wie 1, 3, soll es die Gemeinde wissen, daß die Zeit nahe ist, dh die Zeit der Erfüllung, des Kommens des Herrn. [11] Nur so erklärt sich das folgende Wort, das einen kommenden göttlichen Verzicht auf weitere Mahnungen zur Buße und damit auch eine einmal eintretende Unmöglichkeit einer ferneren Umkehr ausspricht [*ἔτι* heißt hier wie auch anderswo in der Ap: fernerhin, weiter]. Die Entscheidungen sind gefallen. Es muß sich auswirken, was durch freie Wahl begonnen worden ist, in bonam aut in malam partem. „Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte"! Mt 13, 30. Hier steht der *ἄδικος* und der *ῥυπαρός*, dh der Befleckte, dort der *δίκαιος* und der *ἅγιος*, und zwischen ihnen die Kluft. Immer deutlicher wird die Gegensätzlichkeit innerhalb der Menschheit, immer mehr schwinden die Übergänge und Abstufungen. Jetzt gilt es: aut-aut, tertium non datur. Gerade so wird das Wort zur stärksten weil letzten Mahnung zur Entscheidung.

2. Die Beglaubigung des Buches. 22, 12—17.

XXII, 12. *ἰδοὺ ἔρχομαι ταχύ, καὶ ὁ μισθός μου μετ' ἐμοῦ, ἀποδοῦναι ἑκάστῳ ὡς τὸ ἔργον ἐστὶν αὐτοῦ.* **13.** *ἐγὼ τὸ ἄλφα καὶ τὸ ὦ, ὁ πρῶτος καὶ ὁ ἔσχατος, ἡ ἀρχὴ καὶ ὁ τέλος.* **14.** *μακάριοι οἱ πλύνοντες τὰς στολὰς αὐτῶν, ἵνα ἔσται ἡ ἐξουσία αὐτῶν ἐπὶ τὸ ξύλον τῆς ζωῆς καὶ τοῖς πυλῶσιν εἰσέλθωσιν εἰς τὴν πόλιν.* **15.** *ἔξω οἱ κύνες καὶ οἱ φαρμακοὶ καὶ οἱ πόρνοι καὶ οἱ φονεῖς καὶ οἱ εἰδωλολάτραι καὶ πᾶς φιλῶν καὶ ποιῶν ψεῦδος.* **16.** *ἐγὼ Ἰησοῦς ἔπεμψα τὸν ἄγγελόν μου μαρτυρῆσαι ὑμῖν ταῦτα ἐν ταῖς ἐκκλησίαις. ἐγώ εἰμι ἡ ῥίζα καὶ τὸ γένος Δαυείδ, ὁ ἀστὴρ ὁ λαμπρὸς ὁ πρωϊνός.* **17.** *καὶ τὸ πνεῦμα καὶ ἡ νύμφη*

12. [und Jesus sprach:] **Siehe, ich komme bald** [zum Gericht], **und mein Lohn mit mir, zu vergelten einem jeden, wie sein Werk** [der Gesamtertrag seines Lebens] **ist. 13.** [Er hat das Recht zu diesem richterlichen Walten, denn er kann sagen:] **Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. 14.** [So erklärt er denn auch:] **Selig sind die, welche ihre Kleider waschen** [um rein vor seinem Richterstuhl zu erscheinen], **auf daß** [ihr Anspruch und] **ihre Vollmacht auf den Lebensbaum besteht und sie zu den Toren der Stadt eingehen dürfen. 15. Draußen aber** [ausgeschlossen von der Stadt und dem Lebensbaum] **sind die Hunde** [die Unflätigen] **und die Zauberer und die Hurer und die Totschläger und die Götzendiener und jeder, der die Lüge lieb hat und sie tut** [und in dieser Verlogenheit und Unwahrhaftigkeit wandelt]. **16. Ich, Jesus,** [bin es, ich] **habe meinen Engel gesandt, um euch das** [, was in diesem Buche steht,] **zu bezeugen vor den Gemeinden. Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle leuchtende Morgenstern** [, der den Tagesanbruch bringt]. **17.** [Darauf antwortend] **Und**

λέγουσιν· ἔρχου. καὶ ὁ ἀκούων εἰπάτω· ἔρχου. καὶ ὁ διψῶν ἐρχέσθω, ὁ θέλων λαβέτω ὕδωρ ζωῆς δωρεάν.

der Geist [in den Propheten] **und die Braut** [als die wahre Gemeinde] **sagen: Komm! Und wer** [es] **hört, soll sagen: Komm! Und wen da dürstet, der soll kommen, wer will, der empfange Lebenswasser umsonst!**

12. Q ua ς: εσται > εστιν; vg: κατα τα εργα αυτου. **13.** A: πρωτος και εσχατος. **14.** πλυνοντες ... αυτων mit ℵ A 7. 38, vg sah aeth > ποιουντες τας εντολας αυτου mit Q ua. **16.** εν mit A And² vg ua > επι mit ℵ Q min syr.

12 Die **Ankündigung** des **baldigen Kommens Jesu** hat diesmal den Zusatz aus Jes 40, 10, daß seine Vergeltung mit ihm kommen werde gemäß dem Werk eines Jeden, vgl auch Jes 62, 11; Ps 62, 13, eine Erwartung, die nicht nur dem Paulus, 2 Kr 5, 10; Rm 2, 6, absolute Gewißheit war, sondern auch zum gemeinsamen urchristl Glaubensbestand gehörte, vgl Mt 16, 27 [eine ähnliche Aussage in I Clem 34, 3, die wohl von Ap abhängig ist und uns ebenfalls nötigt, diese früher anzusetzen]. Zu beachten: der sing ἔργον, das Lebenswerk, die Gesamtleistung, das, was sich nach der Entscheidung von v 11 ergibt. 13 Nennt sich Gott in 1, 8 und 21, 6 das A und das O, so folgt wie ein Echo hier dieselbe **Selbstbezeichnung** im Munde Christi. Das entspricht durchaus der joh Theologie: Ich und der Vater sind eins, Joh 10, 30, entspricht auch der religiösen Erfahrung der Christen, die Gott in Christus gefunden haben und erleben. Die göttliche Stellung begründet Jesu Recht zum Gericht. 14 Der Makarismus, der dieser Erklärung folgt, liegt in 2 Varianten vor, von denen auch die jüngere [von Q ua, von v Soden akzeptiert], joh Stil aufweist. Sie müßte aber wegen αὐτοῦ nach ἐντολάς als Zwischenwort des Verf aufgefaßt werden, während die ältere οἱ πλύνοντες τὰς στολὰς αὐτῶν noch von Jesus gesprochen sein kann. Der Makarismus greift auf 7, 14 zurück. Doch will das Part praes beachtet sein. Die unter dem Bilde der Waschung der Kleider dargestellte gläubige Annahme des Heils, [vg fügt bei: in sanguine agni nach 7, 14] hat sich im Diesseits zu vollziehen und gehört noch der Gegenwart an, so daß sie als Aufforderung gedacht ist, und zwar nicht zu einer nur einmaligen Waschung, sondern zu einem täglichen Sich-einstellen auf die Gnade. Das gewährt den **Anteil** an dem **Lebensbaum** [ἐξουσία ... ἐπὶ τὸ ξύλον] und berechtigt zum **Eingang** in die **Stadt**, dh in das RG [ἵνα zuerst mit Ind fut, und dann mit Conj Aor. Ersteres Exposition des μακάριος als Tatbestand, letzteres die Folge]. Nach dem eschatologischen Schema der Ap würde das erst nach den Jahren, die die Gegenwart noch von der Wiederkunft trennen plus den 1000 Jahren des Millenniums zu erwarten sein. **Aber so darf man nicht rechnen, und hat auch Joh gewiß nicht gerechnet. Das Vollkommene liegt jenseits der Zeit. Joh hat auch das Eintreten dieser Verheißung in das „Bald" eingeschlossen.** 15 Zu ἔξω ist zu ergänzen: τῆς πόλεως, vgl 21, 8. 27. Die Verworfenen bleiben vom Heil ausgeschlossen. Die „Hunde" sind hier nicht die ungläubig gebliebenen Heiden, eine Bezeichnung, die zwar bei einem Judenchristen verständlich wäre, Mt 15, 26, sondern allgemein unsaubere Menschen. Dafür spricht 21, 8 [ἐβδελυγμένοις] und Phl 3, 2; vgl Gl 5, 19. 21ᵇ; 1 Kr 6, 9. f. Im übrigen deckt sich v 15 mit 21, 8; joh klingt der Schluß: φιλῶν καὶ ποιῶν ψεῦδος. 16 Wie das A und das O Selbstbezeichnung Gottes und Jesu ist, so erklärt jetzt auch Jesus [ἐγὼ Ἰησοῦς], daß er seinen Engel gesandt habe, diese Wahrheiten und Verheißungen, gemeint ist das Buch, den Gemeinden [ἐν, dh in den Gemeindeversammlungen, ἐπί wäre hart] zu bezeugen. Die Adresse aus dem Prolog kehrt im Epilog wieder. Die ganze Ofbg ist beides: λόγος τοῦ θεοῦ und μαρτυρία Ἰησοῦ. Da diese Bezeugung zum königlichen Amte Jesu gehört, greift die erste Selbstbezeichnung Jesu auf die alte prophetische Verheißung des kommenden Davidssohnes, Jes 11, 10, zurück, vgl 5, 5, während die zweite ihn als den helle leuchtenden Morgenstern preist, der nach einer noch älteren Weissagung aus Jakob aufgehen und den Tagesanbruch bringen soll, Nu 24, 17, vgl 2, 28. Zu ῥίζα wird beigefügt: καὶ τὸ γένος, dh vom Geschlecht Davids. Allein der Stil ist wohl mit Absicht so feierlich archaistisch gewählt, als wollte Joh sagen: er verkörpert das Geschlecht Davids. 17 Ebenso feierlich klingt die Einführung derer, die dem Christus antworten: der Geist und die Braut sprechen. In den Sendschreiben, die das Bild der empirischen Gemeinde widerspiegeln, redet der Geist durch die Propheten zu den Gemeinden, lobend, mahnend, strafend. Hier ist der in den Propheten redende Geist mit der erlösten Gemeinde eins geworden. Wie im glaubenden Beter der Geist Abba schreit, Rm 8, 15; Gl 4, 6, so ist es jetzt auch der Geist, der mit der Brautgemeinde zusammen die Bitte um sein Kommen ausspricht. πνεῦμα steht voran, er hat die Führung. Der Ruf pflanzt sich fort von Mensch zu Mensch. Wer diesen Ruf hört, nimmt ihn auf und wiederholt ihn, soll ihn wiederholen, εἰπάτω. Aber bei diesem Ruf soll es nicht bleiben. Hinzutreten soll

der Dürstende und das Lebenswasser empfangen, v 21, 6, und zwar unter der gleichen Bedingung, wie dort bereits verheißen war, *δωρεάν*, aus Gnaden, ohne Entgelt, Jes 55, 1, und das schon jetzt, da die Gabe des Christus nicht erst in ferner Endzeit erhältlich ist, sondern der Gegenwart angehört, Joh 7, 37. So bricht bei Joh in gewaltigem Gegensatz zur spätjüdischen Apokalyptik und Eschatologie das Eschatologische in die Gegenwart ein, und macht diese zur letzten Zeit, zur Endzeit.

3. Die Unverletzlichkeit des Buches. 22, 18—21.

XXII, 18. *μαρτυρῶ ἐγὼ παντὶ τῷ ἀκούοντι τοὺς λόγους τῆς προφητείας τοῦ βιβλίου τούτου· ἐάν τις ἐπιθῇ ἐπ' αὐτά, ἐπιθήσει ὁ θεὸς ἐπ' αὐτὸν τὰς πληγὰς τὰς γεγραμμένας ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ· 19. καὶ ἐάν τις ἀφέλῃ ἀπὸ τῶν λόγων τοῦ βιβλίου τῆς προφητείας ταύτης, ἀφελεῖ ὁ θεὸς τὸ μέρος αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ ξύλου τῆς ζωῆς καὶ ἐκ τῆς πόλεως τῆς ἁγίας, τῶν γεγραμμένων ἐν τῷ βιβλίῳ τούτῳ.* **20.** *λέγει ὁ μαρτυρῶν ταῦτα· ναί, ἔρχομαι ταχύ. ἀμήν, ἔρχου κύριε Ἰησοῦ.* **21.** *Ἡ χάρις τοῦ κυρίου Ἰησοῦ μετὰ πάντων.*

18. Ich [Johannes, der diese Offenbarung empfangen] **bezeuge einem jeden, der** [im Gottesdienst und sonst in der Verkündung des Wortes] **die Worte der Weissagung dieses Buches hört: wenn einer** [etwas] **hinzufügt zu dem** [was darin steht], **so wird Gott** [auch] **auf ihn hinzulegen die Plagen, die in diesem Buche aufgeschrieben sind. 19. Und wenn einer** [etwas] **abstreicht von den Worten des Buches dieser Weissagung** [abschwächend, die Spitzen abbrechend und verändernd, oder gar die Hauptsache weglassend], **so wird Gott** [auch] **seinen Anteil am Lebensbaum und** [sein Bürgerrecht] **an der heiligen Stadt wegnehmen, wovon in diesem Buche geschrieben steht. 20. Es sagt der, welcher der** [für diese Verheißungen wahre und letzte] **Zeuge ist: Ja, ich komme bald!** [Johannes und die Gemeinde antworten und flehen:]. **Amen** [es möge geschehen] **komm, Herr Jesu! 21.** [Den Gemeinden, denen er dieses Buch übergibt, wünscht Johannes zum Schluß:] **Die Gnade des Herrn Jesus sei mit** [euch] **allen.**

18. A: — *επ' αυτον.* Q a: *τας* 1⁰: + *επτα.* **19.** A: — *εκ.* **20.** ℵ^{c} And^{2} ua. *Ιησου*: + *χριστε.* **21.** *ιησου* mit ℵ A sah; die anderen: *ιησου χριστου* [*χριστε* und *χριστου* unzweifelhaft spätere Zusätze]; *μετα παντων* mit A; ℵ: *μετα των αγιων*; Q a: *μετα παντων των αγιων*; ς: *μετα παντων υμων*; ℵ Q ua ς: a E + *αμην* > A ua.

[18|19] *μαρτυρῶ ἐγώ* muß wegen *ὃς ἐμαρτύρησεν* in 1, 2 auf Joh bezogen werden, vgl auch die Schlußworte im Ev 21, 24: *οὗτος . . . ὁ μαθητὴς ὁ μαρτυρῶν περὶ . . .* Das Schlußwort des Verf in der Ap stimmt so auffallend mit dem Schlußzeugnis des Ev überein, daß man sagen muß: Der Mann, der *μαρτυρῶ ἐγὼ* geschrieben hat, ist der *μαθητὴς ὁ μαρτυρῶν*, gleichviel welcher Schrift die Priorität zukommt. Nun aber steckt in dem *μαρτυρῶ ἐγώ* auch das *λέγει ὁ μαρτυρῶν ταῦτα*, v 20, dh der, der sein baldiges Kommen verheißt. Denn eine solche Beglaubigung und Kanonisation des Inhaltes, wie sie in v 18. 19 vorliegt, die jeden Zusatz und jeden Abstrich verbietet unter Androhung der schwersten Strafen, dürfte ein Mensch von sich aus nicht aussprechen, ohne sich der schwersten Vermessenheit schuldig zu machen. Es gibt kein anderes *μαρτυρεῖν* als die *μαρτυρία Ἰησοῦ*. Die Kanonisation gilt dem vorliegenden „Weissagungsbuch" [Umstellung in 19: *βιβλίου τ προφ*], oder wie Joh hier sagt: der Weissagung dieses Buches, dh der in diesem Buch enthaltenen Weissagung. Er setzt nach 1, 3 voraus, daß es in der Gemeinde vorgelesen wird, und daß der Inhalt auch sonst verkündigt wird und jeder es hört; daher: *μαρτυρῶ . . . παντὶ τῷ ἀκούοντι.* Die Formel: nichts hinzutun und nichts davon tun, liegt schon Dt 4, 2 vor, in bezug auf das Gesetz; [vgl auch Aristeasbrief 311 Hen 104, 10—13]. Neu ist aber die Strafandrohung: dem, der etwas hinzufügt, sollen auch die in diesem Buche beschriebenen Plagen auferlegt werden. Die Variante *ἐπτά* beschränkt die angedrohten Plagen auf die von Kp 16. Ebenso wird dem, der etwas streicht, angedroht, daß ihm sein Anteil am Lebensbaum und an der heiligen Stadt entzogen wird. Natürlich bezieht sich diese Drohung nicht bloß auf ein leichtfertiges Abschreiben [Vitr, Bleeck ua], noch auf ungenaues mündliches Weitersagen, sondern auf absichtliche Änderungen des Inhalts und Bezweiflungen der urchristl Erwartung und Hoffnung nach Art von 2 Pt 3, 4. Bekanntlich hat sich

Luther an diesen Worten gestoßen, und in der Vorrede z NT von 1522 geschrieben: „Dazu dünkt mich das allzu viel zu sein, daß er hart solch sein eigen Buch mehr denn andere heilige Bücher, da viel mehr an gelegen ist, befiehlt und dräuet.“ Die Abneigung, die er gegen die Ap empfand, mußte sich natürlich an diesem proph Selbstbewußtsein neu entzünden. Luther übersah aber, daß proph Selbstbewußtsein gar nicht anders reden kann. Hier gilt nicht: *λέγω ἐγὼ οὐχ ὁ κύριος*, 1 Kr 7, 12, sondern: *οὐκ ἐγὼ ἀλλὰ ὁ κύριος* 1 Kr 7, 10. Darum ist diese Stelle sowohl für die Kanonsgeschichte des NT als für die Übertragung des Inspirationsbegriffs auf ein ntl Buch von allergrößter Wichtigkeit geworden, und ist es nicht zufällig, daß das erste und einzige in prophetischem Inspirationsbewußtsein geschriebene ntl Buch den letzten Platz im Kanon des NT erhielt, und die Worte von v 18f eine Tragweite bekamen, die sich rückwärts über das ganze NT, ja über die ganze Bibel erstreckte, die auch heute noch so stark nachwirkt, daß keine Kirche und kein Lehrer der Kirche es wagen würde, etwas hinzuzutun, oder davon zu streichen. Habent sua fata libelli! [20] Ausdrücklich wird beigefügt, daß Jesus es ist, der das bezeugt, und daß er nochmals, zum dritten Mal in diesem Schlußwort, die Zusicherung seines baldigen Kommens gibt [diesmal verstärkt durch *ναι*]. Sie kann auch nicht anders gehört werden, als so, daß sie dem Glaubenden die sehnsüchtige Bitte auf die Lippen legt: *ἀμήν*, es sei also! Komm, Herr Jesus! Wo dieses Zeugnis nicht dieses Echo weckt, da hat das Buch seinen Zweck verfehlt. Es ist das Marana-tha, Komm, unser Herr, mit dem Paulus den 1 Krbrief schließt, 1 Kr 16, 22, inhaltlich identisch mit der 2. Bitte des Unser Vaters: *ἐλθάτω ἡ βασιλεία σου*. Dieses letzte Wort Jesu im NT, die Zusicherung seines baldigen Kommens und die heiße Bitte der Gemeinde, mit dem zugleich das NT abschließt, steht in Übereinstimmung mit der gesamten urchristl Hoffnung. Es stellt uns aber vor das ganze Problem der Eschatologie, auf das sich Overbecks berühmtes „finis christianismi“ bezieht. Dieser viel verkannte Forscher wollte lieber dieses harte Urteil aussprechen, als den früher oft begangenen und bequemen Weg betreten, durch ein *ἀνελεῖν* dieser Hoffnung das Christentum erträglich machen und die Säkularisierung seiner Moral, die nur zu bald vorgenommen worden ist, auch theologisch rechtfertigen. Dagegen sträubt sich das ganze NT, indem es sich selbst abgrenzt und protestiert gegen eine Kirche, die das *ἔρχου κύριε Ἰησοῦ* preisgibt. Mit dem Gang der Geschichte hat sich die Ap nicht auseinanderzusetzen. Ihr Zeugnis hat sein Recht in sich selbst. [21] Das **Schlußwort** ist ein briefartiger Schluß, der urchristl Segenswunsch, dem briefartigen Eingang des Buches 1, 4ff entsprechend, [die solenne Variante: *πάντων τῶν ἁγίων* ist ein Zusatz; ebenso das *ἀμήν*].

Epilegomena.

Es sollen in diesem kurzen Nachwort die **Ergebnisse** der Auslegung im Blick auf die in den Prolegomena gestellten Fragen und Probleme zusammengefaßt werden.

§ 1. Die Einheitlichkeit des Buches.

Die Zeit, in der man nach der literarkritischen Methode, vgl S 18 unten, die Ap in verschiedene Bestandteile und Quellen zerlegen zu müssen glaubte, dürfte ihr Ende erreicht haben. Diese Arbeit, über die eingehend **Bousset**, 108ff, referiert, mußte getan werden, und hat trotz ihres rein negativen Ergebnisses, das sich schon in der Nichtübereinstimmung der Vertreter dieser literarkritischen Methode ankündigte, dennoch die Erforschung des Buches gefördert. Auch falsche Wege müssen einmal konsequent abgeschritten werden, damit sie als das offenbar werden. Das deutlich gemacht zu haben, ist das Verdienst der instruktiven, von der theol Fakultät in Berlin preisgekrönten Arbeit von **Arthur Hirscht**: Die Ap und ihre neueste Kritik, Leipzig 1895. Nicht weniger wertvoll ist in dieser — nicht nur in dieser! — Hinsicht der **Kmm** von **Bousset**, dessen gründliche Untersuchungen über den Sprachgebrauch der Ap der auflösenden destruktiven Literarkritik ein Halt geboten haben. Zu einem noch positiveren Ergebnis ist **Boll**: Aus der Ofbg Joh, 127, gelangt, der in bezug auf die wichtigeren literarkritischen Versuche schreibt: „Damit [dh mit seinen Ergebnissen] sind sowohl Völters wie Weylands und Erbes', Spittas wie Joh. Weiß' Quellenscheidungen unvereinbar, und ich sehe keine Möglichkeit, sie mit meinem Nachweis in Einklang zu bringen.“ Sodann: „Der Verf der Sendschreiben arbeitet mit den gleichen Vorstellungen hellenistischen Glaubens wie die übrigen Teile des Buches. Ebenso stark drängt sich die stilistische Einheit der

Schrift mit ihren sprachlichen Seltsamkeiten auf." Er fügt zu dieser Stelle in einer Anm ein Urteil von **Ed. Norden** bei, der ihm auf die Frage, ob er sprachliche Diskrepanzen innerhalb der Ap gefunden habe, erwidert habe: „*Οὐδὲ γρῦ*: sie ist mir, obwohl ich darauf aufpaßte, als ein gänzlich konformes *ἕν* erschienen." Zu demselben Resultat gelangt auch der jüngste **Kmm** von **Ernst Lohmeyer,** 182: Er schreibt: „Ist aber in diesem Werke eine Ordnung sichtbar, die mit gleichem Maße alle seine einzelnen Teile bestimmt, entspricht dieser Ordnung der sachliche Gehalt des Buches, so wird es unmöglich, die Ap als das Werk vieler Hände und Bearbeitungen zu verschiedenen Zeiten entstanden zu denken. Alle Versuche, sie als ein Konglomerat bunt gemengter Traditionen und Quellen zu erweisen, mögen sie von literarischen oder sachkritischen oder, wie der neueste, von schallanalytischen Gesichtspunkten geleitet sein [so Ed. Sievers: Die Joh Ap, 1925], scheitern an der strengen Einheitlichkeit der Form. Die Ap ist nur dann in ihrem äußeren und inneren Gefühl begreiflich, wenn sie das einheitliche Werk eines Verf ist."

Zu diesem Ergebnis war **Zahn** schon längst gelangt [vgl E II, 596, 601]. Obschon auch mir die Einheitlichkeit des Buches nie zweifelhaft gewesen ist, glaubte ich doch, im Interesse der Benutzer dieses Kmm diese quellenkritische Arbeit nicht ganz mit Stillschweigen übergehen zu sollen, sondern, wenn auch nicht durchgehend, so doch gelegentlich an entscheidenden Stellen den Nachweis zu leisten, daß sowohl der Sprachgebrauch und der Stil des Buches, als auch seine geschlossene Komposition und sein theologischer Gehalt die Einheitlichkeit des Buches als des Werkes **eines** Verf unumstößlich beweisen.

§ 2. Die Abfassungszeit.

Dieses Ergebnis erleichtert nun auch die Bestimmung der Abfassungszeit. Würde sie aus älteren und jüngeren Bestandteilen bestehen, so müßte man dieselben auseinander halten und sie auch zeitlich verschieden ansetzen. So aber haben wir es nur mit **einem** Datum zu tun, das für die Entstehung des ganzen Werkes zu suchen ist. Daß ganz sichere und entscheidende Anhaltspunkte fehlen und einzelne Partien des Buches den Anschein erwecken, früher entstanden zu sein als andere, war mit ein Grund, der zu der Annahme von Quellen führte.

Der neueste englische Bearbeiter der Ap, der Archidiakon von Westminster, **R. H. Charles,** dessen Untersuchungen über den poetischen Stil des Buches grundlegend sind, hält zwar an der stilistischen und sprachlichen Einheitlichkeit der Ap fest, nimmt aber die Verarbeitung einer **jüdischen Ap** aus der Zeit **Neros** an. Ich bin, was die Annahme von jüdischen Quellen betrifft, zu einem entgegengesetzten Ergebnis gelangt. Dagegen kann man sich mit **Charles** dem Eindruck nicht entziehen, daß für einzelne Stellen der Ap eine andere Abfassungszeit, als die **Zeit** nach **Neros Tod während des Interregnums** und des **jüdischen Krieges** einfach nicht möglich ist. Hierher gehören 6, 9 und 11, 1. 2 und somit alle Abschnitte, in denen die danielische Zeitbestimmung der 42 Wochen vorkommt. Diese müssen vor der Zerstörung des Tempels und der Stadt, ebenso Kp 17 unter dem 6. Kaiser, entweder **Galba** oder **Vespasian,** entstanden sein. Auch die früheren Kritiker, die verschiedene Quellen annahmen, wie **Spitta, Völter** ua, setzten die Abfassungszeit des ältesten Bestandteils, der **Urapokalypse,** in die Zeit vor 70 an [Bousset wenigstens Kp 17 in die Zeit Vespasians]. Das gilt aber von dem ganzen Weissagungsstück, Kp 4—22, 5, wo es kein einziges Indizium gibt, das uns nötigen würde, in die Zeit Domitians herabzugehen. Die Weissagung darf nicht von der neronischen Christenverfolgung und dem über Jerusalem sich zusammenziehenden Unheil getrennt werden, unter dessen Eindruck sie geschaut worden ist.

Wenn man bedenkt, wie stark die neronische Christenverfolgung und der Brand Roms auf die Schilderung der Ap eingewirkt hat, so müßte die Zerstörung Jerusalems noch ganz anders auf dieses Buch eingewirkt haben, falls dasselbe erst nach 70 geschrieben worden wäre. Kap 11, 13 schließt diese Möglichkeit aus. Wenn man früher glaubte, in 6, 6 auf Grund einer zeitgeschichtlichen Deutung einen sicheren Anhaltspunkt für das Jahr 92 oder 93 zu besitzen, so kann diese Erklärung der Stelle nicht mehr aufrecht erhalten werden, vgl S 83. Dasselbe gilt von der Annahme, daß 8, 6ff vom Ausbruch des Vesuvs beeinflußt sei.

Aber auch die **Sendschreiben** weisen kein solches Indizium für eine Abfassung im letzten Jahrzehnt des ersten Jahrhunderts auf, obschon es nachgerade als ein Dogma gilt, daß die Sendschreiben die Verhältnisse in der asiatischen Christenheit im letzten Dezennium des 1. Jhdts widerspiegeln, wobei man vor allem auf die bereits **stark entwickelte Gemeindeverfassung,** auf das **Eindringen von Irrlehrern** und auf die **Distanz** von der **Gründungszeit dieser Gemeinden verweist.** Wäre diese Annahme richtig, so müßte man daraus folgern, daß der Verf der Ap eine

vor dem Tempelbrand geschaute Ap in **späterer** Zeit mit den Sendschreiben als Begleitwort den Gemeinden überreicht hätte. Unmöglich ist das theoretisch nicht, wohl aber innerlich unmöglich! Welchen Sinn hätte es gehabt, eine nicht erfüllte Weissagung den Gemeinden zukommen zu lassen. Auch verträgt sich die Annahme einer doppelten Entstehungszeit, einer früheren für 4—22, 5, und einer späteren für 1—3 und 22, 6—21 nicht mit der Tatsache der einheitlichen Komposition des ganzen Buches und der steten Rückbeziehungen auf die Sendschreiben. die in 4—22, 5 vorliegen. Die Sendschreiben setzen aber für Kleinasien eher ruhige Gemeindeverhältnisse voraus, jedenfalls keine Verfolgungen durch den Staat und nichts vom Bestehen des Kaiserkults. Das Eindringen sektiererischer Bewegungen hat schon in früherer Zeit stattgefunden vgl Kl und die Pastbr. Der ἄγγελος ist noch nicht der Bischof, sondern erst die Vorstufe des monarchischen Episkopates. Somit ist auch von den Sendschreiben aus kein zwingender Grund vorhanden, die Datierung des ganzen Buches, oder von 1—3 und 22, 6ff in eine spätere Zeit anzusetzen. Die Gründe, die Spitta: Ofbg 501ff, für eine Ansetzung der Sendschreiben vor dem Jahre 70 [er geht sogar bis ins Jahr 61 zurück] geltend gemacht hat, sind im ganzen durchschlagend. Wenn man endlich gegen die frühere Ansetzung der Sendschreiben eingewendet hat, daß wegen des Erdbebens von Laodizea im Jahre 61 erst nach vielen Jahren wieder eine reiche Christengemeinde in dieser Stadt habe bestehen können, so übersieht man dabei, daß zerstörte Städte sehr rasch wieder aufgebaut wurden. Was noch heute im Orient der Fall ist!

Die **altkirchl Überlieferung** ist schwankend und gibt keine sicheren Anhaltspunkte. **Ir:** adv haer V 30, 3, behauptet, das Buch sei gegen das Ende der Regierung des Domitian geschaut worden. Dem steht die Aufschrift in der **syrischen Übersetzung** gegenüber, wonach Joh von **Nero** nach Patmos verbannt worden sei, und **Tertullians** Angabe [de praescr haer 36], die das Ölmartyrium des Joh und seine Verbannung nach Patmos im Zusammenhang mit den Martyrien des Petrus und Paulus erwähnt. Ir ist bekanntlich kein ganz zuverlässiger Zeuge. Da er von Verbannungen auf Inseln Kenntnis hatte, die Domitian verfügt hatte, nahm er das auch für Joh an. Entscheidend ist für uns das **Selbstzeugnis** des **Buches,** das in eine weit frühere Zeit weist.

§ 3. Der Verfasser.

Die sog **johanneische Frage,** deren eingehende Erörterung in dem den Einleitungsfragen zugemessenen Raum eines Kmm nicht möglich ist, ist trotz der apodiktischen Behauptungen pro et contra noch nicht gelöst. Ich gestehe auch, daß sie mir peripherisch und sekundär erscheint gegenüber der Hauptfrage nach der inneren Echtheit des prophetischen Zeugnisses dieses Buches. Der Wert eines Kunstwerkes hängt nicht von der Kenntnis des Namens des Künstlers ab. Diese **innere Echtheit** müßte man dem Buche selbst dann zugestehen, wenn eine pseudonyme Abfassung angenommen werden müßte, um so mehr als das Altertum von der literarischen Form der Pseudonymität einen unbefangeneren Gebrauch machte, vgl § 4 der Prolegomena. Trotzdem halte ich eine pseudonyme Abfassung der Ap für unmöglich. So weit war Patmos von Ephesus nicht entfernt und so gering war die Kenntnis der Geschichte in den christl Gemeinden denn doch nicht, daß man selbst gegen Ende des 1. Jhdts, geschweige denn in den Jahren 68—70 den Gemeinden von Ephesus und Umgebung den Aufenthalt des Apostels Joh — um den es sich bei pseudonymer Abfassung allein handeln könnte [Jülicher] — in dem nahen Patmos vortäuschen konnte. Diese Fiktion wird vollends durch Joh 21 unmöglich gemacht. Denn Niemand, er mag sich zur Echtheit des IV Ev stellen wie er will, wird bestreiten, daß in diesem Kap von dem **langlebenden Lieblingsjünger Johannes** die Rede ist, dessen hohes Alter in der Gemeinde zu dem Gerede Anlaß gegeben hatte, er sterbe nicht. Dieser im hohen Alter verstorbene **Lieblingsjünger Jesu, Johannes,** ist keine Fiktion, sondern eine **geschichtliche Persönlichkeit.** Aus diesem zwingenden Grunde ist zB auch Bousset, 49, zu der Ablehnung der Pseudonymität und zur Bejahung der Abfassung durch den in hohem Alter verstorbenen Joh von Ephesus gelangt.

Auch der **Text** des **Einganges** des **Buches** spricht **gegen** die Pseudonymität. Ein pseudonymer Verf ist genötigt, den entlehnten Titel stark zu unterstreichen, um die Autorität, die er nur geborgt hat, kräftig zu unterstützen. In unserem Falle hätte der pseudonyme Schreiber es nicht unterlassen dürfen, wenn er im Namen des **Apostels** Joh schreiben wollte, den **Titel** des **Apostels** zu betonen. Nichts spricht für die Zuverlässigkeit dieser Angabe des Verf so deutlich, wie die schlichte, bescheidene Selbstbezeichnung in 1, 1. 9.

Ist aber die Ap kein pseudonymes Buch, sondern wirklich das Werk eines Joh, der in Kleinasien weilte, dann gibt es nur zwei Möglichkeiten, die ernsthaft ins Gewicht fallen: es ist

entweder der **Apostel Joh,** oder der **Presbyter Joh,** das Letztere aber nur unter der Voraussetzung, daß der von Papias an zweiter Stelle seines Zeugnisses genannte Presbyter Joh, der auch Herrnjünger sein soll, von dem an erster Stelle genannten Herrnjünger Joh als eine andere Persönlichkeit unterschieden werden kann. An sich ist das eine wie das andere möglich.

Eine weitere dritte oder gar vierte Persönlichkeit namens Joh, zB Joh Mr, oder irgend „ein anderer Joh" kommen nicht in Betracht. Wenn nun **Charles** neuerdings einen solchen „anderen Joh", der ein Judenchrist und Palästinenser gewesen sein und in Kleinasien gelebt haben soll, aber weder mit dem Apostel noch mit dem Presbyter Joh identisch sei, als Autor vorschlägt, so muß es mit der Presbyterhypothese, die vielen so einleuchtend erschien, verzweifelt böse stehen, daß man einen dritten Joh erfindet, um nur nicht das Allernächstliegende, die Abfassung durch den Apostel Joh, zuzugestehen. Es steht aber allerdings mit der Presbyterhypothese schlimm, denn alle noch so gründlichen Erörterungen über das Papiaszeugnis haben es noch nicht vermocht, diesem Geschöpf eines zweiten Joh in Asien so viel Lebensgeist einzuhauchen, daß er über eine literarische Existenz hinauskam.

Doch muß nun zunächst das **Selbstzeugnis** des **Buches** angehört werden.

Die Ap nennt ihren Verf nirgends ausdrücklich Apostel, aber es geht aus ihrem Zeugnis hervor, daß er ein **Jünger** des **Herrn** ist. Ihr **Selbstzeugnis** besagt, daß ihr Verf der in Kleinasien lebende, den Gemeinden wohlbekannte Joh ist, der um seines Zeugnisses willen auf Patmos verbannt gewesen ist. Vielleicht dürfte man, noch einen Schritt weiter gehend, sagen: ihr Verf ist nicht ein beliebiger in Kleinasien lebender Joh, auch nicht einer der beiden in Kleinasien lebenden Joh, sondern **der** in Kleinasien lebende Joh. Ob nun dieser Joh der Apostel, der Zwölfjünger, der Zebedaide, oder ein von ihm zu unterscheidender Presbyter Joh ist, in beiden Fällen muß die **Echtheit** des Buches auch in bezug auf die Autorschaft anerkannt werden. Wenn man aus dem Buche einen „Titel" ableiten wollte, müßte man auf den Titel Prophet kommen. Legt man aber Gewicht darauf, daß sich der Joh der Ap nicht Apostel nenne, so müßte man auch erklären, wieso Papias den „zweiten" Joh nicht mehr Prophet, sondern Presbyter nennt. Der **Sinn des Papiaszeugnisses ist aber so dunkel und umstritten, daß aus ihm eine Entscheidung für den Autor der Ap nicht gewonnen werden kann. Papias sagt nicht einmal, wo dieser zweite Presbyter Joh gelebt hat.** Die Nachricht von zwei verschiedenen Joh taucht in der Kirche so spät auf — ihr Ausgangspunkt sind die zwei Johgräber in Ephesus [Dionys v Alex] —, sie trägt bei Eus einen so stark tendenziösen Charakter [Gegensatz zum Chiliasmus], daß **sie für die Bestimmung der Autorschaft der Ap ohne Wert ist.**

Das Letztere gilt auch von der **Legende** eines **Märtyrertodes** des **Zebedäiden Joh,** die auf Grund einer Papiasnotiz bei Philippus Sidetes, um 430, überliefert ist und sich in einer Chronik des Georgios Hamartolos, IX Jhdt, findet. Würde dieser Überlieferung wirklich eine Tatsache und nicht nur ein Mißverständnis zugrunde liegen, was ich für wahrscheinlich, halte vgl darüber die eingehenden Untersuchungen bei Zahn, I, 83 ff, so würde diese Nachricht allerdings die Existenz eines zweiten Joh in Kleinasien wahrscheinlich machen, falls das Martyrium in Palästina und vor 70 stattfand. Darüber sagt aber Papias nichts. Sie könnte daher die Annahme der Abfassung der Ap durch den Apostel Joh nicht erschüttern. Denn da Papias nicht sagt, wann und wo dieses Martyrium stattgefunden haben soll, so wäre, wenn die Abfassung des Buches in die Zeit von 68—70 fällt, auch ein nach dem Patmosexil erfolgtes Martyrium des Joh wohl denkbar. Ausgeschlossen wird aber diese Möglichkeit durch das sicher bezeugte hohe Alter des Joh in Kleinasien.

Können wir somit aus den abrupten und verworrenen, echten und zweifelhaften Überresten der Papiasliteratur keine sicheren Anhaltspunkte für die Autorschaft der Ap gewinnen, so haben wir uns nur noch an das **Selbstzeugnis** des Buches zu halten. Ihr Autor, der sich mit dem einfachen Namen Joh einführt, und sich nirgends einen Titel beilegt, weder den eines Apostels, noch eines Presbyters, noch eines Propheten, auch nicht eines Bischofs, der sich damit begnügt, sich Knecht Gottes, oder Knecht Jesu Christi zu nennen, 1, 1, tritt der klas Christenheit mit unbestrittener Autorität gegenüber, wie sie sonst nur bei Aposteln vorkommt. Er zählt sich zwar zu den christlichen **Propheten,** für die das Zeugnis Jesu der Geist der Weissagung ist, 19, 10. Wenn also dem Verf des Buches auf Grund des Buches selbst ein Titel gebührt, so ist es der eines Propheten. Und da er der einzige der zahlreichen urchristl Propheten ist, dessen Worte der Weissagung uns erhalten geblieben sind, so ist die häufig gebrauchte Bezeichnung des „Sehers des Neuen Bundes" für ihn durchaus zutreffend. In der Urchristenheit hat man zwar von Anfang an zwischen Aposteln und Propheten unterschieden, so Paulus sehr deutlich 1 Kr 12, 28, und Eph 2, 20; 4, 11. Aber es

handelte sich dabei nicht um ein Amt, sondern um eine charismatische Gabe. So ist **Silas**, den die Apostelgeschichte zu den Propheten zählt, AG 15, 32, der Begleiter des Paulus auf seinen apostolischen Reisen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Joh, der in der Ap als Prophet redet, vorher als Apostel gewirkt hat. In 1, 9 nimmt er ausdrücklich Bezug auf eine derartige Tätigkeit, bezeugt er doch, daß er um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi willen auf Patmos war. Darunter ist aber nicht eine vorangehende prophetische Wirksamkeit zu verstehen, denn die Vision 1, 9ff ist eine Berufungsvision. Er zählt sich nur im Blick auf den Inhalt seines Buches zu den Propheten. Das prophetische Amt erlöscht aber mit dem Aufhören der phrophetischen Aufgabe. Von sich selbst und den näheren Umständen seines früheren Lebens sagt er so gut wie nichts. Wir erfahren aus 1, 9 nur, daß er auf der Insel **Patmos** war. Dieses Schweigen des Buches in bezug auf die Persönlichkeit seines Verf und alle näheren Umstände seines Vorlebens läßt nur die eine Deutung zu, daß er der Gemeinde längst bekannt ist als das, was er war. Die Autorität, mit der er ihr gegenübertritt, beruht nicht nur auf den Offenbarungen, die er empfangen hat, nicht nur auf seiner Kenntnis der Gemeindeverhältnisse, nicht nur auf einem Vertrauensverhältnis zu der asiatischen Christenheit, sondern auf dem **Verhältnis,** in welchem er zu seinem **erhöhten Herrn** steht, kraft dessen er der Gemeinde und ihrem Vorsteher das Urteil Jesu verkündigen muß. Er ist **Zeuge Jesu,** wie alle Apostel Zeugen Jesu sind, AG 1, 8. Um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen ist er auch auf Patmos. Es ist denn auch ganz auffallend, wie eng sich die Ap bis in den Aufbau der Komposition des Buches an die eschatologische Weissagung Jesu, Mt 24, Mr 13, anschließt. Auffallend ist auch die Bezugnahme auf das Aposteldekret in 2, 14. 24, an dem der Verf eine Beschränkung vornimmt, um dann um so entschiedener die Innehaltung seiner wesentlichen Bestimmungen zu fordern, als wüßte er sich, als Mitbeteiligter an seinem Erlaß, auch als Hüter dieser urapostolischen Verfügung. Daß der Verf seinem Namen Joh und seiner Sprache nach ein Palästinenser ist, darf als unbestritten gelten. Er kommt auch nicht aus dem hellenistischen Judentum, sondern aus der palästinensischen Kirche.

Die einzige Stelle des Buches, die man gegen die Abfassung durch den Apostel etwa geltend machen könnte, ist 21, 14, die Anführung der 12 Apostel auf den Fundamenten der Gottesstadt, vgl S 209. Aber Joh sagt von dieser „fundamentalen" Bedeutung der 12 Apostel nur das aus, was Jesus auch dem Petrus, Mt 16, 18, ausdrücklich zuerkannt hat. Wenn Joh sich nur hier und zusammen mit den anderen 11 Aposteln als Apostel einführt, so entspricht diese Zurückhaltung der im IV Ev geübten Zurückhaltung gegenüber dem Aposteltitel. Auch Paulus nennt sich nicht in allen Briefen Apostel, sondern nur da, wo seine Autorität bestritten war. Da aber die Autorität des Joh in Asien in diesem Kreise nicht bestritten war, bedurfte er einer Berufung auf sein Apostolat nicht. Er nennt sich auch nirgends expressis verbis einen Propheten. Endlich besaß der Apostel**titel**, wenn wir dem Zeugnis des Papias und des Ir glauben dürfen, gar nicht die Wichtigkeit, die wir ihm beimessen. Statt die falsche Frage zu stellen, wie ein Apostel von sich als Apostel reden müsse, wäre es an der Zeit, aus den vorliegenden Tatsachen die richtigen Schlüsse zu ziehen.

Somit bleibt nur noch die letzte Frage, ob der **Inhalt** des **Buches,** am **evangelischen Zeugnis** gemessen, der Art inferior ist, daß das Buch unmöglich einen der 12 Jünger Jesu als Verf haben kann? Auf diese Frage hat die Auslegung des Buches die Antwort erteilt, wie ich hoffe, in überzeugender Weise und im Sinne der Verneinung dieser Frage. Es ist das urchristl Ev, das Ev Jesu und der Apostel, das die Ap vertritt. Wenn Luther zuversichtlich behauptete, daß das Ev nichts mit Visionen und dgl gemein habe, so wird dieses Argument in einer Zeit, in welcher die Erkenntnis von der eschatologischen Orientierung des urchristl RG-kerygmas und von der enthusiastischen Frömmigkeit des Urchristentums, an der auch ein Paulus Anteil hatte, so sehr Allgemeingut der Theologie ist, nicht mehr ernstlich gegen die Abfassung der Ap durch einen Jünger Jesu geltend gemacht werden dürfen. Man sollte jetzt, wo man wieder in der eschatologischen Rede Jesu das Echteste des Echten von den Jesusreden erkennt, ein Buch nicht mehr als unterchristl beurteilen, dessen Eschatologie sich zu der in Mt 24 und Mr 13 vorliegenden verhält, wie die reife Frucht zum Kern. Zudem bieten die synoptischen Evangelien einige nicht zu übersehende Fingerzeige, die es verständlich machen, daß unter den 12 Jüngern gerade der Zebedäide der Verf einer Ap sein konnte. Ich erinnere an Lk 9, 54ff verglichen mit Ap 20, 9, an sein Erlebnis auf dem Berg der Verklärung, Mr 9, 2 = Ap 11, 3, und an die Bitte der Zebedäiden um die ersten Plätze im RG, Mr 10, 35ff. Und ob nicht gerade der immer noch unaufgeklärte Name Boanerges seine Erklärung findet durch die psychische Eigenart, die uns in der Ap an ihrem Autor entgegentritt? Nehmen wir endlich hinzu, daß sich in der Ap Worte und spezifische

Wendungen finden, die Jesus gebrauchte, wie zB das oft wiederkehrende: wer Ohren hat zu hören, der höre, und Mt 26, 52 = Ap 13, 10, so wird man es schließlich doch nicht als ein Ding der Unmöglichkeit proklamieren dürfen, daß der Zwölfjünger Joh das Buch verfaßt hat. Diese Annahme ist noch immer die einfachste und wahrscheinlichste Lösung dieses Problems.

Sie stimmt auch mit der altkirchl Überlieferung überein, wie sie **Irenäus** und **Justin** der **Märtyrer** vertreten. Wenn Ir von dem Herrnjünger Joh berichtet, daß er bis in die Tage des Trajan in Kleinasien gelebt habe, so ist kein Zweifel, daß er unter dem Herrnjünger nur den Apostel versteht, da er adv haer III 3, 4 im Blick auf Paulus und diesen Herrnjünger Joh die ephesinische Gemeinde als eine wahrhaftige Zeugin der **apostolischen Überlieferung** rühmt. Der ums Jahr 100 in Palästina geborene **Justin,** der spätere Märtyrer, erklärt ausdrücklich, dial Kp 81, daß Joh, **einer der Apostel des Christus,** *ἐν ἀποκαλύψει* . . . geweissagt habe.

§ 4. Das Verhältnis der Apokalypse zu der übrigen johanneischen Literatur.

Daß die Ap zu der joh Literatur gehört, steht fest und wird auch allgemein anerkannt. Es gibt auch für die Bestimmung des literarischen Verhältnisses keine bessere Lösung als die Annahme der gleichen Autorschaft. Trotz der Verschiedenheiten in Sprache und Stil, trotz der Spiritualisierung der Eschatologie im IV Ev, trotz der neuen Deutung der Antichristerwartung in 1 und 2 Joh weisen die vielen Übereinstimmungen im Wortschatz und in den theologischen Grundbegriffen auf die gleiche Persönlichkeit hin. Diese Annahme ist allerdings sehr schwer durchführbar, wenn man die Entstehung aller joh Schriften, die Ap mit eingeschlossen, in eine und dieselbe Zeit, dh in das letzte Jahrzehnt des ersten Jhdts ansetzen zu müssen glaubt. Dagegen fallen diese Schwierigkeiten dahin, wenn ein Zeitraum von 20 Jahren zwischen der Abfassung der Ap und der der übrigen joh Schriften liegt. Diese zeitliche Distanz mit dem anders eingetretenen Geschichtslauf erklärt die Spiritualisierung der Eschatologie im JohEv und die neue Deutung der Antichristerwartung in den Johbriefen. Daß ein Mann in dieser Zeit auch gut griechisch lernen kann, ist theoretisch möglich, aber in diesem Alter nicht mehr wahrscheinlich. Darauf sollte man aber nicht zu sehr Gewicht legen. Auch ist das literarische Problem im Ev nicht so einfach. Am Schluß wird ein Bearbeiter oder Herausgeber sichtbar. Wie groß sein Anteil an der Abfassung des Evs ist, ist schwer zu bestimmen. Harnacks Hypothese, daß der Presbyter der Verf und der Zebedaide der Zeuge und Gewährsmann für das Ev sei, ist auf den ersten Blick bestechend, aber nicht durchführbar. Wiederum könnte man an eine **aramäische Urschrift** des Evs denken, freilich ohne daß man in befriedigender Weise sagen könnte, für wen diese aramäische Urschrift eigentlich bestimmt gewesen wäre. Wenn man nun auch für das Ev einen Bearbeiter und Herausgeber annehmen muß, so kommt ihm kaum eine so große Bedeutung zu, daß man wegen der Übereinstimmung des Stiles diesem Bearbeiter auch die Abfassung der Johbriefe zuschreiben müßte. Es ist deshalb daran festzuhalten, daß der Autor, der sich im 2. und 3. Johbrief als der Presbyter einführt, der einzige Joh ist, der in Asien gewirkt hat, derselbe, der die Ap geschrieben hat, der der Kirche als seine letzte Gabe das Ev geschenkt hat, und den Papias nochmals neben Aristion als Herrnjünger erwähnt.

Allein es handelt sich, wenn wir das Verhältnis der Ap zu der übrigen joh Literatur ins Auge fassen, nicht nur und nicht einmal in der Hauptsache um die Frage nach dem Verf, sondern weit mehr um das Verhältnis zur **Theologie** des JohEv und JohBr. Daß es sich hierbei nur um Zusammengehörigkeit handeln kann, wird heutzutage wieder mehr anerkannt. Die Ap gehört zur joh Literatur, ihre Theologie gehört zur joh Theologie, vgl **W. Lütgert:** Die johanneische Christologie, 1926, 239 ff und **E. Lohmeyer,** 198. Die Ap zeitlich hinter das Ev anzusetzen, erscheint mir unmöglich.

Von großer Bedeutung sind die neuesten Verhandlungen über die Beziehungen zwischen der joh Literatur und Theologie und der **mandäischen Religion,** vgl **W. Bauer:** Das Johannesevangelium, 2. A 1925 in LH; **R. Bultmann:** Die Bedeutung der neuerschlossenen mandäischen Quellen für das Verständnis des Johannesevangeliums, ZnW 1925, I II, 100 ff. Diese Untersuchungen haben das Urteil, daß Ap und JohEv zusammengehören, bestätigt. Doch sind diese Beziehungen zum Mandäismus im Ev stärker vorhanden als in Ap. Die Front ist in der Ap nicht gegen denselben Gegner gerichtet wie im Ev. Irgendwelche Abhängigkeit vom Mandäismus, wie er uns in den uns zugänglichen Quellen vorliegt, vermag ich in der Ap nicht zu erkennen. Auf die andere Frage, ob die joh Theologie und der Mandäismus eine gemeinsame Wurzel haben, können wir hier nicht eintreten. Auch handelt es sich in der Ap, abgesehen von den Sendschreiben,

nicht um die Bekämpfung einer bestimmten Gnosis als vielmehr darum, die Gemeinde für die bevorstehende Trübsalszeit zu wappnen und zu stärken.

§ 5. Weissagung und Erfüllung.

Das Wort der Ap ist Weissagung, will Weissagung sein, und zwar ausdrücklich von dem **nahe,** ja **unmittelbar bevorstehenden Ende aller Dinge.** In dieser Erwartung stimmt sie überein mit **Jesus, Paulus, Petrus** und **Jakobus,** Mt 24, 34; Rm 13, 11f; 1 Pt 4, 7; Jk 5, 8. Ebenso darin, daß dem Kommen des Herrn ein Gericht, eine Trübsalszeit, das Auftreten falscher Propheten, vor allem des Antichrists, vorangehen soll. Sie berührt sich endlich auch darin mit dem Wort Jesu, daß sie das nahe Ende aller Dinge in einen zeitlichen Zusammenhang stellt mit dem bevorstehenden Gericht über Jerusalem, das Volk Israel und die Heidenwelt. Insofern ist ihre Weissagung **zeitgeschichtlich** verankert. Das Wort Jesu, das die Zerstörung des Tempels in Aussicht stellte, hieß seine Jünger achtgeben auf den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, Mt 24, 2. 15. Aus dieser Weisung heraus ist unter dem Eindruck des Kampfes der Römer gegen das jüdische Volk und der neronischen Verfolgung die Ap geschaut worden. Der **Anfang** dieser Weissagung ist, soweit sie das jüdische Volk und sein Heiligtum betrifft, in Erfüllung gegangen, wie es auch Paulus erwartet und vorausgesagt hatte: *ἔφθασεν δὲ ἐπ' αὐτοὺς ἡ ὀργὴ εἰς τέλος,* 1 Th 2, 16. In allem anderen aber hat der weitere Verlauf der geschichtl Ereignisse nicht den erwarteten Verlauf genommen. Der Entscheidungskampf zwischen dem römischen Weltreich und der Kirche zog sich durch zwei Jahrhunderte hin, und endete zwar mit dem Sieg der Kirche, nicht aber mit der Zerstörung Roms. Vor allem ist die Parusie nicht in der Bälde der Zeit eingetreten. Man müßte die klaren Bilder und Aussagen des Buches über die Parusie und das tausendjährige Reich sehr stark umbiegen und spiritualisieren und die hochgespannte Erwartung unbedingter Erfüllungen auf ein recht bescheidenes Minimum von Relativitäten herabdrücken, um in irgendeiner Weise die Erfüllung dieser Weissagungen behaupten zu können. Aber auch der andere, häufig genug eingeschlagene Weg, den Termin der Erfüllung von dieser Zeit der Entstehung des Buches zu lösen, und in eine noch vor uns liegende ferne Zeit zu verlegen, und dies als die Meinung des Verf und als den Sinn der Weissagung zu behaupten, kann nicht ohne Gewalttätigkeit gegen den klaren Wortlaut des Buches durchgeführt werden. Wie kann man dem Joh zutrauen, daß er sein Wort mit der Versicherung Jesu schloß: siehe, ich komme bald, aber unter der reservatio mentalis: nach zwei oder mehr tausend Jahren!

Es gilt vor allem, sich über das **Wesen** des **prophetischen Zeugnisses** Klarheit zu verschaffen. Alle Propheten reden für ihre Zeit, Jesaias so gut wie Joh. Alle reden in Bildern, was sie hören und schauen. Auch wenn diese Bilder oft bereits konventionell geprägt sind, wenden sich die Propheten damit neu an ihre Zeitgenossen. Ihr Schauen geht aber auch stets über ihre Zeit hinaus, indem sie Heimsuchungen, Gerichte oder Gnadenerweisungen für die nächste Zukunft weissagen, und schließlich über alle Zeit hinaus, die Zwischenglieder überspringend, das Ende, den Abschluß aller Dinge, das Kommen des Reiches Gottes schauen. Wo sie einzelne geschichtl Ereignisse erwähnen, liegen sie noch im Gesichtsfeld ihres eigenen Erlebens, ihrer Generation, — so bei Jesus die Verkündigung der Zerstörung des Tempels —; wo sie aber über die Zeit hinaus auf das Ende schauen, da reden sie, unter der Reserve von 1 Kr 13, 9, daß alles Weissagen Stückwerk ist, nicht mehr von einzelnen geschichtl Ereignissen, sondern von den **typischen, charakteristischen Merkmalen** der höheren Geschichte, **der Geschichte des Reiches Gottes.** Sie sind nicht Wahrsager, sondern Propheten, Zeugen des Tuns Gottes, die Gott in der Geschichte sehen und erkennen. Darum verliert für sie die Geschichte ihren Zufallscharakter. Ihre Grundzüge, die allen Zeiten und Epochen so eigen sind wie Ebbe und Flut, Tag und Nacht, Saat und Ernte, treten als notwendig und allgemein gültig hervor, also daß sich im prophetischen Bild einer Epoche stets die Vergangenheit und die Zukunft spiegelt, und aus der Vergangenheit und Gegenwart die Zukunft hervorgeht, wie die Frucht aus dem Keim. Im Wechsel der Geschichte der Staaten und der Völker, der Epochen und Zeiten, wechseln nur die Namen, die Personen, die Örtlichkeiten; die inneren moralischen Gesetze und Normen bleiben dieselben. Nur der Umfang verändert sich. Es ist, wie wenn man einen Stein in ein Gewässer wirft. Es entsteht ein Ring, und die Bewegung pflanzt sich fort nach allen Richtungen, so daß die Ringe größer werden. So in der Geschichte. Die Völker wachsen, die Beziehungen erweitern sich. Aber auch die Krisen und Katastrophen werden gewaltiger, die Kriege blutiger, die Zerstörungen ausgedehnter. Die Bosheit steigert sich und die Güte vertieft sich. So spitzt sich die Entwicklung der Geschichte zu einer

Endkrisis zu. Aber jede Krisis trägt die Merkmale einer Endzeit an sich, weist die gleiche innere Struktur auf, ist apokalyptisch-eschatologisches Geschehen. Wie es Zeiten der Flut und Ebbe gibt, so gibt es auch Zwischen-Zeiten ruhiger Entwicklung, und Zeiten, in denen der Zeiger der Weltenuhr in Sprüngen geht, in denen Weltreiche zusammenstürzen und die Weltgeschichte, äußerlich, nicht innerlich, einen anderen Kurs einschlägt. Eine solche Krisis erlebte die Christenheit im ersten Jhdt, eine solche haben wir eben erlebt. Sie verstehen lehrt uns die Ap.

Es ist klar, daß zu ihrer Schilderung die Sprache der gewöhnlichen Geschichtsschreibung nicht ausreicht. Das erschütternde Geschehen schafft sich seine eigene Sprache, seine eigenen Bilder, ungewohnte Bilder und Zeichen wie Hieroglyphen. Die Seher reden von fallenden Sternen, wenn ein Gewaltiger stürzt, von Tieren, wenn ihnen das Raubtier im Menschen und in den Volksmassen offenbar wird, von Erdbeben, wenn die Throne erschüttert werden und die Fundamente Risse bekommen. Die Geschichte spiegelt sich am Himmel, in den Wolken, in den Gewittern ab. Rosse erscheinen am Himmel, offene Briefe hangen in der Luft, schäumende Wogen reden von Geheimnissen, und am Himmel stehen Fragen. Das alles ist keine neue Sprache, sondern eine uralte Bildersprache, der wir bei allen Völkern und in allen Kulturen begegnen, die Ursprache alter Weisheit, die ewig gültige Gesetze und stets sich wiederholende Vorgänge verkündigt, Ringe, die immer größer werden, bis der letzte Ring sich gebildet und vollendet hat und das letzte Ende kommt. In dieser Sprache deuten die Seher das **Wesen** der **Welt,** mit seiner Tendenz zum **Weltreich,** zur Weltstadt, zu **Babel,** als dem Typus der gottfeindlichen Menschheit. Ein gesteigertes Nationalbewußtsein, Verherrlichung und Vergötterung der Herrscher sind seine Merkmale, das **Antichristentum** ist sein Kennzeichen. Der **Satan** ist sein Ursprung, der Uranfang. Sein Kampf gegen Gott, der Kampf zwischen Glauben und Unglauben, ist das Thema der Weltgeschichte. Die Welt liegt im Argen, 1 Joh 5, 18. Aber ihnen gegenüber steht **Gott** und sein **Reich,** auf Erden die glaubende Gemeinde, die das Zeugnis Jesu hat, die Keimzelle des kommenden Reiches, in die Problematik der Zeit hineingestellt, nur des Glaubens lebend, verfolgt, gehaßt, niedrig und unvollkommen. Aber der Ausgang des Kampfes ist nicht zweifelhaft. „Das Reich muß uns doch bleiben." Und zwar nicht nur in einem Jenseits des Todes, sondern im Diesseits der Erde, so daß der Schöpfungsplan Gottes dereinst zu seiner Verwirklichung kommt. Schon schrittweise, selbst in sichtbaren Etappen, auch in fortschreitender Kultur und Zivilisation, doch nicht durch sie und nicht aus ihr, von unter her, sondern stets von oben herab, durch Siege des Guten trotz scheinbaren Unterliegens, durch ein stetes Kommen des Herrn in der Zeit, bis einst alle Knie sich ihm beugen und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr ist zur Ehre des Vaters. Darum bleibt es bei dem Wort des Propheten. „Denn die Erfüllung der Ofbg steht noch bis zu dem bestimmten Zeitpunkt aus, sie **drängt jedoch dem Ziele** zu, denn sie kommt sicher und bleibt nicht aus ... Der Gerechte aber wird infolge seines treuen Festhaltens, dh durch Glauben, das Leben haben," Hab 2, 3f. Und zwar in zwiefacher Weise. Einmal so, daß das auf ein einfaches Schema gebrachte Drama des endgeschichtl Kampfes in charakteristisch **typischer** Weise dem **Sinn** der **Weltgeschichte** entspricht, die beständig ein Kampf zwischen Gott und Teufel, Gottesreich und Weltreich ist. Dieser Kampf zieht sich durch die ganze Geschichte in immer gewaltigeren Ausmaßen hindurch. Und zum anderen so, daß infolge dieser Bestimmtheit der Weltgeschichte die **eschatologische Entscheidung** sich jeder **Generation** und **jedem einzelnen Menschen** stellt. Das Schema der Eschatologie kann nicht anders als in der Linie der **Längsrichtung** einer Endgeschichte und einer dem Ende zuführenden Geschichte dargestellt werden. Zugleich ist sie aber **übergeschichtlich** im Sinne eines die Geschichte beständig aufhebenden, senkrecht zu ihr einbrechenden göttlichen Geschehens, so daß das Wort: Ich komme bald! weder seinen Gegenwartsernst, noch seinen Gegenwartstrost verliert. Die eine Richtung schließt die andere nicht aus. Es gibt da kein aut — aut, sondern ein: sowohl — als auch. **Beides deshalb, weil der Christus gekommen ist.** Darum **ist** das Ende aller Dinge in ihm und mit ihm gekommen und **wird** es kommen. Das hat Joh in der symbolischen Gestaltung seiner Weissagung deutlich gemacht. Als dringende Mahnung zur größten Zurückhaltung gegenüber allem Berechnen der Zeit des Eintrittes des Endes ist uns das Wort Jesu Mk 13, 32 gegeben.

§ 6. Zur Kanonsgeschichte.

Ich halte die These von **J. Leipold:** Geschichte des ntln Kanons, 1908, 28, daß die **Apokalypsen** den Grundstock des ntln Kanons bildeten, nicht für sehr wahrscheinlich und die dort beigebrachten Gründe auch nicht für einleuchtend und stichhaltig. Es kann dafür zwar

geltend gemacht werden, daß im Gegensatz zu der übrigen ntln Literatur in der Ap trotz der vielen Anklänge an atle Stellen, mit denen das Buch förmlich gesättigt ist, keine einzige Zitationsformel vorkommt, denn ein Prophet zitiert nicht, auch wo er Worte der Vorgänger aufnimmt und wiederholt. Auch ist die Kanonisation am Schluß des Buches ausgesprochen, und das letzte Gesicht greift sicher nicht zufällig auf den Anfang des atln Kanons zurück. In diesem Zusammenhang wäre dann vielleicht auch die Deutung der 24 Ältesten in Kp 4 auf die 24 Bücher des atln Kanons, die sich bei Victorin von Pettau und auch im Canon Mommsenianus findet, nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Es geht aus dem Schlußwort des Buches deutlich hervor, daß der Verf sein prophetisches Zeugnis als Wort Gottes dem AT an die Seite stellt. Daß er es aber gleichsam als Ansatz eines neuen Kanons unmittelbar an den des AT habe anschließen wollen oder daß das Erscheinen der Ap diese Wirkung gehabt habe, ist nicht zu beweisen. Selbstverständlich ist sie überall, wo sie im gottesdienstlichen Gebrauch stand, als inspiriertes Buch gelesen worden. Der Widerstand, der sich im Zusammenhang mit der Opposition gegen den Montanismus in einzelnen östlichen Kirchen des Reiches gegen sie erhob, vgl 1f, setzt auch voraus, daß sie als heiliges Buch bereits weithin Anerkennung gefunden hatte. Sie gehört, zusammen mit der Petrusapokalypse, um die Wende des zweiten und dritten Jhdts bereits zum Kanon der **alexandrinischen Kirche,** aus dem sie trotz aller Bedenken der Kirchenlehrer nicht mehr verdrängt werden konnte. Neben der Opposition in einigen Kirchen steht auch die offenbare Tatsache, daß andere Kirchen sie überhaupt nie gekannt haben, was einfach undenkbar wäre, wenn sie jemals den Grundstock des ntln Kanons gebildet hätte. Sie ist erst um 500 ins Syrische übersetzt worden, wird also erst im Laufe des 5. Jhdts im **Patriarchat** von **Antiochia** zu kirchlicher Geltung gelangt sein. Aber die Nachwirkungen des Widerstandes sind im Osten bis ins 7. Jhdt spürbar.

Im **Abendland** dagegen ist von einer Opposition gegen die Ap, abgesehen von Cajus von Rom, kaum die Rede. Das älteste kirchliche Kanonverzeichnis, der Kanon Muratori um 150, führt sie auf, und im Schreiben der Gemeinden zu Lyon und Vienne um 177 wird sie als *γραφή* zitiert. Durch das Eintreten des **Athanasius,** 367, der während seiner Verbannung ins Abendland sich davon überzeugen konnte, wie hoch dieses Buch hier gewertet wurde, und mit Hilfe des **Epiphanius** und **Hieronymus** wurde die Frage der Zugehörigkeit der Ap zum Kanon endgültig entschieden. Der letztere konnte sich um 401 in seinem Tract in Ps 149 und 1 darauf berufen, daß die Ap in den Kirchen von Phönizien, Ägypten und im ganzen Abendland als kirchliche Schrift gelesen werde, nicht aber in Palästina, wobei er ihren großen Wert betonte. „Tot habet sacramenta quot verba."

Es ist aber nicht mehr ganz sichtbar, wieso sie gerade den **letzten Platz** im Kanon erhalten hat. Doch kaum infolge der Opposition; denn der Kanon Muratori, der von einer Opposition gegen die JohAp nichts weiß, weist ihr bereits diesen Platz an. Sie nimmt auch in fast allen Kanonverzeichnissen, in denen sie figuriert, diesen Platz ein. Nur der Kanon des Codex Claromontanus stellt die Ap vor AG, ebenso der römische Kanon von 382, während der afrikanische von 360 der Ap noch die Briefe des Joh und des Pt folgen läßt. Es müssen deshalb schon früh **sachliche Gründe** maßgebend gewesen sein, welche die Kirche bestimmt haben, die Ap oder die Apn als ein besonderes genus heiliger Literatur hinter die Briefe der Apostel zu stellen. Es ist wohl erlaubt, auch hierin eine providentielle Fügung zu erblicken, durch die die Ap das **letzte Buch** der **Bibel** geworden ist.

§ 7. Das letzte Buch der Bibel.

Rückblick und Zusammenfassung.

Nachdem wir versucht haben, auf dem Wege der wissenschaftlichen Erforschung des Textes zu verstehen, was der Verf dieses Buches seinen Lesern gesagt hat und sagen wollte, und die Fragen nach seinem Standort in der Geschichte des Urchristentums zu beantworten, erübrigt es sich noch, in einem zusammenfassenden Rückblick die Hauptfrage nach dem **bleibenden religiösen Wert** der **Ofbg** zu beantworten, welche durch ihre Aufnahme in den **Kanon** der **heil Schrift** beständig und nachdrücklich an die Kirche gerichtet wird und daher auch der **Gegenwart** gilt und von ihr eine Antwort erheischt. Denn diese Aufnahme in den Kanon ist nicht aus einem historischen Interesse erfolgt, nicht deshalb, weil uns im Gesamtbild des Urchristentums etwas Wesentliches fehlen würde, wenn die Sammlung der ältesten Schriften der christlichen Kirche kein

„prophetisches Buch", außer den eschatologischen Reden der Evn und den eschatologischen Partien der Briefe kein weiteres Zeugnis der urchristl Prophetie enthalten würde. Um die Vervollständigung der historischen Kenntnis des Urchristentums hat es sich wahrlich nicht gehandelt, als die Kirche, nicht ohne Bedenken und nicht ohne Widerstreben, die Ap in den Kanon aufnahm. Schließlich entschied für ihre Aufnahme aber doch die Überzeugung, daß Gott auch in diesem letzten Buche der Bibel der Kirche aller Zeiten etwas zu sagen hat und tatsächlich auch sagt, vgl 10.

Auch für uns geht es um dieselbe Frage: Was hat uns Gott in diesem Buche zu sagen? Wäre die Ap für uns nichts anderes mehr als ein interessantes und lehrreiches Dokument einer der vielen Eschatologien der alten Völker und Religionen Vorderasiens, dann hätte sie für den religionsgeschichtl Forscher zwar immer noch einen gewissen Wert, aber für die Kirche, für die Gemeinde würde es sich nicht lohnen, sich weiter mit ihr zu beschäftigen. Man könnte sich füglich damit behelfen, einige wertvolle Sprüche und Sentenzen, denen man „religiösen Wert" nicht absprechen kann, als „Anhang" den übrigen Schriften des NTs beizufügen, wie das etwa in Haus- und Schulbibeln geschieht, in denen die Ofbg oft wie ein zerfetztes, durchlöchertes Tuch aussieht. Das wird denn auch von niemandem bestritten, daß die Ofbg Stellen enthält, die zu den „Kernsprüchen" der heil Schrift, zu ihren kostbarsten Perlen und glänzendsten Diamanten gehören. Wieviele Konfirmanden haben an ihrem Konfirmationstage die eindrücklichen Worte 2, 10; 3, 11; 3, 19f mit auf den Lebensweg bekommen. Wie oft ist an Gräbern das tröstliche Wort des Glaubens den Trauernden zugerufen worden: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von jetzt an; denn der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach, 14, 13! Wie oft hat endlich an Bußtagen den Gemeinden das Herz geschlagen, wenn sie die ernsten, göttliche Kraft und Majestät atmenden Worte vernahmen: Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlassen hast, 2, 4; oder: Du hast den Namen, daß du lebst und bist tot, 3, 1; oder: Stärke den Rest, der sterben will, 3, 2; oder: Ach, daß du kalt oder warm wärest, da du aber lau bist, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde, 3, 15f. Sollten nun aber diese Stellen wirklich nur vereinzelte Diamanten sein, die sich zerstreut in Sandfeldern und Steinwüsten finden, und die man zusammensuchen muß? Sollten die Sendschreiben, denen die meisten der eben angeführten Worte entnommen sind, nur eine Goldader, die einzige Goldader sein, die sich durch sonst wertloses Gestein hindurchzieht? Oder wie verhält es sich mit dem übrigen Inhalt der Ofbg, mit den Visionen und Gesichten, die den Sendschreiben folgen und ihnen vorangehen, in die sie selbst eingebettet sind?

Gewiß! hier stehen wir dem seltsamen eigentlichen Wort der Ofbg gegenüber, vor dem **Luther, Zwingli** und **Calvin** ein so starkes Unbehagen empfunden haben. Von diesem Wort sind diese Kernstellen umgeben, und mehr als das, von ihm sind sie getragen, mit ihm sind sie unauflöslich verwachsen, so daß man sie nicht aus demselben „herauslesen" kann wie Rosinen aus einem Kuchen. Dem, der gesagt hat: Stärke den Rest, der sterben will, war es mit dieser Mahnung nicht weniger ernst, als mit der anderen Mahnung an die Gemeinde, sich von Babel zu trennen, 18, 4.

Es geht auch nicht an, daß wir uns mit der Ofbg dadurch abfinden, daß wir sie nur als ein poetisches Kunstwerk anerkennen, obschon wir allen Grund haben, diese Seite des Buches ernsthafter, als es lange geschah, zu würdigen. Unsere Alten haben dieses Feingold entdeckt und sorgfältig geborgen. Sie haben ihre Bildersprache in die liturgische Form unserer Kirchengebete aufgenommen, sie in ihren Kirchenliedern verwertet und in den Fresken ihrer Kirchen und den Vorhallen ihrer Münster malerisch und plastisch gedeutet, vgl 3, freilich nicht aus ästhetischen Gründen, sondern um der in ihnen enthaltenen religiösen Werte willen.

Aber bei all dem handelt es sich immer nur um Einzelheiten, noch nicht um das **Ganze**, als das die Ofbg der Kirche gegeben ist, und das ihr Name selbst ausdrückt, indem sie **Ofbg Jesu Christi** sein will, „die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen soll", 1, 1, mit welchem Offenbarungsanspruch sie sich neben das übrige Wort Jesu stellt, das in den Evn enthalten ist, als Worte Gottes, die „wahrhaftig und gewiß" sind, 21, 5, ja neben das ganze übrige Wort Gottes der heil Schrift, indem sie von sich dieselbe „Unverletzlichkeit" behauptet, 22, 19, wie sie vom Gesetz des AB ausgesagt war, Dt 4, 2. Die Stellungnahme zu diesem ungeheuren und vermessenen Anspruch ist für den Leser des Buches, auch den theologischen Leser, viel wichtiger, als die Entscheidung in irgendeiner der sehr sekundären und höchst peripherischen Einleitungsfragen, vgl 222. Dieser Offenbarungsanspruch steht und fällt auch ganz und gar nicht mit der „Apostolizität", sofern man darunter nur die Zugehörigkeit des Verf zum

Kreise der zwölf Apostel Jesu versteht. Die Ofbg des Joh hätte genau denselben dringlichen Ernst und dasselbe gewaltige Gewicht, wenn die Entscheidung über die Person des Verf anders ausfallen würde, wenn dieser Verf doch nicht der Zebedaide Joh, nicht einer der zwölf Apostel, sondern wirklich ein „anderer" Joh, sagen wir, der Presbyter Joh wäre. Wenn unsere Entscheidung über die Person des Verf zu Recht besteht, daß dieser Knecht Jesu Christi und Bruder der Christen in KlAs, ihr Mitgenosse an der Trübsal, 1, 1. 9, tatsächlich der Apostel Joh gewesen ist, dann hat er alles getan, um seine Apostolizität zu verbergen und nicht auf seinen Titel zu pochen, sondern der Sache Gehör zu verschaffen, die er zu vertreten hat, und zu unterstreichen, daß der Geist es ist, der zu den Gemeinden spricht, worin wir die wahre, innere Apostolizität des Buches erblicken, die Tatsache seiner Inspiration, seiner Zusammengehörigkeit zu der gesamten Ofbg, und das Recht zu seiner Aufnahme in den Kanon der Schrift.

Der mannigfaltige wunderliche Mißbrauch, der mit diesem Buche getrieben worden ist, hat es verschuldet, daß die **prophetische Weissagung,** welche als Ganzes, nicht als Konglomerat einzelner Teile, den Inhalt der Ap bildet, immer mehr als „Wahrsagung" im Sinne eines „Planes der Weltzeitalter" aufgefaßt worden ist, den man dechiffrieren könne, sobald man nur den Geheimschlüssel entdeckt haben würde, nicht aber als das, was prophetisches Zeugnis immer gewesen ist und sein wollte, als **Gerichtswort** und **Gnadenanbietung Gottes,** als **Bußwort** und **Trostwort,** beides nicht voneinander zu trennen, das eine nur in der Verbindung mit dem anderen gültig und glaubhaft. Darum als prophetisches Zeugnis auch **zeitgeschichtlich** verankert, immer an den Menschen der Gegenwart gerichtet, das **„Bald"** der Ankündigung kommender Dinge höchst real, wörtlich und buchstäblich zu verstehen, als Weckruf und Mahnruf, als Signal und Trompetenstoß aufzufassen, als Zukunftswort nur insofern, als man im Typus des Nächsten das Resultat des Kommenden erkennen kann [Beck], vgl dazu Epileg. § 3, 226f.

Darum werden weder die religionsgeschichtl noch die rein endgeschichtl Auslegung der Ap dem religiösen Wort des Buches gerecht. Die erstere nicht, weil ihr die Eschatologie der Ap lediglich ein Objekt historischer vergleichender Religionsforschung ist, die, abgesehen eben von den eingesprengten Kernsprüchen, den Menschen von heute wenig oder nichts mehr zu sagen habe. Die letztere nicht, weil sie es dem Menschen von heute, auch wenn er geneigt ist, dem Inhalt der Ofbg um ihrer Zugehörigkeit zur Bibel willen alle religiöse Verehrung zu erweisen, doch gestattet, zwischen sich selbst und der geweissagten Endzeit immer noch einen mehr oder weniger langen bequemen Zwischenraum einzuschieben, und die auf diese Endzeit bezüglichen ernsten Mahnungen als noch nicht fällig von sich fernzuhalten und sich und andere inzwischen auf das Jenseits zu vertrösten. Indem man dieses merkwürdige rätselhafte Ineinander des Fernen und des Nahen, des Letzten und des Ersten in der biblischen Weissagung übersieht, entzieht man sich auch dem Bußwort und geht man damit auch des Trostes der Gnade verlustig. Ob man nun als Historiker aus den Bausteinen der Ap ein der Vergangenheit angehörendes eschatologisches System aufbaut oder als Liebhaber kommender Dinge aus denselben Bausteinen ein genau gleiches System konstruiert, das man in die Zukunft projiziert, kommt auf dasselbe hinaus, auf ein Übersehen der an jeden Leser gerichteten dringlichen Mahnung. Denn auch von diesem Buche heißt es: tua res agitur! Das haben die Reformatoren trotz ihrer Bedenken schließlich doch verstanden, so daß sie, obschon in den Bahnen einer herkömmlichen Auslegung wandelnd, die Beziehung zwischen der Ap und ihrer Gegenwart kräftig hergestellt haben. Das in ihr enthaltene Wort Gottes ist für sie sehr lebendig geworden. Wo der Antichrist stand, blieb ihnen nicht verborgen.

Das ist eben das Eigenartige und Wesentliche an der biblischen Eschatologie, daß sie wohl in der Form einer zeitlichen Längsrichtung sich darbietet, daß aber das Eschaton immer senkrecht zur geschichtl Linie in die Entwicklung hineinbricht, so daß man in diese ihre Längsrichtung nicht das Nacheinander der Kirchen- und Weltgeschichte eintragen darf, die übrigens mit der Geschichte des RG auf Erden wenig gemein hat. So sehr gehören das A und O, der Anfang und das Ende zusammen, so sehr hat das in diesem Buche wieder aufgenommene Jesuswort seine Bedeutung: Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Anders hätte aber auch die Bitte: Dein Reich komme, keinen Sinn!

Was nun die biblische Apokalyptik, vor allem die der Ofbg, von jeder der vielen modernen philosophischen, auch sozialistischen Lehren von einem Zukunftsstaat und Zukunftsreich, nenne man es den Himmel auf Erden, oder den Sozialstaat, auch von den religiös schillernden, schwärmerischen Millenniumsphantasien unterscheidet, ist die **theologische Begründung** dieser **Weissagung** auf die **Offenbarung Gottes** des **Vaters** als des **Schöpfers,** des **Sohnes** als des Versöhners und des heil **Geistes** als des **Erlösers,** der uns zur Aneignung des Heils verhilft, vgl 28—31. Wenn

eine Stelle der Ofbg geeignet ist, uns den religiösen Wert dieses Buches und mehr noch ihren Charakter als christliches Buch und als Offenbarungszeugnis deutlich zu machen, so ist es der großartige **Introitus** des Buches in 1, 4—8. Die geschichtl Tatsache der Ofbg Gottes in Jesus Christus in Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt ist das Fundament, auf dem die Weissagung des Joh beruht, weshalb sie auch kein Luftgespinst und kein Phantasiegebäude ist. Vielmehr ist diese geschichtl Ofbg, weil selbst schon Erfüllung der Weissagung, allein tragkräftig, aber auch wirklich tragkräftig zu einer Weissagung, die das Letzte umfaßt. Denn es ist nicht zu übersehen, daß die Voraussetzung ihrer Verkündigung der Glaube an den Anbruch der letzten Zeit, des Beginnes der Erfüllung ist. Der Messias Jesus Christus wird kommen, weil er gekommen ist.

Allerdings beruht auch die gesamte altorientalische Eschatologie, vor allem die altisraelitische und die spätjüdische, im Gegensatz zu den modernen Eschatologien, auf einer **Theologie,** wie auch der **Erlösungsgedanke** wie ein roter Faden die alten Religionen des Orients durchzieht. Gemeinsam hat die atle Eschatologie mit der des NTs, die aus ihr hervorgegangen ist, das **Bekenntnis** zu dem **einen Gott** des **Himmels** und der **Erde,** während dieser Glaube in den übrigen altorientalischen Religionen der Babylonier, der Iranier, Ägypter, Griechen und Römer verkümmert, wenn nicht ganz erstorben ist. Nach der atln biblischen Auffassung beginnt aber die Offenbarungsgeschichte nicht erst mit den Patriarchen, Abraham, Isaak und Jakob, noch weniger erst mit Moses, sondern reicht über diese Zeugen Gottes bis in die Uranfänge zurück, als Urgeschichte aller Geschichte vorangehend. Liegt nun in dieser Urgeschichte die Wurzel aller Religionen, so muß auch in all den verschiedenen Theologien der Eschatologie diese gemeinsame Wurzel sich irgendwie aufzeigen lassen. Das ist denn auch tatsächlich in der **Formsprache** der **Eschatologie** der Fall, deren Bilder und Begriffe sich fast ausnahmslos aus den **astral-mythologischen Vorstellungen** dieser altorientalischen Religionen ableiten und erklären lassen, vgl 8f, worauf wir auch in unserer Auslegung beständig verwiesen haben. Wenn man die Summe dieser Einzelbeziehungen als ein Ganzes bezeichnen wollte, so könnte man sogar von einer gemeinsamen altorientalischen **Weltanschauung** sprechen, wie man etwa auch häufig von dem „antiken Weltbild" spricht. Diese Weltanschauung ist kosmisch, keineswegs aber geozentrisch, sondern durchaus theozentrisch. Sie ist dreiteilig, Phl 2, 10; Ap 5, 13, nicht dualistisch, denn ihr relativer Dualismus wird überhöht von dem Gottesgedanken. Was nun aber in den Rudimenten der Urreligion, wie sie in den antiken heidnischen Religionen vorliegen, nur noch leere Form, erstorbene und versteinerte Ahnung und Sehnsucht ist, das ist in der biblischen Religion erfüllt von der Wirklichkeit des **lebendigen Gottes,** der seine Ofbg in einem auserwählten Volk lebendig erhalten und in **Jesus Christus** und dem **heil Geist** zur Vollendung gebracht hat. Aber mit der **Verwerfung Jesu** durch die **Juden** hat der Absterbeprozeß auch in der spätjüdischen Religion eingesetzt. Darum ist die christliche Eschatologie auch von der spätjüdischen durch einen tiefen Graben getrennt. Während diese noch sehnsüchtig nach einem kommenden Messias ausschaut, dabei aber ihre Messiaserwartung dennoch immer mehr verkümmern läßt, sie auch immer mehr von der Schriftprophetie löst, erreicht die atle Eschatologie in der atln, speziell in der des Joh, ihre abschließende Vollendung, indem sie zur Erwartung der Wiederkunft des Messias Jesus auf Grund seiner Erscheinung im Fleisch wird.

So enthält die Ofbg des Joh nicht nur Eschatologie, sondern **Theologie** im Vollsinne dieses Wortes, in welcher der religiöse Wert der Ofbg liegt.

Ihre **theologischen Aussagen** über **Gott** in Kp 4 und über das **Erlösungswerk** des **Christus** in 1, 5; 5; 7, 14; 12, 11 u. a. sind denn auch nicht nur beiläufige, nebensächliche Verzierungen eines eschatologischen Zukunftsgemäldes, sondern wesentliche Bestandteile des Ganzen, wie denn auch die erste Ankündigung der Wiederkunft Jesu in diesem Buche, 1, 7, mit den **Heilstatsachen** von **Karfreitag, Ostern** und **Himmelfahrt** organisch verbunden ist. Bevor aber in diesem Buche weiter von der Wiederkunft geredet werden konnte, mußte zuerst von der **Offenbarung Gottes** des **Schöpfers,** Kp 4, und von der **Offenbarung** des **geschlachteten Lammes,** Kp 5, gesprochen werden.

Dabei verdient es die allerernsthafteste Beachtung, wie Joh in diesem Buche von Gott redet, mit welcher Zurückhaltung und Scheu er, ohne den Namen Gottes auszusprechen, von dem spricht, der ist und war und kommen wird, oder von dem, der auf dem Throne sitzt, dabei in allem den Gegensatz und Widerspruch betonend, in dem Gott zu der sündigen Menschheit steht und stehen muß, ein Gegensatz, der auch nicht von uns aus überbrückt werden kann, sondern von ihm aus in Jesus Christus überbrückt worden ist. Ihm legen die Himmlischen ihre Kronen zu Füßen und bringen sie das „Heilig, Heilig, Heilig" dar. **Heilige Ehrfurcht,** nicht unfromme

Vertraulichkeit, zeichnet das Reden des Joh von Gott aus, in Übereinstimmung mit dem Wort des Herrn, daß der Gott zu fürchten ist, der Leib und Seele in die Hölle verderben kann, Mt 10, 28. Die Höhe und Reinheit dieser christl Theologie des Joh kennzeichnet nichts so deutlich, wie die Zusammenfassung der erneuten Anbietung des Ev an die Völkerwelt in das eine Wort: **Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre,** 14, 7; wie denn auch Joh in diesem Buche es gar nicht wagt, von unserer **Liebe** zu **Gott** zu sprechen, einzig das hervorhebend, daß Jesus uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat, 1, 5; 3, 9.

Daneben findet sich auch der **Vatername** als Bezeichnung Gottes in der Ap. Allerdings in einer höchst eigenartigen und charakteristischen Art der Verwendung, indem der Vatername für das Verhältnis Jesu zu Gott beschränkt bleibt. Im Prolog heißt es: Er hat uns zum Königreich gemacht, zu Priestern für seinen Gott und Vater, 1, 6. Dreimal redet Jesus in den Sendschreiben von Gott als seinem Vater, 2, 28; 3, 5; 21, und in 14, 1 ist davon die Rede, daß die Glieder der um das Lamm versammelten Gemeinde den Namen seines Vaters an der Stirne tragen. Das entspricht genau der Weise, wie in der synoptischen Verkündigung Jesus von seinem Vater spricht, Mt 7, 21; 10, 32; 11, 27; 12, 50 uam, während er zu seinen Hörern und Jüngern von „eurem" oder von „deinem" Vater spricht. Während der Ausdruck „Sohn Gottes" im Gegensatz zum vierten Ev nur ein einziges Mal vorkommt, 2, 18, ist diese verhältnismäßig häufige Verwendung der Bezeichnung Gottes als des Vaters Jesu, die ja den Sohnesnamen für Jesus in sich schließt, doch bedeutsam. Es ist, als sollte die Bezeichnung Gottes als des Vaters vom Verhältnis des Menschen zu Gott ferngehalten werden, damit der Mensch vor Gott in der ihm zukommenden Stellung der absoluten Unterordnung verbleibe. Nur am Schluß bricht als Zukunftsverheißung die Zusage für den Überwinder durch: Ich werde ihm Gott sein und er wird mir ein Sohn sein, 21, 7, welche Einmaligkeit doch wohl kaum zufällig ist. Als Parallele darf hierfür auf Rm 8, 23 verwiesen werden, wo von der erst zukünftigen *υἱοθεσία* die Rede ist.

Die volle solenne Gottesbezeichnung findet sich am Schluß des Prologes, wo Gott das A und das O, der *κύριος ὁ θεός, ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος,* der *παντοκράτωρ* genannt wird, 1, 8, ferner 4, 8, vgl 28. 30. Diese Bezeichnung ist unzweideutig Wiedergabe von atln Gottesnamen und Gottesbezeichnungen, Jahwe, Elohim und Zebaoth, oder El Schaddai, wie sie im Munde eines geborenen Juden nicht anders zu erwarten ist. Siebenmal kommt die Bezeichnung *κύριος ὁ θεὸς ὁ παντοκράτωρ* vor und noch zweimal *θεὸς ὁ παντοκράτωρ.* Johannes weiß, daß von Gott mit Ehrfurcht zu reden ist.

Da die Ofbg von Gott dem **Christus** gegeben ist, damit er durch seinen Knecht Joh der Gemeinde kund tue, was in Bälde geschehen muß, 1, 1, so ist es auch der Christus, der in der **Berufungsvision** dem Joh erscheint, und ihm durch die Stimme eines Engels den Auftrag erteilt, was er sehe, in ein Buch zu schreiben und es den Gemeinden zukommen zu lassen. Joh sieht ihn als den **Menschensohn,** womit er die Selbstbezeichnung Jesu aufnimmt, die sich in den Evn und nur in den Evn findet. Aber er ist jetzt nicht mehr der Menschensohn, der „nicht hat, da er sein Haupt hinlege", Mt 8, 20, der leiden und sterben muß, „verworfen von den Ältesten, Hohepriestern und Schriftgelehrten", Mk 8, 31, sondern der Menschensohn, der in derselben göttlichen Majestät, wie nach der danielischen Weissagung 7, 9 ff Gott selbst als der Alte der Tage geschildert wird, im Stande der Erhöhung erscheint, in welchem er nach Jesu eigenem Wort, Mk 14, 64, einst seinen Richtern und Feinden sichtbar werden wird. Die Hülle, in der der Christus *κατὰ σάρκα* auf Erden weilte, ist abgetan. Durch die Enthüllung ist der Christus in seinem wahren Wesen offenbar geworden, als der Erste und Letzte, 1, 17, wie es auch Gott ist. Das Christusbild der Ap „beginnt" gewissermaßen mit dem Zeitpunkt, da er, der tot gewesen war, wieder lebendig geworden ist, 1, 18, wie er auch für Paulus als *υἱὸς θεοῦ ἐν δυνάμει κατὰ πνεῦμα ἁγιωσύνης „ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν"* eingesetzt worden ist. Jetzt ist er König über alle Könige, Herr über alle Herren, 17, 16; 19, 16; Herrscher über die Könige der Erde, 1, 5, Inhaber des göttlichen Thrones, 3, 21; 7, 17; 22, 1. 3, dem auch Anbetung gebührt, wie Gott selbst, 7, 10. Daß in der Bezeichnung „Anfang und Ende", besonders in *„ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ"*, 3, 14, seine Präexistenz deutlich ausgesagt wird, ist klar, wenn auch das Schwergewicht nicht darauf gelegt wird. An seine Erdenzeit erinnert nichts mehr außer diese deutliche Bezeichnung als Menschensohn. Auch vom Kreuz ist nicht die Rede, es sei denn, daß man in dem Priesterkleid, vgl 35, einen Hinweis auf Jesu priesterliches Handeln erblicken darf. Erst in dem folgenden Gesicht, der Siegelvision, wird er als das **geschlachtete Lamm** offenbar. Im Vordergrund steht für Joh das **richterliche** und **königliche Walten** des Menschensohnes, zuerst gegenüber der Gemeinde, die er richten und läutern muß, indem das Gericht zuerst am Hause Gottes beginnt, 1 Pt 17, und dann gegenüber der Welt. Auf die **Gemeinde** be-

zieht sich denn auch die Aussage über den alles durchdringenden Blick seiner Augen, 1, 14, und die Versicherung, daß er Herz und Nieren prüft, 2, 23. Würde uns Joh den kommenden Christus nur als Weltenrichter oder, wie es die jüdische Apokalyptik tut, nur als Rächer Israels beschreiben, so würde der religiöse Wert der Weissagung des Joh um ein Beträchtliches vermindert, wenn nicht gar in Frage gestellt sein. Indem aber dem Weltgericht die Sichtung der Gemeinde vorangeht, bleibt Joh in der Linie der synoptischen Verkündigung Jesu, welcher in den Gleichnissen vom königlichen Hochzeitsmahl, von den Jungfrauen und den anvertrauten Zentnern das Gericht über die Gemeinde nicht weniger stark betont, als das Gericht über die, welche die Einladung zum Hochzeitsmahl nicht angenommen haben, Mt 22, 1—14; 25, 1—30.

Zeichen und Sinnbild seines richterlichen Waltens und Handelns ist das aus seinem Munde ausgehende scharfe, zweischneidige Schwert, 1, 16, dessen Deutung auf das **Wort** nicht zweifelhaft sein kann. Mit dem Schwert des Wortes ausgerüstet, wird der Christus der Gemeinde offenbar, wie er auch bei seiner Parusie mit demselben aus seinem Munde ausgehenden scharfen Schwert erscheint, mit dem er die Heidenvölker trifft, 19, 15, und auf seinem Gewande den Namen *ὁ λόγος τοῦ θεοῦ* trägt, 19, 13. So ist er auch in seiner Erhöhung und Parusie kein anderer, als der er war, der Logos *ἐν ἀρχῇ*, der Logos, der Fleisch geworden ist, Joh 1, 1. 14, der Offenbarer Gottes und die Ofbg Gottes.

Neben dem richterlichen Walten steht aber in engster Verbindung das lebenspendende Handeln des Christus, das Joh in demselben Augenblick an sich selbst erfährt, indem er, der vor der Majestät des Christus zu Boden fällt, als wäre er tot, von dem „Lebendigen" aufgerichtet wird, 1, 17ff. Auch diese Bezeichnung *ὁ ζῶν* ist dem Erhöhten mit Gott gemeinsam, 4, 9f; 10, 6. Weil er der *πρωτότοκος τῶν νεκρῶν*, der Lebendige, ist, hat er auch die Schlüssel des Todes und des Hades, hat er des Todes Allgewalt. Stärker, größer und gewaltiger könnte die umfassende allgenugsame Bedeutung des Christus als Zusammenfassung der gesamten ntln Christologie gar nicht ausgedrückt werden, als es hier in diesem letzten Buche der Bibel geschieht. Das sind nicht „Würdebezeichnungen" des Christus, die ihm ein „Christusbegeisterter" zuschreibt, das ist etwas ganz anderes, es ist *ἀποκάλυψις*, Offenbarung.

Das Wort „Kreuz" fehlt in der Ofbg, nicht aber das „Wort vom Kreuz", die theologia crucis. Der, der vor der Gemeinde und vor der Welt als der Richter offenbar wird, wird vor Gott als das **„geschlachtete Lamm"** sichtbar, 5, 6. Als solches doch auch gleichzeitig der Löwe aus dem Stamm Juda, der Sproß Davids, 5, 7, mit sieben Hörnern ausgerüstet zum Zeichen seiner Wehrhaftigkeit, vgl 77, ausgestattet mit den sieben Augen Gottes, den sieben Geistern Gottes zum Zeichen seiner Allwissenheit und Allgegenwart, mitten im Throne Gottes, angebetet von den himmlischen Wesen. Dennoch aber ein geschlachtetes Lamm. Daß damit auf den **Tod Jesu** und seine **heilsmittlerische Bedeutung** hingewiesen werden soll, machen alle die Aussagen deutlich, die von der **Erlösung** der **Glaubenden** durch das Blut Jesu reden, erstmals 1, 5 im Bekenntnis, dann 5, 9; 7, 14; 12, 11, nicht aber 19, 13, wobei an den beiden vorletzten Stellen ausdrücklich von dem „Blut des Lammes" die Rede ist. Es ist für das Verständnis dieser Aussagen nebensächlich, ob diesem Bilde die Idee des Passahlammes oder Jes 53 zugrunde liegt. Unstreitig gehören sie zu der gemeinsamen urchristlichen Verkündigung, wie sie auch Joh 1, 29, AG 8, 32 und 1 Pt 1, 19; Joh 1, 7 vorliegt. Durch das Blut Jesu dh durch seinen Tod am Kreuz hat die glaubende Gemeinde Vergebung der Sünden, ist sie „losgekauft" von den Sünden und der Gewalt des Satans, 5, 9; 14, 3f, und Eigentum ihres Erlösers und Versöhners geworden. Auch dieser Ausdruck *ἀγοράζειν* gehört der gemeinapostolischen Verkündigung an, vgl AG 20, 28; 1 Kr 6, 20; 7, 23; Eph 1, 7; Kl 1, 14; Tt 2, 14; 1 Pt 1, 18 an. Eindrücklich wird in der Vision vom geschlachteten Lamm dem Leser und Hörer zum Bewußtsein gebracht, daß von keinem Wesen der Himmlischen, noch der Erdenbewohner noch der Unterirdischen Erlösung zu erwarten ist, sondern daß in Jesus allein, weil er das geschlachtete Lamm ist, Erlösung zu finden ist, 5, 3f, und zwar nicht nur für das Israel *κατὰ σάρκα*, sondern für eine Gemeinde aus allen Nationen, Sprachen, Stämmen und Völkern, 5, 9. So ist erst durch den Tod Jesu eine **Gemeinde** entstanden, der das **Reich Gottes,** die *βασιλεία*, zugesprochen werden kann. Mit diesem Ausdruck, der in der Ap ziemlich häufig vorkommt, 1, 6; 1, 9; 5, 10; 11, 15; 12, 10; 16, 10; 17, 12; 17, 17; 17, 18: — noch häufiger *βασιλεύειν* —, nimmt die Ap das auf, was in der Verkündigung Jesu nach den Synoptikern im Mittelpunkt gestanden hat, und was auch das vierte Ev als Gegenstand der Predigt Jesu voraussetzt, 3, 3. 5; 18, 36. Und zwar ist das RG in der Ap wie in der synoptischen Überlieferung wesentlich eschatologisch als das **zukünftige Reich Gottes** gefaßt, darum auch in ganz besonderem Sinne der eigentliche Gegenstand der neuen Weissagung. Wie aber einzelne Stellen der Synoptiker

nicht anders verstanden werden können, als daß Jesus doch auch von einem gegenwärtigen, wenn auch verborgenen RG gesprochen hat, zB Mt 12, 28; Lk 17, 21, so redet auch die Ap wenigstens an zwei Stellen, 1, 6 und 5, 10, von dem **gegenwärtigen Reiche,** vgl 31. Jesus hat die glaubende Gemeinde zu einer *βασιλεία* gemacht. So kehrt das letzte Buch des NTs in bezug auf die Verkündigung Jesu, das Wort Jesu, zu seinem Anfang zurück. Daß aber dieses Reich nicht von dieser Welt ist, noch nach Art der Weltreiche ist, deutet der Zusatz *ἱερεῖς* an diesen beiden Stellen an. Wie Jesus das Priesterkleid trägt und als Priester der Versöhner ist, so ist auch die Stellung, die Jesus seiner Gemeinde in dieser Welt anweist, die priesterliche, die versöhnende. In diesem Sinne, nur in diesem, soll sie herrschen. Deshalb aber bedarf sie, die das Reich nur als eine glaubende Gemeinde hat, — wenn überhaupt von einem „Haben" in diesem Zusammenhang gesprochen werden darf — der beständigen Sichtung und Reinigung.

Diesem Zwecke dienen die **Sendschreiben.** Was oben an Hand der Untersuchung der sprachlichen und stilistischen Eigentümlichkeiten der Kp 2 und 3 und der ganzen Komposition der Ap nachgewiesen worden ist, daß die Sendschreiben nicht aus dem Bestand der Ap herausgehoben und einem anderen Autor zugewiesen werden dürfen, daß sie auch nicht getrennt vom übrigen Buch zu einer anderen, früheren oder späteren Zeit entstanden sein können, das wird auch durch ihren Zweck im Verhältnis zu der neuen Weissagung bestätigt. Denn die Sendschreiben sind an eine Gemeinde gerichtet, der das Kommen des Herrn und seines Reiches verkündigt und zugesagt wird, und der ein schwerer Kampf um Sein und Nichtsein, auf Leben und Tod wartet, aus welchem sie als Überwindergemeinde, die das Reich erben darf, hervorgehen soll. Diese Gemeinde muß sich bewußt bleiben, daß sie so, wie sie ist, das Reich nicht ererben wird. Erst der Überwinder wird es alles ererben, 21, 7. Sie ist aber eine Gemeinde, die ihre erste Liebe verlassen hat. Wie nun die Selbstbezeichnungen Jesu in diesen Sendschreiben beständig auf die Eingangsvision von dem richtenden Menschensohn Bezug nehmen, so nehmen die Schlußverheißungen beständig auf das letzte der sieben Gesichte Bezug und reden vom Anteil am Paradies und am neuen Jerusalem, am Hochzeitsmahl des Lammes und an der Krönung der bis ans Ende beharrenden Überwinder.

In dem Eingangsgesicht erscheint der **Menschensohn** als der, der die Prädikate **Gottes** auf sich beziehen darf. In den Sendschreiben faßt sich der Menschensohn mit dem **Geist** zusammen. Alle Selbstbezeichnungen gehen auf den Menschensohn. Feierlich heben sie an: Das sagt der, der ... In allen Schlußverheißungen kehrt das stereotype Wort wieder: Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der **Geist** den Gemeinden sagt. Wie dort **Christus** und **Gott** zusammengehören, so hier der **Christus** und der **Geist.** Es ist der Geist, der zu der Gemeinde durch Joh spricht. *ὁ δὲ κύριος τὸ πνεῦμά ἐστιν,* 2 Kr 3, 17. Nicht von den „sieben Geistern" ist hier die Rede, welche Entfaltung nur durch die Symbolsprache der Vision veranlaßt ist, sondern von dem e i n e n Geiste, wie auch Paulus betont: *ἓν πνεῦμα,* Eph 4, 4. Des Geistes Aufgabe ist es, nach dem Verheißungswort Jesu in den Abschiedsreden, die Gemeinde in alle Wahrheit zu führen, Joh 16, 13. Er ist der Paraklet, der in Jesu Namen reden wird, aber so, daß er die Gemeinde an alles erinnert, was Jesus seinen Jüngern gesagt hat, Joh 14, 26, der auch reden wird, was zukünftig ist, Joh 16, 13. Damit daß Joh vorher von den **sieben** Geistern gesprochen hatte, hat er der Gemeinde zu verstehen gegeben, daß ihr, dieser Siebenheit von Gemeinden, der Geist nach Jesu Zusage tatsächlich verliehen ist, und daß sie in dem schmerzlichen Bußwort wie in dem aufrichtenden Ermunterungswort, im stärkenden Lob wie in dem ernsten Tadel, das Walten und Wirken des heil Geistes erfährt, der schonungslos aufdeckt, was vor dem heil Auge des Richters nicht bestehen kann, zugleich aber, wie es auch von Jesus galt, Mt 12, 20, das zerstoßene Rohr nicht vollends zerbricht und den glimmenden Docht nicht vollends auslöscht. Auch für Sardes ist es möglich, daß sein Vorsteher den Rest stärken kann, der sterben will, auch für Laodizea ist noch die Möglichkeit vorhanden, daß es dem anklopfenden Herrn die Türe auftut. Alles, was in dem Buche steht, muß von den Sendschreiben aus verstanden werden. Dort haben wir keine gedachte Gemeinde, sondern eine reale, wirkliche, die das vollständige und zutreffende Abbild der Kirche in dieser Weltzeit ist, die wirkliche Gemeinde, die ecclesia visibilis, die keine andere Stellung haben kann als unter dem Gericht des Wortes der Ofbg. Dabei unterscheidet sich dieses Buß- und Gerichtswort des heil Geistes merkbar und deutlich von aller Bußpredigt der Kirche, die selbst der Buße bedarf, indem es nicht nur die „mildernden Umstände" in der Lage dieser Gemeinden hervorhebt, daß der Thron des Satans in Pergamon ist, 2, 13, und daß sie seinen Angriffen und Versuchungen ausgesetzt sind, sondern auch **Lob** enthält, was nur der Geist der Wahrheit aussprechen darf. Nur dadurch, daß diese Sendschreiben der neuen Weissagung vorangestellt sind, können sie in den Gemeinden bei den Vorstehern und den einzelnen Gemeinde-

gliedern diejenige innere Herzensstellung erzeugen, bei welcher nach 1, 3 das Lesen und Anhören des Weissagungswortes wirklich eine beseligende Wirkung haben kann. Nicht umsonst erklingt auch am Schluß immer wieder nachdrücklich das Jesuswort: Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

So vorbereitet, gedemütigt, in die Buße und in das Gericht gestellt, aber auch gestärkt, getröstet und gereinigt, kann die Gemeinde die Weissagung hören, die ihr nicht zur Befriedigung ihrer Neugierde, nicht als frommes Spiel, noch weniger aber als theologische Spekulation, sondern als Wort Gottes, als Ofbg zu ihrer Tröstung und Wegleitung dargeboten wird.

Es ist verständlich, daß den meisten Lesern der Ofbg das eigentliche **Weissagungswort** als die Hauptsache erscheint. Es nimmt ja auch den größten Teil des Buches ein, das auch um dieses Weissagungswortes willen geschrieben worden ist. Es soll aber nochmals betont werden, daß es ohne das Vorangegangene nicht verstanden und nicht zum Segen gebraucht werden kann.

Faßt man es als Ganzes ins Auge, so scheidet es sich deutlich in Aussagen, welche die **Gegenwart** betreffen und zeitgeschichtl Beziehungen aufweisen, und in solche, welche sich über die Gegenwart hinaus auf das **Letzte,** die **Vollendung,** beziehen. Außer der symbolischen Zahl 1000 für das Millennium werden aber keine anderen Zahlen angegeben als die durch die danielische Weissagung dargebotene Zahl von $3^1/_2$ Jahren, für welche Zeit Joh, angekündigt durch die neronische Christenverfolgung, die **Einnahme** von **Jerusalem** durch die **Römer** und die **Zerstörung** des **Tempels,** das **Auftreten** des **Antichrists** in der Person des wieder zum Leben erweckten Kaisers und den allgemeinen Ausbruch der Trübsal für die christliche Gemeinde erwartet. Was er in der Siegelvision schildert, ist im Grunde auch noch vielfach Gegenwartsschilderung. Die apokal Reiter sind bereits ausgezogen. Nach seiner Zählung war man bereits beim sechsten Kaiser angelangt. Mit der ganzen Urchristenheit erfüllte ihn die Gewißheit: es kann nicht mehr lange gehen. „Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist bereits wirksam", 2 Th 2, 7. Das entspricht auch der eschatologischen Rede Jesu, Mt 24, Mr 13, der seinen Jüngern in unmißverständlicher Weise die Zerstörung des Tempels und die Einnahme von Jerusalem durch die Heiden in Aussicht gestellt hat. Nicht anders hat es Paulus erwartet, wenn er von den Juden sagt: *ἔφθασεν δὲ ἐπ' αὐτοὺς ἡ ὀργὴ εἰς τέλος,* 1 Th 2, 16. So ist auch in der Verkündigung Jesu und in dem urchristl Kerygma Weissagung für die Gegenwart und Weissagung für die letzte Zukunft zu unterscheiden, beides aber über dem gleichen Nenner: die Zeit ist nahe!, beides in ein Gemälde zusammengefaßt, in welchem die höchsten Erhebungen der Berge über dem klar gezeichneten Vordergrund emporragen, mit Ausschaltung der Zeitdistanzen auf eine Fläche projiziert.

Was Joh über diese Gegenwart und die nächste, allernächste Zukunft hinaus verkündigt, verbleibt im Rahmen des apokal **Schemas,** in der Form von aufeinanderfolgenden Zyklen von Plagen, Heimsuchungen, Kämpfen und Verfolgungen, die immer größere Kreise ziehen, in denen sich die Bosheit immer mehr steigert, bis die Erscheinung des Christus dem Antichrist und dem Antichristentum ein Ende bereitet. Dort, wo die Entscheidung fällt, wird das RG auf Erden zur Wirklichkeit, zunächst für einen Zeitraum von 1000 Jahren. Aber erst nach einer neuen Erhebung des Satans und einem letzten Ansturm der gottfeindlichen Mächte und ihrer Überwindung erscheint die Gottesstadt auf Erden, auf einer erneuerten Erde unter einem erneuerten Himmel. Dann ist die Geschichte zu Ende, das Ende kehrt zum Anfang zurück, indem die Erde zum Paradiese wird.

Daß der Mittelpunkt der Bosheit für Joh in **Rom** als der antichristl Hauptstadt eines antichristl Weltreiches zu suchen ist, geht aus dem ganzen Buche deutlich hervor. Joh vermeidet aber den Namen Rom und bleibt bei der von der Schriftprophetie dargebotenen Bezeichnung **Babel,** um das typische Wesen dieses Antichristentums hervorzuheben, vgl 154 f, wie er auch den Namen des Nero nur in der Form eines Zahlenrätsels gilt.

Andererseits ruht sein Blick aber beständig auf **Palästina,** auf dessen Boden die Entscheidung fällt. Auf dem Zion steht die Gemeinde um das Lamm versammelt, 14, 1. Dort wird die Kelter getreten außerhalb der Stadt, 14, 20. Bei Harmaggedon stoßen die Heere zusammen, 16, 16, und noch zuletzt umlagern die Scharen des Gog und des Magog die geliebte Stadt, 20, 9. Das erinnert an die Worte Jesu vom Greuel der Verwüstung an heil Stätte, Mt 24, 15, und vom Kommen des Menschensohnes, bevor die Jünger alle Städte Israels erreicht haben würden, Mt 10, 23.

Es ist nicht nötig, nochmals auf alle Einzelzüge einzutreten und die in der Auslegung des Buches gegebenen Erklärungen zu wiederholen. Es sei, was das Verhältnis von Weissagung und Erfüllung betrifft, auf 225—227 verwiesen. Die Gemeinde soll aus dieser typisch zu verstehenden Weissagung Klarheit empfangen über das Wesen dieser Welt und wissen, was sie von der Welt und dem Fürsten dieser Welt zu erwarten hat, damit sie sich keiner Täuschung hingebe. Durch

ihren Glauben an den Christus ist sie von Babel getrennt, darum auch auf den Kreuzesweg verwiesen und genötigt, in Geduld und Glauben der Heiligen sich zu bewähren, 13, 10.

Aber auch das andere soll die Gemeinde wissen und im Glauben festhalten, daß Jesus der Sieger ist und in alle Ewigkeit sein wird, und daß ihr das Reich doch verbleibt. Laut und helle wie ein Fanfarenton klingt es aus dem letzten Buch der Bibel heraus als solenner Abschluß der Schrift und als Schlußwort der Ofbg und wirklich als ein Vermächtnis und Testament an die Christenheit: Jesus Christus behält den Sieg über alle gottfeindlichen, antichristl Mächte der Welt. Wie aber Paulus an das Ende den Satz stellt: Wenn aber alles ihm untertan sein wird, alsdann wird auch der Sohn untertan sein dem, der ihm alles untergetan hat, auf daß Gott sei alles in allem, 1 Kr 15, 28, so tritt auch in den Schlußvisionen der Ap der Christus auffallend zurück und rückt Gott in einer bezeichnenden Weise an die erste Stelle. Das ist die Unterwerfung des Sohnes unter den Vater. Gott ist es, der alles neu macht, 21, 5. Eine Hütte Gottes soll bei den Menschen sein, er wird bei ihnen wohnen, sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott, wird als ihr Gott bei ihnen sein, 21, 3. Es ist auch darauf zu achten, daß aller Partikularismus und Nationalismus hier völlig überwunden ist, auch jeder kirchliche und konfessionelle Partikularismus. Bei den **Menschen** will Gott sein als der Gott der Menschen, der sie erschaffen und ins Dasein gerufen hat. So steht am Ende der Schrift, wie an ihrem Anfang, am Ende der Geschichte, wie an ihrem Beginn, das **Paradies.**

Die Ap ist geschrieben, um die Glaubenden zur Überwindung auszurüsten und zu stärken. Nicht umsonst heißt die Ap das Trostbuch der **Märtyrer,** wie ja auch die Geschichte des RGs auf Erden Märtyrergeschichte ist. Dieser nächste Zweck der Ap darf niemals übersehen werden. Nur für die Überwinder leuchtet über dem Dunkel der Zeit und über dem Ausgang der Geschichte „der helle Morgenstern", 22, 16.

Dort, wo Joh in der Verbannung war, auf der Insel Patmos, dem heutigen Patimo, steht noch ein christl Kloster, das Kloster der heil Offenbarung des Johannes, ein Überrest von einstigem christl Leben in der Dämmerung des Islam. Das Kloster ist keine helle Leuchte des Evs. Aber wenn die beiden Glocken, eine große und eine kleine, über das Eiland und das blaue ikarische Meer ertönen, dann klingen wunderbar ein tiefer und ein hoher Ton wie A und O zusammen und verkündigen das alte Geheimnis dessen, der der Erste und Letzte ist. Ihre Klänge haben den um die Orientmission und die Rettung des armenischen Märtyrervolkes so hochverdienten Dr. Lepsius zu einem Liede inspiriert, mit dem wir diese Arbeit abschließen möchten:

Über die schweigende Bucht,
Über die wogende See,
Über der Zeiten Flucht,
Über der Menschheit Weh',
Töne, du Erzesmund,
Tu' dein Geheimnis kund,
A und O, A und O
Läuten die Glocken von Patimo!

Hast du dich müde gewacht
Über der Not der Zeit,
Hast du dich krank gedacht
Über der Ewigkeit,
Lausche dem tiefen Klang,
Jauchze dem hellen Sang,
A und O, A und O
Läuten die Glocken von Patimo!

Über dem himmlischen Heer
Thronet der Menschensohn.
Über dem Weltenmeer
Wandelt der Gottessohn.
Endet die letzte Zeit
Wendet sich alles Leid,
A und O, A und O
Läuten die Glocken von Patimo!

Register.

A.

A und O 3. 27. 30. 31. 204. 205. 217. 218. 230.
Abaddon 106f. 109. [232. 236.
Abendmahl, des **Lammes,** siehe Hochzeitsmahl des L.
Abfassungszeit der Ap 66. 83. 93. 118. 119. 142. 170. 221f.
Abgrund 105. 106. 119. 120. 122. 124. 127. 139. 174. 193ff.
Abyssos, siehe **Abgrund.**
Achte, der 173.
Adler 69. 72. 98. 103f. 135. 152.
Ägypten 111. 120. 122f. 139. 200.
Ägyptische Plagen 101—103. 106. 109. 111. 161. 164f.
Äon 7.
— neuer 196. 203.
Äskulap 48.
Allerheiligstes 124. 127.
Allmächtiger, als Bezeichnung Gottes 27. 30. 69. 72. 125. 158f. 162. 186. 189. 208. 232.
Aloger 1.
Altar, Altäre 85. 98. 99. 100. 107. 109. 117. 155. 161. 162. 164.
Alter Bund 76. 86. 127.
Älteste, die vierundzwanzig 68ff. 74. 78f. 94. 95. 96. 124. 125. 126, 148f. 184.
Amen, Bezeichnung des Christus 63.
Anbetung Gottes 69. 72f. 94. 117. 126. 151. 158. 185. 186. 216.
— des Lammes Jesus 78—80. 232.
— des Tieres 137. 138. 139. 140. 143f. 145. 151. 161. 193. 195.
— der Dämonen und Götzen 109.
Andreas von **Caesarea** 15. 22.
Angesicht Gottes 201. 212. 213f.
— Jesu 34. 35.
Antichrist, Antichristentum 1. 15. 17. 22. 111. 119. 122. 127—157. 139. 149. 158. 161. 172ff. 193f. 197. 226. 230. 235.
Antiochus Epiphanes 140.
Antipas 47. 49. 65.
Apokalyptik, jüdische 5ff. 10. 30. 31. 86. 87. 127. 194. 196. 206. 231. 233.
Apokalyptische Literatur 5ff. 11.
Apokalyptische Rede Jesu 84. 89. 98. 235.
Apollo 41. 107.
Apollonius von Thyana 144.
Apollyon 106f.
Apostel 93. 177. 182. 222.
— falsche 40. 42.
— zwölf 207. 209. 221.
Apostolizität der Ap 229f.
Arethas von **Caesarea** 15. 22.
Asien, siehe Kleinasien.
Asketen 149f.
Assumptio Mosis 5. 7.
Astralmythologisches 31f. 77. 84. 103f. 112. 131. 132. 194. 231.
Athanasius 228.
Auberlen 18.
Auferstehung Jesu 36. 37. 38. 44.
— erste A. 195ff. 198.
— der **Toten** 198. 201.
Aufhebung des **Todes** 97. 202. 205.
Auftrag zum Schreiben 33. 34f. 40—65. 67. 152. 187. 204. 205.
Augen, sieben, des Lammes 28. 76f.
Augustana 2.
Augustin 2. 15. 198.
Augustus 48. 84. 139. 142. 175.
Auslegung der Ap, siehe Deutung.
— **Geschichte der Auslegung der Ap** 14—19.

B.

Babel, Babylon 17. 151. 153. 154. 163. 165. 167—170. 176—184. 194. 200. 205. 226. 236.
Baum des Lebens 41. 44. 213. 217. 219.
Baruch-Apokal 5. 11. 24.
Befehl zum **Weissagen** 111. 114. 116. 119. 121.
Behemoth 139.
Bekenntnis, Symbolum 28f. 233.
Bengel, A. 3. 17.
Berechnung des **Endes** und der endgeschichtl Ereignisse 7f. 17. 146. 199. 227.
— der **Zahl** des **Tieres** 144. 146ff. [232f.
Berufungsvision 7. 12. 32f. 45. 52. 57. 59. 60.
Bethlehemitischer Kindermord 130.
Bileam 44—47. 49f.
Bild des Tieres 143ff.
Bischof, Vorsteher der Gemeinde 38. 42f. 45. 50. 53. 57. 222.
Blitze, Stimmen, Donner 68. 76. 99. 100. 104. 124. 125. 127. 148. 163.

Blut Jesu, des **Lammes** 27. 29. 78. 79. 95. 96. 132. 133. 233.
Böhme, Jakob 36.
Braut des Lammes 206ff. 218.
Bräutigamsmystik 64.
Brautgemeinde 130.
Brot vom Himmel 50.
Buch, Bücher, des **Gerichts** 202.
— des **Lebens** 56. 58. 138. 140. 171ff. 202. 212.
— mit **sieben Siegeln** 74—76. 78.
— **Büchlein,** geöffnetes 98. 111. 112f.
Buchpropheten 6f. 11f.
Bundeslade 124. 125.
Buße 41. 43. 47. 50. 51. 54. 56. 57. 62. 64. 108. 109. 110. 162. 164.

C.

Caesar 142.
Cajus vom Rom 1. 228.
Caligula 142. 146. 175.
Calvin 2. 229.
Cherub 72.
Chiliasmus 1f. 17. 195f. 197. 198.
Christenverfolgung 65. 67. 86. 89. 170. 172. 174.
Christus 24. 25. 27. 28f. 33. 124. 125. 126. 132. 134. 195f. 231f. 236.
Christlichkeit der Ap 11. 73. 100. 159.
Christologie 232f.
Claudius 142. 175.
Clemens von **Alex.** 14.

D.

Dämonen, dämonische Geister 106. 109. 163. 165f. 176. 177.
Dan 92.
Daniel, danielische Weissagung 5. 6. 35. 36. 37. 80. 115. 119. 124. 139. 176. 193. 195. 197. 200. 217. 232.
Danielische Zeit der **42 Monate** 119. 121. 128. 135. 138. 143. 235.
Dante 5. 11. 16.
David, Davidsproß 76. 200. 233.
Deutung der **Ap.**
— **allegorische** 40. 44. 70. 71. 72. 89. 90. 98. 102. 103. 104. 124. 129. 165.
— **endgeschichtliche** 18. 230.
— **kirchengeschichtliche** 17. 18. 46. 61. 65. 66ff. 103. 104. 124. 152. 175.
— **konfessionelle** 176.
— **reichsgeschichtliche** 19.
— **religionsgeschichtliche** 19. 36. 76f. 112. 131. 132. 230.
— **spiritualistische** 1. 14.
— **traditionsgeschichtliche** 19. 84f. 104. 136.
— **typische, symbolische** 18. 46f. 48. 67. 109. 122. 154. 176. 226f. 235.
— **weltgeschichtliche** 16. 18.
Deutung der **Ap, zeitgeschichtliche** 14. 18. 67. 83ff. 87. 88. 103. 110. 137. 143. 193. 194.
Dienen [priesterlich] 95f. 213. [230. 235.
Dienst 51f.
Dionysius von Alexandrien 1.
Dirne, die große 142. 167ff. 184. 185. 193.
Doketisten 66.
Domitian 83. 142.
Donner, die sieben 111. 113. 114.
Drache 127. 128. 132—134. 135—136. 137ff. 163. 193ff. 199ff.
Drachenmythen 136.
Dürer 3. 82.

E.

Echtheit der Ap, der Prophetie, der Visionen 9—14. 25. 26. 36. 112. 222f.
Edelsteine 68. 70. 168f. 208. 210.
Edom 176. 193. 200.
Einheitlichkeit der Ap 4. 40. 41. 112. 220f.
Einheitsreligion 174.
Einigung der **Menschheit** 205.
Ekstase, Ekstatisches, siehe Visionär-ekstatisches.
Elias als Zeuge 120—123. [203.
Endgericht 37. 126. 150f. 152f. 155f. 201. 202.
Engel 56. 74. 75. 80. 90. 94. 107. 108. 109. 112. 114. 128. 151. 152. 176. 194.
— der Gemeinden 37. 38f. 40. 42. 44. 47. 51. 56. 58. 62.
— des Altars 107. 162.
— andere Engel 128. 151ff.
— des Drachen 132ff.
— des Feuers 155. 157. [212. 217f.
— Offenbarungsengel: 24. 25f. 35. 69. 112. 114?
— Posaunenengel 97ff. 168. 217.
— Schalenengel 158ff. 167f. 207.
— des Wassers 164.
— der Winde 90. 104.
— zwölf 207.
Engelanbetung, Ablehnung der 75. 186. 187.
Enthusiasmus, urchristlicher 43. [216. 217.
Entrückung des **Messiaskindes** 130.
Ephesus 17. 31. 33. 40—44. 45. 49. 222f.
Epiphanius 1. 228.
Erdbeben 9. 84. 87—89. 99. 104. 121. 123. 161.
Erhöhung Jesu 36. [163. 166f.
Erlösung durch Jesus 11. 27. 29. 79. 109. 231.
Erlösungsplan 76. [233.
Ernte des **Gerichts** 155ff.
Erstlingsschar 150.
Erwählung 202.
Erzengel 99.
Eschatologie, urchristliche 58. 231.
Esra IV 5. 11.
Euphrat 92. 104. 108. 109. 110. 162. 165. 169.
Eusebius 2. [176.
Evangelium 113. 115. 150f. 152.

Evangelium, ewiges 150f.
Ezechiel 72. 200.

F.

Fackeln, sieben 28. 65. 71.
Farbensymbolik 9. 70. 80. 82f. 110. 128. 169.
Feuersee, höllischer Pfuhl 151. 153. 199ff.
Flucht des **Weibes** 127f. 135f.
Flügel, des Adlers 135.
Formsprache der Ap 8ff. 231.
Friede auf **Erden** 197.
— Wegnahme des Friedens 81.
Frösche 163. 165.
Furcht Gottes 152. 232.

G.

Galba 142. 175.
Gebet 78. 109. 125. 160. 161.
Gebete der **Heiligen** 78. 79. 98. 99. 109. 161.
Geburt des **Messias** 128. 130ff. 135.
Geduld 51f. 59. 138. 141. 153. 236.
Geheimnis Gottes 37. 113. 115. 125.
Geist, heiliger 41. 44. 45. 47. 52. 56. 59. 61. 62.
— des Lebens 120. [71. 146. 186ff. 218. 234f.
Geister, die sieben 27. 28. 31. 56. 57. 68. 76. 234.
— der Dämonen, siehe Dämonen.
Gematria 146f.
Gemeinde, siehe auch Kirche.
— die bedrängte auf Erden 80. 89. 141. 148—150.
— der Seligen 80. 89. [233.
— die Sieben in KlAs 27. 31. 33. 37. 51. 217.
— siehe auch Kirche.
Gerechtigkeit nach dem Gesetz 11.
Gerechtigkeit der Heiligen 186f.
Gericht, siehe auch Endgericht 125. 151. 167.
Gesicht, siehe Vision. [184. 185. 232f.
Gestirne, siehe Sterne. [Donner.
Gewitter 9. 99. 100. 166. siehe auch Blitze,
Glaube, Glaubenstreue 51f. 138. 141. 149. 152. 236.
Glaubensbekenntnis, apostolisches 29. 73.
Goethe 3.
Gog und Magog 195. 199ff. 235.
Gottesdienst im Himmel 98—100.
Gottesstadt 61. 203. 205. 206. 207—212. 213.
Götzenbilder 109. 110. [219. 235.
Götzendienst 109. 110.
Götzenopferessen 47. 49. 51. 54f.
Greuel der Verwüstung 7. 127. 235.

H.

Hades, siehe Totenreich.
Hagel 9. 104. 164. 166f.
— mit Feuer und Blut vermischt 100.
Handschriften 21f.
Harmaggedon 163. 166. 235.
Häupter, die **sieben** 137. 142. 170ff. 174.
Heiden 119. 168.
Heidenchristen 92. 93. 126.
Heidentum 55. 110.
Heidenmission 66. 67.
Heilige, als Bezeichnung der Christen 65. 125. 126. 138. 152. 162. 168. 170. 183. 199. 200.
Heilsgewißheit 61.
Heilsratschluß Gottes 115. 124. [142. 143.
Heilung des **verwundeten Hauptes** 137. 140ff.
Heimsuchungen 101ff. 111. 161f. 164ff.
Helvetische Konfession 2.
Henoch 5. 7. 11.
Herder 18.
Heuschrecken 104. 105ff.
Hieronymus 228.
Himmelfahrt des **Moses,** siehe Assumptio.
— der **zwei Zeugen** 121. 123.
Himmelserscheinung, siehe Zeichen am Himmel.
Himmelsgewölbe 71f. 87. 159.
Hippolyt 44.
Hochzeit des **Lammes** 167. 186. 188. 194. 195.
Hochzeitsmahl des **Lammes** 186f. 234.
Hörner, sieben, des **Lammes** 76ff.
— zehn, des **Tieres** 137. 142. 170ff. 174.
— zwei, des zweiten **Tieres** 142f.
Hungersnot und **Teuerung** 81. 82. 83. 84.
Hurerei 49. 51. 168. [134. 159.
Hymnus, Hymnen 21. 28. 32. 78ff. 95. 124. 126.

I. J.

Jaldabaoth 138. [149. 157. 161. 166.
Jerusalem, auf Erden 42. 116f. 118f. 122. 123.
— **Zerstörung** von **J.** 98. 118—122. 123. 235.
— das **obere, himmlische** 59. 61. 149. 198. 200.
Ignatius 42. 45. [203. 205. 207. 234.
Imperialismus 83.
Inspiration 13. 39f. 205ff. 220. 230.
Internationalismus 198.
Joachim von **Floris** 15.
Johannes, der **Apostel** 25. 27. 42f. 93. 222—225.
— der „andere", der **Presbyter** 1. 2. 222—225.
— der Autor der Ap 25. 27. 32. 222—225. 230.
Johannesbriefe 66. 127. 225.
Johannesevangelium 225.
Irenäus 14. 44. 225.
Irrlehre, Irrlehrer 42. 66. 103. 221.
Isabel 51. 53ff. 67.
Israel, nach dem Fleisch 157.
— das **wahre, geistliche** 91f.
Jubiläen, Buch der 5.
Judasbrief 133.
Juden 44. 46. 47. 59. 60. 65. 92.
Judenchristen 92f.
Jüdischer Krieg 84. 141.
Jungfräulichkeit der **Glaubenden** 149f.
Jung-Stilling 17. 61. 67.
Justin d. M. 225.

K.

Kaiser, römische 142. 173. 175. 235.
Kaiserkult 65. 75. 141. 145. 193.

Kanon 24. 220. 227. 228f. 230.
Kerinth 1.
Kirche, siehe auch Gemeinde.
— die **empirische** 130f. 136. 149.
— **ideale** 129f.
— **katholische** 17. 58. 176.
— **sichtbare** 130f. 136. 234f.
— unsichtbare 136.
— **verklärte** 206ff.
Kirchenchristentum 58.
Kirchenlied 3. 40. 73. [189. 190.
Kleider, weiße 56. 58. 62ff. 85. 86. 94. 95. 186f.
Kleinasien 42. 65. 83. 144. 222ff.
Kleinasiatische Christenheit 31. 65.
Knechte Gottes = Propheten 51. 65. 94. 113.
Kolossae 63. [115. 125. 126. 215ff.
Komposition der Ap 4f. 7. 25. 68. 80. 82. 88. 89. 94. 97. 98. 104. 111. 124. 127. 128. 136f. 150. 157. 161. 167. 177. 184. 186. 188. 191. 203. 206. 215. 221.
Könige, die **sieben** 171—174.
— die **zehn** 163. 171. 174ff. [125f. 233f.
Königreich Gottes, des **Christus** 78. 80. 124.
— **priesterliches Königreich** 27. 29. 78. 80.
Konstantin 17. [232. 234.
Krankheit 107.
Kreuz Jesu 29f. 232f.
Krieg 81—83. 105.
— des **Drachen** im Himmel 132. 133.
— — auf Erden 135. 137. 199. 200.
— des **Tieres** gegen die Heiligen und das Lamm
Krone des Lebens 45f. 59. [138. 140.
Kultus, heidnischer 107.
Kunst, religiöse, kirchliche 3. 12. 30. 64. 133. 229.

L.

Lamm 71. 74—80. 81. 87. 91. 94f. 128. 138. 143. 144. 148. 149f. 159. 171. 173. 206ff. 212. 213.
Laodizea 40. 62—65. 67. 234. [232f. 234.
Lästerung 44. 46. 137ff. 157. 162. 164.
Lauheit 62ff.
Lavater, J. K. 3.
Leichenmahl [Fraß] 191f.
Leiden Jesu 37.
Letzten Dinge, die 188ff.
Leuchter, sieben 34. 35. 37f. 40. 41. 43.
— zwei 120. 121f.
Leviathan 139.
Libertinismus 44. 49. 51. 53.
Liebe 51f. 232.
— erste 43. 234.
Lied des Moses 127. 158f.
— des Lammes 158f.
— neues 78. 79. 148f.
Literatur zur Ap 22f.
Logos 189. 190. 233.
Löwe 68. 72. 105f.
Löwe, Bezeichnung für Christus 74. 76.
Luther 2. 16. 229.

M.

Mahl der Endzeit [siehe **Hochzeitsmahl** des Lammes] 62. 64.
Makarismen 24f. 152ff. 163. 166. 186. 187.
Malerei, religiöse 3.
Malzeichen des Tieres 61. 145. 149. 151f. 161.
Mandäische Religion 225. [195.
Manna, verborgenes 47. 50.
Märtyrer [siehe auch Zeuge] 28f. 44. 61. 62. 64. 65. 80. 85—87. 95. 154. 195. 196. 236.
Martyrium des Joh 222f.
Meer 164. 201f. 202. 204.
— gläsernes, kristallenes 68. 71. 158f.
Melito 57.
Mennoniten 61. [232. 234.
Menschensohn 34. 35. 37. 70. 128. 129. 154.
Messias 10f. 35. 129. 130. 155. 231.
Messung des Tempels 98. 116f.
— der Stadt 207. 210.
Methodismus 67.
Methodius 14. 22.
Michael 38. 127. 132—134.
Millennium 2. 17. 188. 194. 195. 196ff. 235.
Milton 18.
Mission unter Juden und Heiden 17. 212.
Mond, zu Füßen des Weibes 128. 129.
Monotheismus 70. 231.
Montanismus 1. 52. 228.
Morgenstern 52. 55. 217. 236.
Moses 120—123. 127. 133. 158f. 206.
Mutter des Messias 129. 135.
Mysterium 9.
— des Tieres 172ff.
Mythus, vgl auch Astral-Mythologisches 84. 104.
— des Urmenschen 104.
— Windmythus 84.

N.

Nachfolge des Lammes 149. 150.
Nähe der Parusie, des Gerichts, und des Endes 24. 26. 50. 58. 59. 64. 86. 115. 155. 216. 219.
Name 56. 57. 59. [226. 230. 231f.
— des Christus 59. 61. 189. 190. 191.
— Gottes 28. 70.
— des Tieres 144. 147. 158.
— der Lästerung 137. 139.
— neuer Name 47. 50.
Namenchristentum 56ff.
Nationalreligion, Staatsreligion 145.
Naturerscheinungen 9. 36. 87. 88. 89. 90. 101. 104. 106. 120. [162. 164.
Naturschädigungen 87f. 101—103. 120. 161.
Nero 14. 16. 18. 73. 84. 86. 142. 147. 148. 164.
Nerva 142. [170. 175. 222. 235.
Neuer Himmel — neue Erde 203. 204. 212. 235.

Nikolaos, Nikolaiten 41. 43f. 49f. 54. 66.
Nikolaos von Lyra 16.

O.

Oekumenius 15.
Ölbäume, die zwei 120f.
Origenes 1f. 14. 22.
Orphische Schriften 5.
Otho 142.

P.

Palästina 32. 157. 200. 235.
Papias 223f.
Papst 17. 176.
Papstkirche 67. 176.
Paradies 41. 44. 203. 206. 213. 214. 215. 234. 236.
Parther 84. 109. 110. 139. 142. 165. 175.
Passahlamm 77. 233.
Patmos 32f. 222. 236.
Patriarchen 93. 231.
Paulus 41. 53. 127.
Pazifismus 198.
Pella 131.
Pergamon 17. 31. 40. 47—51. 52. 53. 58. 234.
Pest, siehe auch Seuche 82ff. 164.
Petrusapokalypse 228.
Pferde der apokal Reiter 81—85.
— des Reiterheeres, weiße 105. 106f.
Pfingsten, neues 16.
Philadelphia 17. 31. 40. 45. 58—61. 66.
Pietismus 2ff. 17f. 61. 66f.
Plagen 101. 106. 108. 111.
— letzte 157. 164. 219.
Planeten 31f. 84.
Plinius d. J. 65.
Polykarp 45.
Posaune 35. 97. 98ff.
Posaunenvision 98—127.
— Schema 104.
Priesterkönig 29. 35.
Priesterliches Königreich 27. 29. 78. 232. 234.
Primasius 15. 22.
Prophet, siehe auch Knechte Gottes 162.
— **Schriftpropheten** 6. 231.
— **urchristliche** 13. 24. 115f. 126. 162. 182. 183. 187. 188. 215—217. 222.
— falsche 34.
— der falsche 128. 143—148. 163. 165. 192. 193ff.
Prophetie 6. 112. 186. 188. 215ff. 230.
Prophetin 51. 53. 66.
Prophetismus 226.
Psalmen Salomos 5.
Pseudonymität, Problem der 6. 8. 25. 222.

Q.

Quäker 61.
Quellenscheidungsversuche 18. 31. 73. 76ff. 88. 91. 100. 104. 111. 118. 154. 161. 188. 190. 206. 220.

R.

Rache, Verlangen nach 85. 86.
— Verzicht auf 100.
Rationalismus 17. 18. 67.
Rechtfertigungslehre 206.
Reformationszeit 67.
Reich Gottes, siehe Königreich Gottes.
Reiter, apokalyptische 80—85. 235.
— am Euphrat 108f.
Rekapitulationstheorie 14. 88f. 161.
Religiöser Wert der Ap. 229.
Rom, römisches Weltreich 18. 65. 109. 110. 116. 122. 139. 141. 146—148. 153. 154. 161. 163. 165ff. 169. 170. 193. 200. 235.

S.

Sacharia, Nachtgesichte 83f.
Sammlung der **Auserwählten** 91. 156.
Sardes 17. 31. 40. 56—58. 65. 234.
Satan — Teufel 44f. 46. 47f. 52. 54. 59. 65. 66. 111. 127. 130. 132. 134. 139. 193. 194. 199. [226. 235.
— **Synagoge** des S. 54. 59. 66.
— **Tiefen** des Satan 52. 54.
Schalenvision 157—167.
— Schema 104.
Schechina 96.
Schicksal der **Verlorenen** 151. 153. 203.
Schlange 108. 110. 135.
— alte 132.
Schlüssel Davids 59. 60.
— zum Totenreich 37f.
— zum Abgrund 104. 106.
Schöpfung 73. 79. 80.
Schweigen im Himmel 97.
Schwärmer 1f. 17. 176.
Sekte 42. 53.
Seligkeit 95—97. 154. 196. 211.
Sendschreiben 13. 17. 32. 39—65. 206. 221. 222.
Seuche 107. [225. 229. 234.
Sibyllinen 5.
Siebenhügelstadt 171.
Siegel Gottes an der Stirne 90. 105.
Siegelvision 67. 74ff. 235.
Simon Magus 144f.
Skorpion 72. 105. 106. 107.
Smyrna 17. 31. 40. 44—47.
Sodom 120. 122f. 154. 193.
Sohn Gottes 51. 52. 232.
Sonntag 34.
Spener 3. 17. 18.
Sprache der Ap 20f. 112. 220f. 234.
Staat, römischer 142.
Staatskirchentum 15. 176.
Stadt, heilige, geliebte 117. 199f. 207ff. 219.
— die große = Jerusalem 120.
= Rom 163.
Stein, weißer 47, 50.

Sterne, sieben 36 ff. 40. 42. 56.
— zwölf 128. 129.
— allgemein 101. 105. 106.
— brennender 101 f.
Sternbilder des Altars 86.
— des großen Bären 32.
— des Drachen 131.
— der Jungfrau 84. 132.
— des Löwen 72. 84.
— der Milchstraße 210.
— des Skorpion 72. 84.
— des Thrones 32.
— der Waage 84.
— des Widders 77.
Stier 68. 72.
Stiftshütte 35. 99. 160.
Stille im **Himmel** 97 f.
Stunde der **Versuchung** 59. 60. 200.
Sturz des Drachen 132. 133. 134.
Syrer 139.
Symbol, Symbolik 8.
Synagoge 44. 55. 94.
Systematisierung der **Eschatologie** 7 f.

T.

Täufer, Wiedertäufer 2. 16.
Tempel Gottes = Gemeinde 58. 61. 117. 118.
— in Jerusalem 85. 116. 117. 211. 235.
— im Himmel 85. 125. 160. 163. 208. 210 f. 222.
Tertullian 14.
Testament 75 f.
Testamente der 12 Patriarchen 5.
Text der Ap. Textkritik 15. 21 f.
Theodizee 86.
Theologie der Ap. 28 ff. 70. 230 ff.
Theophanien 37. 70.
Thron der Ältesten 125.
— des Christus 62. 64 f. 128.
— Gottes 68. 70. 94 ff. 98. 201. 213.
— des Satan 47 f. 65.
— des Tieres 162.
— allgemein 68. 195.
Thronbesteigung des **Gekreuzigten** 78.
— des Tieres 139.
Throngesicht 67. 68—73.
Throngestalten 68 ff. 71 ff. 78 ff. 81 ff. 148 f. 160 f.
Thyatira 17. 31. 40. 51—56. 58. 65. 66.
Tiberius 142. 175.
Ticonius 15. 22.
Tier, erstes, aus dem Abgrund 119. 122. 124. 137—143. 144 f. 149. 163. 165. 170 ff. 172 f.
— **zweites** 128. 143—148. [192. 193 f.
Tierkreis 71 f. 84. 106. 211.
Titus 85. 142. 147. 175.
Tod 105.
— zweiter 46. 195. 202.
— geistlicher 56 f.
Totenreich 37. 75. 81. 83. 142. 201. 233.
Trajan 65. 142. 147. 225.
Trinitarisches 28. 78.
Tröstung der Glaubenden in der Endzeit 95—97. 154. 203. 205. 206.
— siehe auch Verheißungen für die Überwinder.
Trübsal, kommende 45. 51. 61. 96. 149. 235.
Türe 62. 64.
— offene 59 ff. 68 f.
Tyrus 169. 175.

U.

Übergabe des Buches 215. 216.
Überschrift der Ap 23.
Überwinder 41. 44. 45. 47. 50 f. 52. 55. 56. 58. 59. 61. 62. 64. 74. 94. 135. 158 f. 174. 206. 234. 236.
— siehe auch Verheißungen für Überwinder.
Ulpius 147.
Universalismus des Verderbens und des Gerichts 109. 140. 145.
— des Heils 11. 159. 197.
Unverletzlichkeit der Ap 219.
Urgemeinde 28. 54.
Usurpatoren 174. 175.

V.

Vatername Gottes 29. 206. 232.
Verdammnis 151. 153. 202 f.
Vereinigung der Menschheit 165 f.
Verfasser der Ap 222—225. 230.
Verfinsterung der Atmosphäre 103. 104.
Verfolgungszeit 43. 46. 135.
Vergebung der Sünden 29. 96. 233.
Vergeltung nach Werken 217.
Verheißungen für Überwinder 41. 44. 47. 50. 52. 55. 58. 59. 61. 62. 64 f. 234.
Verklärung, der **Kirche** 206. 207 ff.
— der **Menschheit** 198. 206. 212 f.
— der **Natur** 206. 213. 214.
Verklärung Jesu 121.
Vernichtung der Verlorenen 153.
Veröffentlichung der Ap 216.
Verschwinden von Himmel, Erde, Meer 198. 201 f. 204.
Versiegelung, Versiegelte 89. 91. 110. 148. 149. 207.
Versiegeln = Verschweigen 113 f. 216.
Verstockung 110. 157. 216 ff.
Verzagtheit 206.
Vespasian 142. 175.
Viktorin von Pettau 14. 22. 54.
Vision, siehe auch Gesicht 34 f. 36. 112. 114 f.
— **Lichtvision** 36. 70. 114 f.
Visionär-ekstatisches 8. 11. 13. 33. 34. 36. 69. 70. 75. 76. 97. 113. 114 f. 117. 168. 169. 207.

Vitellius 142.
Vorhof, äußerer des Tempels 117f.
Vorlesung heil Schriften 21. 26.
Vulkanische Eruptionen 102f.

W.

Wachsamkeit 166.
Wahrsagung 26. 230.
Waschen der Kleider 95. 96. 190. 217.
Wasser 36. 148. 168. 171. 174.
— des **Lebens** 96. 204. 205. 218.
— **Verwandlung** in **Blut** 101f. 104. 120. 162.
Wehe, die drei 98. 103. 104. 106. 121. [164.
— allgemein 134.
Wehrlosigkeit der **Christen** 100. 141.
Weib des **Lammes,** siehe Braut des Lammes.
Weib, mit Sonne bekleidet 127. 128—132. 131.
Weisheit 171. [168.
Weissagung, siehe auch Prophetie 24. 26. 114. 116. 120. 122. 186. 188. 216—220.
— und **Erfüllung** 225f. 231.
Weltbild, antikes 9. 231.
Weltgericht, siehe Endgericht.
Weltreiche 154. 165. 166. 175.
Weltstadt 154. 168f. 172.
Weltuntergang 202.
Werke 40f. 51ff. 152.
Wermut 101.
Widder statt Lamm 77.
Wiederbringungslehre 202. 203.
Wiederherstellung Israels 92ff. 93.
Wiederkunft Jesu, des **Christus** 10. 27. 30. 61. 167. 176. 188—191. 192. 193. 216. 217. 218.
— des Tieres 173f. [231. 233.
Winde, vier 90.
Wort Gottes 36. 189. 190. 205. 215. 233.
Wunderzeichen des Tieres 143ff.
Wüste, allgemein 128. 168. 169.
— als Bergungsort 128. 131. 169.
Wüstenzug Israels 136.

Z.

Zahlensymbolik 5. 7. 9. 17. 27. 28. 32. 71. 80.
Zauberei 109. 204. 217. [108. 235.
Zeichen am Himmel 128. 129. 130. 158.
— der Zeit 7.
Zeit der **Heiden** 119ff.
— der **Toten** 125.
Zertrennung der Menschheit 95.
Zeuge = Christus 27ff. 62.
— allgemein 168. 170.
Zeugen, die zwei 119—124.
Zeugnis Jesu 32. 135. 186. 188. 195.
Zion 91. 128. 148f. 235.
Zorn Gottes, Tag des Zorns 87. 88. 100. 124. 160.
— der **Völker** 124. 125.
— des **Drachen** 133. 134.
Zornschalen 157—167.
Zornwein, Zornglut 151. 160. 163. 176.
Zwingli 2. 229.
Zwischenzustand 86. 202. [209.
Zwölfstämme, zwölf Geschlechter 91ff. 207.

Erratum: S 186, zu 19,9 ist in der Übersetzung ausgefallen: „Schreibe“, nach: Und er spricht zu mir.

Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. S.

Kommentar zum Alten Testament unter Mitwirkung von Prof. D. A. Alt, Leipzig, Prof. Dr. Fr. Baumgärtel, Rostock, Prof. D. Dr. Fr. Böhl, Groningen, Prof. D. Dr. W. Caspari, Kiel, Prof. D. J. Hänel, Münster, Prof. D. J. Hempel, Göttingen, Prof. D. J. Herrmann, Münster i. W., Priv.-Doz. Lic. H. Hertzberg, Berlin, Geh.-Rat Prof. D. R. Kittel, Leipzig, Geh.-Rat Prof. D. E. König, Bonn, Prof. D. O. Procksch, Erlangen, Geh.-Rat Prof. D. W. Rothstein, Münster i. W. †, Priv.-Doz. Lic. Ed. Sachsse, Münster, Prof. D. W. Stärk, Jena, Prof. D. P. Volz, Tübingen, Prof. D. Fr. Wilke, Wien, herausgegeben von Geh.-Rat Prof. D. **Ernst Sellin,** Berlin.

I. **Genesis** übersetzt und erklärt von Prof. D. Dr. **O. Procksch**-Erlangen. 2./3. Aufl. 1924. X, 584 S. 15.50, geb. 18.—

III. **Deuteronomium** eingeleitet, übersetzt u. erklärt von Geh.-Rat Prof. D. Dr. **E. König**-Bonn. 1917. VIII, 248 S. 6.—, geb. 8.50

VII. **Die Samuelbücher** übersetzt und erklärt von Prof. D. **W. Caspari**-Kiel. 1926. XII, 674 S. 25.—, geb. 27.50

X. **Jeremia** übersetzt und erklärt von Prof. D. **Volz**-Tübingen. 2. Aufl. 1928. LII, 450 S. 25.—, geb. 28.—

XI. **Ezechiel** übersetzt und erklärt von Prof. D. **Herrmann**-Münster i. W. 1924. XLVI, 304 S. 9.—, geb. 11.50

XII. **Das Zwölfprophetenbuch** übersetzt und erklärt von Geh.-Rat Prof. D. Dr. **Sellin**-Berlin. 2. Aufl. 1928. Im Druck.

XIII. **Die Psalmen** übersetzt und erklärt von Geh.-Rat Prof. D. **R. Kittel**-Leipzig. 3. u. 4. Auflage. 1922. LVII, 462 S. 12.—, geb. 14.50

XVIII². **Kommentar zum ersten Buch der Chronik** von Geh. Kons.-Rat D. Dr. **J. W. Rothstein**-Münster (†). Nach des Verfassers Tod bearbeitet, abgeschlossen und eingeleitet von Prof. D. **Joh. Hänel**-Münster.

1. Lfg. 1927. 272 S. 13.50, geb. 16.—
2. Lfg. 1927. LXXXIX, 260 S. 17.50, geb. 20.—

Wer das Alte Testament als Gottes Wort, als die Bibel Jesu gelten läßt, wird in dem Kommentarwerk Sellins das Werk finden, das Gottes wunderbare Wege mit dem Volke Israel und damit mit allen anderen Völkern unter das helle Licht der Offenbarung bringt.

A. Deichertsche Verlagsbuchhdlg. D. Werner Scholl, Leipzig

Kommentar zum Neuen Testament

I. **Matthäus** von Th. Zahn. **4. Aufl. 1922. VIII, 730 S.** 14.50, geb. 16.50

II. **Markus** von G. Wohlenberg. **1. u. 2. Aufl. 1910. X, 402 S.** 8.—, geb. 10.—

III. **Lukas** von Th. Zahn. **3. u. 4. Aufl. 1920. VI, 774 S.** 16.—, geb. 18.—

IV. **Johannes** von Th. Zahn. **5. u. 6. Aufl. 1921. VI, 733 S.** 14.50, geb. 16.50

V. **1. Apostelgeschichte** Kap. 1—12 von Th. Zahn. **3. Aufl. 1922. IV, 394 S.** 8.—, geb. 10.—

V. **2.** — Kap. 13—Schluß von Th. Zahn. **3. u. 4. Aufl. 1927.**
80, geb. 21.30
Lic. Fr. Hauck.
—, geb. 22.50
Aufl. 1921.
—, geb. 11.—
Aufl. 1922.
50, geb. 10.50
Aufl. durchges.
.70, geb. 7.70
n P. Ewald.
50, geb. 10.50
hene **Aufl.** von
.50, geb. 7.50
erg. **2. Aufl.**
.50, geb. 6.50
tus- und der
einem Anhang:
7.50, geb. 9.50
Aufl. 1922.
—, geb. 14.—
G. Wohlen-
—, geb. 10.—
auck. **1926.**
0, geb. 13.—
m, Göttingen,
hn. I. Hälfte,
—, geb. 14.—
.—, geb. 14.50

Theodor Zahns
ersc ünden hat Zahn
alle te, Römerbrief,
Ga gönnt war, den
Ko on Zahn haben
ins n seinem letzten
Ko g der Zahnschen
Exegese sonderlich entgegen.

DATE DUE

GAYLORD PRINTED IN U.S.A.

A. Deichertsche Verlagsbuchhdlg. D. Werner Scholl, Leipzig

J. Weber Antiquariat Kaufbeuren

Deutlichkeit vereinbar ist. Zitate sollen nur in einer Form angeführt werden, die unter allen Umständen das Verstehen des Lesers sichert, also wo es sich um schwierige Aussagen handelt, mit Übersetzung und eventuell auch Erklärung. Sodann kann eine einfache deutsche Übersetzung des Grundtextes jedenfalls das nicht leisten, was mehrfach durch sie erstrebt ist: einen orientierenden Überblick über die Erklärung, ja eine Ersparung einzelner erklärender Ausführungen. Statt der einfachen Übersetzung kommt deshalb eine Paraphrase nach Kühlschem Muster, bei den historischen Schriften und der Apokalypse eine Übersetzung mit erläuternden Einschaltungen in Anwendung. Als besonders wichtig erschien es, diesen orientierenden Überblick über die Erklärung in unmittelbarer Zusammenschau mit dem griechischen Urtext zu bringen. Es ist das ein besonders wirksames Mittel, den Leser dauernd beim Urtext festzuhalten und in selbst eindringen zu lassen. Wird so der Urtext zunächst aus rein praktischen Erwägungen gebracht, so dürfte es doch auch jedem Leser erwünscht sein, diejenige Form des Textes vor sich zu haben, welche sich der betreffende Kommentator [illegible] arbeitet hat.

228.07
H131

Hadorn, Wilhelm.
AUTHOR

Die Offenbarung des Johannes.
TITLE

54596

228.07
H131 Hadorn, Wilhelm.
Die Offenbarung des Johannes

54596